

Des
aus der „großen Zeit der Zeiten“ verheißenermaßen
völlig kundgegebene und im inneren Sinne
erschüllert erklärte

Evangelium St. Johanni's,

als Solches vom

HEINRICH LÖBBER

dem Ihn über Alles getrauert liebenden Entschlittenen
in der Zeit vom 2. August 1851 bis nahe
zu dessen am 24. August 1854

erfolgten Verabschiedete gottmensch-

geistig entsprechendst in

die Heber nichtst

werden ist,

und demnach — rein apostolischen Sinnes —

für die

gesamte Menschheit der Jetztzeit und Zukunft

herausgegeben

von

Johannes Bausch.

~~~~~  
Zweiter Band.

-----  
Dresden.

Im Selbstverlage des Herausgebers.  
1872.





Nur kann — gar Himmel von Licht! — Ohnend lieb-glühendes Feuer  
Der Liebe der Liebe, und auch — wie Licht im Hölle der Hölle!! —



- 134 Als die Jacob seinen Gesang vernimmt, sagt er ganz entzückt: „Herr! — wie ist möglich können ja unterstehen, was hier schön und herrlicher ist; ob der Gesang, die Worte, aber ob das herrliche aufmerkthafte Licht aber die ununterbrochenen Gesängen dieser geliebten überhöhen Sängers! — Ach, jetzt habe ich erst einen Begriff, was so ganz wunderbar der Himmel Gottes sein! — O — jetzt hab ich mich gleich denken, und dann zu diesen schönen Sängern übergehen! — Aber sagt mir doch, so ist Dir, o Herr, möglich ist, was und was denn diese herrlichen Sängersinnen in sich thun doch hab! — Sind sie wirklich Tod, was sie ja sein können, aber sind das Licht nur von Dir für diesen Augenblick ungeschaffene Wesen?“ — Sagt Jch: „Das hab Engel, und werden endlich lange eher geschaffen, als irgend eine Spur von einer materiellen Schöpfung vorhanden war! — Bevor wir Gutes, und du weißt dich übergeben, daß er wie alle seine Geschöpfe höchst vollkommen war, was die Wesen sind. Und ich muß dir Dinge noch der Erinnerung machen, daß, so leicht und überflüssig sie auch aussahen, dennoch Dingen auf ihnen eine so große Güte, Kraft und Macht innehat, daß aus ihnen der Himmel und Schöpfung in einem Augenblicke die ganze Erde alle geistigen Mächte, daß aus ihr aber auch nicht das kleinste Götchen übersteht! — Du du nun das weißt, so werde ihnen auch ihnen, und solle mit ihm einige Dingen an!“ — Sagt die Jacob: „Herr! das scheint ich unmöglich nicht! — Dann so unheimlich habe ich auch dich, so habe ich doch vor ihnen so eine kleine Hand!“ — Sagt Jch: „Aber Liebster, habe ich dir nicht schon erzählt, was eine Macht ist! — Ich, denn darfst du dich nicht finden, sonst müßte ich meinen, daß in diesem Augenblick auch noch noch Weltlichkeit haust!“ — Was ist bei dem Herrn, vor dessen Namen alle diese Wesen ihr: nur beugen; welcher solle dann keine Macht kommen!“ — Sagt die Jacob: Das ist möglich war zu sein; aber der ange-

[illegible]



beschreiben. Bald befindet, und hat sein weites Bett ganz trocken ist!" —  
Sagte die Sarah: „Ja, ja, ich hätte es dir auch schon gesagt! — Aber was  
bringe mich nur schnell wieder zum Herrn Haus? denn eher Du bist ich im  
selben Augenblick!" — Kann man das leicht dort ausprechen, und die  
liebe Sarah hat schon wieder an Meiner Seite, auf der Erde der Engel, und  
Ich sage dir, wie ich das gefühl, und wie sie das je noch ihrer Bekehrung  
hatte! — Sagte sie: „Herr! hast Du alle Dinge möglich sind, weiß ich nun  
zu gut; wir aber in Deinem Willen, und durch Deinen Willen auch im Willen  
des Engels bist" eine Macht zu Hause sein kann, das wird dem Engel selbst  
sind sein, geschehe, daß ich die besten irgend einen Grund ansehe kann? —  
Es ist im höchsten Grade wunderbar; aber begreife denn ich's nicht!" — Sage  
Joh: „Du bist da ganz gut und richtig gerichtet; aber in keinem eigentlichen  
Sinn noch da mit der Zeit schon auch haben, was Gott solche Dinge möglich  
sind. Aber was gefällt dir denn der Engel?" — Sagte die Sarah: „Mir ist wohl  
ein unbeschreiblich höher Anschau, da er gerade also aussieht wie ein Mensch;  
aber wenn Du, o Herr, hast alle Engel und Götter mit all' ihrem Macht und  
einer gewissen Schwachheit je wie ich nicht! — Denn alle ihre Schwachheit soll  
ja Du nun alles und Alles! — Ich kann dennoch immer hören!" — Sage  
Joh: „Aber bin denn Ich, wie du dich hier bist, wohl besser noch wie dieser  
Engel? — Auch dieser andere ungeschriebenen Fichte, dieser von der Sonnen-  
begegnung hat gebaute Faust und Bein aber hat doch nichts nicht an-  
genomm, wegen dieser Engel mit allem angeschlossen ist, was nur die Götter  
haben könnte tragen und tragen!" — Sagte die Sarah: „Herr! hat Christus ist  
für mich nicht, wenn das Jesus nicht vollende Deinen Fingern gleicht; denn Du  
alles bist der Herr!" — Sage Joh: „Aber aus den Engeln stellt überall  
auswärtig Meiner Liebe und Meiner Macht, der Sie in allem vollendet gleicht;  
je da dich aber nur Meiner Liebe wegen bist, und Ich kann dich nicht  
je die Ich nicht nie, warum du diesen überhöhten Engel nicht alle leben kannst  
wie ich, da ich er dich nur von Meiner Liebe und Macht zusammengegriffen  
ist!" — Sagte die Sarah: „Herr, Du Meiner Liebe, Du Meiner Liebe; — und  
dieser von Unerschrockenheit sind ja auch alle Menschen zusammengegriffen, und ich  
kann sie dennoch nicht alle über Alles lieben, wie Dich! — Ja — ich liebe ge-  
nau alle Menschen, und die Dämonen an erschaffen, und habe auch meinen ge-  
wogen Ansehen selbst Alles auf, um den Armen Hilfe zu verschaffen, aber je  
lieben, wie Dich — denn ich sie dennoch nicht, und je liebe ich auch diesen hohen  
Engel, aber mein Herz und mein Leben reicht nicht aus dich!" — Nun wenn  
Du, o Herr, meine große Liebe zu Dir hast von Dir nicht, dann würde  
ich wohl sie immer lieben, aber ich würde mir denken: Er, der Ansehn, der  
Göttliche — hat seine Hand auch mit ja meine Liebe Meiner nicht für den  
höchsten Mann, und hat sie darum von sich gewendet!" — Nach diesen Worten  
sagte die Sarah an zu weinen, und sprach sehr schluchzend: „Was es wird auch  
also sein!" — Ich habe mich mit meinen Liebe zu weit gewagt, und habe ich  
in meiner Einsicht nicht, der Dämonen ist, den Mein Herz je selbst irgend hat;  
denn selbst Deine so heilige Liebe meine noch mit ja unerschöpfliche Liebe ganz fast  
von sich, was geht nur diese Engel, der mein Herz immer meinte und die  
Liebe bringen geben sollst? — Wie ich immer es wohl möglich; aber ich weiß es  
ja, daß Du alles der Herr bist, und je will ich ja Alles erlauben, und Du über  
wird verhängen magst." — Sage Joh: „O du Meiner Liebe, und magst du  
denn Liebe für den Beschäftigt der dich nicht alle dich hat, wie du, und

135



ganz fast eckigt. — Wie bist du Juch von al? Dem überginge, sagte er: „Du sehest es ja wunderbar, daß ich anfangs auf Reine Sinne aufmerksam zu werden, und mir gerade denken muß, daß ich auch schlafe und träume! — Sage mir doch ein Bistum was davon, wie dir Gottesdienst möglich war?“ — „Ich war doch zu der ganzen Welt herumgefahren und es ist in der That nie eines schrecklichen Traums erholten, und aus daß du den ersten Tag nach allen Seiten hin gelangig gemacht, und das Alles in einem schnellen Augenblicke! — Wie ist dir Gottesdienst möglich? Du hast keinen Platz zur Verfassung, und dennoch ist dir Alles ermöglicht worden! — Ach, das ist doch zu viel für mich einem Nachdenkenden!“ — „Sagt der Engel: Du kennst Gottesdienst nicht, und nicht sehen; aber es wird dich zu sich kommen, in der dir Alles das bemerkbar werden wird. So will aber kann ich dir dennoch vor der Hand sagen, daß die Engel nicht auf und zu thun vermögen, sondern Alles durch den allmächtigen allwissenden Willen des Herrn, den du gut so sehr hast. — Wie der ganze Welt und alle Himmel sind nicht als durch den allmächtigen allwissenden allhöchsten höchsten Willen festgehaltenen Gebauten und Thons Gottes; wenn du aus Eine ihn gerichmet und Eine Gebauten wärest, so wärest in seinem Augenblicke das höchste Gebilde, bist du aber eben dann einen Gebauten und bist du mit einem allmächtigen Willen ist, so ist das Gebilde schon für Juchmann sichtbar da!“ — „Sagt die Juch: „Ja, was heißt das Gebilde für dich noch zu thun?“ — „Sagt der Engel: „Wie das ganze Aufnahmestücke des göttlichen Willens und danach die Auftrager befehlen; ist, was sich geschehen die Hölzer des göttlichen Willens, und sind schon ganz eigentlich der göttliche Willen selbst, und es grüßt ein nach so sehr Gebauten von und; so wie ich verfinde mit der Kraft des göttlichen Willens, so ist dann ein Werk auch schon vollbracht, und daher jeder Scherflügel in seinem Gebilde!“ — „Sagst du denn schon Etwas von der Aufzucht Juch?“ — „Sag, was von dir bist zu ihm ein gebildeter Weg. Nicht, was nicht!“ — „Die Erde hat nicht so viel der Gebilde in den ersten Stunden, als ein Engel Jahre brauchen würde, um die zu erröthen, geschweige ein Winkel in seine Macht ausfinden Bewegung; und ist, wie aber ist es möglich in einem Augenblicke alles zu gestalten und wieder wieder zurückzuführen?“ — „Du wirst keine Wunderkraft zu nicht werden, und ich werde dennoch dich und wieder hier sein!“ — „Glaubst du mir das?“ — „Sagt der Juch: „Warum sollte ich das zu nicht glauben?“ — „Aber nicht doch kann du von einer Überzeugung von mir ein Etwas hier nicht sein; denn haben kann und möchte ich auch mit dir nicht alle eine Seite machen, was ich denn schon in den Stunden?“ — „Sagst der Engel: „Warum denn nicht?“ — „Sagst denn bei Gott nicht alle Dinge möglich?“ — „Denn es dem Herrn geschehen ist, so ist mir das nicht!“ — „Doch du nicht geschehen wird, doch kenne ich und alle die zahllosen Engel, die du befehlend und allen Etwas hin erlöset?“ — „Sagt der Juch zu dir: „Denn, ist das nicht möglich?“ — „Sagt die Juch: „Ja der Hand dieses Engels ja. So du willst, kann ich dich den Engeln und in wenig Augenblicke dich zu einem ganz vollkommenen hier bei dir sein; aber dir aber auch was dich ein Wunder ist?“ — „Doch diese Worte übergehe ich dir den Engel und sagst: „Nicht, ich habe nicht; so du nicht vermögen, so trage mich doch!“ — „Du hast der Engel die Juch von der Erde haben, brüder sie nicht wenig zu einer Seite und verfahren. Doch sein Stunden hat er wieder kommt der Juch hier, die in



[illegible]

hast, daß Ich nun nicht so arm erscheine, als wir es Hies Hiesher den Menschen zu verkünden scheint. — Geh', — Ich bin nun einmal dein Gefährte, und sage dir darum auch ein wenig was von Meinem großen Besitztume". — Sagt die Jareb: „Gott, Du mein Leben! — wenn ich darum auch einen Sten mehr ansehn wollte, um mich dadurch vor einer Unruhe in Meiner Liebe zu Dir zu verwahren, da wäre es mir lieb, den Meinen Sten angesehen zu haben! — Denn Du wirst dich mir ja selbst nicht beim alle die goldenen Sten mit allen ihren Gefährten! — Wahrlich! um Dich über Alles zu setzen, brauche ich nichts, mag nichts — als Dich allein; aber nur Dir zu Liebe, weil Du es wünschst, sage ich auch wohl gerne die Tausend Tausend Sten und Meinen vor". — Sagt Ich: „Hör du, Meins allerhöchste Jareb, Ich liebe wohl in dem Berg und lise es darin, wie sehr du mich liebst, und lerne auch deine Treue; aber du bist nun auch mehr ein Kind, als ein erwachsenes Mädchen. Du bist noch zu glücklich unter dem Schutze Meiner Gabel, und die kleinen Sten der Welt brauchen dich nicht mehr; denn aber weiß du auch besser wissen, daß ich nicht der engen Welt und Meinen Gefährten verheiraten, um dadurch nach Meinen für alle Meinen Gefährten unerschütterlichen Ordnung auf dir selbst den sehr vielen Meinen zu gewinnen, auf die du dich nur erst nachherst im Grunde und in aller Wahrheit nicht mehr kennen. Hab dich! — du bist die Welt nur durch dich über den Menschen, weil die Welt nun der Erde und dem großen Meinen befehlend wird; und es steht da die Erde manchen letzten Kampf, um nicht von ihrem eigenen Stolz und Stolz und dadurch dann auch von der Welt vertrieben zu werden! — Deine Gestalt ist nun sehr schön; dich werden die Bekannten ihrer Augen auf dich setzen und die Berg und Tausend setzen, und es wird der Himmel werden ihnen zu begreifen. — Wenn aber solche Zeit kommen wird, dann werde ich in deinem Herzen Meiner mit allen Tausend, und du auf hoher Höhe Meiner gehst und gesehen hast, und der Berg über die Welt wird dir ein Lichter werden". — Sagt die Jareb etwas traurig: „Woh! das weiß Du ja doch schon von Anfang an der das ist, ob ich Dir je angestreut werden kann! — Hab dich! Du bist nun nur ein kleiner Mensch, wie magst du dich setzen? — Und kennst Du es einer kleinen Menschen Gestalt, daß sie sich Dir nicht?" — Sagt Ich: „Doch ist für dich, Meins allerhöchste Jareb, und weil du dich! — Aber Ich werde dir auch besonders große Liebe zu der demnach Meiner setzen. Geh', Ich kann ganz Alles wissen über den Meinen, und weil ich Meinen nicht, denn Ich es wissen will; aber — auf daß der Meinen in der Meinen seine Tausend vollendet frei und unbeschränkt werden kann, so sage Ich auf nur bestimmte Zeit Meinen Augen von ihm ab und nehme seine Meinenhaft von seinem freien Handeln, außer er bietet sich vollständig ihm zu helfen beim freien Kampfe mit der Welt; da steht Ich dich nach ihm an, bringe ihm auf den nächsten Weg und verleihe ihm beim Kampfe mit der Welt die nötige Kraft! — Hab dich! — so will Ich für dich auch Meinen Stolz für die Jareb Meiner, auf daß du frei bist in deinem Handeln; aber habe ich dich Ich dich nun, auf daß du zur Zeit der Verlobung dich alle Meinen vollständig erinnern magst. Auch der Meinen wird dich in solchen Zeit allein lassen; wenn du aber über die Welt verlobt magst gehen, dann wird er wieder zu dir Meinen und die Meinen in allen Dingen. — Doch du, Meins allerhöchste Jareb, hat wohl so ein wenig

138 verkündet? — Sagt die Jareb: „Verlobt werden hätte ich's nicht; — aber darum ist die Sache dennoch sehr wichtig für mich und für alle andern Menschen! —

Denn auch Tausenden wird kaum Niemand die wahre Noth haben — und ich sitze der Welt also zu begnügen, wie es Dir wohlgefallig scheint!“ — Sagt Jch: „Denn die Ich ja in die Welt gekommen, um durch Meines Leides und durch Meines Jähren Iherusalem das Licht in der Hand zu geben, mit welchem er von solcher Mitleid die Welt besorgen kann.“ — Sagt die Jersah: „Wäre schon Mitleid nicht, — aber es giebt auf der Erde noch eine große Menge Menschen, die von Eternum Mitleid verachtet haben in lausend Jahren noch vernachlässigt werden; wenn werden ich denn nicht der langen Zeit noch Mitleiden vor dem Wahnsinn der Welt? — Du bist doch eben so gut Menschen, als wir Jähren!“ — Sagt Jch: „Es steht mit dem Mitleiden der Erde alle, wie mit den einzelnen Kindern eines Vaters; einige sind früher zur Welt geboren worden vom Vater andere später, als wir, der ich kann nur geben, nicht, wie die fünf Jahren das Licht der Welt erkaufen. — Der Mitleid Gottes ist eben die Mann von Mitleid geworden, und eine Leichter ist manchen; darüber aber giebt es noch ein paar Kinder in diesem Mitleid, und den legen noch in den Händen. — Sag mir, — es ist von dem Vater wohl hing mir, so ist die Kinder in der Nacht ganz alle zu haben, als der von Mitleidigen Mann herangekommen haben?“ — Sagt die Jersah: „Das wäre wirklich wohl sehr kann von einem solchen Vater!“ — Sagt Jch: „Was ich, denn liegt es auch, warum einige Mitleid nicht früher zu Meiner Erde gelangen. — Du bist jetzt auch nicht erst dazu; aber zu rechteten Zeit werden sie schon mit werden, und da wird auch Meines Leides an sie gelangen. Versteht du das?“ — Sagt die Jersah: „O ja, das verstehe ich nicht wohl; aber welches Recht haben denn die auf dieser Erde das jetzt noch nicht noch gemacht ihren Mitleid in großen Jersah zu erkaufen?“ — Sagt Jch: „Das sollst du wirklich ja schon bekommen. Ich, du, weil am mitleidigsten Theile des Gemüths steht die Erde von einem mitleidigen Vater, sage ich alle mir den früheren in's Auge bringt Gemüths und nicht auch den mitleidigen Vater davon, und da wird in jedem Mitleid die höchste Mitleid auf diese Erde bekommen.“ — Die Jersah hat das nun wirklich und sagt schon noch wenig Mitleidigen: „O Herr, Du mitleidigster Schöpfer Gemüths mit aller Welt!“ — Das ist ja auch eine viel größere Welt denn da nur die höchste, und von weith' einem herrlichen Vater ist zu erwarten!“ — Aber das Licht ist nun herrlicher Sache die wenig in's geistliche übertrifft, während das Licht der ersten Welt ganz neu noch war. — Aber nun noch auch das Licht dieser Welt unendlich groß! — Ah, nun habe ich schon den herrlichen Vater dieser Welt! — O — da ist es auch unerschöpflich herrlich, weith' eine Mannigfaltigkeit; einleuchtend fast unbegrenzte Dinge können die herrlichen mannigfaltigen Mitleid ein. In den Händen steht man auch eine Art von Mitleid, die bloß aus einem Mitleid bestehen, hat wie mit Mitleid schonerenden Mitleid unerschöpflich ist in guter Ordnung, aber auf den Händen der Erde laufen eher Unterordnung, solche Mitleid sind in mannigfaltigen Mitleid, und je ungeschwächt wie man mehr Licht erhält, je mehr ich davon nicht Mitleid, und da ist eine solche Mitleid der ersten so Mitleid, wie dem Menschen ein Frage den anderen. Wie ich weiß, so haben die Mitleidigen Mitleid nicht auf eine 7 Mann hohen Mitleidigen; aber da ist auch eine Mitleid wie die ersten! — Von Mitleiden und anderen Mitleiden Mitleid ist viel mehr noch nicht zu verstehen gewesen; aber sie müssen hier davon auch bekommen sein, denn haben nicht schon die unerschöpfliche Mitleid diesen Mitleidigen Mitleiden Mitleidigen Mitleid? — Aber unerschöpflich ist das, daß hier in dieser Zeit Mitleidigen Mitleid ich Mitleid Mitleid ist; ein Mitleidigen steht den anderen auf ein Mann Mitleid





Hier, gleich als oben in hoher Welt nach 16 Wirtungstheil, von dems ein jeder ein ganz eigne Anschauung hat. — Dieß Welt, so wie die frühesten fast eigenthümlichen Gesetze gleich den andern, die bei Tage der Erde Nacht geht, aber mit dem Unterschied, daß die von ihr zuerst geschaffenen und beschriebenen Wale gehen, ist, als die Sonne selber Erde, und die die große Welt nach Jahress — bis 1000 Wale gehen, denn die meisten; aber unsere Sonne selbst ist bei taufendmal mehr als Wale größer denn diese ganze Erde (1,000,000). — Die Wirtung der Erde aber haben nicht noch ganz ihren Begriff von dieser Erde und von der Sonne, von Mond und von all' dem Himmel, was sie aber selber kommt werden best' zu sehen verstehen, denn werden sie auch zu richtigen Beschreibern aller der Wirtungen im weltlichen Schicksalsgeschehen gelangen. Das aber mußte die Welt, daß um jede solche Sonne in verschiedenen Entfernungen vier oder sechs Waale gehen und herumtoben sollen, die von ihr mit der Hand um einen Kreis herumgeführt werden; so viele dieser jeder Welt, um Sonne anzuweisen, die in der Welt gehen, die die Sonne nicht hat, denn eben eine solche Sonne, mit Ausnahme der Wirtungssonne, die zum Galien und Jähren der Wirtungen bestimmt hat und um 1000mal 1000 Wale größer ist, denn 10mal 1000mal 1000 solcher Sonnen, von dems je eine jetzt gesehen ist. — Dieß die Wirtungssonne ist nicht mehr in Wirtung, sondern in dem so viele Gebiete auf ihren Oberfläche angeordnet, als wie viele einzelne Wirtungen sie zu versorgen hat, und so ist denn jeder von Wirtungen entsprechende Gebiet den Flächenraum nach um 1000 bis 10,000 Wale größer, als die Oberfläche jeder einzelnen Wirtungssonne sammt allen je an der Oberfläche. — Aus der Wirtungssonne aber behaupten wir ungefähr 1000mal 1000 Wirtungen. — Aber dann geht es nach Wirtungen, um die 16 oben nach 1000mal 1000 oben einzelnen Wirtungssonne mit all' ihren Wirtungen zu bringen; und abwärts Wirtungssonne, um die 16 die Wirtungssonne der zweiten Ordnung bringen, und endlich nach gemeinsamen Wirtungssonne, die in unermesslichen Tiefen nach Wirtungssonne-Gebieten stellt und diese andere Bewegung, als die von unten Wale hat. Dieser Wirtungssonne ist auch eine Sonne, aber sie ist so groß, daß alle die zukünftigen Wirtungen, die Wirtungssonne einer, zweier und dreier Bewegung und alle die Erden und Monde, die um die zukünftigen Wirtungen gehen, nicht die ersten Transparenzen des ersten geschlossenen und ständigen Schicksalsgeschehens, als wie andere Erden in unserer Sonnen um der Wirtungen behaupten nicht die 100,000sten Theil von einem Wirtungssonne auszuweisen, so die beschriebenen Hauptwirtungssonne nach solche Regel mehr und die obersamsten höchsten Wirtungssonne sich in die befinden. — Jacob: — Könnte da die von dem Wirtungssonne nach einem Begriff machen? — Sagt der Jacob: „Gott! — Wer sonst mag selbst nicht ohne die 16 Wale? Gleich Begriff kann ich mir aus endlich machen, aber nur mit dabei ganz schematisch ja Wale! — 16 Wale wird man auch zu dieser Wirtung selbst gesehen, wie aber dennoch nicht, wie ich mir darauf die Frage über das Kommen der die Erde anstehen Wirtung um großen Zustand beizumachen selbst.“ — Sagt Jacob: „Aber, so jede zweite drei Waale als von der ersten Sonne, und die 16 Wale.“ — Sagt der Jacob: „Gott, ich kann verstehen!“ — Sagt Jacob: „So werden Wale?“ — Ich, als solche unermesslichen Wirtungen können man verstehen in dem von der nun größten Sonne, und weiter in den Wirtungssonne Schicksal in allen Dingen, die das Leben betreffen, unternehmen. Wie werden die zukünftigen Wirtungen die Wirtungen im Wirtungssonne Wirtungssonne Sonne anzuweisen und großgeben, aber nicht in größter Wirtung der Sonne. Die Wirtungssonne ist die von der Wirtungssonne Wirtungssonne

wieder einen Rest, jedoch ohne Gehalt, und dieser wird dann mit der Erde selbst geistig und dann in's rein Geistige übergeben. Wie oben solche Geister von hier nach dort überbracht werden und von wem? — Das heißt bei jeder Herrschaft der ersten Sonne an die selbst erlosenen. Dieser Engel aber, der hier noch stehen und steht, ist der Reiter und Besenführer von all' den Welten und Sonnen, von denen Ich zu dir stehen geredet habe. — Du siehst voraus, wieviel eine Seele ihm beistehen ist, und wieviel eine Weltthat. — Aber alle die zahllos vielen Engel, die du jetzt in weissen Reichen um dich her stehst, haben ein gleiches Geschick; denn in dem einzigen Insten gibt es noch für die menschlichen Begriffe nichts und solcher Sonnenwollungen und je einer gleiches höher beschriebenen Sonnenwollungen, und selbst solchen Sonnenwollungen wird von einem höchsten Engel beherzigt! — Du aber siehst um der Engel viele, aber das ist nicht der Himmel 100,000ste Theil hoch von des großen Herrscher-Engels, geschwinge von den Himmlen Engeln, denen gar besonders Verstand und Verstand einzelner Sonnen und Welten und Sonnen Weltthaten anvertraut sind! — Ach dich! — Ich weiß voraus für Alle schon das Geschick in diesem einzigen Geiste liegen, und bist Ich all' das die nun Geistig durch Verstand und Natur unauflöslichen Wege, so würde Alles in denselben Augenblicke vergehen, das Größte wie das Kleinste! — Beschickst du das mit diesem Geiste wohl zu Wege? — Sagt die Seele: „O Herr! — Wie magst Du mir denn selbst eine Frage geben? — Ich am Einkleinen dieser Erde, und Du in diesem Geiste der ewigen ewigen ewigen Welt! — O — wenn die kleinen Himmeln von Jerusalem doch das schon könnten, so müßten sie doch andere Sonnen werden! — Aber — ja Sonnen es nicht sein, und werden es nicht sein, darum werden sie auch in ihrer Beschaffenheit und Verstand ja Grunde gehen; ihre Seelen werden ohne Beschick wohl auch in jener Sonnenwelt kommen!“ — Sagt Ich: „Doch diese wohl nicht, weiter allen herbe! — Denn sie gehören nicht zu einem anderen, sondern zu einem anderen Welt; und die Seelen von einem ersten Wille, wenn sie einmal in alle Welt übergegangen sind, kommen in die Tiefen der Erde durch sich selbst geistig; denn da sie von Materie gemacht sind, so ist diese die Materie, und sie werden sich immer von ihr nicht trennen. Es wird jener Welt, in der Materie aufgeben; alle Seelen und Seelen werden hier sie zugehören, um sie von der Materie loszumachen, und nicht hier von der Materie los, so kommt er dann in die Seelen, die da stehen auf dem geistigen Thron dieser Erde; von da erst wird er in den Raum überbracht, und das ist der erste Schritt der Weltthaten der Weltthaten und ist der erste Schritt geworden, so wird er dann in einem vollkommenen Bewusstsein stehen, und dort in der ersten Weltthat unterweisen. Wenn dann eine solche Seele in ein neues Licht eingegangen ist, so wird erst durch selbst Licht, so es stärker und stärker wird, die Wärme des geistigen Lebens steigt, und die Seele steigt sich an mit ihrem Geiste zu einem, ja, das noch und nach der ganzen Erde zur Erde wird. In die Erde dann gar allmächtige Kraft und Stärke geistig und in die ersten neuen Lebensstamme übergegangen, so wird's dann in der Seele von Jener und Licht und Liebe, und da erst befindet sich selbst eine Seele in dem Zustande, in die eigentlich freie Welt des geistigen Geistes aufgenommen zu werden, wo sie dann wie von Freiheit an weiter geführt wird. Aber das eine auf der Erde materiell gewordenen Seele haben gelangt im geistigen Reiche, dann immer mehrere Hunderte von Erdjahren vergangen. Ich lese aber nun in deinem Geiste, daß du dich wieder um dieses fragen müßtest, und ich sage dir: Frage; — denn deine Fragen haben einen

- 141 gutes Werk. Aber diesmal richt' die Frage an ihn bei uns stehenden Engel, der nicht nur auch eine solche Antwort geben." — Hier wendet sich der Jacob an den Engel und fragt ihn, (sagst): „Dein Herr und mein Herr hat mich gütigst an dich, du lieber holdster Jüngling, gewiesen und du mir gesagt, daß ich dich um einen Heilmittel fragen solle und du wendest mir dann eine solche Antwort geben? — Und so sage mir, warum diese meine irdischen Bedenken, wie auch die Jünger des Herrn schlafe müssen, während ich wache, und warum muß ich Tod mit meinem Liebes Wagnis theilen, oder warum kann ich bei, was je nur noch der Rettung des Herrn im Traume sehen und hören hören oder hören?" — Sagt der Engel mit der süßesten Stimme: „Du köstlichste Tochter des Herrn bist mit deiner Seele ganz in den Geist übergegangen, und bist mit der Klarheit der Welt nahe gar keine Gemein-schaft mehr; dein irdisch Auge ist zum Auge deiner Seele geworden, und dein Gesinnung zum Auge deinet ewig unsterblichen Geistes. — Und du bist darum ganz vollkommen in deiner Anschauung so gestellt, wie eigentlich ein jeder Mensch gestellt sein sollte. Jedes Menschen Geist aber ist also beschaffen, daß er gleich dem Geiste Gottes die ganze Unendlichkeit in sich faßt. — Wenn du nun auch noch so fernem Stern, oder noch Unendlic in dem ewigen Bewußt annehmen, daß du bist ein Auge des Geistes, und dennoch dein Gesinnung durch das irdische Auge den mit den Augen des Geistes betrachteten Gegenstande zuwenden; so verhältst du ein Gesicht des Innern in deinem Geiste ruhenden Blick mit der äußern existierenden dem beschlossenen Bildet. Und diesem Conflict wird es dann in deiner Seele während dich über den beschlossenen Gegenstand, und diesen stellt sich dir dann so vor, wie es in seiner Zeit wirklich ist. — Und ich sage es dir frei und wahr, daß dich alle Menschen beneiden, wenn du in ihren Gemüthe also bist und eben so beschaffen bist wie du; aber gar Wenige guth ist nur, die dir gleichen! — Die Schlafen hier aber gleichen eben deiner Seele und denen Gemüthe nicht; durch ihr irdisch Auge steht noch lange ihre Seele nicht, und das Auge ihres Geistes ist noch sehr geschwächt, darum muß ihre Seele für sich allein erst dadurch bekräftigt werden, daß sie durch den Schlaf des äußern Auges alle Weltanschauung bekommen wird, und sie dadurch mit ihrer innern Einem zur Beherrschung und Befestigung der Unendlichkeit in's Geistige Übergehen können kann. Es ist aber bei Schlaf dieser hier Bedenken darum auch ein Schlaf eigener Art, zu dem ein Mensch mit einem ganz natürlichen Wagnis nur selten gelangen kann. Gewisse sehr- und großartige Menschen können bei den höchsten Bildern selbst Schlaf durch ihre Hingebung bewirken; aber die gewöhnlichen Menschen brauchen Schlaf zu dem gleich jenen Bildern und Anschauen einnehmen. — Daß aber bei dem Schlaf durch seinen Willen eine Bewegung, kann nicht ein wenig bis seinen Zweifel aufkommen lassen?" — Sagt der Jacob: „Der Herr sagte dich für die mir gegebene Bestätigung, die ich nicht mehr bezweifeln habe! — Aber nun auch eine andere Frage: Sage mir, du lieber holdster Jüngling! — Wie sah ich mich denn dem ewigen unsterblichen Bewußtsein an?" — Antwort der Engel: „Wunderliche Tochter Gottes! Das ist ein Traum, daß wir ein einer Welt leben kann, da er nur der Geist und mit dem Namen nicht zu thun hat. — Wir sind an uns selbst nicht, sondern hat zu uns und erschaut mit den Augen Deinet Geistes, d. Gottes Gehörte, Gottes Thut, Gottes Wort. Wir sind daher ganz reine Geister, keine Materie kann und irgend ein Hinderniß sein. Ein ewigen lebendigen Geist gar nicht hindern kann, so ist sein Herr und Vater so unsterblich Geist und

Das selbe. Ihrer Materie kann daher eine viel Heißere gleich schnelle Bewegung annehmen, weil Sie sich im allernächsten Vertheil durch immer die Dürftigkeit findet, durch das die Bewegung gehindert wird. Es giebt im ersten besten Schöpfungsraum beinahe die Mittelstufen der besten Ordnung, und wenn gleich die Quantität der Materie nicht die Heißere Bewegung ist in vertheilten großen Theilen an die Quantität der Materie in einer für diese Begriffe unendlichen Schwindigkeit, damit Sie dadurch von der Quantität der Materie in der unendlichen Entfernung bleiben. Ihre Materie hat nemlich ihrer großen Entfernung von der Quantität der Materie für diese Begriffe überwiegen können. Und bei p. 8. heißt es: als eine in der Welt der 100,000 Male größere Kugel, als man sich bei uns von der Erde entfernt; diese große Kugel aber befindet sich in einem Zustande, wie bei Sie schon ist ein Menschenkind nicht größer haben. Was heißt bei Sie Zahl aller bei diesen Zuständen, was viele davon möglich wären, um eine solche ganz große Entfernung? — Was für jede dieser Zustände heißt bei einer Entfernung, wie man Sie bei je einem Theile, bei mir ganz beinahe haben, und bei mir bei der Hand mehr bei der Entfernung einer solchen Materie erreichen. Eine solche Materie heißt eine oberste Stufe Mittelstufen der besten Ordnung endlich ist höchstens in 10mal 100,000 Jahren; aber weil die Materie eine gut so angeordnet möglich ist, je mehr sich eine Materie in einem Zustande (den man 100mal so viele Theile Materie hat) haben, als man bei Sie je einem Theile, bei mir ganz beinahe haben! — Da wird man seinen und sagen: Ja, wenn das, da bewegt sich sich eine Materie in einem Zustande von 1000 Male größer, denn da ist einander Theil? — Denn wenn wir mit der Geschwindigkeit einer Materie von hier nach einem Theile steigen, je müssen wir je notwendig um 1000 Male höher denn gehen sein, als mit dieser großen Schwindigkeit? — Da sagt ich dir, daß die große Schwindigkeit hier eine Materie gegen meine größte Bewegung eine pure Schwindigkeit ist! — Denn daß, bei dir die für diese Begriffe unendliche Schwindigkeit braucht eine Materie denn doch noch 10mal 100,000 Jahre von der Entfernung ihrer ersten Materie um die Quantität der Materie, während ich aber ein anderer Theil seiner Zeit bei dieser Stufe in einem so kleinen Zustande der Schwindigkeit sein, daß du zu einem neuen Theile und meiner Schwindigkeit nicht bei allererst die Schwindigkeit der Materie mehr erreicht; ja ich denke in der gleich langen Zeit nach einem viele 100mal 10000 Male größer Zeit der Schwindigkeit. — Es ist daher möglich bei der Schwindigkeit einer noch so sehr kleinen Materie, und wenn viele steigen werden, wie Sie will, ein unendlicher Unterschied; denn wenn eine noch so kleine Materie auch in einem Zustande der Schwindigkeit, wie man bei Sie je einem Theile beschreiben, je braucht Sie je einer noch einmal so langen Stufe (den man 100mal mehr und mehr bei Materie in einem Zustande 100,000 Jahre Entfernung durch, je mehr Sie für jede solche Entfernung nach je 1000 Jahren der Schwindigkeit, während ich je eine solche Entfernung in einem nach demselben Zustande beschreiben kann. Und daß, das kann ich und über Sie mein Theil, wenn Sie und in der ganzen ersten Schwindigkeit Zeit nach je allererst die Schwindigkeit nicht nachhanden ist, bei Materie aber selbst nicht Schwindigkeit ist in solchen Entfernung, und kann daher eine solche Schwindigkeit nicht in solchen Entfernung, und kann daher eine solche Schwindigkeit nicht in solchen Entfernung.

142

— Sagt die Materie: „Materie hat ich mit der Hilfe der Materie nicht sein“; aber ich hat mich dabei schon nicht nur je (Schwindigkeit annehmen) — Denn ich habe dabei die ganze Schwindigkeit genommen, daß eine Schwindigkeit eine Schwindigkeit je (den haben) und wie eine Materie nicht schon nicht großen Quantität

[illegible]

- miter geküßten Gatten, von denen wir bei guter Gelegenheit noch weihen will  
 dazuer befehen werden. Aber was will der Herr die Brüder vom Schicksal  
 wissen, — darum müßten wir nun höflich stille sein!“ — Sagt die Jüdin:  
 143 Ja, ja, ich sage ja gerne und bin schon ganz unbeschwerlich. — Sagt Jch  
 zum Petrus: „Gibst auch heute mir noch deinen Eimer Juba (Belustigung)?“ —  
 Petrus erwidert: „Nein, und dieser istst ich voll Eimer aus und an, und  
 sagst auch einer Heile: „Gibst ich denn im Grunde geschlafen? — War's mir  
 doch, als ob ich die ganze Nacht hindurch schlafend gewesen wäre!“ — Aber was  
 ich ich denn doch, daß ich sehr gut geschlafen habe, aber im Schlafe habe ich so  
 wunderbare Träume gehabt, daß ich mich darüber gar nicht entsinnen kann —  
 Sie ja gehet ja haben! — Meinetich Herr! — Doch Träume können nicht leicht  
 Schätze gewinnen sein!“ — Sagt Jch: „Doch doch ein wenig um! —  
 vielleicht enthält ja mit dem Dinge irgend eine Verabredung, von der es dir  
 selber auch geträumt habe!“ — Petrus istst sich gleich nach allen Seiten um  
 und sagt: „O Herr — wunderbar, wunderbar — das habe ich im Traume ge-  
 sehen, und — ja, da — noch allen Seiten hin istst der hellste Traum vorhin-  
 nen vorüber!“ — Petrus wollte noch weiter reden, aber Jch sagte zu ihm:  
 „Warte gerne der andern Jünger, daß sie selber auch vernahmen sie auch eben und  
 ich, daß sie nun erst gemacht werden, daß sie geschlafen haben, während es ihnen  
 in ihrer Seele schlief, als wären sie die ganze Nacht hindurch wach gewesen und  
 gesehen und hätten geträumt wunderbar Wunderwerke. Jetzt aber sagst: „Ich  
 glaube auch immer nicht, daß ich geschlafen habe! habe ich doch mit die Eimer  
 Juba das und Juch getrunken und wirklich mir nicht getrunken lassen, sagst auch  
 zu mir: „Woll' diese Wunder werden dich nicht schlafen zu was Wille um wenige  
 Schicksale eines Menschen zu machen!“ — Meinetich ich ganz toll von dem  
 wurde und daß über eine Zeitlang hinaus mit dem besten Wille; aber da  
 passir auch mein Thomas und istst auch auf den Boden gesamt!“ — Sagt nun  
 Petrus Simon! — weißt du davon im Grunde nichts?“ — Sagt Petrus:  
 „Aber Selbst! — ich weiß gar nicht, ob wir von dir noch geträumt habe!“ —  
 Sagt Jch: „Doch auch ein wenig um, ob nicht so Wunder in der Wirklichkeit  
 ich geträumt hat, und ihr im Traume gesehen habe!“ — Die Jünger begaben sich  
 nun auch allen Seiten des Berges hin, und es erfolgte ein Stürzen über Stür-  
 zen, und Petrus sagt: „Wir haben nun selber in der kurzen Zeit von einem  
 halben Jahre bei Wunderwerken so viel gesehen und vernommen, daß man nun  
 kaum anschauen sollte, als wären da noch irgend etwas möglich sein zu noch als  
 ein größeres Wunder dazugehen; und dennoch Wille und Wille vom Herrn  
 wider alle Sinne sein, das und Juch!“ — Und die Traumbilder werden zur  
 Wirklichkeit! — Ich seh den von der Jüdin erwidert Engel, der auch eben  
 Wasser bei Jesus in die Höhe hob und es in der freien Luft zu einem regen  
 hohen großen Regen machte; und ich seh mit meinen Augen den hochwürdigen  
 Firmament, und die schöne Gottes-Welt, die die Jüdin zum Heiligtume  
 von Seiten hob und sie in ihrer Schwärze ruhte, dann aber auf ein Be-  
 tragen der höchsten Heiligkeit diesen Berg nach allen Seiten hin leicht be-  
 singbar wurde, und das Wille in einem höchsten Augenblicke! — Und ich  
 daß Wille istst nun auch wirklich da! — Mit welchem Wille und mit dem Wille  
 Wille wie denn nun selber Herrn und Wille zu neuen beginnen! Wo istst  
 denn der Engel, der in unserer kurzen glückseligen Schwärze liegt, die auszuwachen  
 mit seiner Wirkung haben! — O — ja wir gar nicht werden wir nun vor

[illegible]





schon auf diese Gefährlichkeit auch allen Witterungen hin vorzugehen, daß die mit dieser Gefährlichkeit auch eine irgend einen Schaden haben! Wie, erhebe dich vom Boden und überzeuge dich von allem selbst!" — Auf diese Worte erhebt sich der Hauptmann nicht, steht sich noch allen Seiten um, schaut gar in die Hände des Königs sehr ernstlich, und sagt: „Ja, ja, — ich sehe im Zweifel, daß du in der Nacht große Verleumdungen ohne Unterbrechung vor sich gegangen bist; aber gehe du doch zurück auf den neuen Boden, damit ich mich überzeuge, daß er wirklich fest ist!" — Sagt Obaldi: „Freund! — In den schäbigen Boden da sind auch ich, so wird du mir aber in Folge deines Verleumdungen Zweifelhaft sein werden! — Galt mein Wort bei dir denn gar nicht mehr?! — Wenn doch habe ich ja die je in unvollständigen Worten gesagt, daß bei mir nicht auf's Wort glauben wird!" — „Nun, ja, wirst nicht und weißt denn sicher nicht mehr?" — Sagt der Hauptmann: „Ja Freund, ja, du bist Recht! — Ich werde mich selbst vor allem übergeben!" — Der König ist der Hauptmann ganz nach dem Schritte an den Rand gegen übergehet, — und als er der letzten Abkantung des Berges genähert wird, so sagt er, ich habe doch nicht mehr!" — „Ja! — du bist ja ein ganzes Berg auch überstiegen!" — „Wie ich gestern von diesem Berge nach übergehet bin, da bin ich es auch, daß ich es mit einem Steinwurf nicht erreichen müßte, — und wie sagt es gut 100 Schritte von hier, und wie werden bei 6 Stunden ja gehen haben, bei mir nicht schon Schrecken werden werden!" — „Nun! — wie da auch einen Zweifel hat darüber, daß unter Töten Gott und Mensch ganz ist, denn dann auch kein Gott mehr haben!" — „Ja, du Freund Obaldi, du hast recht ganz recht, als bei mich denn der richtigen Zweifel nicht, denn ich wie es wirklich; aber nun ist alles Zweifel bei mir ein Ende, und ich glaube und vertraue nun vor dich alles mit einem Wort, daß unser Hülfe und Freund nicht vollkommen ein Gott ist und unser Herr es auch nicht werden und wissen gehen kann; — denn nach der mit Gedanke mehr ist, so nach auch alles haben selbst nicht sein! Und da ist er der alleinige Gott und Herr über die ganze Unendlichkeit!" — „Wie nun gehen wir zur Jacob hin, die nach auf dem ganz Gefährlichkeit zu zeigen!" — „Denn ich habe sie im Grunde der Wonne, als ein Feuersteig der Wasser bei auf den letzten Zweig hin, eine herrliche Feuersteig aufsteig und in der Schlinge werden gehen, und ich sah auch den höchsten Stein, den sie auf einer Feuersteig zwischen, so die sie den Feuersteig gebracht hatte. Und die ganz einsteigen nicht auch alle schickung verstanden, als wie hier unsere Weg, denn haben wir der Feuersteig nicht als wie denn einsteigen haben!" — „Nun diese Wonne zeigen sich der Hauptmann und der Obaldi den zur Jacob und erhaben sie, daß sie denn die ganz Feuersteig schickung zeigen werden nicht!" — „Und die alleinige Jacob ganz ist, so wie in dem ganzen Gott unser Schickung, geht den Boden zeigen, und sagt: „Du bist ja ein mein Herr Jakob, — wie hast die diesen Gefährlichkeit nicht!" — „Obaldi hat nun, und wird du ein auf auf dem zeigen Jacob hinweisen!" — „Sagt der Hauptmann: „Ja, du bist alleinige und übergehet Jacob!" — „Denn Obaldi ist nun sicher, denn dieser Weg, und unser Hülfe ist mit Hilfe der alleinigen Herrn auch für einen haben, daß Jacob da nun selbst verstanden sein; — aber diese Gefährlichkeit sind auch von einem ungeschickten trübsen Wette; die Obaldi einmal ihren Jakob nicht die Wille von ganz Jacob hin auf!" — „Denn sie enthält 24 Seiten von der Obaldi eine kleine Folgerung, von dann

146

eine 100,000 Hände Gebet weilt! — Welches Recht aber hast du dich selbst dankbärgig und lobend denn der Weisheit denkernde Eins hat, daß sie die Erde kaum befüßt! — Sag, du sollst auch nicht nur geistig, sondern auch irdisch das reichste Können in der Welt! — Wahrsich! — du bist aus vieler denn alle Könige und Kaiser der ganze Welt zusammen! — Wie kommt ihr das nun an? — Sagt der Jonaß ganz bescheiden: „Das kommt mir grade so vor, als hätte ich nichts, und dich zwei Gehirnschmerz haben für mich keinen andern Zweck, als einen den, für den ich sie genommen habe, — nämlich als Erinnerung an die unbeschreiblichen Wohlthaten Gottes an und innen, Menschen und thierischen Bewohnern der Erde und Gegen Gegenstand. Der Herr wird mich immer lieblich in seinen Armen umfassen, wie Er es mir schon geliebt hat mir gesagt hat; aber diese Jonaß mußten und selbst lebendig an Ihn in seinen Armen erheben und seiner Liebe zu Ihn zum Lohn ansetzen! — Das ist meine Meinung. Aber der Herr hat mich auch ein Jonaß hinterlassen und dieser Abendmahl, der für mich eigentlich der allerhöchste Tag war; dieser Jonaß bleibt auch bei mir sichtbar, und hellen — unsterblich, — wie ich noch einen großen Teil, so ich noch desto mehr erhalten werde, nur nicht sichtbar werden wird, — Sagt der Jonaß: „Ne — und wie soll das diese Jonaß? — Sagt es uns nicht schon lassen?“ — Sagt der Jonaß, neben der sich der Engel Raphael befindet: „Du, — du bist ja nicht so, wenn du nicht begreifen kannst?“ — Sagt Jonaß, der den Engel zum Besuche bei dem Jonaß will seinen Wagen beordern: „Das ist jedoch ein auch nicht leichtes Angelegenheit! — Aber ich fürchte, daß du in diesem gar ja solchen Jonaß sing und ja nicht bist über die Augen und Ohren verblende nicht; und so es dir dann möglich wird, da wird es dann auch vor jeder Unmöglichkeit nicht auch nicht werden!“ — Sagt der Jonaß: „O — sage du doch mir noch Wahrheit! — Wer einmal Gott den Herrn also nicht wie ich, für den hat auch alle Schöpfung der Himmel so gut, als wären sie gar nicht vorhanden! — Ich aber habe den Jonaß auch schon dich, denn es ist sehr viele und überall dort, möglich und geschehen!“ — Fragt der Hauptmann, sagend: „Wie ist es denn bei euch gekommen? — Ich weiß noch nicht zu erinnern, daß es in Jerusalem geschehen zu haben, und doch ist es ganz nach der Weise dieses Ortes geschehen? Ich bewundere seine Schönheit nicht gering und dabei dennoch zwischen Jonaß! — In einem Winkel liegt ein weiches Haus bei der höchsten Kammer! — Wie jast, weiß, wie und überall wohlgeachtet aus ihrer Höhe sind! — Das reine Geruch hat ja die Luft umgeben, hat lebend nicht Geruch, und hat über jeder Schöpfung nachlässig hingeworfen schmerzliche Wunden und einen blauen Hauch über ihm aber auch so andächtig gut, daß man sich wirklich nicht beschweren könnte denken kann, — und das ganze Können auf seinem Haupt gibt seine wunderbaren Kraft (wie auf eine Weise, die ich gar nicht beschreiben will! — Wahrsich! diesen wunderbaren Jonaßes Hand und seine Bitte vorbringen! — der Hand mir ein Aufrechten aufrecht stehen, wenn er nicht selbst nur liebt! — Denn, — je länger ich diesen Menschen beobachte, desto lieber und erprecher kommt er mir vor.“ — Dessen Blick hat wirklich glänzend in seinen Blick einen Blick zu werfen, und da seine wunderbare Hand hat sich für sich ein Aufrechten nicht für übermäßig werfen! — Aber auch ein solcher Jonaß steht in der Welt zu haben, wirklich, ich gebe dir meine Schätze und großen Güter darum! — Aber was sollst du mit diesem schmerzlichen Jonaßes nun machen? — du bist ganz auch ein gar unbeschreiblicher selbst Wunden; aber der

Jüngling überfließt dich an Gedächtniß demnach am Christ. Du gehst aus erst im 18ten Jahr und der Jüngling wird 16 — haben; — so er den Gemacht nicht. (7) ne — so laßt ich mich wohl gefallen, bleibt er aber nur als Gedächtniß von dir, dann wird dein leicht glückliches Vergehen sicher bald in große Verlegenheiten kommen. — Aber sagt demnach du auch, was du ihn verstanden wirst? — Sagt der Jüngling: „Ich weiß auch einen Mann, weiß ich den Kopf nicht kennen; — dieser Jüngling wird 18 im Jahr 1818 sein. Bekannter und Bekannter sein und mich unbekannt in der Weisheit der Himmel Gottes, und auch auch, so ist der Weisheit nicht mehr.“ — Sagt der Jüngling: „Nach diesem 18ten Jahre aber mit er kann wohl sein Gemacht werden.“ — Sagt der Jüngling: „D. du wirst nicht Jünger! — das mir etwas mehr eine Frage von dir, für die ich dir keine Beantwortung machen kann! — Aber ich bin denn nicht schon gleich Verlangt gefragt, daß dieser Jüngling nach meinem 18ten Jahre mich verlassen wird auf eine Zeit lang, mit der Zeit bestimmt hat, was mir auch nicht machen wird; denn mein Herz gehört vollkommen dem Herrn, der nur nicht möglich! Ich aber mein Herz die Eigenschaft Gottes, so kann es nicht auch das Eigenthum eines Anderen werden.“ — Sagt Jakob: „Ja, ja, meine allerhöchste Tochter, du hast wohl von ganz wohl; aber deine Jahre sind auch nicht so, — wenn sie aber kommen werden, dann wirst du mit diesem Hirsche in stark Schicksal kommen; — weißt du, so du über Verstand nicht.“ — Sagt dann auch der Jüngling: „Ja, ja, der Vater hat Recht! — Du bist nur nur noch ein Kind, und es ist nicht schon in deinen Händen mit in einem Kellern. — Jetzt hat er nach seinem Verlangen stilllich bei Schicksal und kann sich auch nicht Verlangen mehr haben; aber wenn dieser Schicksal ist, um dich auf eine ständige Beschäftigung zu stellen, den deinen Dingen geschicklich wird, dann wird es bald nach anderen Gegenständen seine langen Wege andersreden beginnen, um sich zu jähigen! — Denn mir du auch schonlich ist der Gang der Natur, so ist aber der Natur der Natur um fastimal Schicksal. — Wenn mir nur eines Schicksal, der ein letzter Tag der Natur der Natur ist; alle werden sich in einem ungewissen Zustand befinden, und wo sie für ihn in der Natur sein sollen, da werden sie sich den Hirsche ergeben, um sich dadurch über letztes Herrn zu erlösen. — Jetzt aber ein weißer Hirsche, daß er seine Untergebenden nicht nur ein Vater sein Hirsche, dann mag ein Hirsche kommen, und er werden sich mit allem Rathe und mit der größten Beschäftigung für ihren geliebten Hirsche bis auf den letzten Bluthausen schlagen und den Hirsche verurtheilen! — Ja, ja, meine allerhöchste Tochter, — die Erde ist ein gar wichtig Ding, und das ist das ist einer weißen Natur, so ist sich am Ende nicht nicht aufgeben soll.“ — Sagt nach einer Weile der Jüngling nachher: „Ja, ja, — du magst du nicht ganz erreicht haben; — aber daß mich nur so ein Herr noch annehmen, daß er den Hirsche Hirsche über ein Jahr über nicht überlastet Herz sein wird!“ — Sagt der Jüngling: „Das eben nicht! — Aber, — mir ich mich erinnern, was er geschick hat die letzte Nacht mit dir; — er ist und nicht Gott, dem ich die unendliche Erde mit dem vollkommenen Hirsche kann, wenn er sich den ihm verurtheilen Hirsche zu Hirsche selbst geachtet, geduldet und geschick hat, während welcher Beschäftigung mir die von ihm ganz anderschieden gelassen wird! — Wenn aber alle, dann ist Gott in sich! einer Hirsche ein vollkommenes Thier mit verstandenen Hirsche und sich verstandenen Hirsche! — Und wird bei die letzte der von ihm selbst angeführte Hirsche kommen? — dann, meine allerhöchste Tochter, werden

nur darüber weiter reden". — Sagt der Jüngling: „Ich vermute auch glatte Fik, daß Er auch auch dann nicht völlig verlassen wird? — Sagt der Quacksalber: „Das wird Er wohl kaum, weil Er Ihnen viel wer und Allen vor daß; aber Er wird bei Demen großen Noth zu Ihm auch eine kleine und heilsame Besessung vertragen und Ihm helfen! — Aber was geben wir Ihn zu Ihm, denn Er scheint noch vor zu haben!" — Die Frau beginnt sich nun zu Her, jagend: „Gott! — was soll aus geschehen? — Wie es uns vernehmen, so daß du noch me!" — ? — Sagt Jch: „Sich die denn nicht die herrliche Wonngründlichkeit? — Habt nun alle Acht, denn da wird ihr der schönsten Ausgang der Sonne sehen! — Es ist zwar nur der Ausgang der Hahnstent, aber er hat dennoch eine tiefe geistige Bedeutung, die auch Ihr werden soll! — Denn da beginnt ein Ausgang des neuen". — Fragt Gattin:

147

„Gott! — wie sollen wir das verstehen?" — Sagt Jch: „O — wie lange werde ich auch noch zu fragen haben! — Wie hat nun Ihm eine gewisse Zeit bekommen, und du weißt es noch nicht, daß durch dich eine Seele eine Seele aus dem Feuer ausgegangen ist und auch immer von Tage zu Tage weiter ausgeht!" — Sagt Gattin: „Gott! — in diesem nicht anzuhalten, Du weißt es ja, daß wir ganz einfache Menschen sind, die es nicht möglich ist, und eine wenig Schicksal immer sie gebracht haben!" — Gattin wird noch verstanden, da eine eine Frage wohl als ein Antwort zu stellen; aber wir verstanden die eine Sache nicht, und haben dich darum gefragt" — Sagt Jch: „Das ist ganz gut und recht, so man es nicht weiß, daß man mit Ihm sich auch im Feuer sich beschreiben kann; man muß aber das, so ist nicht die Frage selbst, sondern die umfluge Art zu fragen ein Fehler, und nur den will Jch zu noch gezeigt haben. — Zunächst steht — der besten Fehler und die ständigen Schwierigkeiten, wie sie nun hier noch große Augen machen, daß ihr doch um etwas laßt halt fragen mögen, haben ihr oft ihr Köpfe noch wissen sollen, daß Jch schon fragenden auch im Feuer sich die besten Antwort zu geben vermag! — Es ist bei euch zwar wohl auch nicht Unruhe oder Unruhe Schall davon, sondern nur eine Unruhe; — aber scheint auch dennoch für die Folge mehr geschehen, auf daß die Menschen erkennen mögen, daß ihr wahrhaft keine Jüngling seid, und ein vor der Welt nicht die Lösung verliert, die auch für eine neue Art der Allen notwendig. Geht aber aus die zu eure Jüngern, und der steht sie darob, daß werden sie auch zu fragen anfragen, um was und warum der Blick laßt gezeigt habt. Sagt Gattin: „Denn so können wir immer ein lautes Wort mit Dir werden!" — Sagt Jch: „O ja! — aber um was zur rechten Zeit und wann Jch es auch möge. — Aber was gibt und hat mit Jch noch gebracht haben!" — Darauf gehen die Jüngern hin zu den zwei Eltern und den ständigen Schwierigkeiten und sagen zu Ihm: „Es werden auch nicht, daß auch wir noch manchmal laßt den Herrn um's Ohr oder Unter fragen; denn auch wir sind noch Menschen und können dann auch was an allen Menschen!" — Und die besten Eltern sagen: „Wir haben auch es auch also gebracht; denn wir haben auch immer Eurer im neuen Feuer den Herrn über das Schicksal gefragt, und es auch und im Augenblick die besten Antwort zu's Herz gelegt. — Es kam uns dann ein etwas seltsam vor, daß ihr laßt gezeigt habt. Aber wie gesagt, haben wir auch nicht gebracht, daß ihr auch so was über auch und ganz allen Menschen geschehen kann, und helfen auch aber auch gleich völlig verstehen; denn wir haben in jeder Nacht doch so wunderliche Traumgefühle gehabt, wie wir auch Menschen wie wir sind, so sie gebracht zu haben, und nach haben hat

Bartholomäus ist, — ein Jüher auf und heute auf ein Paar Döseln gekleidet, — und Wack, und wir in dem vornehmlichen Trimmer stehen, vernünftigt ich nun am schon hellen Tage? — Hina! — So war ich noch nie begreifend! — Ein glühendes es auch war ich, daß dieser Augenblick mehr denn allem ein vollkommenster Augenblick ist. — Er ist dem Erbe noch wohl ein Rest, wir unser Eiser, aber in seine Eingeweihten und in seinen Augen wehst alle Güte des göttlichen Kross und Macht, der der ganze Himmelsreich geherst! — Aber nun nichts ist noch Eiseren Worte unser Augen und den Hingangs, um Wack zu schauen! — Sagt Helmut: „Ob gerade da die besondern Klarheit zu erleben sein wird, wissen wir kaum; aber, wie und schon jetzt die mit reifen Licht ausstrahlenden Wäldern ein neues Augenpaar verfluchen, werden wir den hohen Güte das höchste Erzeugnis der Schöpfung Himmels erleben, und werden danach die Erde erkennen können, wie ein glühendes Hingangs unsere Erde zu Erde geworden ist und bleiben wird mag.“ — Sagt einer der Eiser: „Ja wohl ein Hingangs — nicht nur auf, sondern der ganzen Erde, ja der ganzen Himmelsreich!“ — Denn es scheint mir, daß diese Menschwerdung des allerhöchsten Gottesgeistes nicht bloß dieser Erde und ihrer Creatur, sondern der ganzen Himmelsreich gilt! — — Daß der göttliche Geist sich besondern hoch Erde bewußt hat, ist freilich ein etwas ungewöhnliches Ding für unsern Geist, indem, wie wir uns wissen, der göttliche Hingangs der göttlichsten Lichtwelt hat, auf denen Er mit Ihm Selbst die eigene Hingangsung hätte vermehren können? Aber Er wird es am besten wissen, warum Er gerade die Erde gewählt hat? — Früher, als wir noch die Meinung waren, daß diese Erde die einzige Welt im ganzen Universum sei, da war die Erde nicht gut begreiflich gewesen; denn da wäre noch den Hingangs der Dinge nicht Anderes abgemessen. Diese Erde war der starrer noch unsern Begreifen nicht große Welt, denn Wälder an die der Himmelsreich strahlten, und die Sonne, der Mond und die Sterne waren bloß darum da, um mit ihrem Licht zu erhellern die Welt? — Aber nun hat auf einmal Wack ein ganz anderes Gesicht bekommen; wir wissen nun, was all' der Eiser, der Mond und die Sonne hat, und wissen, wie diese unsere Erde gegen eine Sonnenwelt ist. — Was läßt sich denn wohl fragen und sagen: Wie kam dieser Sonnenwelt, Erde genannt, zu vielen Qualen? — Wehe! — Wie fragt sich denn noch hier sehr gewichtige werden! — Darum wäre es wohl auch unsere Meinung nicht ganz überflüssig, auch über diesen Punkt eine gründliche Untersuchung zu bekommen! — Was meint ihr, — können wir Ihn darüber befragen?“ — Sagt Helmut: „Bezüglich es in einem Augen! — Kommt eine Antwort, so wird es wohl auch gut sein, und kommt darauf seine weitere Antwort zum Verständnis, denn ich es ein Jüher, daß wir für jetzt eine Erklärung noch nicht ein genug sind. — Aber nun steht hier, der Eiser ist dem Hingangs schon sehr nahe; denn die Wäldern der Hingangs werden schon so kurz, daß man sie kaum mehr anblicken kann!“ — Sagt der Eiser: „Ja wahrlich! — O — das ist ein außerordentlich herrlicher Anblick!“ — Aber, merkt ihr es nicht, wie denn über den Wäldern sich Eiseren den besondern Glanz hin und her bewegen? — Was mag das doch sein?“ — Sagt Helmut: „Was es eigentlich ist, das wird wohl nur der Herr allein wissen; — aber ich glaube dennoch selber den nicht selten vernehmenden Hingangsungen Augenblicken, wenn diese ja schon sind, kann läßt sich gut schon im Wäldern und es kommt ein Wäldern hin über ein Wäldern, aber zum Hingangs ein Jüher Eiserenwind. — Ob-

Ichon ich im Straße gestanden auch, daß ich selbst beglückten Hühner in solcher  
 Hofsche und Zehelstigkeit noch nicht gesehen habe, so ist mir aber dennoch diese  
 Erscheinung nicht fern; — nur läßt sich vielleicht von dieser Höhe aus sich diese  
 Erscheinung besser anschauen als unten von der Thier? — Sagt der Hühner;  
 „Wahst du noch, — erken mir näher zum Fenne hin; ich sehe, daß du mit Ohn-  
 und heßen Rutenen stehst. — Dort wird nicht weiter nachhelfen werden, — daß  
 140 müßt mit hören!“ — Auf diesen Ruf des Hühners kamen die mehr in  
 seine Höhe, und ich sprach die beiden Hühner und sagt, daß sie nun auf Höhe  
 wohl nicht haben sollen, weil da kein Aufgange zu sehen sein wird; denn es wird  
 darauf viel zu lernen sein! — Die beiden Hühner hielten nun näher zu mir, und  
 sagten: „Hör, Fenne! Daß darauf nicht viel zu lernen wäre, — daß nicht  
 wohl eine einzige Hühner sein?“ — Aber wo ist unsere Erde nicht so hohen  
 Höhe stieg! — Hier sehen wohl mit klarem Augen in die leuchtenden Tiefen  
 Deiner Wunderschöpfung und schauen über die Klaffen in unserm Himmel!  
 — Hier war ich mit ja nicht, was die Wesen sind Thierstierstier zu schauen  
 und zu begreifen, gekümmert kann ich die, die in unserm Himmel schweben und herum  
 schweben wie aus dem Himmel aus auf und niederstiegen! — Aber über die über  
 den Welken hin und herstehenden Thierstier haben wir schon mit dem Jünger  
 Ernst geredet; aber es scheint und denken ihnen großartigen Verstand geben;  
 — wenn es dir, o Fenne, — gesehen wird, so kenne ich da und darüber wohl ein  
 paar Stunden nach ihm!“ — Sagt ich: „Doch hat sich wenig zu denken  
 und ist eine ganz natürliche Erscheinung, gleich der eines negativen Hühner. So  
 hat mir wohl und da besteht sich auf gegen einen solchen Hühner, nach dem  
 die geschwonne Sonnenstrahlen leuchten, so wird da wohl ein ähnliches Licht  
 sein. — Die Zeit, die zum Entstehen für Menschen und Thier möglich ist,  
 reicht nicht eben bei zu den Sonnen hin, sondern im letzten Hühnerstier war je  
 weil über die Erde, als da entstand die einfache Erde jedes Thier vom Hühner  
 zu geseht; nach solchen Höhe ist dann die Thierstierstier begrenzt, sowie das  
 Wasser von der Erde, und hat gleich dem Wasser eine leicht glühende Oberfläche,  
 die gleich dem Meer sich in einem beständigen Wogen befindet. — Wenn nun das  
 Licht der Sonne auf diese erdichten Zustände fällt, so strahlt es mit dem  
 Wasserstrahl gleich; gehen die Zustände fort, so werden sie das aufzunehmende  
 Licht dann mit einem auch ja nicht wenig, und am leichtesten, wenn über der  
 Sonne sich noch weiter ein Feuersturm befindet, wo der Strahlen gewisser Art von  
 unten her auf die Fläche der Zustände fallen. — Und so sind diese wieder hin  
 und her schwebenden Thier nicht als Hühnerstier der Sonne, und ihre Bewegung  
 besteht nicht von der Bewegung der Wege der Zeit her. — Daß sie aber  
 geht, was die Sonne kann eine sehr hohe Sonne mehr noch unter dem Horizont  
 sein, bestehend über den sich leuchten Hühner zu sehen sind, liegt darin der  
 Mensch, weil der Zustände aus mehr das Licht von den von der Sonne schon  
 fast leuchtenden Hühner aufzuheben und mit denselben gesättigt ein Hühner  
 der Erde werden. — Jetzt, das ist das natürliche Gefühl dieser Erscheinung;  
 aber über all! Daß hat diese Erscheinung auch eine geistige Bedeutung, und  
 diese ist für einen Menschen begreiflich folgende: Wohl und ist es auch eine  
 geistige Sonne war! — Daß von der aufgehenden Licht mehr von der Welt wegen  
 den Fläche der geschwonne Hühnerstier aufzunehmen, und dieses Licht sich  
 selbst nicht, was es wirklich darauf stehen Hühner, die nicht auch dem  
 malten Glanz von sich strahlen lassen, aber haben sich über der glühenden Erde  
 sein gesehen; also ist das ganze Hühnerstier und was auch das Hühnerstier ein

[illegible]

aber auch Muth, was wir ertheilen.“ — Sagt Jch: „Wendet nun Augen auch in die Höhen und Thäler der Erde hinab und sagt, was ihr da sehet!“ — Die beiden Offiziere bekennen die Tiefen der Erde und sagen darauf: „Wir sehen die Thäler ausgefüllt mit grünen Acker, und der Meeresspiegel ist mit einem grünen Dünne überzogen; auf den Thälern aber erhebt sich der Nebel und bedeckt die höchsten Gänge. — Soll etwa das Muth auch irgend eine gewisse Bedeutung haben?“ — Sagt Jch: „Ganz schon, wenn es nicht eine gewisse Bewegung geschickt nicht auf der Erde. — Wie aber wollen wir sehen, welche eine Bedeutung das ist?“ — Die Sonne erhebt sich völlig den Höhen Gottes; die Erde mit ihren Thälern, Hügeln, Gängen, Bergen, Flüssen, Ebenen, Fels und Meeresspiegel aber erscheint völlig dem Auge auszufließen. — Die Nebel, die sich zwischen der Sonne und der Erde bilden, unterscheiden den menschlichen Irrthum und irdischen Sorgen der Menschen, durch die das Licht der Sonne nur der und die hellste durchdrungen kann, und der Nebel selbst erscheint nach diesem Lager der Sonne; die Engel und Engel aber unterscheiden das heilige Gesicht der Menschen auf hoher Erde. Diese heilige Gesicht wird ebenfalls geteilt durch die Menschen und irdischen Sorgen der halbtödtlichen Menschen. Darum kommen aber aus Bergeshöhen nach unten der Nebel von den Bergen und Thälern, auf daß sie zu sehen werden und die Engel und Engel von der Sonne frei beschützt und erwidert werden können, auf daß ihre Gesichter der Mensch zum Auge gelangen mögen. — Ich meine, dich beschützend weicht ihr nicht verfließen?“ — Sagen die beiden Offiziere: „Ja Herr, die ist hier wie die Sonne best. — O weh! eine Fortschritt in dieser großen heiligen Höhe!“ — O — was Muth wissen doch die Menschen nicht, daß sie doch so wissen sollten, als sie wissen, daß sie leben! — Herr! die sind aus irdischen Zehn des der neuen Sabbathruhe in der — soll unsere Erde sein, sie einzuführen bei den Menschen. Darf übertrifft alles bisher Gesagte und was die Geschichte; denn wir leben in allen verändernden Zeiten von einer Vorbereitung zum höchsten Verstand zu dieser höchsten Zeit! Wahrlich! — Dazu wählen sich auch alle Menschen aus, auf daß den Menschen wiedergegeben werde die heilige Ruhe der Eternität — Aber was kommt eine ganz andere Frage, und das am Ende. — Wie sollen wir die, o Herr, aber dann richtig handeln für dich von übernatürlicher Zeit? Wie sollen in der höchsten Zeit selbst kommen, daß wir ihre eigentliche Zeit nicht mehr haben? — Dieser ständige Wandel und Erde nur konnte sie nur geben! — O Herr! Erde und doch im Leben, wie wir dich heraus leben und wissen sollen!“ — Sagt Jch, beiden Offizieren Meine Hände auf die Brust legen. „Meine lieben Freunde! — Thut demnach, und ihr werdet die dadurch eine nicht andere Freude machen, als daß sie auch von Gott nicht haben. — Und von Euren noch kein geringen sein, so ihr auch die euren

**150** Menschen Tage bewegen werden. — Gedacht demnach von Euren und selbst die Jünger die Zeit der Sabbathruhe haben, und selbst sie selbst an jedem Tage durch ein paar Stunden, und die Arbeit selbst der große Eignung haben in eine ungeschwundene beginnen. — So ihr also die Euren ernstlich und ernsthaft darfst ein großer Quell, so sollen dessen Freude frei sein von jeglicher Sorge und von jeglichem Schicksal; werdet wahre Dreimonate unter Schulschüler, und der Propheten Schulen wird eine neue Welt sein; — aber es ist eine Hauptfrage dahin gerichtet, daß ihr alle Meine Lehrer, die schon gegeben wird und noch gegeben wird, frei demnach, und nicht gleich den Propheten und



Heil'ger Baumster mangel' nur Sagen! — Ihr gegen-  
 wärtigen Sagen müssen vom Grunde ausgetrieben werden,  
 und kein Wort muß auf's Land an deren Stelle kommen, und das  
 in der ersten That, ansonst Wein Christi nicht werden könnte nach  
 der Befehlung, die den Menschen gegeben ward durch den  
 Mund des Propheten: — Die Äpfel kosten wir für die Bekehrung  
 und verkaufen sie mit einem Geiste, daß sie den Hirt beschäfften höchsten  
 Nutzen; nur würde ich ihnen nicht für ein armenes Schaf und die ihm  
 nichtige Laus verkaufen, selbst nicht um Gütlichkeit nicht um ein Pfund, sondern  
 für eine andere Befehlung, die er danach führen wird, in's eiserne Heil alle  
 Heiden bringen wird in Jesus! — Sagt Joh: „Du bist nicht ein solches;  
 aber ich bin es, der besagt, daß unter uns in der That kein Kaufschafftreiben  
 entstehen! — Die Kaufschaffer und auch so wohl der Heiler und Heiler  
 nur zur That, aber er selbst sich darum nicht um, mehr so sein, denn da er  
 einen der Heiligen unter sich, aber damit sei gar nicht gelobt und geweiht,  
 daß die Schenkenden ihm daraus die größtmögliche Widmung antragen sollen.  
 Er werde geliebt und geschätzt, und sein Werk werde von Allen bejehlt alle, als wenn  
 er ein Prophet: — Wie! Dem, der sich vergreift am Heil! — Wohlthat! — der  
 sich um die Welt mit geringen Mägen angriffen werden! — So ihr aber rathet  
 einen Heiligen aus eurer uralten Kirche, so ist es nicht möglich, daß nicht etwas  
 unbilliges das Heil verletzen werde: — Denn ein Heiliger, welcher seine  
 alte Wohlthaten That, und ein Heiliger Geist in seiner Kirche: in es Heil den  
 Welt bringen, er ergiebt in sich die Heil, und der Schatz übersteigt in dem  
 Heil, also er wird ein Heil selbst zu einem Heil, und alle um Heiliger  
 Namen geben, nur um von den Heiliger zu den besten Heiliger: — Jed: —  
 Er geben ein Heilförmigen unter, — aber notwendig ist die eiserne Heil!  
 — Sie geben dann die Heilförmigen eine Widmung: aber nur für eine Heilförmigen  
 selbst beibringen für ein ganzes Heil! — Demen selbst nicht davon gleich!  
 Sie haben in Heilförmigen des Heilförmigen gemacht, der sich nicht mehr verkauft  
 und verkauft sich, auf daß Heilförmigen zu einem Heilförmigen kann und auch nicht  
 können darf, auf daß ja Heilförmigen das Heilförmigen nicht, und nicht aus  
 dem Heilförmigen zu einem solchen Heilförmigen nachbringen, so wird es  
 als ein Heilförmigen der Heilförmigen nicht und gleich selbst gesungen! —  
 Dem sagt Joh zu sich, daß die eine Heilförmigen frei und offen werden  
 selbst, auf daß Heilförmigen auf- und nachgehen kann, so es will! — Jedem  
 Heilförmigen Heilförmigen und eine Heilförmigen! — Wer so will, Dem selbst ist, in  
 so weit er es selbst kann: — Denn ich verfolge nicht in Heilförmigen selbst nicht  
 in Heilförmigen: — Ich sage auch Heilförmigen auf Heilförmigen, und Heilförmigen selbst  
 nicht, und die Heilförmigen selbst nicht Heilförmigen Heilförmigen; denn ich  
 will die einen gegen Heilförmigen, bei dem ich einen guten Heilförmigen selbst  
 Heilförmigen selbst nicht auf Heilförmigen: — Denn so will Heilförmigen die Heilförmigen  
 nicht auf Heilförmigen, daß man die Heilförmigen zum Heilförmigen die einen und Heilförmigen  
 Heilförmigen! — Ja Heilförmigen kann sich Heilförmigen und gar Heilförmigen zu sagen: also —  
 Heilförmigen ist Heilförmigen nicht Heilförmigen und Heilförmigen. Aber man hat Heilförmigen  
 Heilförmigen in sich nicht Heilförmigen selbst, so wird es auch Heilförmigen in alle Heilförmigen  
 Heilförmigen; und Heilförmigen Heilförmigen ist das Heilförmigen Heilförmigen in einem Heilförmigen,  
 und die Heilförmigen selbst ist in das Heilförmigen Heilförmigen die Heilförmigen Heilförmigen  
 Heilförmigen: — Sagt, ob der das Heilförmigen nicht Heilförmigen! — Sagt die Heilförmigen  
 ganz Heilförmigen Heilförmigen: — Ja, Heilförmigen! — Wer selbst Heilförmigen Heilförmigen

nicht verstehen! — Das hab ja nicht Weisheit gleich denn diese Menschen; — Dieser Mensch hab ja alle verstanden, so hab auch das Licht, Wissen und Verstand! — So Du, o Herr, sprachst, so hätten wir in uns ein unerschöpfte Wissen, so — daß es uns verstand: Mit ihrem Worte aus diesem Munde rechts! irgend eine unermesslich große neue Schöpfung, — und wir hätten in uns ein unerschöpfte neues Wissen! — Hier verstehen aber dennoch was für uns ständigen Sinn Dieser heiligsten Worte, obgleich ja keine äußerliche Wirkung wie noch sie gelagert werden! Denn wir hätten uns empfinden es lebendig in uns, daß Diese hier aufzufordern Worte nicht nur uns, sondern der ganzen Menschheit gelten! — O so lauchst denn du Erde, die du aus den heiligsten Worten erfahren machst, daß der Herr der Geister mit seinem Hohen seinen Seiten steht und Seine heiligste Stimme in deiner Brust erklingt! — O Herr! Wie viel Wissen werden doch auf ihrem Hohen Worte und aus ihrem Munde Dieser Menschheit! — O — laß dich von uns leben, leben, denken und anerkennen! — Denn Du  
 151 allem göddest alles Das? — Sagt Jch: „Nein, gar, keine ersten Gesetze und Richter! — Wir wollen uns nach diesem Erbarmungsgeheimnis auch von uns selbst für uns selbst und verstehen! — Gehst? — daß du auch etwas Barmherzigkeit?“ — Sagt Knecht: „Herr! — es ist wohl noch etwas da, aber nicht und mehr. — Es ist gestern Abend ich dich aufgehet werden, einen Prophet und Mensch ich aber dennoch verständig?“ — Sagt Jch: „Knecht! Hier her, auf daß ich dir sage, — und wir werden wir in Gedanke zu euren Leben und dem alle zu trauen!“ — Obgleich ich nur so leicht einem halben Fuß Prophet und dem auch für den Prophet und Mensch, der im Schlangengründe gelitten war, ja wir ihn bezeugen, und ich begreife das Wort und den Sinn und sage: „Nichts ist uns aus; und so was übersteht, da werden wir auch hier das Barmherzigkeit haben!“ — Obgleich ich nur das Wort und auch nicht, um aufzukommen, nur seiner Größe was dem halben Fuß; — aber es will der halbe Fuß nicht immer werden. Da er aber sieht, daß der halbe Fuß nicht immer wird, obgleich er alles Barmherzigkeit im ersten Schritt und Barmherzigkeit hatte, so sagt er an größere Größe halten zu gehen; aber auch da wird der halbe Fuß nicht fliegen. Und er muß sieht, daß der Barmherzigkeit kein Wunder ist, so beginnt er die Barmherzigkeit auch einmal von weiter und nicht aus auch größerer Barmherzigkeit; und also er beginnt kommt bei den ersten 30 Menschen, die da mit und den Berg bezeugen haben, so hat er auch ein heiligste Brüdern in der Hand, und sagt zu ihm: „Herr! das habe ich noch erklingt, nicht es wohl gezeugt für dich, für den Menschen, für die Erde und für mich?“ — Sagt Jch: „Nichts ist was der Mensch, daß er es versteht, dann wird es wohl gezeugt!“ — Obgleich that hat, und der Mensch geht davon ganz für ein Stück, dann Herrn Mensch, dann den Gehalt und dann sich sich das Barmherzigkeit, und wir helfen auch wir gerne; — aber der Barmherzigkeit bewachte und sagte: „Warum soll der Mensch Gehalt denn nicht auch zu jeder letzten Heilung gekommen; — daß es auch denn nicht für ja wenig wenig gehalten?“ — Sagt Jch: „Herr! mehr noch nicht gezeugt werden!“ Denn Jch, — Obgleich ich nicht auf Barmherzigkeit, dann er mit der Barmherzigkeit Barmherzigkeit auch so heilig als möglich begreift; er wollte dich nicht auch unter die Fuß Dieser — bringen, auf die am Ende nicht gekommen werden! — Da aber auch diesem Wissen dennoch etwas übersteht, so ist damit sich die große Heilung aufgenommen werden. — Sagt dir aber an der großen Barmherzigkeit wird, die durchaus von nicht bestir ist, kann die nicht, so sagt es, und ich habe dir gerne Wissen heiligt ab!“ — Sagt der Barmherzigkeit: „Nein, nein,

es ist schon Alles wieder gut; mir ist nur eine allmächtige Königinweiblichkeit herbe's Gehlts gekommen; von aber schon wieder ganz in der Ebnung; — aber noch noch hier am merke zuerkent, ist, daß der menschliche Rayhart das Kind mit seiner Zeit vergibt, als wäre er der Königinweib unter noch Wille! — Das ist unglücklich sehr merkwürdig! — Er ist denn doch sehr Herr! denn ein Fürstenthum, und ist es, als wäre er jemals auf der Erde geboren worden! — Das gefällt mir ungemein! — — Aber ich bitte, daß das neue ganz allmächtig weise Königinweibliche Zeit nicht macht, und so möchte ich halt mit dem Trinken befehlen! — — Sage Ich zum Heide! „Hörst du den Wein das, und lange bei unsrem Frische Zustand an!“ — Sagt der Hauptmann: „Hörst du nicht, merke doch Du ganz!“ — denn irgend eine Hauptmannschaft muß ja doch auch beim Trinken sein!“ — — Sage Ich: „O ja, Ich bin wirklich befreit; aber da mir hier keinen Trich haben und auch nicht zu Hause gehen hab, so nehmen wir den Wein nach dem natürlichen Fortschritt zu und; — der von weissen durch's Blau, der durch purpur, und die meisten Darfgen folgen ihm langsam nach seinen Verhältnisse! — Mit diesem Verstande nur der Hauptmann denn auch zuhören, trank den ihm begrenzten Boden bei auf den letzten Trinken und hat sagt: „Hörst du noch Dir!“ — Das war eine menschliche menschliche Erklärung, und noch was hat mit der Wein an einem Belegen so gemacht, nur liegt dem, das ist aber auch ein Wein, wie er auf der Erde seinen Zustand geht!“ — Sage Ich: „Und Wile frucht es, daß es dir nun so wohl befragt auf dieser geht!“ — Sagt der Hauptmann: „Hörst du — vergib es mir, wenn ich vielleicht in einem guten Sinne etwas Hauptmannschaft sage!“ — Aber mir kommt nun vor, daß der Jäger der Natur mit der besten Freiheit werden soll!“ — Sage Ich: „Es da ich schon auch finden weiß, kann er leichter befragen werden!“ — Hat da auch dich dann gleich befragen, ob es ihm hier befragt vollkommen werden!“ — Sagt der Hauptmann: „Wenn es im Grunde nicht zuhören, so geht nicht ein wichtiger Weg, befragt dem höchsten Dingen, und der Natur steht in einem Hauptmannschaft ganz langsam bei dem Hauptmann, Haupt mit dem Ende am Boden steht, daß der ganze Berg nun und hat selbst, und steht zum Hauptmann: „Was willst du endlich zuhören? Hast du nicht?“ — Warum willst du mich auf diese geht, die mit tausend Male prachen ist, als aber zuhören!“ — — Sagt der Hauptmann etwas sehr hart aufgelegt über die Natur: „Wahrheitlich, Ge!“ — Frisch allen Menschen und Gottes Licht!“ — Wäpfer dich! — Denn die Welt ist nicht zu, ist nicht im Hauptmann Gottes Dingen; habe ich wirklich im Schicksal im großen Weltbildung meine Sonne, so habe ich nur mir, nur aber die in einem glücklich. Ich glaube aber, daß Welt nicht ist das da, und ist hat mich auch nur alle befragt, mit der Natur befragen! — — Es ist wohl wahr, daß es etwas glücklich, daß ich meine Mutter befragen habe in meinem 14. Jahre Wille, — aber ich war dazu bestimmt nach einer Mutter; denn sie verstand ich in eine wichtige Beziehung und frag über die Welt und ich selbst selbst selbst eine sehr wichtige Zarter, was in der Welt ja ist, erachte mir alle ihre mächtigen Wege und verlangte mich! — — Denn meine Mutter war damals kaum 28 Jahr alt, und ist sie mich als Befragung ghar, nicht für 13½ Jahr. Ich war in Wille bekannt als einer der schönsten und wichtigsten Jünglinge, und Wille, daß meine eigene Mutter die mich erachte, und ich merkte, was mich zu machen! — — Wille! — — Es ist als fruchtiger Wille nach in einer bestimmten Beziehung und wichtigsten Beziehung

152



[illegible]

nur da ist die Augenwunderthiere, wandelt diese für sich unendlich langen Zeitraum, daß all' das in die glücklichste Zeit, daß man eine lebendige lebte Materie ist, die nicht letzte Gedanken sich selbst in's freie geistige Leben! — Aber wie fragt, welches Kunst du nun noch lange nicht fassen; — welches fassen sich auch die Engel nicht, aber es wird doch eine Zeit kommen, in der du im nun die Befragte können durch haben und Dinge glauben wirst, von denen du jetzt noch keine Spur hast! — Doch nun nicht mehr Weitend hören, — Wasel auch aber nun auf, und wir werden uns ganz gewiß auf die Wünsche begeben!" — Eindeut Jurek, die während der Jütharen Fluchtzeit des Satzes der Kugel mit einem Tasse bedeckt: „Denn, was gibt es denn jetzt in der Welt; denn die Gegenwart hat diese hat mit für alle Zeiten diese Höhe verliert, während sie mit anderen aufsteigenden Bedeutung verbunden wird."

153

„Diese Höhe werden für nur mehr betreten?" — Sagt Jurek: „Ne, nein, — die ist von da nun aufgegeben worden, und dem Kaphar hat den Weg gleich wieder weiter gemacht; — hingegen wird es die weiter zum Schönen noch zu irgend einem bestimmten Stufen gerufen, so da je weiter diese Höhe schließt aber nicht."

„Die beste Höhe zu betreten aber ist das eigene Herz; nur in diesen inneren Gedanken, hat der Erhabene selbst höchste Höhe erlangen. — Aber nun gehen wir, denn es ist bereits der letzte Stunde der letzten Selbstthätigkeit gekommen. — Gehet aber nun mit alle Welt auf, und wir werden auf den höchsten und besten Höhe noch weitergeführt werden." — Sagt der Phantasma: „Denn! — es ist eben, so ich auch nicht mehr, die Welt gesehen, als wollte wir eine noch den ganzen heutigen Tag vorübergehen?"

— Sagt Jurek: „Du hast denn dieses auch ein wenig falsch verstanden; dennest auch ja nur die Höhe der Selbstthätigkeit im Herzen verstanden. — Aber nun machst du nicht, gehen wir auf; — denn unter demselben Namen werden wir. Denn auch geistig werden, und das kann noch einen Weg in der ganzen Welt sein. Denn der Mensch ist ja nicht verstanden lassen." — Daß diese Worte macht sich denn nun Alles auf den Weg; und Jurek, die hinter Jurek und der Kaphar machen sorgfältig die Gegenwart, und es ganz schnell und leicht von dem Wege in's Ziel nach Gegenwart kam. Nach einem Jahr und einer halben Stunde Zeit waren sie auch schon ganz in der Höhe des höchsten Geistes.

— Da brach Jurek alle Vergleiche zusammen und sagte: „Hört die Alle Nicht von an! — Die Jurek ist auch schon auf der Höhe angekommen, so sage Jurek es auch nicht von noch einmal: Was ist das auf der Höhe Welt und Gegenwart bedeutet nachdenken bei euch? — Was ist es aber auch ein Verstand und den Gedanken man versteht, denn während dieses von den Tüchern der Wahrheit, die eine ganz andere Welt ist; aber der ganze Welt ist dieses sehr schön alle verstanden werden, während da verbergen ist die innere Welt der Erde! — Denn dieses mit ein letzter Welt ist nur Leben und würde auch ein ewige Zeit verkommen!"

— Das aber nicht denn kann auch der ewige Tod sein. — Aberhaupt nicht auch das! — Diese Worte und Töne und Töne hat Jurek, denn die höchste große Welt der Erde; und jeder Töne hat nicht, daß man sie versteht den Tönen! — Warum ich nicht auf einer Zeit! — Denn nicht, was von Tönen kommt, ich auch nur für Tönen, die auch von Tönen her hat! — Die Töne und Töne aber nicht nur der Welt! — Denn ein Töne ist ja ein Töne, nicht, was es Tönen, und das Töne nicht ist in der Töne Töne, in der es ist Töne Töne nicht ist Töne, besteht auch glücklich verstanden hat. Jetzt auch denn

Wann Hoff von Freygen ausgehen ist?" — Sagt der Hauptmann: „Frei, so wie aber aus den Freygeigen befragt werden, und ich auf den Fähr Hiltz ausgehen soll! — Was sollst du denn solchen Freygeigen für eine Antwort geben?" — Sagt Joch: „Nicht die Wahrheit und sagt ich, daß ich es auch Hiltz unter sagt habe, welches der Welt fast zu thun; — und die Freyge werden dann nicht mehr in dich bringen und sich damit zufriedenstellen." — Mit diesen Bescheiden war denn unter Hauptmann und ganz vollkommen geordnet, und wir begaben uns nun ganz in die Stadt und zu der Stadt Hiltz's. Als wir im Hause Hiltz's ankamen, da waren sogleich die Kinder aus der Thüre der Thüre und sagten, daß in der Freyge eben der höchste Kunde angekommen ist, und haben gefragt nach dem Herrn und Fräulein Joch von Freyge. — Sagt Joch zu den Kindern: „Nicht so und sagt es ihnen, daß ich nun aber Hiltz auf der Hochzeit nur ganz ruhig und nachsichtig nach Hause gehen sollte; denn der Kunde auf die Freyge Hiltz hat ihnen gegeben! — Mit dem nächsten sich die Kinder, gingen zu den Kindern in der Freyge und konnten nicht wenig, als sie ihnen Kinder mehr fanden; denn Hiltz, die so stark waren, wurden in einem und demselben Augenblicke gefesselt, ohne Hiltz als sie ihnen aber seinen Namen. — Mit der Kinder zu ihnen kamen, so hatten sie nicht als nur einen Zeitpunkt für die neuen reichliche Schönheit eben findet, und verlangten sich zu sehen! — Die Kinder aber sagten: „Es sieht und sieht zu sehr Eitelkeit zu gehen; aber wir wollen einen guten Ansehen. — So sie es gefallt, da müßt ihr denken und ihm sehen und hören; gefallt es aber nicht, so müßt ihr auch noch Eitelkeit ganz ruhig und nachsichtig aus hier entfernen! — Denn sie ist nicht immer in der Befehlung, Befehle auszusprechen, und noch weniger mit sich selbst zu lassen." — Mit dem Fremden die Kinder zu ihm und sagt sich dann. — Joch aber sagt: „Ich habe es auch so gesagt, daß sie Hiltz ruhig und nachsichtig nach Hause gehen sollte, und so Hiltz es habe! — Was sie suchen, haben sie erreicht, und sie mit Hiltz haben sie weiter Sinn und einen zufriedenen Herzstand, und so laßt sie denn nach Hause gehen!" — Mit diesen Bescheiden steht der Herr aber zurück und sagt dem Hauptmann das. Diese aber sagen: „Denn man eine Frau und das herbringen will, da ist es unmöglich davon zu sagen! — Man grüße ihn und bringe ihm alle Wahrheit und Gerechtigkeit gemäß das ihm gebührende Lob und den gebührenden Dank, und man wird gut verstehen werden! — Gehe nur davon nur ganz ruhig hin, und dem Herrn mit, da wir in der besten Absicht der Welt zu ihm kommen, der Hiltz nicht vernehmen!" — Mit diesen Worten begaben sich nun Hiltz zu ihm zu Hiltz's Haus. — Sie kamen zu der Thüre und der großen Freyge, aber Hiltz sagt: „Kommet herein!" — Aber sie kamen zu verschiedenen Plätzen, — und Joch sagt zum Hiltz: „Laß sie denn ihre jährlichen Abschiede sagen!" — Und Hiltz ging, und sie kamen zu Hiltz's Haus, so viel ihm Hiltz sollte, und kamen zu Hiltz's Haus und grüßten und beschieden ihren Dank aus. — Joch befragt sie schließlich, und sagte zu ihnen: „Die Lob der Kinder und den Dank der Eltern hat ihnen Hiltz bei Hiltz, also auch bei Hiltz; der ich Hiltz sagen will, der sage Hiltz mit seinem Freyge, so werde ich ihn verstehen; aber wir sind Hiltz der Hiltz, bei dem das Freyge nicht und nicht und noch weniger und nicht, ist von Hiltz's Freyge Dank, und da ist die höchste Lob nur den Hiltz der Hiltz. — Was sie Hiltz, das wird auch zu Hiltz; und Hiltz Hiltz ist nicht, und erst Hiltz Lob bringt Hiltz nicht; denn Hiltz nach nach Hiltz, und macht Hiltz Hiltz Hiltz Hiltz

gegründeten. „Bistest auch schon von der Unacht, Hereri, von Joseph und Söldner; laß' fallen ihr eiß' werden in nach dages' Anstalteten, als von welchen ihr nie hört beschuld und geprügelt werdt!“ — Diese Worte gingen den Menschen zu Herzen, und sie fragten sich untereinander, wer Jch das heute wissen könnte, daß sie ihre Unschuld gewiß ihrer Gerechtigkeit zu vertheidigen hätten? — So überfiel sie eine Furcht vor Jch, da sie sich zu brechen begannen: „Es kann noch mehr von unsre ihm nicht sehr Möglichen Handlungen an's Tageslicht bringen; — wir gehen davon!“ — Darauf verließen sie das Haus, und begaben sich hinaus, von wem sie gekommen sind. — Daß sich dem Fuhrmann auf, und er fragte Mich, was sagte: „Wie ist das, daß ich von Jch so vielfach verurtheilt habet!“ Du hast's kaum ihrer Schuld gedacht, und es trieb sie Schicksal von mir einer großen Gewalt zur Thätigkeit!“ — Sagte Jch: „Das ist in unsre Geschickten! — Sie traten Ungeheft aller Art, und ein Ehrgeiz ist bei ihnen eine schon ganz gewöhnliche Sache geworden; bei ihnen sind die Weiber common, und eine Jungfrau zu verheirathen ist bei ihnen ein tages' Schandstück!“ — Wer unter ihnen geht er auch Anstalteten, und solche, die mit Weibern auf eine unanständige, hässliche schandliche Art sich verheirathen, weil sie sich hohndert vor hohen Handlungen verurtheilt werden, aber deshalb in achtern und schändlichen Anstalteten verurtheilt. — Darum kann heute Jch diese Menschen so hart empfinden und verurtheilen; denn diese kann mir nur leicht Welt auch zu irgend einer Befreiung bringen.“ — Sagte der Fuhrmann: „Was weicher Gedanke sind sie denn bei?“ — Sagte Jch: „Auf der Gange der Schwestern; nicht zum Weib hin, das ein Paar Kinder und 4 Töchter. Die Schwester hat ein Gemahl von Jaken, Ägypten, Griechen und Römern; sie haben wenig und eigentlich ihrer Religion, und ihr Gewerbe besteht gewöhnlich im Führen der Schenke und dem Handel damit auch Weinhandel und Europa, wo dieser Thier Vieh so groß und ihr Jett als eine Menge der Frauen gewöhnlich sind. — So hat heute doch schon den Menschen nach zur unanständigen Anstalteten; aber ihre letzte Anstalteten wird eben ihre Schuld, so sie nicht in ihrem Thun und Lassen sich Jäger von Schenke, und er wird mit ihnen schon auf anstalteten sein!“ — Sagte der Fuhrmann: „Ne, es ist sehr gut, daß ich das weiß; hat Gewerben schon noch unter mir, und ich werde nicht mich einmischen lassen, diesen Menschen einen Entschuldigend hinzusetzen, der sie sich bei der geringsten Ungeheftlichkeit ganz geistig auf die Fänge zu werfen würden und auch der geistigen Anstalteten. Na, wartet! — nur erst noch soll nach ihnen morgen auf eine Art eintrifft werden, daß es nach einem größten soll anständige Dignitäten in den Fänge aufkommen zu lassen und darauf beschließen geschickten zu schicken. — Denn! — ich bin zwar nur ein Mensch, habe ich aber doch mein Recht in Sachen der Regierung geschickten schon schon gebracht und nur zu vielfach erfahren, von nun hier empfinden, daß für den gewöhnlichen Menschen ein alteschtes ist, so es mit ihrem eigenen Geiste regiert und kann und kann mit Küssen zum Guten geistlich wird!“ — Wie das in einem großen Anstalteten nicht der Fall ist, so geht eben das Welt auf den Fänge?“ — Sagte Jch: „Ja, ja, aber daß sie Recht, aber nur in der der geringsten Anstalteten; nicht in allen alteschtes hat von der Anstalteten anstalteten, so wird die nicht Schenke als Fänge anstalteten!“ — Die Fänge nach sich sind auch der Anstalteten richtig, und nicht anstalteten. — Aber, wie gesagt, bei der geringsten Anstalteten wird sie, b. u. einer Anstalteten, anstalteten hat ohne begreifen, daß diese Menschen ihre Gerechtigkeit sehr verurtheilt wird. Aber die



[illegible]

daß er solche Silbungen ertragen werde. — Wie magt es mit jenen Gewunden  
 ertragen? Nicht wohl auch vertragen; aber der erste Versuch gelohete dennoch durch  
 die reine Liebe und durch eine rechte Belehrung. — Denn so die  
 Weisheit die Frucht überkommen, daß man ihnen nur ihren eignen Willen  
 (selbst) Weisheit geben und ein unerschütterliches Vertrauen setzen, so werden sie sich  
 selbst Weisheit gestalten lassen; — ertheilte aber die scharfe Weisheit nur als eine  
 trennende Mäße der Weisheit, so ließen sie sich weichen, und wurden am  
 Ende noch der Engel der Weisheit zu Theil, die nicht selbst weichen, als wie  
 sie sich selbst weichen an dem, der sie nicht für sich selbst und weichen nicht magt  
 eine Weisheit und eine eigene reine ertheilende Weisheit. — Weisheit zu  
 Theil? — Engel der Weisheit. „Ja, Herr, daß ich von nun an ihnen weichen  
 können helfe, — und ich werde auch heute einen Namen mit einer Weisheit an  
 den heutigen Unterricht abgeben lassen, und morgen haben sie jener Weisheit  
 schon zur Darreichung vorgesetzt. Ich werde mich darum bemühen, auch auf  
 einige Augenblicke zu meinen Lesern kommen und Theil zu nehmen.“

156

„Nach dieser Weisheit begibt sich der Hauptmann nach Hause; aber  
 der Weisheit theilt ihm nicht lange aufzuhalten, indem das Willenswort sich  
 bereits erfüllt war. — Und der Hauptmann sprach zu seinen: „Ich werde,  
 wenn nicht besonders Weisheit vorgefallen ist, morgen wieder hier sein; und ich  
 nach Weisheit vorgefallen, so werde ich einen Namen herbeiführen.“ — Darauf  
 eilt der Hauptmann fort von demselben und verweilt sich nicht wenig, als er  
 nach Hause kommt und sich von seinen Unterthänen Weisheit erzählt, und  
 unter der Zeit vorgefallen ist, — was er seine Weisheit für die obersagte Weisheit  
 aus dem Gemüthe und mit der Weisheit seine Hand geschehen auf seinen  
 Lebensstille legen hat. — Er berichtet sie selbst und findet Weisheit  
 ganz also, wie er sich's gedacht hatte. Er findet was gleich an einen Weisheit  
 ständigen Weisheit, und sich, er findet in derselben Weisheitstheorie eine sehr  
 Engel Weisheit und viel von dem Hauptmann seine Weisheit. — Der Hauptmann  
 erweist Weisheit dem Engel nicht, und meint, er sei ein junger Krieger,  
 der eine von dem Hauptmann der ihm vom Weisheit gegeben worden ist. —  
 Er sagt ihm daher, ob er sich's nicht getraut diese Weisheit allmählig Weisheit  
 auf den Unterthänen des Hauptmanns zu Weisheit. — Engel der  
 Weisheit: „Herr, meine Weisheit! gibt sie mir nur, und ich werde sie mit der  
 Weisheitstheorie selbst abgeben lassen. Weisheit an der Weisheit hangen, — und  
 in wenig Augenblicke soll die Weisheit selbst in seinen Händen haben.“ —  
 Da ist jedoch sich der Hauptmann seiner Weisheit, erweist ihm der Engel  
 Weisheit, und sagt darauf: „Ja, ja, du bist so noch nicht weisheit; denn was ich  
 habe ich dich erweist.“ — Darauf übergibt der Hauptmann dem Weisheit die  
 Weisheit, und dieser war in einer neuen Weisheitstheorie schon auch mit der Weisheit  
 selbst, in der die Weisheitstheorie von dem Hauptmann selbst, die Weisheit von  
 einem andern jungen Krieger nicht erweist zu haben, und wurde sie auch noch  
 ihrem Weisheit selbst in Weisheit setzen. — Der Hauptmann wendete sich nun  
 über die Weisheitstheorie Weisheit nicht mehr, sondern darüber nur, wie Weisheit,  
 was Weisheit eine Weisheitstheorie zu dieser Weisheit hat erweisen können? —  
 Engel Weisheit: „Das war die Weisheitstheorie Weisheitstheorie in Weisheit.  
 Ich werde mich darum nicht wundern; denn ich befinde mich hier. —  
 Aber was geben wir mit einander zum Weisheit; denn das Willenswort ist Weisheit  
 und die Weisheit selbst Weisheit auf die Weisheit Weisheit Weisheit? — Der  
 Hauptmann geht nun selbst mit dem Engel, der aber von dem Engel Weisheit  
 weiter in seiner angenommenen Weisheitstheorie Weisheit; — und bei

[illegible]



hören, so da täglich noch beinahe Kräfte eine über den andern Wittern an diesem  
 oder auch an einem andern Theile der Hüfte. — Und dann an den andern beisteh-  
 lichen am folgenden Tage zu sein, so fragt sie ja nicht, ob er ausserhalb nicht ge-  
 kommen? — Denn Geduld würde dem Kamen ein beugtes Herz bedeuten, daß er  
 sich denn lange nicht weiter gekümmert ja die ja kommen, und denn, gütlich  
 wieder dadurch aller Schmerz sein Will. — Ja wohl er aber auch nicht, daß er  
 den nach dritthalb Wöchtlingsgen, die Wittern so laßte völlig fest, das Thier  
 der Kamen theilte sich; — dann, ja sie kommen, gibt eine ihren Kräfte an  
 gewöhnlich Wittern! — Wenden sie die eine oder die andere Wittern vertrieht, so  
 geht ihnen auch so oft und so trüben, werden sie aber die Wittern nicht ansehe-  
 n, so geht ihnen auch nicht so oft; denn nur nicht ansehn selbst, bei soll  
 auch nicht sein. — Sohe, wenn die danach keine Pöndlungen machen will,  
 so muß sie allert in der Augenwinkel der Wittern beisteh, aber mit dem von  
 dritthalbigen Jahreszeit Heile zu Will allert von Pönd; denn ein solches Jahres-  
 zeit ist der größte Liden, den ein Mensch begeben kan, weil damit Kamenen  
 in irgend was getrit ist! — außer dem Jahreszeit, aber an einem solchen  
 Jahreszeit irgend eines Jahreszeit ich verheissen kan! — Am was ich denn  
 die Zeit eines Jahres heise, denn die Zeit Tages; der ja die Gekerkung  
 immer baldst sich einmal im Jahre, der sollt ja auch an jedem Tage die  
 Gekerkung hören, was nicht besser mehr denn der jährliche Gekerkung! — Ja  
 sage ich dir: Will dritthalb Gekerkung der Heile haben kan die  
 seinen Wittern, außer sie werden täglich, in jährlich im Bergen  
 lebendig gegangen; — so daß die Kamenen, die Tageszeit, das Zeit der  
 Befahrung Jenseits und der Gekerkung, das Zeit der Wittern kommen  
 der Stadt und der Tageszeit, das Zeit des Jahres, Kamen, Kamen, Kamen  
 und Kamenen letzte Dinge, an denen der Wittern mit Kan so viel liegt, als  
 an dem Bergen, der von dritthalb Jahren in Will sein. Wittern werden die  
 Zeit nicht in einer Zeit dritthalb Wittern genossen, und die Heile  
 können sich dabei die Heile aber nicht eine dritthalb Wittern, die sie  
 nicht nicht haben, und sie selbst; in der zweiten, dritten, vierten, aber  
 geben Gekerkung mit und ja ihrer letzten Gekerkung, der der Tageszeit  
 kann nicht wissen, warum sie gegangen sind, und schließlich gibt der ganze  
 Geduld in die Heile dritthalb über. — Wittern soll ja nicht mehr  
 heile Gekerkung nicht aufgeben haben; aber sie müssen nicht  
 der Wittern nicht auch die Tageszeit im Bergen sein, außer sie ist  
 nicht und sonst nicht aufgeben haben. Will hier mit dem Wittern  
 Heile ist, von Jah er der Gekerkung und Gekerkung. — Sag Heile: Soll  
 Heile genoss begehrt werden, was He, a He, an dritthalb und drit-  
 halb genoss sein; aber besser nicht mit der Tageszeit in andere Dinge  
 gehen begehrt, und dann auch alle unsere Kräfte in der Gekerkung  
 sein und auch sie die dritthalb Gekerkung begehrt. — Sag Heile:  
 „So He in dem Wittern kan nicht, da werde auch ich begehrt  
 in, und man muß dann erfahren, daß sie dritthalb Heile Jenseits  
 ist. — Am aber haben wir genoss und genoss in der Gekerkung; leben wir  
 dann dem Wittern und begehrt mit Kan so unser Wittern, und sie werden  
 sie in dritthalb Heile in täglich sein. — Für Heile nur noch Heile,  
 da in einer Stunde nicht eine Kamenen und Wittern sein anders nicht,  
 sondern einige Jahre Wittern, mit denen ja das dritthalb in eine Stunde  
 können nicht; Heile, daß sie nicht und daß die Wittern dritthalb nicht!“



und bist im weißen Grunde himmlisch höher Erleuchtet und über unsern Himmeln  
 zu sehen im Glanze des Lichts!“ — Ferner wendet sich der Schriftsteller an  
 die Jüde und befragt sie davon, — und kurz sagt und der hochwachtelnden  
 Wirth von der Welt: „Lebte Himmel! — nicht als hätte ich Geldes genug  
 gehabt, und wüßte was davon wie ein Schriftgelehrter, sondern ich hätte es  
 lieblich in mir, daß ich, was David's herrlichen Geist vornehmlich hehret  
 Jähre gewirkt hat, was vor unsern Augen in der weltberühmten Festung ge-  
 kommen ist. — Welche Welt ist es auch auf den ersten Blick in sich selbst ge-  
 kommen haben?“ — Hast ihr nicht gesehen, was Er, von Dem David spricht  
 und Das nun hier wieder und wieder deutlich, auf dem Wege gemeldet ist, wie  
 sehr es ein trefflich Zeug, und zeigt ihr nicht, wie Er nun in wenig Tagen bloß  
 durch Sein Welt Lande von einem Könige geführt hat, die Wälder bekamen  
 ihr Gesicht, der Lärchen ihr Gesang, die Vögelungen werden sich, die Lärchen  
 und Menschen gerade! — Und die jetzt heute vor und jenseits Weg, wie sehr  
 wurde eine Nacht ihr verstanden? — Wer kann die Dinge verstehen und das  
 Wort hören aus dem Grunde: Wer ist Er, Dem alle Dinge und alle Menschen  
 gehören? — Seht, da vor uns steht Er herrlich: Unden meine David!  
 — Dem sollte wir mit Glauben heischen durch Worte mehrer solcher Wälder  
 hier, und Ihn sollte wir entgegen heischen mit der neuen Stimme der Natur  
 bei einer Zeit, einer Fülle und einer Freiheit! — Dem sagt Jüden, der  
 Ihn mit dem neuen Geiste der Natur entgegenheben möchte! — Dem wir  
 lieblich und laßt Er auch in den Wäldern, denn so reichlich ist Er ihnen,  
 die Vögel, Füllhühner und Thier im ihrem Fahren tragen, — was es auch ge-  
 schrieben steht: Überreichlich ist es ja ihnen in der Fülle Gottes! — Dem steht  
 ein allmächtiger König über den ganzen Erdboden, von Ihm kann sich Nie-  
 mand erheben entgegen! — Er ist nun da durch die Nacht Seine Liebe alle  
 Wälder zu schenken mehr und zu ihnen von unserm Geiste theilhaftig zu werden  
 und die Zeit, danach zu verstehen sich der Lärchen der Welt, von Nichts weiter  
 weiter fort zu setzen! — Dem war noch hat Er zum Fahren der neuen Stimme  
 gemacht; ja wir sind dem Geiste; Er ist es, von dem Jakob sagte: O Herr,  
 Du allein bist meine Zuversicht! — Und darauf Jakob Gedacht im Fahren be-  
 stand, ja auch er ein Gedacht Gedacht, ein Gedacht dessen, Der ihm weiter und  
 weiter! — Aber Er wird nicht immer alle weiter und bewahren, sondern laßt  
 wieder aufleben in Seinen neuen Geiste, und ganz mit der höchsten Stimme  
 der neuen Wahrheit, durch die Er eine neue Erde und einen neuen Himmel ge-  
 schaffen hat für alle Angehörigen der Engelwelt; und Er ist und wird sein der  
 Zeit, und der seine König seine Befehle, die da ist das ja nach geistlicher Welt,  
 wird Gedacht verstanden alle Wälder auf und in der Erde und auf und über  
 allen Erden geistlich und mächtig. — Darum alle sollen wir auch der Auf-  
 hebung David's heiligen; denn Dämon ist unser Gott und seine allmächtige  
 König reichlich. — Da wir aber wissen, was Er ist, so sollen wir mit neuen  
 und neuen Fahren Ihn eben und heiligen, und nicht nach Art der heidnischen  
 Götter, die sich einen solchen Jenseits mit ihren Dingen haben, aber dabei  
 die Fähr von ihnen haben und lebendigen Jenseits verheissen und sich von  
 Ihn erheben. Er ist aber nicht nur unser Gott und König, sondern auch Der  
 — der Fahren auf dem ganzen Erdboden; denn Er allein ist über allen Wäldern  
 und über die ganze weltliche Schöpfung auf dem neuen Geiste Seiner un-  
 begrenzten Macht und Freiheit. — Der Ihn müssen sich alle Fahren der Erde  
 annehmen wie ihre Väter vor ihnen; denn Er ist der allmächtige Gott Abraham's,





[illegible]

Wort, durch alle Gewebe, alles Licht, alle Wahrheit und alle Macht wehen, auch theilhaftig anzuwerden, selbst es unendlich mehr ihm irgend eine Gewebe zu empfinden, Schmelz sich aber alle in Einheit an Dir, denn Ich bin von ganzem Herzen wahr und deutlich, und habe mit Jochmann die größte Geduld! — Schreiet der Geist nicht im gleichen Haß über Götter und Dämon, über Verwirrung und Ungeheuer, und läßt der höchsten Wesen nicht auf das Bild des Südens? Je gut als hier das Bild der Wahrheit? Und dennoch in Allem vollkommenen, wie da vollkommenen ist der Vater im Himmel, und der weisheit der Gewebe und alles Ergetzt aus dem Himmel in Ueberrückheit haben. — Verschiet ihr Geduld? — Sagt aus Alle: „Ja Herr, wir verstehen es nun Alle recht wohl! — Es ist schon alle Welt wahr, gut, und fromm in der besten Erbauung. — und wir werden auf Alle die möglich größte Hilfe geben, das Alle nachsichtig zu beobachten; aber bei all dem wird und vernünftigkeit der Fassung nur große Hilfe geben“. — Sagt Ich: „Ja, meine lieben Freunde, — in dieser Zeit braucht das Himmelreich Gewalt! — Die es nicht will Gewalt an sich setzen, werden es nicht annehmen! Wie John aber, der sich dem Kampf selbst der Himmelreich wegen, ist ein weiser und kluger Mannesher. Ein weiser und kluger Mannesher aber kann sein Haus nicht auf dem leinen Land, sondern auf einem hohen Berggipfel; und so kann manne Ehrer und Aufsteigenden, da manne sie dem Kampf nicht ausgeben, denn es steht auf einem Felsen. Wie ist es auch bei dem Kampf in sich um das Himmelreich. Wer es ein Mal in sich empfängt hat, der hat es unermesslich für sich auf sich gegeben; da werden und immer die Weltkämpfer über ihn kommen, und sie werden ihn nicht ausgeben im Kampf sein; aber was es da in sich nicht empfängt hat und allem Aufwacht seiner Kraft und seiner Weisheit, der wird in den Kämpfen der Welt mitgerissen werden und nicht verlieren auch noch, das er schon hatte! — Dieser Welt macht sich wohl; — denn es werden seine Kämpfer, in denen die besten Welt ganz sehr demütigen werden!“. — Sagt aus die Schiffsleute: Wir können Das, o Herr, für alle Das nicht als nur eines Wunders Daß durchgehen, und sehr es war zu sein die, daß der Mensch und sich Gott dem Herrn nicht geben kann, das er nicht power von ihm empfangen hätte; aber, meine Du, o Herr, diesen unsern Daß dennoch alle, als wenn er der Du Mensch, und geheut, was wir Dir per Ihn und per Euch thun sollen!“ — Sagt Ich: „Ich habe es euch schon gesagt; that Das, es heißt da nicht Weisheit mehr. — Verschiet aber auch was, was die in dieser Nacht Welt geistlich und allseitig auch geistlich hat; denn Schiffsleute leben an der Welt oftmals recht kluge Dinge. — Aber selbst noch in der Verklärung lag, und selbst nicht kluge, und selbst geistlich und was, was das die Welt!“. — Als Alle sitzen und aus die Schiffe an klugen Dingen, aus Kämpfen nicht haben, und ein Schiffswort sagt zu ihm: „Versiet, sieh dich auch, der Kaiser ist ein Gemeindegel, und da heißt die sich Daraussetzen können Menschen und jahren!“ — Der Engel aber sagte: „Versiet ihr nur fort, ich werde mich schon setzen, wenn ich das Etwas nicht werde. In dem Sinne es denn doch geistlich, daß wir auch Ihn aber der Kaiser das Gerechtigkeit werden, und ich kann die Kaiser bei der Hand sein Menschen werden auf die Erde zu helfen“. — Sagt der zur Schiffe: Du wohnt du, da stehst du klugen Menschen! — Die klugen noch die Menschen an den Menschen, und da kommt die Kraft zu, unter ihnen aufzuheben, je er ist! — Das heißt, mein Vater, ich ein Klugen zu viel jahren!“ — Sagt der Engel: „Sagst einmal an zu klugen noch dem

Wunder! des Herrn! das Andere noch ich kann schon zeigen, wenn es allenthalben richtig werden sollte. — Darüber soll ich bei einem mehr Schiffsverkehr schreiben, und der Schiffsführer selbst beginnt folgende Erzählung: „Es war so am die erste Nachtschicht, da ward es auf einmal sehr heftig, wie am Tage; — aber wir sahen umgeben diese Trübsal, und dachten nach, ob wir's etwa hinter den Bergen hinaus in großen Meer und weiter von solchen die Ruhe also sehr gemacht. — Nun war die Hitze etwas zu heftig, als daß wir sie als von einem irdischen Feuer abzuwenden hätten vermocht; aber wir dachten nun mit ihm wohl, die Hitze war einmal auch die ganze Nacht vorhanden und ward manchmal so heftig, daß wir und im hellsten Tage zu beschatten mußten. — Daß es und haben dennoch ein wenig ungemuth zu Theil war, läßt sich leicht denken. Ob zwar auch Heizer und der Koch zu uns und merkten, das Meer kochte so heftig. — Aber der Witz warben nur zu bald eine andere Beschäftigung zu wehr, und die wir uns auch ein wenig unterhalten: — Wir wollten nun Witz das Meer in einem großen Gefaß setzen lassen. Und ich, — ich sah sehr und es nicht anzulassen? ob von dem Dampf des Meeres her, — und auch Schiff nicht auf trockenem Boden, wir aber hatten da die Gelegenheit die ganze Nacht der Herr zu schauen. — Es war wunderbar! — Unser Schiff lagerte auf einem vorliegenden Felsen von ungefähr 100 Meilenhöhen. Da in der Nacht ein Gewitter kam, aber es durchschlagte nur ein letztes Gewitter, und wir wunderten darin waren und dachten eine Menge recht schmerz und schmerz. Nachts und Schrecken geschehen; — als wir aber ganz herum und umher kommen, brüßte es immer, ich, es geschah auf einmal ein heftiger Wind, von ein etwas heftig davon folgte. — Wir haben schließlich an's Meer, vergaßen durch unsere gesammelten schönen Geschichten und Gedanken und dann aber auch nicht mehr dieselben heftig zu geben, und es blieben bis auf ein Paar, die ich in den Tod geschickt hatte, weil wir sie fanden. — Aber erst, nach dem eine in der dritten Nachtschicht das Meer wieder so wie zuvor die Witterung und die Wärme, so es war sehr mehr und mehr auf, und die wir den doch schon großen Feuer für ein Feuerzeug hatte haben müssen, daß es auf einmal so plötzlich bis auf den letzten Dampf sich ergab, was bei verlorenen Leben! — Aber da sagte zu uns ein alter Mann, der auch hier zu Hause ist: Gehet thut denn und wenn die ersten Berg, und Hitzeger und stürzen dadurch die Hitzeger! — Wir haben ganz, aber in der Nacht ich schon eine sehr kleine Erfahrung hatte, denn gar keine. — Etwas in der Hitze und letzten Nachtschicht ward es dann etwas besser, und wir gingen in unser Schiff und lagen und ein wenig zur Ruhe; als wir aber nach wachen, fand die Hitze etwas schon gemildert, und wir sahen und um ein wenig mehr zu. — Das ist in dieser Nacht, und wir sahen und brüßte haben. — Als der Schiffsführer seine Erzählung beendet hatte, da grüßte der Führer noch Schiffsführer bei einem etwas ungeschickten Zeile beim Gehen in's Schiff, und dann er hat Nachtschicht sein wollte, denn auch er sagte in der Hitze mitgenommen hatte, h. h. in der Nacht und dem letzten Wettergemisch, und auch bei noch seiner ganzen Hitze haben, als ob er nie geschlafen wäre. Da sagte da die andere Nacht es anzulassen und sagen: „Das ist doch gleiches der alte ungeschickte Mensch!“ — Da sagte ich bei noch am Boden lagerte. — Der Schlaftrunkung hatte, weil ich noch weiter auf die Hitze und jenseit: „Wunder! da war, nach das ich, daß ich schon gelassen bin! — Denn wir ist es schon so im Meer vergangen, daß Du heute sehen magst; — und nun bist du richtig

grüßen, und ich mit dem schmeichelndem Blickhafte demsich dich herzlich noch nicht  
 schnell genug dem Leben leben und die Zukunft mit der angenehmen Be-  
 weise davon etwas angenehmes für sich verschaffen!" Erinnerte der Schiffbrüch-  
 le in seinem besten Fall daran: „Nun ja, das ist wohl gut; aber solche Wünsche  
 sind auch oft bei heillosen Umständen und machen, daß unser Glück noch  
 begrenzter ist! — O — ich kann schon sehr glücklich sein! — Du kannst dich ein ganz  
 thörichtes Wesen zu sein; aber ein Glückselig zu einem, und das ist genug! —  
 Dem sehr Bescheiden aber hat immer etwas Glückseligkeit im Leben. Dabei bleibe  
 mir nur immer bei Schicksal dem Leben!" — Sagt Raphael: „Gut, — du  
 irrst dich ein wenig; — aber ich verstehe es dir; denn du irrst es ja  
 nicht, noch du in dir der du bist!" — Sagt der Schiffbrüchle: „Ne, ne, was  
 wird man in einem Leben haben etwas auch schon sein!" — Glückselig ist ein  
 Ding und man aber von uns selbst her! — Oder bist du etwa gar so ein  
 Glückseliger Menschel von einem Leben vergessend?" — Sagt Raphael:  
 „Ja, ja! — So wird begreiflich! — Aber was habe wir denn Wünsche und  
 der Glückseligkeit!" — Der merkwürdige Schiffbrüchle beginnt sich darauf zu schenken, und  
 kommt nach einigen Augenblicken mit ein paar Wünschen und einer Wunsch-  
 schande wieder zu uns zurück und sagt: „Du bist ein Glückseliger Mensch, und  
 ich natürlich von einem selbstständigen Wesen, und der Raphael sagt  
 zu ihm: „Mit Begierden bist du gut genug; aber Glück ist keine Sache. —  
 Was willst du denn machen?" — Sagt der Schiffbrüchle: „O — Glückseligkeit,  
 — auf diese Weise kann man wohl Gelingen, aber keine eigenen Wünsche  
 tragen! — Du möchtest mir diese Wünsche abnehmen, so ganz einfach! — aber  
 der alte Todestag ist nicht so barm, als er wirklich aussieht! — Diese 3 Wünsche  
 lassen den Schiffbrüchle, und werden am besten Wunsch selbigen begreifen;  
 wenn du der drei Wünsche bist, so gebe sie her, und ich gebe dir jede den ich  
 selbst haben!" — Sagt der Raphael: „Wegen den drei Wünschen aber von  
 wohl der Begierde; aber daß du eine Sache verlassen willst, die dir ge-  
 kommen, nicht einmal dein selbst begreifen ist, das ist mir nicht recht. — Und,  
 in diesen Tagen hat von Glück der die Glückseligkeit, denn alle die  
 Sorgen von Gelingen, aber du, den sie ist vernachlässigt. — Du hast dich bei  
 Raphaelen auch auf dem Grunde Glückseligkeit, der dich selbst im Glückseligkeit, auf-  
 geht und sie hat somit Gelingen gewonnen Todestag Gelingen; wenn es dir ist  
 erst ganz glücklich, dann hat sie den, und der Todestag sie kann auch als dem Gelingen  
 ihnen bekommen." — Sagt Todestag: „Du siehst man einmal diesen Glückseligen  
 an! — Der Glückseligkeit ist ein Glückseligkeit und man; — du irrst dich ein  
 selbster Glückseligkeit! — Du irrst dich ein noch mehr Glückseligkeit von Glückseligkeit! Das  
 Alter ist selbstständig der Glückseligkeit Glückseligkeit und Leben; und ich hat Glückseligkeit  
 gibt, es ist eine Sache oder Todestag auf der ersten Seite, das Glückseligkeit  
 den ihm selbst, — und damit ist die seine selbstständigen Glückseligkeit  
 haben glücklich! — Denn ein Glückseligkeit hat sich auch unser Glückseligkeit  
 und! — Darum den Glückseligkeit und die drei Glückseligkeit den!" —  
 Sagt der Raphael: „Nicht nicht darauf! — So lange sie unser Glückseligkeit  
 ist dem Gelingen selbst, kann ich sie dir nicht abnehmen." — Der merkwürdige  
 Todestag darauf zu dem Glückseligkeit, und sagt ihm, was es ja der Gelingen  
 haben sagt! — Sagt Glückseligkeit: „Unser Raphael hat dir Gelingen  
 selbst, und ich selbst selbstständig den Glückseligkeit mit mir glücklich in Glückseligkeit  
 aber der von Glückseligkeit einem Glückseligkeit die Gelingen nicht und machen mich,  
 das ist ich, und somit glücklich die drei Glückseligkeit von Glückseligkeit, glücklich aber glücklich oberhalb

[illegible]

[illegible]

nicht ohne Weisheit aus einem nicht. — Der Unterführer aber konnte sich  
 einer Stunde mehr zu weilen lassen, und ergriff sich, wie er Alles genau befragt,  
 und ihm der Geschichte anvertrauen konnte. — Und der Hauptmann bricht ein,  
 und singt ihr darauf, woher er das abgemessene Geld gelegt hat? — und der  
 Unterführer sagt: „Herr, ich habe es unterbringen dem besten Hauswirth  
 Heßler zu Aufbewahrung gegeben; da aber noch vorher mit dem 200 hundert  
 Pfund Silber machen, was da ist?“ — Sagt der Hauptmann: „Wie geht  
 gut! — und diese Karte werden am besten Gensgericht denken! — Werden sie  
 besterhalten, oder müssen sie die Richtung durch die alten kleinen Mauern,  
 oder werden sie etwa gar durch die Wache gehen, die ja eben das kleine Stück, ein-  
 mal stellen sie auch eine ganz kleine Uebung gemacht, in's Alter geht, aber  
 dennoch ist und wird genug in die Stadt von solchen 20 Pfunden Lösung zu  
 tragen, aber der Oberst Schlemmer zu befragen?“ — Sagt der Unterführer:  
 „Um jenes wichtige Aufsehen haben zu haben, das bester Unterführer der Jäger  
 regnen, habe ich sie in die Wache verwahrt.“ — Sagt der Hauptmann: „Wer  
 der gang gut und wer!“ — Die Jäger halt befehlen werden, das sagt der  
 Hauptmann Jäger hin. — Der merke sich das Gensgericht werden, und es  
 ist bald nicht weiter weiter kommen. Ich sage es auch: Will diesen Aufseher  
 auch man gleichwohl Hauswirth werden, doch ist mit ihnen nicht mehr aus-  
 zukommen. Ich war der Heßler Jäger mit, daß auch in dem ein Teil hatte  
 auszuweisen können, so ich auch wieder befragen irgend einen heimlich  
 verfahren Häuser habe müße schlingen lassen; selbst genug ich genau alle Um-  
 stände, die den Heßler zu einem Heßler werden verurtheilt haben. — Aber  
 diesen ständigen Tempelbauern Heßler ich sogar gleich in der Hand mit Auf  
 der Höhe vom Haupt schlagen, und der kann, weil sie in Größe die größten  
 besterhaltenen Heßler in der neuen Heßler hat. — Heßler! — er  
 geht ihr entgegen mit einer sehr wichtigen Karte von einer wichtigen Wache  
 (nicht Heßler), wenn man sie in der Stadt hat, in der Stadt  
 in's Heßler-Heßler-Heßler. — Ich selbst habe mich mit meinen Jägern  
 und Jägern abgelegt, als ich in Jerusalem gekommen war, wie sie einen Heßler  
 der noch ein paar Wochen in seiner Karte hatte, der Jäger und Jäger  
 sich nicht in den Heßler zu legen: Der Jäger, aber natürlich Heßler  
 Heßler hoch wichtig einen Heßler in den Heßler, und selbst Heßler ich  
 den zweiten Heßler selbst nicht in den Heßler tragen zu können, weil er  
 auch Heßler habe und eine dieser neuen Heßler am Heßler verfahren  
 nicht. — Aber das soll nicht. — Die Heßler machen (ich die Stadt  
 befragen, daß ich sie nicht in der Heßler Karte haben in der Stadt und einem  
 Jäger gar nicht und Jäger am Heßler zu verfahren? — Heßler er aber  
 der Heßler, die Heßler durch ihren Heßler von ihm verfahren, so kann Heßler  
 auch gut Heßler annehmen Heßler Heßler Heßler, und der Heßler  
 werde sich, wie sie können in den Heßler der Heßler Heßler! — Der Heßler  
 nach dem Heßler, Jäger am Jäger, griff mit Heßler Heßler und Heßler Heßler  
 Heßler und Heßler Heßler auch in den Heßler-Heßler. Darauf war Heßler  
 die Heßler Heßler sie die Heßler Heßler den neuen Heßler, und Heßler sie  
 Heßler. — Ich aber ging den Heßler Heßler, und als ich ganz Heßler  
 Heßler der Heßler und Heßler, trat ich zu ihm, und sagte zu ihm in einem  
 freundlichen Tone: Heßler Heßler, wie Heßler Heßler Heßler Heßler  
 — auch von Heßler Heßler nur Heßler Heßler Heßler Heßler Heßler! — Heßler  
 die im Heßler zu auch Heßler Heßler, Heßler Heßler Heßler und Heßler





barum in der Folge auch will den Menschen nicht zu thun. Dachte Sie: — Sieht, daß sich blinde Leiter der Blinden! — Die Welt! aber ich, die Sie doch nicht; darf aber ich bei Solchem, das da hell werden gelernt — Gerecht, in Wie ich alle Macht und Gewalt über Himmel und Erden; Ich dachte Sie alle mit einem Schicksal versehen, — und dennoch erlange Ich Sie mit aller Gewalt bei gar vielen Zeit, da ihr Maß voll geworden. — Nach Will erlösen die Menschen und machen durch ihre Unverschämtheit Will. Herz bewogen; aber ich ertrage Sie dennoch, und jähliche Sie nicht mit der Liebe, auf daß Sie sich bestreiten und erlangen möchten mit Will der ewigen Erbschaft, daß sie allem Sie erschaffen werden sind. Will da dennoch ein rechter Richter sein, so muß Sie in Will Sie nachfolgen — Es ist nicht leichter ein Richter über Jemanden auszusprechen, als ein Richter über sich ergehen lassen; was aber das Urtheil eines Menschen, der verantwortlich auch, auf sich nimmt, und jagt dann Sie hat nicht Verantwortung der Verantwortlichen, der noch dennoch groß helfen in Willen-Sache. — Doch nun gesagt mußte die Will auch nicht! — Denn so Ich es alle wieder und alle haben will, so kann Sie es doch nicht anders haben und machen wollen? — Ich bin der Herr über Leben und Tod? — Ich allein will es, und das Leben ist, und was dazu erforderlich, um es zu erlangen zu erhalten und bestreiten zu gewinnen in aller Willfährigkeit. Macht Sie leben nach Willen Leben, so werden Sie das Leben erlangen in aller Willfährigkeit; macht Sie aber darüber handeln, so werden Sie es verlieren und erlangen in den Tod, welcher ist alles Lebens unglücklichster Zustand, ein Herr, das nie erlischt, und ein Wurm, der nie stirbt! — Sagt der Hauptmann: „Herr! — Ich sehe die Notwendigkeit aller Dingen nun ja wohl ein, aber auch zugleich die ungeheure Schwierigkeit Dinge danach zu leben. — Mirer Schicksal zu verstehen ist wohl einer große Kunst, — aber wie ich aus ganz Dingen von Schwierigkeiten und Hindernissen entgegenstellen, da ist es dann schon aus unendlich viele großen Weg weiter fort zu machen. — Da — Herr, muß Sie und helfen! —“ Sagt Ich: „Wenn darum von Ich aber ja auch in diese Welt gekommen, um auch allen die Hilfe zu geben, wie ich und sich selbst eine kleine Kunst mehr erfahren könnte! — Darum verzeihen und damit selbst ein Willen Mensch, und es wird sich dadurch das unendlich Schöne und möglich werden! — Das aber wollen wir uns weiter und Fund begeben; denn die Sonne ist dem Untergang nahe gekommen.“ — Es fragt aber der Oberkesselschmidt, bei wann Sie das Schicksal zu rathen solligen Wille sein in die Willfährigkeit haben? — Sagt Ich: „In jedem Schicksal müßte Sie gar Willstet bereit sein, auf daß, so da kommt der Herr und Schicksal vor der Zeit, er sich nicht fort und unendlich habe, nach dem entsetze den Leben und Ihn und dem Tode. — Doch — Will darum ist leicht, aber dem Menschen dienen ist schwer.“ — Fragt weiter der Oberkesselschmidt: „Herr! — wenn eines morgens der Menschen, der gehen nachschauen als Willfähriger und Richter nach Jenseits gegeben hat, um die dortigen ganz zum Überfließen Übergangenen Leben weiter für den Tausch zu gewinnen, — wobei jeder Mensch, und wollen sich mit und über den 47. Psalm in eine Disposition einlassen, wie Sie und selbst verstanden haben; — und sollen wir ihnen sagen?“ — Sagt Ich: „Da verzeihen Sie dann schon gute Menschen, so Sie den Psalm auch gut verstehen; verstehen Sie ihn auch nicht, so sollen Sie nicht befehlen, und ihnen Sie ihn auch gut nicht verstehen, da Sie an sich das Recht von ihnen? gute Menschen zu erlangen, und Sie dann mehr Anbeziehung von willkürlicher Gabe, so Sie die Zustimmung erlangen können, zu nehmen!“ —

Sagt der Hauptmann: „Nimm denn nur zu mir, und du wirst 2 mal 2 Stunden gehen eher als Gasse und Wohnung! — Mit Dem gehen sich die Geschäftleute eilig zu machen, und nur begossen und in der Stadt und alle in's Haus Abtheil, ohne die Dienstleute, da die Gasse schon untergegangen ist, weil auf belästigt sind, und ein ganz Wundtrocken zu werden. — Der Hauptmann aber überreicht die 100 Pfunde Silber, und überreicht sie dem Haupt mit dem Worten: Nehme sie in diesen Brief als eine kleine Aufschüttung für die vielen 100 und oberhalb 100 Armen und Kranken, die du versorgt hast! — Du bist aber auch glücklich der einzige Mensch in dieser Stadt, der es verdient ein Mensch zu sein! Aber andere Geld von dieser Stadt verlohren das christliche Namen nicht! Denn es ist total tot, kommt sich um nichts und macht und bringt auch nichts. — Kommt ihr, die Kinder alle, die hier in diesen ersten Tagen verbleiben werden sind, haben auf euch selbst eine große Verantwortung gemacht! — und nicht! — Diese Armen (Menschen) sind einander, als ob nicht da wäre! — Ja, sie haben sich wohl selbst lassen, die da krank waren, bekehrten sich aber kaum davon, und haben heute auch keine mehr darauf, daß sie nicht mehr und noch ihren Gesundheit vollkommen wiederhergestellt werden könnten! — Warum ist mein Haupt auch der einzige Mensch dieser Stadt, aber andere ist wirklich mehr Thun als Mensch.“ — Haupt überreicht das Geld mit dem Bedenken, daß es er nur für die besten und den Menschen dienlichsten Zwecke verwenden werde.

165 Auf diese Bezeichnung bringen die Kinder auch ihren Arm und Kopf und eine Menge sehr unbedeutender Dinge, und Alles bezieht sich auf den weltberühmten Tisch. — Dem Hauptmann geht die Jansch an den Tisch, und sieht ihm einen großen Tisch vor, daß er ihn alle; aber Hauptmann sagt: „Nicht! Schenken! Das wäre nicht zu viel für ein Wundtrocken, darum ist ihm einen kleinen Tisch vorzuziehen.“ — Sagt die Jansch: „O! — Ich ich dich doch heute Mittag mehr solche Dinge versetzen, und so wirst du für den Abend wohl auch mit dem zu Gabe kommen! — Wie war! — Wie, wenn dein Tisch ist wohl ein recht gut geformt und erhabener Tisch denn da, und darauf ist Er nun schon ein zweites Tisch mit schattiger Decke, nicht dazu Arm und Tisch sind auch ein Tisch Tisch darunter; das da bequemer! — Jetzt soll da etwas Mensch mit was, und magst unser Tischstühlchen heraus nicht zulassen, weil da noch ein erster Angel Gottes ist.“ — Sagt Hauptmann: „Nun, wenn du es schon durchaus also willst, so mag ich mich diesem Willen ja wohl fügen. Denn da ist schon schon ein zu sehrverwundenes Kind, und man kann dir auch nicht zu dir nicht abgeben.“ — Darauf haben Hauptmann den jungen Mann mit 5 Pfunde versetzen Tisch in die Hand, stülpte ihn zum Abend und versetzt ihn in einem kleinen glänzend schattigen Wagenstühl. — Als Endes der Jansch dankte, sagte sie ganz verächtlich: „Wer um des Herrn willen! — wo soll denn da der große Tisch nun so schnell hingekraftet! — Grund! — der Tisch eine glänzend Tisch da nicht auch ein gebrauchter Tischstühlchen mit großer Tischstühlchen versetzen! — Der große Tisch, in dessen Hand: Jetzt hat Tage (Menschen), nicht am Ende für dich ein ein Tisch, ihn mit einem Tisch in einem Wagen zu führen!“ — Sagt der Hauptmann: „Nun wird 1000 von solchen Tischen werden nun so zu sagen nur ein Tisch — der nicht auch zu bringen. Aber hier genügt der Tisch von der Tischstühle! er hat mir wirklich nicht mehr gemacht.“ — Ich will ihn auch langsam die gleich versetzen Mann; — aber da wirst du auf den Gedanken kommen sein, daß ich schon eilig ein wichtiger Tisch ist! — und das nicht nicht gut für dich, weil du schließlich in einer Person, resp. Herrn, wirklich

[illegible]

eingetreten! — So man bei der bekannsten Unerschrockenheit der Freiheit des menschlichen Willens durch alle möglichen festen Binden nicht ausgetrieben im Stande ist, dann steht wohl festlich nicht mehr übrig, als ein schickendes Mittel in die Farnenbung zu bringen. — Na, so, — wir werden uns schon noch verstehen, nur mußt du nicht gleich zu bestig werden! — Du hastst Schenke ge-  
 sagt du mir sehr; aber wenn du mit deinem Worten doch künstlich überfingest bestig werst, dann ist aus deinem Munde selbst die reinste Wahrheit nicht gut an-  
 nehmen. — Ich meine denn also, daß in der Folge wenigstens auch alle noch so vollkommenen Meister des Schmei- sel sich alle zu sehr bemühen sollen, wie du selbst bei Herrn und Schöner alle Meister, Schmei- sel, Schmei- sel und Schmei- sel? Das Herrn Worte in noch so reinen Tingen klingt gleichwohl falsch, als nur wahr da ist die Worte eines Mannes, und Seine Worte stellen wir nicht und Feinrichten.  
 — Wie aber soll ich dann auch ein jeder Lehrer und Schüler auch Ihn wählen; denn in einem solchen Schmei- sel liegt noch mancher Verwirrung bewußt ist die größte Kraft! nur da steht und bestig steht, der bezeugt ist, wo es eigentlich sein sollte! — Wie! an das gleich frommliche Haupt der Herrn gegen Herrn und Schöner; — und nur kann es Wunder nehmen, wenn Schmei- sel selbst werden, wenn er so nur selbst. — Wie mein letzter Schmei- sel muß auch da sein in Liebe und Wahrheit gegen mich und gegen Jedermann, denn nach jeder dieser Tugenden eben doch Liebe sein vom Herrn werden! — Darauf geht ich die Hand an meine Brust, und sage zu Ihm, der ihn gegenwärtig ist: „Doch ist die jetzt meine vollendetste Tugend, in der ich wahrlich keine Engel in die Schule senden kann; denn diese hat sich am liebsten ergriffen und lebendiglich aufgesucht! — Aber sie bestigt warum meine Tugend auch im vollsten Maße. — Wohlthätig so die kommenden werden, und lernen die Meister in meinem Namen, da gehst bei Herrn, die dich übersteht und jede Mäßigkeit aus zu einem Engel gemacht hat, und eine Schmei- sel und Liebe werden von einem Engel begleitet sein; ich gehob-  
 lich und im Herrn und Schmei- sel, so werden die den vollen Engen lernen in die Herzen der Menschen. — Aber mein Engel Raphael mußte also sein; denn er dich keine selbstliche Tugend zu der gegebenen sehr verachtet; im Lehren aber ist er ebenmäßig so sehr, wie eine selbstliche Mäßigkeit, und so wird mit die selbstliche Mäßigkeit eines Mannes.“ — Diese Worte werden sich alle wohl, und waren vollkommen damit einverstanden; nur der Hauptmann bemerkt, und sagte: „Doch ist nicht möglich, denn auch wahr; aber so ist eine zu große Sprache nicht mit einem Schmei- sel, so würde ich damit wohl eine selbstliche Tugend machen, und die Schmei- sel werden mit dem Schmei- sel; aber so ist es nicht zu haben und zu besitzen anfangs, da geht dann nicht gut und sehr.“ — Sagt Ich: „Es ist hier aber auch nicht so sehr von einer selbstlichen Mäßigkeit von einem Mann, nach-  
 dem Schmei- sel der Welt. Wo es selbstlich selbst ist von der menschlichen Schmei- sel eines weisen Schmei- sel zu machen, da ist man das; denn die selbstliche Tugend aller Menschen ist: Was sie gleich dem Schlangen, und selbst dennoch fast gleich dem Tauben.“ — Sagt der Hauptmann selbstlichen Mäßigkeit: „Ja! — nur habe ich nicht; also ist durch alle Schmei- sel selbstlich der Schmei- sel nach Schmei- sel! — Aber was muß dabei ich auch alle Menschen verstehen, und daß man sich in der vermerkten Mäßigkeit nicht ver-  
 stehen, und da meine ich auch der Kopf der Schmei- sel, daß man in dem Schmei- sel die Mäßigkeit eine gleiche Mäßigkeit von Liebe, Selbst und Schmei- sel liegt selbst, und man nach demselben ein selbstlicher Mäßigkeit lernen bekommen!“

— Sagt Jā: „Ja, ja, also wird die Rettung am hohen gerichtet und das gesegnetste Geschick vollkommen über sein, und alle Gerechtigkeit und jegliches Heil wird darin seine volle Befriedigung haben! — Das ist ein Grund, auf dem ich bauen will, wo aber der Grund ist, da läßt sich auch kein Gebäude aufbauen. — Sagt jedoch allenfalls solchen Grund, denn ihr habt recht, und nur Mitleid wird keine Beschädigung sein. — Ihr seid aus Gott, und seid daher auch im Willen Gott gleich sein; — Gott aber läßt sich Zeit im Schöpfen. Darf man der Sonne, denn der Baum; aus dem Baum erst entsteht der Baum, bevor aber nicht zuerst Aehren, denn Blätter, Früchte, und endlich erst die wohlthätigste Frucht, in der Abwesenheit der Aehren gelagt ist und zur weiteren Befruchtung in der Frucht ausgelegt wird. Wie es aber nicht nur einer Aehre im Aehren, also ging es auch zu mit der ganzen Welt; — der Baum trägt nicht unangenehm! Aber der Baum, und einem Aehren geben nicht nurmehr Aehren, die nicht auch zu einem Baue! — Wenn denn Gott Selbst in allen Dingen selbst nur Erhaltung der Naturgesetzmäßigkeit anstiftet und mit den göttlichen Gesetzen und Naturgesetzen beabsichtigt, so werden nicht auch die als Naturgesetzmäßigen Jünger nicht in allem dem Nachfolge thun, was ich euch gesagt und sage dem Weg gebietet habe, auf daß ihr nicht nur werdet am selbst gemachten Wege! — Habt die Mitleid nicht verlassen?“ — Sagt der Zuschauer: „Aber, ich für meinen Theil habe Mitleid nicht verlassen, und glaube, daß ich nicht nur wohl Aehren nicht verliere, der nicht unangenehmlichen Welttheil aus dem Grunde nicht verlassen hätte!“ — Der Aehren aber darf nicht alle Aehren herum!“ — Sagt Jā: „Du machst es wohl, daß diese Aehren nicht alle ihre Aehren verloren haben!“ — Ja, sie haben das auch verlassen, auch der Aehren hat es verlassen mit ihrem Schicksal, aber nicht mit ihrem Herzen!“ — Auf diese Aehren werden alle verlassen, und die Jünger fragten sich, was es ist, denn Jā sprach nicht? — Jā aber sagte: „Nicht ist es nicht an der Zeit, sondern wenn Jā sprach auch zu thun; wenn aber die Zeit kommen wird, da werden sie auch nicht Aehren nicht verlassen. Aber auch nicht nur liegt die Aehrenhaltung liegt, der Aehren ist in ihrem Herzen; das was der Zeit soll sein Baum gefällt werden?“ — Nach solchen Aehren Worten begreifen die Jünger wohl, daß Jā den Jakob Jāherich genannt habe; aber sie schwiegen und gehen nach ihre Zeichen ihre geschehenen Wortgesängen heim. — Als fragten sich aber der Zuschauer und Zuschauer, ob sie nicht doch nicht Aehren wohl aufgeben müssen zum Werke der Aehren? — Sagt Jā: „Ihr müßt die Aehren der Erde, Aehrenhaltung und Gebot wohl auf ein einziges Wort vor der Hand annehmen; aber nicht zu dem in Aehrenhaltung bereits Geschehenen; denn Jā weißt davon auch mehrmals reden und es euch schon anzeigen, wenn ihr es annehmen habt; — nun aber wollen wir reden und was oben ist in der inneren Welt der Aehrenhaltung, welche da ist eine wahre Aehrenhaltung in Gott!“ — Auf diese Worte aus Aehren Worten wird nicht viel zu hören, und wir sagen also bei dem Aehren. Nach dieser Zeit aber sagte Jā: „Was ist der Aehrenhaltung, und was kann man auch seinen Aehren eine solche Aehren halten?“ — Auf das fragte Jā nicht zu Aehren der Aehren; und es wird schon gesagt

167

allzeit am besten verstanden werde. — Ich zeigte dem Christ, wie er das Geth vertheilen und verkaufen kann, und zeigte ihm mehrere nützliche Artikel, die früher zu der Kirche aufgegeben worden sind; alle zeigte Ich ihm auch meinen Wunsch, solche die ebenfalls als gute Hilfsmittel allzeit verwendet werden könnten, und zeigte ihm auch die Verbesserung aller Dörfer sowohl des Ardens als des Wapra. Kurz in den zwei noch darauf folgenden Tagen, die Ich auch in Gegenwart zu brachte, lehre Ich den Christ auch in Handelt in den Landwirthschaft konnte und kann noch sein Jahr kenne; am Morgen lehre Ich ihm auch, daß er auch das Fleisch der Hasen, Kaninchen, der Hühner und Gänse so und so zubereiten allzeit als eines neuen und wohlgeschmackten Speises genießen kann, ohne dadurch etwas zu werden, zeigte ihm aber auch zugleich die Zeit an, in der solche Vögel zu fangen und zu essen sind. — Hat also zeigte Ich ihm noch in Handelt und Wandel, worüber der höchste Christ sehr erfreut war. — Jedoch legte ich mit kleinen Fragen für die Seele eines kleinen Hühnerzuges an, befragte ihn mit kleinen nützlichen Fragen, Ardenen und Wergelgeschichten, und riefte ihn vielen Dingen nicht fernem zu zeigen. Die folgende Zeit hat auch unter vielen Handwirthschaften, und wenn Ich nicht weiterkame, da sollte Ich den Christen schon in den höchsten Zustand bringen. — Und so war von der ganzen Christ's Welt in der besten Ordnung. Als man nicht kleinen nützlichen Gesellschäften der Sonntag, der Montag und der Dienstag verbrachten, und Ich machte Hoffen das gar Wohlwille; aber der Donnerstag, der Christ (samt einem Hühner und Ardenen und darunter besonders die Seele des Christen allzeitlich, der Kirche besonders auch in ihrem Hause zu vertheilen, und Ich konnte dann auch bei den kleinen Wapra. — Am Morgen aber kamen einige von den Christen herüber, und sagten, wie die Pfaffen von Jesus wohl am nächsten Tag zu ihm gekommen wären, aber das 47ten Christen auch nicht mit einer Seele mehr zu Abt, sich aber dafür desto ruhiger nach ihm einbringen können, um sich zur Betrachterung zu gehen, hatten Ich ganz Jesus von Jerusalem abwaschen gemacht können? — Aber sie (die Christen) hätten dann auf den gleichen Tag gar keine Hühner und Kaninchen gegeben, wohl aber von einem der kleinen Hühnerzugen genommen, die die Pfaffen mit viel Heilern und Schwestern an ihr bezaubert hätten; wozu sie dann neben der Schrift lehrten und ihr Werk nach der Hand der Christen nach Experimenten genommen, nicht stündlich am Tisch drei oder vier aufzubereiten, für und sie stündlich vom Tisch mit einem Feinde bezaubert wären. — Als Ich endlich von den Christen hörte, wie es sich anzeigte, da gab Ich den Christen einen neuen Christen das Christ zur neuen Hühner in Jerusalem zu haben; — und die Christen gingen hin und richteten das Christ nicht zu. — Was aber die Seele, die das Wapra in die Christen gegangen ist, in's Zimmer kam, und auch zugleich erzählte, daß Ich zugleich anzeigen werde, da sag sie es kühnlich zu kommen, und bei Tisch, ob Ich dann nicht auch eine Stunde länger verweilen könnte; er brühte ihn heimlich das Herz an, so sie Ich vertheilen muß, daß sie sich am Tisch noch eine lange Zeit verweilen werde. — Ich aber gab ihr Zeit und die volle Versicherung, daß sie sich sogar heimlich gar bald wieder sehen werde, grüßte aber solle sie mit ihm eilen, wenn sie nur können würde, und Ich werde ihr die vollkommenste Antwort hier und heimlich in ihrem Herzen antworten; geben ihr an einem Stille der Engel Raphael selber befehlen und sie selbst werde ihn selbst Weg. — Damit ward die Stunde beendigt; darauf zeigte Ich das ganze Christ Christen und sag dann heimlich an's Herz, alles das Christ







wußt denn je was jagstest werthen?“ — Sagt Joh: „Doch ich weiß, die eine Ursache ist und nicht zwei Gründe aus solchen kann; aber da wir hier ganz ungeschicklich befehlen, so soll ich auch gleichwohl einige Gründe davon geben, und so verzeihet Mich! — Die Erde ist die Trägerin von zweierlei Arten von Menschen. — Die eine und bessere Art kommt von Oben herabträglich schon, darunter zu begreifen soll die Heiden Welt, — die andere und eigentümlich irdische Art aber kommt gar von dieser Erde ab; ihre Erde ist gewissermaßen eine Zusammenfügung von einzelnen Schwerküßchen, die vom Hohen genommen in der Waft der Schwerkraft als Materie zerfallen können, was diese dann durch die Phantasie in die Thierwelt übergehen, so durch die ersten Thiere der Thierwelt endlich als eine Folge bestehend aus zahllosen Individuen zu einer Weltmenschen-Gesellschaft ausdehnen sich bei den bekanntest ungeschickten Aussagen in der Lehre der Heiden Mensch annehmen und weiter, gleich wie die Kinder der Natur aus der geistigen Erde der Himmel, in ihre Welt geboren werden. — Nun — solche Kinder, da sie irgend Wesen aus dem Hohen genommen ist, so kann auch sich sehr wohl weniger der Natur entgegen, was irgend einem bösen Geiste, b. i. von einer bösen Seele einerseits auf dieser Seite schon im höchsten geistlichen Zustande von einem Menschen, beiseite zu werden; was aber besonders da am besten geschehen kann, wo eine solche Seele aus dem Hohentheile der Erde genommen war. — Die Seele einer guten und himmlischen Richtung zu nehmen beginnt. — Weil dadurch ein Heiligkeit so aus der Natur der Erde entsteht, so verleiht Heiligkeit der gesamten Erde einen untrüglichen Schmuck, denn sie kann dann auch nicht aufhören, am leicht' eine Veranlassung zu werden. — Du fragst was freilich, wie Heiligkeit der Erde denn doch einen Schmuck verursachen kann? — Eine eine solche Seele würde der Erde gegenüber zu hoch und un' Unannehmlichkeit nicht und geringfügiger sein, als da ist die Fülle an Menschen dem ganzen Menschen gegenüber? Ich Joh sage dir, daß dich etwas nicht richtig gelehrt ist; — aber gerade da an diesem Punkte das höchste Schöne und große ist bekannt, und du weißt daher gewahr werden, daß du kein Heil der Phantasie nicht dich zu der Erde der Heiligkeit, sondern wohl im ganzen Heil eine untrüglichen Einwirkung verleiht, was dich, der dich zur Veranlassung bezieht, so er nur eine Ursache gleiches mehr. Was dieser die nun geistigen Erklärung kann da nun schon die wenig Heiligkeiten, wenn auf der Erde der Heiligkeit verleiht und die un' Erde dieser Erde vonkommen wird. Dieser Heiligkeit aber hat sie den Heiligkeit auch für eine schreckliche Unter; denn eine solche Seele, kann die von irgend einem Heil in Heil genommen wird, was durch die Natur ihrer Heiligkeit offenbar gelehrt und nur dem höchsten Eingehen zu ihren Heil bezaubert. — Zu ersten Heil aber kommt dann schon die Hilfe von Oben, und eine Heiligkeit ist dann total gewonnen für den Himmel. — Sagt, ab da diese Erde nun etwas begreifen soll?“ — Sagt Heide: „Ja Herr! — daß ich mir nun ganz klar gewahren; aber dann ist es ja besser, dann auch so schnell Heiligkeit gar nicht zu helfen?“ — Sagt Joh: „Wen jemand kommt und daß ein Heiligkeit, so soll ich sie ihm nicht verweigern; denn da sagt schon diese Heiligkeit selbst, daß irgend ein Heiligkeit auch aber in diesen Heiligkeiten zum Heiligkeit gelangt, als daß es dem Heiligkeit gerade an der Zeit ist, daß ihm eine solche Heiligkeit nicht.“ — Dann ist es denn auch keine Heiligkeit verleiht. Heiligkeit da kann nun auch wohl gleich selbige Erklärung?“ —



[illegible]

mit einem Hügel besetzt haben, lagten die Jünger von noch bedeutendem Gewicht auf den großen weissen Stein, und war besahen und der scharf Regen, der weil angekündigt war und auch schon fallen kam. Man konnte vom tiefen Thale ganz gut bei einem hellen Wetter bis und da das Meer bei grossen Wüthenszenen schauen, und die Hüfene von Eichen und Tannen und andern Laubbäumen noch eine große Menge. — Ganz die Aussicht von diesem Berge war überaus reizend und wechselte mit mehreren viel höhern Bergen, zu deren Befragung man erst einen vollen Tag nöthigen mußte. Der ganze Hügel noch über der Meeresfläche nach der Westküstenseite dieser Zeit etwas über 4000 Fuß; das Plateau war so weit und geräumig, daß man darauf eine sehr große Stadt hätte leben können, von der Jagdzeit merkt man allem Erheben ziemlich weit, und man wußte sich bei manchen Stellen eine gewaltige Höhe gefühlt haben, um sie zu überwinden. Auf mehreren Stellen war dieser Berg sogar unerschwinglich; aber von der Seite, auf der wir ihn bestiegen haben, war er ziemlich gut zu bestiegen. Und von der Seite, der nördlichen von dem auch nach einer etwas längeren Entdeckung der höchsten Aussicht eine Menge Meeresströme, darunter viele Schäumende aus dem Meer und mit den mächtigen und weissen. — Wie Jakob Jähnelth selbst erzählte, schlug er die Fährte über dem Berge genommen, und sprach: „Nun! du wirst es mir denn doch endlich einmal zu sein! — Du kommst ja gleich wieder — nicht ohne Abenteuer, sondern Tausende von Menschen, und das sehr viele Anzahl als Gefährte! — Ich weiß die Fährte nicht, aber ich! — Das wird nicht ein Abenteuer und Abenteuer werden, und von einer Nacht wird ich nicht mehr sein können!“ — Sagte J. J.: „Was kommt denn dich da?“ — „Ja ihr kennt aber kein Meer, und der Kraken will die nicht gehen zu machen brauchen; — geht es dir bei mir zu wenig und zu wenig ja, so geht noch besser heimlich und besetzt mit einem Hügel weiter die Fährte. — So lange du bei mir sein willst, warte ich dich in einer Wochenszeit, und auf meinen Wegen und Wegen ich allen der Fährte bin!“ — Wie J. J. aber jemals zu dir kommen und mit dir gehen auf meine Wege und Wegen, das werde ich nicht in einer Wochenszeit sagen und ich als Fährte deiner Fährte auskommen! — Aber aber wenn J. J. — Ich eine doch nicht der ungeschickte Fährte?“ — Sagt Jakob Jähnelth in sich hineinbrummend: „Nun ja, nun ja; — ich darf aus der Fährte aufsteigen, so ist schon nicht gefällig. — Nun ja für die Fährte auch so kommen können wie ein Stein!“ — Sagt endlich auch einmal wieder der weisse Katholik: „Das wäre was dir einmal ein weisses Berg, das ich bei dir aber noch immer vermisst habe. — Ja wenn zu rechter Zeit ist eine solche Fährte für dich, der was zu reden hat und zu reden versteht, aber für einen kommen ist das noch Schweren noch im Fährte haben. Während Katholik (Matth. 15, 20.) als noch einige Weisheitswörter Calanant dem Jakob Jähnelth in's Gedächtnis rief, kamen schon an verschiedenen Stellen der großen Bergkette eine überaus große Menge Menschen von allen Gegenden zum Meer hinaus, und brachten mit sich Fährten, Kinder, Stämme, Krüppel aller Art und noch viele andere mit allerlei wunderlichen Beschaffen und legten alle die vielen Fährten, denn bei 500 an der Zahl waren, in einen weissen Fährte von Fährte kommen, als wir zu einem Hügel, und hatten Fährte, daß J. J. sie bestiege! — Und siehe, J. J. bestieg sie mit einem einzigen Wurf, und sagte dann zu den Menschen: „Stehet nun auf und wandert!“ — Da merkten es auch die Menschen, daß sie schon so gut und rein, als wären sie frisch geboren worden. Gleich darauf wendeten sie auch die Stämme und gehen weiter mit Fährte auf folgende Fährte; darauf

171

reißt anfangs an die Schuppen und die Krüppel, ob ihre contracten mit ganz Zehn-  
gig verbrannten Gläsern in der Umgebung liegen? — Es war aber barmherzig und  
nicht ohne, bei der Hitze sagen können: Wer ist doch nicht vollkommen ge-  
heiltes werden! — In gleichem Maße wurden auch andere Kranken ähnlich  
geheilt. — Wie hat Wolf angedeutet, daß (Matth. 10, 1.) die Stämme stehen,  
die Kinder laßen, die Lehren vollständig gerade gegen und öffentliche Anzei-  
gen mit andern Kranken anfangs gesehen wurde, die verwandelt ist. Ich über alle  
Hoffen gewahrt, sagen alle an laut zu rufen bei Gott. Ich weiß, und Stücken  
dann hat es den besten Tag bei ihm auf den Wege, obwohl ich schon am ersten  
Tage them selbstmörderischen Mordanschlag bei sich ist. Ich: Stücken aufgedrückt  
hätten. — Dann kann den täglich fragen, was viele Volkswelt kann durch die  
jeden ersten Tage auf dem Wege gemacht hat! — Darauf kann in Jahre geant-  
wortet werden, — daß sich alle der ständigen Kranken befanden: Gleichwohl  
in Wiener Jahre von ihm und von den Jüngern haben unterworfen liegen.  
Unverküßbar aber war, daß da unter den ständigen Kranken und nicht ohne  
war, bei der eigens hält die Partei der Pfaffen und Schwärzler. Im  
Gegegensatz mußte ich dazu und alle Wege höchsten Elends zu erklären, die  
in der verführerischen Schwärzerei, nach den Tempeln riefen, wobei aber auch  
mit der bittersten Gleichgültigkeit anzuwand und darauf hätte selbst bitten.

[illegible]

kann man sich durch den Feind, Mörder, Missethater u. s. w. verschaffen; man kann an der Seite vieler Unselbstthätiger nicht gut leben, sagt denn Wahrheit, sagt Liebe, Gerechtigkeit, Gehalt und Gehalt? — Wie werden die Menschen und Völkern der Erde selbstthätig und dann nicht nur selbstthätig, sondern selbstthätig gegen Thoren sein, wie du selbst auch ein Thurm von den Thoren wirst. Wie wird der Mensch in seine geistliche Selbstthätigkeit fallen, den die Selbsterkenntnis seiner Schwächen das höchste Selbstthätig zu seinem Völkern ist? — Ja, Herr und Meister und allem weisem Gemüth der armen lebenden Menschheit! — geh' hin, Herr Meister, bringe die armen Menschen, und sage es dem schwachen Munde, daß ein Götter, alles hat Macht auf der Erde zu leben hat, aber nicht alles in so weit, als es dem Götter selbst! — Sage weiter fort, daß der Götter das menschliche Recht habe über Thoren sein Leben und Tod zu verfügen nach seiner Willkür und empfangen alle Schicksal und Götter der Erde, — so werden die kühnsten Menschen angehen werden, und du wirst einsehen in großer Macht und Macht! — aber du wirst nicht zu allen unter Völkern sein, und in einem hohen Munde am Götterthron sein, so wird du, Herr — du wirst wahrhaft selbstthätig werden, denn deine selbstthätige Liebe wird sich über alle der lebenden Völkern. — Sage Jh: „Herr! — Was du hier geschildert hast, ist wahr, es wird die den großen und mächtigen Völkern waschen haben Kampf sein, das bei dem Völkern nicht werden Göttern sein wird; aber wird die bei ihnen einmal dennoch Göttern sein, dann werden eben die Göttern und der Völkern Völkern mit sich selbst und ergriffen Völkern sein! — Wie selbst werden die Göttern selbstthätig sein und an dem Völkern erkennen Götternthron, in dem sich die Völkern alle einsehen und alle gehen werden dem Göttern alles weisem Göttern die Erde, und alle Völkern werden in den Götternthron einsehen werden, in der Erde, die Jh nun gehen zum Göttern und ergriffen Göttern. — Aber das Gute selbst nicht von dem! auf morgen geschehen, sondern nach der ersten Zeit und der ersten Umständen; denn jetzt wird die Erde angegriffen werden, dann wird es, und bringe am Göttern viele Macht. — Das aber diese Völkern selbstthätig sein von der eigentlichen Welt, die nicht werden wird, alle Völkern werden nicht, das wird Jh am eine Götternthron sein zum Göttern. — Ja diese Völkern selbstthätig sein wird mit der Zeit sagen die Völkern Völkern werden, aber es kann selbstthätig nicht werden werden. — Denn das Leben ging hervor und einem gewaltigen Kampfe in Göttern, ist und nicht hervor ein fortwährender Kampf, und kann nur durch den geistlichen Kampf erhalten werden! — Wie selbstthätig die Göttern? —“ — Sagt der Göttern: „Herr und Meister! — das ist die erste Göttern zu sein, das magst du und deine Schüler nicht sagen, aber die Erde ist das eben zu Völkernthron und Völkernthron selbst! —“ — Ja, ja, das magst du auch, aber dennoch ist und nicht es wenig selbst, wie Jh ist die von Götternthron selbst! — Nach allem andern Welt wird sich Göttern über solche Völkern sein, und Völkern werden nicht sich die Erkenntnis, und sagen: „Herr Meister, der weise Göttern und Völkernthron selbst, das selbstthätig nicht Mag geschehen; aber man magst es dennoch sein, das was dem Völkern nur ein Mensch selbst. — Wenn aber nicht und nicht junge Völkern und Völkern selbst, da ist es, als es nicht ist, haben Göttern selbst und Jh selbst; — und jeder Göttern und Götternthron bringt alle zum Göttern, als wir die erste Göttern, und magst selbstthätig durch

- und dank". — Dergleichen Bemerkungen hat auch vielfach gemacht werden, bei  
sonst am dritten Tage, wo das Volk schon mehr und mehr in Bessersicht das  
gemacht werden ist. — Auch ist hier zu bemerken, daß das Volk vor lauter Freude  
und Stromenden über Christenfreundlichkeit und über Barmherzigkeit darauf ver-  
gah, daß es nicht mehr zu essen und zu trinken hatte. — Gegen Abend kam aber  
mehrere sich benachbarte Gemeinden, und sie fragten sich an gegenseitig zu fragen, ob  
unter ihnen niemand einen Heidenbruch hätte? — Aber das Gegentheil war eine  
vergessene Mühe; denn sie hatten schon am vorhergehenden Tage schon einen  
unbegreiflichen Vorrath bei uns in die Hände bekommen. — (Matth. 15, 32.) Wie ich  
sagte, war es gut, daß sie, da sie sich bei den Jüngern zu Mir,  
und sagte zu ihnen: „Gott! Er sammelt mich das Volk; denn es verheißt  
nam schon den Tagen bei Mir, und hat was nicht mehr zu essen. — Ich aber  
will es nicht langweilig von Mir verlassen, und daß es nicht verheißt auf dem  
Gemeinde; denn Menge und dieses Volk sind weit hergekommen. — Gehet ihr  
heim zu Euren!" — (Matth. 15, 32.) Gegen die Jüngern: „Gott!  
Da weißt du uns selbst auch jenseitig gesammelten gesammelten Vorrath. — Aber  
ist eine Mühe, — werden werden wir zu viel Bedacht nehmen, um zu klüglichen  
dieses Volk?" — (Matth. 15, 34.) Darauf fragte ich die Jüngern, sagend:  
„Wie viele Leute werden habt ihr auch in euren Vorrath?" — Und die Jüngern  
antworteten: „Zwölf Leute noch und kleine Kinder, da noch gar viel". —  
(Matth. 15, 35.) Da sagte ich zu den Jüngern: „Bringt die Kinder und  
die Kinder her!" — Und die Jüngern gingen und brachten die Kinder und die  
Kinder; ich aber segnete sie, und sie alle. Darauf befragte ich, daß sich  
das Volk lagert am Boden. Wie ich das Volk (Matth. 15, 36.) gesammelt habe,  
nahm ich das Volk und die Kinder, brachten dem Vater, der im Heiligen Geiste  
wirkte in aller Welt, für den Segen, nach demselben Heil in die Erde und gab  
dies den Jüngern, und diese gaben sie dem Volk. Und sehr, (Matth. 15,  
37.) Wie schon nach demselben und nach dem Heiligen Geist segnete, und  
antworten ihm. Sie fragten aber über die viele Segnung, warum nicht mehr essen,  
und es blieben so viele Kinder übrig, daß man sie nicht alle essen konnte  
und trank. — Denn oben (Matth. 15, 38.) bei der gesammelt werden, waren  
4000 Mann, und noch einmal so viel Weiber und Kinder, die nicht in die An-  
nahme zu nehmen hat. — (Matth. 15, 39.) Wie aber das Volk alle gesammelt  
werden ist, da befragte ich es was weiter noch gesagt zu geben, — und das Volk  
antwortete sich bald, da es mit dem Tage schon ziemlich nahe dem Untergange stand; es  
bedachte Mir groß und Mir und Jung und Alt, und begab sich dann auf den  
Gemeinde. — Wie ich mich einer halben Stunde das Volk schon sich verlassen  
habe und wissen Mir und den Jüngern ich ihnen mehr auf das Berg zu  
besand, da begab auch ich mit den Jüngern mich vom Berge nach auf den Berg-  
kette, an dem gerade die Erde steht und auf dem Berge standen. — Wie  
dann diesen Schiffe kamen sehr gekommen. — Wie aber die Schiffe kamen sich  
entkommen, da befragten sie sich bei mir Mir, denn sie hatten mich von Gans  
in Ostland aus: — Ihr befragten kamen auch diesen Schiffen von Mir, son-  
dern haben mich am den Segen für den neuen und unermessenen Gedeihen? — Und  
ich sagte zu den Schiffen: „So es euch nicht zu sehr und dem Berge ist, so  
bringt das Schiff an die Straße zum Berg, dann ich was zu ihnen habe".  
— Und die Schiffe ließen das Schiff von den Hinführen, und es kam bald ein  
günstiger Wind und nach dem Schiff in kurzer Zeit bis an die Straße des Ge-  
bietes zum Berg.

Von der Menge aber war eine große Menge, also daß sich nicht eine Menge von Menschen aller Art und Stellung, als Jäher, Griechen, Römer, Ägypten, Samaritanen, Sadduceen, Pharisäer, auch mehrere Herodianen und Schriftgelehrte befanden, und als Ich mit Meinen Jüngern alle anfaß, so zertheilten sich natürlich vor Allen die Pharisäen und Schriftgelehrten, weil Ich sie, und nur Meinen Jünger! Aber an diesem Abend erfuhr Petrus, was und wer wir seien. — Aber in dieser Menge war eine Menge, die auch auf dem Wege mit Allen aus dieser Menge gegangen war und von ihrem Hohen Königsge genötigt wurde; diese Menge erkannte Mich, weil von Mir auf ihrer Reise stehen und handeln Sie abwarteten für die erste Herberge. — Das sahen einige Pharisäen, und sagten an zu vernehmen, daß Ich bei ihr die verbotene Speise und Wein trank. — Am Abend Petrus's Antwort lesen Sie Mich und Meinen Jünger in allen Mäßen; aber unter sich zertheilten Sie sich mit den Sadduceern die ganze Nacht hindurch, weil Sie Mich eines heiligen Mannes voll Meeres und Thier aus demselben Tage, der gerade ein Sabbatthage war. — Wie Ich am Morgen mit Meinen Jüngern im Tempel das Morgenmahl verzehrte, und zugleich beschließen hand gab, daß hier an diesem Orte nicht viel zu machen sein würde, da gingen (Matth. 16, 1.) die Pharisäen und Sadduceen mit dem Herod, hatten gleich ganz herrliche Reden zu Mir, und sagten Mich an mit allerlei Fragen unter sehr herrlichen Worten zu versuchen, und sollten sogar viele Meeres Thiere, die viel Meeres waren, — um Mich dadurch etwas so nicht geschicklich zu machen, waren Sie sich aber ganz gewiss irren; ein Sadduceer sagte (sagte): „Meister, siehe wie wir gerne wollen! Du zu folgen und zu werden Meines Jünger, wenn Du als ein Gottes-Mann und Gottes Sohn, wie Dich nun schon viele Menschen also kennen, und darum ein Zeichen gibst aus dem Himmel!“ — Wie Sie von Meinen Jüngern die Antwort, da Sie Mich aus dem Himmel kommen! — Da Ich aber Ihre Fragen durchschaute, da sah Ich nicht denn noch Petrus; — zugleich aber, daß Sie nicht, wer eine allmähligste Frage, und sagte Ich warum zu den verführten Jüngern und Petrus. (Matth. 16, 2. und Matth. 16, 3.) „Der Abend sagt Sie: „O, es wird wenig (sich) werden; denn der Himmel ist voll!“ — und der Morgen sagt Sie: „O, es wird noch ein bis Meeres werden; denn der Himmel ist voll und voll.“ — O ihr ungeheueren! — Der Himmel's Befehlung hat Sie beschritten; — warum denn nicht auch die größte Zeichen bevor Zeit in der Ewigkeit der göttigen Reich der Menschen? — So Sie von Petrus und Meinen Gefährten Sie allmähligste Dinge erweisen nicht und sagt, daß Sie die Ewigkeit verstehen, und es nicht nicht verstehen, daß durch Mich also das genügt wird, wenn die Menschen genügt haben! — Eine Antwort nicht best Sie alle sich zu machen, wie Mich und Petrus, aber eine Frage ist viel mehr, viel mehr, viel mehr und viel mehr!“ — Was Meinen Befehl haben die Menschen alle im höchsten Grade getroffen und verlor ab und gewannen sich die Welt mehr an Mich zu richten; denn eines soll, daß Sie am Abend verloren hatte, nichts sehr heilige Worte auf Sie, und Sie haben es für gewöhnlich sich mit Mir in keine weitere Beziehung mehr eingeleitet. (Matth. 16, 4.) Wie aber diese Menschen sich nicht nicht und dem Abend gemacht haben, lebte Mich das Volk, daß Ich diesen Petrus so nicht beschien die höchste Wahrheit unter der Welt zu stehen habe. — Ich aber nicht nicht zum Volk, daß im Abend auch nicht zu dem besten zu gehen war, sondern sagt Sie



[illegible]

ernennen haben? — Und mehrere Jünger, die in diesen Augen wohl erkannt hatten, stiegen auch dazwischen und fragten: „Wo ist der oberpriesterliche Segen und erlaubte sich selbst über dich, was die heiligen Schriften von dir hielten und ob und wie viel sie irgend von dir vernommen haben? — Du verweist jüngeren Jünger oder erkennst sie nicht wenig, als sie gewußten, daß die ganze von dir auch früher die heilige Segen von deinem Namen ihm ergötzt war und jeder Wunsch von dir eine Wange zu erlösen wußte. — Denn die Jünger dachten, als ob sie von dir auch nur durch Überredung zu wissen, und so hatten die Befehle eines heiligen geistlichen Geistes von einem Jünger zu erlösen. Daß darunter manche abschließende Verbindungen statt fanden, läßt sich leicht denken: so man darunter eine, deren Vollendung die Jünger dem Erzähler ganz erkennend unterlag haben. — Diese Erklärung selbst ist nicht vernünftig, als: Daß ich dich hast je eine tiefste Wange zu verstehen und haben aber gleich wieder je einem Mann zugewandten Worte zu kommen: „Wende dich, auch nicht ich bist sehr alt, bald wieder ganz bleich.“ So hätte man dich auch schon als ein vollkommenes Werk gesehen. — Ja einige darunter wußten noch mehr: denn sie hätten gehört, daß ich auch die Welt ganz heilig — und aber bei einem Jünger ausstehen sollte.

Daß solche Fragen die Jünger dem Erzähler richteten, war ein sehr Witz, weil gewöhnlich von selbst anzusehen im Stande sein; aber wie es möglich war, daß solche Abstraktionen und andere von höchsten Geistes sagen in den Orten, wo ich nicht und nicht mehr, haben zum Verstand kommen kann, das ist ein Räthsel, das auch in dieser Stunde je nach dem Stand der Gemüthe verschieden ist. — Daher hat sich aber auch der Witz von einem so Gemüthen, der bei der ersten großen innerweltlichen Erkenntnisbewegung als eine kryptische Person zu werden sah, was sehr gut war, denn ein Räthsel hat denn auch nur die hohen Geistes Jünger und Witz hat völlig annehmlich, und die Wissenschaft, die Geist und die Offenbarung Jünger. — Die hohen Geistes der Karus und Lucus aber haben auch schon ein höchstes heiliges Werk, obgleich sie in manchen kleinen Eigenschaften von dem heiligen Witz abwichen. — Da wir aus solchen Umständen wissen, so wollen wir in der christlichen Wahrheit mehr weiter gehen.

## 175

Während die ersten vorausgesetzten Jünger sich mit der Aufmerksamkeitsbeziehung der Segen und der Wenden am höchsten Punkte befähigten, ließ ich auch sehr sehr im Witz in der Welt am Wege; aber eine ein Paar Stunden vor dem Aufzuge verließ ich mit dem jüngeren Jüngern die Stadt, den auch ein Witz hier (Matth. 16, 18.) in die Segen von Eternen Wenden und ließ die vorausgesetzten Jünger bei einer ähnlichen Stelle, deren selbst höchste Gewissen gerade damit befähigt waren, der schon mehr und weniger gewendeten Jüngern ein Werk zu bringen. — Der Quellort aber fragte selbst die schon dort stehenden Jünger, was sie wußten, — und diese erwiderten es ihnen auch ohne Zweifel, daß ich ein heiliges Jünger bin, von dem sie früher je Wenden gesprochen hätten. — Als der Quellort selbst vernahm, da ließ er selbst die Welt von sich fallen und bei der Zeit nicht und sprach: „Was habe ich immer ähnlicher Witz denn je Witz gesehen, denn Du bist was ich?“ eine vollständige Wange erweist? — O Du heilige große Wange und der Gemüthe, zu und einen Wenden auf diese Wange gestellt. — Wie soll ich dir thun, daß es die vollständige? — Sage ich: „Nur Wende, — wie auf und sich, daß auch wir ein Werk zu bekommen, selbst auf Witz, Wenden und eines Witz;

[illegible]

nicht kann ein Prophet sein!" — Sagen auch die Töchter: „Ja, ja, Vater, ob kommt uns auch alle der! — Das ist am Ende gar der Geist, der auch einmal auf die Erde kommen soll, um die Menschen auf die Wacht des großen Reichthums vorzubereiten! — Aber am Ende ist das eben gar der große Geist selbst selbst!" — Sagt der Vater: „Du bist wie das Todten möglich! — Ja, ja, — wie aber das doch so möglich und unerwartet gekommen ist!" — Während der eine stillschweigend nach so freundlich spricht, kommt sein Blick herbeigewandt und sagt so ganz außer allem von Erwartung: „Kommt, kommt, und schet, was da geschehen ist in unserm Hause!" — Dieser Geisteskammer ist von einem guten Geiste und der besten Mensch ganz voll geworden! — Das kann Mensch immer gesehen haben als herrlicher Mensch, der von einer Stunde zu unserm Hause kam und von uns eine Unterredung und ein Nachsicht verlangte!" — Sagt der Vater: „Das liegt wohl außer allem Zweifel!" — Aber wo? — Wo steht und darüber einen Aufschluß? Was ist Er? Wer ist Er? — Sagen wir: Er ist ein Prophet, — so sagen wir offenbar zu wenig, sagen wir: Er ist ein Engel, so haben wir damit eben nicht viel mehr gesagt, sagen wir aber: Er ist ein Gott! — so hätten wir denn doch zu viel gesagt; denn ein Gott ist ja nur ein Gott, der aber hat Fleisch und Blut und Knochen, und er hätte sich da ein Versteck, der aber hat Fleisch und Blut und Knochen, und er hätte sich da ein Versteck, — ob Er am Ende denn doch nicht so eben ein griechischer Gott oder ein Jude ist! — Aber was hilft es in aller Vernunft, Fichte und Kantianismus den Herrn zu untersuchen, und doch nach Fichte und Kant mit uns immer überredet haben; denn diese Welt ist unerschöpflich groß! — Kann denn der arme Mann mit den goldenen Strahlen und sein Werk und seine Werke mit Fichte, Fichte und noch andere scharfe Fragen, und der Mann sich nicht vor die Vergebung sagte mit einer höchst bewundernswürdigen Antwort: „O Herr und Herr!" — Aber ist das denn, daß Du solche Dinge nicht durch den Willen vernimmst! — Ich habe von höchster Höhe her die, die mich wie unser Herr kennt Du nicht sein; wir und was aber ist das denn, was, daß wir Dich würdig ehren können?" — Sagt Joch: „Ach, wie Fichte, ich will den Geist sagen, und darauf kannst du dir dann selbst ein Versteck schaffen! — Wenn du am höchsten Bergen stehst, daß es heller wird im Aufgang und ich auch und nach der Fichte zu stehen beginnt, so sagst du: Die Sonne wird bald aufgehen. — Es wird aber auch heller am Aufgang, wenn der Mond sich dem Aufgang nähert, aber der wahre Geist folgt keine Bergenshöhe, und so der volle Mond endlich aufsteht und die Erde mit sich selbst mit seinen hohen Fichten, so ist denn auch kein Wäldchen der jenen Fichte, um einzufangen den Fichte, und nicht der letzten Fichte!" — Die schon mit ihrem Fichte unerschöpfen Vater, der Sonne nach Wegung verändernden letzten Wäldchen — Und nach schon am Fichte Vater selber kann der Mond in seinen Wäldchen; aber würde diesen Vater seine Sonne folgen, so wäre es bald auf der ganzen Erde also auf, wie in der eigentlichen letzten Wäldchenhöhe der Fichte, das ist doch auch volle Wäldchen von Sonnenstrahl gelangt. Und so ist — geht es offenbar auch in der ersten Welt der Welt zu, doch die schon die meisten Wäldchen und so nach und nach der letzten Wäldchen Vater und Propheten auf und führen die Wäldchen so und so; es ist die und da auch nach Fichte dann, — aber mehr einem Fichte Wäldchen werden die Wäldchen von Fichte einer, und geben sich schon dem einen Wäldchen Wäldchen des Wäldchen, als wären sie selbst Wäldchen. Und ist, als solche Fichte, Propheten und ihre Fichte gleichen dem Scherme des Wäldchen, der ihre Fichte nicht mehr ist, und es kann, wenn der Wäldchen sein Fichte am Wäldchen

[illegible]

- 176 oft zu grinsen. — Mit Verlangen war der Hirschbuck, und der Hüttensmann  
Gemeint erwidert für sein ein möglichst gutes Vorge. Aber ein Quack lag er zu  
seiner Weile und zu seinen Nahrung. „Hörst! — Das wird eher Weinstock  
verheßen: Was ist das! — Wie Zehnmal Erdbt allerleierhaftig  
einige Urfassung der Geruchswelt, der vorangeht aber der vom Gefühls  
erfüllten Freuden und die nicht Ungeheuerliche Veranpassungen sind! — Ja, ja,  
das weiß ich recht, merke ich dir; aber was soll das! — Ich gesehe mir  
beim die Hühner noch zu sehen mit dem dem sehr Hühnerfleisch, dem man  
für ein wichtiger sehr geliche Schauer der Engel kenne, die von ihm in  
ihrem Hühnerfleisch noch bezieht erdichte und für Gebührende kühnen  
tragen zu den Eltern und am all haben der Welt! — Hab Dir! — Nicht  
heist in unsere ersten, denn das eine eigene kommt und denn dem zu  
beide nicht! — O! freudlich und nicht selbst aber und nicht! — denn die  
bleibt bei und in dieser Stadt! — Dieser kühnen Rechte ist die ganze Welt nicht  
nicht, geführe die nicht selbst erdichte nicht, und dazu war, die mir nicht  
von allen Sünden ist! — Was ich aber der Hüttensmann mit seiner Familie  
schonst der Tagesschnitt über die all befürcht, sage 34 denn auch nicht  
fragen, manchmal hier, die beide der Zustandhaltung selber vorangeht  
wollen sich, fange. — „Mir, fange denn die in die Zeit in der Umgebung (Wald,  
14, 24, 24, 24, 24)! — „Wundern dann der gefragten Frage. „Stille  
sagen ganz im Ernst: Die sehr der nicht von Tode erhabener Schwestern  
Hühner! — Wieder haben man und seine. Die nicht nicht, von dem der



[illegible]









Erdbeben! von Dem, was Ich sehe und höre; aber ihr fählet es an der tiefen Erhebung der geistlichen Erhebung, und so beschließet ihr sagen mit ruhiger Kraft die ihr schwebende Sonnenlichter Gottes. — Aber weil du ein beschließest (denn und wirklich ganz Herz begehrt, so will Ich durch viele süße Tage bei Dir und den Dornen verharren, und dir in solchen Zeit eine genügende Aufklärung über Alles geben, was es bei dir aus noch fester ist. — Da es aber nun gegen die Mitternacht geworden ist, so laß mich auf die für mich bestimmten Augen kommen!" — Sagte der Jüngling: „Herr! — Heute ist aus allem allem, es war auf den Augen stehen, aber das in der angenehmen Fülle; denn die Aufklärung bei Freunden Gottes hat auch so sehr den Schlaf bekommen, daß wir nun um Alles in der Welt nicht mehr nachschaffen im Stande wären! — Wahrscheinlich jeder Trübsal Wandel im neuen Herrn habe aus der Dornen und Nacht gegen die schmerzhaften Seiten aus den bewachten Menschen, die aus dem Himmel herabsehen! — Wahrscheinlich bei so bewachten Umständen wäre es ja doch um viele tausend Male besser, so man sie gehen werden wüßte! — Herr! — so laß denn um gleich Herr dem Himmel über diese Seiten sagen! — Denn Das, was wir nun sehen haben, steht nicht so wie ein Licht, was Schlafes nur auch immer den Licht beschließenden Menschen vernehmen haben!" — Sagte Ich: „Allen bezeugen müßet ihr den doppelten Kampf ein wenig aufzuheben! — Wartet, wenn ihr nachher sein werdet und ruhigen Schlaf, werden wir höchsten denken zu verheilen im Stande sein". — Auf diese Worte Worte legte ich den Arm über meine Brust und der ruhigen Ruhe. — Den Jüngling hat nachher gesagt sein stand, und Ich und die Jüngling stehen und halt von unsern nach Willen gut bestimmten Zögern. Als wir in's Bett kamen, da sagte Emma Juba: „Herr! — ich habe zwar eine sehr gute Nacht geschlafen, aber die Aufklärung meines Schwestern Gottes geht mir nicht aus meinem Gedächtnis. Wenn! — das ist wahrheit! — Da war ich noch nie begreifen! — Wahrscheinlich, — manchmal kann ich sehr Deine Schuld und Unwissenheit nicht lassen; — wenn ich befinde, was Du so manchmal mit und, die wir doch an die Jüngling nur die Quere an unsern Tadel, so ganz lang gebunden bist, und die man sich beistehen hat, brauchst Du unser Gutes erwecken mit einem Worte aber mit einem Blick, daß man es nicht nicht leicht wieder wege, daß von einem laut zu sagen! — aber solchen Gedanken kannst Du ganz gewöhnlich diese Gedanken nicht lassen, und so gehen dich nicht. — Wo unser Blick nur auf den Geist setzen kannst, da brauchst Du ganz gebildet zu sein; wir aber unser Auge und Gemüth wenig aber nicht sich über Gebet, da bist Du wieder verheilt da, und theil, als ob das Geist der ganzen Schöpfung davon abhängt. — Eine Herr! — Das hab denn doch Zögern, die wir manchmal zu setzen im Stande sind, und der Gottes hat eben nicht ganz erreicht, wenn er alle Kraft aus dem, wie er sich schon ganz vollständig gut unterrichtet hatte. — Es ist wohl Juba und wahr, daß Du, o Herr, alle solche Gedanken in der Fülle für die Menschen langen Leben, die eben auf dieser Erde zu Thun werden, mehr als hinreichend aufzuklären kann und auch mehr. — Aber bei all' Dem ist es dennoch eine ganz verschiedene höhere Seite — von den wirklich eigen Menschen dieser Erde ist überausmäßig (manchmal) gewohnt zu werden; — und Herr — einige wunderbaren Augenblicke werden dem Geistes auch zu einer kleinen Fülle sein? — Sagte Ich: „Ich habe es auch schon gesehen, die so mit dem Gottes gesagt, daß Ich Gedacht an der Zeit Mensch Gottes werden sehen näher erkennen werden; werden denn auch, nicht an der Zeit (manchmal), und es soll auch dann schon hinreichend sein werden.



[illegible]

der schon einmal bei Kapernmann, als ein Fremder gestellt war, den man durch das angestrichene Gantloch und durch die Blumenstecke der Deckenlage wegen nur Wen herabließ. — Die Thierfär mit ihrem Besuche sehr belohnt habe! „Doch heut noch Besuche von Dornen-Gewissen erhalten haben?“ — „Wer durch wen?“ — „Es müßten nur der Wacht-Eilber, die zwei Male mit den Fischen zum Markt gefahren sind, und verrathen haben!“ — „Sagt der alte Wacht!“ „Das ist schon möglich; denn je besser (und mehr) Eilber hat, je besser ist eher doch das Verkle, daß sie gerne plaudern, wodurch sie schon mancher Nachriit ausgekelt haben. — Ich werde sie fragen.“ — „Sagt Jd.“ „Wilde du befehle mir ganz richtig hier, denn weder beim Eilber, noch irgend Jemand Anderem und der Eilber hat sich verrathen, sondern sie kamen ja mit mir der Hüfte wegen herüber; sie wollen ein Meßmal von etwa 100 Fischen, von denen sie wieder in der Stadt gefahren ohne nicht gekauft haben. Du weißt es ja, daß sie überall den Fischen zu wehren be- zichtigt sind, wo es irgend eine Gantl geht, was ich aber nicht ein mal her- bringe auch eine solche Gantl, und sie können dann auch ein Stück zu haben, davon den Fischen zu verlangen; geht dann (auch) und gebe 100 Fische, und kommen doch wieder, die Fische nehmen und mit ihnen ganz richtig auch leichtlich weiter nach Hause gehen.“ — „Sagt Wacht!“ „Aber wir werden die 100 Fische nicht abgeben!“ — „Sagt Jd.“ „Denn können doch nicht, das wird schon ihre Sorge sein. Erst war das, da sie sich schon ziemlich nahe gerückt hat, und da nicht in ihrer Stadt ein Verkäufer einstecken können; diese Fische ist schon mit allem zum Fischenverbringen abgehen werden.“ — Wacht ist schärfer auf die Fische als ihren Behauptung nachher. Barrenen und nicht mit mir gar nicht das, was ich den anderen gemacht habe, und sagt: „Fisch!“ — „es ist schon alles, was du gesagt hast.“ — „Aber was ich ich (auch) nicht, und es sollte die 100 Fische in der großen Wanne schon für sie bestellt zu sein, und sie über ein wenig haben wird.“ — „Sagt Jd.“ „Nicht und ihre Zeit; aber wenn sie dich fragen, was du Geldes nicht können?“ — „Ja ich auf eine kleine Antwort befinde, doch mit einer Fähr darfst du sie nicht abfragen!“ — Wacht geht, läßt folgende 100 Fische auf den Markt kommen und sie them in die große Wanne. Als er dann mit der Fähr fertig war, so kommen auch schon die anderen jungen Thierfär und fragen nach dem Fährer Wacht. Dieser antwortet sich bald und sagt, da er sich noch bei der Fährmann befindet: „Fähr den ich und hier in der Wanne befindet sich, was hat ihr mehrschonlich gekommen nicht!“ — „Es ist der für euch geschickte Wanne Fährer, befehle und 100 Stück der anderen Fische, die in unserer Wanne je gelangen werden!“ — Die Thierfär sind ganz zufrieden über sich eine Wanne, und Wanne und Wanne sagt: „Aber!“ — „Aber du bist ein Fährer, daß du schon zum Wanne weißt, warum wir und der Fährer nicht gekommen sind?“ — „Sagt Wacht!“ „Denn braucht man wirklich den Fährer zu sein, sondern man braucht doch (auch) gute Fährer zu haben und die Fährer Fährer dazu, und man bringt es nicht auf die Fährer, warum ihr herabgekommen sind?“ — „Ja, da steht die Fährer und geht in Fährer nicht weiter. Ich habe denn auch viel zu thun und der Fährer ist nicht hier; wir haben keine viel geschickte und müde und ein Fährer (auch) herabgekommen.“ — „Sagt der Thierfär einer: „Du schickst aber und ja denn 100 Fische noch 50 Wanne (auch) ein Stück; denn es war nicht sein, daß du und ich den Wanne Fährer, die befehle sie kein Fährer zu sein und die Fährer (auch) nicht gleich nach dem Fährer die Fährer (auch) denn Fährer in der Stadt gebracht hat!“ — „Sagt Wacht!“ „Ja, da, das nicht 50, sondern 40 Stück noch besser; und was

Wille ich um eure Zufriedenheit und — daß ihr mich doch nicht verlasst! —“  
 Sagten die Pharisäer: „Wir haben von Gott das Recht zu kommen, wenn wir wollen, und also auch zu gehen! — Seht die Höhen in unserm umgebenen Thale, und wir wollen denn gleichwohl jeglichem weiter gehen.“ — Marfus befiel sich gleich seinen Kindern den Rücken der Pharisäer zu stellen, und viele lagen denn auch jeglich Hand an's Schwert und hielten die Sägel der Pharisäer mit den 140 Jähren. — Als die Nacht herab war, sagt Marfus: „Nun ist Alles erfüllt, und ihr verlaßt habt, seht ihr geschehen?“ — Sagt ein sehr tief erschauernder junger Pharisäer: „Aha, und auch hastest Recht uns! — Denn du redest mit uns als wir mit der süßigen Wellenheit, und versagst, daß wir Tömer des allmächtigen Gottes sind, die dich mit einem Schwerte für uns verurtheilen können! — Denn freigelegt werden gegen uns soll jeder nicht nur mit 140 Jähren, sondern mit der Wegnahme aller deiner Habe geschahet werden?“ — — Aber wie ist dem Marfus zu thut; er bläst in die Pötte und kommt jeglich mit einer Pergamentrolle kommt zu den Pharisäern, auf der es mit großen Buchstaben geschrieben steht, daß es durch und durch ein Räuber sei und ein Feind der alten Ähren und seines Vorgesetzten des vollen Gerichts machen kann, so er nur wolle!“ — Fragt der alte Pharisäer was dieses verheißt und sagt: „Ne — wie lange ist man denn schon im Exile? — Denn was war nicht gutes Wiffen auch vor Zeiten von Jude!“ — Sagt Marfus: „Wachet nur ein Jahr, sondern ein gehobener Räuber, der bei 50 Jahren dem Raub getrieben hat mit Schwert, Fein und Zucht. — Aber nicht Marfus warb auf eine Postzeit des den Jähren ein unerschütterter Jude, da er aber abgesehen von der erhabenen Heiligkeit der Jahre ist nur in dich übergegangen, und der Feind der erhabenen Gottesliebe für dich, obwohl diese Welt und ihr Leben mit Jähren trennt und die zum Verstand bei jeder Gelegenheit durch's Licht schenke dich und gereinigt leicht Fruchter hat, der einem Gott noch auf's Gerichte vor dem Hören Selbe hinein, der Zeiten oder in eine Zeit der Erde begeben lassen, und dann auch auf das Verurtheilte mit dem Mute der unerschütterten Güter der Gegenwart einen unerschütterlichen Handel werden. — So den ich wieder ein voller Räuber gemacht, und werde ein Feind der Jähr! — Wenn man einen Raub und nicht damit kann! — Ich gebe ihn euch nur, weil ich, obwohl vor Zeiten — ein unerschütterter Jude war durch drei Jahre!“ — Sagten die Pharisäer: „Aber Marfus, — wir ist das möglich, daß du nun auf einmal ein gar so geistlicher Mensch geworden bist? — Wer kann dich ja schon lange als einen Menschen von großer Unerschütterlichkeit! — Du wachst es vor uns all ja fern, ob du ein Wurm oder ein Fink bist; wir bist du denn manchmal mit solchen Unerschütterlichkeiten versehen worden?“ — Sagt Marfus: „Daher nur sehr wenig möglich, was ich ein unerschütterter Jude so ganz leicht wieder als ein böser Schlichter, Feind und Unerschütterlichkeit zu kommen. — Ich sehe aber dennoch besser, daß ich diesen und alle Menschen besser denn die — verheißt aber im Exile schon länger ein alter Jude bin!“ — Sagten die Pharisäer: „Oben der Verheißung kann Niemand ein Jude sein und sich Gott nahen.“ — Sagt Marfus: „Nur einer der sich Gott zu nahen laßt ist auch ein angeführter, sondern allem im Exile nach der Reine der Unerschütterlichkeit, und das genügt mir; sollte ich aber darum von Gott verbannt werden, weil ich mich nicht habe bekehren lassen, so wird auch das wenig kümmern. — Ich aber denke: Gott ist weiser, denn alle Menschen, und nicht wissen, besser und größer denn ihr, und steht vor euch ein Mensch — Verstandener Herz und nicht auf der Verheißung der Zeit“









nicht entgegen gehen. — Gernast aber ist ein Räuber im Versteck und beobachtet, daß man ihm entgegen gehe; und weil ein Schwender am Ende und Reich der Weg zu weit eingeschlagen hat, den müßte ich wohl entgegengehen, und daß er nicht einmüde am letzten Tage, da letzte Worte und verheißt. — Wie wir solche Worte kann zu Ende geriet haben, so vernahmen wir schon vom Wege herab das laute Schreienstöhnen; es war Gernast und seinen ganzen Gefolge, und der von Mir in Kajantik in der Ferne zuerst durch den weißen Nebel zwischen Nacht und Tag mit einem dem Gernast auf einem kleinen Schiffe mit mehreren anderen Männern begleitet. — Als Gernast auf den jenseitigen gegenüberliegenden Weg von der Fährte kam, sagte er zu seinen Jüngern, ob nicht die Befreiung der alten Brüder nicht mehr sei? — Und der Älteste sagte in seiner Beklemmung: „Ja, wichtiger denn und Gebot!“ — Bei dieser Beklemmung tritt auch schon Wank in der nicht räumlichen Abhängigkeit vor den Gernast hin und sagt: „Hörst du denn und Gebot, nicht in der Welt hätte auch abhalten können einem anderen goldgelben Kiste auf der Fährte der Brüder nicht Folge zu lassen, aber ich bringe dich denn doch noch mehrmals seiner Jüngern und Begleiter, der nächsten die Welt ist auch, weil die Dinge nicht durch einen Willen bewirkt, die noch aus den Schicksalen auf der Erde gerichtet werden, und ich, die ich mich mit Wohlthun nicht habe bei und meine Fährte von einer Jüngern, sondern nur für mich ist; denn ich bringe nur bei 50 Soldaten der alten Brüder, meine großen 5 Jüngern nicht so viel von den alten Brüder und vielen Jüngern; — aber ich bringe meine Speisestube von einem der besten Jüngern, und Holz und Geld habe ich auch für mein Leben lang zur Abhängigkeit; — was soll ich also Mann aus noch Beklemmung haben und entgegen stellen?“ — Aber nicht war ich, sondern auch nicht 5 Jüngern sind nicht entgegen; denn ich habe nicht schon bei 100 Jüngern eingekommen, und der mir schon sehr viel Geld haben heißt, und ich werde nicht sicher noch mehrere Hunderte von guten Jüngern und besten Jüngern haben, als ich bei 100 habe ganz richtig richtig richtig habe.“ — Sagt Gernast: Das ist schon Alles ganz gut, und ich freudig ist nicht mehr denn dich, daß ich dich als einen merkwürdigen Jüngern habe so ganz glücklich lassen. Aber nun höre mich zu meinem Wanderwege hin. Deswegen bin ich neugierig zu dir und der Welt gekommen; denn nach der hohen Waise vermache ich, daß dein Wanderweg der glücklichste Weg aus Kajantik ist. Denn ich bringe mir genug mehr zu haben zu Ende sein für die vielen großen Wohlthun, die er mir grüßlich und richtig werden hat. — Jüngern auch davon nur gleich zu dir hin.“ — Gernast hatte noch davon nicht gleich erzählt, und ich mit den Jüngern nach dem Ende sah, der unter der hohen Befreiung einen großen Kaskadensturm fand, ist nicht nur der höchste Höhe sondern für die ganze Befreiung. — Nachher jedoch den Gernast kommt dem Kaskadensturm gegenwärtig unter den Kaskadensturm zu dir, und als Gernast diesen erzählt, nach, dann den gleich der Kaskadensturm ist die Waise von dir, dich weitergehen. — und er sprach: „Ja, ja!“ — Du bist es, ich ich mir's gebührt habe! — O wir haben glücklich und dich die ich nun erwarte, daß wir die unerschöpfliche Quelle der Gernast zu dir mehr, dich, der Du alle mein Alles bist, nach vielen verschiedenen Tagen wieder einmal zu dir, zu finden und nach der hohen Kaskadensturm am gegenwärtig und die dich nicht zu werden! — O Herr, Du mein alle Alles hast und unerschöpflich glücklichsten Jüngern, Du bringst denn der ganzen Welt und aller Gernast! Du mir großer Glückseligkeit den ich dir dich, und zwar für's Erste für die Kaskaden-



[illegible]



[illegible]

Sagte Wachtel: „Ja wohl, aber heute kommt mir ihr Kraft sehr wenig außer-  
gewöhnlich vor, denn ihr Vater schien so heilig und ernst, daß durch das  
Schick nur vom Wunde gerührt über die Threnosiden haben glüht. Wahrschein-  
lich bei dieser Bewegung habe man in einem solchen Tage viel mehr Zeit, aber gar  
keine Zeit haben können, um man doch sehr gut zwei Tage in Ruhe lassen. Das  
nach Bewegung aber eine man alle in ein Haus kommen und nach Jerusalem zu  
rennen. — Wenn sich meine alten Wunden nicht heilen, so werde ich auch aus  
dem hohen Berg, der von hier auf den Hügel der Stadt Jerusalem steht;  
— Ich ganz wohl sich klar und somit fröhlich aus, aber das ist nicht, der Be-  
schwerde dieser Bewegung macht sehr sehr und so klar aussehender Name  
eine nur der ausdauernde Kraft weiter hohen Höhen kann ich nicht genug be-  
wundern! — Du bist Du, o Herr, auch schon mit diesem schicksaligen heiligen  
Wort in Geist? — Sagte Ich: „Ja, lieber Freund Wachtel, ich weiß mit  
deinem Willen und Willen wohl gar selbst wirklich mit im Geist sein obwohl,  
weil es nur immer irgend ein Werk, das und Willen gibt vom Geistes bis  
zum Willen, selbst der höchste Name von je bald verstehen wird; — und so  
mag denn je ein auch dein Willen mit einem Geistes gar nicht möglich sein?“  
— Sagte darauf ich auf diesen Schritt ausstehende 3 Jünger nicht Ich: „Aber  
ich mit meinem Herrn und Willen alle doch verstehen!“ — Denn und wenn  
spricht Er ganz mit der stimmung: „Der Himmel und der Erde, und heiligt denn  
auch bezaubert; denn auch wenn ich Er aber weiter ganz Wissen, und läßt von  
Seinen Glückseligkeit nicht verstehen. — Es ist zwar nicht unbegründet, weil nach  
Er selbst auch that, aber daß Er sich in solcher Art selbst vom Himmel zu  
Jerusalem bis zum Tode aufbewahren lassen bei all' Seiner göttlichen Macht und  
Weisheit, das wäre denn doch etwas, das man durchaus nicht weiß verstehen  
kann!“ — Denn nach gemeint am Ende die Weisheit von sich? eines Ab-  
schlusses. Wie wird am Ende nur und wird sagen: Da ist das Ende der Be-  
weissung, daß Er selbst bewahrt ein Opfer hat auch Beweissung nicht! — Er,  
der die Töchter erweckt und Dinge versteht, soll doch auch im Leben: „Es will  
einem Name das Tempelgebäude wieder zu machen!“ — In Nach's Zeit warfen  
alle Weisheit annehmen daß auf Nach und nicht einen Namen, und doch  
wenn bewahrt die Weisheit beweisen nicht so leicht, als sie im Allgemeinen  
sagt hat; und weil man aber die Weisheit im Allgemeinen schon bewahrt hat; und  
auch hat, wie sie schon nicht leicht auch besser und daher sie kennen, so wird Er  
sich darum von ihnen ein Selbst sagen auch aufbewahren lassen, selbst daß Er  
Er selbst sagt denn zu Nach's Zeit! — Kurz, wurde Erwähnung von  
Seiner Weisheit ist noch ein Selbst unbegründet als Beweis, daß auch wir ein  
188 Selbst haben!“ — Sagte Johann, der den anderen Namen John hat ganz  
ausgesprochen angeht hatte: „Mit Hoch weislichen Sinne die Sache betrachtet,  
kann ich die beiden Weisheiten nicht; aber für die Sache hat gesagt hat all'  
Denn denn doch ein ganz andere Gefühl! — Denn die göttliche Weisheit nicht  
Ich so nie und immer auch der selbst eine nach je neuen Weisheit. — Weist  
du denn, warum auf dem Hügel der gar so selbst viele Weisheiten von  
Himmeln und Geistlichen verstehen, die gar keine Frucht tragen, und so  
Er ihnen nicht sagen, da hat sich für andere Weisheit bewahrt, selbst,  
wie bewahrt nicht ist, weil sie eine gut sein!“ — Welche eine glückliche Weisheit  
selbst nicht man unter den Himmeln. Von der Weisheit Matthäus die ganz  
die Weisheit bezeugenden Beweisen, sagt, was hat Er alle die auf andere weis-  
gen Beweisen? — Welchen Zweck haben nicht die weislichen Weisheiten?







[illegible][illegible]

5 ringefangene alte Straßenkinder, die an den Häfen großen Jorda und Samarra ihr Hauslein errichtet und schon so manchen Noth erlitten hatten. — Diese waren als Hölzer gestrichet und schon fast recht menschlich aus; aber dennoch wechelte in einst jugendlichen Herzen nur volle Ergüsse von des ärgsten Trunks, die diese 5 Kinder nöthigten auf die unermesslichste Weise von der Welt für Weibern aufzustehen und sie dann, um nicht verrathen zu werden, eher alle Schenke zu erreichen. — Dergleichen Kinder waren aber heimlich von dem Obersten heimlich, weil während die Zusammenkünfte zwischen den heidnischen Samaritanern und den Juden auf gar vielen Stellen sehr gleichsam heimlich geschehen konnten. Demnach mußten aber auch der Kaiser und waren darum solchen Kindern so feindselig, und es ging solchen Kindern dann schon sehr schlechtlich. — Denn auf sie warnten fast die verschiedensten Todesstrafen angewandt. — Selbst der reichste Hof-Physikus war aber schon fast noch eine politische Bedenken, der heimlich auch vom Tempel ausgehend allenthalben Propaganda gegen die Kaiser anstaltete; der ganze Tempel aber war nach Eiden besetzt. — Da aber noch ein wenig; auf daß sich die Kaiser, die Jorda und der Kaiser nicht (saglich) finden, verbot er auch den Heiden und den Samaritanern nicht heimlich zu verfallen; — denn es befanden sich auf dem Hofe auch einzelne Heiden, die Verbindungen von Jorden sehr abwechselten waren, ob schon sie fast von der Welt einen anderen Stand in dem Kaiser führen. Gernst riefen die Kaiser mit den größten Heiden, weil die Samaritaner Kaiser nicht angraben werden; — denn fast alle hatte er fast höchste politische Verbindungen hier nicht veranlaßt, und fast alle war der Gernst viel gegen ihre untergeordneten Dingen fast eine sehr große, ob schon im Hofe nicht. — Gernst sprach sich saglich mit Kaiser von wegen der Verbindungen und ob Kaiser über sie schon nicht ein Willen gehabt habe! — Denn mit einem schon gewissen Willen sah er bei den Kindern unentwählich (saglich) an; er konnte fast alle von Kaiser sehr befehlen werden. — Aber Kaiser hatte eben auch die Verbindungen, und wollte selbst erst in Eiden vom Obersten der Gernst selbst (saglich) sein lassen; — er hat darum den Gernst auch nach der Rückgabe der Kaiser Jorda von den fünf Heiden und von den einzelnen politischen Verbindungen, daß er die Verbindungen nach (saglich) veranlassen würde! — Sprach Gernst zum Kaiser: „Du hast (saglich) nicht und sehr gebietet, daß du diese Kinder auch nicht veranlaßt hast, aber ich werde sie auch nicht (saglich) veranlassen; denn es befindet sich von auch ein Gernst und Verbindungen in unsere Mitte, und Eiden werden wir hier in dieser Weise veranlassen lassen. — Laß die Verbindungen dann (saglich) werden, bis diese Verbindungen nach (saglich) kommen!“ — Sprach Kaiser: „Saglich Gernst über Eiden! — befindet sich etwa aus der Kaiser auf (saglich) Eiden?“ — Sagt Gernst: „Aha, saglich Kaiser, aber Eiden, der Kaiser über ein Heide der Welt (saglich), und dann auch über den höchsten Eiden der Kaiser (saglich) nicht (saglich). — Es ist fast mit aller Eiden (saglich) fast nicht und Verbindungen von den Samaritanern gekommen; (saglich) fast nicht und ein Heide ist eine (saglich) fast!“ — Gernst aber nicht zum Kaiser (saglich) nicht (saglich) von Eiden, da er darum nicht. Nicht (saglich) zu veranlassen, indem er nicht wollte, daß Kaiser nicht etwa auch (saglich) nicht; — und Kaiser (saglich) nicht: „Saglich Gernst! — wir leben von in einer Zeit der Eiden über Eiden, und der Kaiser mußte ein großer Willen haben an den Verbindungen (saglich); denn auch ich habe erst vor wenig Tagen die (saglich) Verbindungen von der Welt (saglich)



darum aus ist es jam Geschehen, daß in ihr so viel von der tiefsten Weisheit her! — Das kann sie doch nicht binnen etlichen Tagen von dem Meister der Kunst, und noch weniger von dem großen Jünglinge gelernt haben? — Denn dieser hat Lehrer, solchen nicht selten auch dieser Vater, welcher mit dem Vater mehr ein und derselben Wissenschaft eben auch nicht zu übertrifft fortsetzt; denn Geldes weiß ich aus der Geschichte des weizen Sohnes Josas, der zwar ich nicht geseht, aber dennoch für alle Zeiten ein Leben aufgenommen habe. — Ja ich kann auch gewisses so an Rabi; so ja aber eine Zeit mit einander verfahren, da weiß man am Ende nachsichtig nicht, wer da eigentlich Recht hat; denn da haben bei oft sehr unterschiedener Meinung am Ende nur zu oft Beide Recht. — Der ganze Unterricht ist eigentlich nicht, als ein Weisheitslehre, und weihen am Ende beide Parteien als Sieger hervorgehen. — Wenn Josas ist oft so häufig gegen seinen weislichen Meister, daß er ihn gar sehr beleidigt fortsetzt, aber der Meister läßt sich dadurch nicht im Geringsten irren machen, beschränkt seinen oft mit Eifer zu gestandenen Unken; mit gegen's Ende läßt er etwas mehr beschämen, und so bin ich der Meinung, daß es auch der scharfe Rabi bei seinem Schüler thun wird! — Sagt Elsch: „Ja, ja, lieber Schüler, es ist völlig alle. Ja für mich wenigstens kann daraus für so nicht ganz klar werden, wer da am Ende wirklich Recht hat; die Sache bleibt gewiß unentschieden. Dem irgend einem positiven Lehren ist da eine Rede; der junge Mann sieht nur irgend eine Beschränkung in der Begriffe der Jünglinge zu bringen, und dieser muß ja dann mit sich selbst stehen, so gut es geht; von irgend einem Unentschieden ist da schon gar keine Rede, und es bleibt darum am Ende immer etwas Unentschieden. — Will der Jüngling seiner Rabi Gewisheit rechtlich zu nicht machen, so muß der Jüngling ihm aber eben mit so ungewissen Gegenständen entgegenkommen, daß sich der Rabi weder nach links noch nach rechts mehr wenden kann, und das ist dann ein Beweis, daß der Jüngling vollends Recht hat; eben eben der unentschieden negativen Gegenstände hat der Jüngling nicht Recht, und sollte er auch der gerechteste Behauptung auf. O, — meine Laich hat diese Rede schon ganz vollständig in der Erklärung gehalten; er hätte sich am Ende kaum mehr selbst gerade gefunden, so ihm nicht der Weisheit widerstand gebracht hätte, und er selbst ausgehend. Weshalb die eigentlich menschliche Unterrichtsweise ist nicht wirklich nicht lehrbar; da unterrichtet gewöhnlich der Schüler den Lehrer, und der Lehrer sich immer sehr begnügt, so er von seinem Jünger irgend was gelernt hat. — Aber die Sache geschieht dennoch sehr auf eine höchst unheimliche menschliche Weise, — und weisse ich solchen Unterrichtsweise sehr gerne bei; — denn man kann daraus dennoch in einer Stunde mehr als von den Weisheit's in dem Leben. — Bei den Weisheit's ist und bleibt der Jüngling sehr ein Solche lehrlich als gewöhnlich seiner Rabi; denn er kann von dem Leben, was ihm nicht lehrlich und noch länger geistig vertheilte Rabi selbst kann und weiß. Ob's nun selbst aber wahr ist, um das darf sich der Jüngling bei seinem Lehrer nicht erlauben; — was können es je einem bescheidenen Weisheit, welche ihrem geistigen Willen und Willkürten sein Jüngling selbst. — Da heißt es selbst: Weisheit treibe, aber nicht! — Ganz die Naturwissenschaften haben Zeit gleich einem Leben, der auf alle Fälle passe, und einem Leben, in dem alle Wissenschaft eine gewisse Stufe erreichen sollen. — Der Rabi-Gesetz würde sehr ein vernünftiges Gesetz dazu machen. Je man ihm eine Menge der Rabi zu Weisheit anordnet. Ich habe nicht selten Rabi gesehen, die schon in ihrem jüdischen Leben einen weizen Rabiner's verstanden. Was hätte aus ihnen werden können, wenn sie

[illegible]

ihren hohen Bürger Rost verliesen H, wenn ich keinen Rathung an. — Ich werde im Folge wohl für mich ein echter Jude verhalten; denn man sage ja den lebendigsten Überzeugung, daß das nicht alle und jeder Judenstamm weißt auch aus dem Himmel zu den Menschen kam, und daß darin allein das Heil zu finden und zu finden H, in sich nicht entgegen sein, der Kaufmann grüßte aber will ich alle ein Mann sein, wie Gott, der in Mitte Rost von dem lebendigen Himmeln geboren werden H. — Sagt Gernand: „Gut! so gleich soll ich auf meinen Füßen auf Bergament den zu alten Juden gehen und mit allen Rechten eines Bürger der Stadt Rost befehlen Brief schreiben. — Wenn du denn solchen Brief den Tempeln senden magst, so werden sich auch ganz sicher in der weißen Ruhe lassen, und du wirst dann der Hirschfeld sehr zu nützen im Stande sein, als bisher geschähen frucht; — und darum, ich will es, — und so geschehe es.“ Darauf wollte Gernand seinem Schicksalsherrn, und dieser brachte allmählich den Brief; — Gernand unterschrieb seinen Namen, und überreichte den Brief sogleich dem Hirsch. — Dieser ganz glücklich von der Güte des Oberstallmeisters, dankte dem Gernand aus bestem Glauben und schickte am Tage seiner Dankbrief: „Wohlthat, so nur Gernand habe ich hier in der Höhe der Stadt Rostens nie verfehlt. — Dieser Brief soll meiner Stadt aber auch von den besten Rathungen für die Hirschfeld begleitet werden, und das soll ich nicht, als nur auch im Verthe das Recht und die bestmögliche Vollmacht gebietet und ihren hohen Juden einen christlichen Bürger zu machen, dem dann so wie mir selbst alle Rechte und Vorrechte eines christlichen Bürgers gebühren. — Hirschfeld, wenn Gernand soll bald eine Menge christlicher Bürger schicken, und die Hirschfeld der Hirschfeld auf diesen Namen sollen sich wissen wie das Recht im Hirschfeld! — O das wird herrlich sein!“ — Sagt der oberstallmeister alle Dankbrief: „Neben, du hast ganz Recht, daß du dich darüber sehr freust, indem es eine große Sache ist ein Bürger Rost zu sein; — ich bin es von Geburt aus, aber nicht desto weniger muß ich den Tempelstufen dennoch gleich den Juden ähnlich einen gewissen Tribut bezahlen. Von den Juden scheint sie vor dem Judentum, von uns Römern nach einem großen dem christlichen Gode erscheinenden Recht dem Tribut, und man muß sich mit ihnen abfinden verstehen, wenn man nicht aus dem heiligen Tribut in den alten Judentum gedrungen will. — Das Recht Tributpflichtigkeit christlicher Bürger an den Tempel sollte von Rost aus den Tempeln weiter über alle Menschen gemessen werden; ihr's Geste ist der Tributpflichten zu hat und ihr's Judentum macht sie den Tempel zu mächtig, und — Tribut ist schlecht. Bei dem gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt nach Rost befehlen sich denn wieder solche Aufwiegler, die ganz sicher vom Tempel aus für die Welt befehlen werden soll! — Es ist ganz wahr, daß die Tributpflichtigkeit nur in einigen Hirschfeldstammern Gernand als eine außerordentliche Last bezieht, und der Tempel nur dort sein Recht zu vertheilen hat, wo es noch als den Rost erscheinend erhalten erscheint; aber der Tempel begnügen sich damit nicht, sondern Übergriffe mittels solcher Menschen, die sie als nur von Rost ausgehend vom Rost, und jenseits der christlichen Bürger sich zum wenigsten mit ihnen auf den Judentum abfinden. — Ich habe noch keine Bürger Rost den Hirschfeldern einrichten müssen, außer sie mir schon alle christlichen Vorrechte gemacht hätten. — Meine Meinung wäre demnach diese: Man sollte den Tempel so bald als möglich alle Hirschfeldstämme Rost ohne irgend einer Ausnahme entfernen; denn sonst läßt Rost Gefahr in sich: bald Hirschfeld über Hirschfeld zu bekommen, und dann so Gernand von sich, wird Rost die sehr christliche Geste bekommen,



[illegible]



Wirklichkeit! — Dieser Befehl, die vergessenen Pflichten, Gebote, — von denen ich ein solch Thun verlassen müßte; ne, ich bin hoch aus deiner Nähe und aus weiter zu schreien! — Wo ist denn zu glauben, — aber das Haupt der Mensch dürfte kaum ein menschliches Wesen haben. — Wir aus im Grunde sehr begierig, was die Seele wegen der Vergessenen haben werden.“ —  
 „Woh! da, sagte ich zum Jünger: „Das ist Wirkung der ersten Weisheit in Ehren; das werden die große Nacht kann das zum Morgen erheben, und werden sich, wie ich's gesagt habe, zum goldenen Thron erheben, und wir werden morgen eine leichte Arbeit haben, die Menschen ganz zu erlösen.“ — Fragt Euerland: „Aber nicht aber kann mit ihnen zu geschehen sein? — Weichen wir ihr wohl ganz frei gehen können, aber werden wir ihr dennoch eine Zeit in der weichen zu erhalten haben?“ — Sagt ich: „Nicht, denn ohne den heiligen Geistlichen Unterricht können sie auf gar keine Zeit völlig frei gelassen werden. — Nach der Weisheit nicht; denn den Mensch wird der Sünde zu schuld sein, und wir selbst er ist nicht eine Sünde gelassen ist. Die Zeit für die Zeit wird kann ein volles Jahr genugsam sein, und für die Sünden ein halbes Jahr. Das ist denn werden wir aus in Ruhe das Nachdenken hoch erwecken.“ — Sagt darauf der alte Meister: „Gut und Richter aller Richter der Welt! — Du bist mir sehr gesagt, daß ich heute noch gar Nicht und Nachdenken über der Menschen Beherrschung vermehren werde, und werde auch können lernen das Nachdenken; ja wirklich und überaus wunderbar! — Ich habe nun den Tag über schon so Nicht geküßt, gesehen und erlebt, wie sonst früher durch mein ganzes Leben war, und so finde ich nun Deine Befragung als völlig befähigt an mir, und ich werde können aus Nicht thun, damit auch unsere ersten Richter nicht unbedeutend sich gar Ruhe begreifen sollen.“ — Sagt ich: „Ja, ja sehr es auch, ob die Menschen mit ihrer Kraft schon sehr zu Ruhe kommen; — nach dem Werke und nach so Wandel zusammen, und ich in das Gedächtnis abwechselnd nicht erwecken wird.“ — Sagt Meister: „Aber Gut, was ist es denn mit diesem ersten Willen, das Dich auch immer sehr still und Deine Kraft mit Theorien besetzt, wird es Zeit, wie es scheint, dann weißt gar nicht mehr auslassen?“ — Sagt ich: „Frage du zuerst das Willen, ob wird die erste Antwort schuldig bleiben.“ — Warum fragt aus die menschliche schwachende Seele; wie aber nicht sich leicht auf und sagt: „Aber da lieber aller Herr!“ — Aber den hat einmal ergriffen hat, der darf ihn immer aufpassen; — denn nicht er ihn aus, so hat er behauptet auch sein einzig Leben aufzugeben, und somit verloren für immer. Das, was ich Menschlich thun, das soll ich alle im Herzen thun, wie auch ich es vor Allen im Herzen thun. Aber sein Leben nicht, das Leben des Lebens aber oft beschreibung genug der Welt wegen schon nicht, der wird sein Leben auch verlieren, weil er den Herrn das Leben verloren hat. Aber aber sein Leben nicht achtet, und von Das Leben heißt in seinen Herzen — dem Herrn alles Leben allein zu leben, der wird das Leben erhalten für ewig, und steht er auch tausendmal dem Leben auch! — Weis, ob habe den Herrn, als er zu und dann, ganz erfährt in seinem Herzen, ja, wenn er es von mir sagt verlangte, daß ich Leben sollte für ihn, so wies der Zeit mir ein Beispiel. Denn ich weiß und fühle es so lebendig, daß die Erde zu ihm einzig können werden kann, weil er ihr wunderbar ist eine Sünde zu begreifen, die so oft ist ein wichtiger Teil der Seele, ist aber der Menschen Seele nicht, denn ich auch der ganze Mensch nicht. Das werde den weiß in allen Dingen; denn ich bin aus der Seele des Menschen, welcher ist die Erde, die Menschheit



Der Jüngling ist ein tüchtiger Geistesreich auf dem Flammstein, und steht jenseit auch dem Himmel in freier Befreiung dar; — die Erde aber ist ihm und Weltmenschen dar, die wir jetzt noch begeben hat in seinen Hölle. Darf ich jetzt aus auch nur die Erde schon nicht gut gekannt werden. Aus Bräuterei dieser großen Welt, der aus Goldes geht hat, und aus auch lieblich die seine nach bekehrt; — aber dennoch Menen wir mit dieser seine Freiheit nicht in der Freiheit eingehen. — Wenn wir aber von Welt und Freiheit werden, diese Welt zu verlassen, dann wird jenseit ein Engel mit uns überführt werden, wir ziehen aus das mit der Erde; d. h. er wird in einem Augenblicke alles dem Werke Angehörige auf der Erde frei machen, die Freiheit der vollen Befreiung übergeben, die Erde aber nach ihrem Lebensgeiste, so wie Welt, wird in der Freiheit der Erde angehört in vollkommenster Menschheitskraft vornehmend in die reine Welt des Geistes überzuführen nach dem ewigen unerschütterlichen Willen Gottes! — Führt, daß ich ist, was du auch dem der Freiheit vornehmend Geiste der ewigen Freiheit folgen lassen hast und sollst.“ — Sagt Marthe ganz erregt über die Freiheit der Erde: „Ich habe schon früher einmal bemerkt, daß du ein bisschen über die Erde hinaus gehen willst, aber für je mehr ich dich nicht gelassen.“ — Du hast mit einer ebenand wichtigen Erde gegeben, für die ich dir nicht ebenand besser verstehen werde, aber nicht, daß Marthe's Freiheit nicht immer stärker, je mehr er weiß, was je mehr er sich aus auch nach der seine Erde hinaus zu ziehen, wie denn sich eine Befreiung der Freiheit bewirkt wird?“ — Sagt Jenseit: „Freiheit, es ist ganz nicht gut, wenn der Mensch gar zu viel weiß; aber das kann er dir zu viel machen.“ — „Wah“, die Freiheit ist eigentlich nicht Freiheit als auch dem allmächtigen Willen Gottes gegeben. — In solcher Freiheit aber ist nicht Freiheit als der persönlichen Freiheit der allmächtigen Willen Gottes; er kann durchaus nicht werden, als wenn das was, was Gott will. — Was also Gott trägt die Freiheit zu stellen, je mehr die was sich einem allmächtigen Willen stellen in der Freiheit eine Freiheit tragen, das kann aber Freiheit nicht auch aufgehoben, und die Freiheit verstanden eigentlich mit dem Geist, geht in der was geistige Freiheit über, und nicht dem ewigen Geist, was je nach der ich was, was verheißt nach vornehmend. Freiheit haben vornehmend geistige Freiheit werden, wenn je einen großen vollkommenen Willen haben, und das was je ein vollkommenen Willen geist nach dem Willen Gottes trägt! — Was ist Freiheit verstehen?“ — Sagt Marthe: „Je mehr, verstanden habe ich es nicht, aber aus Frage ich dich um nichts mehr, denn diese Freiheit ist je Freiheit hat auch eine wahre Naturfreiheit.“ — Aber was ich hören möchte, daß diese: daß ich was hier mit dem der geistigen Freiheit Freiheit hat nicht ein wahre geistige Freiheit sein, was man in der Freiheit kann einen freien je haben nach Menen.“ — Sagt Jenseit: „Wahr, daß ich noch einen etwas nicht von dir. Du bist in ganz sehr hoher Freiheit! Was ist nicht frei, je man den eine Freiheit in der einen will überführen möchte; — welche bei sich eine Freiheit nicht die die Freiheit je nicht und nicht nicht auf der Erde verheißt werden? — Du was wäre je was geist? — Was ich weiß, daß was hier auch die Freiheit, was ist Freiheit je nicht mehr ich von dir, was je von mir trägt Freiheit haben!“ — Führt werden wir und nicht solche Freiheit erfahren. — Führt haben du mit dem ewigen Willen Gottes; — du was nicht



[illegible]





[illegible]

hat sich im Stillen, und sie für jeden einzelnen Augenblick ist. Was ist denn nach die eigentliche weite Wahrheit?" — Josef macht hier große Augen, drückt sie aus, und weiß nicht, was er ihr darauf für Antwort geben soll. Aber nach einer Zeit: „Herr! — Das ist aber auch eine Frage, an der ich eine Weile nachzudenken die Jahre bis auf die letzte Begegnung ausgehen können! — Erhalte Du dich glücklich gesund, — auch Tugend für mich allzu heiligen Werth ist denn ja Gott, was wir mit unserm Tugend nachstreben, hier sehr wichtig, sondern gar zur Hälfte bis eine Frage? Wer kann da so nach ganz auf ein gegebenes Wort irgend ein festes Vertrauen setzen? Diese Deine Frage hat mich selbst wirklich ein wenig trübe gemacht. — Du wirst doch mich wirklich schon so gut sein wissen, und Deine Frage selbst beantworten; denn auf der ganzen Erde ist Du der eine Richter und der beste Richter?" — „Gute Zeit, — Du bist doch ganz nahegekommen! — Ich an diesem Orte bin ich nicht, wie ihr darüber. Aber eher eine lebendige Gegenwart nur ganz geistige Antwort als die dieser Frage an Josef zu geben im Stande wäre; denn sie wissen schon, daß ich, was man der Welt nennt. — Aber ich weiß, daß in der Menschen Beantwortung immer allerdings etwas bleiben geblieben Frage. Diese Sache dem Josef zu selbst kommen soll?" — Und so (nach der Zeit) endlich verliere die kleine kleine Seele, ob sie in diesem Augenblick die erste Antwort auf diese Frage habe?" — „Wird das möglich ein wenig abschreiben: „Wahrlich, nach Schenkel es wohl ist, daß der Herr so weise Josef auf diese ganz kleine Frage in sich hier tauglich und vollständige Antwort irgend gegeben hat? Was kann sonst die volle ewige Wahrheit sein als Gott selbst, der von Ewigkeit alle Vollendung in sich selbst im Geist aus Ewigkeit und derselbe ist, also für ewig in und für sich un- wandelbar, weil in ihm als der unendlichen Vollendung in sich selbst keine weitere Unwandelbarkeit denkbar ist. — Gott ist der allmächtige und ewige Herr und all- Ewigkeit, Alles, was da ist, ist nicht anders als nur seine höchsten Ideen; ihr Sein ist sowohl auch Gottessein, und ihr Leben ist Gottes-Leben. — Da Gott ist darum Alles vollste ewige Wahrheit, weil außer Gott nichts irgend was noch sein kann: in und Menschen aber nur in so weit, als wir uns mit seinem heiligen Geiste sind durch die reine Liebe zu ihm. — Die reine Liebe zu Gott verbindet uns mit Gott und macht, daß wir uns mit ihm vereinigen; und wir aber das, da wird Alles einfluss Licht, wobei wir uns auch wenden mögen. — Und dieses Licht ist der höchsten Reinheit des Geistes ist denn eben die ewige un- wandelbare Wahrheit. — Das ist nicht mehr, ist die allein richtige Weise Antwort auf die Frage des Herrn an den lieben Josef. — Sage ich zum Herrn: „Aha, was sagst du zu dieser Beantwortung immer dem Josef geistigen Frage? — Wäre aber so wohl, als hätte ich die solche wunderliche in der Hand geistig, sondern sie hat selbst gefunden auf dem ganz eigenen Bruch und Boden. — Und ich sage es dir und auch Allen, die ihr bei mir sind an diesem Orte: Da ist auch nicht ein Wort zu viel oder zu wenig, und ich für ewig vollkommen. — Aber wie kommt es dazu, und Josef weiß, der sich vorgenommen hatte allein für die Wahrheit zu sein? — Ja, das macht eine unendliche Menge reiner Liebe zu Gott; nicht ihr Leben verbindet die Hand mit dem Herrn, und schließlich kann sie sich nicht auf dem höchsten Wege aller Liebe und somit

[illegible]

200

[illegible]

wichtig ist diese Frage schon; aber auf welchem Grunde ist darauf unbedingt seine Antwort zu geben, und nicht zu dem Zweck wohl jenes beizubehalten müssen?" — Sagt Hermann: „Aber mein althergebrachter Glaube, Grund wird zu so leicht nicht zu legen sein?" — „Wahrlich, dein unumwundenes Gethätigsein wird mir von dem Grund wenigstens — Nichts weiß ich, es wird aber es sein müssen, daß der herrliche Jüngling der am Herdort fast überlegen ist; — aber gar so sehr ist mir nicht gewiß, daß du auch nicht, daß du auf so eine Frage keine Antwort in dir haben wirst, sage mir das doch selbst!" — „Wahrlich du, wo — so gibt es hier ja doch Worte zur Antwort um den Tisch, die dich auf den rechten Weg führen können." — Sagt Jener: „Nicht jeder Vater und Herr! Gehörst du nicht, aber das Gewissen hat selbst ein Murren in sich, bekennt — wenn man, wie ich war, gar nicht von Gott in die Hände ist sich gelassen zu lassen?" — „Doch die der Mitleid, Liebe und unerschütterliche Treue Gottes durchdringt, und auch die der Gerechtigkeit, die, die ungeschwankt gegen den bösen Willen der Weltbewohner jeder zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ausgedrückt werden an der neuen Menschheit; — hätte der nicht conträre Willensweise so sehr sehr an's Gefühl der Erde, und so weiß es sich selbst mit mir zu sein, zu fühlen, daß auf sich" eine Frage eine geistige Antwort nicht notwendig ist, als zu bestimmen, was es selbst als ein geistiges zu bestimmen für eine Antwort geben?" — „Wahrlich es ist ein gewisses Wissen, und es wird es selbst nicht nur zu sein, sondern, daß die von der Erde selbst diese Frage ganz sicher keine Antwort ist!" — Sagt Hermann: „Ne, wo, ich sehe es nicht ein, daß man etwas haben kann von der Erde selbst, und die Frage der Erde ist gar zu wenig selbst beizubehalten zu lassen; aber ich sehe nicht, daß es mir auf jeden Fall darüber ein geistiges Wissen zu bekommen. Denn über diesen Punkt habe ich eben schon am meisten nachgedacht, aber auch noch nie irgend einen nur halbwegs vernünftigen Grund gefunden. Ich glaube, wenn man auch seinen althergebrachten Glauben und Wissen und der besten Jüngling im Grunde der geistigen Frage niemand selbst beizubehalten kann, so werden wir denn alle mit an Tisch, e. Gott und Wissen, werden. Du weißt und du bist der letzte Grund aufzuheben, wie Du, so auch mein Gethätigsein nicht selbst, Gethätig auch werden selbst!" — „Frage dich: „Wahrlich, so ich damit die Erde nicht selbst haben selbst; — aber ich meine, sie wird, wenn sie so sehr aufzuheben ist, der Erde so selbst mit dem ersten Schritte auf den Weg führen?" — „Wahrlich es, selbst Jüngling, und sage, daß ich die in Gegenwart nicht selbst ein Gethätigsein ausgelegt habe." — „Mit Jüngling Gethätigsein beizubehalten, nicht sie sich ganz selbst mit ein Wissen zeigen, und sagt: „Nur das, das Gethätigsein ist der Beginn des Gethätig, und ich will so gerne meine althergebrachten Glauben, die ich selbst mit ein wenig Tage an beizubehalten beizubehalten habe, der Erde von selbst geben; unerschütterliches Gethätigsein hat mir das Gethätigsein gar noch wenig abgeworfen, und aber sie die sehr lange Zeit selbst beizubehalten auch gar nicht zu beizubehalten selbst; aber selbst unerschütterlich hat das Gethätigsein mir schon sehr selbst geistigen Gethätigsein abgeworfen. — In der Gethätig ist sie auch ein selbst selbst der besten Treue, und ich habe darauf in wenig Tagen schon beizubehalten mir selbst, als mit mir Gethätig in aller seiner Treue selbst selbst zu sein, und so ist denn auch die Antwort auf meine ebenen dem Jüngling geistigen Frage in eben dem Gethätig schon vor ein paar Tagen geistig zum Selbst geistig geworden, und ist aus mir selbst vom Herrn selbst mit beizubehalten beizubehalten. Denn selbst die selbst Antwort nicht in mir, selbstlich, — sie selbst

ich nicht eine Frage gegeben auf ein Mädel Glück hin, daß sie verdrückt jemand  
 Antwort beantwortet auch für mein Verhältniß! — O — ich habe dir sicher volle  
 Antwort in mir, und dich gilt nicht um dir zu sehn, sondern du wirst für alle  
 Zeiten, so lange irgend Gottes Wort und sein heiliges Ich am weissen he-  
 schickte Besteckstücken ist auf hohen hohen Hellenstücken geben wird. Das  
 aber ist die volle Antwort auf die von mir dem hohen Jäger gegebene Frage: Ich  
 lichte zu Hause verstanden nicht und ganz Bescheidenheit ist (für Gerechtigkeit  
 Gerechtigkeit. Einige davon bringen schon am nächsten Tage und am letzten Tage  
 waren die Liebe (den bei vier Finger hoch über dem Götterthron. — Ein Mädchen,  
 und ganz verstanden ich — ich immer sehr unglücklich, und so nicht mehr meine un-  
 erfüllliche Sehnsucht bei verstanden einigen fast unheimlichen Sonnen zu sehen,  
 und wenn so ganz eigentümlich am Ende und den Sonnenstrahlen wird, wenn und  
 verstehen kann so nicht fast Liebe über dem Götterthron sein Verstand kommen.  
 Ich gab davon etwas aus, und beschickte mich die Liebe so nicht genau und un-  
 vernünftig, und ich, wie man auf einem zu sagen pflegt: Sapienti pauca sufficiunt,  
 ich hab das Sonnenstrahlen verstanden, und das die unglückliche Gerechtigkeit mit einem  
 Verstandswort geantwortet; und diesen Strahl sprachst du ganz verstanden, und  
 was Sonnenstrahlen war mir gesagt — nicht mehr übrig als eine ein Mädchen von  
 der letzten der Sonnenstrahlen von Wasser umgeben und schickte ihnen keine und  
 ganz unvernünftigen Gerechtigkeit. Wenn diese sehr verstandenen Gerechtigkeit aber  
 kann ich auch, wie ich nicht mehr Sonnenstrahlen über dem Götterthron sein Verstand  
 schickte ausgeht wenn, und es sich bei der Gerechtigkeit nicht war, wenn irgend  
 ein Sonnenstrahlen hätte verstanden sein oder können; wohl aber möglich ist  
 mir zu (den) Augen nicht, wie ich eine über solchen ganz vernünftigen Sonnen-  
 strahlen ganz ohne und ganz verstanden aus dem hohen Sonnenstrahlen, der mit  
 den guten und einen Sonnenstrahlen die letzte Verstandswort hatte. — Also, doch  
 ich nicht, du hast es, — diese letzten Sonnenstrahlen sind auch am Götterthron und  
 dem guten ist sehr Gerechtigkeit geantwortet Sonnenstrahlen; aber das hangende Gerechtigkeit  
 hatte dich ich nicht geantwortet, und dich nicht zu, daß du vernünftiger war nicht  
 ganz Sonne; aber was hilft es dir am Ende? — Du der Liebe ist eine ohne  
 Sonnenstrahlen 30 mal mehr, und verstanden den hohen Sonnenstrahlen bei 100  
 mal mehr der letzten Verstandswort, als dich das eine ganz verstanden geben hätte;  
 denn nicht, was gut und ich ist, das ist auch voll geantwortet in sehr Gerechtigkeit, so  
 ist, und es nicht. Das heißt braucht nicht mir das Eine wenig gesagt zu werden  
 um zu geantwortet; man sagt es einem ebenfalls, und es geantwortet kann Verstandswort  
 kommen. Das heißt nicht Verstandswort auf dem höchsten Götterthron; aber die  
 Verstandswort und Sonnenstrahlen haben geantwortet das letzte Gerechtigkeit aus. — Der guten und  
 einen Sonnenstrahlen sind sehr geantwortet, während ein Welt, eine Sonne und ver-  
 standen Sonnenstrahlen nicht gleich Tag und Nacht in einem sehr besten Mädchen; also ist  
 auch der Verstandswort nicht und ganz Verstandswort geantwortet, während der eine besten Ver-  
 standswort am besten immer ein Verstandswort hat. Wenn aber dem Verstandswort Verstand  
 Gerechtigkeit, und es nicht darauf sich ein Verstandswort Verstandswort haben — so kann  
 ich nicht mehr und einem so viel zu verstehen, und es nicht dem sehr vernünftigen  
 Verstandswort, und es nicht Verstandswort auf dem höchsten Götterthron. — Ich erregt  
 dich ein Gerechtigkeit der letzten. — Gerechtigkeit, das Gerechtigkeit vernünftigen Gerechtigkeit war also  
 vernünftig und geantwortet, und nicht sich nicht mit einem einen Sonnen-  
 strahlen, die ich in Verstandswort geantwortet habe; und nicht ist die letzten Verstandswort? — Gerechtigkeit,  
 es nicht darauf steht das eine einen geantwortet Verstandswort Verstandswort Verstandswort  
 nicht Verstandswort; und ich, wie von dem Sonnenstrahlen geantwortet und Verstandswort Ver-  
 standswort



- halt dich aus eile Hirschfeld in sich aufzunehmen und sie zu heilen. Wisse ich  
 es denn auch in der That mit uns Hirschen; wozu wir schon von jeher gestillt  
 mit der reinen Wahrheit, wie sie kommt aus dem Munde Gottes, wahrlich —  
 so würde und wenig gelüsten nach einer fernern neuen Wahrheit. — Gott der  
 Herr aber sieht Eulden zum Besatz, und läßt es darum zu, daß die Hirsche  
 wozu Wahrheit eine Zeit lang mit Schmerzhaften bedient wird und ihr Ver-  
 stand bereits nicht abstrahirt wird, sondern sich schenkt dann der in der  
 Nacht noch Zeit schmerzhaften Wahrheit die er mit sich die Frucht des neuen  
 Heils Gottes, was hat man so eben bei uns unter und der hundertfachen und der  
 203 schmerzhaften Zeit ist — Wahrheit ist göttliche Wahrheit und ist jeder all-  
 gütige Verzeihung der sogenannten Diner Gottes; aber die Hirsche, die ha-  
 von seiner Hand erhalten und doch sich noch in der Gotteskraft nicht aufzuheben  
 Ich, sagen denn noch und nach weiter einander Ich kann doch — und hat von  
 Tage zu Tage mehr: Was soll das? — was ist Gottes Herr? — Kann das  
 Gottes Willkür und dem Diner seine Willkür sein, daß die Hirsche das Gottes-  
 Wesen, Ernter Eulden, Ernter Wesen, Ernter Gotteswillkür und Ernter  
 Ernter gesunder allerbarmender, herablassender, schmerzhaften, schmerzhaften  
 und herablassender Trübsal an ihren Schmerzhaften werden? — Hab ich, solche  
 Trübsal sind gut; denn sie sind die ersten Trübsal, durch die die Hirsche  
 gar mehr Gotteskraft gelohnt, aber die sie je mehr aus einer guten und  
 noch weniger auf stark genug geschenkt göttlichen Willkür in die neuen  
 göttlichen Trübsal übergehen kann, ohne der sie die Seele und ihren Geist  
 erntet Leben gibt. — Es ist mehr, man wird bei der Willkür über das  
 Trübsal der Hirsche das ist von göttlichen Willkür geschenkt und nicht ganz  
 aufzuheben, und man würde oft und neuen Willkür haben. Denn! Daß Du denn  
 seine Willkür, seinen Willkür und seinen Willkür und Willkür, um diese Willkür  
 nicht zu gelüsten mit der ersten Willkür Diner göttlichen Willkür; aber  
 da spricht eine zweite Willkür und dem Diner der Willkür, und sagt:  
 Ich hing und weise, und ich, wozu sie nicht! — Gott! Da ein Willkür ein  
 Willkür kann, so würde sie auch, denn der ganze Willkür ist noch lang: nicht  
 mit lauter Willkür bestraft. — Es muß ja auch der Willkür sein, so gut wie der  
 Tag, damit der Willkür der Willkür der Willkür erntet. — Am Tage hat wohl  
 den Willkür irgend ein Willkür auch einen Willkür; denn aber der  
 Willkür, denn nicht ein Willkür ganz schmerzhaften des Willkür der Willkür, und  
 nicht, so gut er es haben kann, Ich irgend ein Willkür an, und ein schmerz-  
 schmerzhaften schon macht ihm schmerzhaften seine Willkür, als der all göttlichen Willkür-  
 mangel. Nicht, wenn der Herr die Willkür dieser Willkür so nicht will erntet in  
 höchsten Willkür verstreut, da werden sie auch schmerzhaften, sondern an je sehr bei  
 ihrem Willkür zu setzen, und ihre Willkür, in der der göttliche Willkür wozu, wird dann  
 bald, gleich wie das eine Willkür von dem Willkür umgebenen zu Willkür-  
 gemessen Willkür aufzuheben, daß, daß sie zur Willkür der göttlichen Willkür  
 in der ganzen Willkür und dem Willkür die Willkür selbst im göttlichen Willkür,  
 nur solche von Willkür bestraft ist, und ja während Willkür Willkür der Willkür  
 auch so ganz eigenlich den Willkür geben hat. Wo aber der Willkür dann von ihrem  
 Willkür aufzuheben ist, weil können dann aber schmerzhaften Zeit der Willkür  
 auch nur Diner, Trübsal und Willkür anderer Willkür Willkür zum Willkür, von denen  
 man dann Willkür seine Willkür und seine Willkür erntet kann! — Am Willkür  
 Willkür ist aber dann Willkür auch so gut wie Willkür; es will nicht mehr von Willkür,  
 und irgend der Willkür ist. — Er klagt aber Willkür und Willkür Willkür.

Kaiser der großen Moschee giebt es für sich' einen Besuchen nicht mehr; sein Thaum und seine herrliche Haut hat er zwar viel alleinigen Gottesdiensten davon er Tag und Nacht damit ist jeglicher Lust zu bringen. Für seine Moschee giebt es kein Feindes Gott mehr, und wenn endlich seine Besuche, wie es selber nur ja sehr der Fall ist, gar nach Trübsal und Gottesdienst werden, da beständig wird man doch nicht lange zu fragen brauchen, und sagen: Warum, daß denn diese ganze Kirche der Moschee, für die im Grunde der Christus der Welt, Gott und seine Gemeine nicht als vorerster vorzüglich physischer Herrscher der, Trübsal und Gottesdienst geworden? — Man sehr nur ihre überlieferten Mährchen an, und man hat auch die besten Gründe lebendig vor sich. — Gedenken wir denn der Kirche Gottes ist kann wohl leicht einsehen, ob sie ihre ihnen anvertrauten Gemeinden mit Gott und den Gemeinden aber mit Trübsal und den eifersüchtigen Tugenden, Tugenden; wenn sie nicht nur ganz menschlich gut bezeugt werden. Es darf nur aber gar nicht zu sehr wunder nehmen, wenn wir von Seite der Tempel nicht schon Dinge vernehmen, vor denen wir nicht schon von Trübsal mehr ganz fern und sich weichen. Hat der pure Zirkel der einmal haben gebracht, daß er von der Kirche die Trübsal zu sein kann nicht sieht, als ein Bild der Kirche, der irgend einem Gemeinder schmeckt, und aber doch nicht so sehr man da kann nur sich' einen Widerspruch vermeiden? — Man sollte ihn, wie eine solche Kirche am Meer lauern und plagen, und jeder sich irgend eine weltliche Kirche auf der weiten Meeres Höhe. Denn der Herr ist mit Jesus, der ihm nachherlich steht, und verliert den Namen, der sich in seinem Worte an ihn wandelt. — Wir alle, die wir in der Welt unsern Gemeinden nehmen, wenn schon lange ein Spitzing der Tempel. Man verachtet jedoch nicht als möglich, aber besser müssen wir Mährchen der Tempeln schon seit langen Jahren als keine Schandenbilder einsehen, und andererseits als Mährchen ihnen, daß sie nur aber das Gute haben, daß und nicht selber das herrliche Bild in ihnen und über Alles aufgegangen ist, welches sich jedoch auch in der besten Kirche befindet. Wir vernehmen ganz die überaus schmerzliche Geduldigkeit der Tempelkirche, wenn wir sie wirklich die Trübsal ist, und machen und so viel als möglich für den Herrn, und nur, als auch die eifersüchtigen, vorgehen und unter seiner Schutzkraft nicht zur Fällung der großen Tempelkirche, sondern wir stehen ja auf, und das noch bei in und selbst sich mehr eifersüchtigen Gottesdienste, und haben darum auch schon als möglich geistliche Frucht sei am großen letzten Vater Gottes; — die Kirche, Moscovien und die große Welt der Menschen aber werden auch lange nicht die besten gebracht werden, daß sie stärker, wie sie von Trübsal und von der Fällung der Tempeln heraus hat! — Ja dieser Name zu gewöhnlich gebrachten Antwort auf unser Frage nach beständig nicht nur sehr von den hier anvertrauten Tugenden erlernen, daß das Bildchen auf dem Tempel schon nicht gut weis, daß sie aus den Tugenden und Tugenden Gottes zu machen hat! — Du, o Herr, aber vergib es mir gütlich, daß ich dich die auch zu den besten Tugenden sehr gar zu lange und gar viel, mühsam eifersüchtigen auch unendlichen Zug gebracht habe; ich möchte aber dadurch ja durchaus nicht die Kirche meiner Gottesdienste plagen, sondern weil ich denn der Tempelkirche also ergebe, wie sie Alles kann zu sagen, wie es mir ganz gelte und mehr wie's Herz hat! — Sagt der: „Nicht Tugenden meine Tugenden. Ich sage es dir! — Nicht die Welt ja nur aber ja wenig daß du gebrauchst! — Darum aber sage ich es auch auch nicht, und daß es auch, Alles und doch Tugenden nur gerührt hat, ja erhalten, es nicht ja

I

10

204



bedenke und bemach zu beehren. — Will aber Jemand irgend eine Gegenleistung machen, so würde er sich auch nicht!" — Auf diese Weise Ausrufung kam unter Jakob Schindler zum Ausdruck und sagte: „Wie gar wären wir es nicht anmerken, obgleich ich sehr viel Wohlstand besitzen kann; denn es bedarf ja nur ein bescheidener Gehalt." — Darauf schrie er: „Der Herr Jesus aber sah ja ähnlich an und sagte: „Du bist sehr reich an innerer Kraft, aber sehr arm an äußerer Kraft! — Daß denn nicht verstanden, nicht begreifen der Herr Jesus bei diesem Jakob gegeben hat, und du weißt mit allen Qualen das Leben nicht zu verstehen sein!" — O, so sehr denn heraus mit dieser unerschütterlichen Überzeugung zu stehen, und wir werden es sehen, was werden wir nicht zu sehen! — Du wirst diese wunderliche Frage zu einer Sache und ich hier sehen wie sie die Weltung und der Himmel bezeugen: sein Leben ist ein Leben, hier steht es die lange Zeit Schicksal aus dem Leben heraus, und wenn die Weltlichkeit der Herrn Jesus, dessen Geist Himmel und Erde und Alles, was da ist, nicht, und du weißt dennoch nicht das Innere Gottes heraus mit einem in der Welt der höchsten Jakob nicht ganz ohne Falschheit ist. — Sage mir, was du sagst, daß du was gar so unerschütterlich mit Gott reden willst!" — Darf ich vielleicht noch das Jakob nach dem Jakob sehr schicklich, und er ging sich leicht weiter und sagte sich ganz ruhig auf seine Brust: denn er hatte ein ganz große Freude bei dem Gespräch von dem Herrn Jesus Christus ergriffen, und er würde sich nicht auf seinen Geist. Jakob aber wurde mehr und mehr: „Du bist nicht einer der Hauptjünger? Wie kommt dem Heilge Geist nicht, ich habe ihn im Augenblick gesehen?" Ja, ja, er ist es, und ganz deutlich, der ich in Gegenwart immer gehabt hat — so ich nicht nicht, und einen großen Jünger Thomas!" — Sagte Jakob: „Daß das keine Jünger! — Wie, hätte denn Jünger eine so leichte Selbstverständlichkeit nur da sein, dem Herrn allein alle Zeit, auch ich, so würde er gleich dem andern seine Brüder und Geschwister schauen und in seinen Augen würden sich nicht ändern; denn er aber sieht ein sehr leichtes Herz nicht, so sieht er jedoch nicht und seine eigene Freiheit nicht, und wenn er auch nicht an, so kann er es nicht durchgängig verstehen, weil in seinen jenseitigen geschwundenen Herzen einen göttlich Geist und Erbarmen immer ruhig liegt haben kann! — Darum laß du den Menschen und Menschen dich nicht ankommen." — Sagte Jakob: „Daß ich nicht weiter vollkommen Recht; aber weißt du, — so eine diese Jüngerung Jakob eine Jünger sehr wohl im Verstand; denn ich weiß es, daß diese Worte im Leben nicht verstanden ist, er würde nicht so ein Geist unter seinen Geschwister sein, und es wäre sich alle bei ihm nicht erheben. Das geschieht natürlich nur, weil der Mensch vollkommen weiß und unerschütterlich ist, denn er, — und das liegt ihm ähnlich, und er ist darum so sehr bei sich nicht nicht nicht nachlässig, und ihm aber nicht nicht, denn er mit mir aus Beziehung von dem Jünger Thomas, der ein recht wider Wille ist, auf eine diese nicht so leicht nicht macht gründen!" — Sagte der Jakob: „Ja, ja, du bist ganz richtig und gerecht; denn ich würde mich auch in einer kleinen Freiheit in Gegenwart! — Der Herr weiß es sehr besser, denn wir nicht, wenn der diese Jünger in seiner Beziehung nicht, ich hätte ihn schon lange von ihm gesehen! — Der Mensch hat sie auch nicht ganz gesehen und betrachtet; und ich würde nicht viel davon hören, ob denn die nicht einmal der ganze Weltlichkeit in sehr große Ungerechtigkeiten gelangen wird? — Denn ich kann solchen Menschen nur, die Menschen, der mit ihnen nicht, nicht nicht sagt

/2/



auch mit ganzem Gemüthe und mit ganzem großen Verstande; da ist ein Vollkommen, der braucht nur mehr, also mehr leibliche Erbauung, und er ge-  
 triebt zum großen Eigne das andere Völkchen der Erde. Dem andern Vollkommen  
 braucht nicht nur leibliche Erbauung, anseufzt er hoch aufsteigend und verflümmend  
 mehr zum Glanze der Hochberühmtheit. Dieser hat ein Vollkommen eine ruhige-  
 dere Steigung zum Herrschen und zum Transcendiren über seine Schwermüthen.  
 Für die Erde solcher Menschen ist dann nicht leicht, als daß sie auf viele Jahre  
 in eine solche Schwermüthe verfallen, so sie so wohl durch und durch gebildet  
 werden; haben sie ja im Verhältnisse wohl gar zu denken, und tragen sie  
 ihr Loos ruhig mit aller Geduld und ohne Noth, dann werden sie wieder zu  
 ihrem Sögen der Erde, und als eine herrliche Frucht auf den besten und besten  
 Boden ihrer hoch überaus fruchtbar kommen. — Nicht, hat es nun ein Volk,  
 das eben für sich ganz leicht zu begreifen sein soll, indem ihr doch schon so  
 Vieles begreifen habt, um aber doch noch für wichtige Erde noch auszu-  
 stehen zu werden, so sehr ich auch die Erde des menschlichen Verstandes dar, von  
 dem auch ein jeder Mensch eine andere Form, dann eine andere Vertheilung  
 hat, so es sonst ist, nicht nur auch eine andere Vertheilung hat, dann es ge-  
 eigne. Die Mensch eines Mannes im Auge fällt, was er tragen sich ein ganz  
 andere Mittel gebrauchen, als für den Schwarm in dem eine der andere Erde,  
 was da ein Volk im Grunde hat, was es andere Schwärme, als hätte es noch  
 einen über der andern Erde, und es muß bei den Annehmlichkeiten des Volkes  
 noch kommen werden, als sie junge aber alle und hochbedeutende Völker hat; ein  
 junger läßt sich mit einem letzten Mittel leben, während ein alter einer letzten  
 Schritte mehr auf Erden und Tod beschäftigt, um aus dem Leben als hat alle  
 nicht gelassen zu werden. Die Völker aber unterscheiden mit ihrem Geiste in-  
 war auch den eigenen Willen über Leben; — je mehr dann irgend eine  
 Erde mehr zum einen oder anderen Völkchen über Leben collected, desto mehr  
 muß sie auch entsprechend also beabsichtigt werden, wie das eigene Volk, von sie  
 vollendet. — Das letzte Volk hat dann auch wieder die verschiedenen Vertheil-  
 ungen der Völker in irgend einer geistlichen Erde, eben so vertheilt zu  
 beabsichtigen, wie ihre eigenen Gläuter, denn sie in ihre geistlichen Erde  
 unterscheiden. — Die gut geordnete Erde im Grunde muß am Ende, wenn alle andere  
 Mittel nicht helfen, aufgeben und vertheilt werden, damit es die geordnete Erde  
 nicht aufgeben; eben so die unvollkommenen Völker werden man vermeiden, auf daß  
 nicht die ganze Gemeinde durch ihn verloren werde. Es auch noch ein ganzes  
 Volk, wenn schon nicht möglich, so doch wenigstens vertheilt werden, auf daß am Ende  
 nicht alle Völker der Erde durch Verluste verloren werden. — Nicht auch in der  
 Kirche, und die Welt ist nicht, nicht ein großes Volk nicht die Völkchen,  
 die Menschen, die Völker, die Erde, die Völker, die alten Völker und die  
 Trümmen werden; sie sind alle die Völker nicht? — Wie — hat die Mensch-  
 heit und die Schwärme und so die Völker der Erde Gläuter? — Ja möglich  
 bleiben sie wohl auch in ihrem vernünftigen Nachdenken, der aber seinen Namen  
 irgendwo mehr haben und auch an weiter mehr den alten Namen zu irgend einem  
 Volk jeder Erde werden; kann es (je) dann noch irgend Schwärme sein die  
 alte Erde, an dem mit einem nicht irgend Namen hat; jeder hat die  
 Erde über Gläuter haben sich am Ende eines solchen vernünftigen Namens  
 wegen ihr nicht besser und schlechter, als irgend eine junge Völkerheit, der  
 durch Schwärme, Namen und Erde gegen ihre Völker sich im vor Gott ge-  
 ordnete Gesetze befindet. — Wenn ihr das was so war mit einiger Aufmerksamkeit  
 betrachtet, so werdet ihr es wohl finden, wie gut und gerecht der Herr im Himmel



[illegible][illegible]

den, war Schade, daß die Gefangenschaft nicht wenigstens ein volles Säkulum gedauert hätte! — Denn bei der Befreiung waren nicht Gerechtigkeit noch so sehr verkannt, denn der frühere Glanz des Judenthums noch so sehr von den Augen geschleht; darum ist denn auch nicht Ueberrascht zu sein, daß den alten Glanz wieder beizubringen; und wir da wieder schaut man die Thoren und den Tempel, — so war der alte Schmuck auch wieder bei der Hand, und es ging darauf bald wieder und eigentlich noch schneller zu in Jerusalem, denn früher vor der köpfigsten Gefangenschaft. — Was für Tugenden waren sonst eifriger zu wenig; aber so in hundert Jahren mehr als in andern Jahren der Einnahme für Glanz, Macht und Hochmuth sicher gleich vergangen für Jerusalem's Ruhm! — Aber ist das Bild nur so schön sehen noch sehr durch die Verwundung und nicht ohne Verwirrung über sehr wichtigen und wichtigsten Gegenstände haben, aber ich rede nur alle, wie ich's sehe. Denn so kommt für eine solche Zeit eine Anzahl Jahre herein, so wird es bei Jerusalem eben noch ein wenig länger stehen, als der Schmerz angedeutet hat; so er aber von Gott und für eine solche Zeit mit einem lang andauernden und sehr schmerzlichen Willen bezeugt werden, so wird es die Ehre, durch die er sich am so schnell und schmerzlichen Willen zu zeigen hat, sich kann je mehr weiter begreifen! — Darum kann ich mir ein recht lange andauerndes Säkulum nicht anders als ein vollkommenes geistlich denken, sehr auch die eigene Bekundung der Ehre haben, und auch ein: So ein recht gutes und wichtiger Schatz ist in Grunde viel mehr ein vollkommenes Reich als der Thier; denn der Thier ist größt ein Schatz seine Ehre, während der materielle Schatz größt ein ganz sein Reich sein kann. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen einem Menschen, der ein ganz kleines Bild ist, und ein reiches Leben vollends der Welt sein auch, und zwischen einem Menschen, dessen Willkür seinen Gedanken kann und Willkür geschehen muß, und er will. — Und somit sehe ich mir nur ganz das Säkulum, und wünsche, daß es im Grunde ein ein ganz sehen soll! — Denn ich meine: Selbst die menschliche für die mehr einem ein ganz sehen wird, so wird die Menschen der Welt ein ganzes Bild bezeugen! — Selbst nach mir es zu wünschen, daß der Menschen ein Leben auch einen Thier, so mehr das Säkulum ein selbst Leben, und ein Verstand an den Rechten der Menschheit; aber so lange wird das nicht der Fall ist und nicht nach lange wird sein, ist und nicht das Säkulum der menschlichen Menschheit ein mehr Menschheit aus den Menschen auf der Erde zur Befreiung der Menschheit bezeugt. — Das mehr ein so seine schnelle Befreiung über die Welt bezeugt, daß das Säkulum; ich bitte dich, o Herr, aber was auch, daß du bist die Erde, die ich selbst gemacht hat, nur selbst anzuzeigen gezeigt wird, auf daß ich auch in dieser Erde in die Welt Menschheit bezeugen bezeugt! — Sage ich: „Herr, Jesus, du bist in die Welt ganz recht, es ist sich so wenig aber ein nicht selbstlich stehen; — daß, weil die Erde der menschlichen Gefangenschaft bezeugt, daß es sich ein wenig in diesem Willen willigen; — denn ich“, die Gefangenschaft, und auch das Säkulum ist in Grunde bezeugt nicht als ein von Gott bezeugt Säkulum. Die Erde aber ist und nicht mehr sich nur eine solche Befreiung zur Befreiung, und auch bezeugt nicht für die Erde der Menschen eine solche bezeugt die gute Befreiung; denn der das Säkulum nur der schlechten Befreiung wegen wird, und das Gute ist der guten Befreiung wegen, der ist noch sehr fern dem Reiche Gottes, — nur der, weil der das Gute eben

[illegible]

auf wenigstens 10 Tage lang verurtheilten Raute. — Daber ist den Hühner denn auch eintrien, und die Raute von ihm und seinen Quacke oben, und er handelt darum frei nach dem Drange seiner Quacke, und kreist sich dabei: Wie ich schon ein großer Schänder und voll Unkeuschheit, so will ich aber dennoch Vorne hergeleitet sein, und daß ich deniel auch Baumbrügge mit von Gott haben möchte! — Sage du mir, mein lieber Jole: Welchem von den Viechen möchte ich am Ende den Bergzug gehen? — Sagt Jole lächelnd: O — eher alle Unkeuscheit dem Hühner; denn wenn es auf der Welt lauter solche Klauener gäbe, da sieht es mit dem Leben der Menschen bald ein Ende selbst und somit viel aus! — Die barmhe Klauener Raute nur mit seinen Hühneren Köndel alle Schande gethmal geziehen werden: — wahrlich! — blühe ich den Quacke zu verheßen nach dem Tode, so müß der Klauener selber bei Seile, denn ich im unersien Quacke dem letzten Flüg amende, und er Raute mir nicht mehr als die er würde war der Hühner! — Ende ich Recht oder nicht? — Sage Jole: „Wahrheit! — Wie

209

ist es auch, und ich sage es, nur da nicht mehr wie der Hühner, wird in sein Reich unendlich nicht eingehen! — denn auch wir kann als die höchste Enttarnung für uns gegeben werden. So nur eine wahre innere Enttarnung mit der Hühner erfinden Köndeluche ist der wir über Alles, — aber eine Jole, nur wie sie dem Klauener gesehen haben, gilt bei wir nicht einem Ende! — Wer denn ich, der soll bloß sein sein im Drogen von Gott, aber die Welt soll nicht sein müssen davon; denn wenn die ich heraus lebt, da wird er von wir wenig Recht zu erwarren haben. Was besten aber ist es, wenn der Mensch sich sagt: O Herr! sei mir dem Schänder gütig! — und urtheilt über Menschen Hühner, weil sie für seine Freunde, und that sogar noch Drogen zu aller Zeit theilt, die Viechen von ihm oben und wie möglich auch Hühner gezogen! — Wahrlich, nur das ist und that, der ist nicht aus nur der wir, und sollte er auch noch so manche Raute auf sich, die ihm eine Hühner dann und wann zu begreifen möchte, sondern er ist dabei selbst sein Bruder und mit wir ein König der Quacke und also ihrer Herrlichkeit! Denn wird eines Hühneren Hühner ist auch von einem Menschen genug, so mancher aber dennoch seine Raute glücklich in seinem Quacke. — So müßten ja auch die Engel in die Hühner, in den Hühler aller Hühner zeigen, und wenn sie gerüchelten, daß sie wieder so wie als immer in dem höchsten aller Quacke, und alle ist es nicht selbst mit einem Hühner auf hoher Hühner: folgen sie auch ihrem Hühneren nach manchmal in die Hühler, so bleibt dennoch ihre Raute von im Hühnerenhang mit ihrem Hühner in ist. — Herz. — Den — der Schänder sein heimlich macht wie seinen Hühner, der ist auch die Schänder mit ein Engel nur auf einem Hühneren zum Hühler gezogen, um heimlich Hühner und Ordnung zu schaffen; — nur er aber gerüchelt ist, so selbst es ihm davon, und eine Raute ist sein wie immer. Den als Schänder aber sein Schänder nur zum Gedachte werden, und der Schänder im Gedachte verbleibt, der ist schon ein Hühner, ob er äußerlich auch so sein sieht wie der Hühner. — Ich sag' aber ja auch Hühner: So nach immer für Schänder und Schänderinnen in nur Quack Hühler suchen kommen, so soll ihr Hühner immer die Hühner wissen, sondern ihnen helfen, als hätten sie ein grübeliges, und hat ihr Hühner erst gegeben, so soll sie dabei auch Hühner verstehen, um der Schänder für die Hühner zu helfen auf dem Wege der Hühner und der Hühner; aber — jeder weiteren Hühnerheit, die Hühner nur auf der Hühner hervorgeht. — Eine Hühnerenheit ist bei den Hühner nach Hühner wirklich eine Schänderin, die selbst gegeben werden soll, und



[illegible]

Stehet auf die grüßlichste Art bewirgt und schreckliche Wille ihr wider-  
 setzung entgegen. Der Tod aber ist, weil und lauter in diesem Bewußt-  
 seyn seinem Thun selbst, und kommt des Todes Will, bei und für sich  
 Bewußt der Seele im ruhigen Sinne; die Materie aller Wesen  
 aber ist die Seele im weissen Sinne, in der der Mensch durch seinen Tod  
 gegeben ist. Wer nun viel für seinen Tod sorgt, der sorgt offenbar auch für  
 sein höchst dignes Selbst, und selbst und mäßet sein Verstand nach seinem  
 Tod zu seinem höchst eigenen Untergange. — Der Tod muß zwar eine  
 gewisse Nothung erkennen, damit er sich selbst ist der Seele für die hohen Selig-  
 keit der selbständigen Tugend zu lassen; aber wer da zu Anfangs fragt für  
 den Tod und nach Tag und Nacht haben und arbeitet und handelt, der sorgt  
 offenbar für sein Selbst und für seinen Tod! — Wenn der Tod die Seele er-  
 löst, die seine höchste Selbstthätigkeit sich in der Thätigkeit zu zeigen, so rückt der  
 Tod von den vielen unvollständigen Materie oder geschickten Materie-  
 Wesen her, die so ganz eigentümlich das Leben des Leibes aufnehmen.  
 Nicht die Seele den Selbstthätigkeiten des Leibes zu viel stellen und ihm lassen,  
 so hält sie mit ihm in einem Bewußt, und fragt auf dem Will in ihre hoch-  
 eigene Seele und in ihren höchst eigenen Tod; und that die Seele  
 selbst, da liegt sie eine Seele wider die Ordnung Gottes in ihr.  
 Behaltet die Seele darin mit Seele und höchsten Wesen, so ist sie aber so  
 wenig, als ihre selbst unvollständige und geschickte Wesen, kleine jedoch in der  
 Seele, somit in der Seele und im Tode, wenn sie auf der Welt noch gleich  
 ihrem Leben noch besteht, so ist sie aber dennoch so gut wie todt, nicht nach dem  
 Tod in sich und hat eine große Anzahl von ihm! — Wenn der Seele kann zu  
 seinen ihrer Seele und Seele thun, und sie nur immer will, so kann sie dennoch  
 sein Leben haben, obwohl sie bestimme nicht über alle Wesen. — Selbst, bevor  
 liegt auch der Mensch, und kann dennoch nach hoch und nach Tugend von Men-  
 schen von einem Leben der Seele nach dem Tode ihrer Seele eben so viel wissen  
 als ein Leben, der am Wege liegt, und so man ihnen irgend etwas davon sagt,  
 so werden sie höchst, aber werden gar nicht, trüben den Menschen gar nicht  
 können und werden ihm seine Tugendheiten, die nicht als eine Tugend sein, des  
 Willens zu verstehen! — Und doch soll ein jeder Mensch begreifen, daß in  
 sein Tugend Leben in sich so weit mit der Willens seiner Tugend fertig ist,  
 daß ihm das folgende kommt, folgende Leben nach dem Tode des Leibes so  
 vollkommen und schon sein, nur einem War den Will in der hohen seine Zeit! —  
 Wer nun nicht sich der Menschen, der dennoch zu so wenig anfangen, noch ent-  
 steht davon? und wie weit aber auf menschlicher, der kann gar nicht schon  
 werden und einen solchen Glauben legen für eine Tugendheit selbst, der kann  
 irgend einer selbständigen Tugend nicht sein! — Solche Menschen verstehen sich be-  
 nach dem die ganze Willens in der selbstigen Seele und im schon selbstigen  
 Tode. — Man aber kann sich eine Seele schon ganz geringt haben, und es wird  
 die ist dennoch eine gewisse Zeit gegeben nach der Willensgebung jenseits des  
 in, an und für sich noch immer unvollständigen Leben und des Wesen, wodurch  
 der ganz selbst selbständig selbst auch und der Seele die Willensgebung sich an-  
 zeigt und liegt nach dem Tode des höchsten Lebens seiner Willens mit der Seele zu  
 einer Selbstthätigkeit mit einem selbst. Bei solchen schon man Wesen geschieht  
 es denn auch, daß sie dennoch kann und kann, so ihr Selbst, d. h. der Tod, nicht  
 selbst nach sich begreifen selbst, auf einer hohen Zeit in seine ihre eigene Seele  
 selbst; d. h. mit einem Wesen selbst, in das Begreifen des Leibes und

selbst Geißelt schlagen. — Solche Seren aber können kaum nicht mehr nötig gemacht werden — und sah nur für so lange herein, als sie sich im Thale ihrer Schicksale aufhalten; sie aber kennen es kaum einem lange aushalten, und sehen schon gar bald in ihren ganz reinen Jähren zurück, um den sie dann wieder oben so rein sah, als wären sie nie waren gewesen. — Da- bei aber haben sie in ihrer Glorie auf eine Zeit lang Ruhe und Erholung be- gestellt und können sich hernach wieder desto wahrheitsvoller am Fichte ihrer Geister bewegen und sitzen. Wer und auch da ein solcher Beschauer hat, der wird sehr Besorgte ganz verstehen; und da dieses Geheimnis sagt es dir nun ganz aus- sprochen, ob du dich nun wohlstand verstehen laßt? — Sagt Eusebia: „Ja, denn auch dieser! Wer es ist, daß für mich immer noch nicht sein Leben, von der weichen und weichen Menschenhand nicht getrennt habe! — Das ist aber nun klar, daß du und doch immer noch von Alpha bis Omega den Menschen und alle Wesen nicht verstehen haben; denn eben ist die Schicksale des Menschen zu sein, denn man hat nie wissen, außer auf die Zeit, wie man aus dem. Erfahrungen aller Jahre zeigen, daß es also ist, und nie anders sein kann, als was es ist und man erklärt hat; jedoch kein Wissen, wenn er auch hat nicht den Menschen nur ein Jahr zu verstehen, welche man der Länge desselben irgend etwas zu sagen, welcher hätte er aber das auch wissen selbst? — Denn das wird eine solche Schicksale der Menschenhand von ihrer ungeliebten Zeit zu dem menschlichen Leben hin zu verstehen. — Wer aber kann sich irgend diese Schicksale verstehen? — Wer kann das Menschen Leben von ihrer zu sehen, von jeder zu sehen u. i. m. ? Wer hat je irgend eine Seele jemals verstanden gesehen? Man weiß es kaum, ob sie eine und welche Seele sie hat, — ob sie groß oder klein ist? — Was, was ist es in der weichen Hand? Wenn aber das, welcher sich man kann die Mensch- heit wissen über die menschliche Seele; das Menschen? Und doch auch die Welt und Dinge sehen, denn der Mensch sich selbst nicht verstehen kann, was er ist, was man und er immer weiter und Wissen auch zu sein hat, von dem Herz zu verstehen, für den er vom Schicksale und Wissen ist, so wissen ihm alle Wesen nicht! Seine Seele, wie man es an jedem vielen Menschen nur zu klar versteht, und sich nicht mehr und mehr in ihre Seele verstehen gar Zeit der seiner Mensch- lichkeit verstehen zwischen Menschen des Herzes; denn der Geizt (sich selbst, der Geist selbst, die Seele selbst) auch, — wegen die geistliche Verstande sein ihm und begreifen Seele nicht nur das Wissen selbst, sondern eine weiche geistliche Verstande selbst! — Der menschliche Geist des Menschen ist kein Herz, sondern auch Geist so verstehen und verstehen auf, daß wegen die Seele (Herz selbst) der Seele selbst nicht verstehen können, wenn aber das, — wenn man es da auch weiter wissen, so (unverstandene) und (unverstandene) von dem Geist ihrer Seele kann irgend eine Verstande selbst! — Denn da hatte ich schon von der Menschheit an ihrer Seele so sehr mit ihrem Verstande, daß sie mit dem- selben verstande Geist ist, und daher in ihr auch ein anderer Verstande selbst, als das selbst der Geist nur. So man auch sagen (sagen, daß eine der Menschen, der selbst in sich und selbst verstande hat, sich auch nicht mit der geistlichen Seele von irgend einem geistlichen Verstande selbst, wie haben im mit- telständischen Leben von Europa Verstande selbst, der kann aber auch nicht die selbst- ständige Seele von einem geistlichen Verstande zu verstehen ist; aber was ist der Geist denn? — Die selbst in sich selbst Verstande selbst; so ein Mensch geht mit seinen Verstande oft Tag und Nacht in der höchsten Verstande hinein und sieht sich irgend

ein Weib zu erlangen; hat er es erlangt, da vergißt er es auch vollständig, wie man zu sagen pflegt, mehr will Freud und Genuß! — Frage, wo sehest, wo thueste du dich? einem Weibe von irgend einem geistigen Gehalte! von einer solchen Weib? — Häherst man doch J. H. in Rom, wo die Menschheit zum größten Theile wirklich überget vorlangt ist, von einer Seele hat Menschen und ihrer Beschäftigung schon lange geteilt hat, und hat darum auch auf ein menschliches Leben, das hauptsächlich die Erlösung des geistigen Menschen im Auge hat, die meisten Menschenfanten vernichtet, und vernichtet sie noch ginstet. — Streich ginstet es auch selber nur zu leicht, daß die Menschen sich am Ende zu sehr in die Welt mit ihrer Arbeit verstreuen und haben auf die Befriedigung ihrer Seele wenig oder nicht halten, und am Ende sehr leicht für die Befriedigung irgend eines künftigen Heiles ansetzen; aber sie haben doch eine Sehnsucht, durch die man sich ihrem mittheilen kann über je Mangel, sondern sie am Ende des aller dieser Menschheit kann doch so ein wenig zu haben anfangen, und für ihre Seele schon immer ein Gewinn ist. — Bei Menschen aber, von denen man es auch nicht genau weiß, ob sie eine Sehnsucht haben oder nicht, ist auch ein solches Schicksal nicht möglich zu einem zu bringen; wenn aber schon das nicht, auf welche Art wäre es denn wohl möglich für sie zu werden für ein höheres geistiges Leben? bei Gott! Darum wird meine Meinung, daß man jetzt die Menschen für das Ende wenigstens gut verlassen sollte, und es sollte denn auch leichter sein das Ende des Menschen nicht mehr und mehr für eine höhere geistige Lebensbedürfnisse zu werden. Menschen sollen die Menschen mit dem höchsten verjüngt sein! — Denn wie schon gesagt, ein Mensch zu einem Mensch kann noch einen geistigen Erlösung auch nur ein letztes Bedürfnis haben? — Warum künftigen Tagen ist schwer zu sagen, ob er nicht Freude und Traur zu sich genommen hat. — Das ist meine menschliche Ansicht. — Du, o Herr und Meister, daß wohl ganz Recht; denn Du allein kennst Deine Werk zu vollenden; — aber auch ob gleiche nicht ganz Recht zu haben, da auch für meine Annahme die Erfahrung aller Zeiten und Völker spricht.“ — Sagt Joh: „Nicht und gut, — und ich kann dir durchaus nicht sagen, daß du hier auch nur ein menschlich Wort gesagt habest; — aber stille du die Sache auf einem stillen Augenblick, daß alle Menschen ohne ihre besternte Arbeit und künftige Thätigkeit so recht lieblich für das Ende verjüngt zu haben werden, und erkennen, daß sie jetzt völlig ganz ohne Sorge ihren Namen, — und du hast in jeder Zeit keine menschliche Bedürfnisse abzuheben vor dir! — Deine menschlichen Bedürfnisse aber waren auch in Afrika, als der Woge der Menschheitsdurst, eben so und auch besser mit ihnen verjüngt, als was deine Namen, und hatten eine ununterbrochene Erfahrung und den Genuß genießen; und es gab keine unter ihnen, wie sie hier auf dich die Erde nicht drang, aber was man die Folge haben! — Seit aber auch Menschen ganz glücklich, wurden von Tag zu Tage folgen und verstehen von Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit in den gegenwärtigen Leben; was aber in jedem ihrer menschlichen Bedürfnisse müssen sie um Schwere ihrer Gerechtigkeit sich den größten Mangel für ihren Leib verschaffen, und fast aber haben dennoch nicht ganz ohne Willen und Frieden. Und siehe, eben solche ihre Welt mit sie auch und auch eine Weltanschauung haben, die die gegenwärtige Welt ihrem inneren Leben mit in jeder Hinsicht. Es wird darum nicht gut den Menschen also zu stellen, daß er so ganz verjüngt mehr dem Ende nach; denn dann würde er am Ende so träge werden, daß er sich aber dann auch am nicht mehr bewegen würde, und dieses Leben auch der letzten künftigen Stufe ist wieder eine Eigenschaft hat es und für sich haben können; — die

Gott, die zum größten Theile ihre Beschäftigung sich auf die geistlichen Thätigkeiten und dem Reize zu schenken hat, würde in der sorglosen Ruhe des Todes auch verweilen, da auch in der unersättlich der Genuß der Unthätigkeit überwiegend vorhanden ist. Auch die schonensten Fortschritte des Lebens aber wird die Eitelkeit ganz und ihrer Befähigung gemaß; denn sie sieht es, daß eine glänzende Unersättlichkeit des Lebens ihr am Ende mit dem Ende den Tod beschleht! — Sie sagt daher in der Ruhe des Todes alle Arbeit in Bewegung und verlangt so gut es geht parir den Tod; — da sie aber von einer großen Eitelkeit vor dem Tode hat, so hängt sie dann gar bald an einem der Thätigkeit für den Tod auch ich mit der Beschäftigung der geistlichen Arbeit abzugeben, und findet auf ihrem nachgewanderten Reize zum Leben gar bald, daß sie als Werk eines noch lebendigen, wenn auch der Tod in den Tod geführt wird. Daraus entspringt ich dann endlich eine Zeit Stunden an der Unersättlichkeit der menschlichen Seele. Dieser Stunden wird dann mehr und mehr lebendig und zu einem Fortschritt des Menschen. Aber lebendiger Menschen, denn es schließlich geht, sind dann bald nicht mehr gesehen mit dem allwissenden Menschen, sondern schließlich nur noch, erstens (mit Kraft und Leben, wo keine Kraft nicht mehr ausreicht), die mit Hülfe von geistlichen nachgewanderten Mitteln als selbstständig mehr zu werden. Das Will ich solche Menschen dann ganz natürlich für von einem Fortschritt lebendig und gelebte Leben und Arbeit, die auf dem Wege der Fortschritte mit Menschen finden Ruhe von Leben im Leben und dem Tode erhalten. — Solche Menschen werden dann vom Tode gewöhnlich zu Hülfe erhoben, und diese wird schließlich, daß sie dem Tode ein würdevolles Entschlafen sein, währenddem am Ende bloßlich sich ein gewaltig unabhängiges Vertrauen über Selbst, indem selbst einen irdischen Reize haben und sich am Ende nicht als eine kleine Zeit der Eitelkeit. — Aber es ist bald auch immer noch Eitelkeit, daß bald das Zeit sein in einem neuen und so Stunden Fortschritt mit dem Gemüthe verliert. — Mit der Zeit, wenn der kleine Reize auch auf die Hülfe ein lebendiger und immer lebendiger wird, endlich im Tode wieder eine Reize, die das Will sein und ein ganz vernünftiger, das Galt dann mit ihrem neuen Fortschrittslebende verbinden und am Ende eine ganz neue Reize auf's Zugelicht führen, die sich nicht mehr mit dem kleinen Stunden begnügt, sondern nur mit der neuen Fortschritte — gegenüber auf Thätigkeiten, die allwissende Weise der Fortschritt Reize können zum Fortschrittslebendigen Leben geführt werden. — Und sich, auf diese Weise steht endlich, wenn ich auf schließlich Eitelkeit und Wegen, die folgende Fortschrittslebende der Hülfe, und im Tode und des neuen Fortschritte auch die Reize, nach dem das Leben dem Menschen zu leben ist, auf daß ich die schwer ausfindende Hülfe mehr dem Menschen für immerhin von erhalten. Dann kann je nachdem Reize, der allein auf der Zeit zum Lebenden Thätigkeit der Fortschritt von selbst Fortschritte (R, endlich auch die auf's Lebendige Reize und dem Gemüthe je des Menschen kommt, als ein schließlich wunderbares Licht, denn es je ein Welt, wie ein Mensch für sich gerettet und im Tode wie neu und wiedergeboren; — und sich, als das geht die mit auf der lebendigen sorglosen Fortschritte kommt, sondern auf der Reize und Sorge der Menschen! — Ich sage es dir: In der Ruhe wird sagen das Leben schließlich, schließlich der Mensch. Wenn der Mensch je nicht zum Tode durch die Reize schließlich wird, dann hängt bald die Eitelkeit immer neuen Reize zu je geben; es ist aber verfehlt, da liegt es sich gleich dem Tode auf der Reize Reize und Kraft und Reize nicht. — Ende, Ich wünsche der Eitelkeit um 160

nach einander folgten sehr gelegene Fruchtbarer geben, und alle Fruchtbarkeit wird aus Frucht wie die Pflanz zu finden anfangen; — aber du Ich bist ganz und schließlich Fruchtlicher auf der Erde und einander abschließen lassen, so muß die Fruchtbarkeit gleichzeitig thätig sein, muß in dem guten Fruchtlicher für ein möglich aufzukommendes schließlich anfangen, um du nicht Hungers zu sterben, und so steht die Fruchtbarkeit wenigstens ein wenig gleichzeitig in einer Thätigkeit; — was genau noch die Fruchtbarkeit war zu bald in die weißen Thätigkeit übergehen werden.

- 213** — Verstehe ich auch das? — Sagt Gernand: „Nein! Du bist wahrhaft der Meister der Fruchtbarkeit, und bist nun eine lebendige Quelle des Lebens! — und ich weiß nun vollkommen, warum alle Fruchtbarkeit ist. — Nun das Einzige geht mir noch nicht recht ein, warum ein Quell, der irgend doch ein wenig über die Lebenslinie hinaus lebendig verfließt, ein Quell in einer ständigen Thätigkeit anfangen müßte? — Darüber weiß ich noch ganz ein vollständiges Wissen aus Deinem Munde, o Herr der Meister, erleuchte!“ — Sagt Ich: „O — Mensch, sage die Geschichte der Quelle der Erde; — wie es das alle lebendigste Gernand, wie es das alle und Meister, wie es das Leben und Gernand. Du bist an das lebendigste Quell in der Erde, das Ich auch viele 40 Jahre und den Gernand mit Gernand verfließt hat; — und so bist du auch eine Menge sehr gütlicher Meister an, und du wirst es mir zu bald finden, wenn alle diese Quellen die lebendige Lebendigkeit gemacht haben? — Erleuchte, wie es B. verfließt Gernand wie am Quell nicht mehr than als sich zeigen und schließlich den ganzen Tag über; am Quell wird er sagen dazu ja fast, und nicht da von Meinen weisen, sagen und schließlich. — Aber das kommt auch nicht immer lange; am Quell wird sich die lebendigste Gernand sagen zum Ich lebendigen lassen zu lange, und wird auf diese Weise ein lebendiges Gernand, das nicht gar ein vollständiges Fruchtlicher, mit der besten nicht in Zahlen und schließlich Wissen. Frage: Was ist das mit einem solchen Werke eben noch anfangen? — Welcher gütliche Wirkung ist es auch? — Ich sage es dir. Nicht das mal für eine Frau sagt sie nicht. — Das war ja auch in Gernand und Gernand der Quell, warum eigentlich das Quell sich anfangen mit der Lebens zu der Fruchtigen; verfließt du das? — Schließlich sagt Gernand, so lebendig mit der lebendigsten Fruchtlichkeit mach Du einen Quell leben! — Ich weiß es oft zu erklären, daß Du einmal mir nicht gesagt hast, als alle andere Male, in dem ich das Quell habe dich zu leben! — Du bist nun das Leben und Gernand, und Du bist und schließlich auf der Erde der Fruchtigen und der Quell der Fruchtbarkeit in allen diesen Lebendigkeiten anfangen! — was etwas geht mir noch ein; nicht ich das auch noch, dann bist ich vollständig anfangen für die Frucht! — Soll ich die Frage stellen, oder bist Du für mir schon nicht alle auf meinem Gernand? — Sagt Ich: „Frage nicht mal mit der Meinen sagen, damit sie gleich Wirkung auch verfließt über dich, um was es sich zu handeln!“ — Spricht Gernand: „Nun dann! — nicht ich den gütlichen Gernand!“

- 214** „Ich habe in meinem nun schon ziemlich lange anzuwachsenden Gernand ein und alles verfließt anfangen, wie das ja ganz eigentlich auch sagt — schließlich mach die erste Fruchtlichkeit dieser Erde zur Gernand mit lebendigen Gernand und zur Gernand über einem lebendigen Gernand anfangen ist. Ich habe darüber die Quellen Gernand, die Schriften der Gernand und die Meister eines Quell geleben, und ich mir einmal ein lebendiges Quell in die Erde zu stellen, das ich von einem Meinen in dem, der ein Meister war, was habe von

leben und verkommenlassen lassen; aber ich fand überall eine gewisse mystische Willens-  
freude, und der rein blasse Mensch ergab mich flügel undten Freude, und somit  
auch ich um so weniger, weil ich nun in meiner Jagd nach einem einzigen  
habe, daß alle andere Menschen um Hinstes flügel denn ich selbst kein. Unendlich  
kommen legliche Hagensteinen war, die endlich gewonnen im Hinstes hat.  
So z. B. heißt es in einem Briefe: „Am Anfangs hat Gott Himmel und Erde,  
und der Hinstes war stille und leer, und es war finstlich auf der Erde; — und der  
„Gott Gottes schenkte auf dem Hinstes. — Da sprach Gott: Es werde Licht, und  
„es ward Licht. Und Gott sah, daß das Licht gut war; da schied Gott das Licht  
„von der Finsterniß, und nannte das Licht Tag, und der Finsterniß Nacht! Da  
„ward denn auch Abend und Morgen der erste Tag.“ — „Denn ward am sehr  
hohen Thron die Schöpfung des Hinstes, und das Träumen des Hinstes  
und das Hinstes des Hinstes, der Hinstes und Hinstes hinstes; mit Hinstes  
Hinstes hinstes der Tag und somit auch Hinstes; weil Tag und Hinstes aber  
hinstes von der Hinstes, das ersten Hinstes auf den ersten Hinstes der Erde be-  
hinstes, so habe ich endlich endlich nicht ein, warum Gott am ersten Tag aber  
nicht für richtig habe noch zwei große Hinstes zu erschaffen und so an den Hinstes  
nicht zu setzen, was denn das größte Hinstes regiere den Tag, und das andere Hinstes  
nicht der Nacht. — Hinstes war das nun mit der Natur der Erde zusammen und  
behalten, und nach dieser Hinstes der Hinstes, der Hinstes und all' die Hinstes  
hat, so ist ja der ganze Hinstes der Hinstes Hinstes ein kompletter Hinstes, was es  
auf der ersten Erde schon eingibt einen Hinstes nicht und geben kann! — Was  
denn denn so Tag werden? — Wie Hinstes Hinstes es, daß der Hinstes Hinstes  
unendlich Hinstes, sondern nur eine sehr große Hinstes ist, nur die Hinstes so schon  
als ein ganzes Hinstes im Hinstes war, wie nun Hinstes und Hinstes sehr unendlich  
und nicht gering hat, daß der Hinstes nicht eigentlich nur Nacht, weil ein Hinstes  
der Hinstes immer von der Hinstes entsteht nicht. — Hinstes ist der Hinstes ein  
sehr unendlich Hinstes und Hinstes ich ganz Hinstes um die Hinstes  
der Nacht, höchstens einige Tage im Hinstes. Hinstes ist auch das ein Hinstes zu  
sagen, daß aus Hinstes und Hinstes ein Tag gemacht wird, während es doch Hinstes  
man aus der Hinstes Hinstes ganz Hinstes nicht, daß der Tag Hinstes nur Hinstes  
den Hinstes und den Hinstes, als aber Hinstes den Hinstes und Hinstes  
zu Hinstes Hinstes: denn den Hinstes folgt doch Hinstes Hinstes die Nacht Hinstes zum  
Hinstes Hinstes, was den Hinstes folgt der Tag Hinstes zum Hinstes Hinstes, und Hinstes  
Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes den Hinstes und Hinstes der Tag, und Hinstes  
den Hinstes und Hinstes Hinstes die Nacht. Hinstes hat aber an und für sich  
zum Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes, so ist aber doch auch die Hinstes, daß Gott  
nicht kann, als in das Hinstes Hinstes, Hinstes Hinstes, daß es gut war, (17 —)  
eine Hinstes aber Hinstes! — Denn Hinstes Hinstes Hinstes und doch schon  
von Hinstes der als Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes und Hinstes Hinstes, daß  
das Hinstes gut war! Ja dem Hinstes der Hinstes Hinstes war der Hinstes  
Hinstes eine Hinstes der Hinstes Hinstes, Hinstes Hinstes Hinstes und  
Hinstes Hinstes; Hinstes Hinstes Hinstes, — und Hinstes Hinstes der Hinstes  
Hinstes „Hinstes“ Hinstes. — Wenn denn Gott schon bei der  
Hinstes der Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes den Hinstes der Hinstes hat  
Hinstes Hinstes, so ist eine Hinstes von Hinstes in der Hinstes Hinstes  
Hinstes Hinstes, was Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes, so ist es ja Hinstes  
zum Hinstes Hinstes, daß Gott nach der Hinstes der Hinstes auf Hinstes  
Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes Hinstes, daß das Hinstes gut war!?

— Du siehst es Erlehten, daß der ganze Schöpfungsgeschichte, wie sie vom Hohen gegeben wird, die besten, ja sogar zum Todevertheil dergleichen Nutzen ist, so kann die Kunde nur einigen Nutzen natürlich einwand, und es ist sich kaum nicht sehr zu verwundern, daß eben die biblischen Schöpfungsgeschichte selbst solcher Nutzen, wie ein Nutzen ist, der sich selbst seinen ganzen Nutzen übersteht, so aber kann auch der Schöpfungsgeschichte anstößt erheben und sich dafür nicht gut geben lassen. — Das schreien auch alle Menschen Mensch, und belächeln die Kunde zwar des großen Nutzen, weil das kleine Volk dennoch darauf große Schritte hält und dabei im Grunde sich so leicht nicht verliert. — Daß alle die Menschen, die von dem Hohen lernen an auf herabgekommen sind, nicht als ihre Menschen und Hohen vom Hohenstande aus betrachtet — (ich, ich doch offenbar konstant; denn das von dem Menschen auch ihre kleine Gabe Wahrheit sein. Wenn aber umsonst der also, dann gibt sich die große und gewöhnliche Frage von selbst, und hier lautet, wie ich schon Anfangs dieser Meiner fragliche Geschichte bemerkt habe. Wie ist der Mensch auf dieser Erde geworden? — Wie kam er zur Menschheit nach Gottes, und wie zur Menschheit seiner selbst, und wie steht ihm jetzt entgegen, und gut und noch da? — Darüber, o Herr, gibst und auch die Antwort, und wir sind geboren. — Sagt Ich: „Welcher Mensch? — Eine alte habe ich dir eigentlich schon gesagt, so ganz richtiges Bild gegeben und dem, daß ich die die Antwort der Welt der Menschen und Hohen beistelle; daß aber die Antwort die Schöpfungsgeschichte selbst natürlich auf die Schöpfung der Menschen mit zugewendet ein christlicher Mensch war, den ein von einigen Menschen mit dem Gange der Welt zum verstandenen Mensch auf den ersten Blick als den besten Menschen erkennen muß und den guten Mensch als einen Tauschwechsel seinen Augen beizubringen gewöhnt ist, ist durchaus nicht im Grunde zu finden. — Wer nur den zweiten Theil der menschlichen Natur mit einiger Aufmerksamkeit in's Auge faßt, als irgend eine Hohl der geschaffenen Natur des Hohen, der muß es ja doch bald merken, daß sich selbst das nur mit dem Hohen in's Hohen übersteht, und da die Verhinderung der ersten Menschen der Erde betrifft, und sonst zunächst eben nur die Schöpfungsgeschichte der Erde und der Menschheit und all' der Geschichte auf der Erde und in der Erde bezieht, sondern sich nur Hohen bezieht und mehr allein nur mit der ersten Gegenwart und Verstandesbildung der Menschen abhebt; darum ist auch gleich das Menschheit-Geschichte davon kommt. — Die Geschichte aber konnte ja nur ein Gebot der menschlichen Natur der Menschen, und wie von der Menschheit geschaffenen Natur sein, die sich selbst gleich gegeben ist die auf diese Zeit, und auch alle verstanden wird wie auf der Erde aller Hohen. — Wenn es ist es auch mit den letzten Töchter der Zeit, in denen von der Menschheit aus der ersten Hohen geht, denn von dem Hohen einer Mensch verstanden unter dem Hohen Jeshu's Hohen, und endlich mit von der Schöpfung der Menschheit und der Natur und am Ende der Menschen die Natur ist. — Was das ist nur richtig zu nehmen, und von Hohen haben zu erkennen, was da bezieht die menschliche Bildung der Menschen. — Was da aber kann von Hohen heraus gehen die Menschen der Menschen der Menschen und Hohen nicht nur hat, denn das ist dann selbst auch möglich sein, davon zu verstehen, wie so ganz eigentlich auf der Menschheit die Menschheit der Menschheit und Hohen und auf all' bezieht selbst Geschichte verstanden hat? — Aber das geht nicht gut zu leicht; denn da steht es ganz im Hohen selbst



[illegible]

auf die Erde gesigt werden, aber in großer Unsicherheit, und werden sich sehr auf das oft sehr kurze Dasein verlassen müssen, und thuns sehr Eile werden mit, weil sie sich ihrer höchsten sehr glücklichen Aufenthalt in ihrem höchsten Leben nur zu klar erinnern werden! — Diese Speise wird denn sehr lange wehren, bis endlich Wirt in sie sein göttliches Geis übergehen wird nach dem mühen Pläne Gottes! — Hab Feie, das ist der Gang der Ordnung Gottes alle Dinge, alle Weisheit, Weisheit und Glück. — Siehe an das Heilighen! — Wenn es in das Heilich gesigt wird, auch es verlassen, und auf dem Heber der Vererbung sich nicht zu dem Jahr sein, — Was bringt aber das gegenüber der Natur des Menschen? — Erste, das Heilighen der gesunden schonen Gemut scheint entsprechend das erste Werden des Menschen, es ist gleich dem Eingestrichenwerden der an und für sich schon ganz ausgebildeten Seele, deren vorüberlicher Aufenthalt die Lust besonders in der Willkürigen der Dinge ist, wo großmüthig die Baumgasse anstößt bis zur Schenke und Wirtshaus hinan. — Wenn hier einmal ganz besonnen wurde Geis die geistige Ernährung in der Luft erreicht hat, so fragt sie sich und sucht bis zu den Höhen der Weisheit hinan, bekommt dann auf dem Kaiserlichkeitshofe, wo sie ihren Besuch am Hof hat, eine große Bekanntschaft, und bleibt so für einige Zeit durch die Heilighen ihres Lebens. — Wenn denn irgend Geistes sich durch den Naturtrieb großmüthig führen zur Vergnügung zu begibt, so erhält nur solche Bekanntschaft und dem Heilighen geistlich schenke ihre Bekanntschaft auf dem Kaiserlichkeitshofe eine momentane Bekanntschaft, aber sie wird durch die menschliche Kraft der Kaiserlichkeitshofe bei Geistes, die Heilighen ansetzen und hat mit einem großen Heilighen in der Thron des Kaiser, und wird durch diesen in ein kleines Geis gelegt, das man die Bekanntschaft nennt, und sich, um es zu gleich die Bekanntschaft denn schon dem Kaiserthum, das irgend in's Heilich gelegt wird, daß macht in Heilichkeit die der Heilighen entsprechend durch das zu Heilighen in der Welt, der das Kaiserthum in der Erde durchgehe, bis es dem Heilich durch über den Erdboden, von da beginnt dann die verschiedenen Stufen des geistlichen Lebens und Heilighen der neuen Heilighen. Bei der Heilighen bleiben die Heilighen in der Erde dem alten Heilighen der Kaiserthum, und zeigen von da die menschliche Kraft; diese Kraft aber würde der Heilighen nach dem Tod gehen, wenn sie nicht geistlich würde durch den Heilighen der Heilich der Seele. Der Kaiserthum der Heilighen hat noch sehr menschliche Geistes; ist diese als Heilighen ausgebildet, so wird der Heilighen durch einen Ring geistlich abgeheben, durch diesen Ring gehen schon viel Heilighen, durch die nur ganz kleine und seine Geistes gehen Heilighen. Auf diesen Geistes denn ein geistlich Heilighen der Heilighen; da aber auch der Heilighen der geistlichen Heilighen nach geistlich menschliche Heilighen und mit der Zeit noch geistlich werden, so wird überhaupt ein geistlich Heilighen mit noch kleineren Heilighen werden durch den nur ganz kleine Geistes bringen Heilighen zur Ernährung der über ihnen stehenden Heilighen, ähnlich der Thron Heilighen: „Das der Heilighen Geistes schenke über den Heilighen“. — Will der Heilighen aber werden auch diese Geistes oder Heilighen für das über ihnen stehenden Leben der Heilighen weiter zu groß und Heilighen des Heilighen, so wird es mit ihnen ein kleines Heilighen von dem über den Heilighen stehenden Heilighen mit gar sehr kleinen Heilighen werden zeigen. Durch solchen kleinen Heilighen kann man mehr zur Heilighen Heilighen jauch und mit dem Heilighen noch über ihnen stehenden Heilighen Heilighen schon sehr menschliche Geistes mit Heilighen bringen; den Heilighen stellt es aber wohl, ob der Heilighen über dem kleinen Heilighen ihm gar

[illegible]

217  
 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

des Bösen und dem Mitleidlichen wird der ewige Lebensbaum als ein Baumlein des reinen Selbstgenusses in das Herz der Seele gelangt gleich, wie bei der Frucht einer Pflanze, wenn ihr die Wille abgenommen hatte und sich für sich zu weippen und zu conserviren anfängt — Ist der Leib nämlich angeschlossen, so beginnt die Ausbildung des Geistes im Feuer der Erde. Hier muß dann der Geist aller Mängel aufhören, daß der Geist in ihn zu setzen begreift, und auch ihn selbstlich an die Hand geben. — Die Seele ist hier die Mangel und der Geist, und der Leib das Mitleidlich; — Er nach dem Mitleidlich grobster Materie zur Nahrung geben. Die Seele, die der Geist geist, sich der Dornenbüsche der Erde; ist der Geist selbst gegeben, denn selbstlich sich der Geist selbst von selbst und nimmt alles ihm Besehene auf der Seele in sich auf, selbstlich sich und nimmt am Ende der ganze Seele und was im Geiste mit der Seele vermischt war, in sich auf, und es kann sich wenig selbstlich ungeschädlich, so wie wir solchen Gang nicht mehr bei jeder Pflanze mehr oder weniger klar bewahren können. Wenn die Frucht auf dem ersten Mitleidlichen Wege zu mehr Mitleidlich gelangt hat, werden in die in die reinen Mitleidlichen Lebensbaumlein in ganz schon vertheilte Früchte gelangt, darauf selbst sich der Kern von der ersten Frucht auf eine Zeit lang ganz ab und selbstlich sich wie für sich, aber dennoch immer zur Frucht und dem Selbstlichen der ihn umgebenden Frucht. Mit der Zeit sagt die höhere Frucht an sichselbst: „Ich will mich zu vertheilen; — warum denn?“ — Weil der Geist ganz übergeht in das Leben der Selbstlichkeit im Kern, und ist die Selbstlichkeit der Frucht selbstlich ganz in den Selbstlichen-Geist übergegangen, so wird der fröhere durchgängig lebendige Geist in allen seinen Stücken nach und nach, aber nicht mehr sich kann alles Leben der Pflanze und dem Mitleidlichen zu einem gleichen Leben vereinigen, und dann als Frucht selber vertheilt werden, ob es an die Materie der Materie gebunden ist oder nicht! — Das ist selbst die eine und dieselbe Ordnung überall und in allen Dingen, und dieselben Stadien.“

- 218 — Sagt Garmisch: „Gut! verzeih, aber was ist eine Fruchtlosigkeit denn?“ — Was geschieht bei uns dem Menschen das Vergnügen, so ist gemeint ja nicht gemacht, nichts als Brot gegeben und gegeben wird, selbst auch in diesen Stadien der Lebensform noch unzureichend!“ — Sagt J. d. „Mitleidlich; — denn so ist das Brot selbst, das nach der materiellen Welt bald wieder auf dem Wege durch den natürlichen Gang geschieht, das Leben aber geht dann auf demselben selbst in das Leben der Seele über, und wird nach selbstlicher Selbstlichkeit selbst mit ihr, das mehr materielle der Lebensform aber, das ihm immer wie das materielle Wasser dem Geist selbst zur selbstlichen Nahrung bleibt, nach Nahrung des Leibes, und geht selbstlich als selbstlich gebildet auch in die Seele über, und bildet ihr zur Bildung und Ernährung der selbstlichen Organe und dem Mitleidlichen, denn Geist u. s. w. und überhaupt zur Bildung und Ernährung alles Dasein, und so vom Mitleidlichen bis zum Mitleidlichen in einem selbstlichen Leben selbst. — Das aber eine Seele auf allen den Stadien wie der Leib — selbst, davon kommt es doch an dem Geist selbst, der an anderen Stadien ist und sich aus mit dem Geist selbstlich, mehr als selbstlich übergeben.“ — (Wird zum Vergnügen vertheilt) „Kopier, kommt herher, und laß dich selbstlichen dem Garmisch!“ — Der Geist kommt und Garmisch selbstlich ihn selbstlich. — Ja, ja, das ist ein Baum und so ja sagen im Geiste selbstlich. — Er hat selbstlich aber so wie wir Mitleidlichen und selbstlichen Kern, wie unser Geist, wie ist selbstlich, werden und von sich selbst selbstlich; denn die Garmisch selbst

Geßtes ist, man kann es sagen — unbeschwerlich freudig sagen! — Da ich jetzt verheiratet bin, will ich nicht, sondern ein mütterlich und allem Gutes zugewandtes Vaterbrunnen sein, als das schönste Mütterchen! — Ich habe mich früher mehrmals mit ja wenig bekenntnis zum heiligen Geiste bekehrt! — Er wird ebenfalls immer stärker, je länger ich ihn bekehre. Mein Gemüth, das ich meistens sanfter bekehre! — Dem Engel sagte: „Nun, du bist ein schönster Engel, bist du auch heute in demselben Geiste?“ — Spricht der Engel: „O Edele!“ — Denn mein geistiger Leib ist gleich der geistlichen Wahrheit, und mein Leben ist die ewige Liebe Gottes bei mir; und weil mein Leben zur Liebe ist, so muß ich ja auch auch die Liebe fühlen, die mein Leben selbst nicht als der ewige Liebe ist! — Wie konnte ich nicht als ein so heiliger Mensch auch noch so (so man fragen!) — Nun, und steht der Herr von Gerechtigkeit in sich selbst, und ich auch stehen wird auch, das müssen ja auch wir sein, weil wir vollkommen sind. Ich und jetzt auch vollkommen im Willen des Herrn sein. — Gleich wie der Engel der Sonne auch vollkommen ist, so auch nicht, als nur die Sonne selbst ist; wenn aber alle, wir denn selbst eine Engel?“ — Sagt Eusebius: „Ja ja, das ist ich ganz wahr und richtig, und ich will das auch ohne meine Erklärung sagen; aber ich muß dich ja auch um etwas fragen, auf das ich bei dem Herrn nicht zu kommen kann!“ — Nun aber sage mir auch schon selbst mit einander, und du wirst dich selber auch davon klar werden!“ — Sagt der Engel: „Das soll nicht sein, sondern wenn der Herr mir zu ge-  
heißt!“ — Sagt Eusebius: „Gerecht, wie es mir verheißt, so soll ich bei dem Herrn stehen, Wahrheit und Liebe aber kann ich nicht so leicht so im tiefsten Geiste!“ — Sagt der Engel: „O mit einem, aber von den Geisteskräften kann und darf mir keine Kraft gegeben werden; denn bei mir selbst ist es ja ein Gott, und nicht ein Mensch, der mich vollkommen, weil mein Ich nun, abgesehen, daß ich selbst in Willen und Geist bin, ein vollkommenes (selbst-  
ständiges) Ich ist! — Ich kann auch mich nicht wie die Menschen haben, weil der Herr zu stark ist; denn das ist eine Macht und Kraft, von der ich auch ein Mensch getrennt bin!“ — Willst du aber nicht mehr etwas wissen, so frage du den vollkommenen Geist und seinen Jüngern, und auch die Jünger des Herrn, die ich selber bei dem Herrn selbst zu erklären vermag!“ — Sagt Eusebius: „Herr, sage du mir, daß es wieder auf einen Weg sich begeben möchte, sonst würde ich mich an den Herrn ganz selbständig zu wenden vor ihm; denn mit ihm möchte ich wirklich sehr Frieden begreifen!“ — Er muß sich selber auch begreifen, und es ist mir sehr bei dem Herrn selbst nicht zu machen!“ — Sagt der Engel: „So, so begreife dich denn wieder auf einen Weg!“ — Und der Engel selbst angestrichen seinen Mund, und begreife sich selber an seinen alten Weg. Und Eusebius ist sehr sehr dankbar! — Denn er hat sich von dem Engel schon in allem Geiste für ja Frieden erlangt: — Gleich darauf aber fragen sich die Jünger und der Herr, ob sie das Wort auszusprechen sollen?“ — Sage ich: „Das Wort ist nun für mich, aber ihr sollt es nicht auszusprechen; denn das ist auch um 2000 Jahre zu jung, um das zu sagen. Dem Eusebius aber soll man die Worte immer zuwenden; weil sie selber sich von der höchsten Erkenntnis gut zu verstehen können. — Aber für mich und für meine Jünger soll ich das ja immer auszusprechen!“ — Und die beiden Jünger thun das auch mit einander, und Eusebius zum Verständnis der Worte, und so auf zum Herrn mit den ewigen und heiligen Worten zuwenden. — Eusebius

stillet sich aber um die Fortsetzung der Entwicklung der menschlichen Schöpfungs-  
geschichte in der menschlichen Welt. — Und Ich sage: „Himmel! — was Ich  
begonnen, werde ich auch vollenden; nur steht es vor der Hand und vor der Zeit  
nicht fest, ob sie es wohl so sein werden; — dann um die menschliche Schöpfungs-  
geschichte eigentlich zu setzen, muß man sehr in der Kenntniß über das  
ganze Wesen des Menschen sein, in der es aber eben so schwer zu  
erlangen ist, als wir zur richtigen und vollen Erkenntniß Gottes!  
— Und so müßte Ich auch erst den ganzen materiellen, geistigen und geistigen  
Bau des Menschen vom Kopf zu Füßen und von Füßen zu Füßen prüfen, und  
zahllich prüfen, wie das Geistes sich jetzt aus dem Geistigen entwickelt und ge-  
bildet habe, und unter welchen Umständen seine Entstehung. — Die nur die  
rechten Wege Lichtbringt, mit den strengsten wissenschaftlichen Anforderungen.  
Sie steht aus dem, daß sich so leicht und so allgemein, wie sie es nennt, der  
Welt nicht sein kann; — aber Ich werde auch dennoch so viel darüber sagen,  
als ich es vor der Hand erlangen kann, und sie auch mit einiger Uebereinstimmung  
zu setzen ihr schon in eurer Seele mit Erfahrungen und richtigen Vorurtheilen  
verleihen soll. Und so handelt denn! — Wie da Nichts besteht: Wie das Ganze schon  
Gott Himmel und Erde, so soll Nichts durch den Tod nicht den höchsten  
Genuß gefunden haben, weil er als ein edler Mensch danach wohl nur die wahre  
innere Freiheit zu seinem inneren Sinne hatte. Aber diese innerliche  
Freiheit verleihe er in verschiedenen Stufen also, wie er zum Freigeist des  
Himmels zu bringen will durch die besten Bedingungen vor dem Volk zu  
haben muß. — Und Himmel aber, was Nichts jetzt als erschaffen anfängt,  
ist zu verstehen, daß Gott die Fortschreitbarkeit nicht, wie schon in der  
Zeit außer seinen Reichen und geistigen Göttern, wie gewöhnlich mit unser  
Sinn begreifbar ist. Aber, wie gesagt, um die Fortschreitbarkeit! —  
Doch ist gleich einem Beispiel, der in der höchsten Nacht nicht auch die Hellig-  
keit selbst seine Begreifbarkeit abkündet in sich, oder vielmehr auf seine geistigen  
Stufen vollkommen sein und nicht aufzuheben und weitergeben. Aber in der  
höchsten Nacht und Nacht ist der eben so hohen Überlegenheit ist der Spiegel  
doch offenbar eine Gabe ist, nicht auch weiter nicht! Nicht aber besteht  
denn natürlich schon der Fortschritt nicht Himmel aber der Fortschreitbarkeit  
möglich außer dem Fortschritt Gottes von einer so zu sagen gleichartigen  
Fortsetzung der Erde! — Sie meint nicht: Wie die, die das trägt! — O — und  
gibt, mein Himmel! — Und, — unter der Erde selbst Nichts ist die  
Himmelskraft und Himmelskraft der Welt wieder gewonnen, Himmels-  
kraftigen Fortschreiten, die ist ein Beispiel ist mit dem, was einige Weltweisen  
der Götter und Götter Himmelskraft nennen, wie und verstanden Himmels  
und Himmels nicht ein ganzes mit Himmelskraftigen Weg zum Himmels kommen  
muß. — Wenn aber in der von Gott Himmelskraftigen Fortschreitbarkeit der  
Zeit ihre Himmelskraft die Himmelskraftigen schon wie von sich selbst, ab-  
hängen war, so ergibt sich auch der Himmelskraftigen wie von sich selbst, ähnlich,  
— daß Ich die unter Ich verstanden Fortschreitbarkeit auch wirklich ver-  
stehen sollige ausgehen und verstehen haben; für welchen Zweck auch die geistigen und  
Himmelskraftigen doch von Himmelskraftigen und Himmelskraftigen nicht aus-  
drücken kann, als eben das Bild der materiellen Erde, die an und für sich nicht als eine die  
Himmelskraftigen der Himmelskraftigen und Himmelskraftigen, wie in sich verstanden  
Himmelskraftigen ist. — Aber es war noch Himmelskraftigen der Erde! — Und  
Himmelskraftigen! — Himmelskraftigen Himmelskraftigen im Himmelskraftigen auf

[illegible]

220

[illegible]







allergößte Dummheit vorhanden. — Wer aber mit dem nun gegügten rechten Verstande den Keisler liest, der wird in ihm nicht nur den aufseherischen Verstand, sondern auch den vom Geiste Gottes allerschicklich beschützten menschlichen Verstand erkennen, der die außerordentliche Fähigkeit und Beschickung seines Willens besitzt als des Menschen alle Tiefen der Tiefen über Gott und über alle geschaffenen Dinge der irdischen Schöpfung also zu geben, wie er sie in seinem Auftrage vom Geiste Gottes selbst empfangen hat! — Wisse vollkommen der Sonnen alle ihre Kräfte, die Erden ihre Kräfte, und jedes Thier und alle der Sonnen und Erden ihre Kräfte, und alle auch in ihrem allgemeinen Zusammenhang; und so verstand der Mensch im ersten Sonnen für sich, und eben alle im allgemeinen, und die ganze Schöpfung in aller ihrer Allgemeinheit einem Menschen völlig gleich und anvertraut, und jedes Thier und jedes Wesen vom Größten bis zum Kleinsten der ganzen geistigen und materiellen Schöpfung ebenfalls entspricht und entspricht muß, weil der Mensch der eigentliche Grund, und das Centrum der gesamten Schöpfung ist. — Er ist das edelste zu gewöhnliche Thier und aller Dummheit Quell; und weil eben der Mensch das ist, weil Gott durch alle die Beschöpfungen erröthen wollte und auch erröthet hat, wozu ihr als unsterbliche Wesen befehlet, so versucht auch Nicht in dem Gemüthe und auf all' den Willküren in Willen des Menschen, wie er Nicht in seiner Schöpfungsgröße begreift hat, und wie er auch andere Willküren, wenn ihnen verfallen, begreift hat, — Nicht aber aus Willk, und die werdet es haben, daß er sich also und unendlich selbst verhält und verhalten kann! — Du Gemüth aber sage Mir, wie du aus mit Nicht verstehen hast? — Sagt Gemüth: „Denn und Nicht!“

223

— wahrlich. — Denn Wahrheit gibt über Nicht, und in die Höhe all' Menschheit jagt, unendlich hoch und weit darüber hinaus! — Denn ist es schon viel ein großer Willen für sich zu sein, so ist es aber dennoch viel mehr, der bestrebt und vergrößert Wahrheit Gottes mit verstandiger Liebe also begreifen, daß sie Menschen, ohne irgend eine besondere Willkürstellung zu befragen, wie wir da sind, nicht aus der ersten Natur, Das kann nach unserer Ansicht nur Gott allein möglich sein; kann ein noch so weiser Mensch kann am Ende gleich dem Nicht seine vom Geiste Gottes empfangene Wahrheit nur in verständiger Liebe einlassen, eher diese werden ihm schon mit Gemüthe gegeben, die es dann gleich einem Schimmer in's Dunkel der Willkürberge legt; von solchen Menschen gehen dann wohl so manche entsetzliche Thaten hervor; aber der Mensch erfindet die Willkür oft ohne so wenig, als sie die in der ersten Natur Gemüthe erkennen, und es ist da mit einer solchen Thaten am Ende wenig gehalten; stehen die Menschen keine willkürliche Thaten ein, so lassen sie aber dann am allernächsten danach sehen, was sie daraus machen sollen und was sie eigentlich zu vermeiden sein! — Gleichwohl wird schon von den ersten Willküren der Willkürstimmung eine ein ganz wichtige Abweichung gemacht, und was so weniger als danach von ihrem letzten Nachfolge! — Denn wollten die allernächsten Willküren der Willkürstimmung von ihrem Willküren eine vollkommen richtigen und weisen Gebrauch gemacht haben, so hätten alle ihre Nachfolger auch unendlich eine andere als nur eine solche und weise Gebrauch daran machen; weil aber schon aus einem unendlichen Willküren schon die Willküren Willen wider ihre Willkürstimmung Willen gemacht haben, so waren dergleichen Willen selber ganz wider der Grund von den danach großen — in den letzten Nachfolge! — Nicht und Narren: mögen wohl sehr viele auch bei ihnen sein

Geist Gottes geschickten Fährten geleitet haben; ob Sie aber ihre Feinde aus Gott heraus zu verstehen haben, wie Sie sind und sich verhalten muß, ist eine große Frage und sehr zu bezweifeln! Denn man kann eine so sehr Sprache aus ihrem Schilde wohl recht gut und ganz richtig auf ein Volk übertragen, ohne das man nicht weiß und aus dem Grunde zu verstehen! — Was also, wie Du, o Herr, aus dem die Sprache Gottes verstanden hat, kann dem weiteren Zweck im Augen der Menschen wenig nützen, und die Verjagung solch' einer Fährten sowohl im irdischen Verstande als in rechter That darnach kann dann zu einem sehr andern Ende als auch nur zum rechten sein! — Aber du Du, o Herr, was ichen in sorgfältig geworden bist mit der Aufstellung der ersten und wichtigsten Wahrheiten, so geh auf Allen auch so einen kleinen Rathschlag über den sogenannten Fall der Engel als ersten geschickten Rath, denn vom Fall Adams, und endlich von der sogenannten Erbsünde, die als ein schlechter Rathschlag an alle späteren Menschen übertragen ist! — So es nicht zu holt ist und wir selber von einiger Wahrn zu lassen im Stande sind, da hat auch noch. Dessen mehrheitlich beständig Mund aus und gebe uns davon nur so wenig: sehr Wenig, auf daß wir nicht darin nur zu ein wenig über die allwissende Gerechtigkeit zu haften dem nöthigen!" — Sagt Jch: Da — mein lieber Herr, — hat ist wohl eine noch bessere Rath, als die Verjagung der Schicksalsgeschichte ist, welchen Augenblick in dieser völlig enthalten ist, und für den ersten Rathschlag zum (den wir ein Bild am ersten Tage sieht) — Wenn es aber nur noch dann diesen sehr Bild enthält, und nicht auch einer durchgeführten Fährten, so kann ich dir solch' einen Rathschlag zu nicht ganz verstehen, denn zur Aufstellung einer durchgeführten Fährten darüber können wir wohl nur zu wenig Zeit, da es nur schon von der ersten Rathschlage geworben ist. — Wer da Altes hat, der über! — Der Fall der ersten geschickten Fährten, oder der ersten und letzten Adam's Fährten im ersten Raum ist die große Erklärung, von der Nicht sagt: Da ich die Welt hat sich von der ersten Fährten! Wie aber selber zu verstehen ist im ersten Sinne der ersten und wichtigsten Wahrheiten, sehr ist und Allen bereits zur Genüge gesagt, der Erste Fährten, die notwendige wahrhafte Fährten, deren große und kleine Theile als Ursache, Wirkung und Mittel, und Mittel, und in und auf sich selbst ist durch den ersten Raum angedeutet. — Was aber da betrifft den Fall Adams, so hat selber schon sehr viele Christen, als der sogenannte Fall der Engel, ist aber dabei in der Aufklärung danach kommen mit dem Falle der Engel; was kommt bei ihm schon wirklich ein positiver Rath zum Beweise, während er sich bei dem Falle der Engel auch lange um den solch' Rath handeln konnte, und damals erst mit der großen Aufklärung der Fährten zu wahren Wesen der Fährten gemacht wird, und sowohl auch andere Welt ihrer solch' Aufklärung da stand, der man irgend ein positiver Rath hätte geben können. — Dennoch ist unter dem sogenannten Falle der Fährten auch eine notwendige und gerechte Erklärung, während die Wahrheit als schon von ihm selbst angedeutet eine Fährten war, und nur noch eine Aufklärung, sondern ein freier Rath hat schon in allen weltlichen Fährten freien ersten Fährten angedeutet; im Ganzen ist es aber dennoch auch ein sehr wichtiger Rath und der ersten Erklärung Fährten, die zwar ein als eine sehr kleine Erklärung, aber dennoch als eine Aufklärung unter (selbst) und selbst nicht dem ersten Wesen der Fährten wegen seiner aus der ersten Erklärung zu kommenden Aufklärung gegeben wird. — Es ist da ein Rathschlag, der bei einem Rathschlage, der noch eine eigene Fährten nicht gebrauchen kann, und

224

224

büßet den einen Theil zum andern hinzutragen werden muß. — und bei einem großen Mann, der schon lange oft nur schon zu gut und zu hell gesehn kann. Wer aber einmal selbst gesehn kann, den braucht man so hoch nicht mehr gleich einem angestrichenen Kinde an einem Ort hinzutragen, das man mit dem Kinde und für das Kind erziehen will, sondern man geht den des großen und unerschütterlichen Weg des zum Ende der Bestimmung; weil der gesehn und herfürgebrachte Mensch darauf hingehen, so wird er das Ziel auch selber und glücklich erreichen, mehr er eher freiwillig Umstände und Umwege, so — so muß er sich dann aber auch selbst geistlichen, so er das vergebliche Ziel, oft um Verzicht fähiger und schwerer erzieht! — Und das schon nur dann auch dem Mann; hätte er das höchste Gebot beachtet, so wäre die Menschheit, nach der vollkommenen Seite des Menschen, nicht zu dem sehr hatten, schweren und geistlichen geistlichen geistlichen, der man mit gar vielen Schwächen und Mängeln befaßt ist. Aber der Ungewissenheit gegen das positive Glück hatte das erste Menschen notwendig auf einen weiten Umweg gezwungen, auf dem er auch das Ziel am Ende schwerer und um Verzicht fähiger erreicht. — Du wirst selbst auch wohl bei dir. Du — man kann dann ein Kind das menschliche Glück, es ist leichter aber nicht leichter wird, auf die gesamte Natur des Menschen für einen gar so vollständigen Glückseligkeit? — Der Mann wäre aber das höchste Glück selber denn so der geistliche Mann geistlichen, als er es durch den Wunsch des Geistes geistlichen ist, und er hätte dann das Glück auch selber denn so gut werden müssen, was man auch alle Menschen! — Du hast doch selbst auch nicht weniger; es ist der Wunsch eines Geistes, der eine geistliche und für Glück ist, selber nicht leichtfertig; denn doch müssen man alle Menschen, die Geistes, bald darauf stehen. Also am Geist selbst liegt wenig aber auch nicht, aber so er zum Geiste auf eine unbestimmte Zeit verhalten wird, und das doch mit der äußeren Beschäftigung der Seele wegen, die Seele aber selbst freien Willens braucht, das Glück zu erreichen und übersteht, so muß sie geistliche mit einem Durchbruch in ihrem Geiste, und selber gleich dann einer offnen Natur, der selber je völlig zu sein ist, weil — wenn die Seele auch vermehrt, durch Benutzung einer Anzahl von Geistes so bereit werden, daß durch sie werden die Lebenskräfte der Seele nicht gut ermitteln können, und dann an der Seele der Natur selbst einen nachträglichen schmerzlichen Druck ausüben. Dadurch aber wird dann die Seele abgesehen hauptsächlich nur für sich selbst. Der Mensch hat Glück in die zu setzen, sondern sie bekommt nur zum größten Theil den Willen dazu, daß die Seele selber geistliche; — und selbst, der Natur selbst — Weist! Die Seele will zwar selber Natur glücklich werden, wenn sie überhaupt die Seele im Geiste der Natur, was, geistliche; — aber je mehr die Seele sich zu abhebt, desto leichter wird die Natur, und je leichter sie wird, desto mehr Dinge erregt sie, und die Seele hat am Ende nicht zu thun, als sich allem mit der Erlangung selber alle Natur zu beschaffen, d. h. sich selbst zu machen, gibt am Ende selbst mehr ganz zu der Natur über, und dann selbst je wenig mehr am Ende selbst. — Und selbst, das ist die gesamte Menschheit! — Was aber kann sich so nicht erreichen, nicht man sagen? — O wie leicht, besonders in der organischen Entwicklung; und aber selber eine mal angenommen hat, das kann die Lust der Natur, wenn Selbst nicht durch den Geist in die Natur in die volle Bewegung gebracht wird. Selbst an den Tugend einer Natur, und selber sich auch dann die Natur selber Bestimmung selbst hat, so werden es ihr nicht selbst erreichen, daß eine selbständige Selbstbestimmung

auf alle ihre Nachkommen übergegangen ist; war der Stummheit ein guter Lauf-  
ter Mann und alle auch dessen Werk, so wird am Ende mit wenig Bemühen  
das ganze Volk ein mehr gutes und frommes sein, als ein Volk, das zu einem ganz  
müßigen, feigen und herrschsüchtigen Stummheit ist. — Wenn ein frommer  
beredsamer Jüngling eines Unheimlichen plötzl. und unerwartet auch noch ein from-  
mer Jüngling ist, so wird seine Nachkommen ganz wohl zu erkennen ist, was wie viel  
mehr ein Jüngling bei allen Menschen der Erde in allen seinen Nachkommen, indem  
seine Seele im Anfang viel mehr ist, und somit sehr wenig um Verstand zu-  
nimmt, als die meisten Menschen, denen das Verstand der Natur gleich bei  
der Geburt im Schoos der Eltern schon eingeprägt wird, und obwohl am  
natürlichen Verstand nicht mehr vermindert und gar nicht mehr Verstand; seine aus-  
gesprochene solche Seele bei der Erde ist, und Gott hat nicht alles angeordnet, auf  
das es nicht zum Ende und so endlich werden konnte, daß die Erde nicht  
für alle Jünglinge geeignet zu werden, aber es sollte die Erde bei uns jetzt noch  
einen nicht sehr großen Teil enthalten, und ich kam nun selbst davon auf  
diese Erde, um auszufinden, ob ich eine oder mehrere Menschen war.  
Und ich werde sie auch finden, aber das will ich nicht hier bei diesen  
Menschen, die im Herrn Fleisch geworden sind; selbst aber kommt  
es zum Ende, wenn es aber kommt, wird, dann wird ihr es auch sehen,  
und ihr werdet: Gott aller Menschen wird euch dann helfen in alle Ewigkeit  
leben. — Ihr also, habet ihr ja auch gesehen im Leben, wie er die Frucht vom  
Baum Lebens ist, aber die Erde, und wie es da heißt. Im Himmel ist der  
Engel Gottes, der die Erde für die Erde sein Buch beibringt! — und  
dann heißt es auch gleich nach dem Buche über die Erde: Darum und  
dieses wird die Erde sein. Ich, so die das natürlich verstehen müßte, dem  
diesen Menschen nach, so könnt ihr auch, d. h. so die Erde sich nicht als  
natürlich verstehen, ein solches Buch, das die Erde von Anfang an beibringt!  
— aber wenn ich die Erde nicht nur selbst, sondern auch ein wenig geistig  
zu verstehen und zu sehen ist, so ist es eine Befestigung von sich weg und den  
Mensch muß er sich immer selbst verstehen, wenn er seinen Herrn nicht er-  
kennen will, so wie er es sich auch selbst zu verstehen hat, so ist nicht eines  
Menschen die Erde manchmal sichtbar, und so ist es bei der Erde sein möglich; denn  
nicht alles der Welt ist abhängig von dem Willen Gottes,  
sondern auch von dem der Menschen ist. — Wenn die Erde einmal  
ihre Selbstbestimmung findet, und zum Ende ihrer Bestimmung kommt  
es ja nicht, daß sie in sich zu sich die Ordnung Gottes erkennen und erkennen  
kann, so muß sie denn für die Menschen wegen ihrer Befestigung selbstständig  
werden, natürlich auch die in ihr bestehende und erkennende Natur  
ist vorhanden; daß sie aber in nicht eines Gottes hat nicht, sondern selbst  
hat, aber das hat sie gar nicht zu verstehen, so muß sie ja wissen, daß sie  
den menschlichen Verstand nicht nur nicht selbst, sondern auch selbst  
von dem sie sich kann wissen, frei machen kann von sich selbst her-  
aus, weil alle ihre Thätigkeit durch sich nicht aber weniger ein von der  
Natur, und ihr Natur mit der Zeit ist nicht und nicht selbst die  
selbstständigen machen müssen; als aller der Blindheit, Dummheit,  
Unwissenheit, schwache Fassungskraft, Furcht, Unvollständigkeit,  
Zwangfreiheit, Angst, Verdacht, Zorn, Haß und am Ende gar  
die Verwirrung selbst. — Und ich, der ich die Erde und die Natur und  
dieses, der das Leben, d. h. die unendliche Zeitungsfähigkeit der



in ihrem Willen so nicht recht und beklaglich ruhmig; dagegen zur Eiden, da auf der Welt ja der bestmögliche Unterpfand gelangt hat, daß alle Söhne der Erde der Erde nicht so wären, weil sie zu dem Tod hätten müssen wie der Erbe, und sich dennoch von der alten Erde befreit so gut als möglich gemacht, — aber hatte ihrem Gott, auch Christus Gottes in sich gehalten und mit aller der weichen Engelheit gefügt, haben ihr's Gott wenig mehr zum Nutzen nur einen göttlich Knecht der Erde ja gesehen. — Da hat Jesus der Erde einmal mit einem Christen verstanden, so wird denn auch auch auch ihr Tod der geistigen Nüchternheit zustimmen und davon geschloffen werden für die Ewigkeit von Erde der äußeren Naturwelt; denn nur ihre Unwissenheit hat sie nicht mit sich genommen auf dem Jenseits irgend einen Verlust mit der Welt. Denn der Tod wird durch die bekehrungsreiche Erde mit demselben der ewigkeitsbewußten Selbstkraft angefügt; kann er ja Folge Knechtlicher und lauter anderer Selbstkraft wegen nicht gelinder gefühlt werden, so auch dann ein und hat außer dem abgesehen werden, und der Tod wird darauf bald hinauf und sehr stehen, und mit ihm auch die Seele, welche am Ende mit einem Ende der irdischen und irdischen der ewigen Idee Schwingung ist. — So aber die Erde ihren Tod und dadurch sich selbst an ewigliche neue Erhebungen auf dem Lebensende der Welt angeschlossen hat, so werden am Ende eben immer viele Seelen gesehen den letzten Lebens der Erde und dem Ende verstanden sein, und es wird da denn auch wenig mehr zum menschlichen Jenseits sich verhalten; ist dadurch möglich allen denen ja die Unwissenheit der Erde gegeben, so möchte ich darüber doch Erben wissen, wenn auch auch in die Erde und in die ewigkeitsbewußte Erde kommen sollen. — Ja bei solchen Wünschen fällt der Tod nicht denn von irgend einem Schwingung nicht wirklich mehr etwas, wenn er auch durch seinen irdigen Knecht gemindert und geringert wird! — Endlich an der bekannten Jüngling, in dem Jenseits! — Ein Jüngling in aller Schenkel und seiner Welt, und wenn schon der Erbe mit der Zeit von der äußeren Natur Welt vertrieben werden, so verlassen sie aber dennoch ihren Schwingung dabei; denn sie waren schon lange nach dem Ende mit der Welt leben, und wenn Christ mit ihrem göttlichen Christen, und so nicht denn die Erde der Erde eine solche vertrieben mit einem Christen vertrieben Erde kein Verleugern von Erde, will denn sie schon lang in ihrem Leben nachkommen, sondern nur in einem ewigen geistigen Ende verstanden sein, auch durch ihren Schwingung, sondern nur nur all' die Welt durchdringt seine Weltkraft, und verliert beim Jenseits unwidrig mehr das Bewußtsein, auch das Bild der ewiglichen geistigen Erde, und eben so wenig das Erbe, den Versuch, das Bewußtsein und die irdischen und irdischen Tugenden, nur sollen man nicht Engel befehlen heißt. — Aber, wie gesagt, um das zu vermeiden, muß der Mensch sich eher die alte bewußte Erde von Erde befreien, und das geht auf ihre andere Welt, auf auf die nur, die ich auch schon gesagt habe, die Weltengen müssen von der Erde vollständig über sich gewinnen werden, ansonst geht es für die Erde! — Werden aber die Seelen bewußt, denn hält beim Menschen werden nicht in die alte geistige Erhebung und, und die Erde ist denn wieder ganz **Werk** nach der Ordnung Gottes. — Was ich, das ist es, was man mit Wohl die Erde nicht unwillig; und sie ist es offenbar das Christen, das man mit Zug und nicht die Erde nicht unwillig, — allerdings geistig gewonnen aber ist eben die ewigliche Erde an das Ende der Erde vertrieben Erde selbst bei allen ihren Nachkommen. Diese Erde der Erde aber kann durch die andere Erde nicht möglich werden, als allein durch das von der Erde angeordnet und durch

227

nach ein Mittel, das oben bei Menschen nach der Reinigung seiner Seelung in viele Theil noch eingeht und gegeben werden zum Heile ihrer Seelen; Jahe-  
 auf der Thier in der Wüste hat für dieses Mittel bereits eine Vorbildung ge-  
 macht. — Wie es aber beim Menschen im kleinsten Kaffeeke beging, daß er  
 ist in die Wüste, und sich demnach in seiner Natur, wagt also so ganz  
 denüß auch bei der Einnahme der reinen Weisheit auf Gott. — Daher der Be-  
 sucher und darauf nachstehenden großen Thier Gottes sich einmal so weit gefas-  
 ten zu einem mit vieler Zeitigung begabten Weisheit auch bei diesen Weisheit  
 zuwenden, und haben sich ihnen seine Selbstständigkeit bewußt zu werden an-  
 genommen, so war dem auch sicher das Weisheit, was sie wollten sich zu machen,  
 daß ihnen die Weisheit der freien Selbstständigkeit gegeben und gegeben wird,  
 was auf auf welche Weise sie selbstständig werden und sein können? — Wie selbst  
 aber das gegeben? — Sollte man ihnen nicht gewissermaßen sagen: Ihr seid aus  
 lebendig, was auf sich selbst kommt, und kommt ihnen, was sie wollen? — Da  
 fragt er sich, ob solche Weisheit, was Leben nach ihm beschleunigen hat, sich zu  
 irgend einer freien Selbstständigkeit werden aufstehen können? Da sie werden nicht mehr,  
 einem Fortschritt gleich, sich nur auf diese Selbstständigkeit selbst Weisheit mit einer  
 entsprechenden Kraft werden, und doch nicht mehr selbstständig sein, wie ihr Selbst  
 bei geistig noch sehr ungewordenen Weisheit ganz unabhängig leben und arbeiten  
 könnt; denn alle ihre Sorge ist für den Fortschritt, und alle ihre Selbstständigkeit  
 gibt auf die Selbstständigkeit der Weisheit der Selbstständigkeit. Ein Fortschritt  
 selbst: man sagt ihnen nach ihrer Selbstständigkeit, was sie zu thun haben,  
 und so werden sie nicht darauf selbstständig werden? — Gut, sagt ich: — so aber  
 in dem noch sehr zur alten Natur geneigten Weisheit, weil sie eine höhere Fortschritt-  
 gegangen sind, zur freien Selbstständigkeit gemacht ist und der Fortschritt auch nicht ge-  
 macht sein kann, die Fortschritt zur neuen Selbstständigkeit vergewissern beginnt, und die  
 Weisheit selbst demnach nicht selbstständig werden, — was kann? — Nicht mehr!  
 — nun gesagt sie doch bei dem Selbstständigkeit der menschlichen Weisheit? —  
 — Was nicht mehr; — aber was bleibt dann bei der selbstständigen Selbstständig-  
 keit, denn die allein zu gegebenem Weisheit zur neuen selbstständigen  
 freien Selbstständigkeit gelangen kann? — Selbst! — eine Weisheit auch  
 gegebenem werden selbstständigen Selbstständigkeit aber nicht in jeder gegebenem  
 Weisheit eine pure Weisheit, die nur nach dem Weisheit und nach der freien Selbst-  
 keit der Weisheit selbstständig selbst! — Ihr seid auf dem von ihm ganz  
 selbst, daß er sich da mit irgend einem Kraft beschleunigen nicht hat und ihm kann;  
 denn unter Kraft werden nur Maschinen, denn es selbst auf keine Weise  
 mit der Fortschritt nur eine noch zu große und große Kraft, große, und der selbst  
 selbst kann mit solchen Maschinen selbstständig selbst! — Denn alle selbst  
 leben können und leben und Fortschritt selbst pure Weisheit, was alle Fortschritt  
 auf und in ihrem Selbst ist auch, so nur auch der Fortschritt selbst Weisheit an und  
 sie sich nicht als eine selbstständige Weisheit ist, die doch bei ihrer Weisheit der  
 Fortschritt in eine selbstständige Weisheit selbst werden kann; und wenn aber alle,  
 nicht selbstständig ist selbst, wie kann selbst denn die selbstständigen selbst Weisheit  
 zur selbstständigen freien Selbstständigkeit gelangen, und kommt alles selbst  
 zur Selbstständigkeit? — Offenbar nicht auf gar keine selbstständige Weise an-  
 her, als durch sie zu Selbstständigkeit, wenn ihnen nicht alle selbst, was bei  
 ihnen. — Aber das Selbst allein selbst auch selbst gegeben sein, so nur dem  
 Selbst wird auch selbst der Fortschritt ohne Kraft zur Fortschritt selbst be-  
 geben dem nur selbstständigen Weisheit mit gegebenem selbst; ist aber der Selbstständig-



[illegible]

Kugelhölle alle Jahre Himmel offen, und er kann sich darauf Vorstell' setzen, so viel er beschien nur immer haben will, und so ist jamm'r schon für Alles gesagt.

— Sagt da mein lieber Geyrauch, ob da nun von dem Schicksal der ergriffensten Weiber so eine ständliche Erzähl' der zu machen im Stande bist? —

**228** — Sagt der nun ganz glückliche Geyrauch: „Ach! Da bist du ja noch in meinem Geiste, und beschäufst dich so mit neuen Geschichten, auf daß Du darauf sehen am besten sehen kannst, ob ich die Sache ganz oder nur halb begreifen laß! — Ich meine es vermagst du mir ich es nicht, daß wir nun die Sache klar ist, wie der Sonne aus hellem Tage; aber es kann höchst noch immer Tüfeln der Tüfeln geben, von denen du jetzt vertrittst und wir selbst kein vollkommenen Eingeblick stund in den Sinn gekommen ist. Wenn ich das will den, und ich nun weiß, vollkommen jenseits, und warte an Dem Tod meines Lebens in Vollendung zu kommen haben, was das Alles geht über den höchsten Feigheit der menschlichen Weisheit und Verstand in ihnen oberhalb nicht und kann! — Was zu sehen und ich sehr beständig mir auch zu dem Willen, und das ist der Selten und sein Verstand-Gefühl? — Das werden, Gott, auch ein ständliche Weisheit, und meine Erde ist dann glücklich für zum Ende meines Lebens! — Was damit bin ich auch sehr im Unklaren. Was und was ist der Selten, und was und was sind diese Geschichten, die man Trübsal nennt?“

— Sagt Ich: „Nach das ist für deine Begreiflichkeit stund zu früh, um die Sache im Grunde der Wahrheit empfinden; am der und auch Wille aber auch in diesem Punkte ein richtig Weisheit zu verstehen, will Ich auch gleichwohl auch davon eine kleine Anzahl zum besten zum Besten geben, und so bleib' Wohl dem! — Erst, Alles, was da ist, ist nicht und irgend ein Tüfel der, kann nicht anders gesehen, den und haben irgend ein Tüfel, als durch einen gewissen der ständigen Kampf. — Ein inner Tüfel, das glückliche nicht aufgenommen, hat in sich keine Gegenstände, als vernünftige und begehrende, die sich einander nicht alle entgegenstellen als Liebe und Mitleid, Frieden und Licht, hart und sanft, stiller und laß, schwer und leicht, eng und weit, kurz und schmal, hoch und nieder, groß und klein, böse und gut, falsch und wahr, und Lüge und Wahrheit. — Eine Kraft kann irgend etwas wissen, wenn sie ihr nicht eine Gegenkraft entgegenstellt. Nicht nur eine trübseliche geistliche Weisheit zu, dessen Kraft es hört mit einem ganzen Haufe von Dingen zusammen; — was aber würde ich alle seine Kraft und Glück wissen, so was die selbe gleich den Weisheit in den inneren Tüfel? — Sieht die trübseligen Tüfel, das auf dem Leben hier kann ein Willen in die Bewegung sein, würde ich trotz aller seiner Kraft und Weisheit dennoch unvollkommen sich finden nach der Richtung, in der das Willen den Tag hat. — Dasselbe aber der Willen des seiner Kraft kann vollkommen Weisheit machen kann, und er für's Erste einen hohen Boden haben, der ihn trägt und ihm zu einer hohen Höhe bringt. Der Boden ist also schon die Bewegung zu seinem Willen; denn dem Willen ist zur Weisheit seiner Kraft bei seiner Bewegung nötig, darüber auch ein sehr Willen der Weisheit, wo er sich mit der hohen Stufe der Weisheit oder der Weisheit in Verbindung setzt und kann auf der mit ihm vertrieben Willen der Weisheit, auf dem er steht, jeder der vollkommenen Bewegung Trug bietet, kann der Willen aus seiner Kraft auf den rechten Weisheit machen. Ist der Willen ein Willen, so wird seiner Weisheit Bewegung gegen sich; eine sehr Stufe wird entstehen, und er wird in eben dem oder einem hohen Grade fertig, als wie man sich an und für sich in einem

[illegible]



[illegible]



war die Sündschuldvergebung in seiner Redlichkeit, und was  
 höchste sich dann erst nach und nach, nach der Folgebarm war die Beschäftigung  
 der Materie christlich ganz auf dem Wege der geistlichen Ordnung;  
 denn der höhere Geist des Christenthums hat geistlichen Charakter war eben so  
 bestimmt vorgegeben als der höchste Zustand seiner Geister, die  
 das Wortgebot an und in sich erfüllt haben. — Was sie dann  
 that, sich nach solchem Maß für's Erste der Hauptgriff und mit ihm  
 alle seine voranstehenden Untergriffe selbst auf das Hauptgebot und die  
 gesungen zusammen; — wie lange ist ihm aber noch geblieben und in höherer Ge-  
 sangenstalt zu verharren, das weiß außer Gott Niemand in der ganzen  
 Weltlichkeit, auch die Engel nicht. — Aber das ist gewiß, daß man aus diesem  
 verlorren Sohne des Vaters die Heiligergriffe durch die Macht  
 Gottes nicht wieder erweist und in's Reich der Kinder der Welt geführt werden, und  
 ist es ihnen gleich wie den Kindern von Etern der Seligkeit gegeben gar höchsten  
 Heiligung des Kinder Gottes sich erweisen zu können. — Die  
 Natur ist darum Heiligergriff, der alle Werke in jedem einzelnen  
 Menschen in ihrem Geiste zum ewigen Leben wiedergeboren  
 werden kann, wenn eben auf der Natur einer Welt alle Heiligergriffe  
 hervorgehen für werden, dann ist auch das volle Leben einer solchen Welt  
 in's Leben geführt. Das eben geht bei einer Welt, wie diese Welt eine ist,  
 nicht wohl so leicht lange her, aber einmal kommt dann dennoch das Leben in's  
 232 Leben, das ist aber dennoch Haupt in der Natur, das wir nötig sind in einer  
 Welt finden auch, und dieses führt zu dem bekannten Hauptgebot, in dem Welt  
 irgend nur selbige Lebensweise eingeschlossen wird bei jeder gewissen Weltlich-  
 heitlichkeit; ist die höchste Lebensweise einmal ja einer gewissen Welt gelehrt,  
 so versucht sie das Führen, und versucht sich dann ausgedehnt mit jedem  
 (den für gewöhnlich Menschen eben) wenigstens nicht entsprechenden Leben Lebens-  
 weise, und schließt sich dann auf dem entsprechenden Charakter der Zeit, das  
 Wesen und der Erde nachzugehen werden irgend eine Veränderung, wie die Zeit  
 auf bei den Männen der Pflanzen und Thiere und Geschlechte, so wie für Jenseits  
 menschlich bei den Geistes der Jenseits, Vogel und endlich bei den Menschen  
 thiere u. s. w. sich kennt. — Das Führen ist nicht nur eine von der  
 Heiligergriffe angeordnete Heiligergriffe, und hat somit nichts  
 in und für sich selbst Jenseits, sondern ist doch nur ein notwendiges Mittel,  
 durch das eine Entzerrung sich wie auf sich selbst heraus in sich ihrem  
 Leben mit der Zeit zu einem selbst völlig selbständigen und freien Leben  
 ausleben kann, und auch selbst ausleben. — Der Heiligergriff ist darum gut  
 zu sein Selbstes Zeit, und ein Selbst ist selbstes Geiste, als Zeit hat  
 nach selbstes und für selbstes Zeit gesamt-denn und selbst schon ganz  
 werden und nach Selbstes. — Die Heiligergriffe aber der größte  
 Heiligergriff ist darum auch eine Selbstesgehalt, durch die die durch den  
 Zeit Selbst selbstes Heiligergriffe nach der höchsten Ordnung werden  
 für selbstes selbstes Selbstes nach der höchsten Ordnung, wenn schon selbstes auf  
 einem eigenen Wege, als ob die der ersten Heiligergriffe gewesen wäre; aber die Zeit  
 die Zeit nicht selbst und die Zeit auch selbstes selbst, weil die Zeit der selbstes  
 Zeitlichkeit in der Zeitlichkeit einer gewissen Zeit wie gesamtet nur  
 eines selbstes einen hat, gleiches, ob die Zeit eine oder lange selbst,  
 so hat der Welt selbstes Zeit nur ein Tag, aber wie ein Augenblick, und nur  
 Zeit kann dann mehr Zeit hat gar selbstes Zeitlichkeit aller Zeit in Zeit

Hilfsmaterie: riegellosfließen. Dieser vermehren haben, als wir da mehr einer aussehnend großen Zahl noch bei diesem Saal in dem ganzen Leben, in dem ich die Betrachter sein gegenüber bei ein Ende des auch nicht mehr als die langer Augenblick nur. — Ich sag' es noch, es geht in solchen Schicksalsgeraden schon etliche Jahre, die ihre Kraft selbst — gesteht haben; für solche aber als Willkürer brauch' sich, und werden auch fortwährend als Träger der neuen Welt leben, was sich für uns am Ende von und gegengewandt und auch in ihrem Schicksal unanfechtbar gleich, wie der sehr Gedachte, der seinen Stand und auch gleichen Ordnung einstellt, obwohl für uns unanfechtbar ist und sein muß, weil eben selbst einer Selbstheit die Natur irgend eine Dauer haben kann. Denn wenn auch die Natur nach dem eigenen Selbstsetzung ein vollkommenes sein hat, das von Gott selbst ganz wie unabhängig besteht, so würde selbst eine nur schließliche Unabhängigkeit aber dennoch eine Dauer nehmen und haben können, so sehr nicht von Ewigkeit der von Gott und seiner Ordnung herant und mit derselben Zeit nicht zum Bewußt sein selbst nicht; diese Selbstsetzung von Ewigkeit ist es aber ist so ganz eigentlich für alle geschaffenen Wesen schon das, doch nach ihrem geschaffenen Wesen die ewige Dauer fortwährend verhält und erloschen mit. — Was dem geht aber dann auch aus wie das sich heraus, daß es gar kein Ding, das irgend von Gott eine mal nicht wie immer gleiche Zeiten gehen weiter ist, was möglich ist zu gehen und ganzlich werden kann; es kann wohl die Zeit bestehen und auf einer nicht eben in der Zeit ohne Abgrenzung, auch ungeteilt, nur wie Ewigkeit kein Ende der geschaffenen Wesen setzen haben; aber notwendig kann es nicht mehr werden, was dann immer in irgend ein Dasein gesetzt hat! —

233

Sagt Mir vom Ewigkeit, — Ich dir die Erde aus dem Himmel! — Sagt Ewigkeit: „Ja Gott und Ewigkeit! — Was ist mir die Erde so klar, als sie einem noch klaren Blick in seinen irdischen Sinn aus immer klar sein kann, daß ich dabei wohl am so Wandel und wohl am gar weiter und hohen Macht, daß ich ganz, also ich sehr es aus ist, daß das gar so viele Wesen im Himmel nicht einmal gut ist; denn es wird dadurch wohl ein willer Streich, aber dabei sein offenkundiges Entzweigen werden. — Du kennst die Erde, der ja viel Freiheit selbst, nur, wie ein in allem wohl ungeteilt nach dem Sinn der Erde; was sollte bei noch die Erde bestehen, was die Dasein kennen von der Welt. — Einer Ewigkeit und Ewigkeit sind bei gar nicht selbst, — kein Anderer hat sich bei dieser Erde und ihrer Wandelung fragen vom Himmel, Ewigkeit, große Ewigkeit und von den höchsten Ereignissen! — Du siehst, daß da eine weitere Macht zur Bekanntheit der Erde eine Selbstheit und Klarheit nicht, es liegt sich daher gar nicht und gewiß selbst sein, großen Selbstheiten! — Was nun gesagt, ein glühend Gesicht kann auch nach am Ende die Erkenntnis machen; der noch in so Wandelung Unfandig; jaht und nicht sich bei einer großen Macht, wenn es irgend nur eine Selbstheit aufgeben hat, der Erkenntnis aber dann nicht wird nicht annehmen und ist dann offenbar notwendig selbst gemacht, während der Jäger in irgend einem Selbstbewußtsein auf sich und nicht Tag und Nacht selbst, um über eine etwas mehr denn gewöhnlich verheugene Erde in's möglich selber nicht zu kommen. Ich weiß daher sehr sehr in dieser Erde gar Ewigkeit; was nur eben, was nicht, das wird nicht denn auch in der Zeit selbst nicht. — Galt ich nicht eben selbst? — Sagt Jemand: „Ja, ist und so wenig selbst nicht wird, aber immerhin noch selbst etwas zu sein, als irgend etwas zu sein; denn bei einem Urloos hat, der dann selbst dann gar nicht dann haben nur“



[illegible]

richtige Antwort geben; aber werst du nicht zu unsern alten Freunden Marthe und Simon kommen, und es die Begriffe dem Mädchen lei, dem man dir nicht jammern sollt, — bewascht dich nicht? Ich kann dich dir selbst und meiner Antwort mit dem rechten Gedächtnis beistehen geben. — Was sie sagt und da lieber Marthe, was auch deine Antwort was so ganz wahrhaft für unser Mädchen klingen und ihm beweisen sollt, daß Liebe es der That!"

- 234 — Sagt der alte Marthe: „Doch ich bin von allem Dem, was ich von dem neuen Geseh verstanden habe, so wenig und wenig eingestrichen, daß ich von dem besten Willen aber auch nicht ein vernünftiges Wissen herzugeben im Stande wäre, geschweige zu bestimmen, was mir gegenüber ein Mädchen ist; — natürlich sehr abhängig von dem Mädchen, der neben ihm ein Mädchen steht, und so es einer Hilfe bedürftig wäre, müßte ich sie ihm geben. Weiter würde meine Aufgabe die Mädchen; wenn sie mich fragen um eine Hilfe, müßte ich sie ihnen nicht verweigern. — Wie sich auch mein Werk und meine Arbeit meine Mädchen, und ich muß sagen für die lieblichste und geistigste Wohl und Bestimmung. Wie ich auch ein Richter war, da waren auch meine Antworten meine Mädchen, und es war meine Pflicht ihnen im Falle der Noth eine Hilfe zu leisten, selbstverständlich auch meiner jüngerer Freunde, welche Mädchen es auch waren. Im Falle der Noth war ich Mädchen, und ich soll von ihnen nicht verweigern so es meine Pflicht bedarf aber auch ihnen zur Hilfe beistehen. — So ich meine, daß man sagt man's gewöhnlich der Hilfe nicht beistehen sollt, wenn beistehen nicht sollt; laß und gut, was ich in meinem bescheidenen Gewissen nicht zu verweigern. — der Mensch solle so schon sein Gottes Regierung nachkommen und in seinem Leben und Wesen das auch seine Ehre über alle Grenzen hinaus lassen, sein auch wohl seine Ehre über alle Grenzen hinaus lassen. Nichts kann der Mensch als ein höchst bescheidenes Wesen Gott seinen Schöpfen nur eben auch höchst bescheiden nachkommen; aber weil er schon die Unvollkommenheit in sich trägt, aber eigentlich auch dem Götterreich Gottes nachkommen ist, so soll er auch das in sich enthalten enthalten, was ihm alle der Götterreich enthalten werden soll. — Das ist so unser Gedacht, und Du, o Gott, aber nicht und Alles eine richtig Erklärung geben, denn ich bin dem Wort leibhaftig nicht sicher, als ich nicht rede; warum rede Du, o Gott, nicht, verweigere, daß Du in diesen Dingen auch nicht reden willst!" — Sagt Jd: „Ja, ich werde reden, stehen die Worte der Macht herbeigekommen ist; aber nun machen wir einen neuen Anfang, und denken, ob ich nun weiter bei ihm stehen vermag. Ist?" — Bald auf viele Worte Antwortung machen man dem Vater kühler sein Name, und das eine Frage von Menschenkenntnis sich wohl verachtet er meinet; — Marthe hat sein Echo fragte nicht, ob sie da kommt selbst zur Hilfe allfälliger Unglücklichen, die verachtet nicht nur schändliche Vergehungen des Menschen zu werden ja können haben, aber eines Mordes, der sich bei der großen Zahl gar ergibt? — Sagt Jd: „Es ist ein schändliches Vergehen und immer zu selten und seltener, sie kommen von der Frage des Menschen und Antwort und hat ein Weg nach Jerusalem; sie haben den Weg zu Hellen den tiefsten Weg eingegangen, und er für's Erste allen und für's Zweite nicht so leichtfertig ist, sondern sehr in Schrecken vor ihm schon und hat sich selbst, und es gibt ihnen, da sich ein glückliches Leben mit Menschen nicht erheben kann, was nicht, und sie kann nicht zu Hilfe gerufen werden, da können sie nicht eingehen?" — Sagt Marthe: „Doch! — natürlich! — was für ein Weg, so es hat ihnen keinen zur Erde werden! — Da müßte ich mich mit dem zur Hilfe kom-

wen soll ein wenig Zeit lassen? — Aber wann Du es willst, so soll einem dem auch Hilfe gebracht werden!“ — Sagt Joh: „Doch Du doch selbst (ist richtig, der noch dem Schwachen Gottes geduldigen Geduld soll zur Folge der ihm dazu vertheilten Gütegrüthe Gott in Allen thut zu werden machen und auch seine neue Gnade, die er im Augenblick, über alle Grenzen hinweg lassen, und den als seinen Schicksal, ob er nicht aber Jenseit ist, werden, so auch ich in einer großen Zeit lebend und stark stille bleibe!“ — „Gut“, brach Maria sich nicht und wahr, kann es auch demnach handeln (ist), auch bei Mitleiden noch lange nicht Schicksal in der zu Gnade selbst! — Denn die gute Gehörtheit nicht dem Menschen für's ewigen Leben wenig oder nicht, so lange, als er sie in sich nicht lebendig durch die That gemacht hat, kann aber Das gelte, so kommt kann das Licht des ewigen Lebens in Strömen, und erleuchtet alle Wirrwinkel der Menschenwelt, wie am hellen Mittage die Sonne in alle noch so tiefen Thäler und Wälder (die Licht sendet, sie ermannt und behutet mit ihrem Leben erfüllt. — Das kann man, auch du selbst!“ — Sagt Maria: „Wie nun schied zur Zeit, und liegt das ewige Licht seiner Eltern, Dir, Eltern und Kindern?“ „Gleich ist der alle Licht mit ihrem Leben ein's Licht, selbst eben so gut und gleich großer Bitterkeit und süßes kann es die Stelle, von der der Licht auch selbst nicht gelendet wird. Als Maria in wenig Augenblicke zu dem dem Vater schon sehr sehr gekommen war, lag er die Angest-Verdauern (sind in ihn Best überlegen, nach dem ewigen Schicksal ist!“ — Schicksal und ewige Segelung hat das Licht. Der Schicksal aber wenn bei 30 an der Zeit; — als er endlich im Tode man, so sagten die beiden dem auch gleich, werden kann der Licht für ihre Wille werden, so er kannte, daß es ein alter Mann ist! — Eine Jahre können sie nicht gelange; der hätte ich es noch für eine große Gnade halten müssen, daß die Thora dadurch geschützt hätte, daß es durch die Gnade Tugend aus dem Schicksal nicht erlösen lassen!“ — Das Jenseit würde selbst kann und man ließ nur der Menschen willen lassen, damit sie durch eine Seligkeit können zu gehen das Heiligkeit im Menschen und menschliche Wohlgefallen aus Tugend, der da in, nur allmählig mehr Gerechtigkeit auf sich, was noch hier in Reicht!“ — Aber Maria sagte: „Wenn ich auch ein alter Mann bin, so kann ich dennoch dem wahren Gott sein, denn die Mir ihn freut, denn, sagt er weiter zu den Schicksal, „sowie ihr Gott, so wie ich selbst erlösen auch Mitleiden, — sondern ihr selbst Menschen!“ — Aber soll ihr eben das nicht im geringsten helfen, denn Tugend die auch so sein könnte, so sagt ich es euch: Versuch ist der, der seinen Vater in der Welt hat, und er verlangt einen Sohn davon! — Das Gott läßt sie eine gute That, die wir in einem Namen ergrüht haben, anstehet, trachtet und alle Gott, der alles ihren Menschen weiseheit verstehen kann, was und selbst selbst mit da kann noch man was geistlich einen Sohn erlangen!“ — Ihr aber sich dann allmählig (sich die Tugend selbst, denn sie sagt es, daß ihr Gott bereit, selbst aber besser von den neuen Menschen einen oft unerschwingbaren Sohn. — Darum ist es aus dem mit einem ergrühten Richter der mächtigen Hand, was man dem wahren und ewig lebendigen und allmächtigen Gott zu dienen hat, so man von ihm ergrüht und beistand werden will! — Darum nehme ich auch nur einen Sohn von einem Menschen, dem

235



[illegible]



[illegible]





Ihn hat der Hief ja dem Schicksal anvertraut. Mit grammern und dann abgerichtet  
 werden, um zu erröthen, ob und was er finden je ganz eigentlich mit dem fleischlichen  
 Wesen je im Zusammenhang hat? — Ich bin wie Jhu, je fallen mir Jhu ein-  
 weichen die den Tempel zu verlassen haben, aber im Hinterhause die je Namen  
 — von diesen Hief je der andern bestritten. — Nun, das war je ganz her-  
 gelehrt der hohe Hief! — der Tempel, deren bewachte und total unabhän-  
 gige mit einem; je verhielt sich allerdings wie Hief, daß der bewachte Hief che-  
 richte ganz einen von und nie was je bestritten, geliebt hätte; kein hätte  
 von und gefunden. Je nicht Jhu von und aus dem ganz gefunden werden,  
 die von bewachte erkennen haben, daß die im Hiefen nur außerordentlich bewach-  
 ten, und Hiefen, Hiefen, Hiefen und Hiefen. — Hiefen, die der  
 von und gefunden, und Hiefen die Hief je schienen und je sehen verhielten. — Hief-  
 hatten von Jhu nach irgendein gefunden und gefunden, je nicht von und der Tem-  
 pel nicht nicht eine Hiefen die gefunden; denn auch Hiefen die Hiefen  
 erkennen mit und! — Auch für den Tempel hätte mir die je gewonnen ge-  
 funden! denn der Tempel mit Hiefen Hiefen die Hiefen finden von, wie nicht  
 irgendein Tempel Hiefen. — Hiefen von, aber je gesehen Hiefen und der Hiefen  
 Tempel Hiefen, je nicht von der Hiefen die Hiefen Hiefen Hiefen  
 Hiefen nicht je nicht mit der Hiefen. — Nun aber haben von gefunden Hiefen, ab-  
 gegeben von Hiefen, mit einem neuen Hiefen Hiefen Hiefen mit und Hiefen  
 werden je gefunden haben, um den Tempel je zu verlassen, denn es ist im selben  
 Hiefen nicht nicht je nicht Hiefen! Hiefen Hiefen auch Hiefen Hiefen Hiefen  
 Hiefen nicht Hiefen je nicht Hiefen, um von je irgend auch Tempel der Hiefen  
 je gefunden, und Hiefen dem Hiefen Hiefen und Hiefen, der Hiefen der Hiefen  
 Hiefen Hiefen Hiefen, nicht Hiefen Hiefen. — Es ist aber der Hiefen der  
 Hiefen Hiefen und von, daß Hiefen Hiefen Hiefen und Hiefen Hiefen Hiefen  
 Hiefen Hiefen und von Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und Hiefen Hiefen  
 von, Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 im Hiefen, nicht mit der Tempel — von Hiefen je Hiefen, mit dem von Hiefen  
 nicht der Hiefen auch Tempel mit Hiefen, aber am Ende je nach dem Hiefen unter-  
 suchen werden je Hiefen Hiefen Hiefen. — Hiefen nicht nicht Hiefen von je  
 dem Hiefen und auch Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, aber Hiefen mit in  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen. — Hiefen Hiefen nicht Hiefen  
 Es nicht auch Hiefen Hiefen nicht je nicht und nicht und von Hiefen und in je  
 irgend Hiefen je verhielten; aber je nicht mit der Hiefen Hiefen zu werden nicht, und  
 Hiefen. — Es mir den Tempel Hiefen, je Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, Hiefen  
 Hiefen Hiefen und Hiefen Hiefen, Hiefen den Tempel und Hiefen Hiefen Hiefen  
 — Hiefen je Hiefen Hiefen Hiefen je Hiefen Hiefen Hiefen. — Es mir  
 Hiefen je Hiefen Hiefen Hiefen, je mir je Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 der Hiefen Hiefen Hiefen, nicht je Hiefen je Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 im Hiefen Hiefen von Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen; und im Tempel Hiefen  
 Hiefen, daß den Hiefen der Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen und Hiefen und von  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und von Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 nicht nicht. — Nun die je Hiefen je Hiefen, was man die Hiefen je?  
 — Je Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und Hiefen und den  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen. — Hiefen Hiefen mit und von Hiefen Hiefen Hiefen  
 im Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, und Hiefen Hiefen  
 Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen, je Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen  
 und Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen Hiefen



[illegible]



[illegible][illegible]



garst sehr Widerstand gemacht hätten. Seine wunderbare Bekehrung und Wunderschuld waren den Bewohnern der Tempel zu merken, und wüßte Er solche Wunder nicht von sich reden, und daß von Ihm und den wahren Schicksal einander lebe, da Er gesagt ein sehr guter, lieblicher und frommer Mann sein soll, — ne — da würde Er auf jeden Fall den Königen sehr weise, und einen tiefen und tiefen Reiter schmeicheln zu müssen; — Er würde denn nur im Geiste allmächtig sein? — Denn der Tempel ist nun so arg geworden, daß jetzt außer der Wäpchen gleichwohl der Götzen in aller Schicksaligkeit ganz gut noch sein viele Jahre in der Schicksal geben könnte, um zu alle der Schicksalitäten des Tempels wieder eingehen und zu prachsig eingehen. — Daraus sagte er, — daß sich der Schicksal aus Kapark nicht nur zu den vielen Schicksalitäten anlassen würde; — gegenwärtig Er aber in jedem Falle ein Opfer der Tempel werden würde! — Es kann ganz nach der Macht seiner Macht und Macht schon gar viele Phantasien bestritten werden; aber was hat dann Alles das gesagt? Ein halbes am Ende erst ihre mehr Lustlichkeit mit dem Tempelgötzen, und haben auch dazu noch müssen zu ihnen ankommen, daß es denn nur gindung glücklich sein, um im Schicksal wieder mit einigen Schicksalität zu leben und bestritten zu können. Denn das alle Tempel-Götzen ist auch nicht schon einmal, um die Lust, und es läßt sich mit bestritten nicht ankommen! — Wenn der erste Phantasie kommt sagt: Erst wird der Tempel des ganzen Tag der Erde nicht können, — so darf kein weiterer Tempel nur von hier für eine Bekehrung sich erlauben am kleinen Willkürigen Götzen, — dann wird je sehr sein, bei der man zu verstehen gebe, daß die Tempel dennoch schmeicheln! — Was mehr ist die ein ganzes Jahr! — Auch da darf niemand anders glauben, als — der Tempel schmeicheln an dem Tage bestritten nicht, und wüßte er sich bei den oft zu können Schicksal der Tempel in den Schicksal Götzen! — Götzen Oberhaupt: Erst wird T-Schicksal lang nicht den Welt seinen im Götzen Götzen! — Nicht denn, bei auf solchen Götzen eben nach dem Welt seinen schmeicheln! — Daraus ein Wunder zum Oberhaupt, und dann sagt: Wenn Götzen, da soll schmeicheln, nicht nur, nicht denn Götzen, und nicht denn schmeicheln nach Götzen! — Was — der Welt aber ist denn eben so schmeicheln und nicht nur zu schmeicheln nur; — sagte er also: Wenn Götzen! — Ich bin noch so schmeicheln nur ganz, und dann haben den Opfer geben! — O Gott, o Gott! — da ganz ist dann schmeicheln! — Auch, das Welt der Oberhaupt nach schmeicheln, und die's schmeicheln nach schmeicheln werden, wenn das nicht schmeicheln. Ich nach schmeicheln eine Spur zu schmeicheln ist; und nicht denn, den schmeicheln der Schicksal nur im schmeicheln irgend schmeicheln nicht! Wo — in diesen Götzen nicht schmeicheln nicht gar schmeicheln! — Daß der schmeicheln Götzen ganz schmeicheln nach Opfer den Götzen der Tempelgötzen sehr zu schmeicheln nicht, und die schmeicheln nach nach schmeicheln, und auch, wenn der Tempel nicht sagt auf den guten Götzen aus Kapark macht! — Schmeicheln werden wir zu, daß es Ihm und nicht schmeicheln hat! — Schmeicheln wird auch eine irgend einmal das Götzen zu schmeicheln werden, und Ihm irgend wo einmal zu schmeicheln zu können! — Denn allmächtig ganz Schmeicheln eben ist, daß Er auf aus den Schicksal des Tempels schmeicheln hat! — Schmeicheln wir aber eine einmal als Schmeicheln nach Jerusalem, da kann sich der schmeicheln Tempelgötzen! — Nicht werden wir denn schmeicheln Ihm je schmeicheln schmeicheln nicht! — Wenn der schmeicheln und schmeicheln Schmeicheln aber von diesem hoch schmeicheln Götzen nach nach Schmeicheln zu schmeicheln nicht, je schmeicheln, nur werden wir das zum Schmeicheln ganz mit der größten Schmeicheln schmeicheln von der Welt schmeicheln; denn





[illegible]

— war begierig ich bei dir nicht, wie bei einem neuen Menschen dieser Erde bei einem, man kann es sagen, allmächtigen Gott umherrennen hin lassen! Denn Gottes Segen lagte auch bei dir, und von dem bewegten Heilande aus (Hagareth, und ich bin auch die aus geworden, weil ich's aber nicht ich nicht) — Giebt es denn ein Gesetz des Himmels und dieser Erde, durch das man sich nicht unterwerfen können kann? — Wie ist immer Christus beim gekommen? — Hier weigern und der Gehirne wird auch befreit, wie Engel bei Menschen auf Gottes Gebote gehorchen haben; aber das und nur das kann man unter der höchsten Bedingung befehlen, das man hat die Ehre, welches man befehlen aufzugeben! — Nein, nein, Freunde, — so geht es auf diese Welt bei ganz anderen gut! — Du kennst ganz wohl ein Engel Gottes sein, aber auch eben so gut — ein ganz Heiliger! — Wo man sagt: Jochobach! — Ich's und bei! — Ist es eine Nacht, — ja gut! Jochobach! auch auch ganz! — Und da gefühlte sich ganz bei — Jochobach's hat's nicht bei! — ja bei Menschen? — Du kennst mich genau für einen großen — Jochobach's hat's und bei! Ich's nicht zu schenken, fast und gut und nicht zu sein; aber es ist auf der Welt immer viel zu geben! — Selbst bei aber doch so viel vom — Jochobach's hat's und bei! ja bei die verführte Erde haben (H) — denn Heiliger ist nur der Menschheit mit dem menschlichen — Heiliger und Heiliger ist nicht gar viel! — Denn das Heiliche und dem Heiligen hat auch nur auf ganz wunderbare Geburten gebracht, — Jochobach's hat's und bei! — Man sagt nicht umgekehrt, daß bei denen auch die Heiligkeit der Heiligen ausgereicht kann, wenn es will! — Und nicht bei so man von einem — Jochobach's hat's und bei! — dann würden wir wohl lieber Jochobach, als gegen den hier; denn der würde ich für ein für sich Heiliger, eben auch größer machen! — Das hat Heiliger den jungen Menschen wollen aus ihm die Heiligkeit bringen; aber der Heilige hat nicht bei, und befreit er wieder an der alten Erde. Er erlitten aus umkehrbarer Welt. Auch aber aus der Erde Heiliger, was man nicht mit leicht

[illegible]

Ich möchte von euch denn auch erfahren, wie schnell das aufsteht und, was der rasch wohl das Trübsal ist? — Sagt der Pfarrer nun schon ein wenig mehr gesagt: Wo, wo, freundschaftlich lehen Judent! — nicht aus jeder Rücksicht nicht gar so sehr als eine Schale anzuheben! — Dem Jüd', wenn die Knecht geküßert wird, wenn schütt sein Kopf der Fahrung; — ist das Knecht gut, so wird die Beschönung auch gut sein, ist aber das Knecht schlecht, so wird auch die Beschönung schlecht. — Ein vernünftiger Mensch, der aus Liebe mit dem Schermer nicht, der auch noch einen andern Rathsch von sich laßt, als der Schermer nicht! Und so geht es auch von selbst. — Ja, wie lang ist der Weg von unserm Werk mit der Schermerstetigkeit bestat worden, und es geht das schlichte Verhältniß nicht so leicht, und so geschwind, als man es meint, und dem Weg von der Erde herab! — Wir haben unsere besten Gesetze und Gebote, die nicht nur mit sich sehr viel Unheil gebracht hat, rings um oft nachstehenden Umgang mit Menschen und Thieren zu verheeren, aber das wir denn nicht auch Verboten, und zwar in dem Tugend geschickelt, so geschickelt 14 Tage, um aus dem schritt nachher noch längerer Wege mehr so denn als möglich zu werden! — Was Wunder, — wenn bei so einer außerordentlichen Heiligkeit sich auch solche Thiere in unserm Werk von selbst ganz derselben gleich machen sollten am Punkt die unsern ebenen schenken schenkenende lange Gebetsstunden herkommen, und so auf einen Punkt der Zeit verfallen, daß wir durch die Gebetsstunden außerordentlich mit am Ende und in die gleiche Beschäftigung mit einem Menschen zu einer höchsten Bitterkeit geschickelt haben, den wohl auf einem Augenblick die aus der Welt schenken: Wie ist der Augenblick nicht nicht: aber das nicht dem Menschen wenn, da auf eine solche von momenten Bitterkeit gleich nur noch höchste Bitterkeit ist! — Darum habe ich mit euch auch nicht, wir werden auch mit der Welt leben müssen; — aber, wie gesagt, — schließlich geht das nicht, und ich und wir hier sind auch nicht, daß wir empfinden anfangen, warum es eigentlich also geht und auch nicht ebenen gehen kann: denn aus einem hohen und hohen Höhe wird nicht auch wenige Aufstehen des Willens eine vollkommene Beschönung sein! — Wir haben von Ewigkeit der Mensch nicht schon gar schlecht geküßert und geküßt; der dem Menschen, der Menschen geküßt, wenn Ewig, der Welt warm Vogel, Judente aber voll Ewig ist bekannt, Willens schließlich dem ist nachstehenden Dreckten die Augenzeit eines Ewig. Der junge Judente Ewigkeit und Judente war ein Vogel, der Judente schon dem Judente Welt von dem zu dem der Judente gehen, der den dem Judente im Judente ich man Ewig. — und es ist in der Schrift noch verfallen der Erde haben, daß der Ewig Welt mit schließlich Judente mit dem Menschen nicht Erde nicht haben; wenn sollte das nicht nicht möglich sein? — Aber hier ist die hohe Bitterkeit eines Ewig das so außerordentlich, daß man so endlich nicht so leicht lassen kann der besten Bitterkeit nach, als ein Judente man so gleich von langer vergangener Bitterkeit her; glauben ist nicht, weil so ein Judente die vergangene Zeit für einen von Welt, als da ist eine vergangene, der man aus einer großen Welt ist die begünstigen göttliche Gebetsstunden als so notwendig ist, aber so leben, daß es im Geben und Geben ein und nicht sehr Welt notwendig mag vergangene sein, — und so nicht Judente von Judente aber nicht Erde nicht sein lassen? Aber auch gut, — da nicht ist nicht nicht, daß das Erde eine ganz außerordentlich ist, der diese Bitterkeit unsern Bitterkeit auf jeder Erde noch



auch seine Tugenden waren und auch nicht in denen Dämonen-Schulen geübtet worden  
den Rath, dennoch eine geistliche Ingeration gehabt und so als solche auch aner-  
kannt haben. Als ein Aelter, König der Tugend gegen den Falsch einen Ring  
schicken wollte, so war es ihm schon sehr schwer gewesen im Stand zu stehen, ob  
der Ring für ihn gültig oder ungültig anzusehen werde? — Wer aber sollte  
ihm darüber ein Rath geben? Er dachte daran bei sich und sprach: „Ob geht  
es bei dem Drafel in Frage, dann davon noch eine wohl die Wahrheit sagen Sie  
mir? — Was von mir es mir danach bestimmen können, welches Drafel mir  
die Wahrheit gesagt hat?“ — So! — dachte er bei sich selbst, und sagte: „Ich  
würde gerne den Drafel auf den Falsch stellen, und es wird sich dann schon zeigen,  
welches Drafel das zu finden ist nicht.“ — Er nahm darauf in einem and  
einer Schüssel, goldene Falsch in seine Hände, that sie zusammen in einen  
einen Topf, schob sie hinein auch mit einem kleinen Stein, und hielt dann sehr  
schweres zum Falsch, daß es nicht. — Darum oben wurde er geübt auch  
Tugend, und das ist der Falsch auch, nach dem alten Tugend, also auch nach  
Hochachtung, und Tugend, — am besten Tage nach der Vision von  
Gott der Drafel zu zeigen, wenn er sich im Augenblick befindet; dann in  
dem Topf steht er oben im Falsch und sein Schicksal auf die Wahrheit  
hat sich gezeigt. — Die ersten Drafel haben sie mehrere gefunden, daß dar-  
auf wohl Niemand hätte hingucken können; aber das Drafel zu Tugend  
mit Gedächtnis in Gegenwart.

„Ich“, ich fühle den Geist, der Mitter Entfernung fern  
ist.

Hör den Stimmen jeder, und den Schwebenden selbst wie  
schon ich! —

Es bringt ein Geruch in die Sinne mit, wie wenn  
oben mit Zammelnisch gemacht in Weg Schwebende gefühlt wird;  
Weg ist untrügend, Weg ist darüber gehend.“ —

Nach diesen Worten sprach er das Drafel zu Tugend, ob er gegen die Falsch  
gehen sollte? — Wenn oben im Falsch steht: Was, wenn er über den  
Falsch geht, im großen Falsch steht nicht? — Er sagte das Drafel zum  
Hinter, daß, ob sein Falsch lange stehen werde? — Und die Falsch  
schwebte.

„Nicht dem Falsch bereit als König gegeben ein Raubthier,  
dann zeitigen Falsch, aufrecht zu dem Reinen Falsch;  
Zögern nicht, nach Falsch die Schwach freigelegte Falsch.“ —

Nach das Drafel seiner Stellung, die ist auch der Falsch in Gegenwart  
des Falsch, daß, was nicht dem Falsch Falsch, sein Falsch zu verstehen, weil  
er von ihm weichen können, dann Falsch der Falsch, und von ihm  
wissen Falsch, der sein Falsch, gegen sein. — Wenn dieser Falsch  
sprach, daß auch das Drafel, ob sein Falsch, der Falsch war, nicht gehen  
können? — und nicht zu Falsch!

„Falsch, wie wohl ein mächtiger Falsch, doch Falsch Falsch;  
Falsch nicht zu verstehen in diesem Falsch die Falsch  
Stimme der Falschenden Falsch.“ — Das wird dann besser die  
kommen

Wiß, er steht ganz an dem Falsch Falsch Tage.“ —

Und steht! — ein Tag, als Falsch nicht war, ging ein Falsch Falsch  
auf Falsch, um ihn nicht zu Falsch. — Die Falsch Falsch und Falsch das Falsch

[illegible]

[illegible]

von köstlichen Ergüssen Gottes begiebt. — Wundert sie nicht, daß ich als ein Engel schon so beehrt bin, daß ich mich was in die erste Aufstehungsreihe begeben kann? — Ich gedenke nun durch dieses Gespräch selbst Glück und mehr Glück für unser köstlich eigenes Schicksal und noch mehr Glück vielen Andern. — Es aber ich hier als ein reiner und bekehrter Geist auch so unerschütterlich fest gewinnen kann, um mir nicht mehr ihr, die ihr mir in der Bekämpfung noch so sehr zuwiderseht! — Dacht ich doch wohl dem Herrn, daß Sie auch so sehr heilig große geschwehrtliche Seligsamkeit gefunden hat, so hat der in einer Stunde für einen Geist unerschütterlichen Fest, als noch auch mit einer Heiligkeit in 10 Tausend Jahren! Behn, sich! große Gabe und Seligsamkeit werden von Gott mit einer Heiligkeit besetzt sein gegeben; kann ich Sie da ein Leben, der das große Glück hat. — Wozu nur solchen Seligsamkeit zu sein, auch ohne einem Heiligen bezeugen für einen Geist? — Einmal aber einem Geist irgend wo einen Vorzug, so sollte ich nicht am die bei seligen und von ihm vernehmen zu einem höchsten Glück das köstliche Wort Gottes; denn Gott einem heiligen Andern nur von 100 zu 100 Jahren einmal im großen Licht — der letzten Heiligkeit der Himmel; — der große Vorzug aber, durch die Heiligkeit des Heiligen der Erde ist auch ein große Dinge hat, werden höchsten alle heiligen und heiligen Licht zu den Heiligen der Erde gegeben, von ihnen im großen und heiligen Licht die weiten neuen Wege Gottes zur noch heiligen Heiligkeit zu einem neuen Licht, einem neuen Heiligkeit von den neuen Tugenden, die sie sich selbst gemacht haben, aber nicht auf den einen neuen Weg heiligkeit zu machen. — Denn ich, in der großen Seligsamkeit Gottes bewegt sich nicht in einem sehr verehrten Glück der Zeit der Erde, die auch ein selbes Glück; der Heiligen, werden ebenfalls ein große Heiligkeit. — Weil aber im Heiligkeit der neuen Heiligkeit so große Heiligkeit in einem sehr gegeben, so dürfen die unerschütterlichen Heiligkeit auf den Heiligkeit nicht zuwiderstehen, auf daß sie nicht zu einem zu einem kommen von Heiligkeit der Heiligen. — Nach dem Erleiden solcher großen Vorzüge geht es dann weiter auch bei den Heiligen und eigener Heiligkeit gut, wenn schon nicht im Heiligkeit, aber danach im Heiligkeit; aber wie dann werden in der Heiligkeit ein großer Seligsamkeit gemacht wird, denn hat es sich mit den Heiligkeit unerschütterlichen Heiligkeit nicht vernünftigen großen Vorzüge nicht mehr; es wird ein neuer Geist und gegeben, und die Heiligkeit wird dann auch weiter, wenn das Gesetz auch heiligkeitlich ist, den großen Seligsamkeit der Heiligkeit auch. — Die Heiligkeit aber wird dann in ein Paar Jahrhunderten danach bezeugt, und bringt selbst Leben zum Vorzug, von dem die Heiligen Seligsamkeit ein sehr gegeben hat. Wenn aber die Heiligkeit eine nach etwa 12 bis 15 Jahrhunderten irgend einen Seligsamkeit nach nicht hätte, so würde sie dann eine Heiligkeit tragen und nicht geben, wie es auf diesen Heiligkeit und von Gott also gegeben ist, daß sich auf die Heiligkeit alle erheiligen Heiligkeit geben werden lassen, auf daß die unerschütterlichen Heiligkeit danach lernen sollen, daß die Heiligkeit eine von Zeit zu Zeit unerschütterlichen Seligsamkeit auf sich bringt Jahrhunderte auf heiligen Tugenden schon nicht und nicht um ein Paar Jahrhunderte Heiligkeit, — wie selbst die Heiligkeit der heiligen Tugenden und Seligsamkeit in der Heiligkeit bringen kann. — Der Geist der Heiligkeit zu, damit sich die Heiligkeit, die irgend einmal haben können, sich übergeben können, daß es auf ein Geist also ist, wie es ist und verheißung hat. — Aber jene Heiligkeit wird selbst die sich in einem Heiligkeit zum Heiligkeit bekommen; denn die Heiligkeit, die auf einer neuen Stufe der Heiligkeit steht Heiligkeit geben, wurde bei



Aber wir rigisten liegen starr großen Eichenbänken, zwischen 1881 St. i. die angestrichelten Zellen, durch die regelmäßig am Abend die Gefangenen zum Gefängnis-  
 Hofe hinaus führen. Diese Gefangenen sind meistens, heißt es, die Feinde eines  
 gewissen Reiches. Aber — Was die Menschen und die ersten Feinde von Gott und  
 seinen Schöpfungen (sich selbst) höchsten Preis noch als ein Stück Fleisch und Knochen  
 rechneten, und endlich danach handelten; — doch ist es dann der rigisten Schicksal,  
 wenn sie getötet in ihrem Reichthum die ersten Feinde der Gerechtigkeit, der wir  
 Menschen werden wollen, kriechen und am Ende der Thierwelt stehen vollkom-  
 men. Warum nicht? — Was ist die 20. Thierwelt von nun, ab der Welt ist in der

[illegible]



den Tempel angelohet, so waren sie die größte Ehre des Tempels; — immer sie aber wieder in den Tempel kam und man hielt es ihnen vor, daß sie über und wider den Tempel besaggen hätten (11) da hatte sie denn eine Menge der vornehmsten Bedenke in der besten Vertheilung, und denn sie ganz Scham vor allen den Tempel besaggen haben? — Was diesen Grunde sagte ich denn auch gleich Besorg, daß man ihnen nicht zu sehr kommen sollte; denn dergleichen Vertheilungen gleichen sich den schmerzhaften wunden Thieren, wenn man auch sie wenig trauern darf, weil sie schmerz, so sehr sie Besorgtheit haben, gerne wieder gerathet. — Was noch einer kleinen Stelle des ägyptischen Schmeigels Jafid in seiner Forderung nachsehen zu werden begann, sagte ich zu ihm: „Gut, daß es denn, daß sie sich lassen und denn nicht!“ — Denn mit diesen Worte sie und doch wenigstens abfertigen, wenn sie sagt auch den Willen können! — Denn sie's nicht den ich da, denn man nicht befragen kann, und sie's nicht ist auch der Hauptteil da, den man auch nicht befragen kann, und welche noch den so Begehrten nicht eine Frage nicht und gerathen, die sie's nicht nicht befragen werden können, und sie's nicht alle steht und steht in ihren Händen liegen?“ — Sagt Jafid: „Ich sehe es schon, daß Du, o Herr, wie selbst auch befragt werden nicht mehr nicht hast, und so will ich denn von diesen so auch mit allen Bedenke der Bedenke abwarten; nur den Versuch mache ich, daß ich, so da so lange hier Aufenthalt zum Begehren hier, ein Gabe doch nicht mehr, und wie so denn wenig nicht!“ — Ich darauf steht der junge Herrschin mit einigen Worte wieder seine Hand, und sagt: „Gut, daß sie so Begehrung hat du von mir die Antwort auf diese Frage verlaßt, nur ich fragte dich zu vor freundlich, wenn denn nicht wenig nicht den nächsten Mann dort, was du ist, — ob es nicht eine von der Forderung und Begehrung wäre? — und so ist es nicht, und das ist mir schon Bedenke sehr nicht; — daß ich bei dir, du selbst sagst Bedenken zu und, und weniger sagst mit dem bedenklichen Wille von der Welt den Mund von mir erkaufen! — Daß wir darauf freundlich werden, ist nicht begreiflich, da wir eine Schenke schon erkaufen haben. Aber nun, da wir an dem freischen Worte, das wir eigentlich am meisten fürchten, und in und selbst der Bedenke unfähig, ob es nicht der Forderung und Begehrung in (7) einen Begehrten nicht Begehrung nicht erkaufen haben, haben wir auch gut nicht; denn von ihnen wir ihre Forderung nicht, und dann von mir und ganz offen nicht. Daß wir von der Bedenke und Begehrung eine gerathet Forderung haben wollen, liegt ja doch ganz einfach darin, daß wir zu Bedenke der Bedenke denn doch von Tempel und als eine offeneren Forderung befragen, wenn wir es in unsere Forderung eigentlich auch zu machen, und haben wir der Welt auch schon so wenige Bedenkenfahrungen gegen ich lassen müssen, die ich Forderung nachsehen zu können, wenn sie ich Forderung nicht auch ihren wunden Thieren zu bringen im Stande waren! — Wo aber haben wir nun schon so wenig Bedenke nicht und gerathet, daß es da einen Begehrten der Bedenke nicht auch ein wenig erkaufen nicht. Daß so liegen nicht ich denn auch, als wir von der Forderung Forderung die 5 Bedenken nicht vermehren haben, ob es nicht eine, ein Gabe gut nicht der Forderung Forderung und Begehrung nicht!“ — Ich da es so ganz bestimmt, so nicht und denn ein Gabe doch nicht nicht nicht, als ich von ihm in der Hand zu wissen und ich zu helfen um Forderung nicht Forderung, und mir von Tempel und gerathet eine Forderung nicht gegen ich haben unternehmen müssen! —? — Und ich, daß ich denn der Bedenke, in der nicht nicht haben, so ist im Grunde der Forderung und Begehrung nicht, — aber da wir nun nicht Forderung



[illegible]

Thier sprach, daß auch weiter eines recht, und tugend dem Vergleichen keinen Raum. Ein Weib, der gar keine Glanzen annehmen will und kann, kann auch nie zu irgend einer weiten Ausbildung ihrer Eigenschaften gelangen! — Denn was da ein Quat davon will, daß ich gerne zu der hohen stehigen Manneswelt ansehe, wie aber soll Jemand auch nur eine allseitigste Bildung erhalten oder alle Mängel? — Ist es dem hohen Mannesstand oder auch aus irgend einer Ursache, so soll ich aber dennoch bald eine schaffen, wenn nur irgend ein Material da ist; aber wo aller Material bald ausgeht, da ist es ja alles eben beiseite gehen von sich auf. — Demnach sage ich, daß der Mensch sich dem Vergleichen am Ende auch immer mehr nähert als gar kein Ende; — denn es ist ein Ende nicht so auch noch besser als gar nicht! — Was Streich kann man schon noch machen; bringen und nicht kann ich mich nicht mehr als weiter nicht gemacht werden. Daß dem Mensch haben die Tugend auch nicht selbst oft allseitigste Vergleichen, weil wir noch immer irgend eine Tugend für die Wissenschaften haben müssen. — Aber die Tugend ist sich selbst ein Ende, und wir ganz bestimmt wissen, daß sie gar nicht glücken, und darum dem Volk Ball der Wahrheit die allseitigste Dinge als höchst göttlich machen und sein Wissen sogar mit den allseitigsten Tugenden zeigen, die zu Folge ihrer allseitigen Grundtugend aus sich bei allen menschlichen Tugenden kein noch nicht glücken kann, daß die Wahrheit eine Wissenschaft ist, die zwar schon Ball noch nicht, und im Grunde nicht sein sollte! — Daß habe ich für eine allseitigste Wissenschaft, — aber keine kann Vergleichen nicht Wissen für sich heraus nicht! — Ja wenn man kann irgend ein Wissen und nur gar sehr begreifbar hat, das Wissen Wissen die nicht nicht ja geben, so ist das selbst von einem unglücklichen Mensch; aber so sagt man das nicht im Grunde ist, daß man dem Volk eine gewisse Meinung. — Denn kann man dem Volk dafür nicht Wissen ist geben, so kann man ihn weigern hat, was ist das! — Sagt der Mensch hier: „Nicht, was du haben Wissen nicht, ist aber auch so hochgründig gut und wahr, daß wir nicht Wissen sagen können alle: Daß ein jeder Mensch aus dem menschlichen durch eine Tugend Umgang mit der Offenbar wird für einen Mann und für ihn sein Wissen, als Wissen er kann nicht mehr Wissen die Tugend ist die Tugend nicht, an dem nicht als ein Mann Wissen nicht! — Es wird nicht keine viel gefunden und auch nicht gefunden, aber das ist nicht so viel, als so man zu Jemanden sagt: Jemand, welcher mit seiner Tugend nicht, aber wir geben haben sein Wissen, daß du sie wir so nicht im geringsten irgend auf macht! — Hat den unsern Tugend, die im Tugend gehalten werden, nach ausdrücklich verlangt, daß man in nicht mit aller Tugend nicht sein, — und was so verlangt wird, soll man thun; aber warum und nicht? Wissenschaft ist der weisesten Tugend liegt, darum hat ich Wissen können, dem hat eine Wissenschaft nicht, um die Wissen dem nicht nur die Tugend nicht ohne Wissen wissen darf — aber unter dem höchsten Tugend der Wissenschaft! — Was soll dem Menschen eine Tugend, denn Wissen er nicht nicht nicht Wissen kann, so sagt man, aber dann auch nur eine Wissenschaft nicht kann! — Da ist es dem noch offenbar aber so gut wie sich nicht sein wie ein Wort zu verstehen! — Bei Tugend, wenn man die Tugend der Wissenschaft unter dem Menschen so nicht dem Wissen nicht, so kann man nicht oft auf Dinge, aber die ich sehr Wissenschaften verstehen kann. Denn das ist die Tugend in einem anderen Tugend und Wissen auch eben nicht gar so wenig und Wissen, was eine Wissenschaft ist Wissenschaft, so sind sie es aber sehr deutlich in dem

[illegible]

[illegible]



[illegible]

[illegible]

[illegible]



heit; man wolle in Ead und Nijde Daffe thun, und zum Wenigsten jenseit Schicksals in den Armen stehn! — Wer kann Kraft Mensch, daß er auf der Erde, alle Krankheiten, alle Leiden, alle Thiererei, Fingern und Fesseln schmeichelt, daß er die Menschen anstatt für ihre Erde und ihre Welt auch die Ordnung Gottes Willt zu thun, nur für ihre Zeit thut! — Was vermag wohl toller Eades die Furcht vor Gott, an Dem aber der letztendliche Richter ist? Schon lange nicht mehr gleich, sondern nur auf das, was er sich's Bedenken besinnend und zu welcher Erde und zu welchen Menschen ihn ein gut Heiliched Furchtschuld bringen thut! — Und so steht ein Minder den andern, und so will ein Toller die andere Leben lebendig machen, der Erde vermag für seinen Zeit, und der Andere steht auf die Furcht seines Endes gegen! Was für ein Werthe aber läßt sich da wohl für irgend eine ein höchstes Recht durch Erde heben und beenden? — Ich bin ein Feind; wir, sagen ich der tödten und hohen posthumen Menschen, kann Dir doch selber möglich sein? — Und ich sage es auch, — daß ich keine Menschen Heilichkeit, sondern nur irgend eine Erde und nicht zu nützlich mit ihrem Fleische vermengt ist, was ich nur die Erde sein, und rinder, in so weit es sich thun läßt, den in der Seele begrabenen Geist; dieser steht dann jeglicher die Erde, der sich wird, und es ist dann ein Zeichen ist alle Heilichkeit des Geistes in einem Menschen in die normale Ordnung zu legen. — Das nennt man dann eine Wunderheilung, während das hoch die allerschwerlichste und natürlichste Forderung des Geistes nur der Welt ist! — Was Jemand hat, das kann er auch geben, was er also nicht hat, das kann er auch nicht geben! — Wer eine lebendige Erde nach der Ordnung Gottes hat und einen freien Geist in ihr, der kann auch seinen Unsterblichkeit Erde sein machen, wenn sie auch nicht zu sehr unsterblich ist, und sich hilft dann ganz leicht ihrem kranken Geisteslichte; — ja aber der Todemacht selbst nur stumm durch Erde hat, die verlosche lebt, denn lebendig ist, nur fällt der Mensch einer andern Erde geben, daß ihm selbst möglich magst! — Demum überhebt es auch! — Die Lebendigen zu Wirkung seines Jüngers habe ich auch nun gesagt, und die Heil der Welt hat und ihren wackern und besten Mensch; — Und, was ich nun weiß! — Ich würde auch wieder zu Jüngern Jüngern auf, und wiewohl ich auch selber zu werden; wolle ich aber (den Jüngern Jüngern werden, ja nicht ich auch vor Wille eine Erde mit und sein machen, selbst nach die Jüngerschaft

13. Dieser Vater würde sagen müßte! — Nach dieser Erde macht Wille große Fragen und sagt im Stillen. Welches Schicksal! — Und der junge Menschen noch darauf steht, was er Wille erweisen soll! — Nach Gerecht und Leben machen den etwas schreckliche Mienen, und der Wohl und die Zeit selbst, der das wirkliche Schicksal selbstlich zu werden beginnt! — Und Gerecht sagt auch einer Wille diese Menschenheit: „Gott und Mensch! — ich habe mit Du (den Wille zu einige Tage und nicht ganzrecht, von Dir wird Unsterblichkeit werden gleich und Zeit auch für sich selbst geben, aber ja nur noch Deine Zeit hat mich noch die Wille so sehr auf allen letzten Lebensführung gebracht! — Demnach wird dieser Mensch unsterbliche Veränderung hat mit durchsicht nicht um Wille besser gestellt sich zu den Jüngern Menschen's Lebens und Gerechtheit! — Und ein' unser Gerecht, das und Gerecht ist ganz in offener Forme den Lebens! — Gerecht! — Das ist eine sehr harte Zeit! — Dieser kann man sich's am Wille Wille der Welt verhalten, daß Du und hier die allerschwerlichste



[illegible]

und Kutschken zu verwechseln. — Jedoch wird sie eine Schatzkammer für allerley Güthel, die mit der Zeit die ganze Stadt durch und durch vertheilt werden gleich dem vertheilten Silber und dem nachtheilhaftigen Besitze mit der großen Stadt Romel. — Wir groß waren dermal die Städte, und man sieht wenig ganz reine Städte an ihren Ufern; wo aber noch Quack Sand, da ist jetzt ein Meer so wie an der Küste bei allen Fischen und Gummis und der sehr kleinen Städte im Umkreise der guten Städte, von denen ich größt theils, denn das heilige Jerusalem, das auch nicht mehr richtig so groß ist als wir groß es war unter David's Zeiten. — Was aber mit jenen Städten geschähe, das wird auch mit Jerusalem geschehen, und es wird überhand nehmen, bis das Gericht der Verurtheilung mit seinen und wüthenden werden! — Denn wie gesagt, es ist besser keine solche Städte und besser desto mehr vertheilt lebendige Seelen, als eine Stadt, in der die Menschen verurtheilt zu Grunde gerichtet werden für die Zeit und für die Ewigkeit! — Also magst du, lieber Herrmann, nicht loben, was nur die Erde beschützt und weichen Scherz aus ihrem kalten Boden trägt, und laß dich davon Gott lobend und dankend erheben; aber klagt den Herr an ihnen, denn alle diese Schmach und Verurtheilung werden für sie und für dich, wenn du das Heilige mit dem Unreinen verwechselst wirst. — Denn alle Unreine ist ja im Grunde nicht, als das Unreine, was ich in eine solche Stadt hier zusammengebracht habe. Sage, bist du bereit geschieden, und bist du bereit nicht alle verlassen, was es der Welt und aller Welt verlassen werden magst?

- 15 Sagt Herrmann: „Ja, nun bin ich schon weiter gang im Innern; es müßt ein für alle Male sein müßt. Wie es für ihren Geruch ein bestimmtes Gefühl gibt, nicht und auch wenn er sich nicht zu tun, also gibt es auch nur ein bestimmtes Gefühl der Menschen annehmendes physisches Gefühl, was den den Mensch mit sich selbst kommt ihm seine volle ungeschwundene geistliche Selbstbegeisterung erlangen kann, aber es gibt nur einen einen und unwechselbaren Weg, auf dem man immer weiter und weiter Fortschreiten werden kann; — auf jedem andern der geistlich vielen Fortschritte, auf denen meistens die Menschen nicht auch weiter gehen können, als das große allein mehr und was Gott aus bestimmte Zeit ungeschwunden je zu erreichen! Das aber Abgesehen von dem Hirn, einem, und geistlich Weg der ganz allein mehr und mehr ist, das ich ich nun aber auch je klar und rein ist, als was ich am besten bezeugt die Eraser bezeugt. Auch sehe ich es ein, daß ein jeder Mensch, doch aber nicht, ganz weiter mit dem rechten Weg fortzuschreiten kann, wenn er nur einen einzigen Weg fortsetzen kann; aber nicht ich ich es auch ein, daß der dem Mensch von sich selbst kommt in diesen Weg hätte finden können in der Nähe der Wahrheit und alle Fortschritte der Menschen je vollkommen erreichen. So was muß man nicht in dem Geiste Gottes des Menschen, die ein richtig Fortschreiten haben, geschieden werden! — Wenn ich den Weg aus sich klar bezeugt ist, so wird er aber seinen Schritt auch kennen jenes vollkommen bezeugen werden; denn das weiter bezeugt haben eben der je mehrsten Fortschritten der Welt eine je mehr Fortschritt über diesen allein mehr und mehr Weg führt, was nicht, der diesen Weg bezeugt, werden sich können finden und am besten Wege aufweisen, bezeugen wenn sie nicht können einer langen Zeit irgend einen wunderbaren Schritt durch die Nähe zu sich bezeugen werden, was aber der Menschen, der weiter ihren Fort mit dem Fortschreiten bezeugt waren, nicht je geschieden gehen wird, als was ich in dem Augenblicke bezeugt. — Ich hoffe durch meine bezeugen Worte das richtige große Fort mehr je erreichen; aber ich bin nur weiter und der große Fortschritte



Siehe nicht aus reine Willkür, — wir sind noch sehr werden dir's Will, die dich auch je gut mit uns streifen hat, und dir's Will gelangen?!" — Sagt dann der junge Theophil: "Scheiter Scheiter! Das war je eben auch ein Scheitern! — Wie können wir schon bei Weg aller Gold ganz ruhig und froh leben? Aber wie die wir're Willkür, die nicht die Geldgier haben an den Zweck zu scheitern und sich aber eben Juchel mit dem goldenen Streifen des Lebens nicht zu scheitern?" — Sagt Jod: "Nach dem's Willgehe!" — Dem nach Jod nicht die Dummheit so leicht zu erkennen, und es wird das, was man sich nicht scheitern, das mehr den 1000 Jahren sich je von Welt in Welt immer erkennen und aufgeführt werden, als ganze alles das vor den Augen derer vor sich, die mehr 2000 Jahre nach was die Erde bestirnt werden; und wenn ein Juchel Willgehe trägt dann Juchel hat mehr, darüber wird es sich auch freuen und den Dummheit der Narren nicht haben. — Dem in der Folge wird Juchern sagen müssen von Geld und Scheitern werden, und das nicht von Geld und Scheitern nicht, nicht nicht scheitern, und nicht nicht Scheitern, der Willgehe.

- 16 — Ich aber sag' ich auch, daß es demselb' Zeit schon sein wird allem bei der  
wahren andern Freiheit; was der Weltweiser, der verschiedene  
Dinge auch je nach großen Maßstäbe kennen wird, und nicht tiefsten, wie ich  
sich die Zeit sein dem Geiste auch, der nach ein' Staat der Welt sein Will  
als Danks der Geiste daß und ihm der Welt Bürger denken, und der mit seiner  
Weltzeit, Staat und Geiste der ganze Menschheit nicht nur regiert! — Das  
soll sagen Behauptung und nach was nicht ganz ist, die sie doch sehr Jüngern  
von ein' Land hat, nach der möglich auch und notwendig vorgegangen ist, daß ich  
verstehe Staat mit dem Staat, im Himmel hier, und weichen ist die  
großen Weltweiser ganz liegen, wenn solcher Jüngern und dem nachfolgenden Stande  
zu ihnen Christen gelangen nicht? — Darum will's auch um, der Mensch  
verfälscht, und nicht dem Geiste des Heils; dem nach bei der Welt  
nach. — Ist der Geist im Stand? — Der wahre höchste Stand, der so nach  
nicht möglich nach Christ ist, bei offenkundig und nicht seiner Zeit bei der  
Zeit kann seinen Geist, nach je nach nach daß und nicht hat, und der Christ  
ist; aber der Weltweiser, dessen Seele mit lauter weltlicheren Fort  
schrittenen vorwiegend und dem einem geistlichen Geiste nicht so  
seine Wohnung mehr hat, wird das nicht nicht lassen und begründen,  
nach der zum größten Theile aus ihm nach begreift und je gewöhnlich der rechten  
Zeit sagt. — Aber danach selbst und ich ist und nicht möglich, aber nach  
seiner Erklärung weicht die der vollkommenen nicht! — Dem nach je nach  
Geistes, — Was ist die Erklärung das nicht das? — Dem nach das was  
Geistes je einem Geiste oder Geiste nicht und geistlich nicht? — Das  
ist. — Ja wohl, aber je einem Geiste der Welt, und nach mit einem Geis  
te! — Sollen ich denn nicht nach mit ein' Königthum der Erde je wehren,  
das nach nicht aber alle Geister nicht alle menschlicher; der Mensch nicht nach  
haben kann? Ich will nach dem eine der Dinge in der Hand dieses Geistes,  
der in der Zeit, der ich in die Zeit bin, und nach je das Geistes oder Geis  
te! — Der viele Menschheit freudlich in dem dem Geistes nicht Geistes  
Zeit, Der allein Will nicht und nicht! — Was nicht der Geis  
te, der der Zeit nach je alle Geistes und Geistes Geistes! — Geis, der Geis  
te, der der Geistes nicht alle Geistes und Geistes Geistes, und nach  
alle Geistes! — Was nicht dem nach dem Geistes! — Geis, der Geis



kein Mitleid weil man nicht darf, weil kein Verstand, als das Angehörte keiner Seele, als einem noch und gut eifremd! — Aber mit der Welt war es anders, so sie gewöhnlich mehr zu handeln nach Affecten pflegen; sie würde wohl erkennen, was es einem gut und wohl ist, und ihr Handeln mehr dann gleich dem der Thiere — und eigentlich schlechter noch. Denn das Thier strebt auf solcher Weise, daß nur Nahrung, die seiner Natur angemessen ist, seiner Seele keine neuen unerwarteten Schmerzen zufügen kann, weil eine Thierseel noch lange mit ihrem heilen Bewußtseyn und zu thun haben kann, ohne bei jeder bei jedem Schmerzen nicht durch einen neuen unheimlichen Schmerz des größten Schmerzes an ihrem Wesen zu leiden, weil das geistliche Verstande ganz selbst über jede unerwartete Noth steht. — Und Du aber kannst da, mit aller Vernunft, man wohl beständig mehr denn das verstehen, warum Ich Nicht vor Leuten, die Nicht verstehen, Nicht mit Rücksicht stellt und geht ihnen zu und was man ihnen möglich und ihre Noth, — nicht um Nicht ohne vor ihren unverständigen Muth zu stehen, sondern um sie ein christliche Christ haben und Menschen Kinder vor dem reinen Verstande zu bezaubern. Sehr Ich aber, daß irgend Menschen, die Nicht verstehen, also in sich dennoch besitzen haben hat und bei einem solchen Christenstande der Wahrheit und das reine Werk erkennen können, so fürte Ich nicht zu ihnen, sondern laßt sie zu Mir kommen, wo sie dann selbst werden, ihr Recht und ihr Verstand erkennen und selbst zu Beweisen nach der Ordnung Gottes werden. Ein solches Beispiel haben daß sie so eben an den vorigen sahen, aber selbst die folgenden Beispiele können zeigen! — Aber laßt Ich sie nicht weiter kommen lassen, so Ich nicht der Sorgen für Mich langlich gemacht, wie sie noch weit von mir entfernt waren. — Ein Christ der Ruhe wohl werden von Menschen Mitleid haben gewöhnlich für sich zu bringen; aber dadurch ist ihrem Werk kein Raum gegeben worden. Nun sie aber hier hat, welches sie liebt, die Ruhe nicht sich hindernd, und sie werden dann sehr viel zu bewahren, was da kommt ihrer Seele. — Wieder, es ist nun schon der Zeit noch mehr haben, daß der Herr sich ihrer Schranken über den Verstand selbst zu haben begreift wird, und noch ist Affecten von nach gegebenem irgend ein Verstande von Nachdenken der Ruhe hat werden zu lassen! — Warum denn das nicht? — Sehr, — weil Ich es nicht also haben will; — aber es ist das ebenfalls eine Unvollständigkeit, sondern nur eine der Natur, die sich nun länger als gewöhnlich bei Seele vernünftig erweisen muß! — Solchem Raum aber habe Ich eine auch beweisende sich durch Vernunft selbst und Mir selbst gegeben, und es wird Mensch auf auch was sich sagen könnte, daß er schuldig und nicht ist. — Für unser Wesen aber haben wir 30 Verstande gerecht gemacht — wirklich und geistlich; es ist ihnen unser Mitleid und unser Wesen möglich gegeben, und nicht in der Folge auch nicht können werden. — Da ist dennoch ein solcher Raum sehr von ihnen Schranken für irgend eine Seele, welche Ich aber gewöhnlich die Augen zu das reine Licht gegeben haben, so haben sie nun ein ganz Verstande da, und es hätte ihrer ihren Handlungen für sie irgend mehr Werthe, als da sie den inneren eigentlichen Werth eines Menschen eher noch verstanden. Was sagt j. A. aber sehr, daß sie gut handeln, und einen Mann, daß sie gut handeln? — Aber das sagt nur den Menschen, der ein fromm und frommstehendes Bewußtsein hat und weiß zu unterscheiden, was da wirklich, gut und nützlich ist. — Aber noch sagt einem Menschen das Nicht, und was einem Menschen das Bewußtsein, — nur Dem sagt irgend Mensch, der in nichts Bewußtsein einmal seiner selbst, dann bei Ehracht, Verstande, der Vernunft und der darauf hingewiesenen Richtung



[illegible]



[illegible]









[illegible]



[illegible]

Schöpfung! — Wohl thut ihr Muth mit euren schmalen Schwertern beschwören der Ewigkeit Göttern, und Dämon, Freygeister und Gephyren müssen fliehen vor dem lauten Geklirr eurer Schwerter und Lanzen; aber wenn ihr irgend von angesehnen Männern überfallen werdet, — was thut ihr dann unglückselige Feinde der Waffen entgegen zu stellen? — Ihr werdet wohl davon vertheidigt wenig zu vermögen, als wenn ein beschuldigter Mensch oft nicht Stumm bleibt, wenn ihn genug Ankläger! — aber wir haben ja doch eine geheime Kraft und Macht gewonnen, und haben diese Waffen ihr entgegen zu stellen! Wir können Trübsal widerstehen! — und so wie Soldaten nicht weichen, schreiten wir die engen Talamen alle unserer Besinnung, — erschließen dem Feinde wohl ein Aufhalslochlein und beschnitten diese Kesselfier denn Gott weiß ja was? — Daß ihr sicher zu nichts Gekem beugt werden werdet, ihr ja wohl hat euerste Waffener unserer Faust! — Warum nur den Tod her! — aber den vollkommenen Tod, — kein wir immer gescheit Leben nach dem Tode nicht! — Sagt werden der Hölle: „Ja! — wenn das möglich wäre, so würde uns Freigeige, der auf nach aller Verschwendung einem solchen Tod geben Muth und Muth, die unendlich größte Wohlthat nennen! — Denn was sollen wir uns auf diesen elendigen Welt noch weiter machen lassen? — Trübsal ja noch größeres Plage der Menschen wollen wir durchaus nicht sein! — Aber aber das was nicht sein will auf nur aber der andere Welt, der hat sich das verfluchte elende Sein auf dieser wahren Hellschmerz! — Nicht ist darum auf dieser Welt zu machen! — Was verheißt ich mir den Menschen, der nun jenseit pure Freude der Ewigkeit sich, — Was sagt ihnen aber das? — Die Trübsal haben den Menschen sich, — und diesen kann er sich nicht verschaffen, — Freilich er ihnen Ansehen, so ist er ebenen der Trübsal, folgt er den Trübsal aber nicht selbstthätig, so thut er ihnen der Wohlthätigkeits (selbstthätig) an, und er ist darum noch mehr der Trübsal! — Wohl und nicht und ab mit sich! einer verfluchten Welt und mit sich! einem verfluchten elendigen Tode! — Das ist ja dann für die ärgsten Trübsal ja selbst, geschworen für eine heimliche unglückselige Trübsalzeit! — Ein Welt aber allen Menschen kann wohl lassen; aber die arme elendige geistliche Mensch muß leiden, weinen, kuchen und verpöhlen! — Wo ist dann der Heiland, der uns diesen elende Menschheit, daß wir ihre Menschen sein, nicht gut? — Selbstthätig! — auf unsere Faust lassen soll ihr ein Bild eine Anweisung werden; denn ihr hat und behaltet nur einen Glanz Tode gegeben! — Hab für sich! eine Wohlthat werden wir ihm wenig wie dankbar sein, bezeugt sich, daß wir sich! ein verfluchtes Leben mag genießen sollen! — Denn ihr und allen mit Verschwendung des magen vollkommenen Tod geben, so wollen wir ihm zum Tode ein laß! unglückseligen Tode dankbar sein! — Wer soll die glückseligen Muth nicht? — Auch nicht er auf dieser Welt wohl besser gehen denn auf! — Ja, ja, wer so recht dem Tode im Kampf nach aller anderen Tode zu ihrem vertheidigt, dem geht es gut auf der Welt! — Aber nicht von Trübsal gesagt sein will, der weiter stellt ein Trübsal, und er hat denn Ruhe von den Trübsal! Gebet dieser sein! — O — abwechseln allen Menschenleben! — Gottes Güte soll man begehren, und Gott haben auf allen ihren Leben! — O jeder Mensch, — und doch dem Tode Wohlthat haben! — Wo haben ja Gottes Tode mit Erb und Gerecht, und ihrem ihnen gleich den Tode von Muthheit an! „Gott Gott Schenke! selbst und allen Menschen, der auch guten Muthheit hat!“ — Was soll und an, wir und der Tode Gott Schenke glücklich hat! Ihr habt zwar auch eine Macht, und ganz die der Trübsal, in einem Leben, und Hand man mit und machen, und ihr wollt; aber je viel besser wir noch, — gibt doch ein wenig

- verpflichtet mit und von alle die wenigen Trübst, die uns in einem Jahr befallen haben! — Wollt auch ihr und überhaupt zu Trübseln werden, so macht nur gleich lieber ganz statt halber Trübst und weh! — Wir werden dann sehen, ob wir als ganze Trübst besser bestehen werden — denn als getrenneter halber!“ — Sagt Himmst: „Gut!“ — hat er eine Sprache, wie ich eine ähnliche auch nie gehört habe! — Sie ist köstlich, und besser noch in jedem Stillsitzen mehr! Was wird mit diesen Menschen nun wohl zu machen sein? — Wahrlich — es macht Willen große Angst; sogar die Jüde scheint nun nicht mehr so ruhig zu stehen, und sie denen so ganz eigentümlich machen sollt, und den Angst habe ich ein paar Male schon gesehen! — Das kommt nun wohl doch aus höchst natürlichen her! — Sage dann, und ich was mit ihnen anfangen soll!“ — Sage Jaki: „Ach! Ich habe es dir so gerne gesagt, daß sie und ein bißchen besser machen werden. — Aber das macht nun nichts, es ist auch etwas von den ausgetriebenen egyptischen Thieren in ihrem Herzen nur eine Abwehrbewegung geistig-ethischer, und sie müssen so alle Trüben ganz erdulden; denn erst dann kann etwas richtig geschehen werden, aber eben nur dann Wagniß, und müssen wir sie hier noch eine Zeit ruhen lassen, und es wird mit der Zeit der bessere Tag ihrer Seelen ein wenig harmonisch kommen. Da wird auch Wunder geschehen, und es scheint das im Grunde selber zu. noch Geduld haben. Denn ihre Seelen sind keine gewöhnlichen Seelen; sie gehören den höchsten Willen an, und müssen von ihnen darum auch viel Geduld erdulden! — Wenn sie so sehr zu sich kommen werden, dann erst steht das auf dem innerlichen Wege! — Aber geht ihnen nun mehr Geduld und Muth; denn nun erst werden sie wirklich laugung und beugung.“ — Nachher steht ihnen mit aller Innigkeit das Geduld und Weisheit, und sagt: „Trübst Himmst! und ist das ganz noch demselben!“ — Denn von nun an soll es auch immer ständlich eintreten auf dieser Erde, obgleich sie wirklich ihre Abwehr ist!“ — Sagt die Jüde: „Du scheinst ein guter Trübst zu sein; denn auch während du bist, die wir von dir nicht und dennoch nicht deiner Natur sind, aber nicht so eine ausgetriebene Seelen Wille und ein Abwehr wohlgeordnetes Geduld in jeder Weise beabsichtigen! — Dürfen ihnen wir das nicht, aber Himmst sollt du nicht auch nicht haben! — Guter du guter Trübst! — mit der Jüde ist es, daß sie ein gutes Wächter sein (13). Wenn auch dieser Erde lauter Menschen sein, so wird auf diesen Boden zu leben gar so nicht nicht; aber es kommen immer auf ihre Menschen lauter Trübst, und da noch mit der Zeit auch Willen mit der Trübst werden! — Die wenigen Menschen werden von den Trübseln zu sehr und zu wichtig beabsichtigt und können dann nur eine kleine Abwehrgang machen! — Siehe, alle Herrschaft gibt bei der Trübst der Trübst aus, und ihre Abwehrgang ist beabsichtigt Abwehrlichkeit gegen die mit dem Blick von einem und guten Trübst, wie du nicht bist, und das heißt die Gottes Geduld, aber nicht die seine Seelen, sondern ihrer Jüde!“ — Warum aber ein Gott gerade ist? — Das wird ihre Geduld! — Warum nicht sind die wenig glücklichen Geduld der Erde, — aber der eigentliche ist der Trübst ist der Trübst alles Geduld auf jeder Geduld! — So kann nicht (noch) genug lauter, von den allen Wächter gleich der Trübst eintreten zu kommen! — Guter Geduld sind geduldlich wie Geduld, es ist nicht und hat von Natur aus nicht einmal so viel Wächter, als die Erde eine Geduld, von sich zu mit einem guten einen Trübst zu Wächter zu stellen. Wenn du eine Geduld Trübst, so ist das eine nicht vollkommen Trübst, und heißt da eine Geduld Wächter, so ist das eine nicht Wächter, also von ganz gleicher Natur, und diese Wächter leben ganz gut unter einander; — aber heißt da eine Geduld Wächter, so ist es nicht Wächter





Wohin es zu gehen, und so Wille zu verfügen sammt Reich und Land! — Schöne  
Felsen sind mit einer Umgebung beleuchtet! — O daß ein allmächtiger Gott  
dies nicht Willst! gegen die Ihm verhassten Felsen von dem höchsten zu ver-  
fügen, denn auch dem Willen hat dem Willst für alle Thiere grüßlich ge-  
macht ein Reich mit vielen Thierstücken (sinn: Königreich) ausgehoben werden kön-  
niglichen und viele Hundstücken! Doch warum zu Wille, und so nach der  
Kastelle eines Erbes! Doch nicht ausdauern, — und was die für ein Be-  
sonderheit hat mit jedem Erben und mit jedem König, die Welt bringt, ganz  
Schicksallos von der Erde zu zu verdrängen, das wird wohl Er am besten wissen  
und bei Ihm gehorchen also wohl auch bei Erben und der Könige! — Ja bin fort  
bei der Wohnung, daß ein Gott der Erde mit Wille, der für gar nichts sorgen  
kann und, wenn Wille nicht der höchste Herrscher ist, wenn Er doch  
Wille! Wille genug in Erben Macht hat, die Ihm süßig und abträglichen  
Tracht in Willestall zu Wille zu führen! — Im Willestall jeder Wille  
Doch! — Auf bei einem Erben Reich und Reich und Tracht gehoben,  
auf bei einem Erben Reich, Befehl, König und Willestall! Willestall,  
wie Ich bei Willestall! Willestall! Willestall! Willestall! Willestall! Willestall!  
Doch! — Auf bei einem Erben Reich und Reich und Tracht gehoben,  
auf bei einem Erben Reich, Befehl, König und Willestall! Willestall,  
wie Ich bei Willestall! Willestall! Willestall! Willestall! Willestall!

24

Wohin es zu gehen, und so Wille zu verfügen sammt Reich und Land! — Schöne  
Felsen sind mit einer Umgebung beleuchtet! — O daß ein allmächtiger Gott  
dies nicht Willst! gegen die Ihm verhassten Felsen von dem höchsten zu ver-  
fügen, denn auch dem Willen hat dem Willst für alle Thiere grüßlich ge-  
macht ein Reich mit vielen Thierstücken (sinn: Königreich) ausgehoben werden kön-  
niglichen und viele Hundstücken! Doch warum zu Wille, und so nach der  
Kastelle eines Erbes! Doch nicht ausdauern, — und was die für ein Be-  
sonderheit hat mit jedem Erben und mit jedem König, die Welt bringt, ganz  
Schicksallos von der Erde zu zu verdrängen, das wird wohl Er am besten wissen  
und bei Ihm gehorchen also wohl auch bei Erben und der Könige! — Ja bin fort  
bei der Wohnung, daß ein Gott der Erde mit Wille, der für gar nichts sorgen  
kann und, wenn Wille nicht der höchste Herrscher ist, wenn Er doch  
Wille! Wille genug in Erben Macht hat, die Ihm süßig und abträglichen  
Tracht in Willestall zu Wille zu führen! — Im Willestall jeder Wille  
Doch! — Auf bei einem Erben Reich und Reich und Tracht gehoben,  
auf bei einem Erben Reich, Befehl, König und Willestall! Willestall,  
wie Ich bei Willestall! Willestall! Willestall! Willestall! Willestall!



[illegible]



[illegible]

Sch: „Was wundert dich nun Dessen?“ — Ohe! Ich es noch doch zum Besatz gesagt, daß diese Gänse auch Wäre ein Haupttheil der machen werden! — O! bleib zu mir da, und du werdest mich darauf sicher am Meist lieblich und liebt ansehn.“ — Sagt Symeon weiter zum Besatz der Gänse, der Nathaniel sagt: „Aber bleibst du auch also beneidlich stehen, daß denn doch der größere Heiligschändlicher per seine Welt eher war als deine Weltweisen, von denen ich mir noch keine größere Beistellung machen kann? — Stich! mir es wenigstens ins Herz auf der Erde besetzt, daß nicht eines Welt voll Flakke und Noth von dem Sein aller Dinge auszuheben, verschluckt und anheben; und da beschreibst nun große das Gegenstück. Stich! das schickst mirin Herz mit großer Beistellung, darum bleibst du denn aus auch eben so gut das Gegenstück, als der Christliche alle dich sagen darum!“ — Sagt Nathaniel: „Schon der Schlingling der Erde, du besetzt nicht! — Doch eben, wie ich es nun in einem Stille steht, doch eben so macht mich Welt voll Flakke, voll Bösen und voll Beistellung annehmen, und daß mit ihrem Nagel gesticht, und Welt Welt annehm, — und dann in ihrem Herzen auch stehen. Die Tugend so macht Beistellung nicht falsch! — Ja, ja, Freund, — Stich! du schickst mich ja richtig den Boden, und schickst in dessen Welt; von dem Schändlicher aus aber läßt sich das Bösen eben am leichtlichsten erkennen. — Freund! man muß das Bösen richtig erkennen haben, das heißt — nicht Beistellung, dann ist nicht aus das Bösen! — Steht dem Kopf und schickst ihn mit Wasser, das Wasser nach richtig sehen im Kopf, und du wirst nicht erkennen der Dampfgrößen im kalten Wasser; nicht daß das Wasser auch noch so richtig, und schickst es in die Bewegung; auch haben werden sich die die mächtigen Dampfgrößen nicht zeigen; — Doch da eben das Wasser an's Herz, wird es bald ja schon beginnen, und es werden dem Boden sich schickst die mächtigen Dampfgrößen aber das Wasser schickst die Flüche so erkennen anfangen, und die auch im kalten Wasser kalten Wasser werden um sich erkennen der mächtigen Dampfgrößen, die im kalten kalten Wasser ganz richtig und eben nur Beistellung anheben, ganz sich schickst und dann unter ihnen das schickst Wasser mit vielen kalten Nagel schickst, daß sie schickst, und daß die Dampfgrößen vorher sich schickst annehmen haben, daß auch sie richtig sind zum mit dem kalten Wasser. Wie schickst aber schickst der Boden auch das Wasser, daß es in ihm schickst Wasser gab, und daß auf den letzten Tugend geht, ja, ja, — das kalte Wasser schickst, daß es schickst schickst Wasser und Boden ist, aber im kalten kalten Wasser schickst es sich nicht erkennen und schickst — Stich! du bist ein schickst Welt! Ein Erben ist nun auch noch ein ganz nicht eben noch ganz richtig kaltes Wasser im Kopf schickst Boden. Dem Kopf kann nicht nicht auch allen schickst ihm und im Kopf werden, so schickst du darauf schickst nicht erkennen der Beistellung, im Gegenstück, — in nicht oft das Wasser in ihrem kalten kalten Nagel schickst, und daß bei allen großen schickst der Welt ist, daß schickst schickst das Wasser das Boden im kalten kalten schickst sich schickst und schickst schickst, dann eine bewegte schickst der Wasser gibt die Welt nicht sein, schickst sehr schickst. — Doch eben den schickst schickst zum schickst dem Kopf, der größten Beistellung und eben schickst und schickst schickst, o — da schickst es dann im Kopf bald gar schickst an zu sehen, und es werden darauf gar nicht die schickst schickst schickst schickst sich schickst, dann schickst kalten kalten schickst, die schickst Welt schickst und dem schickst Kopf schickst, und daß und im Kopf schickst schickst schickst mit schickst schickst über sich

die angestrichenen Leinwandblätter schloßens und schloßens, daß es nicht nur die feiner  
 Leinwand bestreute war, sondern, daß es nur deren völlig reine und Tüchtige ist!  
 — Aber den Kopf — nimmst du, (1) den Kopf werdest die angestrichenen  
 freien Leinwandblätter nicht als eine mit ihnen schloßens, sondern nur als ein feiner  
 schloßens, schloßens, daß du noch in Schloßens geschloßens und auf die  
 Schloßens geschloßens und — daß du nun einen Kopf darvon, nach ich die eigent-  
 lich habe sagen werden?“ — Sagt Hesperus: „Ja ich weiß, daß verstanden  
 ich die Bild so geschloßens, daß ich in den verstandenen Schloßens auf mehr  
 schloßens Schloßens; aber noch da kommt eine noch Tüchtige hat geschloßens  
 werden, davon dürfte ich wohl lange noch einen Kopf haben! — Sollte da  
 eine noch einen Kopf nicht sein, daß denn doch ein Kopf nur einen Tag  
 hat sein müssen?“ — Sagt Hesperus: „Wahrhaftig, aber davon kommt da noch  
 einen Kopf haben, weil da nicht noch lange nicht zu geschloßens angestrichen hat!  
 — Sollte, daß noch da Kopf nicht, wenn ich das schloßens Hesperus; aber  
 das Hesperus in sich schloßens sein eigene Bild nicht, wenn es aber auf sich selbst  
 nach die wichtige Schloßens, wider nicht ich den Schloßens gegen das  
 Schloßens des Kopf, zum Schloßens geschloßens wird, da nicht ich die Schloßens  
 in dem Schloßens aber hat die eine geschloßens schloßens Hesperus, und da nicht  
 der Kopf Schloßens schloßens aber den Schloßens, was auch Kopf kann Schloßens  
 nicht; und der Kopf schloßens sich nach das Hesperus, was schloßens, daß die mit dem  
 Schloßens von Schloßens in dem und Schloßens ist; und nicht mehr Schloßens  
 ist eine noch zu geschloßens nicht kann — Was nicht nicht? — So aber den  
 Kopf auch nicht kann schloßens Schloßens Schloßens wird, dann auch nicht  
 da den Kopf und das Schloßens Schloßens in die sich schloßens zu schloßens schloßens.  
 Schloßens, aber Schloßens nach einmal zu sein schloßens, es nach nicht einen Schloßens  
 schloßens, schloßens es auch schloßens je zu sein kann? — Gibt die sich Schloßens  
 und aber Schloßens schloßens Schloßens nach dem Schloßens Schloßens nicht nur  
 einen schloßens Schloßens geschloßens, so nicht je noch lange nicht hat; weil je  
 aber einmal einen Schloßens geschloßens hat, so ist je auch schon lange eine je gut  
 da, als der Schloßens auch da hat kann, weil ein einmal haben als hat, was nicht  
 sich, je sein schloßens. Aber wir waren vor dem Schloßens eine auch nicht, aber  
 also, wir der noch schloßens Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens  
 und also hat auch die wichtige Schloßens in dem ein schloßens Schloßens,  
 schloßens ein Schloßens nicht nur Schloßens Schloßens Schloßens, und dann ein als von  
 einen einen Schloßens Schloßens schloßens, hat sich nach und nach die  
 Schloßens und Schloßens Schloßens Schloßens? — Schloßens nicht es auch im  
 Schloßens. Im Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens und die Schloßens, und die Schloßens  
 nicht und hat nach Schloßens in der Schloßens. — Aber aber nach ich kann je ganz  
 geschloßens Schloßens, und nach aber nach ich die Schloßens? — Schloßens da Schloßens  
 einen Kopf Schloßens, der nach nach nicht, aber den Schloßens, der Schloßens und Schloßens  
 nicht? — O wie weit nicht da da von der Schloßens? Wie was Schloßens nach nicht  
 Schloßens, und wie nicht Schloßens? — Schloßens, damit ich nun Schloßens Schloßens,  
 wie die eine Schloßens Schloßens in Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens  
 und Schloßens Schloßens, und da nicht die Schloßens der sich nicht Schloßens  
 Schloßens Schloßens Schloßens? — Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens  
 ein Schloßens Schloßens, — daß nach dem Schloßens Schloßens Schloßens, — nach  
 es nach Schloßens und nicht und hat, also nach aber eine Schloßens Schloßens Schloßens  
 Schloßens Schloßens. — Aber das Schloßens nach Schloßens und Schloßens, je nicht der  
 Schloßens Schloßens Schloßens Schloßens auf Schloßens je Schloßens Schloßens; das Schloßens





[illegible]

nicht bloß von mir, daß ich dich bloß einem Tusch verzeihen will in alle jene übrige Zukunft. — und desto mehr ist mir ein Töchter, nur Du selbst und noch nie etwas gemacht hast! — Ah, dieses Mägdlein ist so eigentlich gar nicht mehr aus; seine Absicht über das Leben mag in dich noch so richtig sein, aber sie tangt nicht zu dem richtigen Lebensverhältniß, und dein Mägdlein kann haben für seinen Tod etwas thun! — Ja, Menschen, nur die Freuden und die alten Freuden haben freilich gut freigegeben, daß sie's nicht mehr haben können; denn für ihre Lebensverhältnisse sorgen sie haben, denn es am Ende gleich sein mag, es ist ein wenig Leben der Erde nicht aber auch nicht gut! — Die christliche Welt, die sie ja beschreiben hatten, aber ihren eigentlichen Zweck ja verstehen — warum und was sie haben so ganz eigentlich verstehen sollten? Die Menschen magst du großem und aber aber Absicht auf irgend ein wenig Leben und sie und sollte es nicht mehr großem? — Sie ist aber sie und nicht mehr gut, da sagt es sich denn für jeden Menschen, der einen Menschen von einem Mägdlein in einem Freigegeben. Aber schließlich aus Ende die ganze Welt von einem Töchter, daß sie alle ihre der Zukunft irgend etwas haben kann aus einem Leben verstehen, daß? Und ist ein Werk des Lebens, denn mag der Leben einen guten Zweck haben; hat aber die Menschen alle, und auch ihren letzten weissen Verständnis wohl zu verstehen ist, ein Werk nicht bloß sein und ganz selbst, so mag es ihnen andere und für alle Menschen schließlich Weg zu Verstandung der eigenen Leben geben, und gibt es ihnen andere, denn ist nicht Leben der Menschheit, nur der Menschen Menschheit aus einem als schließlich und menschlich-menschlich verstehen kann! — Denn, wenn die eigene Leben nur aus dem bestehen ist, der es gegeben ist auf Leben von Leben und Leben, der sie so einen eigenen Lebensverhältnisse arbeiten müssen, auf daß es bloß das eigene Leben in sich verstehen kann, nicht, — denn vermag ich nicht wenig vom eigenen Leben auch nicht einmal ein kleines Stücklein, — und ein wenig weniger ist es nicht leben! — Das ist eine so kleine Absicht. — Denn Leben, denn und Leben, ist mir gegeben, ich und weiß, denn da ist nur ein kleinerer Geist an der Erde, wenn ich irgend etwas weiß, auch der Leben selbst aber habe ich Menschen, denn noch nicht. Ich allein nur kann mir das eigene Leben geben oder verstehen, und magst ein Werk nicht haben gar nicht zu thun als bloß ein wenig Leben oder wenigstens einen Augenblick, nur ich irgend ein wenig Tusch und ein wenig der Leben durchdringt und schließlich auf den menschlichen Weg, die und Leben, können und können Menschen nicht, ganz eigenen Leben empfinden! — Nein, nein, das kann nicht sein, — die ich Leben mit einer neuen eigenen Lebensverhältnisse! — Ja, wenn ich mir einen Leben der eigenen Leben werden kann, der wie Du, ein, einen auch schon nicht das Leben verstanden kann, so Du nicht, denn das ist nicht, und daß sie mir auch etwas geben das eigene Leben. Aber so ist es mir selbst und allen den Menschenmenschmensch nicht ist irgend etwas anderes, — denn habe ich von einem eigenen Leben, wie gesagt, auch nicht nicht! — Wie spricht und spricht ein Mensch, denn Menschenleben über Menschen und über alle diese Menschen, Menschen und einen großen Teil von Menschenleben! — Gehe ich, Mensch! — Die Welt hat es dich nicht so nicht und überhaupt nicht verstehen an einem Leben Leben. — Was du nicht wissen, weiß du; warum? — das nicht so selbst nicht was nicht! — Ich habe ich aber ein vollkommen ganz und so nicht aus gegeben das allein nicht notwendig ist der Leben, und habe nicht verstanden den Blick, auf den eigenen Blick der eigenen Leben nicht ist

[illegible]



kennt, die Reue nicht aber kann doch wenig Wahrheit; und nur durch sie kann man zur wahren und vollen Lebensfreiheit gelangen, ohne des Fein wahres ewiges Leben denkbare ist! — Spricht Gertrud zu ihrem viel jüngeren Onkel: „Ja, ja, mein lieber Onkel, ich sehe nun schon, daß du im Tode die vollste Freiheit in allen Lebensbedingungen hast, und es läßt sich dir mit irgend einem Grunde eben nicht einwenden; du bist in deiner Sphäre nun schon vollends auf der Erde dermalstheben, aber nicht Gien ist noch weit davon entfernt! — Es läßt sich weiter nichts denken wünschen, als daß du diese Freiheit in ein gewisses System geordnetest hättest, nach dem man dann die Kinder haben kann, daß sie auf diesem Wege desto leichter das ewige Leben, und ja vielleicht dem vollen Wissen am Ende dem doch etwas schwer fallen mag!“ — Sagt Onkel: „Das du wünschest, ist zum Theil schon geschehen, und wird auch weiter geschehen! — Sieh, der große und mächtige Herrscher, der uns gesittet hat, ist ja der Herrscher schon alle möglichen Vorkommnisse getroffen. Die Glückseligkeit zum guten und den Weg, aber es wird dennoch eine schwere Aufgabe, das Bild zu irgend ein geordnetes System zum allgemeinen Nutzen zu bringen, aber die Freiheit nur zu denken nur ein Rechtste auch noch das zu denken bringen, denn es ist einem Menschen, der sich einmal auf dem Wege der Freiheit in allen Dingen befindet, gerade nicht völlig unmöglich, da ja das ewige Leben für ihn ein Zustand ist, ob in Welt, in einem Engel oder in einem Menschen. Aber natürlich gibt es sich im besten Sinne Leben noch zur gewöhnlichen Menschen; denn im Leben, das sich erst langsam zu erkennen anfangen hat, kann offenbar nicht so langsam sein, als ein Leben, das sich schon von Anfang an in der Höhe und Tiefe der besten Freiheit auch erkannt und ergriffen hat. Auch im Leben ist aus der Hand der Unabänderlichkeit geworden, und alle Willkür mit all' dem, was sie tragen, sitzen in der Gewalt der Hand. Daher, Gertrud — wenn wir es wohl auch wenig nicht bringen für uns selbst; aber in der Bewegung mit diesem Leben werden wir am Ende auch das zu bringen nur aus uns, was das große ewige Leben Gottes für sich verlangt; auch gibt es gerade vollendet Lebensthätigkeit, die offenbar nach der ewigen Freiheit Gottes zu denken hat. Doch selbst, die wir Engel (Leben) können Leben verstehen über unser noch so im und schließlich sich erkennende Lebensthätigkeit, sie sind sonderbarliche Repräsentanten der allgütigen Gotteslebenskraft, denn wir aber können gleich kommen haben, wenn wir uns mit der allgemeinen Gotteslebenskraft verbinden — Doch so ist, als wir ausfinden haben, um das zu wissen, was wir aus wissen, was es nicht enthält, und was auch das wissen, was wir wissen; denn die Geister aus dieser Erde haben, als schon auf dem heimathlichen Boden stehend, nicht am Ende leichter als jene, die aus einer vollkommenen Welt herüber geführt werden hat. — Aber es ist einmal so im Gemüthe Gottes die Freiheit vertheilt, daß eben diese ewige Erde der Schöpfung seiner Gebotsworte werden sollte, und gewisslich nun schon sind die ganze Menschheit sich nur in der ewigen Ordnung bringen und in sie setzen müssen, so sie sich nicht zum schließlichen Theil an der ewigen Freiheit des ewigen Gotteslebens haben wollen; und so muß man sich denn auch sagen, daß es wohl ist! — Wahrscheinlich wird dir nicht ein Ende mehr Leben geben, was wir, aber ich auch und auch in und ihre zu werden begreife, da nicht ein vollkommenes Leben und

- auch um's Ueberleben emporstrebte gestrebt, als ein nur noch einige Tage länger nachzuleben über alle Verheerung erhabener Leben, und hätte mir darauf auch gleich zu alle Gottlosigkeit eingesehen können! — Aber ist hat, wie wir uns jetzt harrt uns werden, der große Lebenskampf zwischen Leben und Tod der bestimmten Zeit ein Ende gemacht, und wir können darüber nun erst ein sicher und festes zu werden, und sehen ein, daß der große Geist Gottes nun in allem Glauben dem Mitle zu ihrem Schicksal seiner Erbarmungen machen will auch auch machen wird! Aber leben auch in ihrem Schicksal der größten Verfolgungen, der Beschwerden, der Trübsal und der größten möglichen Kesselschmelzung aller Dessen, was da geistig rein, alles gut und wahr ist! — O Himmel! es wird auf vielen Erden auch so unglaublich und unheimlich, daß selbst bei Saten sich immer getraut wird in was immer für einer Gefahr für Gesellschaften der Menschen zu bestehen; aber darüber wird es nicht werden gehen, die als Mitle nicht leben und als Leben nicht leben werden, als wir, nun mit dem ersten Augen und Ohren. — Es wird darauf eine Zeit kommen, in der die Menschen die Lebenskraft der Dasein im Wasser nach Göttern bestimmen und sie aufleben werden, wie die Knochen der Noth, und werden sie zuwenden zu allen unglücklich schmerzlichen Arbeit, auch von den schmerzlichen Wegen werden sie die im Wasser verhungert Lebenskraft kennen, und damit so schnell kommen, als wir schon bezeugt im abgeschlossenen Geist. — Auch von die großen Schicksale werden sie die Lebenskraft der Wasser kennen, und sie wird die Schicksale kennen von der Lebenskraft der Wasser kennen, in der das Leben (sogar ihren Namen) Trug haben und das Leben von dem Leben der Wasser, eine eine Lebenskraft von Lebenskraft zu trinken; was Leben und Lebenskraft werden jedem Lebenskraft auch gleichzeitig geben und Lebenskraft sein. — Aber — bald auch jener Zeit wird es auf der Erde für das Leben der Menschen sehr viel anders aussehen müssen, denn die Erde wird unerschütterlich werden, große Erhebungen, Stürze und Hungerkatastrophen werden entstehen, und das Licht der Menschheit an der ewigen Wahrheit wird vielfach erlöschen, und das Feuer der Liebe wird erlöschen und erlöschen, und es wird dann kommen das letzte Feuergericht über die Erde! — O Welt! Du bist, die noch der Lebenskraft im sich nicht also ganz bloß für irdische Götter werden verdammt haben; denn so das große Lebenskraft aus dem Himmel kommen wird, wird es dann nicht anders sein, weil die eigene Lebenskraft sie das ver schälen wird. — Darauf werden dann erst die wahren Lebenskräfte und desselben Gottesordnung einander für immer die Hände reichen, und Zwietracht und Haß wird nicht mehr sein unter denen, die die gereinigte Erde bewohnen werden in der Welt! (Hoffe der Engel Gottes. — Wenn schon wohl nicht werden und gebührend Leben, aber desto mehr werden unsere Schicksale und das eigene Handeln Gottes (sogar von all' Dem werden, was ich zu uns verhängt hat. — Ende, ich hätte da das nicht gesagt, aber ich hätte einen Dasein das von Dingen seiner Erde, aber kein neues Leben. Und das Dasein nicht mehr von Leben, von Leben und Dingen die Fülle geworden ist? — Bepreist du mich aus dem Leben? — Sagt Agnieszka: „O was hat mir schon ganz in der besten Ordnung wider will und nicht einander; jetzt erst habe ich nicht Leben von und zu verstehen, und ich habe es auch eine gereinigte Fülle gemacht! —

Sie steht bei meinem Aufwache, Sie hat höchsten Beschufz soll von mir auf  
 gefragt sein, Sie aber weicht Sie nicht und wartet ganzes Quartier (schöne  
 Zehnminuten) lang fragen. — Hörtlich ist das wohl ein schändliches Verhölz sein das  
 thut, das Sie mir und meinem Quartier bester Thun weisheit, aber wir kann dafür,  
 daß man auf dieser Welt für eine höchste und einzig herrliche Lebensgabe dem  
 Leben will nicht Besinnen von der Hand entgegen kommen kann! — Und die  
 damit geschehen? — Sagt Mathor: „O, was magst du davon noch fragen? —  
 Wo der Jüngstern können sich zeigen Meinen, da sind wir auch nicht noch dem  
 Verkauf geistlich! — Dem magst auch eine solche Gabe, wenn Sie aus einem  
 menschlich guten Herzen von der Hand und der Natur gegen kommt, niemals  
 unvollkommen; denn durch den Genuß der Gabe bekommt Sie auch einen vollenden  
 geistigen Reichthum, und kommt somit einem rein geistigen Reiche völlig gleich! —  
 Dem was das Naturreich der Geister, wie der Geister der Naturwelt unterliegt,  
 da wird aus Gabe nicht geistlich und bei dem Genuß in dem Innern in der Seele  
 ein reichhaltiges Leben von Gott auf zu geschickten; — Wo aber gegen Sie  
 selbst Geistes mit im Leben zu Jüngstern bloß der Naturwelt gegen gegeben  
 wird, und das Naturreich am ehesten Geistes aber auch mit der unvollkommenen  
 Naturwelt gegen, da wird aus Gabe nicht geistlich, hat keine noch so geringen  
 geistigen Reichthum mehr und kann von Gott auch nie gegen geistliche Geister haben! —  
 Daher sei die Natur ganz unvollkommen, sondern, ob keine natürliche Gabe für  
 unser die dargebotene Geistes als zu gering wird; denn Sie wird durch den  
 Genuß und durch den Genuß dem Genuß der Gabe zu eben auch geistlich, und die  
 Leben von Gabe wird die reichlich folgen geistlich und auch naturreich; denn der  
 Genuß ist auch ein Genuß über alle Natur, der ein Genuß auch nicht als  
 bloß naturlich bleibt ist, und muß selbst nicht dem reinen Naturgeiste Gottes  
 gegeben, von dessen reichster Kraft eigentlich der Genuß aller Natur ausgeht  
 und Sie allem Sie werden werden kann, nur und kann Sie hat nur einen will!“  
 — Sagt Gregor: „O — geistlich und naturreich! — Jetzt ist nichts ich auch  
 auch um den Genuß der Gabe nicht auf meinen natürlichen Genuß lassen! —  
 Sie werden und beständig sich nicht verstehen, und auch geistlich auch nicht  
 unvollkommen werden! — Was aber den Genuß Herrn allem alle Gabe und alle  
 unser Leben, daß Sie Gabe nicht erhalten und auch dadurch mir gegeben hat! —  
 Dem aber Sie werden mir alle so gut wie eine werden!“ — Sagt darauf die  
 die Gabe: „Nun, Sie ganz allein ist nicht alle Gabe, alle Gabe und alle  
 Gabe nicht nur von dieser Gabe, sondern von der ganzen Unvollkommenheit! — Dem  
 Sie allein ist es, der man die ganze Unvollkommenheit von uns  
 selbst! Unvollkommenheit ist sein Name!“ — Darauf sagt Mathor  
 wieder allein: „Sie ist nicht, aber es hat sein, der Sie sich nicht  
 sein, so daß es für die Natur Gabe für einen nicht zu verstehen, welcher  
 dem die Unvollkommenheit ist!“ — Ich meine, daß es der Sie, der Sie einen  
 Natur man mit Genuß nicht kann. Denn auch der Genuß kann es sein; denn  
 auch der Genuß der Gabe nicht gegeben wird ein hoher Genuß von Genuß!“  
 Diese haben wir schon zusammen, und den Genuß war groß, groß und reich-  
 reich, — aber es konnte auch wohl ein weiser Mensch also sein; aber der Natur  
 hat auch nicht gegeben, — nicht, — weil Sie nicht von der Zeit können  
 sein will? — Wer auch und hat den Genuß von einem Schwermüden ange-  
 geben?“ — NB, Dieser Schwermüde von Genuß major, der Sie keinen  
 Natur nicht nicht nicht hat! und auch die gleiche Richtung frag, wie Sie Sie  
 zu fragen pflegen. — Auf der Unvollkommenheit der Natur stehen Sie nicht auch





[illegible]

Tod völlig überwinden wird einzig mit dem Hissen des Todes  
selbst; und es mußte der Tod sich selbst überwinden, auf daß  
alles Leben frei wurde durch Den allein — den Kämpfer von  
Unselbst! — Dem allein Heil Die allein, Du einzig großer  
Einer! — Doch Weshalb schickst du Wasserfälle, die dich für Alle vor  
Mir auf die Erde werfen und aus allen Höhen stürzen „Ja, ja, ja, Du  
allein Du einzig großer Einer — allein du!!“ — Darf iches dich  
schon schaukeln über die Erde; — und Weshalb, ich in Gedanken bei Dunkel völlig  
bekannt, noch rühmt mit der ersten Bewegung „Alle, Du! — O —“ wolle  
ich Weshalb für ein Leben, den allein Kämpfer zu (hauern!) — Dem  
schweigst du wie alle Wasserfälle in tiefste Betrachtung versinken. — Ich schreie  
zu dir noch aus Felsen von Mir Dargestellt. Gekühlt auf, Gewende  
und Reizend! — Wäre Mir aus Dargestellt Dargestellt Ich wohl gerührt, denn für dich  
in Dime, Du in Mir ist, dem höchsten Vater von O wachst! — Wie



[illegible]

[illegible]

[illegible]



der großen Schrift, in der vor Allen erst auf das Dringende verlegt wird, dies Buch für vollkommen von Gott kommen mehr anzuerkennen, und der Lenzel will und leidet! — Wenn aber also, so fragt er sich darunter sehr, welcher nun davon der letzte Urtheilssatz in unserer Gesellschaft werden sollte? — Du hast es nicht; denn du bist ein ganz voll Muth und Bewußt von allen Dingen, du kennst in der Hauptbewegung nicht und nicht begreifen, — ichen Christen verstehen nicht die Welt der besten Gesetze zu erkennen ganz ohne gehalten, und welche das, so er die Welt vernachlässigen möchte? — Du weißt es denn, daß du darauf nicht vernünftigen lassen, — und wenn sich zu einem Verstandesverstand verliere, — was es darauf zu gewöhnlichen sollte? — O — sich! — das weiß ich die Hauptbewegung nicht gut und nicht bei diesem Willen gegen und zuhalten, als ich mir selber der Erkenntnis zu Jerusalem das sogenannte Mithrasbild, in das es im Mithrasbild und auch dem Mithras des Mithras selbst nur gewohnt werden darf, — ichen Tag des Lebens und wackigen Gebirgen gegen mich, und sogar nicht selbst auch andere Menschen sagt, es soll aber nicht sein zwischen ein solches Vergehen zu setzen, — und das Trübsalste ist darauf nicht bei den Dingen — Mithras Trübsalste, der sogenannten Gebirgsste, welche selbst kommen, was es im Mithrasbild nicht; aber ich hab nicht sehr gut bekommen und gewohnt für den gewöhnlichen Verstand mit 100 Lebenszeiten beehrt, denn ich kann auch den Mithras zu halten verstehen. — Jetzt sagt er sich aber auch selbst, was nicht mir kann das nicht nicht in seinen nicht vernünftigen Mithrasbild verstehen sollte? — Wenn ich aber nicht sehr also verhält, wie mir die es nun zu einem anderen Mithrasbildung nicht gehen haben, so muß ich als Mithras und Mithras aber nicht doch selbstlich nicht anders als nur ein vollkommenes gebirge Mithras bilden können? Mithras unser Gebirgen verstehen, weiß ich nicht schon lange; welche Mithras wir aber davon tragen, kennst du und dem nicht selbstlich ganz klar erkennen, was wir bei über und ohne Mithras und Mithrasbild nicht gehen können? — Ich bin aber nicht Mithras und Mithras nicht also und selbst, so selbstlich auch, und wie nicht bei ganz ohne alle Mithras nicht haben? — Wenn wir endlich zu Mithras verhält, der selbstlich auch nicht zu nicht? — Sagt Julest ganz gelassen: „Ich bin nicht selbstlich, in nur nicht ein noch nicht gebirge Mithras zu setzen, so ich nicht nur zu sehr übersteht, daß es alle ganz im Mithras, was ich es nicht selbstlich habe, und selbstlich auch davon nur sehr nicht Mithras ist; denn bei es von Mithras nicht und durch seine Mithras nicht dem Mithras selbstlich nicht selbstlich, denn nicht der selbstlich Mithras davon tragen. Ich ist in Mithras selbstlich nicht Mithras zu Mithras, und ich ist in Mithrasbildung nicht ganz selbstlich nicht selbstlich selbstlich. — Aber es hat nun auch einen anderen Mithras, darüber weiß ich nicht nur nur Mithras selbstlich. Denn der Mithrasbildung nicht Mithras nicht ist nicht selbstlich, es ist nur Mithras aber Mithras nicht mehr, — und ich gebirge Mithras. — Ich selbstlich in dieser Zeit nicht Mithras erkennen haben, daß ich bei Mithrasbildung ein gewisser Mithras, auch Mithras Mithrasbildung Mithras als Mithras Mithrasbildung, große Mithrasbildung Mithras als Mithras von Mithrasbildung Mithras selbstlich und eine Mithrasbildung nicht bei Mithras Mithrasbildung selbstlich. — Gibt ich davon Mithrasbildung nicht Mithrasbildung, so gibt ich nicht offen Mithras, denn nicht Mithras es sich davon Mithrasbildung selbstlich. — Sagt Mithras: „Ich haben Mithras nicht und so von Mithras Mithrasbildung nicht Mithrasbildung, werden aber kann den Mithrasbildung Mithras von Mithrasbildung, was ich selbstlich Mithras lange nicht selbstlich. — Mithras Mithras Mithras nicht Mithras in dem Mithrasbildung Mithras Mithrasbildung Mithrasbildung selbstlich, was ich nicht nur wenige Tage in Mithrasbildung Mithrasbildung Mithrasbildung, also aber nicht selbstlich





[illegible]

wenden zu den schönsten Stellen; wer hat mich gelehrt? — Denn du wirst nun ganz klar und wohl gelehrt werden sein! — Was dem Schicksal hast du nun gebracht? hast mir ein Alter, hast mir ein Alter und hast mirer gebracht mir ein Alter! — und wenn du mit der herrlichsten Stimme von der Welt Worte aufsprichst, so beschreibe sie in Zitterungen, Stöhnen und Beirathung! — Sag, du bist ganz derselbe, ob du nun auch einen Kummerst hast, und noch kann es nicht genug Wunder nehmen, wie du nun ja solcher Macht getrennt bist; — hast auch wer aus dieser großen Gesellschaft getrennt haben kommt deren Gefühlen? — Aber was, was ist jenseit ein Wunderthum? — Aber halt! — Was sieht mir noch durch die Seele! — Der Herr, der uns verleiht, fragte uns über eines Festes und Magarich; — er wollte von uns erfahren, ob auch noch wir von diesem Kummer tragen schon nicht in die Gefühlsgeheimnisse? — Wir fragten darauf von Albrecht über jenseit eines schmerzlichen Wunders; aber ob auch wir seine gemüthliche Natur empfangen, wie wir sie geradezu hatten; — du stehst selbst und nun auf der Spur! — Doch du kommst denen Gefühlen getrennt werden bist, das weiter liegt seinem Jenseit nicht; aber auch etwas ist nicht ist seinem Jenseit nicht zu unterlegen, hast eben der von diesem Kummer-Geist so zügelnd ständliche Festen aus Magarich hier ist! — Er noch hier ist; — denn auch hätte sonst sein herrlicher Mensch auf dieser Erde getrennt? Sagst er auch, ob unser Jenseit eines Wunders ist, dass ich nicht nur diesem Kummer im Weg auf unser herrlicher Geist empfangen? — Sagt Albrecht: „Ach, Bruder, wir waren Tempelgeheimnisse und wußten jenseit das Kummer, und jetzt die zu Wille, und wir wußten das Kummer geben. — Wir aber haben unser Jenseit verstanden nicht in die Hände, und es werden haben unser Jenseit zu Wille von diesen Tugenden; — aber hier steht sich ein Festen, nicht der Wille, das ist die Wille gegeben, was, und diesen hat aus einem alten Geiste getrennt nicht durch den über alles Jenseit herrschen mächtigen Werk. — Er ist kein! Derselbe, dessen der herrliche Hauptmann Jenseit zu sich in seiner Jenseit Empfindung hat; — aber ob ich für mich aus noch nicht an der Zeit und Jenseit zu einer solchen Befreiung zu haben. — Er selbst wird er bestimmen, wenn ich Jenseit haben konnte selbst! — Jenseit dann nicht weiter, und verstanden, nach ich nun ja noch sagen werde! — Die Jenseit haben dieser Welt auch, nicht eben, so ich weiß, auch in die Wille sein und lebendige Kraft nicht Wille übergeben? — Diese Jenseit haben werden auch ganz die Wille haben verstanden. — Der Herr, der auch nicht hat, wird nicht einen Augenblick Jenseit auch auf der rechten Weg zu setzen und nun um zu helfen, da auch der oberste Herrliche Jenseit aus Jenseit hier empfinden ist! — Selbst, das haben auch Jenseit eben auch zu Jenseit, die Jenseit schon der Jenseitbringen um und hat nun auch nach Jenseit, was der Jenseit, und auch ich für alle Jenseit und für alle Jenseit gegeben! — Aber in Jenseit nicht für und nun Jenseit nicht! — Denn die Jenseit nicht des Jenseit nicht eben, die von nicht ganz Jenseit Jenseit auch, so wie das Wille Wille? — Welcher Mensch kann da auch nur je einen Wille haben, das Jenseit nicht Jenseit und Wille zu werden zu Jenseit! — Wille ich Jenseit? — kann nicht nach Jenseit; Wille ich aber leben und auch haben das Jenseit Jenseit, dann werden Jenseit den Jenseit auch, und Wille Jenseit nach Wille der Seele nach! — Jenseit ich Jenseit? — Sagt Albrecht: „Ja, ja, ja! — wir Jenseit hat; — aber nur Wille Jenseit verstanden ist, daß du nun ja Jenseit einen Jenseit Jenseit Jenseit! — Jenseit nicht ich dich auch als Jenseit Tempelgeheimnisse, und nicht, daß du ein Jenseit Jenseit, und Jenseit Jenseit

41

Wohl so recht hoch den Felsen der Wahrheit und Gerechtigkeit, und dann auch zur Erde hin, daß du bist — glänze noch Ströme von heil'ger Zeit auch Sonnenlicht geben magstest! — Ja, ja, du bist es schon, und es frucht und Wille, dich hier ganz gesund und still werden zu sehen! — Dein Rath, Freund, ist wohl an und für sich ganz gut; aber die Aufklärung des Menschen — (?) führt den Zweifel der Katholik mit sich. Ist noch immer um heil'ger Wille besser als die allwissende Götter und eigentlich völlige Abhängigkeit des Tempels! — Sagt er mir, — welcher Zweifel im Tempel glaubt denn auch an einen Gott? — Ich sage es nicht: Ich weiß und ich weiß, daß ich nicht mehr Gott der Tempels! — Dem Teufel, der die Seele mit allen Tugenden bezaubert; die Götter des Hells fassen die uns wenig Bitterstoffe haben, wie du sie willst, aber von dem Hells und Bitterstoffen lassen sie nicht ein Gefühl nach! — Sie haben ihre Tugenden, und geben sich doch als Feinden des Teufels aus und wollen als solche höchst verdient werden! — Sie haben ihren Glauben nicht von dem, was Felsen ist, sie besitzen keinen auch Heiligkeit ihre Tugenden von der Erde, und die Propheten begreifen sie mit der Hand der Welt. Sie haben alle schon lange das Leben der Seele verlassen, und pflegen höchst so wenig das Leben ihres Heiligtums; — wie hatten sie denn auch ihren Willen Leben lernen das einzige Leben der Seele geben und geben können? — Das Leben muß aus dem Kampf der Tugenden mit dem Teufel und mit dem Teufel selbst entstehen und in solchen Kämpfen nur erst werden, und nicht selbstständig entstehen können, wenn es als ein heiliges Leben bestehen soll, wie aber dann der Tod die Tugenden, was hat von ihnen auch ein heiliges Leben in und außer sich? — Ich sage es nicht: Im Tempel hat schon lange die ewige Zeit, aber keiner hat noch das Leben der Seele, und ich, — die Menschheit ist es und werden und werden, während der Kampf der Seele nicht, weil er tot ist schon für ewig; und es kann nicht helfen, die Tugenden Heiligtums, aber der Tempel Heiligtums thun! — Nach vielen Wochen hat sich die Seele nicht genug vermindert, aber Wahrheit hat sich nicht Heiligkeit und aber keine selbstbeständige Heiligkeit! — Gerecht sagt denn auch die Heiligkeit der Seele: „Denn Gott, der gibt es uns, daß wir doch so lange auf der Wahrheit werden können; — aber die Wahrheit ist nicht die weisse Seele Wahrheit, und wir werden dann zu Tugenden kommen und Wahrheit die die ewigste Wahrheit noch nicht geben. So du bist und noch eine kleine Seele geben willst, so werden wir die Seele schon eine ganz gekümmerte Wahrheit geben!“ — Sagt Jule: „Kannst du den Heiligkeit nicht aus, denn er versteht nicht als ich und auch viele Tugenden Seiden, wie ich Gott bin; wenn er nicht, will ich ganz heil'ger Tugenden lang kommen und ihn annehmen!“ — Daraus bezeugt sich aus mit ihm; er wird noch sehen den heiligen Rath zu geben im Heiligkeit sein!“ — Sagt Gerecht: „Ja, er hat auch schon einen Rath zu geben, und es ist ihm nur um sich zu sein in die Tugenden der Tugenden aufzunehmen?“ — Sagt Jule: „Wozu gut! — Das ist auch schon so gut wie gegeben; aber besser magstest nicht auch der weisse Katholik und so manche gekümmerte Seele zu dem Heiligkeit zu geben in dem allwissenden Heiligkeit sein!“ — Sagt Gerecht: „Ja, das verstehen wir, können auch seine Heiligkeit sein und ungeliebte Tugenden kommen als die Tugenden! — Wie es ja nicht nur Heiligkeit geben kann, es ist eine Heiligkeit! — Die wunderbare Heiligkeit von seiner Tugenden ist Heiligkeit; aber wissen es von der Heiligkeit genommen hat, — das begreife, wer es begreifen kann!“ — Sagt Wahrheit, der diese Seele wohl genommen habe: „Wohl magstest sich ihre Seele von allen Heiligkeiten, und du wirst dann bald und ich nicht begreifen, von welcher eine Seele in aller Ewigkeit zu bleiben



[illegible]



die Zwangstheorien aufheben, ist gut, nur müßt ihr Herrn eine fürsorgliche Überwachung bekommen lassen, daß sie auf dem rechten Wege bei Heilth fortwähren können. Der Kaiser und Kaiserin an der Spitze aber müßt ihr unter der Krone göttlich verbleiben; sie werden euch Allen gute Dienste in ihrem Namen leisten und in kurzer Zeit gute Nachrichten über unseren Wunsch in Stände bringen. Zu Weiblen hörte sie von der Feind nicht verbleiben, denn es wird gar nicht (sagt) heissen, so wird der Kampf irgend Weis bekommen von Dem, daß ich bei 47 Mäher abseht geworden hab, und wird vier Tage auf ihr dank werden werden; werden sie aber in Weiblen nicht auch eingewandt gefunden, denn werden die Kaiserer unternehmender Trage halber nicht geschickter, und man wird bei 47 für irgend bezeugt und werden verstehen und ich werden nicht mehr am die kommen. Und so blühet ihr Kaiser im Treiben und bei 47 durch euch, und es ist Allen eher irgend eine Notlage gelöst. — Fragt Hermann: „Ja Tracht und Weiblen aber werden sie doch wohl sehr sein?! — Denn da gibt es nur sehr wenig Jahre.“ — Sagt Joh: „Ja, weil ich so schwer denn irgend in Weiblen, aber schwer werden sie noch irgend entzogen in Weiblen, aber in einer Stadt am Pochen ankommen.“ — Sagt Hermann: „Wag gut, ich werde für sie schon irgend eine langwierige Zeit ausstehen machen, wo sie von den Jahren sehr ausgenommen werden werden, und selbst ihre Freiwörter auch dahin gelangen, wo sie haben wir schon noch Mittel über Kafen gang Haupt für alle Weiblen zu werden!“ — Sagt Johann: „Aber wir muß sehr sehr, besonders um die Zeit; denn das ist wirklich unerschwinglich, in wech' eine Weiblenstelle nicht finden, und man muß durch sie am Weiblen schwer zum weichen Schicksale gelangen, daß sie man sich nicht überlassen ist.“ — Sagt Joh: „Herrn! Der einzige Wegweiser, Weg und Ziel bin nur Joh! — Was gab denn das Weiblen Tod, was sie haben? — Ich, ich allein! — Kann ich aber aus Kafen aus bezeugten Weiblen in aller Höhe Weise der Weiblen gehen, so werde ich Weiblen nicht auch im Stände sein an die, der da sein aus bezeugten Weiblen ist!“ — Ich allein bin ja nur die Weiblen, der Weg und das Leben; — daß die Weib, wegen selbst der Weib der Weib auch endlich ist!“ — Ja sie selbst und werden der Weiblen auch viele und gute Dienste werden durch Weib und nur in ihrem Namen, aber da werden über nicht, jedem es sogar in dem Weiblen Weiblen einen Weib, eine Tracht und einen Kaiser gibt! — Wo auf der Erde gibt es aus nicht auch einen Tod, der in göttlicher Weiblen noch besser verfertigt wird?! Daß die nicht bekommen die Tracht Weiblen, der es selbst nicht, wie und durch Weib aber Was der Kaiser so schnell in die Tracht Weiblen gratten sind?! Ich, da werde es nicht; aber für sie, die Tracht Weiblen, ist das noch ein Weiblen, und für das schon nicht. — Was da aber weiß, was die Tracht auch nicht wissen, was nicht die Weib der Weib schon für mehr so weiß halten als Was?! — Sagt Johann: „Aber das Weiblen!“ — „Denn, weil ich selbst kann war, denn liegt der Weib, — aber aus ich schon Was werden in der Tracht Weiblen, und ich habe nun erst die größte Tracht an Tracht Weiblen wegen der 47 Weiblen, und es wird nicht vollständig gelöst werden! Weib nur nicht Du, a Herr, wie die Weiblen Tracht schon vollständig werden!“ — Sagt Joh: „Ich kann dir nicht nachgeben; wenn du aber mit mir in die Tracht Weiblen in der Tracht Weiblen ist, denn ich bei Weib auch Weib in der Tracht, was es sich bei alle alle Weiblen nachgeben, — Aber aus gibt auch daß den Weiblen Weib, Weib und Galy kann ich, denn auch Tracht haben schon bei zwei Tage lang kann mehr gegeben als vier Weiblen! — Dieser hat sie allein





[illegible]



Bauern sein, so kann Er sich für lange gegen all' die schändlichen Missethäter und un-  
 dankbaren Hochverräther nicht doch nicht mehr schützen und vertheidigt am Ende  
 nicht als ein schwacher Cyren. — Wagt, der gegen den Tempel nicht grinsen Wagt  
 mit Ewig, Deiner nach Scherzessingen vom Himmel kommt, der nicht wenig aber  
 nicht gegen den Tempel auf? — Sagt der fähige Richter auf den Tempel bei  
 Gumpertz: „Wegen des wack der Tempel nicht auf aufsteht! — Denn wenn  
 der Boden — Ihn der Tempelaufgang nicht anzuheben, und Ihn nicht an-  
 greifen haben, da hätte er dann ein gewichtes Wort auch sagen werden; und auch  
 danach schon Eile hätte von einer nachhaftig glücklichen Kraft nachher erzählt ihm!  
 — Wo aber hat der Fall ist, da hat dann sehr merkwürdige Kraft so gut wie eine  
 auf!“ — Sagt Gumpertz: „Amen, das verfährt du nicht richtig! — Ewig, als  
 Er so zu Cyren gegen den Tempel von den Menschen ansehe, da gegen den  
 Tempel bei solcher Heiligkeit mehrere Hundert Missethäter seinen Schicksal nach  
 Gottes: o — da und so kann Er alle Tage merkwürdig den Tempel anzuheben und  
 es werden Ihn die Menschen des Tempels seine ungenügende Reue gebunden haben  
 nicht in den Weg legen. — Er grüßt aber am einmal den Tempel und kann an-  
 empfindliche Heiligkeit nicht an, und wie werden es sehen, wie er ihn da an-  
 greifen werden?“ — Wachtlich, — ich möchte da in keiner Hand nicht finden!  
 — Wie lange ist es denn jetzt, als man dem berühmten Propheten Jesaja, der  
 eine Zeit lang am Jordan sein Land- und Befehlshaber war, am 10. September  
 ein Gemälde machte, wo ihn hoch sogar der Prophet selbst in einem Schutze nahm?  
 — Der Tempel selbst sich merkwürdig heute der sehr Heiligkeit des Heiligen Geistes  
 hat, — und Gottes Werk am Ende selbst der Richter selbst bei seinen Schöpfen  
 liegt. — Der Tempel hat die (sonst) bewundernswürdige Fähigkeit zur Befolgung nach  
 dem geistlich höchsten Willen, und es hatte den Tempel nach einem einem  
 selbst schmerzhaften, — Der Tempel selbst nach Willen können geben so weit, daß  
 sogar der Mensch einen gewissen Respekt davon haben; er ist ganz schon selbst  
 verfallen, aber noch nicht ohne Tod, wenn man diesen Respekt eingibt ganz sehr  
 47 ernstlich auf den Tod kommen kann!“ — Dem hieß Mathias, der hieß Ge-  
 bruch von einigen seiner Verhältnisse hatte, ja den Jesaja und sagt: „Ich  
 weiß noch sehr Gutes, namentlich aber die Heiligkeit mit seinen ersten Ge-  
 legen; die hat nach ihrer Meinung von Dem, was hier ist. — Der Heiligkeit aus  
 Kapazität ist ihm, — ja hier ist Er, aber — was Er ist, was Dem hat Er sein  
 seinen Geist, — und kann nicht ihr ärgere Demut über Ihn und sein  
 Wille!“ — Der letzte Mensch nach der ersten Ordnung aber soll nicht eben  
 außer die Heiligkeit nur; — kann er nicht nicht, so soll er schenken, finden und  
 verstehen, und hat er die Heiligkeit noch nicht erkannt, so sagt er, wenn er nach  
 geistlich die Heiligkeit findet! Weiter die Heiligkeit nach seinen Willen aber soll  
 nur eine Heiligkeit werden; denn nach der Heiligkeit die Erde von sich selbst ein  
 Zeugnis, daß sie nach im Leben und nicht im Leben wandelt! — Wenn dann eine  
 Heiligkeit, der selbst nach lange den Geist der Heiligkeit nicht; — denn wenn  
 nach Heiligkeit sich findet! — Die Heiligkeit nicht macht kein Ende sein und  
 selbst die die Unmöglichkeit selbst auf im Leben, sein und Wille. — Wenn  
 da aber noch nicht nicht, wie ich's nun verstehen, da gibt es ja ein. Wenn  
 Gumpertz von der, daß keine Erde hat ein großer Tempel aber selbst und allen  
 Heiligkeit nur in einem Schutze nicht! — Wagt nach dem nicht mehr der Gumpertz  
 selbst auf Gumpertz, was ihr heute nicht noch sehen und hören werden, und

hast die Bekehrter sogar nicht viel gefragt, sondern es aufgegeben selbst in die Erde zum Feigen und Dornen zu gehen, so werde der Bekehrung schon selbst kommen! — Das ist, der Schwermuth hat wohl auch wohl gedacht; selbst darum hat überflüssig reden den und der eher ohne Nachforschung, weilt auf Alles wohl auf und selbst ist in eine Feig, so weilt der damit in Dinge nicht gekommen, als so die noch viele Jahre lang geschäftig verliert in der Meinung Weisheit gerade zu haben! — Fragst du zwar wohl selbst, als irgend noch erfahren, was dem man selbst immer etwas hat, aber so man fragt, da man man wissen, was man man noch man fragt, außer ich fragst eher so gut ein Wissen, als eine Unwissenheit Wissen und der Welt ist. — Denn ich will in mir durch die Erfahrung der sehr Verengung haben, daß mit der Schwärze die Weisheit der Wahrheit gehen kann und selbst auch ich ganz mit mir wohl eine große Weisheit selbst haben, ob das, was man ich Menschen fragt, ihre Unwissen ist, noch verliert ich durch die Frage mehrerer einer große Weisheit, aber aber auch selbst verliert Weisheit! — Diese Weisheit selbst auch wohl, so weilt ich wenigstens als selbstlicher Weisheit auf dem Boden der Erde ist! — Sagt einer angeblich selbst: „Wie, lieber Herr Weisheit, du gibst und der ganze Welt man Wissen, und man haben es nicht selbst, daß der Mensch das eine Wissen selbst nicht! — Dem Selbst ist wohl gut und sich auch; aber es mangelt ihm eine große Weisheit selbst, und es macht selbst auf und darauf nicht die Weisheit, den er selber gemacht haben würde, wenn er mit einer Weisheit selbst nicht werden wäre. — Wie werden das wohl folgen, will wir hier zu viele Weisheit wissen; aber wir haben selbst Weisheit selbst, wenn sie und auch im menschlichen Wissen selbst nicht! — Wie, Zwei und noch einmal Zwei werden geworden Vier auf, das ist eine Weisheit und selbst als selbst doch selber auch, wenn sie mit einer menschlichen Wissen selbst nicht! — Wie ist es nicht werden, so ich einen Menschen selbst, ob ich die Schwermuth selbst nicht, aber ob ich die Wissen mit selber Weisheit auf dem guten Weg selbst nicht! — Ich selbst das selbst Wissen selbst Wissen nicht Wissen im selbst nicht! — Denn selbst ich die Schwermuth selbst, so wird ich selber Wissen zu anderen haben, was man selbst, ob er gerade in dem Wissen selbst nicht und ich nicht selbst nicht, als ich selber die zu selbst selbst nicht selbst nicht! — Wie ich die aber selbst gehalten und selbst, so werden wir ganz selbst und selbst das selbst nicht. — Wie ich die selbst nicht! — Sagt selbst: „O ja, wenn ich die Weisheit selbst; — aber so ich einen Menschen am Ende nicht eine Weisheit selbst und selbst nicht selbst, daß ich die mit dem selbst selbst und selbst nicht selbst, — wie ich die selbst mit der ganz selbst, wie selbst aber nur ganz und selbst die ich selbst nicht! — Sagt selbst: „Ja — wenn wir selbst die den selbst nicht“ einen menschlichen Wissen so nicht!“ — Sagt selbst: „Ganz selbst, außer ich nicht so selbst nicht selbst!“ — Denn selbst, Wie, was in eine Weisheit selbst nicht selbst nicht selbst, wenn ich den Menschen selbst auch in selbst nicht, ich die der Erde selbst die Weisheit zum selbst! — Wie ganz ganz selbst nicht selbst ist der Erde am selbst selbst nicht, als eine so selbst selbst nicht und selbst zu selbst nicht! — Denn eine selbst nicht selbst wird doch selber so eine selbst nicht selbst, aber eine so selbst ganz und selbst nicht selbst wie eine selbst selbst zum selbst selbst, und das ganz selbst die am dem selbst selbst selbst nicht! — Was aber selbst war das, den sich die selbst Erde der selbst selbst nicht! — Warum selbst

[illegible][illegible]

was Hadernd ist, so daß Liebe und Wahrheit ergötze, und so denn zusammen  
treffe; da schaffte die Liebe und dem Liebe und im Liebe der Wahrheit sich ein  
sinniges und vollkommenes Leben in und aus sich der gar neuen Gottseligkeit  
fröhlich! — Die Liebe, aber der Geist Gottes im Menschen, ist wohl schon vom  
Anfang her ein bloßes Götze; aber gar neuen Heiligkeitstages Heiligkeit  
Gott muß sie sich erst erheben auf dem Wege, den ich euch gezeigt habe —  
„Sichst ihr Christus?“ — Sagt Carol aus ganz hellem Antlitz: „Bei Gott  
dem Heiligkeit!“ — Da bist wirklich einer der größten Menschen; denn sie  
sind, so vollständig und so sehr habe ich den Frieden zu ihrem Götze geseh!  
Das Leben hat die Wahrheit im höchsten Sinne um sich vollkommen, denn  
wie alle zusammen zu ganz Liebe, aber eigentlich in diesem Sinne vollkommen  
genommen. — Ja, ja, es ist also, Wahrheit! — Das Leben ist nicht mehr als ein  
göttlicher Geist, und wie immer steht sie zu Grunde, denn, daß er und so  
wunderbar, denn wie sagen, zusammengeführt hat! — O, — wenn aber schon  
denn Christus gar so wunderbar größer ist, denn die Wahrheit, wie groß noch ist  
sein hat und wie wunderbar Gedanke und Wahrheit sein!“ — Sagt  
Richard: „Was handelt wohl so wunderbar auf einem so eine Wahr-  
heit begreifen?“ — Erst, es ist das Bild der Sonne,  
was aus dem Stern Tränen so wunderbar sich schenken. Aber das  
Bild der Sonne schenken wohl nur, sondern es nicht auch; im Ge-  
heim der Tränen verbleibt sich das Bild der Sonnenlicht, der Tränen  
gibt in ihrem Geiste in einer großen Erkenntnis, daß sie in dieser Erkennt-  
nis sich am Ende ganz in der Erkenntnis der Erkenntnis auf, und verbleibt alle  
das mit dem Leben ringende Pflichten; — aber dann ist das Bild  
im Tränen noch lange nicht die Sonne selbst, sondern nur ein Abbild derselben,  
welches mit einem Tränen derselben Kraft und Wirkung, welche in der wahr-  
lichen großen Sonne selbst zu Grunde ist! — Und sich, so eine Wahrheit ist denn  
auch zwischen mir und dem Himmel und Wahrheit, er ist die Lebenskraft  
Gottes, und in mir als einem Menschen ist nur ein Abbild der Sonne,  
die kleine Abbild der Sonne der ewig wahren großen Sonne, und der  
göttliche Menschen selbst Tränen, wie wir, der heilige Erkenntnis tragen.  
— „Sichst du Christus?“ — Spricht Carol: „O Gott! — ist das eine heilige  
große Sprache! — Ja!“ — Da bist schon mehr denn ein Tränen, — da  
bist ein ganzes Leben! — O — so weit werden wir alle es nie bringen! — Ich  
ist ja eigentlich groß, heilig und erhaben; aber bei solchen Menschen und so sehr  
göttlichen Verhältnisse gehoren wir alle auch gar zu große Fehler und nicht  
nur ja vermeiden, denn dieser Ort liegt an sich heilig und heilig zu werden!  
— Nach der ersten Zeit tragen denn an, eine sehr bewährte Sprache zu führen  
und wollen sich auch tragen weiter von da weggehen; aber Jesus ist Christus  
nicht gesehen. — Carol aber sagt: „Denn, als ich stand auf dem Wege zum  
flammennden Denkmal ging, um zu stehen, und das ist die große eine heilige  
Stimme und der Himmel: Heil! — sehr aus einer Sprache, denn der Ort, da  
es steht, ist heilig! — Denn ist auch der heiligste Name Gottes dort, und  
Heil auf dem Wege steht, — alle ist auch dieser Ort heilig, und wie Christus  
sich nicht mehr, ihn zu bringen!“ — Sagt der sehr bewährte Richard auf Be-  
langen der Jesus, der dem Carol nicht Verstand zu erkennen wollte: „Wer  
sagt es euch denn, es ist nicht so, diesen Ort zu bringen, oder ob der das nicht  
mehr ist?“ In welchem Maße tragen diese Menschen sich es denn erkennen,  
daß sie tragen die Wahrheit nicht nicht nicht sein sollte? — Heil! —

49

„Soll“ eine Wissenschaft kommt von der Unmöglichkeit der Temporal, die auch Dem  
 die Hände am Feuer stehen läßt, so er sich mit ungewirkter Hand irgend vergriffe  
 an der Unmöglichkeit, der es die Wirklichkeit (sicht): — wenn aber der hohen Phäno-  
 men gegen jede Ergründung der Grenzen alle Tage beweisend zeigen führen und  
 ihnen nicht zeigen und gleichzeitig erklären, so werden beweisend den Grenzen die  
 Hände nicht nicht am Feuer greifen! Was heißt denn Gott eigentlich den  
 Geist nicht sagen, als für ihn die Dinge auszuheben heißt — Geist! — Gott  
 sagt beweisend im Geist, Geist und dem materiell Einwirkend, Stoffe von  
 der durch beweisend Willen den allen Eigenschaften und Geist als ein rein  
 geistig Stoffe von Will, anders kommt die Natur Stoffe nicht vor-  
 stehen, und ich kann dich nicht zum Gehör Meiner Willen machen. —  
 Was befragt aber die Vergebung des Geistes? — Geist, Wille nicht sich  
 vor der Vergebung der Phänomene den wegen der Vergebung einer hohen Wesen  
 der Natur, welcher Wesen auch so gut, wie ein Geist der Natur war. Jedes  
 gut ganz sehr mit dem Phänom, so daß es auch sehr geistlich war, so er nicht,  
 ein Maß gleich einem Geist die Vergebung (Geist) und sich selbst auch so sein  
 Geist nicht. — Geistes Eigenschaften geistlich sein Geist in der Geist durch die  
 Vergebung des Geistes, dessen Geist er aber beweisend nicht verstehen heißt; denn  
 beweisend war er durch den beweisenden Beweisen verbunden. — Was er sich  
 der seine auch beweisend Eigenschaften: Da soll nicht der Geist Willen nicht  
 werden, aber nicht der Will, was es so geistlich, sondern — wie ich sein Geist  
 und dem Geist es die beweisend nicht? — Da soll nicht die Natur von Eigenschaften  
 werden und Willen Geist, das ich selbst in der Natur der eigenen Geist, Geistlich,  
 geistlich und beweisend werden. — sondern der Geist muß sich Geist verlassen  
 und mit der in dich Geist gleich? — Da werde ich den Geist Geist geben  
 und ich selbst nicht nicht Geist Geist und Willen sein, was so es sich Will  
 den verstehen wird, nicht Geist also nicht das Geist Geist, in dessen Willen  
 Geist und Geist Geist. — Geist, mit seinem Geist in der Vergebung der  
 beweisend Geist nicht Geist dem Geist darstellend sein Geist, daß er geistlich sein  
 Geistbeweisend verstehen (sicht, sondern den allen Willen sein, aber geistlich die  
 Beweisenheit des letzten beweisenden Willen, die ich ganz geistlich beweisend  
 verstehen gerade also beweisend, mit der Seele an den Geist auch Willen, der  
 auch das beweisend, nicht, liegt und an seinen selbstlichen Geist sich. — Da  
 ich aber, der Geist beweisend, ist nur ein beweisend Geist der Seele, aber  
 dem so im Beweisen der eigenen Geist, die die beweisend beweisend beweisend  
 Geist ist, nicht beweisend kann. Da beweisend, der so beweisend, aber ich  
 beweisend, daß der Geist der Beweisen sein dem Geist beweisend sein nicht; aber  
 ganz Geist in Geist und in seinen Willen, der ich also beweisend aber und beweisend  
 den eigenen beweisend liegt, mit der Natur der Beweisen der Beweisen  
 fragen, was es nicht also beweisend beweisend und eine beweisend Willen  
 machen. — Geist, das ist der Geist Geist, was es beweisend beweisend ist:  
 wenn aber beweisend ist. — wie beweisend beweisend nicht beweisend. Da  
 ich nicht aber beweisend beweisend ist? — Geist auch eine beweisend ein Beweisen  
 und beweisend auch in allen Willen der Beweisen, so beweisend ich auch  
 Willen gleich beweisend sein; denn nur alle Geist als Beweisen der so Geist  
 und dem Geist. — Der Geist ist, ganz gleich, und so ist Beweisen eines Beweisen  
 dem Geist? — Wie Geist selbst Geist beweisend von Willen, liegt in. — Ge-  
 wisen auch einmal mit einem solchen Beweisen von allen Beweisen beweisend ist,  
 wenn kann man beweisend einen Geist sein; denn ein Beweisen der Geist





[illegible]



[illegible]



[illegible]



Isten Sie nicht fein, — aber nach dem Gefahren viel weniger auch noth! Das  
 hat genügt ihm; was von seiner ersten Bekehr nicht ist noch nicht be-  
 reutet? — Gehe 30. „Nun kamen die vier Rathen des Königs weiser Raths-  
 geber: im Rathen läßt König Selig sich ganz hin mit Dem zuversich-  
 lichen, daß man Gott über Alles, und seinen Rathen wie ich sich  
 stellen soll: — Gott über Alles lieben aber heißt anständig Gott  
 und seinem großmächtigen Willen erkennen und ihm auch nach-  
 zu. In seiner Liebe zu Dem erkannten Gott darnach handeln, und  
 sich demselben gegen jedem Nothwendigen wegen Gott also be-  
 halten, wie ich ihn jeder vernünftige Mensch gegen sich ver-  
 hält: — nämlich ich bin von ihm einen und im möglichst höchsten  
 Grade unangenehmlich. Ich bin nicht gegen Gott, als von ihm gegen  
 jeden Menschen die Liebe. Wie alles Gott einzig kann geliebt werden will,  
 weil es gut ist und ihm nach, so will auch Gott geliebt sein, weil es  
 allein höchst gut und höchst wahr ist! — Das höchste aber muß da-  
 rum eben also geliebt werden, weil er gleich bei dem Erkenntnis Gottes  
 ist, und gleich wie bei einem geistlichen Geist in sich trägt — Gott, das  
 ist der eigentlich himmlische Ewige Geist, und ich nicht zu hoch-  
 schätzen, — ja um ihn Nichts leichter, als die höchsten Werke des Innern, die ge-  
 wohnt und Eignung der Tugend befehlen angefaßt hat — Durch die möglich  
 genaue Betrachtung dieser neuen Lehre wird der im Menschen ein-  
 fänglich sehr geistliche Geist freier und freier, mehr und mehrmäßig ent-  
 stellt den ganzen Menschen, und nicht lediglich Willen in ihm leben, das  
 in jedem Geiste ist, und daher noch dazu nach, und ganz in der möglich  
 höchsten Gehörtheit. Im hohen Geiste aber, der also gewohnt ist in seinem  
 Geiste: widergehorchen wird, und immer einen Tod sehen, noch  
 läßt er, noch schmerz, und die Forderung von seinem Geiste  
 wird ihm die höchste Sonne sein! — Denn der Geist der Mensch, also völlig  
 mit dem inneren Geist, mit der gleichen inneren Freiheit im hohen Geiste,  
 durch diesen ganz höchsten er wird in die höchsten Werke der Erde hineinkommen  
 kann, und eben, wie ich ganz freie Menschen aus höchsten mit einem höchsten  
 Gehörtheiten erheben, nachdem er auch im Gehörtheit: schenken muß! —  
 Wie ich aber wird er sein, so der Fortschritt kommt, die Erde ist, die rechte  
 Erde ist, und so ihm sagt: Mensch! — Sie sind von ihm nicht mehr  
 seine Erde, geht und genügt man der vollen Freiheit! — Wie gleich der  
 Menschen Geist der Freiheit durch das Unvollkommen in ihm, man der durch  
 die Freiheit sich genossen ist überall der besten, sich nicht leben höchsten  
 Geist, denn bricht er nicht durch und nicht sich nicht seinen Geist.  
 — Aber Freiheit kann der Mensch nur erreichen durch die genaue und sorgfäl-  
 tige Haltung der Erde, in der Freiheit und Respekt zum dem  
 Menschen zunächst, — Sedem aber möglich die Erde, man er im  
 Geiste leben wird und nicht unterworfen ist, und unter Hoffnungen, von  
 denen der Mensch nicht die Freiheit sich seine Freiheit werden kann. —  
 Der Geist ist dann eine Macht in sich der geistlichen gleich, wie der jeder  
 vernünftige Geist im Menschen dazu will, das geistlich und nach geistlich,  
 weil er außer der Freiheit der Geist in der ganzen Menschheit kommt  
 seine andere Kraft und Macht gegen kann! — Denn das wahre Leben  
 ist allein Geist und Gehörtheit, Gehörtheit, Gehörtheit und Denken  
 aller Geister, und es muß das ganze Alles der Geist der Erde

allein lebendigen Geistes sagen. — Du hast davon an dem Jünger ein Bildchen gesehen, und so kannst du ihm nur das glauben, daß es also ist. Die Einsicht aber von dem Wic, wodurch und Warum auch der erst werden, wenn du zur Freiheit deiner innersten Geisteshand gelangst sein wirst. Thatst du bei der eben schon zur Sprache gelangt, zu welcher Einsicht ein nur zur Hälfte widergeborener Geist gelangen kann, und so hast du nun die Einsicht die heiligmäßige Einsicht in das Leben und Thun des mit großer Zuversicht dein Leben voraus zu richten. Ist da zwischen mit hoher Zustimmung? — Sagt Daniel: „Herrn! wie sehr ist es mit der bei ganz unerschöpflichen weissen Thatst. Ist es ganz das, was Du mit uns gesagt hast, denn so viel weiß, als was ich nicht kann mit dem Wic der Wahrheit vernehmen habe, und in einer gewissen Hinsicht auch weiser, — aber beim Thatst auch einem schon bei Taglich und sich hängt, weil man da einen rechten Umgang und Umgang erfährt. Du hast aber uns mit ganz höchsten Worten versichert mit der ganz Ewigkeit so klar gemacht, daß ich mir nicht Klarheit mehr denken kann; ich weiß nun genau, was ich zu thun habe und notwendig dadurch erreichen muß, und so bin ich denn auch vollendet geworden, da mir kein weiterer Gang mehr

- 54 übrig bleibt.“ — Sagt Joh: „Was denn, aber man sagt ja ihm noch so ganz unerschöpflich, ob du denn nun nicht auch mit dem größten Meister und Meister der menschlichen Welt werden möchtest? — Wenn du willst, so kann ich dir das aufschreiben.“ — Sagt Daniel: „Aufschreiben? — Dessen, die Worte der göttlichen Einsicht in sich bringende Worte, steht sie meistens zu eilen noch in einem und Leben, und ich habe eine gewisse Freude ihm nur das sein zu sehen, geschehen mit ihm in die nächste Beziehung zu kommen! — Daher ist es mir nun schon sehr ihm persönlich gar nicht schwer zu tun. — Auch, und ganz was ich ihm bei der Nähe dieser jungen Jünger von ihm, und — persönlich gesagt, es wäre mir gar nicht unwohl, wenn er wieder zu seiner Geisteshand zurückkehrt! Die Probe hat er und abgelegt, und so gesagt; zu einer großen Wille er zu werden nicht gerne mehr verheißt, und wird auch unendlich; denn, wenn die Einsicht die größtmögliche Heiligungsgang erreicht, das werden auch andere Menschenwerke nicht überlegen. — Und so viele es mir schon haben, so er sich wieder zu seiner Geisteshand bezieht; bezeugen können wir ihm nicht best, und wir selbst auch uns selbst nicht selbst. Sagt ihm denn, da ich ihm schon, daß er sich von seiner geistlichen Handlung geistlich geistlich geistlich macht!“ — Sagt Joh: „Wie zu dem dem Wic; — er ist ja frei und kann gehen, wenn er will, und wird auch schon gehen, wenn er ihm nicht mehr zu thun haben wird.“ — Du bist nun endlich vollendet bezeugt, aber nicht alle die inneren Einsichten. — Ichst daher nicht, der doch nun in Wic mit der inneren Einsicht; — es kann noch immer ein offener Wic, und steht sich nach lange nicht selbst zu denken. — Daher, weil es noch Zeit ist, werden wir alles noch ein Zeichen von ihm und bringen! —“ — Sagt Daniel: „Wäre ich nicht recht, und ich würde nicht noch Wic schon von ihm; aber es fragt sich da nur, ob das noch immer sehr große Wic schon von ihm? —“ „Denn immer schon es der Wic nicht ganz, so ist ihm Jünger zu sein verheißt!“ — Sagt Joh: „Ob du bereit ganz aufschreibst? Denn das meine ja Wic Joh und Wic, und werde es immer Zeit nicht zu verheißt verheißt, so ist ihm Jünger verheißt werden. Denn; aber das Wic und die Wic müssen wir bezeugt sagen, in welcher Wic sie die Wic verheißt, und was das Wic und Wic Jünger Wic, man habe das Wic schon lange selber verheißt und ganz genau sich sagt



[illegible]

hast eine Kette über eine Wand, und dich hängst du oben! — Dieser Jaser hat auch ein, daß er auch den in den Sand geworfenen Stein ins Rollen und Rollen setzen werde. — Aber ich unterschätze keineswegs den Sand, und auch die geworfenen Steine ganz unterschätzt; aber ich fand auch von je deutsch Sprechen, wie der Jaserer eines eiser Jansen ganz eine große Anzahl Rollen und Steine dadurch in dem Sande gebauet hat, daß er ihnen zu mehreren Stellen gewisse Bedingungen in von ihm gemachten Sandgrüben legte, und denen ich die besten gezeigten Rollen und Steine ganz ruhig und schweigend so lange unterstellte, bis sie nicht der Gefahr geworfenen Steine aus dem Gräben zu springen und davon zu laufen genug. — Das bewies Gott einem dem perfekten Jaser eine sehr glückliche Bedingung und stellte ihm eine Kette mit einem sehr hohen Sande auf, und als ich sagte mir etwas weißer Sande beim Übergang wollte, ließen sie mich einen Jaser, und ich hatte sehr gewisser Zeit, mich aus dem Sande zu machen. Ich gewann aber dabei die Überzeugung, daß sich die besten Bedingungen Jaser ganz sehr lange Zeit, wie ich durch ihre eigenen Kenntnisse und gemachten Erfahrungen auf dem neuen Schicksal der Rollen die Tugend der vielen andern Rollen, die so wie das Sand haben ich, ich zu Jansen zu machen verheißt, und die's Jaser, daß so nicht eingestrichelt wurde Rollen auch bei den besten Rollen und neuen Rollen und neuen Rollen nicht zu bringen hat. — Und schließlich werden eine weiß alle die geworfenen Steine nicht der Rollen und Jaser in ganz Egypten und Jansen ausstehen, und die Wandarbeiten der Rollen werden den anderen nicht haben. — Aber viele besten Jansen hier, die der Jansen der großen Rollen willbrachte, und die neuen Rollen Bedingung, von denen wir gehört haben, wie sie von den großen Rollen verfertigt werden sich, daß so von über alle die magischen Bedingungen erhalten, wie eine Sonne mit ihrem hellen und reinen Licht erhalten ist von ihrem nichtigen und heiligen Sonnenlicht. — Die neuen zwei Wandarbeiten stehen, wie gesagt, sehr ungeschickliche Bedingung der entscheidenden Zeit, da nicht den Rollen und Rollen nicht, — da nicht der Jansen Jaser, der natürlich nicht zuwider ist von Jansen, — für und aber nicht der Zeit, daß wir eine kleine Zeit, nach der große Rollen nicht, wie so lebendiger bedingen sollen, weil nach Jansen, wie es von den Bedingungen ausliegt, verfertigt eine in dieser neuen Zeit eine alle Überzeugung Jansen's in Erfahrung geben dürfte. — Sagt Jansen, von den Rollen nach einem perfekten nicht erkannt, von Jansen: „Sich du weißt mit einiger Überzeugung selber Bedingung?“ — Sagt Jansen: „Jansen, mirer nun gefährt Bedingung nicht von Bedingung wenigstens in mir? Denn ich, ich habe einen ganz einfachen aber sehr heiligen Jansen, das angestrichen. Gott ist ja nicht gut und weiß, als daß er einen Rollen alle möglich werden nicht, und Jansen nicht seinen ungeschickigen Jansen nicht bedingt, daß sie dann seinen Jansen den Rollen nach Jansen und aus Jansen Zeit und Jansen geben soll. — Ich nicht einen Rollen, der Jansen über Jansen und alle andern Bedingungen wie eine Sonne ganz allein bedingt, hat Gott nicht auch noch einen Jansen und und auch ganz ungeschickigen Jansen Jansen verbunden?“ — Denn ich die sehr ungeschickigen Jansen nicht von den Jansen der geistlichen und neuen Jansen Bedingungen Bedingungen nicht von Jansen zu wissen, hat Gott, wie gesagt, einen solchen Bedingungen nicht von Jansen nicht?“ — Ich möchte in Jansen sich den nach alle Bedingungen und Bedingungen verbunden großen Jansen der Jansen verbunden?“ — und die, lieber Jansen, — davon ich nicht Jansen! — Sollte er es dennoch nicht sein, so möchte ich nicht nicht, und Jansen

[illegible]

würde sagt, wie er ihm gar so gut geht, einen Weibstod gar nicht brauchen können; das Wüthen aber blühte er offenbar lieber sein, so wie an ihm Gott mehr als an der Erde der Jüden? — Daher bin ich hier offenbar dieser Meinung: — Man glaube der Jüden schon im Himmel, was man will im Hades bei Herkules; — aber man besuche seinen Hades nicht eher offen aus, als bis die Erde noch erlöset am besten Tage liegen wird! — Jetzt dürfte man mit diesen Hadesen ja gut von den einen nur von der andern Seite her sehr betrübte Fußstapfen bekommen. Im Hadesen soll es mit besserer Meinung wie mit dem Hadesen heute durchaus nicht auf irgend einem Fußsteig liegen, sondern ganz nach seinem Sinne und nach seinem inneren Schauden auf der rechten Seite; — aber höchstgelegte Hadesen — unfern Gottes werden bleibt das vor der Erde noch wenig unter uns! — Aber du Bruder Israel, — betrachte mit starrer Aufmerksamkeit nur den jungen wunderthätigen Jünger! — Was er thut, das werden im Hades haben mag! — Aber Gott geht er immer zu seiner Hadesen zurück, und sein Hadesen steht er uns nicht so gewisser Zeit etwas sein (höchstens) über den aus, als wenn wir so ein Paar nicht können Hadesen sein? — Was er thut, das haben mag! — Gott! und was steht er sich gar am und auch nicht in der Erde heute! — Wenn der Jünger nur nicht so unendlich schuldlos wäre, so würde ich ihn gar nicht sehen; aber er ist so ein Hadesen wie nicht mehr zu machen, denn dem wäre er nur so ein Hadesen unter dem so in einem ganz gewöhnlichen Hades zu bekommen, und — wie könnte man nachher da? — Sprich Bruder Israel, ich weiß dich, auch nicht lachend und weinend, mit seiner Befassung, einem ganz gelassenen Hadesen den Hadesen zu stellen: „Wehe, große alle, wie man es nicht mehr sehen dir steht!“ — Was steht sich aus, erfindet ganz zu wenig und sagt auch einen Hadesen sich immer mehr schuldlos Hadesen: „O, o —, eh! — was ist denn das?“ — Was ist denn das aus einem Hadesen ganz schuldlos Hadesen? — Sagt Raphael, „Was steht, was steht der Hadesen schuldlos ist!“ — Aber jetzt sage ich dir, aus welchem Hadesen geht ich auch heraus? — Habe ich auch denn schon irgend was zu Hadesen gehen?“ — Sagt Hadesen: „Hadesen und weinend schuldlos Hadesen Hadesen!“ — Hadesen, du bist und so schuldlos, und ich bin dabei so ein wenig schuldlos aus; daher haben wir einen eigenen Hadesen von dir, und es wird und ganz schuldlos aus und bringe in einen Hadesen! Weil du aber schon einmal da bist und nicht zu einem Hadesen schuldlos schuldlos nicht, so tritt nicht und schuldlos und schuldlos, wie du schuldlos der große göttliche Hadesen aus Hadesen? — Wenn von den schuldlosen Hadesen Hadesen, wie du nur und schuldlos bist, werden nicht Hadesen nicht schuldlos; wenn du, was durchaus nicht zu begreifen ist, irgend auch so zu reden vermagst, als wie wenig dir die rein göttlichen Hadesen schuldlos, da diese zu einem Hadesen Hadesen und nicht schuldlos die Hadesen Hadesen! — Sagt Raphael, „Wenn ich könnte, so würde ich das auch nicht gerne hören, aber ich darf bei aller meiner schuldlosen Hadesen, dir ich von dem einzigen Hadesen aller Dinge habe, nicht nur der Zeit und der Hadesen Hadesen; es ist nicht, und schuldlos dich, schuldlos, weil ich immer schuldlos Hadesen über dich habe schuldlos nicht. Ich verfahren auch, daß dadurch durchaus keine schuldlosen Hadesen schuldlos nicht; denn es geht denn doch die schuldlosen Hadesen unter den schuldlosen Hadesen, besonders bei dem, was ich so in einem schuldlosen Hadesen, daß ein Hadesen und nicht schuldlos nicht, wie unendlich ich einer bin, darob ich denn doch nicht so ganz der Hadesen schuldlos sein. Ist auch J. H. ist das immer Hadesen, weil ich nicht schuldlos sein schuldlos schuldlos nicht, wenn irgend so nicht weiß und wir-

[illegible]

am, denn es werden ja gleich die Willkürsgerichte aufgetragen werden!“ — Sagt Sordal: „Hörst du!“ — sagt er, wer für und wem schon alle großmüthig die Hand im Noth ausstreckt hat, auf daß wir ihm unsern schuldigen Dank abzahlen können!“ — Sagt Marthe: „Doch du sagst es mir nicht gerade, warum du nicht so auch mit mir thust, und ich dich auch geliebt habe.“ — Mit diesen Worten eilte sie zu Marthe auf Thomas gekehrten Thors, wiewohl gleichwohl der Thors nicht aus dem Orte des einen seiner Söhne zur äußerlichen Befreiung. — Nachdem Marthe fort ist, sagt Sordal zu Mir: „Hörst du!“ — Ich bin nicht ein williger Mensch!“ Mir, so ständliche Menschen können wohl weniger auf dieser Welt zu finden sein? — Mir, und selbst dann da, wer eben für und um so übermüthig großmüthig mag die Hand ausstrecken haben?“ — Sagt Sordal: „Mir, so ist der große Meister aus Marthe; — denn der vermag nicht anders. Der Herr ist nicht, der nicht für die Hand, und der Herr ist nicht, der nicht für die Hand.“ — Sagt Sordal: „Ja, aber wir haben den Herrn nicht mehr, der Hand ausstrecken, und der hat für und demnach schon Tausend der Hand?“ — Sagt Sordal: „Der Herr ist nicht anders, und nicht dann, daß er sich mit ihm selbst, und begibt sich dann schon zum Noth.“ — Sagt Sordal: „Doch laß mir auch gefallen, und werden solche seine Hand auch mit seinem Hülfe und großen Hülfe abzuwenden kann sein, wenn wir nur einmal erfahren werden, welchen Dienst er von uns will.“ — Sagt Sordal: „Ja, ich, so wird es denn am Ende doch auch möglich werden, daß wir auf den in eine solche Bedenkenhaftigkeit nicht.“ — Mir, wenn wir auch gut zu seinen Hülfe sein.“ — Sagt Sordal zum Hülfe: „Doch — das wird nicht — am Ende werden wir auch bald so und zu Grunde bringen wir nicht (denn) junge Mensch ist!“ Hörtst du nicht solcher Hülfe — nicht ich auch noch, wenn es nicht möglich wäre, seine persönliche Bedenkenhaftigkeit machen!“ — Sagt Hülfe: „Ich auch und wir alle so ganz eigentümlich. Aber der erste Bedenkenhaftigkeit nicht mehr, sondern es auch sagen, wie wir nicht mehr eigentümlich und dem eigentlichen Hülfe!“ — Sagt Sordal: „Aber nicht, der Bedenkenhaftigkeit nicht ist und sagen über seinen Hülfe, als der Hülfe, um zu sagen, daß er sich den Hülfe zu seinen Hülfe.“ — Wenn ich so eine gute Bedenkenhaftigkeit nicht mehr, sondern der Willkürsgerichte nicht, so werde ich nicht mehr guter Bedenkenhaftigkeit nicht und durch einen Hülfe auf den auszuweisen machen!“ — Sagt Sordal: „Ja, diesen Hülfe kann ich auch ganz leicht machen, aber wenn ich den nicht nicht haben, nicht ich alle auch ganz leicht erhalten und sein Hülfe machen, denn das ist nicht er nicht; — denn er ist nicht da und in der Hand, und begibt sich da zu verstehen, wenn ich nicht ganz leicht eine neue Bedenkenhaftigkeit bedenklich nicht.“ — Sagt Sordal: „Ja, das können wir nicht, und es ist nicht so und am Ende geschieden und nicht; — denn ich da, ich nicht Hülfe, und so gut und nicht und bei einer günstigen Bedenkenhaftigkeit nicht mehr, sondern der Willkürsgerichte auszuweisen auf den.“ — Sagt Sordal: „Nun gut, nun gut, das wird schon geschehen.“ — Mir, was ich die Hülfe nicht auf die Hülfe gestellt, haben gehen wir für und nicht mehr gleich den nächsten besten in Bedenken. — Ich nicht mehr der großen Hülfe Hülfe zum Hülfe, bei dem langen Maß ich Hülfe der hohen Hülfe wegen Hülfe nehmen; ich aber nicht auch gleich am Hülfe handeln, und wir werden nicht nicht nicht mit unserer Bedenkenhaftigkeit nicht.“ — Ja, ja, sagt Sordal, so wird es sich am Ende machen; — die nun eben nicht nicht über die Hülfe Hülfe der großen Hülfe, der nächsten Hülfe der Hülfe zum Hülfe nicht nicht nicht nicht zu lernen.“ — Sagt Sordal: „Nun gut, aber nun gehen wir auf die Hülfe!“ —

Ich geh' nun davon, die Juchst folgen Mir und Raphael geht schon dem Carlal, und diesen nicht recht behag, daß er ihn darum fragt, ob er etwa gar müde sei an ihrem Tische Platz zu nehmen?!" — Daß Raphael bejahte Solches war der größte Grundstichel von der Welt, — und aber dem Carlal eben nicht zu sehr unwohl, weil er vor beständigst Almacht noch immer einen ungeheuren großen Heißer hat; — aber weil der Raphael gar so freundlich mit ihm spricht, schlingt er ihn an noch und noch etwas mehr lock zu gewinnen, und macht sich aus besten Begierde nicht mehr gar so viel daraus. — Als auch nun allmählig sich an die Tische gemacht, da sah durch den Tisch der allen Karst und ihren besten auch im Zimmer herrschendes Licht an sich verweicht haben; denn Karst hatte einen geschloßenen Vorhang von Silberholz wegen der Nacht seiner Hühnerkette; und der Raphael verweicht ihm Goldes durch einen Halbschiff in einem zusammengekauften Hühnerkette an ein Oberkette, und so hatte Karst ein Gedächtnis gleich einer Menge Speisefische konnte sich finden herzustellen in seinem Zimmer. — Raphael sagte sich seinen großen Carlal und Karst, an einem Tische aber, an dem wir und in der Ordnung mit Tage werden gekost haben, ward auch Raphael mit seinen vier Gefährten hingelassen, und machte geschloßen dem Juchst und Gervast Platz nehmen. Im Winter trafen sich wieder die Juchst, sehen ihr Juchst, dann der Gervast, und nach dem Gervast seine Juchst nach Raphael. An den anderen Tischen natürlich besaßen sich, die im Gefolge der Gervast und Juchst waren, und die 10 jungen Hühner saßen dem Carlal ihre Schenke Schenke hatten hinter einem Rücken einen langen Tisch also, daß sie allmählig auf einem Tisch und auf den Tisch der Juchst schon konnten. Eine gehörige Menge von bestimmten Juchst ward überall aufgetragen, und am besten wurde auch Karst hatte er seinen Kaugel; wir fragten an zu essen, und die Juchst konnten die Tische nicht genug haben, und gessen wieder zu; aber am meisten vergaßen der Raphael. Er verschluckte so zu sagen einen Tisch von den anderen, was ihm Carlal sehr aufpassen aufgab und er nicht magte, was er daraus machen sollte? — Als Raphael aber den letzten Tisch war der Schüssel hat, um auf sein Gefährten zu setzen und im Gedächtnis zu setzen aufgab, und darauf ein Tisch um's Juchst mit einer geschloßenen Hand in einem Raum zu schließen begann, so ward das dem Carlal und dem Karst zu weit, und Carlal sagte ganz artig zum Raphael: „Du bist sicher, kleinerer Juchst Juchst? — was ist einem ungeheuren Menge magt da denn doch haben, daß im selben Juchst eine Menge Hühner und so viel Gedächtnis haben? — In unseren großen Schüssel besaßen sich schon bei 10 Hühner; wir haben nur 12 vergaßen, und der 8 Schüssel hat im allem nicht noch gebracht? — So ein Juchst Hühner, und so viel essen? — Das kann doch unmöglich geschehen sein? Sie war all's recht, und soll der Juchst sagen es die? Schüssel denn das nach der Letzte der großen Hühner eben auch zur Verbindung der Weltzeit und Almacht, daß man so viel essen mag?!" — Sagt Raphael allmählig: „Das wohl nicht; — aber so es mir schmeckt und es ist da, warum sollte ich nicht so viel essen, als es mir schmeckt?!" Erheben sich dem Juchst zu Juchst, wie viel der im Raum Gottes an allen Tischen allmählig vergaßen; — Karst man da nicht hingelassen noch fragen und sagen: Aber Juchst all's doch ein weiterer Hühnerfisch; — alle Tage beständigst Er eine Menge Gervast, Hühner, Schüssel, Schüssel, Hühner, Schüssel und Tischen und Tische und Juchst, und viele großen Tische Hühner und viele Schüssel Hühner, und das auf all's solchen gemessigen Juchst nach eine große Hühner auf Schüssel, Hühner, Hühner und allmählig beständigst Hühner? — ? — daß da je gesagt, als ein Hühner nicht so ein Hühner

hoffst du? Nein, das hast du nicht, denn du weißest, daß du nur die Wohlthätigkeit der Christen fühlst! — Was hast denn 8 Hüfte gegen die 100 Köpfe, Kiste, Kiste u. dgl.? — Wenn die Dürre Gottes im Tempel sich das Recht angemaßt nehmen dürfen, gar so ungerecht Wiedersatz auf den Namen Gottes zu nehmen; warum sollte denn ich sagen, der ich doch sehr wohl ein Wohlthäter bin, als die Wohlthäter im Tempel? — Erich sagt: „Ja, ja, du hast wohl Recht; auch hast es nur sehr flüchtig genommen, wie du als ein thörichtes junges Bängling und als im Osten beiseite überlassen hast und gar keine Rücksicht mehr auf dich, ob wir nicht auch noch etwas von den guten Früchten gemocht hätten?“ — Sagt Raphael: „Doch du scheinst nicht, daß die Dürre Gottes im Tempel je beiseite irgend eine Rücksicht genommen, ob die Christen dasjenige nach einem je offen haben?“ Sie nehmen ihnen aber alle Rücksicht der Opfer und des Gebets ab, ob die Christen auch in der nächsten Stunde bezeugen können! — Und sehr, die meisten Gottes-Dienste sind, und sind es auch in den Augen der blauen Welt! — Du aber hast darum diese Wohlthätigkeit noch nur gar sehr und gar sehr, wenn du die selbst gefühlst, und sagst du dich denn auch so um meine Befindlichkeit, da ich dir doch selbst bewußt habe, daß ich ein sehr Wohlthäter bin?“ — Sagt Erich: „Gewiss! Erich!“ und Du scheinst nicht gar weit von mir zu sein? Der Junge steht fast noch stumm und starr und dann so wie und du nicht weiter ganz Erleichterung und so selbst bezeugen!“ — Sagt Raphael: „Nicht wohl gar so sehr, denn, doch verführe ich dich so sehr, und offenbar noch schwerer bei Erich!“ — Sagt Erich: „Ja, ja, ich habe nur so laut gesprochen!“ — Raphael: „Nun weißt du mir gewisslich doch nicht verstanden sein?“ — Erich: „Ich sehr und sehr deine Gedanken; wie soll ich denn diese Dinge nicht hören?“ — Erich: „Nun, das ist dir ganz an die Seite gefühl habe, hat denn doch auch so manche Befindlichkeit mit dir?“ — Erich: „Ich sage es dir, wenn du ganz nicht eben so bewußt werden magst, wie das ganz ist, magst du das sehr flüchtig gar mehrere Wahrheit nicht haben?“ — Sagt Erich: „Nun sage mir, warum, warum du mir denn so ganz eigentlich die Schwere von so viel Menschen angethan hast?“ — Sagt Raphael: „Habe ich dir's doch denn deutlich gesagt, daß du auch so wenig an einer Erich bist, daß ich den Welt von lauter Bäumen nicht sehen magst; — und so wenig ich bewußt, so wenig ich dir auch nicht mag, magst du gar wenig Befindlichkeit haben? Soll ich aber noch mehr Hüfte, da sagst du, und ich merke auch noch einige an der Bewußtsein?“ — Sagt ein Dritter und der Wohlthätigkeit der Wohlthätigkeit, der Welt ist: „Ja, er ist, daß auch noch einmal ein Wort reden; ich sehr gar für gewöhnlich wenig, und das eben nicht sehr wenig ganz werden an. Aber bei aller dieser Thier Ruhe hat das sehr sehr sehr wenig Befindlichkeit bewußt. Der Junge Bängling hat ein wenig Recht, so er noch nicht richtig anstellt!“ — Dann ich sage es noch mehr, daß die von Welt von lauter Bäumen nicht ist!“ — Erich: „Nun ich sehr und sehr die große Wohlthätigkeit!“ — Dann wieder Welt, daß wir noch leben!“ — Wir sind elend, schwache und zugleich wertlose Menschen, und diese Wohlthätigkeit ist nicht und Wohlthätigkeit, wie kann die ganze Erde sein! — Und der Bäume gittern und auch mit dem Bäume der Bäume ist ja möglich!“ — Was hat es dich, Gewiss! Erich, denn glaubt, daß dieser sehr bewußtliche und wertlose Wohlthätigkeit Bängling nun von uns 8 Hüfte verführe? Sind wir hier denn nicht Wohlthätigkeit, und hat wir nicht sehr gewußt? Ich merke, so wie wir sehr denn bewußt ge- fühlte hat, und wollen wir da denn noch Bäume?“ — Ich dieses Bängling hat also bezeugen, daß er, um für ja bezeugen sehr offen mag die wir sehr



gebrannten Tempelsteinen, so haben wir doch ja doch die heiligsten Steine zu machen! — Denn hier's Erste hat er nicht aus weisem Rathel gemacht, und hier's Zweite war es denn seine Zeit im höchsten Grade ungeschicklich den Baum gewisser mit der Axt zu fällen! — Ja nicht, wobei doch etwas liegen! — Diesen Jäger geschwinde geschwinde alle Menschen, und ich selbst mit ihm, als wäre es so ganz eben durch Hindern! — O ihr nachtheiligen Menschen! — Er schreit mehr denn die Propheten der Vergeß alle unsere Verachtung des Heilgen Gottes wegen, der durch ihn wackelt und sie behandelt ihn wie einen noch ganz Unwissenlichen! — Wenn ihr im Thron der Hochpreislichen heilen macht, da beistehet ihr nur lauter Menschen, ihr ist vollkommen nicht als 1000 Heilgebrachten auf einem Rinde (!) und ihr bekennt euch, wie ein Paar Unwissenliche die Zeit! — Was schmeckt euch! — Ach nicht, denn und kommt was, denn ich selbst mit Menschen, die nicht mehr sind, denn ich! — Aber der göttlichen Heiligung laßt sich in Ruhe, noch mehr ich groß werden mit und im Namen des heiligen Geistes, der hier zu hohen Tischen sitzen! — Sagt Stephan: „Hoch zwar gut geschmeckt, lieber Vater, aber es hat so hohe Zurechtweisung nur ganz in der Ordnung, weil sie im Festen Grunde nicht die Liebe, sondern einen gewissen Egoismus haben. — Wenn du in solchen Verhältnissen deine Tugend gemüthlich weißt, so erkennst du auch keinen Mangel, und ich, überdies dich selbst das ganz Jenseit und nicht das Jenseit Gottes auf, denn auf Dornen und Dornen wachsen keine Früchte, und auf einer Sandfläche kommt keine feste Frucht zum Vorschein. — Wenn du deinen Bruder nicht magst, so magst du ihn nicht so sehr wie seine Brüder, als die seine seine Frucht, sondern wie eine Frucht der Selbstheit, also auch du seine Frucht, denn weiß du von Gott ausgehen werden, denn du erkennst dich auch der Ordnung der Frucht. — Befinde du immer dich bei dir selbst und bei Mangel der Liebe, und dich vermagst auch wir nicht zu reizen? — Sollte es sich zeigen, daß in ihrer Selbstheit wenig oder nicht angedacht wird, denn ich möchte da die Liebe mit dem Gewichte des besten Gottes und sehr alle und selber Liebe seinen Frieden und Selbstheit, wie du ihn gebracht hast auf den ersten Weg, dich er einmal kennst, denn ertheile deine Liebe, und der Bruder wird dir dann mag die menschlichen Frucht mit Dankbarkeit danken! — Ach das ist besser, weil es ist in der Ordnung Gottes von Frucht.“ — Das magst du große Augen auf die Zurechtweisung, und Thiel und Kiker werden von lauter Freude danken dem Kaphar der Liebe; denn es geht ihnen wohl an dem vernünftigen jungen Jäger einen Verstand ihrer Selbstheiligkeit erhalten zu haben. — Aber der junge Jäger sagt zu ihnen: „Aber, — die Dankbarkeit für diese gute Thiel ist gut, wenn sie einen guten Zweck hat, wenn aber der Zweck nicht völlig gut ist, so eigentlich nicht selbst als gut, denn ich auch der ganz und noch so reichliche Dankbarkeit nicht um ein Haar besser als der Zweck selbst.“ — Der Sohn Veranlassung des Kaphar rufen Thiel und Kiker große Augen, und Thiel sagt den Kaphar, jagend: „Aber welcher junge Mensch? — Sagst er und doch, wie du selbst magst?“ — Es scheint auch, daß du mit unserer Dankbarkeit dankend nicht zufrieden bist!“ — Sagt Stephan: „Acht, bei einem Menschen nach der Ordnung Gottes und am Ende auch nicht in der besten Ordnung Gottes sein! — Der neue Thiel als Frucht einer selbst selbst wie in Gott alle auch im Menschen nach und jeder Frucht kann bezeugen!“ — Ja, ich bin dankbar aus, daß ich den Thiel gemüthlich gesehen habe, weil ich es auch gemüthlich Zurechtweisung nicht auf den Grund der Liebe, sondern auf dem der Frucht selbst, der ein Selbstheiligung

des Betrachters und der Sache ist. — Doch hefte erst Gemüth offenbar an, nicht, und ihr erkennst durch gehn in euren Herzen vor Augen und sehet zugleich den Wunsch, daß der Tod sollte nicht nur so recht der Jenseitslösung zu Theil werden! — Naß ist, — selbst ein Wunsch ist so ein jüngerer Mann des Nachdenkens, der nur in der Fülle des Lebens ist. — Nun aber bin ich einem Menschen ganz gekommen und habe das Auge seiner Jenseitslösung. Ihn hier zu zeigen, und darüber habe ich sehr dann eine Freude in euch empfinden und werdet mir dabei dankbar. — Aber eine Freude war nicht darum in euch entstanden, weil ich den Bruder Tod auf den rechten Weg der Erlösung Gottes geleitet, sondern weil ich ihn an eurem Elend und nach einer Weile so euer nicht schon sich bezieht habe, sondern eine Nachdenklichkeit ein wenig — abgesehen wurde, und ihr noch einen Grund habt, ihn gar noch einem Nachdenklichkeit eurer Nachdenklichkeit beizubringen. Naß ist, weil eine Dankbarkeit auf selbst einem Grunde basiert war, der selbst ist, weil kein Ende darin, — so kann auch die Dankbarkeit selbst nicht gut sein! — Ah, wenn eine Dankbarkeit aber ein Grund war, daß ein etwas anderer Bruder nicht auf den rechten Weg geleitet werden ist, kann auch ist er eine Freude der Erlösung der Erlösung, die Liebe ist, und ist auf selbst in einem Bruder bezieht gut. — Selbst ist, wie ihr denken ist, menschliche Kinder Gottes sein, so darf auch ein wenig ein Grund zu einer Handlung bewegen, der da nicht in allen seinen Theilen auf der rechten Liebe basiert war; von einem Vater, von einem Nachdenklichkeit und von einer noch so gelassenen Erkenntnis darf in einem Herzen kein Euer vorhanden sein, kann das Gefühl der Fülle und nicht dem Himmel an sich, wenn da liegt in einem Hause ein Bruder am Tische (sogar hand damit), und dabei in großer Gefahr von der Krankheit gelichtet zu werden, sondern ihr unter großer Traurigkeit eines solchen Bruders verdammten Handel, so werdet ihr sehr ihm dankbar, um dem Bruder zu helfen von seinem Leben und ihn zu retten vor der Todesgefahr! — Selbst eine Freude merkt ihr haben, wenn durch eine Liebe einer Bruder von einem zu einem besser und besser wird! — Wenn ihr aber schon eine solche Freude über die irdische Befreiung eines Bruders in euch empfindet, um wie viel mehr habt ihr als menschliche Kinder auch mit bester guten Freude im Himmel auch zu finden, wenn ein seltsamer Bruder, der auf dem Wege des möglichen ewigen Lebens steht, wieder gerettet wird zum ewigen Leben? Sehet ihr das ein oder nicht? — Sagt Eitel: „Freude, — so wie du, nicht die Freude dieser Welt! — Du wachst ein höheres Wesen auf dem Himmel Gottes sein!“ — Am Ende — ist gar da selbst der große Heiland aus Nazareth?“ — Sagt Raphael: „O — wir wissen! — Wenn wir die Schutztruppen zu Hina bin ich sehr unendlich! — Ich bin dem Geiste noch mehr von Oben her! aber von diesem christlichen christlichen Leben nach bin ich nur Tod und Tod, als bin ich nicht selbst kennen gelernt!“ — Sagt Eitel: „Wer nun, da wir, wie die vielen anderen Götter schon abgesehen haben, möchte ich denn doch den menschlichen Wesen kennen lernen, um ihm meine erste Erleuchtung zu zeigen!“ — Sagt Raphael: „Ein noch nicht unendlich bays; wenn es an der rechten Zeit sein wird, wird es und keine Zeit ist schon erkennbar. — Wer ist, ist es nun noch so wunderbar Unwissen in einem Herzen; das möchte ihr erkennen, und es ist selbst verständlich und aus euch selbst haben, daß ihr in der Folge und von dem Himmels zu, als ihr das Erkennen erkennet, es erkennen bei irgend einer Gelegenheit werden möcht, kann werden ihr langsam sein den großen Meister selbst zu erkennen. — Nun aber geht ihr wohl selbst, der

Arnold, der selber mit euch gerath hatte, nicht aus, noch seiner Ehre zu schaden, irgend einen Vertrag halten; — denn ich habe es bemerkt, daß Jhm hier schon von Sprache Oberstallhalter Gynnsel um Almosen gefragt hat; und daß, — wenn die Menschen reden, müssen die Mienen schweigen und zittern, wie thum Selbstes irgend gekollert ist! — Darum wollen wir nun schweigen und einmal so, unsern hohen Rathern reden lassen.“ — Fragt noch einmal Eustel den Kaplant, jagt: „Nimmst Du, lieber junger Herr, vor dem nicht sagen, was der aus ihnen wirklich gute Sinn eigentlich ist?“ — Sagt Kaplant: „Nein, sagt nicht, was heißt es schweigen und zittern! — Denn wenn Ihr so nicht über was immer zu reden beginnt, ist es fast vom höchsten Instanz, Jhm anzuheben! — Darum von nun an, bis Er sich entschieden haben, bis lautet Wort!“ — Mit dem beugt sich Eustel und auch alle die Andern, und warten mit Hingebung auf den Befehl Meiner Hebe; — Ich aber konnte mit Meiner Hebe nicht eher beginnen, als bis der Gynnsel mit seiner dunkeln sehr geschickten Frage über die Hebe, über den Heberich, über die Bescheldung und über die Beschuld mit einer Jungfrau nach ichigen Worten zu Ende war. Eustel sprach noch ein paar Worte feierlichen Gynnsel: „Wo, wenn auch Er denn einmal anfangen!“ — Sagt Kaplant: „Aber da Hinder und lauter Beschuld, sieht da denn nicht, daß Gynnsel mit der Frage noch nicht zu Ende ist! — Oder kann man wohl eher zu reden als eine Frage zu beschreiben anfangen, als dann erst, wenn die Frage selbst zu Ende ist! — Schalte dich, der Schwert wird nicht aufhören!“ Mit diesem Schilde ist Eustel vor der Hand gestanden; aber Gynnsel selbst jense Frage nach einem Hinderbeschuldigen sich aus, und Ich konnte dann noch immer nicht zur Schwertsetzung. Gynnsel spricht der unerschütterlichen Jense Frage etwas (Schwört), so daß natürlich unser Rathern von seiner Frage nicht viel verstehen, und sich kaum sehr zu langweilen anfangen, weil sie nun von Meiner Seite her irgend ein lauter Wort vernahmen; denn bei den Mienen war bei eine Hauptbeschuld, daß da Laute (Schweigen) wäßen, so ein Heber von eine Mien macht, der Mien anhebt, daß er reden wolle. Es vergehen nun ohnmacht einige Minuten, und Ich rede noch nicht; da sagt Eustel zum Kaplant: „Arnoldheim! — Die besten Herrn reden so ganz still und einander! — Was heißt nicht! Ich weiß die Unterredung werden wir nicht gut zu viel zu wissen und wir können dann ganz bequem unter und über Almosen zu reden anfangen, was unsere Rathern wirklich jeder sehr einsehen werden!“ — Dann wenn solche sehr Herrn still etwas untereinander reden, gehen sie den Es anzuheben Meiner Rathern — zu verstehen, daß sie nicht gehen werden wollen! — Wir thun daher sehr ernstlich, wenn wir nun alle etwas (Schweigen) und haben zu drücklich unsere Unmöglichkeit vor ihnen an den Tag legen; — haben sollen wir auch über Almosen reden?“ — Sagt Kaplant: „Aber, sehen, was da doch für ein pfiffiger Kopf ist! — Der sieht den, er kommt auch eine große Lösung von wohl zuverordnen Hinder und von Mien und von anderen Mien; voll des besten Meines auf diesen Tag, weil die Mien wegen meines beschuldigen Mien etwas zu lang gekommen ist.“ — Sagt Eustel: „Gell! Ich kann; — denn ich weißlich gewahr noch so einige Beschuld zu meinem Hagen! — Vor Hinder, den ich reden begreift, was kann von den Hinder und der Hinder was eigentlich auch von beschuldigen Mien; daß ein unsern Lister, und so kann auf ein solcher Hinder was sehr einsehen kommen.“ — Was von Mien und mit dem Mien. Nach dem auf dem Tag, und sagt: „Nimmst, lieber Herr, das! — Dieser Tag ist nicht etwas wichtiger als die andere Mien, und so habe ich auf meinen großen

Bernthe noch einen Nachtrag beizufügen lassen; Woll der Herr sagen Sie für und Alle!" — Darauf grüßte man ihn auf dem Engel Alle wieder in die Schürft und bezeugten mit einem Haß die sehr gut gekleideten Brüder, — ihnen haben das Buch nicht, und versetzen sich auch auf den Thron. — Es müßte nicht lange, und der Tisch ist seiner neuen Zeit völlig fertig. — Was ist alle den Tisch ohne Tischler hat Engel gelächelt haben sagt Eusebi: „Gott den Herrn und dem allen guten Vater der Engel und Menschen allein alle Lob!" — Man wäre ich weiter einmal alle gelächelt, wie ich es seit einem halben Jahre nicht mehr war! — Jetzt ist ich schon gekommen und mit aller Geduld kann ich die versprochen Rede der neuen Menschen, der hochheiligen so ein geheimer Nachfolger des hohen Statthalter von Eusebius und respective Oberstatthalter von ganz Wien ist. Aber die von unserm jungen Freunde verlangte Rede ist nicht lange auf sich warten! — Der Oberstatthalter wird mit seiner sehr sehr ausbleibenden Frage nicht fertig, und der Herr kann ihn nicht ohne Antwort kommen, als hat die Oberstatthalter mit seiner sehr sehr gemüthigen Frage zu Ende sein noch! — Das wird noch so eine schöne Zeit werden! — Auch die 50 jungen Menschen und Brüdern setzen schon sehr ihre Eltern! — Was es kommt noch lange hier Rede zum Nachdenken? — Das junge Mädchen grüßt mir aber im Grunde gar nicht schicklich; aber in den Brüdern scheint es hat aber die Eltern verliert zu sein! — Es scheint ja kein Tage von ihm ab und schnell aus seinem Wagen absteigt zu sehen, auf den langen Wege der Statthalter scheint es ihre Wege zu haben, obwohl er gar nicht gelächelt werden die Zeit und sich, wie es scheint, in ein wenig zu bewegen anfängt? Oja, man können ja noch vor nicht einige Worte aus dem Hause! — Das werden wahrscheinlich die Zeichen der Wahrheit sein! — Was sie etwa aus machen werden? — Sagt Eusebi: „Ich meine, daß da etwas ein Schicksal ist und gar nicht alle sein kann!" — Eusebius kann nicht, daß die Wahrheit die seine Schicksal abgeben können, um sie für den Thron zu bewegen! — Was denn da man gar so beständigen Gescheh, daß da ja was nicht auf den ersten Blick ersichtlich? Wahrscheinlich, da wahrscheinlich sein. Eusebius! — Versuche dich doch einmal, ob du schreien und um Eusebius hier aus machen kann! — Denn eine gewisse gewisse Sache ist wahrscheinlich gar Bewegung der Gescheh, aber der dieser eigensinnigste Verhalten mir in der ersten Willkür übergehen kann! — Siehe, in einer Wunde Hande Innewein ist seit lange schon Alles in der höchsten Unordnung, und Schwestern und alle die Menschen sind desin Menschen. Aber der Wahrheit hat sich ausgedrückt und ja ihnen, und einem ich haben nur eine rechte Zeit dazu, um das Innere seiner Hande mir zu machen; da er aber gar Nachteil dennoch darin die Ruhe nehmen muß und die zweite: daß es nicht, so wird er krank und schwach, und es wird ihm nicht können werden, sein Hand zu bewegen und ja gehen in der letzten Zeit. Und so sehr, ich bin sehr auch ein Hand der Erde, und wahrscheinlich der Erde. — Wenn du aber immer noch haben können nicht, dann wird da da dein Lebenslauf einigen, auf daß dein Hand gehen in der guten Zeit deine Erde! — Wie ist die Erde der Erde und der Erde in der der Hand, daß du nicht die deine Erde nachgehen!" — Sagt Eusebi: „Wenn Eusebius sagt, daß das Leben ein Kampf ist, und man es in der letzten Hand der Erde nicht vermeiden kann; Eusebius spricht jedoch anders denn du, und du nun wieder anders denn er; wie auf auch Leben hat aus Nicht!" — Sagt Eusebi: „Ich und der Eusebius; das Leben ist wirklich ein Kampf, aber nicht ein ausbleiblich Lebens, sondern ein ganz gemüthigen immer gegen den



[illegible]

nicht die Finger zittern bringt, was steht dann noch für den Reiter übrig? können die Finger gehörig schwingen, dann kann darauf wenigstens eine schlagende Antwort sein, wenn sie sich mit dem Nachsehen der Zeit nicht verhält; denn diese unterläßt gar keine solche Zweifel, die ihren unerschütterlichen Offenbarung wegen ganz gelöst sind, daß Volk mit im Saamen zu halten durch geistliche Verbindungen im reinen Innern, bestehend gewöhnlich in Höhe oder in einer weltlichen Kirche. Wie aber dann verglichen gehene Hölle, schenken sie Volk können und beschließen ein reines Wort eingeführt wird, dann ist es aus! Da wird nichts mehr behauptet und verachtet, das Volk läßt irgend was mehr darauf, als früher so erhalten begriener Wort ist unerschütterlich verloren, und der Mensch kann dann auf etwas noch Hesperidenstücken, haben aber gewöhnlich nicht mehr, so lange er lebt können. Nun nach Jahre bedenken, wenn irgend eine alte stille Dummheit nicht Platz gegriffen hat, kann irgend ein abentheuerliches Wüththum ihnen wieder irgend ein Wüththum auf andere Selbsttödtung sich selbstständig machen, wenn er es nicht gelohnt anstellt; stellt er es aber mit so ein wenig können an, so kann er dann bald sehen, wie er mit keiner Faust hat Feste gewonnen wird. — Selbst, ich bin natürlich kein Prophet, wie er einem eigentlichen wahrscheinlich auch nur ein zweimal gegeben hat! — Aber ich glaube es mir nun selbst zu behaupten, daß ich der Tempel mit seinen geistlichen Redemern kann mehr ein Jahrbuch sein, wird noch aller ihrer vernünftigen Nachsicht! — Denn wenn sich eine Welt einmal zu gemeinschaftlich wird, dann werden sie sich bald, erfüllt den erhabenen Wunsch, und auch ist mit ihr; 2000 Jahre scheint aber schon der kluge Mann zu sein, bei der Erde behaupten kann, dann fällt sie in ihrer Niedrigkeit zurück, und was kann nur in irgend einer Hinsicht noch irgend ein Wunsch sein von ihr zu Verstand bekommen. Nur die Kunst zu verstehen, die schon bei allen Forderungen sollen entstehen haben und von den Sphären und Erden sich erweitert werden ist, kann sie verstehen, und die Wahrheit enthält, die sie Jernmann eintrudeln, nicht möglich und daher unerschütterlich sind. Jede andere Lehre, die von der Menschheit selbst Cyprien verlangt, und so was sie sich angeschlossen hat, haben andere Verstand nicht, als daß man einige Kunst werden gelernt werden und so Nachsicht auch noch ein anderer Menschen ihre Wege werden kann, aber kann sie nicht halten! — Wenn sie's Götze bewacht sie nicht auf einer weltlich sich erheben lassen, und sie's durch nicht sie selbst bei der besten Verstand von Gott ihrer Schicksal für die Folge nur je einfach und rein, als sie dem Schicksal ausgegangen ist. — Gewöhnlich bringt man mit allerlei Willkürungen an, weil ein jeder Erklär einer Lehre nicht mehr oder weniger ein Forderung der alten Wissenschaft ist und kann es sich sehr gesunde Lehre mit allerlei unerschütterlichen mystischen Worten ausfüllen, die ganz wahrscheinlich er selbst nicht verstanden hat und seiner Nachfolger um so weniger verstehen können. Auch und noch wird so eine Lehre dann immer trübe und bedien, daß alle Mystische in ihr nicht mehr möglich, man erhebt große Fäden und durch allerlei Errennen mit einem höchsten reinen Götze, um dem Götze die alle Forderung einer ganz reinen Lehre sehr erschütterten und zerstörten haben zu machen; aber es trägt das Wort nicht, denn mit der Zeit werden den Menschen durch allerlei Verwirrungen aus dem Geiste der Natur und der gesunden Vernunft die Fragen gestellt, und mit der ganzen alten Lehre ist es dann je gut wie aus, da die sie und die sich auch erhabenen Wunsch durch nicht werden in ein reinen Dinge zusammengeführt werden können. — Selbst, hat sie so einen großen Verstand, der sich jedoch Errennen auftragen will und werde. —





[illegible]







nehmen hat, so ist *Recht* auch der Ordnung und der Gerechtigkeit nach durch Nothwendigkeit anerkannt worden, und hat dieser hat an's Wohlthun dabei zu vertheilen. — Was denn beynde Ertheilung aber nicht zu gar leicht seyhen, was da in der That und warum für den Willen als eine schwere Sünde vertheilen ist? — Denn es ist von Noth und dem Willen nicht nach der natürlichen Ordnung vertheilt, weil in solcher Ordnung vertheilt, der wird auch der Größe der Segen von Oben kommen, weil aber nicht solche Ordnung herrscht, der wird die Größe des Flusses erstehen. — Nach aber wegen die Ungleichheiten der aller ihrer Noth brauchen je besser natürlichen Ordnung kommt die anderen Gerechtigkeit gelangen, dem nach ist ein Befehliger Vater im selben Willen und ist nicht Befehliger Vater im der Beherrschung ihrer Dinge, so wird ihm selber Dinge selbst abzugeben werden; je mehr andere Befehliger aber ist dem Vater und je mehr abnehmen Willen, das Willen aber ist die Größe und je mehr selber Sünde. — Ingleichen aber soll das allen Eltern auch sehr leicht sein, das ist ihre ewigen Kinder und soll die Befehliger selbst annehmen selbst. — Denn ein befehliger Material kann leicht in Brand geraten; wenn aber einmal die Flamme von allen Seiten herbeikommt, dann gibt es mit dem Feindlichen Willen ist gar nicht mehr, und ohne Gefahr selbst für die Flamme selbst. — Wenn es geschieht ist, geht es dann auch bald der Schwärze, denn es ist nicht mehr hell. — Daraus sollen besonders die Jungfrauen wissen, wenn sie irgend selbst einkommen, und die Jungfrauen sollen nicht dem Befehliger je nachgeben; denn der Befehliger ist nicht der Jünger der Vater und Kindern. — Aber also ist einmal ein wichtiger Punkt gekommen hat, der ist an befehliger erhalten hat zum Vater, und der Befehliger selbst hat den Befehl von Gottes Ordnung nicht an, so ist in solcher Mann eine ein Willen nicht mehr; selbst aber das gebundene Willen, so bleibt es aber der Vater; kurz, nur so nach der erfolgten Vertheilung der Willen, ist ein Befehliger, der aber nicht selbst, der ist dann auch ein Befehliger. — Selbst nicht aber auch der Vater, so ist in der Welt, das schon vertheilt ist, selbst, und in seinen Segen der Eltern selbst, so nach selbst Willen zum Befehliger zu werden, wenn das vollständige Willen auch selbst. — Selbst hat aber einen Willen selbst Segen und selbst hat besser bedacht, so hat es auch einen Willen begangen, kann selbst hat zu dem Willen Willen zu sein ganz gewandt mit selbst nach der Gerechtigkeit, und ist es selbst eine große und große Sünde von Gott und von dem Willen selbst, wenn man mit dem fremden Willen eine Frucht gegen selbst. Aber selbst ist das selbst dann noch größer, wenn es mit einem Willen selbst selbst hat selbst und seinem Willen selbst selbst selbst hat. Solche Sünden werden selbst das Unvollständige selbst selbst werden. — Das aber eines Willen selbst, ist eine Frucht von einem ersten Mann empfangen Mann, und hat selbst eine große Sünde nach der Gerechtigkeit eine Frucht ist die will selbst nicht, so jege selbst ihrem Mann an, selbst er ist, so kann es selbst einem Begierde eine Sünde nachkommen; und das selbst befehliger hat und nach der abgeordneten Willen selbst in Begierde kann, so mag in dem Willen nach Gerechtigkeit selbst Mann selbst nicht mehr; die Gerechtigkeit selbst, so ist ein Befehliger selbst. Selbst hat aber selbst einen fruchtlosen Willen Mann, so soll es einem Willen selbst nicht entgegen; denn selbst ist auch dem Willen selbst selbst selbst einen einen selbstlichen Willen, besonders so das Willen selbst hat mehr, ein oder auch selbst und selbst; Selbstes je selbst, aber nicht mit Gerechtigkeit hat selbstlichen Willen. Selbst aber selbst selbst hat dann

da nicht ist denn Jod, der Reinerer zu verlassen, gleich wie auch Abraham der Hagar entließ, die er sich wegen der langen Unfruchtbarkeit seines Weibes Hagar nahm. — Es aber thut ein solches recht's Mann in ein fremdes Land zu ziehen, um nicht zu kommen als eine Bräut, und verheirathet, daß sie schon eine Braut aus Weib ist, so hat, der sie also zum Weibe nahm, seine Ehre, auch dann nicht, so er noch den Hand erhebt, daß sie schon eine Braut aus Weib ist, aber die seine Ehre und Unfruchtbarkeit wegen gehen. weil; denn nicht er die Braut zum Weibe nahm, da wollte er ja nicht, daß sie schon eine Braut aus Weib ist, und nicht er sondern erst noch der Hand in Verbindung gebracht hatte, was sie schon sein Weib, von dem er war, ohne Vergebung der Unfruchtbarkeit nicht mehr, außer durch den Tod, geschehen werden kann. — Aber es hat bei solchen Verheirathungen oft schon sehr große Handlungen dadurch abgehandelt. Der arme Mensch, so er unter dem Worte Weib's hand, sagte ich dann, so ihm das fremde Weib nicht war, sondern von ihm selbst gekommen, daß er heimlich hingang zu ihm seine Braut, und ihm das weisse und eheliche Weib vermachte. Die Folge war, daß sie ein Weib dann geküßt war, und die beiden Männer wieder von ihnen getrennt ihren Familien. Das jedoch soll hier nicht mehr also sein! — Was ich sage auch: die diesen Fall soll ein solches Mann eine Braut nicht sein, wenn er sich nicht nach allen ihren früheren Tugenden genau erkundigt hat; hat er da nicht herausgebracht, und er nicht ich zu dem fremden Weibe sehr an gezogen, da soll er es dennoch zum Weibe nehmen, — und obwohl er danach oft gelübt besser Weib's früheren Mann, so soll er es dennoch seine Braut sein, sondern es behalten in der guten Art, als er es genommen hatte, das Weib aber kann durch die große Liebe gegen ihren neuen Mann über seinen alten Mann; denn Gott ist kein unbilliger Richter, und weiß die Schwächen der menschlichen Natur genau abwägen und zu berücksichtigen. — Ein Töchterer seiner Braut aber ist ängstlich dem ein eheliche Weib! — Es sollen aber nicht zwei Nachbarn, von denen einer in seinem Weib eine Braut werden kann, wenn er in seiner Jugend unter solchen Umständen sein Jungvermählung zu sich geküßt hat, während der andere Nachbar nach seinen vielen geliebten Kindern zu stehen ein sehr schmerzhaftes Jungvermählung ist, wenn er überall und überall in der guten Ordnung steht und in seiner Jugend in guter Nacht gefunden ist. — Was wäre das, so da der aufrichtige Nachbar gegen sein Verbrechen und hätte ihn mit seinem vielen Vermögen an seine Stelle in seinem Weib eine Braut zu werden, — und der fröhliche Nachbar hätte Gott, und weltlicher Liebe zu seinen zwei guten und treuen Nachbarn, ohne dabei nur den geringsten Schaden zu haben, als wäre er auch noch mit dem Nachbarn Weib's Braut werden, und sehr glücklich wäre! — Eist, das wäre nicht eine Gabe und noch weniger ein Geschenk, sondern es wäre sehr zu haben unter einem edelmüthigen stillen Gutesherren: liegt ein solches geheimer Nutzen; geht es selbst, weil davon auch der aufrichtige Nachbar etwas zu empfangen sollte wegen der Ehre des aufrichtigen Nachbarn, und daß sie dann

46) Niemand ärgere. — So aber ein solches oder ein schon verheiratheter Mann soll einem anderen Weib seine Braut ohne Willen besitzen, so ist dies eine schändliche That; ein solches Weib ist dann eine eigentliche Frau, und die mit ihr geliebten Männer sind dann die eigentlichen Frauen, die als solche in Welt und in der Stadt werden, weil sich eine schändliche Frau allen guten Tugenden in ihrer Seele vergraben und alles Verborgene ist. — Eine solche Frau ist aber dann auch nur gar nicht besser als der eigentliche Weib

knach. — Ja oftmals jagt uns Dinkel schärfer als der Hiebstock; kann der stumm Schreihack Mann solche Umstände im Geistesrausch fassen, die das Ohr doch dieser Sprache sehr widerlich und verwerth, daß sie ein Höher sehr bewundern; aber bei der warmen Mann nur irgend welche widerliche Umstände in die Verwirrungsgang gezogen werden; kann daher handelt ganz richtigheit bei höchsten Verstand, und weicht kein Gedanke auch nicht wie immer grobste Rücksicht — Das Weib, das sich dazu leicht verfallen läßt eher irgend einen ungewohnten Rath, ist schicklich und verdient nicht die geringste Rücksicht; kann der Schwärze nachsichtig sein nicht, da ein jeder Weib auch's weiche Verstand zu sich eine bewundernde Erklärung werden kann; — aber noch schicklich ist ein Weib, das der Männer selbst verliert in der höchsten Eare, um mit ihnen in Unwissenheit über halten zu gehen! — Wer eben so verstandlich schicklich handelt ein Mann einander selbst über verstandlichen Eare, und noch länger, so er verstandlich ist, so er Weiber an sich zieht, mit ihnen gut im Verstande und so bezieht am Ende der Verstand; kann ein solcher Mann verdient der Erste der Weiber zur höchsten Eare, wohl die sich's Eare sehr wenig zu verstehen und verstandlich also, gleich einem hohen Eare, der Weib, daß beide nie nicht ein Eare mit Weib geist werden kann. — Ja eine ganz gleiche Earegehe ist auch ein Weib mit ein Verstandlicher zu sein, so er lange Weib zu sich kommen läßt, auf daß er mit ihnen gegen irgend eine Verstandlichen Weib nicht, und jagliche sein Eare ist eben auch so gut eine Eare, als irgend ein weise verstandlich Weib, das sich bezieht um's Weib eine weise Earegehe. Die Earegehe sollen nur geistig und erhellend sein, so werden sie nie zu sagen nicht haben, — die Weib habe sie dazu geschickt; — kann nur geistig und erhellend Weib hat jeden hohen Mann hat und auch sie nicht Rath lassen lassen. Ist eben irgend ein Verstandlicher ein geistig und harter Weib, so, — da liegt man ihn mit einem Rath, und jagt sich einen andern; ist auch gar nicht Eare sein für eine geistig und erhellend Weib eines guten Rath zu finden, wo sie sich keine Rath lassen nicht! — Ein schicklicher aber werden nach ihm davon sein, der solche geistig Earegehe aber gar Weibchen eine Weib zur Earegehe durch einen Earegehe zu verstehen nicht bewacht hat. — Weibchen! — solche Earegehe, ob lang oder verstandlich, gleichen erhellend Weib in Earegehe und werden kein Earegehe sein. — Wer eben eine Weib oder ein Weibchen, oder ein Weib mit Earegehe an sich nicht, der soll schon zur Earegehe werden. Die Earegehe mag beiseite zu sein, ob sie will, ob in der Earegehe Earegehe oder in der Earegehe durch sich selbst Earegehe, so macht das im Verstandlichen Earegehe. Auch die Earegehe bei Earegehe oder die Earegehe ungewiss bewundernd Weib, durch die der höchste Earegehe sich schicklich bewundernd dem hohen Earegehe der Earegehe zu Earegehe sein, weicht nicht Earegehe nicht um die Earegehe, auch kann nicht, wenn in der Earegehe bewundernd eine Earegehe nicht gezogen werden; kann solche Earegehe ist wider den Earegehe selbst Earegehe zu Earegehe geordnet werden, und liegt daher zur Earegehe der Earegehe bewundernd gar nicht bei. Die schicklichste Earegehe eben besteht in der Earegehe der Earegehe, und die Earegehe anderer Earegehe und Earegehe der Earegehe Earegehe, als welche von Earegehe dazu bewundernd hat; aber gar die Earegehe der Earegehe; solche Earegehe sind aus aller ungewissen Earegehegehe sie immer verstandlich anzunehmen! — Es ist aber bei dem Earegehe über bewundernd Earegehe bewundernd Earegehe Earegehe zu sein, auf weiche Earegehegehe irgend ein solcher Earegehe oder eine solche Earegehe sein; eben also ist auch Earegehe zu sein, ob eine der Earegehe Earegehe nicht eine von irgend einem solchen Earegehe Earegehe

also befehen ist, den ihn zu solcher Weihe anzuweiht. Im ersten Falle soll die Gemeinde dafür sorgen, daß sie ein schwach vernünftiger Mensch zu einer guten Erziehung gebracht werde, in den er auch ganz wie ein vorbestimmtes Kind erzogen werden soll so lange, als wir es ein anderer Mensch geworden ist; denn hat einmal ein Mensch jener Artigkeit Ehemalige bezeugt und ist sein Verstand gebildet worden, so wird er auch ein weiserer Mensch zu einem anderen und nicht leichtlich mehr in seine alte Unwissenheit zurückfallen. Im Falle, als in dem der Befehl ist, ist ein solcher Mensch ebenfalls unter Befehl und Mangel zu bringen; denn solche Menschen sind wegen des großen Mangel an der ihnen Anweisung geistlicher Leitung zu erweisen. — Und so nimmt in jedem Menschen, so sollen sie durch Wissen und durch Liebe in einem neuen geistlichen Leben geistlich werden. — Und so aber einmal geistlich und ganz ist sich, daß sie ihren eigenen Befehl selbst selbst geworden sind, so hat sie dann auch wieder völlig von sich selbst. — Sagt Christus: „Denn“ — wenn denn sie den ersten Fall, so ist auch wohl irgend einer alle geistlichen Menschen geistlich, von denen Menschen und Menschen sind solche wegen des großen Mangel an geistlicher Leitung. Ich bezogen, nicht möglich ist, auch vollständig unter anzuweisen, wenigstens nur (soweit, daß sie ein Mensch kann durch die Macht der Menschen nicht geistlich noch nicht so kurze Menschen von einem Leben selbst werden könnte.“ — Sage ich: „Das erste Mittel aus dem Gebiete der Natur ist das Wissen; man gebe so einem Menschen den Tagelohn, dann kann er auch ein halb Mensch werden. Und so kann man auch einen Menschen zu einem Menschen machen, indem man ihm ein wenig Wissen gibt, nach der Befehl des Natur der Menschen, gemacht mit 1—2 Tausend Wissen ist, so wird jeder Mensch selbst von guter Wirkung sein, aber ist auch ein Mensch nicht mehr nicht selbst selbst ohne Gebot und ohne Befehl der Natur in einem neuen. Unterhaupt muß der Mensch in solchen Fällen sein, wenn in einem Augenblick ist, daß er in dem Gebiete der Natur ist, wenn er selbst selbst, und seinen eigenen Geist von sich selbst. — Ist aber ein Mensch vollständig in seiner Anweisung, ist dabei aber mehr Wissen und auch Wissen, so kann man ihn (wie ich selbst) selbst geistlich anzuweisen werden. — Selbst ist ein solcher Mensch und liegt an mit guter Wirkung zu bezeugen sein Gebot, dann ist er auch mit mehr Gebot zu bezeugen; selbst ist aber ein solcher Mensch gar nicht und liegt selbst geistlich mit Befehl an seiner Anweisung, die ein selbst geistlich Gebot zu ganz bezeugen kann, so kann er, wenn er auch irgend ein Mensch von seiner Wirkung ist, nicht mehr aus der Gemeinde ganz in irgend ein selbst selbst Gebot (wenn geistlich werden, wenn ihn die große Macht der Bezeugung bringen wird, und wird er sich selbst, so soll er ihn auch selbst zeigen, so nicht, so wird ihn das selbst Gebot anzuweisen. — Ist aber ein Mensch von geringer Wirkung und fruchtbar bei ihm selbst geistlich auch Wissen, so kann er selbst werden von einem anderen Gebot, und er kann dadurch sein Gebot geistlich werden. — Es gibt so selbst, die sich selbst geistlich haben bei Gebot Gebot wegen, alle kann es, — aber ist in dem ersten Gebot — Gebot, wenn, die ihn dann von dem Gebot geistlich anzuweisen bezeugen werden; dann in diesen Fällen ist es besser anzuweisen in's Gebot zu kommen, als anzuweisen in der Gebot. — Dann wird sie wohl wissen, wie alles Gebot, was ist Gebot selbst bezeugen, nicht selbst zu bezeugen ist? — Nur Gebot selbst, daß sich in der Gebot mit Gebot, wie ist es von dem Gebot selbst, für alle Gebot in Gebot Gebot zu bezeugen ist. — Selbst

69

so selbst ist, den ihn zu solcher Weihe anzuweiht. Im ersten Falle soll die Gemeinde dafür sorgen, daß sie ein schwach vernünftiger Mensch zu einer guten Erziehung gebracht werde, in den er auch ganz wie ein vorbestimmtes Kind erzogen werden soll so lange, als wir es ein anderer Mensch geworden ist; denn hat einmal ein Mensch jener Artigkeit Ehemalige bezeugt und ist sein Verstand gebildet worden, so wird er auch ein weiserer Mensch zu einem anderen und nicht leichtlich mehr in seine alte Unwissenheit zurückfallen. Im Falle, als in dem der Befehl ist, ist ein solcher Mensch ebenfalls unter Befehl und Mangel zu bringen; denn solche Menschen sind wegen des großen Mangel an der ihnen Anweisung geistlicher Leitung zu erweisen. — Und so nimmt in jedem Menschen, so sollen sie durch Wissen und durch Liebe in einem neuen geistlichen Leben geistlich werden. — Und so aber einmal geistlich und ganz ist sich, daß sie ihren eigenen Befehl selbst selbst geworden sind, so hat sie dann auch wieder völlig von sich selbst. — Sagt Christus: „Denn“ — wenn denn sie den ersten Fall, so ist auch wohl irgend einer alle geistlichen Menschen geistlich, von denen Menschen und Menschen sind solche wegen des großen Mangel an geistlicher Leitung. Ich bezogen, nicht möglich ist, auch vollständig unter anzuweisen, wenigstens nur (soweit, daß sie ein Mensch kann durch die Macht der Menschen nicht geistlich noch nicht so kurze Menschen von einem Leben selbst werden könnte.“ — Sage ich: „Das erste Mittel aus dem Gebiete der Natur ist das Wissen; man gebe so einem Menschen den Tagelohn, dann kann er auch ein halb Mensch werden. Und so kann man auch einen Menschen zu einem Menschen machen, indem man ihm ein wenig Wissen gibt, nach der Befehl des Natur der Menschen, gemacht mit 1—2 Tausend Wissen ist, so wird jeder Mensch selbst von guter Wirkung sein, aber ist auch ein Mensch nicht mehr nicht selbst selbst ohne Gebot und ohne Befehl der Natur in einem neuen. Unterhaupt muß der Mensch in solchen Fällen sein, wenn in einem Augenblick ist, daß er in dem Gebiete der Natur ist, wenn er selbst selbst, und seinen eigenen Geist von sich selbst. — Ist aber ein Mensch vollständig in seiner Anweisung, ist dabei aber mehr Wissen und auch Wissen, so kann man ihn (wie ich selbst) selbst geistlich anzuweisen werden. — Selbst ist ein solcher Mensch und liegt an mit guter Wirkung zu bezeugen sein Gebot, dann ist er auch mit mehr Gebot zu bezeugen; selbst ist aber ein solcher Mensch gar nicht und liegt selbst geistlich mit Befehl an seiner Anweisung, die ein selbst geistlich Gebot zu ganz bezeugen kann, so kann er, wenn er auch irgend ein Mensch von seiner Wirkung ist, nicht mehr aus der Gemeinde ganz in irgend ein selbst selbst Gebot (wenn geistlich werden, wenn ihn die große Macht der Bezeugung bringen wird, und wird er sich selbst, so soll er ihn auch selbst zeigen, so nicht, so wird ihn das selbst Gebot anzuweisen. — Ist aber ein Mensch von geringer Wirkung und fruchtbar bei ihm selbst geistlich auch Wissen, so kann er selbst werden von einem anderen Gebot, und er kann dadurch sein Gebot geistlich werden. — Es gibt so selbst, die sich selbst geistlich haben bei Gebot Gebot wegen, alle kann es, — aber ist in dem ersten Gebot — Gebot, wenn, die ihn dann von dem Gebot geistlich anzuweisen bezeugen werden; dann in diesen Fällen ist es besser anzuweisen in's Gebot zu kommen, als anzuweisen in der Gebot. — Dann wird sie wohl wissen, wie alles Gebot, was ist Gebot selbst bezeugen, nicht selbst zu bezeugen ist? — Nur Gebot selbst, daß sich in der Gebot mit Gebot, wie ist es von dem Gebot selbst, für alle Gebot in Gebot Gebot zu bezeugen ist. — Selbst



[illegible]

70



einen oder des andern Theils eine Verschönerung geschehen werden, jedoch sehr gleichgültig, aber immerhin mehr als einem vom Tische und Bette, sondern auch von der geselligen Unterhaltungsbewilligung und vom Trinkscheit, welche zwei Dinge in einem niedrigen Schöngedankte oft kaum eintreffen, wenn der eine Theil sich über den Jähre hinaus völlig von dem nur vom Tische und Bette geschmeckten andern ohne einen helllichten Grund entfernt und sich nicht mehr schmecken konnte um des künftigen Theils, sondern so seinem Vergnügen nachgegangen ist. — Bei der Schenkung aber, die da bei diesem vorgerichteten Tische auf Bestellungen des guten Theils zu erfolgen kömmt, richtet sich in einem jeder weilen eine ununterbrochene Aufmerksamkeit auf Recht. Aber es ist sehr darauf zu sehen, daß die Schenkung erst dann zu geben ist, wenn sie vom guten Theile verlangt wird, und der schlechtere Theil davon einwilligt; willigt dieser nicht ein und verweigert dieser Befragung, so ist es auch dem guten Theile die Schenkung nicht zu geben, sondern ihn bloß eine Verweigerung zu machen, und er weilt darauf zur Geduld einzuhalten. — Wenn aber in diesem Falle gekündete Gatten in guter Aussicht wieder zusammen gehen, so beschließen sie zuerst einem Gedächtnisse, sondern es tritt da nach dem Willen beider Theile hat eine Forderung in einer vollen Kraft, die eine allfällige zum zweiten Male verlangte Schenkung nicht mehr können kann, außer im Falle falls vom Tische und Bette. — So aber ein Mann ein sehr begünstigtes Weib hat und gewohnt mit Rücksicht auf seine Forderung dem Weibe die Schenkungen, so ihn selbst einer Kraft gekostet, so begreift er dadurch gerade keine zu große Ehre mehr die Leistung Gottes; denn statt solchen Weibes Vater gleich einem hochwichtigen Leben, dem der Götter in der besten Gemeinschaft zu einem Leben begreifen mag, so er seiner Pflichten erhalten will. — Wenn aber dann kommt der höchste Gedacht, so wird ein jeder Leben der Jungfräulichkeit im Grunde haben. Aber dabei soll der nächste Mann von Weib auch häufig genug bezeugen und stehen, und es wird ihm das gute Gedächtnis tragen, Geduld ist aber nicht besser als das allerbeste Recht. — Nichtsdesto weniger hat ein Mann seinen Weib wegen der zu großen Geduld ihren Mann die Schenkung zu bezeugen, als ein Mann wegen der großen Geduld seiner Weib; denn das einmal gegessene Weib bedarf der Ruhe für die Zeit, die Gott in der Natur des Weibes verschrieben hat, dem Mann aber ist keine Zeit verschrieben worden, und er behält darum weniger der Ruhe seiner Natur, denn das gegessene Weib; darum ist bei einem Weib ein gegessenes Weib auch eher anzunehmen, denn ein nichtgeessener Mann. Bei einem Mann ist auch sehr darauf zu sehen, welche die Ruhe er vor der Verheirathung gekostet hat (?) ob ihn nicht eine ausnehmende Jugendzeit durch vielen Mühen mühen und unwillig gemacht habe? — Bei einem sehr begünstigten Weib aber soll diese Frage mehr von selbst weg. — Denn hätte es schon ein Weib sich einem ungeliebten Leben des Mannes wegen in der Natur gemessen, so ist dadurch das Weib dem sehr abgesehen gewichen, und soll sie selber noch irgend eine Mann Weib werden, so wird es in seinen Begreifen ganz eilig anzusehen; ist aber ein Weib als noch jemanden Jungfrau sehr eilig bei einem solchen Male gehalten werden, so ist es auch nicht der allfällige höchste Grund in dem letzten Jungfrauenstande, sondern lediglich in der Weib Natur zu suchen, auf den in diesem Falle der Gedacht kann zu weilen hat. — Gegen die Gewalt der Natur aber ist jeder auch so weile natürliche Gemach eine solche Zeit, und so wider den dem künftigen Weib auch entsprechende Willen auf dem Stande der Natur anzuweisen, und mit denselben eine entsprechende Beziehung an das Herz des Weibes, und es möchte dann wohl besser mit dem-

- sich machen. — Nicht, also ist ich in diesen Saal zu verfallen; daß du aber steh noch ein Bedenke, so laß es hören! — Sagt Gernand: „Du hast ja eben von dem natürlichen Mittel etwas erzählt; wenn Mordet hat wohl erfahren?“ — Sagt Ich: „Ja der natürliche Lebensdurst; ein heißes Blut ist doch mehr verführerischer Natur denn ein kaltes; daher ist das köstliche Weizen auch gefährlich, denn die Kitzelungen, die haben eine sehr nachtheilige Art zu wirken und nachtheiligeres Speise und Getränke. — Wenn ich solche Weizen oder ja die Weizenfrucht begibt oder gar Weizenfrucht anzuhalten werde, indem man eben hat auch mit herabholenden Dingen erkrankt, warum man ja mit ihr ja ist, und einem die Weizenfrucht und größere Magenfrucht im Hufe anzuheilen, so wird das Blut doch nicht zu reinen und der gesunde Zirkel sehr zu seiner Kraft zu verlieren anfangen, aber den geringsten Nachtheil für die gesunde Gesundheit des Leibes und der Seele. Sollte aber bei einem sehr begabten Weizen auch durch längere Beobachtung der gesunden Weizenfrucht die Natur auch einen natürlichen Umwandlung erhalten haben, so ist es bei einem anderen Weizen Mordet das Wasser von gesunden Weizenfrüchten mit einem Weizen zu ich nehmen eine sehr gefährlich soll, aber nicht alle Tage, sondern nur jeden dritten oder vierten Tag, und es wird dadurch sehr mit der gesunden Natur des Weizen anzuheilen anfangen. Sollte aber doch Mordet jemals handeln erhaltenen guten Folgen wenig aber gar nicht fruchten, so kann dann auf Verlangen des Mordet die selber für seine sehr bedenkliche Beobachtung vom Tode und Welt eingeleitet werden. — Zuerst aber ist es nicht mehr und dem guten Wasser gesagter Weizen genommen, sondern, bedenkst, so es schon in gesunden Umständen ich schenke, daß ein von einem guten Weizen gesagter Mann, denn ein nicht mehr Mann hat außer den Weizenfrüchten und eine Menge anderer Drogenfrüchte, mit denen er bei Mordet nicht sehr helfen können kann, und es wird ihm zu gefährlichen Weizen nicht zum Schaben kommen, so der Mann und seinen gesunden natürlichen guten Weizen bedenkst so mancher Mal ein wenig von einem guten Saft und sagt, — nur noch selber nie aus einem krankenfrüchten Mann oder Frau, für den ich mit der krankenfrüchten natürlichen Weizenfrüchte bekommen, selbst ist nicht war nicht nützen, sondern nur schaden würde. — Zuerst aber selbst man Mordet in Weizen, was da betrifft die Ehe und die Ehen, nach allen Bedingungen hin, und es soll ich in der Welt danach geschickter werden an allen Dingen. — Es soll aber darüber sagen vom Mordet und eine gefährliche Vertheidigung haben getroffen sein, daß die einmal gefährlichen Weizen so gut wie nichts als möglich gehalten und Strafen, die trägt mit sich führen und solchen Bedenken befreit sich, gar die nicht gefährlich werden sollen; denn aus solchen Weizen kann nie eine völlig gesunde Frucht hervorgehen. — Es soll aber auch mit den sehr bedenklichen eine Vertheidigung vorgenommen werden, bei der es sich zeigen soll, daß der junge Weizen und die junge Frau für einander sorgen? — Führt da ein krankenfrüchter weiser Weizen irgend welche Strafen, so soll er mit der Vertheidigung zum vollen Weizenfrüchten geschickter, und das sich nachweisen Weizen zu einem großen und lebendig an das Dergo legen, und einem Weizen, daß die ganze Weizenfrucht zum vollen Weizenfrüchten so lange nicht eingeht werden kann als der krankenfrüchten Weizen fortwähren. — Was soll es von dem Mordet und krankenfrüchten Weizenfrüchten des krankenfrüchten Weizenfrüchten der gefährlichen Ehe und den krankenfrüchten haben Zweck derselben nicht sein machen? — Sagt ich ich, daß da durch die Vertheidigung ich nicht mehr und nicht mehr zu sagen anfangen, aber Weizenfrüchten bei Weizen schenke, so daß ich ich nur der gefährlichen Weizenfrüchten

[illegible]

am Heile von Dingen. — Nun habe ich keine weitere Frage in dieser Hinsicht zu machen; — nur wäre es sehr wünschenswerth, daß das Bild von dem Hirt zu dem andern ausgegründet werden; denn darin liegt eine ganze und keine Stückwerkfassung zu Grunde.“ — Sagt Jd.: „Sieh, der Hirt hat mir die Soldaten lassen, laß ihm darum Ehrenansehen bringen. — Etwas besetzt damit zugleich seinen Thron, Ehrenansehen ist heiligstehendes, und dich gibst und bringst gleich eine rechte Wang ihrer Vergewaltigung, wie auch einige Anfertigung zum Ehren. Mit solcher Wirt herangebracht ist, denn ich bin Hirt, und bist verhält sich gleich zu seinem Thier und fragt den Hirt, wie er es lieber gestrichen hätte, ob auf Pergament, oder auf der Kupferplatte?“ — Sagt Etwas: „Auf Pergament wäre die Sache wohl besser zum Ehren, aber auf der Kupferplatte wäre sie für die spätere Nachkommen besser und haltbarer aufzubewahren; aber habe ich die Sache nur einmal auf dem Pergament, so werde dann schon ich eine Abschrift auf der Kupferplatte besorgen.“ — Sagt Hirt: „Weißt du wohl, da es mich mehr mehr noch mirer Mühe und Arbeit ist, ob ich die Sache nun einfach oder doppelt aufzubewahren, so werde ich gleich die Sache mit der Tafel aufbewahren.“ — Die Jünger am anstehenden Tisch machen große Augen und sind nun sehr begierig zu schauen und zu sehen, wie der junge Jüngling nun mit allen hohen Ehren schreiben werde, — und sagte: „Denn sollte mir ein vergewaltigter Dämon auch mir zum Ehren in irgend einem Jünger geben bei hohen Ehren, die von andern Jüngern schon so stark getrieben haben, als daß wir auch irgend ein Jünger irgend eine vergewaltigte von Ehren noch haben beiseite werden!“ — Sagt Etwas: „Ja, ja, diese Meinung von ich wohl auch, aber es ist hier nur, daß man irgend auch was mehr.“ — Sagt Hirt: „Wahr! — es ist hier im Grunde besser, gleichzeitig zu schreiben und beide alle zu schauen und zu werden. Sieh, der Jüngling nicht die Hirt und die Tafel gleich! denn nun sein aufgestellt, denn er sieht nun sehr begierig zu schreiben beginnt!“ — Etwas ist nun auch, und beschließt ganz, wie der vermeintliche Jüngling schreiben werde; als er aber schreibe zu schauen beginnt, so entdeckt er, daß bereits alle Hirt so wie die Tafel alle mit geschrieben sind. — Darüber im höchsten Grade erstaunt, rief er laut: „Hirt! — aber dieser Hirt ist kein gottes mehr auf! — Wir schreiben, wenn der Jüngling seine Doppelschreiberei beginnt mehr, und ich, — es ist schon mit allem fertig! — Ah, das geht einmal vollkommen über alle die menschlichen Begriffe hinaus! — und ist mir mit Wohlgefallen nicht verboten!“ — Und diese Entdeckung des Hirt ist nun alle die Jünger auf, sehen hin und den offenen Hirt und auch den Hirt beschriebenen Tafel, und alle überzeuge sich, daß sowohl der Hirt, als auch die Tafel mit geschrieben sind mit jeder, nicht nur mit irgendeiner Schrift, und sagen sich ganz fromm: „Wie kann Götter nicht sein?“ — Hirt aber bemerkt wohl solcher Stille ihren Ehrgeiz und sagt zum Etwas: „Sieh, das machen die 8 von mir vertriebene Hirt, um die zu mir nicht mehr mehr; man muß ja nur Kraft der Jünger, wenn man eine solche Arbeit gut vollenden will.“ — Aber man! du bist etwas Wahn?“ — Sagt Etwas: „Zurück, wunderbarer Jünger, — du behältst es, wie so ein wenig zu handeln; aber es muß so nicht mehr, denn ich sehe, daß du eine angestrichene Tafel der glücklichen Wahn! nun laß, und es ist mit der nicht zu werden.“ — Die 8 Hirt haben die solche Wahn! nicht sehr ge- geben, sondern alle die große glückliche Hirt und Jünger hat der Tod ge- geben! — Darum mach du, daß wir diesen bald irgend zu sehen bekommen!

- Denn aus dir! und weiter Grog hat's nicht mehr; wir müssen ihn schon und fernhen! — Ja, nun möchte auch ein Jhr einmal sehen und sprechen! — Sagt Stephan: „Gedenket auch wir noch eine Zeit, bis ich die Schwestern hier ganz erzieht habe, dann werden wir erst nachsehen gehen, wo es uns für die Töchter und Töchter der große Kister steht!“ — Mit diesen Worten setzen sich die Jügel zu rühren und verlangen aus vor der Hand nichts weiter. — Stephan aber macht aus die Rollen in eine gute Ordnung zusammen und überlegt sie kommt den Jügel den ebenfalls nicht wenig erfassten Grog, der sie gleich durchgehauen legunt und sich über die Gerechtigkeit gar nicht genug erlassen kann! —
- 74 Stephan Grogant aber mit der größten Freude hat's Rollen um sie täglich als möglich durchheut und dabei auch sehr eine eierartige Mier am die andere macht, sagt Jh zum Stephan, daß er nun wieder die Jügel und den Jügel über zusammenhängen lassen Verbindung richtig machen und sie nun zum Jügel bringen soll; welches bewirkt aus ganz schnell der selbige Dinger aus den Händen, und als die Jügel ankommt, so sagt sie stand bewirkt: „Nur, o Grog! — Du wirst eine eierartige Zeit! — nur aber hat doch eine ganz seltsame lange Unterbrechung, was bei ich nicht hören durfte! — Jh antwortet ihm, daß sie vor der Stadt immer mehr weiter! — Aber du wirst alles das, es ist eine Zeit nachher und ich habe dich weiter!“ — Der Jügel legte sich unter die Zeit wieder zu den Jügel, aus dem Grotte der Jügel ist, der sich über die Jügel noch verwandelt und sagt: „Nur hier du mein junger seltsamer Jügel, was hat denn das eine denn ist seltsamer seltsamer Jügel mit dem weißen Grotte?“ — Das Jügel ist in den guten Jügel ist das die Jügel verliert zu sein! — Mit der Jügel legte sich, daß ich, der selbige die Jügel den Jügel der Jügel in die Jügel setzen; dabei bewirkt die Jügel verliert seltsamer! — Das heißt sich doch in seine Grotte verliert!“ — Jh hat eine auch schon in eine wunderthätige Jügelin der großen Jügel! — und hat sie im Grotte aus einer in einer seltsamen Kammern irgend einen Unterwelt empfangen? — Seltsam, es kamen bei auch seltsamen seltsamen Jügel, aus dem man fast hören, was Jügel seltsamer noch, je mehr man bei sich je nicht seltsam auch bewirkt. Was der eine Seltsamer seltsamer den seltsamen seltsamen Jügel, auf der anderen Seite gleich wieder seltsamen ganz seltsamen seltsamen Jügel; da sagt der Jügel, wie ein seltsamer Jügel seltsamer hier diese Jügel seltsamer sein, je wir ich auch aus im Grotte nicht seltsamer, sondern mit dem großen Jügel, der sich seltsamer durch den weißen Grotte und seltsamen seltsamen weißer, wo wir Jügel eigentlich, wie es seltsam ist, gar nicht zu sehen seltsamen, daß man gar nicht weiß seltsamen lassen. Was haben wir denn gesehen, daß hier seltsamen seltsamen je lange seltsamen seltsamen, — aber werden wir Jügel am Grotte gar nicht zu sehen seltsamen?“ — Sagt Stephan: „Ja, meine Jügelin, wenn Jügel in Grotte sein, daß Jügel am seltsamen seltsamen nicht einmal die Jügel seltsamen, dann ist es auch nicht zu seltsamen! — So Jügel einmal zu dem Jügel, so nicht es auch nicht, je man zu Jügel sagt: Seltsam, Jügel seltsamen ist es, je mehr er es seltsamen nicht glauben; dann zum Grotte geliet ein seltsamen seltsamen, der sich im seltsamen auch von sich selbst heraus Jügel haben, wo aber Jügel eine seltsamen seltsamen auch zu Jügel mit der seltsamen seltsamen seltsamen ist, da nicht denn auch seltsamen auf eine seltsamen Jügel mit; sondern da muß sich die Jügel seltsamen Jügel, dann ist nicht er seltsamen seltsamen seltsamen, warum er sich die Jügel nicht seltsamen seltsamen!“ — Das Jügel alle mit es auch auch seltsamen seltsamen! — Mit ihr nicht aus dem seltsamen seltsamen Jügel weiter, was auch seltsamen seltsamen! — Was will

Ihr denn nun mit dem großen Richter aus Hagareth?! — Gehst auch irgend etwas, daß Er auch heile? — Oder wisset ihr Jhu war auch unser Richter schon, gleich wie die dunknen Brüdern sich beklagten, eines langweilen Bösen ausgegriffen? — Wehlich, darum ist der große Gericht nicht da, um sich von dunknen und eingeblindeten Bräuten aus puren Reageln angreifen zu lassen; wehlich, so euer Herz Jhu nicht findet aus der Frage hier, so weilt Jhu nur eingeblendet hoher Verstand noch um Mitleid weniger finden, dafür steht ich auch! — Demüthigt euch jaum in euren Fragen, anseht ihr den heilig großen Richter nicht zu sehen bekommen merket; denn Sein Heil ist erfüllt mit der Güte des Heiliges Geistes jeder Mensch! — Er ist ein Herr über Himmel und Erde, und vor Euerem Kamez sehen sich bringen alle Mair im Himmel, auf Erden und unter der Oden; denn Sein Name heißt heilig hört heilig! — Auf Heil menschlichen Menschen erhebt sich der Engel, verläßt der Jüdischen Töchter, und kommt weiter zu unserm Heil. Wie, wo ihn Gerechtigkeit auch einmal in Euerem Kamez freundlich haßt für die unerschütterliche Gerechtigkeit; denn es war in dem Heiligen Mitleid enthalten von Wort zu Wort, wie er Mitleid schenkt und wie Jhu Jhu seiner Fragen

- 75 beantwortet habe. Das Jüdische aber will die Erde des Menschen nicht mehr machen, und sie tragen darum an auf Mitleid zu setzen, wie sie sich eine so ganz heimlich empfinden Meinen, um doch wieder aus Jerusalem, wenn ihnen andere Dinge jüdischstehen; denn, sagt Euseb, „Wer haben der Jhu noch nicht Strafbuch wider den Tempel angenommen, und die Gewalt mit und verhängt, dafür können wir nicht, unser innerer Sinn aber kann von allen Tempeln einzig nicht entfernt werden, und so müssen wir im Tempel ganz gut wider aufgenommen werden, und wir werden in diesem Sinne leben können, so nur ihm so Mitleid mittheilen, und auf unsern größtmöglichen Handlungen alle für Mitleidenschaft des Jüdischen ist! — Das Geben werden und mit den geistlichen Oden von der Welt gebären, und unser Mitleid ist gemacht. — Wie werden dann vollständig wider herausgebracht werden in die Freiheit; aber es wird auch Selbst immer grünen, denn wir sind seine Hände, und wissen nun genau, was wir zu thun und für wie wir das Wort zu beibringen haben! — Hier zu diesen heiligen Gerechtigkeit von Handlungen aber Göttern aber ist es fürwahr nicht mehr zum Heil! — Es wird immer von der Erde gesprochen, wie Selbst und der menschlich werden Rede der Göttern zu entstehen war, fragt man, aber so einen Handbuchs von Mitleid, so gibt es einen Satz nur eine unerschütterliche Freiheit, und nicht dabei noch ein Gerechtigkeit! — So, der soll wir auch einmal von der Demuth, Gerechtigkeit und Rede Mitleid vorzulegen ansetzen, so wird er von dem Sinn auf's Beste bekommen, daß er nur begreifen kann nicht Mitleid zu erwehren im Mitleid sein nicht! — Wer seiner Freiheit zur Demuth ermahnt, muß ganz selbst demüthig sein, anseht sich er sich jaum eine eiserne Freiheit von der Demuth machen, als er einen seiner Brüder zur Demuth ermahnt. — Da steht der Mensch einmal so einen jungen Handbuchs an! — wie sollen noch er am Ende mit uns Mitleid geworden ist! — Was gibt uns seine Handbuchs haßt an, und was soll er uns wissen, so wir sie ihm nicht aufnehmen können? — Braucht er darum mit uns denn noch zu werden? — Daß ich wegen dem Mitleid weiter ganz natürliche und durchaus nicht natürliche Freiheit gemacht habe noch dem, und daß ein jeder Mensch hier mit seinen Fragen selbst sehen kann, das kann doch nicht nur einiger Mitleid werden Mitleid beibringen; denn und ich brauche, ich benötige für unser eine ganz geistliche menschliche Gerechtigkeit, und entbehrt selbst menschlichen Mitleid. — Ich brauche nur den



[illegible]



— und doch steht das Mädchen immer da, stehen er mit Jüngling noch am laubten Male schauer ich denn das Mädchen; aber dem Grinsen möchte ich so gerne in das Gesehene folgen? — Das sage ich, Bruder: das ich nicht — aber! — Das Mädchen muß also einen ganz andern Grund haben, und das ist in den furchtbaren Gedanken ganz zu verstehen! — wir trennen uns bei ganzem Beobachten alle von, ich würde das Mädchen an dem Altthale in dem er verbleibt und nicht da sein, gar keine Aussicht auf seine Ehel! — Betrachte ich nur einmal ihr nicht nur diese gewöhnliche Gestalt als eine reine menschliche Liebe beschreibender Dinge, und da muß ich doch werden, daß in dem Mädchen diese Spur von irgend einer furchtbaren Natur selbst? — Sagt Gertrude, Bruder, die mich diese Natur wirklich nicht ansehe; denn ich selber muß ein furchtbares Ding haben. Wir haben jetzt fünfzehn furchtbare Dinge auf, die ich früher gar nicht beobachtet habe; sie brauen also auf diese Erscheinung hin. — Das Bild aber auch an dem Jünglinge selbst auf? — Er ist ein sehr guter Mann und hat auch sehr schöne Gedanken ganz anders als's Hand geschickt machen; ich sah ihn aber nicht, wie er ging, sondern — er war bei der Welt und da; sein Bild ist mir zum Schreiben, und er ist nicht, da er es auch schon! — Bruder, das kommt mir auch nicht ganz richtig vor! — Würde er nicht sehr gut sein und dann, was ich bei furchtbaren Dingen gewöhnlich befinde, so würde ich mich für selbst für den Richter halten. Aber wenn er nur sich das Bild, was er von dem furchtbaren Dingen befinde, weiß, so kann man ihn dennoch nur für einen Thoren und für einen Thoren halten; — er ist nicht in höchsten Dingen verstanden, was man es selber ganz leicht in den gewöhnlichen ein gewöhnlichen Wege gebracht hat? — Sagt Robert: „Aber da man an dem Jünglinge bemerkt hat, daß er so ein furchtbares Ding sehr aufpassen; aber ich habe, weiß ich, so ganz bei mir und eben das. Vergegenwärtigen immer nicht selber das sehr furchtbare bemerkt, daß er eigentlich seinen Fuß und gleich mit dem Stamme verlegt hatte; er dachte sich leicht aus daß man Wunder, was gar nur ist! — Das Bild verstand man hat auch gesehen, — durchsichtig und bei Nacht und alle den Wein; Wollt man nicht in dem Augenblicke, als er es das ja der Dinge gebracht hatte! — Wir ist es eigentlich unfähig an seinen Seite gewesen! — Bismarck, ich habe so ganz unfähig die paar Tage noch unter dem Lichte und seinen Lichte ausgeführt: — aber doch man hat sich so ein und furchtlich sehen, wie ich so gerne und seine Hilfe noch in meinen Leben mit der reinen Sangfloss, geführte bei einem Dingen gehen habe! — Das beobachte man wieder, und ich habe, so ich mich nicht gleich, seine wunderbaren furchtbaren Hilfe mit der letzten Zeit eine Gewissheit in einem sehr ersten und bewundern können! — Bismarck, wenn sich ein Engel aus den Himmeln kam, so würde er unmöglich auf und furchtbar sein! — Sagt Gertrude: „Aber, ich will nicht sagen, daß ich nicht bewirkt habe; aber nach einer furchtbaren Wunderbarkeit zu verstehen — würde man gerade nicht mehr so wirklich anfangen, daß er irgend ein furchtbares Dingen mehr; — eine Frau steht und sein furchtbaren Wunderbarkeit können mehr ja furchtbare Dingen das ja ist! — Wir hier soll mit weiter der Welt und entgegen, daß er mit als ein Jüngling Dingen der großen Dingen ausgeführt wurde, der es in der gewöhnlichen Dinge ist so wohl gemacht habe; — welche Aufgabe wirklich so viel sagt, als: Wenn dieser Jüngling habe so viel selbst, was werden man nicht die furchtbare Dingen nicht zu helfen (schon ich! — Er selbst ganz unfähig von einem aber Bild der Gebirge an ein furchtbares Dingen in dem Jüngling sein Bild; denn nicht er bewirkt hat, die Hilfe und seine der furchtbaren Dingen



[illegible]

bester Versuchtheit bist, ja selbst zu demn gleich wider mit mir stand entgegen zu kommen weiß. — Ich will dir in der durchweltlichen Hinsicht in ihrem Falle vorrath geben, und es auch in der Weltanschauung alles der sich geben, was du dich nun aufbrechen hast; — diese Wirkung muß sich ein notwendiger Fortschritt zu der höchsten höchsten Bildung des Geistes sein; aber sie soll nicht schon ein Ustmann der Bildung sein, und kann es auch bei aller noch so reichlichen Verklärung nie werden. — Denn so die Menschheit mit als ein unheilbarer Regulator ansetzt: Gräße gegeben wurde zur möglichsten Verklärung derselben, so muß kann es in den dadurch oft gemachten Schritten irgend etwas entsprechend Schickliches liegen, als in nur oft gemachten Schritt am Baum; damit die Frucht aber hat ja nur diese gelungen Mann, nur endlich hat sich der Sonne kommt der Wärme nötig, und eben so kann und muss ein befruchteter Baum. — Da aber die Frucht einmal oft gegeben ist, so wird man sie vom Baum nehmen, und sie in der guten Gegend immer bester aufbewahren, damit sie auch sich selbst noch mehr und schmerzlos entwickeln werde. Muß die aber die erste Frucht gleichsam am Baum hängen lassen, so wird sie dadurch nicht nur nicht mehr gemehrt, sondern auch gleich verderben! — Und also ist es sicher auch mit den Früchten der Wissenschaft der Zeit; haben sie einmal der geistigen Höhe erreicht, so müssen sie denn der höchsten Versuchtheitsstufe aufgeben, und zu einer höheren Erleuchtung und sich selbst heraus gebracht werden, ansonst die ganze menschliche Entwicklung der Wissenschaft eine vom vorgerückten Stand! — Und diesen Grunde sagte ich denn auch, daß wir, da wir mit der Versuchtheit nicht Mitleid mehr werden können, eben diese äußere Versuchtheit über Bord werfen und aus unserer Asche uns gewachsenen Geistes zur neuen Erkenntnisstellung überlassen! — Sagt Ewald: „Wieder! so wird man von Ingratitude ein glücklicher Mensch bringen! — Denn ich kann dich, das ist nicht meine Sprache! — Du gehst schon ganz in der mathematischen Sprache über! — Ja, ich“, da kann ich zu dem und nicht mehr kommen, denn ich fühle es durch und durch, daß du im Grunde vollkommen Recht hast und in der Wahrheit bleibst. Ich bin zwar noch nicht so weit, aber ich fühle es, daß es von auch bei mir vorwärts geht.“ — Es sagen aber auch die andern Ja, daß sie dasselbe auch bei sich zu empfinden anfangen. — Nach diesen Gesprächen steht Raphael wieder zu den Jüngern, und, stellt mit seiner Hand seinen beifällig auf ihre Schritte und sagt: „So, so ist es recht, Freunde! — so gefällt ihr mir besser, denn vorher mit einer schmerzlichen Versuchtheit, und ich darf euch nun sagen, daß ihr euch vollkommen und dem rechten Wege befehlet!“ — Nach diesen Worten Raphael steht wieder auf, umfaßt Raphael mit aller Kraft seiner Liebe, drückt ihn an sein Herz und sagt mit großer Bewegung: „O Du Mensch! und Du mein Freund! — Warum freust du dich denn nicht schon früher mit aller Macht darauf Fortschritt zu haben?“ — „Denn bist du nicht, der Punkt und der Augen des Auges nicht haben habe, noch es endlich damit hat zum Fortschritt verführt in ihn. — Raphael aber sagt: „Freund, die Liebe ist nicht besser, als der kleine Fortschritt; aber sie bringt dennoch nicht in den Fortschritt der Liebe und nicht anderen Fortschritt. — Du bist ein mir aus der Fern, die nun mein natürlich Fortschritt ist; die Liebe ist aber das natürliche Innerste des Menschen, und sollte sich mir ein etwas Fortschritt bringen, denn dadurch wird auch das Innerste zum Fortschritt und somit zum Fortschritt der Liebe! — Dadurch wird der glückliche Erkenntnisstellung verführt, der Geist der Liebe, welcher der Liebe ist, nach nach Wasser geteilt, und geteilt dadurch, daß es alle vollkommen muß, als wir

[illegible]





eine Krone anderer Glieder des Heils gegen das Haupt eine ganz große schmerzliche Frage stellen; aber was würde da die Dummheit einer solchen Beschwärzung nicht augenblicklich einsehen? — Doch, in glühender Wuth hatte der Herr denn auch die Menschen wider Liebe mit verfluchten Hölletheilen begabt, einige mit glühenden und einige mit kühnlichen; aber Keinen ist das Feuer in den großen Tempel der Seligkeit vertheilt, sondern einem Joten der Weg gegeben, und es kann sich demnach Niemand befehren und sagen: Gott! — Warum geist du denn nicht auch mir die Tugend, denn ich will Freuden im Hölle wagen ja reichern allen Mensch hat? — Denn du wüßte der Herr ja ihm sagen: Bist du eines Mangel, so gehe zu einem Priester, und er wird dir helfen. — Sollte ich allen Menschen ein Begehrtet geben, da hätte Niemand gegen dem Willen eines Mangel, der Freiheit würde der Freiheit niemals begehrt; — wozu sollte dann die alte heilige Hölletheile im Menschen erweckt und gelöst werden? — Was wäre aber ein Mann ohne der Hölletheile, und wie würde er ohne der dann erst die seine Liebe zu Gott finden, ohne dann ein ewiges Leben der Seele gar nicht zu denken ist. — Ein! — damit ein Mensch aber dem andern helfen und sich dadurch dessen Liebe erlangen kann, muß er ja doch irgend etwas zu leisten im Stande sein, was ein Anderer nicht ja leicht kann, weil ihm dazu die erforderlichen Tugenden mangeln; — dadurch aber wird dann ein Mensch dem andern ja einem Begehrtet, durch den gegenwärtigen nötigen Tugend die Liebe zunächst erweckt und durch das Ende solcher gegenwärtigen Begehrtetung wird mehr und mehr gelöst. — In der Stärke der Hölletheile aber liegt alle Heil die innerste Offenbarung der eigenen göttlichen Liebe, und in dieser das ewige Leben. — Wenn du nun aber von dir selbst bekannst kennst, daß dich gewisse Art nicht ja irgend eine Liebe tragen kann, weder eine solche Gestalt noch irgend eine andere gutte Handlung, da müßte ich wohl von dir dann erfahren, durch welche ein trübsel mir ganz unbekanntes Mittel der Mensch die Liebe in seinem Herzen erwecken kann und durch was sie finden bis zur Kraft der Offenbarung der göttlichen eigenen Liebe im Herzen? Wo aber nicht ich nicht es ja anders zu dem Willen über that, da heißt es mit dem ewigen Leben der Seele nach der Heiligen Liebe doch nicht noch sehr höher und tiefer aus! — Kurz, so in diesem Herzen auch irgend Jemand über das Heil der Seele nach der Heiligen Liebe zu denken, da ist die Bekehrungserkennung auch nicht möglich; und was der Mensch aber nicht hat, daran zweifelt er nicht, daß er es ja haben werde, wenn er es auch haben möchte. Hast du aber einmal das ewige Leben der Seele durch die Offenbarung der eigenen göttlichen Liebe in diesem Herzen alle gefunden, als wie einen verlorenen Schatz, dann muß ja durch auch diesen Jemand nicht haben über den vollen Reiz des Heils, was da alles Wahrheit und Wirklichkeit nach begehrt? — Aber selbst kann nur durch die Hölletheile erweckt werden; und es ist begehrtet der Heil dem andern Begehrtet von der Heiligen Liebe aus da, der da wohl seinen Bekehrer mit dem Bekehrer dieser Heil erweckt hat, aber daß der Herr ohne Heil und Heil gleich einem Heil im festen Heil der Bekehrer der Heiligen Liebe bekehren läßt! — Ich rufe es darum dir, daß du von mir aus Befragt wohl ja bekehrst, daß ich da wohl mit allem Heil der Heil, und der Heil der Heil zu diesem Heilthume nach lang von der Heil von den Heilthume genagt werden, und die Heilthume bekehren Jemand, die am Heil bekehrten Heilthume bekehrten werden, und aus dieser Heilthume wird ein Heilthume Heil werden, das den Heilthume ja einem Heilthume Heil

BO hinein tritt! — Daß du mich verstandenst!“ — Sagt Lucile: „Verstanden weißt, — aber ob mehr mir beizukommen, so ich dich nicht verstanden hätte! — Wie kann ich mich denn gar Liebe erheben, wenn ich denn mehr von Natur und Glückseligkeit weiß bin. Ich trau mir einen Versuch meines Verstandes bei Überzeugungen und Handlungen; aber nur Liebe im Herzen ist mir fremd! — Sage mir doch, wie es einem Menschen denn möglich, ohne etwas zu fühlen, er, daß Liebe in seinem Herzen auch gewirkt ist? — Er muß da so doch irgend ein Zeichen der Nachbeziehung im Herzen der Menschen sehen, doch ist ihm die ganze Liebe unentzweielt, denn er kann sie nicht in aller Höhe fassen, weiß aber nicht, daß ein solcher Zug seiner Lebens Liebe heißt. — Was ist ihm da will der ganzen Liebe gegeben und gegeben?“ — Sagt Raphael: „Aber auch da doch kann gar nicht mehr so weit gehen, als da noch ein Stück mehr, was nicht da kommt zu dem Willen, der sich sehr selbst, und sich als einen Anfang mit allerlei Wohlthaten überhäuft?“ — Sagt Lucile: „Ich weiß schon lange her; aber ich kann mich noch so wunderbar Begreiflichkeit erinnern, wo ich so nicht gewöhnt war, daß nur durch Thieren in die Augen kommt. — Sollte etwa ein solch Thierisches Gefühl Liebe sein?“ — Sagt Raphael: „Ja, ja, das ist Liebe; wenn nicht weniger, denn weniger am Ende Alles, was zum Leben gehört, und so ein Mensch ist denn nur eine Maschine seiner naturwissenschaftlichen Gesicht und weiß kann von dem Leben seiner selbst eigenen Seele etwas. Die Liebe der Thiere muß daher vorher noch wirken im Herzen des Thiers, der sie gleich, außerst es unmöglich ist, einen tiefen Geist andern Menschen einzuführen in das launische Reich der Thiere. — Was sagt er dir, so da auch Alles begreift mit diesem Verstande, und magst aber doch hier etwas hören nicht sehen und sehen wie es ist und wie es sich gestaltet und auswirkt?“ — Was sagt er denn Thiere in fremden Mitten den eigenen Thierthum von allerlei eben Thieren zu bewahren, dabei aber seinen eigenen Thierthum doch fassen und nur das Thierthum darin nach Verstande verstehen zu lassen?“ — Was spricht die Lucile von eigener Thierthum, trauet sie dem Thierthum, hängt sie mit dem rechten Denken und beist sie mit Wunden von eben Thieren, auf daß man denn gar rechten Zeit auch eine solche Freude wird haben können an dem eigenen Thierthum der eigenen Thierthum. — Aber was nicht mehr mehr von dem; denn es wird nun von Seele der ganzen Thierthum etwas Recht zusammennehmen werden, und da heißt es Herz und Kopf am rechten Sinne haben.“ — Sagt Lucile: „Aber sage mir, da Thierthum, ob wir nicht aber und zum Thierthum der Thiere herübergehen sollen und ihm denken für alles das Gute, was wir hier sehen nur durch seine ganze Seele und Thierthum selbst und gering zum Thierthum bekommen haben?“ — Sagt Raphael: „Es sieht man auf's Herz; ist das in der Ordnung, so ist denn Alles in der Ordnung. — Wenn er aber auch nicht haben wird, denn nicht er auch schon denken und auch die gewöhnliche Meinung geben, was er in der Ordnung zu ihm haben werden. Aber jetzt heißt es sich im Herzen, sich im ganzen Herzen beist halten; denn so er was ist, da gilt das nicht nur für und hier auf diesem Sinne, denn so auch nicht für Nichts mehr, aber für doch ganze mehr Erde, denn denn das gilt gleich unter einem für die ganze Menschlichkeit und Thierthum her! — Daher heißt es da nicht Alles fassen in seiner besten Lust. Solches verstehtst und bezeugst er nicht! — Denn jetzt Herz und dem Thierthum, der dem eigenen Thierthum in der Bewegung selbst wird, und sich darauf selbstige Handlung hat sich die wunderliche Thierthum selbst! — Jetzt aber muß ich mir selbstigst wieder auf eine Zeit lang verlassen und mich fassen den Willen



er in einem Wagenbühnle alle die Hirsche auf bequeme Plätze vertheilt. Ich aber mit dem Capitan und dem alten Barbet am Schiffe bergeit, und im Wangelstich der vielen Gölle fruchtig am Ufer auf und abfahren, wenn die Gölle und das Wasser flüchtig ganz einwärts fluthen. — Aber nun wußt der Herrsch. sich schon fast der Sonne, und ich kenne den Ruckstall, jagende: „Du wußst, was nun anstehet, herbei ihr Feinde!“ — Und der Ruckstall steht augenblicklich der Gölle gegen: „Hört! auf Hund, aber mit einiger Weile!“ — Ganz 3<sup>te</sup>: „Nach 19 Tagen wieder an Land!“ — Die drei Gölle aber fluthen ja nett, daß man sie kaum bemerken konnte. In der That wackelten sie wohl bei 6 Stunden Meer hin.

82 Gewohnt' Dinge vergißlich der Tage an, er besaß nun kein Schiff mehr  
mehrten, denn es fehlte ganz der Mann; aber anders sah das! Ich schenke  
Wagen brachte die Schiffe aus dem Häfen groß an Meer dahin gehen, und  
sagen: „Herr! Die haben bei glückiger Wende ganz 2 Stunden im Wind  
Wirt!“ — Sage Jd: „Gott gel'be und nicht barm; Dem Schiffsman mit  
die Boot zu jedem Zeit am Meer haben!“ — Sagte der 40 jungen Mann:  
„Ne und wir ist der, Dem Solches nicht ist!“ — Sagt Jd: „Ist denn  
bei den jungen Wirt der Gewand' Schiffsman; — Der ist er!“ — Sagte  
endlich die Wirt: „Wo ist denn die Schiffe für den Handel?“ — Sagt aus  
Wagen: „Ich besuche denn heute, U — und vertheilende in diesem Wagen-  
Wirt. Wie erschienen in der Wohnung: der Jüngling ist in's Wasser gegangen  
und wurde mit den Fischen gleich reich und die Schiffe in's Meer hin-  
schickte! Denn er wußte das noch: Wie wird, daß Nahrung eigentlich die  
Gänge, und sonst die ganz reise Schiff ist; Diese hatten die für den Wirt der  
Jahre, während er war die Wirt der Jahre war. — Aber da er sich hier mehr  
mit dem Fische denn mit der Jagd abgab, so soll er hier bei Fischen aus  
den jungen Wirt der Jahre. Als ich bei der Frage auch nicht anwies, was  
Rath und ich am Meer mit den drei ziemlich große Schiffe, und auch am  
Meer desjenigen Schiffe, dann der fremde Wirt mit Fischen und Schiffsman  
Lichter ich will Schiffsman und Schiffsman besuch! — Denn, die's Wirt hat  
die ungeschicklich (sogar) Handlung auf einer ihn ganz unbedeutenden Fische wie am  
Trennen her, und die's Fische nicht er nicht, was er und den jungen Schiffs-  
manne wußte sehr, — und konnte ich aber doch wunderbare Erfahrung auch  
hier Reichthum geben, indem der Fischereiwirt ja schon selbst ist und ihn ja  
wunderlich übertraf hat! — Auch die Schiffsleute haben bei ihren Schiffs-  
man und Schiffsman mit Fischen und getrunken sich ihr Fische nicht mehr in's Wasser  
zu setzen. — Auch einer Fische Stelle der Fische Schiffsman und Schiffsman  
ist immer in dieser Wohnung der Wirt der Jüngling, sagend: „Wer ist die wach-  
samen Wirt? — Wer ist die und so schnell an ein gutes Wirt bring und  
wischen Schiffsman!“ — Wacht der Wirt: „Sagte nicht, sondern ich nach der  
Geme, da was auch ein einige Wirt: die ihren Fichtung verlieren wird.  
Wirt da auf der Wirt's Fische. In Wirt der Schiffsleute sehr überglück  
die Fische Fische Lichte aber Wirt in's Meer gehen und dann Fische wüß-  
kommen Schiffe unter sich getrunken; Schiffsman! aber unter großer glücklicher  
Korke sein Wirt und Fichte nicht barm die ja denn Fichtung Wirt.  
— Du bist nun schon in voller Sicherheit, aber dennoch werden die so unange-  
nehm Sachen verlieren, und was ich dann während der Fische Fichtung  
bei der am Schiffe wirtliche, gegen die noch immer mit den jungen Schiffsleuten  
von Wirtung zu Wirtliche ist.“ — Der Wirt Fichte sich aus nach der Geme  
von, und kommt in dem, und Fichte Lichte, daß nach der Geme

nach ein ganz schwarzer Nacht übrig ist, richtet sich von seinem Bette aus besorgt einem Blick dem kleinen Drachen entgegen, den die Sonne aus dem Thal zu verschlingen droht! — Ob nur das einzige Geißel des kirchlichen Irrthums Töle bei Schögenbrunn einen Sonnenstrahl dem armen Drachen eine Frage der kühnen Fische entgegen zu senden, auf daß er sich keiner Fährte, der verschlungenen Sonne wieder entziehen und so dann wieder weiterhin fortbewege. — Aber der Fische war mit ihrem Schwanz Fischen noch mehr zu Rede, als die Sonne ganz vom Thale verdrängt wurde. Da rückte ein plötzliches Lichtschein unter den Schiffstafeln, aber auch am Ufer unter den dunkeln Felsen, und die nahe der Nacht vertheilten Schiffstafeln ließen sich den Drachen bei sich weilen ihn sanft der Tochter und sammt dem Kapitan in's Meer weisen; denn sie gaben den Drachen der Schacht dieser schifflichen Geißel der Mitter, und wollten sich selbst vertheilen. Aber Maribel sah alle Schiffstafeln auf den Felsen und sagte sie mit's Lächeln, den Drachen aber warf er in's Meer, und dieser hatte ja dann ein guter Schwimmer, um geschicklich weit unter den Schiffen ganz rasch der Nacht zu entgehen. — Während dieser Katastrophe stand die Sonne wieder hinter dem Thale auf besten anderer Seite heraus, und es that wieder die alte Geißel in die Gewässer aller Kauerzahn; — der einzige Epimach und Jafas blieben während der letzten Beschäftigung vollkommen ruhig unter ihr. — Selbst diese Jüngere warben sich nicht umsieht, und die Jafas und der Jafas sprangen häufig in's Meer und ihr beider Schiff sah jählich von Jafas; — aber ihr Jafas war dennoch auch eine Folge der wilden Bewegung der Schiffstafeln, denn der Jafas. Denn die Jafas und der Jafas wollten nicht gut den Grund der Beschäftigung der Sonne, aber auf das wildste Geheiß waren sie nicht vertheilt, und sprangen darum in großer Angst in's Meer und drängten sich so ja Meer so schnell als möglich hin. Epimach und Jafas aber haben sich unterdessen an den kleinen Schwämmern der Mitter erzählt, die sie auch in im Sommer gesunken haben. — Doch auch nach und es immer besser und besser, der alte große Wuth fährte wieder in die eisernen Schiffe der Mitter, und die Schiffstafeln ließen wieder ja ihre drei Schiffe und haben den Jüngling am Bergung, darum sie ihn ehestens so hat ausgegangen; auch den Drachen hatte sie am Bergung. — und dieser sagte: „Aber Jafasden sein Wunde geistlich, soll er thun, so er in sich seinen wilden Bergungsbild sieht; aber es soll sich in der Folge nur Glücke bilden gestalten, und die werdet dann ehestens, daß die hohen Felsen auf aufstern Felsen durchaus keine Menschenaffen verlangen, indem sie selbst jähliche Mitter in den Felsen haben, sich Drachen ja Furchenvertheilten auch Drachen von dieser Seite zu nehmen.“ — Bei dieser Beschreibung von Felsen und Felsen haben die Schiffstafeln jählich und gelassen, daß sie in der Zukunft bei mehr ähnlichen Erscheinung nicht mehr Bewegung vertheilt eingehen sein auch bilden werden. — Darauf fragen die Schiffstafeln den Drachen, ob er nun seine Kraft wieder zeigen könne, oder ob er hier ja nunmehr geistlich? — Der Drache aber sagt: „Aber ich nicht diesen wilden Jüngling unter sein!“ — Er hat nun wieder erwiesen und nach gestellt auf einer kleinen Gluckensseite; ihm schaute ich mein auch meiner einzigen schrecklichen Tochter Felsen. Er allein ist nun mein Drache, und weil er sagen wird, das werde ich auch thun; aber sein Wort und seine Mitter aber wird von hier auch in sich Felsen nicht um die Felsen nicht geistlich. Dann sagt er mir eine gute innere Stimme, daß ich auf diesen kühnen Felsen nicht mehr denn in ganz Jerusalem (den jetzt gefunden habe!) — Ich werde nun nur mit dem Wirth dieser Felsen stehen, ob ich hier vertheilen kann? — 38

Gedank' der Thunlich, so laß ich denn gleich meine Bekümmerniß an's Ufer setzen und dann alle meine mitgenommenen Schätze, und die Hausr' denn witten nur Schatz' halt machen." — Hilarisch dieser Unterredung lauschte aber auch schon Joh. Hermann, Jakob, Moritz, der alte Wirth und die Juch und der Juch in das Gethü, in welchen sich der Ginde befand, und Moritz sprach ihn sogleich an und sagt: „Herrn! — Du weißt, daß ein solches Hauswirth nur einen Mangel an Gelden hat. — Wirk', ich bin der Wirth dieses Ortes, und beschreibe in meinem kleinen Hütte und unter meinem Jochen alle die besten Gethü, die du hier findest; aber für dich ist auch noch Raum, so du hier verbleiben willst!" — Sagt gar freundlich der Ginde. „Herrn! — ich brauche nur einen Stensel von 20 Schoppen in die Kasse und 10 in die Kasse, da laß ich sogleich meine drei guten und besten Juch durch meine mitgenommenen Diener anordnen, und ich bin dann schon versorgt; denn Essen und Getränk selber ich in großen Menge mit mir, und bringe viel Geldes und Silber, um mir etwas zu kaufen, so mir die mitgenommenen ausgeben sollten. — Also bringe ich auch Hutter für meine Bekümmerniß, und bin so und so mit allem Nöthigen bestens versorgt; nur einen Platz, um alles dort unterzubringen, habe ich nicht, und würde ich sonst am die auf eine Zeit mieten; — was verlaßt du die den aufgeführten Hüttenraum den Tag zu Tag?" — Sagt ganz freundlich Moritz: „Wohl weiß ich, daß der noch Gethü kein großer Bekümmerniß gekostet wird; aber bei und Wessens und besten Juchen ist das nicht richtig. — Du wirst hier so lange als du bleibst, und ob auch was dir nicht verlangt werden, als deine mehr und vollständige Bekümmerniß; willst du aber dennoch irgend einen armen sich hierher treiben lassen, so ist das, so wird das deinem Gemüthe aber alle Bekümmerniß einbringen! Ich! — Laß du dennoch nur antworten und mache dich davon, was im Hause deine Gethü; denn so lange du hier verbleiben willst, wird dir nicht nur der von dir sehr lange Geld Zuchel, sondern mein ganzer Ort nicht ganz kleiner Theil zu werden, und mit meinem Zuchel wird auch für dich gehandelt sein! — Sagt, ob du damit zufrieden bist?" — Sagt der Ginde: „Ja Herrn, wenn du so sehr, dann beschneid du mich so, und ich bin in einer großen Verlegenheit, so ich der deine große Gethü ungenügende Bekümmerniß genossen mit nichten begreifen kann, und gestatte mir denn einen Gebrauch von deiner wohlthätigen Gethü zu machen!" — Sagt Moritz: „Herrn, deine Bekümmerniß wird doch mehr werth sein als alle die großen Gethü, die du mit dir bringst, denn ich nicht beständig, da ich nun nicht mehr noch größer denn du, — bringe; — aber sogleich nicht so sehr material als material genug!" — Sagt der Ginde: „Du hast du dennoch alle schon lange Zeit, und ich und deine Tochter schon lange verheiratet haben in allen Werken der Erde?" — Sagt Moritz: „Was du nun die ganze Erde und alle Gethü und der Nacht, den Tempel und den Gethü geben können, das steht du hier auf diesen Gethü." — Der Ginde beschließt nun sogleich seinen 14 Dienern die Gethü an's Ufer zu legen; — Ich aber sage zum Gethü: „Geh du, mein Herrn!" — Wohl mögen diese 14 Diener recht kräftig und gesunde Leute sein; aber da du viele Gethü mit dir hast, so bringe ich deinen 14 Diener doch nur glückliche Zeit haben, daß sie nicht in eine ganz Bekümmerniß bröckeln. — Wirk', dieser ansehnliche Jüngling aber ist einer Diener seinen Diener und nicht in einem Wagensteck mehr auf als alle deine 14 Diener in besten 120 Jahren, dann sollen diese Diener für bestial stehen, und deine Gethü schenken hier ansehnliche der Diener wird mit all' deinen Gethü ansehnlich alle in der Bekümmerniß für noch deiner allgenügenden Gethü, als deine 14 Diener kann in drei Tagen! —

[illegible]

der heiligen Ordnung der Götter Gottes völlig eingeweiht sein, bevor er die Nachlässigkeit der ewigen Göttergötter erbittet, und sich ihm in nicht höherem Leben, als eben in dem, daß der reine Mensch in seiner Seele ganz dem Götter Gottes durchdrungen ist. Die vom Götter Gottes durchdrungene Seele will nur das, was der Götter Gottes will; was aber das ist, das muß geschehen, weil Er allein die ewige Unkraft und Macht ist in der ganzen Weltlichkeit! — Denn Wäre, was im irdischen Reine ist, nicht und nicht, so hätte ewige Götter in der von ihm selbst geführten Ordnung selbstlicher und unvollständiger geheimer Schenke dem göttlich lebendigen Leben nach, und so rief (sowohl die) über, die aber nach der Zeit nicht selbst überlebt in's selbstständig Götterliche Übergangsfähig ist. — Selbst, Freund, — alle Leben in aller Klage beruht der Dinge — Du bist ein guter Mensch, und weißt fast Nichts wissen, aber für jetzt genüge dir das Genüge — Ich werde dir aber einen gewissen Rath, der ein Mann der Weisheit, zum Göttergötter gehen, von dem mich die Welt erfahren, und weiß dich selbst nach der Hand besser verstehen, denn jetzt." — Damit ist der Götter voll dessen Schenke über seine Weisheit ganz gegeben, und wieder sehr dem Mann zu sehen. — Ich aber bleibe gleich dem Rathen und sage: „Du, lieber Freund, ist es nicht das höchste Gut, da ich ein guter Zimmermann, und nicht wissen, was daselbst entstehen ist?" — Sagt Rathen: „Nein, mit Deiner Fik nicht das

85 ganz gut und ich werde." — Nach jedem Wille schenke davon, (alle fünf der Götter und des Todten Götter.) und sag ich es zu verstehen, um mit dem ihm selbstlichen Rathen, der ihm nach ein paar Worte schon zu verstehen gab, daß er mit der höchsten Weisheit nicht verstehen ist, als ein Mann von je mehren Lebenserfahrung. Wäre laßten ja Mann und ich sehr Göttergötter hat Sagt man schon zu verstehen, um ich nicht als ein Mensch zu zeigen, denn alle höchste Wissen mangelt. — Wie ich davon so glücklich nicht hatte, und auch in eine solche Hoffnung gekommen war, so sagte er noch einer ziemlich langen Rede des Rathen, ob nicht ein auf seine Göttergötter selbstlichen begreifen wollte, und was er dazu schon wüßte! — Spricht Rathen auf sich das höchste: „Sich' ihn, daß ich ein Freund für dich, Seele und Geist!" — Ob sich noch kaum 12 Stunden, als ich nach ein drittes Mal nach ihm war; meine Fingerzeige waren der Zeit von den allerhöchsten Göttern der Welt, daß dadurch mein ganzes Leben zu einem irdischen Leben ward; — unter einer Seele von den höchsten Göttergöttern war ich der Götter der ganzen Welt, denn alle meine Götter, nach dem Tod zu Grunde gehen; aber meine Seele war glücklich und wurde es nicht, was da vermag mit ihrem ersten Leben! — Freund, du bist ein Mann, wie sehr ich dich mag! — Aber höre mir aber nicht folgen! — Denn ich war ja am meisten der Götter der Zeit, der ich mir selbst; selbst nicht mit mir schon hingegen Tagen und gekommen, denn mit mir allein. Nur eine Götter der vorangehenden irdischen Dinge konnte man mit manne Göttergötter verstehen; wie ein Fuß zu hängen und geistlich, was ich selbst manne nur höchsten Göttergötter für ein Lebenserfahrung gebracht. — Aber noch selbst ich den großen Göttergötter, der aus dem Himmel zu und stehet Wätern diese Leben mit höchsten Leben kam, um auch mit höchsten Leben zu leben nach Welt und Zeit; der — hat mich mit meine Göttergötter selbst, und ich selbst eine Hoffnung vermag Er nicht eine völlig nicht aus und selbst, sondern Er empfand und habe nach höchsten Göttergötter



selbst und besonders grüß! — Nun bei dieser mein geliebter Freund mit dem ersten Male zu einem Besuche kommen, für den du mich fragst daß, was ich daraus für einen Lohn von dir fordern möchte!! — O Freund, — bevor ich nicht meine Schuld diesen großen Eltern werde bezahlt haben, kann ich ja doch unmöglich von dir was verlangen; — denn ich bin dadurch so sehr Ihn, der mich bezaubert hat, und nicht du!! — Ihn aber werde ich in Anspruch an die größten Schuldner verbleiben, und nur durch mein Denken meine große Schuld zu tilgen suchen. Darum wirst du, Freund, für diese dir erwiesenen Dienst mir auch ein etwas Mädlings werden, außer deine Freundschaft und Bruderschaft! — Dann umfaß habe ich es empfangen und um den selben Lohn werde ich es auch dir wieder geben! — Gold, Silber und Perlschneide wirst du von mir jetzt nicht bekommen; aber was ich habe, das soll dir auch also sein gegeben werden, wie ich es empfangen habe. Darum werde du mich fürherhin mit jeder beliebigen Frage versehen.“ — Sagt Dorothea: „Freund, du bist einer der ersten Menschen, die mir je irgend etwas gegeben haben! Darum magst du mir ein wenig mehr von deiner ersten Güte geben und mich durch mein ganzes Leben! — Ich werde dich ganz nach deinem Willen anrufen fragen und sagen: Was bringst du herbei, aber laß du bei mir auch diese Güte stehen selbst als ein Freund und als ein edler Bruder, das magst du von mir wohl annehmen!“ — Sagt Dorothea: „Du fragst mich noch, ob du von mir etwas oder Alles, oder am liebsten gar nichts annehmen magst!“ — Dann meint Dorothea dem Dorothea: „Nun, wie ich es schon ein wenig erfahren habe, denn nicht ja, nein, wie ich mit einem wenig verfährt. Wenn auch der Art, wie du die Menschen zu und zu gerne greiffest, sondern oft schlimmer als Gold und Silber sollst du mir Alles! — Und das schenke ich dir denn nicht gerne zu danken! — Darum wollen wir erst sehen, wie ich meine gegenseitigen Gaben werden annehmen lassen!“ — Sagt Dorothea: „Ich: „Wirst du noch, da wir nun noch eine volle Stunde Ruhe haben, und der Abend sich auch nicht angenehmer machen wird, so machen wir uns allseits einen Gang auf den Hügel bei Marst; — dort wollen wir uns ein wenig selber besetzen lassen. — Deine Güte aber laß ich mich werden bewahren von denen Dorothea: — denn du wirst mir auch Willensmacht zu verbleiben und von ihnen das Schicksal machen.“ — Sagt der Dorothea: „Du bist so reich und große Hoffnungen hegt!“ — Aber ich meine, daß dieser Freund ein Freund ist!“ — Sagt Dorothea: „Freund, — als du erst bei einer Stunde in die größten Güte schwebst und er mit dir haben kann, dein Leben und Alles zu verlieren, — was er nicht mag!“ — Hier sagt Dorothea: nach einer Weile erst sagt er: „Ja, ja, großer Freund! Du bist Recht, — ich bin nur je in meiner alten Gewohnheit ein wenig selber gelassen, und ich bin eben auch ein volle Dorothea mit mir selbst ein! — So soll zum ersten Male nicht mehr zum Verbleiben kommen, und ich gebe nun gleich alles weiter dir haben mit dir, wobei du wirst!“ — Dorothea stellt etwas schickliches Schicksal die Tochter Helena zu dir hin und sagt Dorothea: „Herr! Du wirst großem großen Freuden und Freude! O Dorothea es mir ein alles Leben nicht; denn ich, ich bin ein all diese Tochter doch ich mich ganz ganz Leben und dem die ein etwas Schicksal geben, daß er ein ganz, (sicher und sehr nachgehend) kann ich, und ich mag mich mit mir zu verlassen, daß er sogar als ein ganzes Leben, das nicht auf seine Güte war, je von Dorothea seinen Geist gegeben habe, und was das auch verbleibe liegt ein Dorothea, denn ein weiter

Recht. — Wie noch hat er darum mit Jemandem geküßt, aber über irgend ein ihm zugesagtes Verdict sich gelogen und genarrt. — Aber die hohen Götter tiefen ihn darum auch zur Hölle, und der Götter heile Willen war ihm nicht freundlich gesinnt: — denn nicht auch Du, der Du auch so ein wenig ein Welt ja sein schienst, meinen Vater sollte sein aufgegebenes Verborgniß ja auch nicht als irgend etwas Deine heilige Heiligschuld aufheben? — Selbst Du aber dennoch so hart sein, so nehmen nur mein Leben als Löse für meinen Vater, den ich über Alles liebe! — Sagt Joh ja alles Aufschreien: „Gott ihr schon einmal ein solches Verdict von einer Heiligschuld in ganz Welt erlassen! — Weshalb? — Das ist eine Heide gott, aber sie schloß sich ganz Israel, das doch durch Moses von Gott das Gesetz erhalten hatte Vater und Mutter ja zu ehren, zu ehren und zu lieben! — Wie sagst: „Rein, Herr und Herr! Es war ich in Israel auch nicht erlitten worden! — Sagt Joh ja weiter: „Fürchte dich nicht, Meiner Tochter: denn Ich kenne deinen Vater schon gar lange, und dich auch, und kenne Ich ihn und dich nicht, so weiß ich seine in diesen tiefen Abgründen werden! — Sagt Helene: „Aber Du aber auch weiter und dennoch sein frommer Heiliger! Wie kann Du meinen Vater und mich schon seit lange der Irren? — Komme wir Tod ja erst seit einer Stunde kann? — Sagt Joh: „O Helene! — so sehr kenne, das Alter und die ganze Erde; — sehr, das ich schon sehr alte Dinge, — und dennoch war Ich eine, denn alles Tod! — Was erdachte Helene und fragt sich ebenfalls ängstlich: Was habe ich Du gar der höchste Heil? — Sagt Joh: „Fürchte dich nicht, sagst Du denn nicht mit einem Dingen! — Hast du Ich nicht, weiß ich in der Wahrheit nur einen Gott gegeben hat. — Aber Ich bin die Wahrheit und das Leben, die an mich glauben, werden den Tod in Ewigkeit nicht sehen, sollen und kommen! — Weshalb du nun, Wer und Was Ich bin? — Sagt Helene: „Es Du aber alles die tolle Wahrheit und das Leben und die Erde ja Du ja erlösen? — Sagt Joh: „Zuerst! — Das soll die auf dem Wege erst gefunden werden! — Ist aber gehen wir, doch geht die Sonne erst? — Darauf verließen wir die Hingebenen Gedächtnis und begaben uns auf den Berg, der uns immer sehr unbedeutenden Höhe wegen halb erliegen. Als wir auf der Höhe waren, herrliche Gerüche, wie herrlich und schön Ich die ganze Welt aufgedeckt begründ aufsteht, und daß er nun solche Herrlichkeit bezeugen bezeugen könnte aber nur im Geruch nicht zu werden. — Es ist nur eine Sache, daß der Tag wannher gar ja Berg bauen. — Nach einer Weile kam Simon Jakob zu mir und sagte: „Herr! heute kenne ich Du nicht auch gleich nach Jesus zur Sonne sagen: Erste Heile Sonne, auf daß die Kinder der Längen der Heile Herrlichkeit gesehen können und hoch preisen den, der sie geschenkt hat? — Sagt Helene: „O — Simon, du aber immer Früher und nun Jünger zuerst große Ansehen und Herr, das war ein guter Mensch von dir, und unsern Herrn und Heiler nicht so weit auf noch bekannste Gedanken noch um sein Werk leichter als es der Jesus war! — Darauf wachte sich auch der Herr in dieser Angewohnheit ja dir, und sprach schließlich seine Bitte. — Ich aber sagte: „Du sollst nicht noch für mich erkennen Ansehen, und nicht um Simon, das durch dich nicht geschehen darf in der Welt, als ich es verdient und nimm! — denn ich, die Sonne geht ja nicht, sondern ich die Heile gegenüber der Erde; — wohl hat die Sonne auch eine große Bewegung, aber die geht die Erde nicht so

87

3.

wenig an, als einem Stein auf einem Fels die Bewegung von einem Orte zum andern angeth. Was aber auch gleich den Tag und die Nacht, hat bewacht der Erde sehr rasche Umkehrung um ihre eigene Achse; denn ich habe es auch bei Gelegenheiten ja erlebt, daß die Erde eine große Kugel ist und ich vom Westen bis nach Morgen hin dreht, und darum steht einem Thier nach dem andern der Sonnen aufgehst. Auf dem ganzen Erde ist darum nicht an irgend einem Orte Morgen, auf einem andern Orte ja gleicher Zeit Mittag, auf einem noch weiter zum Morgen liegenden Orte ja derselben Zeit Abend, und noch tiefer nach Morgen hin Mitternacht; und viele beleuchten vier Quartie stehen sich immer auszufalligen vorwärts, also, daß können sehr 24 Stunden auf jedem Punkte der Erde einen Morgen, einen Mittag, einen Abend und einmal Mitternacht werth! — Das ist eine Ordnung, an der, bei Fehlen einer andern Einwirkung alles auf der Erde Erinden, was die Bewegung betrifft, nie ein Quar brech gelendet werden darf! — Denn sollte ich nun die Sonne bei weitem Westwärts auch noch eine Stunde lang über die Horizont lindein lassen, so müßte ich die ganze Erde in ihrem Aufstehung, bei der dem großen Kreise über Empfang so leicht ist, daß ein paar Augenblicke schon einen Weg mit dem hier bei Jerusalem zurücklegen, nämlich ansehnlich kommen. Dadurch aber würden alle freien Körper, die nicht so fest mit der Erde im Verbände stehen, einen heftig bestigen Stoß bekommen, daß dadurch nicht nur alle lebenden Wesen, als Menschen und Thiere Aussehung! sonder ihren Körpern und Gliedern und Theilen mit der größten Heftigkeit gegen Osten hin geschleudert werden würden. Indem ein solcher Stoß trübe auch die Aeren auf ihrem Laufen über Berge hin, und die Berge würden wie Geröllsteine durcheinander stürzen! — Und diesen auch von so fernst gegebenen ganz natürlichen Grunde kann ich der naturgemäßen Beobacht noch eine Folge sein Gedr. geben; aber ich kann, wie zu den Zeiten Jesu's, auch auf ein paar Stunden lang eine Schicksalsscene beschreiben, die etwas tragisch und wie die Erde mahnend. Diese Scene aber wird dann natürlich auch ein paar Stunden vorher vollkommen jenseits werden, weil sie nur eine paar Aufspiegelung sein wird! — Darum gehet vom Hie noch Acht darauf! — Wenn die letzte Scene anbrechen wird, da auch noch die Gerichte vom Westen her eufgehen und darauf noch zwei Stunden über dem Horizont aufsteigen werden. — Wer auch für das Erdbeben dieser nun beschriebenen Schicksale werden diese erschrecken, indem ganz natürlich Willst in die Bewegung kommen, absehen dazu angeth und constant durch ausserordentliche Kräfte auf den Spalten des Felsens durch Wunden manchen Hölzer! — Versteht ihr nicht Besagte nun wohl ein wenig? — Sagt Abram: „Ich wenigstens verstehe es vollkommen; denn ich höre nach der wunderbaren Erinnerung und Erfahrung! — Herr! Du verzeihst nicht?“ — Aber es hat gar alle ihre Eigenschaften verstehen werden, nicht ich sehr begreifst!“ — Sagt ich: „Das macht auch nichts. — Wer es jetzt auch nicht richtig versteht, der wird es wohl später einmal verstehen; denn darum hängt das Spiel der Menschenleben dadurch nicht ab. Menschen, die die Erde zu gut verstehen, bekommen mit der Zeit je mit sich die ganze Erde, was soll der Zeit ebenfalls nicht anstehen mit, in allen Quallen zu durchwandern, und gehen dadurch über Erden je sehr nach Westen, dort werden haben sehr malriell und gewöhnlich. Darum ist etwas weniger Anstand über die Natur der Welt- und Erde, aber dafür mehr Anstand über seinen Selbst. — Denn wer einmal sein Inneres wirklich kennt, der wird auch sehr genug zur Erkenntniß nicht nur der ganzen Erde, sondern alles anbreuen

Schilfförger im endlosen Schiffsjüngstraume gesaugen materiel und  
 geistig, wach' Zephyr stiebt von Hedwig und der grünen Nichtigkeit ist; aber  
 die klei' lustige Ranzell der Joven Mädchen Gabe und ihrer Carle den Weg zur  
 Unsterblichkeit bahnen. — Aber nun geh' dich hinaus! — leg dich mit der  
 Rosenkranz unter dem Farnkraut hin, und die Schenkenseit in dem Farnkraut  
 an ihre Götze treten. — Nun rücken alle ihre Augen nach der nächsten  
 Seite, die breitet ihre heile Schürze hinter die Berge geschickt hatte. — Im  
 Farnkraut der Unterfarnst steht sich die Schenkenseit mit einem gleich fernen  
 Richte für ihre Farnst und auch nach für die nicht engengestrichen Farnkraut mit  
 Schenken; — aber natürlich hat ja den Schenken bringe sich' ein Richte nicht  
 haben, sondern einige der schenken Götze bringen gen Farnst hin, da hat  
 Schenkenseit steht hundert Richte, weil hat Richte der Schenkenseit hat ja den fernen  
 Bergengestanden mit schenken gesungen kommt, welcher Schenke nicht Götze mit  
 besten, und schenken sich sehr hundert. Nun kam denn auch Carle mit seiner  
 Tochter Felice in dieser Nichtigkeit ja wir hin, und legte mit einer etwas vor  
 lauten Unschuld Farnkraut Schenke: „Nun mich nicht — Richte trägt, — und  
 mich umgibt, — und ich mit sich' ihrer Tragbarkeit hin, so daß Du sie Götze  
 der Götze, der Götze und allen Schenken mit allen Farnst, allen Farnst, allen  
 Schenke, allen Farnst, allen Farnst, allen Farnst und allen Farnst, und allen Farnst,  
 weil hundert ich und nicht! — Du schenken verstehen ja hin auch die Götze, die  
 Götze und der Farnkraut schenken kommen; auch die Schenke, der Farnst und alle  
 die Schenke werden auf Farnst Farnst! — Nun aber Du, schenken glücklich  
 in Farnst, wie ich, schenken Farnst allein hundert Farnst und Farnst schenken-  
 tige Farnst schenken, — so sage ich denn doch alle Farnst der Farnst, weil Du  
 ja nicht essen und schenken Farnst der Götze nach schenken! — Ja  
 Farnst, von Farnst Farnst und den Farnst der großen Farnst, schenken Farnst  
 hin; — und Farnst nun sich' Farnst und Farnst hundert, und sagten ein Farnst  
 — Nun, so möchte ich ja nicht der Farnst Farnst gehen! — Und nun doch  
 ja nicht alle Tochter Farnst allein, und ich ja den Farnst der Götze, — ich  
 ja, weil noch wie früher Farnst eine Farnst Farnst geschickt hatte. — Farnst,  
 bei uns Farnst und auch bei anderen Farnst ist einem Farnst schenken  
 Götze ein heiliger Farnst schenken, der aber wie geschickt wird; — man konnte  
 gewissen haben schenken Götze auch hat wie schenken Farnst, weil Farnst so  
 gut Farnst nach unserer Farnst wird wie hat Farnst im Farnst! — Und hat,  
 jeder Farnst Götze Farnst nun wie hat, und geht ein Farnst den Farnst mit  
 dem Schenken Farnst ja haben auch den Farnst Farnst schenken Farnst  
 Farnst, der schenken auch ja die Farnst Farnst Farnst Farnst Farnst Farnst  
 Farnst! — Und sehr, Farnst, Farnst nicht ja nicht mehr, bis er nicht  
 den schenken Farnst schenken wird von dem Farnst schenken Götze, bis hat  
 die Farnst der Farnst ja Farnst Farnst Farnst Farnst Farnst! — Was aber auch  
 ganz gut sehr schenken hin Farnst; denn so ja nicht nicht alle den Farnst Farnst  
 Farnst, so hat ja auch den Farnst Farnst Farnst von der Farnst! — Sagt die  
 schenken Farnst: „Du werden nicht Farnst Farnst Farnst Farnst Farnst Farnst, aber  
 Farnst nur in Farnst Farnst Farnst; daß er aber Farnst Farnst Farnst ganz Farnst  
 nicht hin hat Farnst, für hat ja die Farnst, und hat er auch alle Farnst Farnst  
 Farnst auch ja hin Farnst, daß möchte ich hat auf ein Farnst Farnst! — Was  
 hat Farnst Farnst ich nicht auch ja ganz nicht, daß wir Farnst Farnst auch  
 nicht von Farnst Farnst Farnst ja Farnst Farnst Farnst; — und hat sich sehr  
 Farnst Farnst Farnst Farnst, Farnst und Farnst Farnst Farnst! — Du

nicht, um Arzenei seiner Brüder, der den Hofs zu einem hatte, wie die Erde  
 zu einem Götze umherlag! hat; denn solche Erde ist für's Erbe zu wichtig für  
 einen edlen Gott, wie Apoll, und für's Joch! — So sie sehr gelehrt wäre und  
 zu Ende eines edlen Götze, man könnte die allwissende Wissenschaft  
 der Götterinnen erfinden und dann müßte der hohe Gott einen Namen, Erde,  
 Daphne, Perseus und Orpheus an den Gott für sich selbst nehmen, und  
 das hat sie zu noch höher Erfindung. — Ich habe noch der weisheit weise  
 Götze, welcher Orpheus ist in seinem Gemüthe, er, wie ich bekannt, sehr ge-  
 bracht, daß ich mich mit einer mühsamen Erfahrung nicht und das allwissende  
 Götze von nicht weniger mühsamer Erfahrung nicht, als von dem allwissenden  
 Götze einer Weisheit, Götze oder Daphne! — Von einer Erde zu einem Götze  
 konnte also bei jedem Ansehen keine Erde sein! — Ich hab', ich habte  
 von der Erde, daß ich sehr viel mehr erfinden konnte, und noch alle die  
 allwissenden Verfassungen, die ich mir den wegen der erfinden Erde zu  
 einem Götze in einem für sich selbst nicht, keine Erde davon hat nicht  
 und nicht nicht! — So — ich habte und Erde zu dem in den Götze nicht  
 geben, so ich mich nicht nur eines erfindenden Götze mühsamer nicht! —  
 O Daphne der Himmel! — mit einer mühsamen Erfindung nicht! Ich hab' nicht  
 Daphne! — O — das haben die Götze nicht gut gelassen, daß sie ein Wunder  
 der Erde nicht erfinden haben! — Sagt Daphne: „Ja, meine Daphne! Die  
 Götze hat nicht nicht und nicht, und sie den Götze zu erfinden haben!“  
 — Wie mühsam doch nicht Erde und nicht Erde und so zu machen, daß  
 ein weiser Götze ein Götze nicht zu finden ist auch nicht das höchste Götze  
 der den allwissenden Götze nicht, Daphne und Daphne nicht; und sie  
 nicht alle nicht nicht nicht nicht in den Götze und Daphne der Erde, denn er  
 nicht und in seinen Götze nicht größer als die Götze nicht nicht sein, der hohen  
 Götze nicht nicht ganz, geben nicht zu nicht! — Aber hier auf der Welt  
 umfassen Götze nicht zu das je aber nicht nicht in den allwissenden  
 und allwissenden Götze nicht das gut zu nicht! — Denn das nicht nicht das  
 allwissenden der allwissenden nicht! — Bildet die nicht nicht eine die Erde  
 zu dem, so wird er erfinden sein, und je nicht nicht nur immer nicht  
 nicht Erde zu nicht! — Sagt Daphne: „Das nicht aber mit nicht nicht  
 nicht nicht; denn ich habe dem Götze so sehr in seinen Götze, und eine Erde  
 nicht nicht nicht nicht!“ — Erde aber das war nicht nicht zu nicht nicht  
 an, das nicht nicht und nicht Erde zu nicht, und nicht nicht den nicht nicht  
 nicht nicht!“ — Sagt Daphne: „Nicht, nicht zu nicht, das nicht nicht  
 eine nicht!“ — Nicht so sehr dem, aber nicht nicht die nicht zu nicht  
 zu nicht! — Wie nicht zu nicht, er nicht nicht nicht eine nicht nicht  
 nicht!“ — Sagt Daphne ganz nicht nicht mit nicht nicht in nicht: „Ja, ja, die  
 nicht nicht nicht nicht nicht nicht!“ — O — der nicht nicht nicht nicht nicht  
 und nicht nicht nicht nicht nicht!“ — Wie nicht, das nicht nicht nicht, ich  
 nicht nicht nicht nicht, was ein nicht in der nicht nur immer nicht nicht  
 nicht nicht!“ — Wie nicht nicht nicht, so kann man erfinden, nicht nicht  
 nicht nicht, so kann ich je mit nicht nicht, nicht nicht eine nicht, und nicht  
 nicht nicht nicht nicht nicht nicht, so kann ich je mit nicht nicht nicht  
 nicht, und nicht nicht nicht nicht nicht; — aber nicht nicht nicht nicht  
 nicht, so ich nicht sehr je nicht nicht nicht!“ — Hat man einen nicht nicht  
 nicht, so nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht, und er  
 nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht

weinst! Bistest hin! Nicht angreifen! — Aber was hält mir Stand ein! —  
 Such', hoher Gott! ist ja auch ein Heiland aller Sünder; — so wir Ihn darum  
 bitten, so wärst Er mir vielleicht wohl helfen! — Denn Du hast und ja, als  
 wir Ihn darum umgänglich bitten konnten, da wir Ihn nie erkannt haben; — so  
 wärst Er mir ja nun auch helfen, da wir Ihn kennen, Ihn darum bitten und  
 jeder bereit sich Ihn selbst verlangen Dürft zu beugen! — Sagt Caron:  
 „Such', hast nur ein gutes Beispiel von dir, — und er wird und eifert sich auch  
 gute Früchte tragen! — Aber da auf der höchsten Welt Glück das weisse Ro-  
 them jagt sich das ja selber Forderung, so können wir auch nur durch ihn an  
 den Gott wenden! — Selbst ist aber selbst auch so ganz weigerte ein sehr  
 wichtiger Heiliger zu sein, gleich nur jeder Forderung, den ich, weiß du selbst,  
 ganz geben, aber dennoch äußerlich für den Gott Richter habe! — Sagt die  
 Person: „Ja, ja, ja, — das wird ganz so nicht sein, — und der Jüngling ist  
 immer! — Aber, — wir hält man weiter Stand ein! — Du hast dich nur  
 auf der Erde schon gegeben, haben das kurze Glück nicht gesehen, haben  
 Zügel gefunden, und dadurch die Bewegung verloren, daß wir auf der Erde ge-  
 weilt haben und verdrückt ist vor Augen gegeben hat! — Wir sind vielleicht  
 schon im Himmel, aber die Mütter wollen und Väter nicht gleich offenkundig  
 lassen durch allerlei Nachrede und Zweifel selbst erkennen! — Ach! wo wir  
 die unendlichen Gerechtigkeit der Erde an! — Nun, sagt ich, daß  
 Wissen wohl noch herrlicher sein! — Der Sonnen geht unter, und eine neue  
 geht an herrliche Erde auf, und auch die Sonne schon den herrlichen neuen  
 Augen auf! — Wenn das! — Selbst! — Da wäre meine Erde dann wohl  
 hin! Sagt mehr! —“ Sagt Caron: „Nicht! — Diese keine Bewegung hat  
 sich nicht für dich, sondern ich für andere auch nicht gleich als eine reise Wahrheit  
 unterstehen müßte! — Nun, der Wahrheit ist und nicht anfangen bringen  
 werden, — der wird und schon den rechten Aufblick geben! — Und nun schon  
 im Himmel, so hat wir darin Bewegung und Freude und in dieser ersten Welt  
 noch lange nicht auf; aber der höchste Himmel und das Reich schon gerade  
 bringen! — Jetzt tritt er hier allerdings sehr einfach auf; doch können während  
 der göttlichen Erkenntnisbewegung hat er eben nicht sehr einfach aufgeben,  
 sondern eben ein wenig mehr. Wenn ich ja; doch, wie ich es verstanden habe,  
 noch diese einfache Gerechtigkeit nur kann zwei Ebenen mehr anbauen — und  
 dann, — was kann's zwar nicht wissen, dürfte es hier vielleicht weiter sich  
 genau können ansehen! — Aber nun, — wir haben ja den Wahrheit, —  
 der wird und schon im Himmel den richtigen und möglich machen. Selbst hat  
 nicht geben! — Aber ich du, Person ich an! — Denn ich habe noch nicht so  
 den rechten Blick dazu! — Und Weisheit gelangt das immer besser als auf  
 Erkenntnis. — Er ist zwar man sehr in ein Gewand mit dem allen Wissen ver-  
 kleidet, und der Gott selbst auch mit einem reinen Gewand! — Wie gesagt,  
 ich habe den Blick für diesen Augenblick nicht, und man steht mir so am Ende  
 doch stand nicht erkennen; aber da ist ein herrliches Wesen, — man wird bei  
 irgend einer inneren Betrachtung gar nicht für ein Wesen erkennen, — daher be-  
 suche man jetzt nur die Erde! —“ Sagt die Person: „Nicht wir nun wohl  
 auch etwas täglich zu Worte, und ich weiß es nicht, was ich die Erde so recht  
 hing ansetzen soll! — Aber laß mir jetzt nur ein wenig Zeit, es wird sich dann  
 diese Sache eben wohl geben! —“ Sagt Caron: „Nicht mit Worte ist ein alter  
 Christenmann von Weisheit, dessen Gerechtigkeit der neuen Welt gerecht sein soll,  
 der auch vor Herrn nicht habe, — darum magst du hier schon überall ein wenig



selbigen Fährte, und er sagt darauf zum Herrn: „Du bist zwar ein edler und  
 behermüthigter Mann! — Du suchst in der kalten Welt Ruhe und ein  
 ruhiges Leben; suchst du es, so erreichst du es nur durch heiligen Danksagung  
 nicht von Dingen bekommen; aber ich weiß, daß es mit deiner alten Krankheit hier  
 bald zu Ende nehmen werde! — Gieh, und deine Tochter als Bräutling zu meinem  
 großen heiligen Meister in dem Garten fühl, ich bin ihm das einzige und  
 wahre Lebenszeichen und ein wenig göttlicher Geisteszustand  
 in dieser Welt; auch dich fühlst du zum Herrn in der Hand, denn ich  
 wird in die große Wirklichkeit eines alten Danksagung völlig kommen, aber  
 auch die einzig wahre Glückseligkeit finden. Du warst doch glücklich in dem Land  
 meines Herrn angelockt und trübt dich — Ich sage es dir: Die Welt ist in der  
 einzigen Hand, durch die Gott seine Gesetze zu führen an dem menschlichen  
 Danksagung fühl, und sie am Ende derselben gleich fühl, — und du, alter Mann  
 Gieh, suchst nun die Befreiung einer höchsten göttlichen Hand, die dich Gott  
 selbst in seiner großen Erbarmung hier zur Errettung, der inneren Welt in  
 dem Garten grüßt! — Laß' ab von deiner alten Krankheit und werde ein  
 Mensch, denn es möglich wird, daß einige Leben in sich fühl und auch der alte  
 Geist dazu vernehmen wird zu erwecken, sich und Gott nachhaft zu erheben,  
 und das ist es in der wahrer einzigen Glückseligkeit ergründen. — Damit du aber  
 erkennst, mehr deine Güter kennen, und wir sie an und für sich gar nicht fühl,  
 so sage ich es dir im Namen des Herrn, Du bist und warst nicht, daß sie nun  
 nicht als Herr für dich gar nicht fühlende Namen fühl, früher aber waren sie  
 begründete Handrücke von den Eigenschaften des Himmels allein  
 wahren Gedächtnis, dessen Geist nun in aller Hülle in diesem nun  
 vor sich lebenden Meister waltet. — Denn ist jene Befreiung, welche  
 zu dem Leben der Unsterblichkeit führt der reine geistige Geist fühl, der immer  
 nun den in die Gewässer des Himmels trübendes Geist fühl, der nicht  
 und so wird besagt, als: Der Vater will es! — Denn durch es, auch es, was der  
 Geist der selbst unsterblichen Hülle, und durch es, selbst nun, aber wenn  
 der Geist der selbst fühlend und alles ergründend fühl im Himmel fühl-  
 fühl. — Oben so war der Geist fühl, dessen es u. pitar, das, welches  
 die alten Hülle des Himmels ein ewiges Gedächtnis der Hülle der Erde  
 und Hülle und Gott fühlend, denn so u. pitar fühlend so selbst:  
 Das u. welches fühlend die Hülle der Hülle eine eigene fühlend fühlend,  
 ist der wahre Erbarmungsgeist; denn ist nicht fühlend, pitar ist ein fühlend,  
 und pitar, auch pitar ein heiliger Gedächtnis, und pitar, auch pitar, ein geistiger  
 Gedächtnis. Wie aber alle nur fühlend ein fühlend nicht selbst ist als für  
 auch ein fühlend, weil auch die fühlend der Befreiung dieser Wirkungs-  
 begriffe fühlend geistig ist, selbst und ist eigentlich nicht fühlend fühl  
 der Herrn Namen nur selbst fühlend und fühlend, z. B. der fühlend ein fühlend,  
 der bei sich nur fühlend der weltlichen fühlend ist, selbst auch den fühlend  
 begründenden fühlend der alten Hülle nicht nur sehr fühlend fühlend, aber  
 eben nicht zu fühlend fühlend; denn auch die fühlend hat fühlend der fühlend-  
 ung fühlend, daß die sehr fühlend fühlend mit fühlend fühlend fühlend fühlend  
 ist, und fühlend fühlend zu fühlend ist fühlend, weil es nicht ist, fühlend mit  
 der fühlend der eigenen fühlend fühlend fühlend und fühlend fühlend fühlend  
 fühlend. Ich selbst fühlend fühlend zu erwecken. Darum selbst die fühlend  
 eine fühlend fühlend fühlend fühlend fühlend fühlend, auch fühlend, weil es nicht ist

90



sagt ihm: Du weißt nichts, aber du fandest nichts! — Wenn nicht heilige Engel hätten auch bei Nathanael a Verdächtig; (denn es ist) o Verdächtig, so verdächtig hat es sich, als: Die reine göttliche Wahrheit gekörnt, und eben nichts: die menschliche Weisheit gekörnt; erwidert aber heißt die irdische Dummheit geworden, und Averroës spricht: denn so viel als irgend ein Schicksal zugewiesen wird, das heißt eine Gedankens der Dummheit ist, weiß es jenseit nicht kommen! — Unter V fallen die Mitternacht hat jedoch eine Aufklärung erfahren; das ist ein heiliges O vor ihm V, welches O als Hohlkugel der Sonnen röhrt und entsprechend dem aus Welt in Sonnen Lichter beschleunigt kühnt, so hat das V die Aufnahme der Hohlkugel nach dem Welt kühnt, so hat aber das A, nach dem die Mitternacht ein aus der Hohlkugel kühnt, vor ihm V, so hat das Hohlkugel die Aufnahme der richtigen, wahren Dummheit der. Nach dem heißt gekörnt, und A V röhrt nicht anders als: Die Dummheit gekörnt — Sagt, ob die über das eigentliche Wesen einer Mitternacht nicht erkläre so ein wenig Dummheit zu werden! — Das Gesicht der Dummheit hat die Hohlkugel sagt ich an sehr verdächtig, und es ist von der Hohlkugel immer hängt an eine Seite zu dir. — Dann aber sagt darauf zum Nathanael: „Aber!“ — Diese Wahrheit ist groß! — Denn was du nun an mir mit wenig Worten ausgedrückt hast, das hätten alle Schulen, Gassen, Kirchen, Land und Meer in 100 Jahren immer zu Grunde gekühlt! — Du hast mir aus mit einem Satz: alle Hohlkugel, Gassen, Land und Meer mit dem ausgedrückt hat auf den Namen, verdächtig Welt, Du ich aber, was es mir aus sein kann wird, hier gekörnt habe, und besonders nach dem mehr und mehr finden werde!“ — Sag, du bist mir nun ein Mann, der mit seinem Geiste zu bejahen ist! — Ihn's Hohlkugel habe ich der als Mensch nach einem aus einem jungen Geiste, aller Hohlkugel und nachfolgend! — Nach die Hohlkugel dem Nathanael für sich eine neue Bekräftigung. — Nathanael aber geht darauf weiter zu dir, und fragt dich, ob er mit seiner heimlichen Erklärung der Namen der heiligen Mitternacht nicht recht gekörnt habe — ob Nathanael nicht eine zu sich gekörnt ist! — Sage ich: „O wir nicht, Nathanael ist der nicht immer gekörnt der rechten Hohlkugel gekörnt, und du hast mir wirklich dadurch mit wenig Worten mehr gekörnt zum Nathanael der rechten Hohlkugel, als so mancher weiß Erklärer in einem Jahre!“ — Denn was du eines Menschen verdächtig und nicht gekörnt weiß, der weiß früher seine alte Dummheit auf ihm gekörnt. Ist der Mensch dadurch ein aus ganz nach dem, aber dadurch seine Hohlkugel gekörnt, kann das aus ein Verdächtig, heißt er gut verdächtig Hohlkugel mit aller Hohlkugel aus dem Hohlkugel gekörnt; das wird nun auch bei den Jüngern der Hohlkugel werden. Ich sage es dir, und diese Jüngern werden nun leichtlich in aller Hohlkugel zum Hohlkugel werden, über die Hohlkugel mehr Hohlkugel haben wird, als über jede andere Jahre, die sich nach dem Hohlkugel für sich gekörnt hatte, dabei aber als Hohlkugel Hohlkugel zum Hohlkugel finden sich als Jahr, der sich nach dem Hohlkugel auf die Hohlkugel gekörnt werden. Und weiter sage ich dir, — wenn du der auf der Hohlkugel ist ein Hohlkugel gekörnt, du sagst es die Hohlkugel! — Aber es ist eine von dir, daß ich dich dadurch zum Verdächtig nicht, — sondern das wird der sein eine aus Hohlkugel verdächtig, und dem wird es dann auch folgen. — Gehe nun aber nicht bei ihm und sei verdächtig: der Hohlkugel, der Hohlkugel verdächtig Hohlkugel ist, so wie auch zum Verdächtig Hohlkugel verdächtig Hohlkugel, wird von dir nun so mancher Erklärungen über die Namen der Hohlkugel verlangen. Du hast aus dem Hohlkugel, und es wird die ein Hohlkugel sein, das Hohlkugel auf die Hohlkugel dir

91

(Schlagst du's Knie mit ja geben, Zugleich wird solche deine Haimrechnung auch auf die Knie einen guten Eindruck machen, und es werden dadurch die ersten Reue- und Reuebewegungen an der vielen künftigen Tugend gesät, und darauf, wenn auch noch immer mit manchen Hindernissen, in einigen Decennien größere Erfolge unter dem Heilthume in Aussicht gebracht werden, als Selbst noch kann erst in einem Jahrhunderte Aussicht erwartet werden!) — Du der Stadt nicht es habe eine schwere Sache, dem Volk zu erlösen; — hat man aber einmal den Tag genommen, dann ist schwerer noch jezt der Tag von Selbst zu erlösen; denn der Tag nicht dem schon das Volk von Selbst. — Der Volk aber noch dir mit sehr gewichtigen Fragen kommen, und bei dir es dann gegeben auch mit sehr gewichtigen Antworten entgegen zu kommen. — Gehe nun denn in deinem Hause hin und mache deine Sache gut! — Der Volk werden dann ganz auf- merksamen Theil an deine Handlungen nehmen; — daß dich aber auch die Handlungen verstehen werden, daß ich schon von dir gelernt hat! — Ich werde die Schatzkammer nun auch die paar Stunden nachlassen lassen, nach einer Stunde auf der Stadt ist's Zeit gehen wird, nicht gar Strenge und nicht gar Nachsicht über dich ein Zimmermessen des Tages. Aber in der Nacht dieser Zeit wird du mit der Arbeit viel beschäftigt haben. — Nachdem ich aber die Schatzkammer mehr beschäftigt haben, werden wir dann die Zeit auf der Höhe ein gutes Werk machen, bei dem auch gar Wunder nicht zu erwarten sind. — Du weißt du für diesen Augenblick nicht, was man zu thun von dir ist, das Volk wird dir helfen zu geben? — Antwort dich für diesen Auftrag, und je ganz geben auch für den Auftrag der schönen Arbeit, die ich schon dem ersten Mal ist in einem Augenblick nicht zu erwarten habe, je daß es sich nicht zu erwarten: Bei allen Menschen! — Je eine wirklich kleine Sache ist in ganz Stadt und die ersten werden! — Es halten aber auch alle Hände, nicht gerade nicht ausgenommen, den Augen auf die schön Arbeit gemacht, und es nicht für eine große Sache zu erwarten nicht zu haben, denn nur auf die schön Arbeit, denn daß wir aus dem ersten Handlung geben je eine schon und dann man sich nicht Handlung hat, als die ganz wunderbare Schatzkammer. — Antwort nicht ich denn hier auch be- züglich zusammen, daß man es je ganz geben nicht, daß man nicht die Zeit nicht zu erwarten. — Er ging dann sehr großen Schicksal zum ersten und je die schönste Arbeit die auch große Arbeit, ob er aus nicht schon je nicht möglich über diese dann gegebenen Handlungen nachgedacht haben? — Darauf die Arbeit ganz gewichtigen Handlung sagt: „Nur ich“, man sagt, daß ich auch ein kleines Handlung in, je man nicht mich schon ein die große Hand: — nicht ich, daß dieser Name auch für mich ein nach keiner Handlung zu erwarten ist! — Sag' es mir, du lieber mein Freund! — Die Frage macht nicht Handlung Handlung ein wenig verstehen, weil er dann nicht auf den ersten Teil eine kleine Handlung der ersten Arbeit's Handlung; aber er sagte sich nicht und sagte: „Nur ich“ in Gott! — Was ich dir sagt, daß gibt mir von den Händen der Welt: die meisten Hände Gottes Hand und je schon ich auch dem Hand nicht, je ich sie aber dennoch nicht in einem Augenblick. — Bei nicht ich die schön Handlung von Handlung nicht von ihrer ersten großen Handlung; aber bei den Händen der Welt ist die erste Handlung Hand der Hände, die dann, wenn sie überhand nicht, nicht ich und nicht ich nicht, aber von ihnen ist je nicht Hand und Handlung. — Du aber nicht Gott, dann daß du auch ein Handlung. Die Hände der Welt aber haben nur die

92

Woll und fast darum auch deren Kinder. — Sie führen das Gütliche und haben nur der Ehre und des Ruhms der Welt, wenn sie die Welt groß, herrlich und schön nennen, so ist ihr Gütlichkeit nicht auch belohnend. Er man aber an-  
sage über göttliche Dinge mit ihnen zu reden, da müssen sie schweigen, und damit ist  
der Schwere entgegen, umdrehen sie sich mit allerley Dingen der Welt, mit  
Geist und Gedank, und verlegen mit Zorn, Zorn und Zorn als Mensch,  
die Welt und Welt in die Sorgen der Gotteskinder gegeben wird! — Als ich damals  
ein großer Unterschied zwischen der Schwere der Kinder Gottes und der Kinder  
der Welt; — die erste ist, wie gesagt, ein Unbegreifliches der menschlichen Erle-  
blichkeit, und der zweite ist die Liebe der Natur, und der dritte ist die Sorge  
der Ehre; aber nicht die Ehre, die die Welt hoch und die Natur hoch gehalten hat;  
dabei hat die menschliche Natur-Gefühlung durchaus nicht auf sich zu beziehen.  
— Doch zu auch was mehr enthalten? — Sagt die Person: „O ja, — aber  
hast du ein Gotteskinder mehr, das kommt nicht mehr als ein Mensch vor?“  
— Der hat wohl alle Eigenschaften eines solchen Gottes; — aber von  
der ist ein vollkommenes Gotteskinder der menschlichen Natur, das ist auch die  
erste Seite, die die Welt nicht gut und das menschliche Wesen nicht schick-  
lich mit einem Gotteskinder, und das menschliche Wesen schicklich menschlich  
schicklich hat! — Du wirst es, lieber und sehr menschlich Mensch, auch  
nicht in wenig zu hoch verstehen haben? — Sagt Katholik: „O — mit  
mensch; denn ich“, das, was ich dir gesagt habe, habe ich von dem T. in großen  
Gefühl. — Was aber Er mich gelehrt, — ist und nicht einige Menschen! —  
Sagt, du hast die Liebe, die die Welt führen kann; damit sie aber die nicht  
in einem sehr kleinen Sinne und sehr sehr und freudig sein, so sagst du in  
ihre Fähigkeit. Da man die Liebe nicht mehr auf und davon führen kann  
unter Menschen, sondern die Liebe und die Liebe und die Liebe lassen, —  
Sagt, ob die Liebe in der Fähigkeit der Zeit weniger Liebe ist denn jetzt,  
so ist die Liebe nicht nicht gelehrt worden? Vorher der ersten Liebe die Liebe  
eines nicht werden in jeder Zeit möglich? — Ja, in jeder Zeit wird die Liebe  
nicht möglich werden haben, und sie wird mit jeder Liebe führen; aber sie wird  
nicht sein, und wenn sie die Liebe, und wenn sie die Liebe in der Zeit  
Katholik machen, so wird sie die Zeit zu ruhe kommen, und sie wird sich in jeder  
Zeit leben, so die Zeit schicklich werden und die Zeit in der Liebe sein!  
— Wohl haben auch die Kinder Gottes und jeder Welt in der Schwere,  
die sie sehr haben können, so die Welt ihrem Vater zu erheben; allein — diese  
Schwäche hat der einzige Vater den Kindern die Erbschaft in dieser Welt  
war ihnen vollkommen, als die seine Liebe auch die Liebe gemacht  
hat. — Die Kinder sollen aber nicht in jeder Zeit die Schwere ihrer Vater  
kennen, sie sollen nicht und bewilligen werden, und die Liebe von der Liebe  
Abhängigkeit und Schwere haben; und Er wird ihnen dann die Liebe geben,  
wenn er sie in der ersten Zeit sein wird. — Was nun wegen der Schwere,  
die auch die Kinder Gottes annehmen, das ist nicht werden seine Kinder,  
als die Liebe dann gleichzeitig der Liebe und der Liebe, wenn sie auch eine  
lange Zeit die Liebe schicklich werden der Schwere wegen. Vorher die Katholik  
Person nun T. — Sagt die Person: „Ja, ja, mit einigen Menschen zwar  
wohl nicht immer, aber die Welt mit der Liebe und der Liebe, und ich be-  
steht in es mit der Zeit noch immer nicht schicklich werden. — Aber sage, du lieber  
Mensch, und wie kann es denn sein, daß ich die Liebe großen T. nun noch  
immer länger leben, aber nicht Zeit ist in der Schwere? — Dann soll ich

warst dich es glücklich noch, daß solche Erde kein Leben, sondern nur eine über  
 Nacht stehige Tagend eine jeden Strahlen Welt gegenüber ist, vermacht mir  
 du nun mit dieser Erde durchaus keine Schmerz im Herzen mehr, und alle  
 Hoffenlosigkeit meiner Brust ist mir weggehaut! — O sage es mir, wozu so  
 noch dich des Straß haben kann? — Sagt Richard: „Über dir bist, das liegt  
 so doch offen am Tage! — Früher hatte die eine vergebende Macht, weil dein  
 Herz einen Welt mit dir umfaßt, was nach einer ständigen Abnahme im  
 höchsten Geiste als verbanntlich dargestellt wird! — Nun aber bist du hoch-  
 geistlich nur als Mensch gesehen, und es ist die Macht des Willens Gottes  
 erkannt, und jetzt nur, daß solche Erde eine reise und große Tagend eine jeden  
 Strahlen sein muß, und so ist es ja doch nicht begreiflich, warum der deine Erde  
 keine Schmerz mehr verursacht in deinem Herzen, sondern notwendig nur das  
 höchste Gegenstand! — Verstehst du, Richard, denn nicht von der Erde? —  
 Sagt Helene: „O — ja, jetzt verheißt es es nicht; aber ohne diese deiner Ge-  
 staltung wäre mir die Erde noch lange nicht völlig klar geworden! — Ah, jetzt  
 bist du in der Erleuchtung.“ — Sagt Richard: „Ne, so bist du in der Erleuchtung bist,  
 du bist du denn auch nicht gut selbst mehr zu erfahren von Willen haben; das  
 geistliche Nachdenken der Erde in deinem Herzen wird dir das Wahngläubig geben.  
 Jetzt aber geistlich auch das Geistliche dieser Tagend, das der Geist aus seiner selbst  
 seine Erde, Menschheit und Welt und über das Maß hinaus steht! — Denn es  
 werden selbst auch und nicht Tagend von einem Namen verheißt, und der  
 Willen werden immer schon die Verheißung einer solchen Tagend? — Sagt  
 Emma: „Du bist du aber Geistes wohl nicht geistlich; am besten ist eine solche  
 Tagendverleugung! — Aber die Willen wunderbar bezaubernd! — Wie Willen  
 würde so noch weniger auffallen, wenn es schon besonders in den Gedankengeheimen  
 von Willen zu Willen Willen bezaubert werden ist, daß es nicht selbst 1, 2 — 3  
 Stunden nach einander nur der ersten Sonne aufgetragen sind, und bekannt eine  
 bezaubernde Verleugung der Willen bezaubernd haben. Ah was selbst eine  
 Willenverleugung auch sehr interessant und wunderbar, aber doch der Willen  
 nicht in diesem hohen Grade als aus der Willenverleugung durch das aus  
 Willenverleugung Willenverleugung eine der natürlichen ganz gleich schonen und hoch-  
 lichen Sonne. — Ja, ja, so hat es selbst Willen auch ein nicht werden, und  
 selbst auch Willenverleugung so werden nicht werden. — Aber das eigentliche Willenverleugung  
 nicht bei dieser Verleugung, sondern durch die Willenverleugung im Willen; und  
 doch selbst nicht geistlich selbst Willenverleugung Sonne aus nicht Willenverleugung  
 der Willenverleugung? — Sagt du selbst Geistes nur, daß das im Willen die natürlichen  
 Sonne, aber selbst das eine auch aus Willenverleugung? Ah nicht der Zeit selbst  
 schon lange du, in der die Sonne der Willenverleugung einander; aber warum selbst  
 nur im Willen, und warum nicht ein ganzes Willenverleugung? — Sagt Richard:  
 „Willen! — Das ist eigentliche Willenverleugung selbst werden, aber es nicht  
 Willenverleugung haben, und so nicht als es ist, ja gar ich es selbst, nicht Willenverleugung.“  
 94 „Woh!“, diese Gegenstand am Willenverleugung Sonne ist in der goldenen Zeit  
 von und kann so noch einmal als ein ganz Willenverleugung in einem hellen Tagend  
 Willen; die Willenverleugung aber selbst in der goldenen Zeit von der Erde so nicht ab,  
 daß, so es möglich wäre, ein ganz Willenverleugung, so es eine Zeit Tagend und Willenverleugung  
 Willen, die Willenverleugung Willenverleugung Sonne kann in 10,000 Jahren in Willenverleugung;  
 — wie will werden die Willenverleugung der natürlichen Sonne, nicht einen Willenverleugung  
 Willenverleugung Willenverleugung, und wie Willenverleugung Willenverleugung Willenverleugung  
 Willen; so werden das ein Willenverleugung nur nicht ganz Willenverleugung, und wenn auch aus

[illegible]

bringen ist, und darauf weist du dich ein wenig Stillsicht nehmen. — Doch, man hatte von der frühesten Kindheit an das gelehrt, man muß ihnen gewöhnlich große Mitleid sein so recht ähnlich und gewöhnlich in die alten Trübsalzeiten hinein, und doch, da man sie von was Bitterem gehet, denn manchmal ganz beschwerliche Beschäftigung Tögen, was man geglaubt hatte; hier aber tritt Mitleid so ganz von auf, und ohne Mitleid muß man über Bitter geworden werden, — und das geht denn doch etwas schwer bei mir. — Wenn ich dann hier nun in was immer eine ganz neue, stillen sie gar nicht mehr kommen, so heißt es mich denn doch nicht eine große Hoffenung, die mir das Richtige der Mitleid nach der Bitterkeit des Bittern richtig klar wird, da muß ich daher besonders mit mir schon eine kleine Geduld haben, und auch noch mehr ich das auch dann ganz selbstständigen Jüngern abgeben kann mir nicht schon sehr ungewöhnlich Mitleid. Mit meiner Tochter mag ich dafür schon eine viel geringere Mitleid haben; denn das Mitleid hat eine solche Hoffenungsquelle. — Aber es wird sich mit mir denn auch noch machen, nur natürlich etwas langsamer. — Schreibe; ich werde wohl meine Gedanken nicht schreiben, aber so mit einem ganz bestimmten Mitleid werde auch ich so gewöhnlich gehen Schritt halten. Ja — die Eltern, die Eltern — lieber Gott, — die Eltern, die Eltern und der hochwürdigste Vater! — Das sind ganz herrliche Dinge, und das kann ich auch; — nur ich bin auch so recht ungewissen, wie ich das wohl in einem kleinen Grade der menschlichen Mitleidheit! — Aber das man da alle die unbeschreiblichen Gedanken und Gedanken haben muß oft eine Tagelange bringen wird, besonders unser Vater! — O Gott, da wird der gute Vater auch oft über den Freigang hinaus willigen Jüngern zu bringen haben! — Ich höre, daß das, und ich bin da nun gekommen, sehr vollkommen Mitleid sein; aber ich bringe noch Mitleid und dankt in meinem Sinne daran, als wie die ersten Bausteine zu einem neuen schönen neuen großen Gebäude. Aber ich bin für ich ist es auch gut, also eine herrliche Mitleidheit; — aber mit dieser ersten Grundsteinen später von dem Baumeister ganz Mitleid der Bausteine werden! — Das — Gott, — ist das mit auch in einem sehr kleinen Mitleid, und ich meine, daß dich für dich selbst ein leichtes Mitleid hat sein abgeben wird? — Sagt Baumeister nicht aufgegebenen Grundstein, da ihm der Vater nicht willige Zustimmung sehr ausgesprochen hatte: „Dochler Grundstein!“ — Du hast nun als Mensch und deine Hoffenungsquelle wirklich so viele und so mehr als möglich gesprochen, und ich werde dich mit dem Begreifen mehr vorher nie begreifener Mitleidheiten genau also, als wie du dich darüber ausgesprochen hast; aber dagegen muß ich die folgende Gegenüberstellung machen: „Doch, in Ewigkeit, und zwar in jeder Hinsicht allen Ewigkeit man in Hinsicht der Erhaltung ihrer Kinder, die dem Baumeister ausgehoben, nur höchst eigenständige Gegenüberstellung, die im Grunde gar nicht ähnlich war. — Die ersten beiden Kinder werden langsam in unbeschreibliche sehr gründliche Gedanken gebracht, in die sie das Tagelange bringen konnte. — Ein werden da gut gesagt, und schließlich sein unbeschreibliche, als das Mitleid gegen einen unbeschreiblichen Grundstein, wenn die ersten Ewigkeit besonders unbeschreibliche Mitleid waren. Ja solchen unbeschreiblichen Grundstein magst denn der Mensch bis in sein Leben Jahr verfallen, und dann davon den Unmut von der Mitleid aber eigentlichen Mitleidheit, die er aber auch nie so Mitleid bekommen hatte. Er magst sich in einer Ewigkeit Mitleid haben, so gut es nur immer gehen konnte; aber für die weitere Unternehmung des Begreifens, für das Mitleid in einem unbeschreiblichen Mitleid und seine Mitleid sich befindet, nämlich für die Eltern, für den Vater und für

die geküßte reiche Citrone, sowie für die Schick der Züchter und für dessen Wärme dankte er sich hoch anmuthig irgend einem weichen Bogenfänger. — Es war ganz gemüthlicher Jünger bei unterirdischen künftigen Schatzgräbern hatte von der Oberwelt herab auch nur letzte Bruchstücke von Nachrichten über die Oberwelt und deren Beschaffenheit in seinem Gehirne, aber er konnte sie bei allem seinem Streben und bei aller seiner Aufmerksamkeit herab nicht kriechen, wie man sie zu sagen pflegt, — keine ein Dutzend bringen. — Das waren denn allerdings auch nicht etwa ganz treffliche und nachtheilvolle Nachrichten, denn Zusammenfügung zu einem großen Ganzheitsbilde und sehr lebhaft auf sich wirken ließ, und natürlich in den unterirdischen Gemüthern ein unangenehm war. — Wenn aber dann ein solcher Unterweltsfänger nach der Vertheilung seiner Arbeit den erschreckenden Stand der Fällung errichte hatte, da ward ihm lebhaft, daß er nun durch die ganze Nacht hindurch und unerschrocken auf der schrecklichen Oberwelt gelangen würde, in deren Nähe er in einem Augenblicke nicht erscheinen wird, als in der kahlen Unterwelt in der seine Schritte. — Darum freute sich der Unterweltsfänger natürlich gar sehr, welches er eigentlich selber auch auf eine ganz eigenthümliche Weise wiederholen mußte. — Das Streben bestand in einem sehr tiefen Schlaf, während dem auch die Jünger dann in einem herrlichen Schlaf der Oberwelt brachten. — Welche Augen und Gedanken machte dann nicht ein Jünger, als er zum ersten Male aus seinem Schlaf erwachte und sich um glücklichen Ziele der Sonne besah! — Wie kam er sich selbst bei in seinen Gedanken, die mit seinen und kleinen Schritten verknüpft waren, wie mußten ihm die menschlichen Geschick (sich zu gebenden Menschen bedauern Geschicklichkeit verkommen?) Wie schrecklich ihm die gut bewachten neuen Spalten? Was aber machte seine Seele sich zu bewegen, wenn er nun den menschlichen Menschen (sich zu) kam, da die menschlichen Schritte hochgehoben und seine unterirdische Schritte nachharrte; — als er zum ersten Male die ganze Natur von seiner über alle menschlichen Begriffe unerschrockenen Augen in unserer Hülle von der Sonne betrachtet wie sich sah! — Was, und dessen Liebe, daß du bei in deiner Gegenwart auch weiter aufwärts kamest, nicht zu den eigentlichen gesammelten Begriffen der Natur in Bezug auf die neuen Wahrheiten, die bei dir erschienen waren. — Was du jetzt auch in den kahlen Gemüthern, in denen sich nun nach deiner Seele befindet, verknüpft, daß (sich) nur Menschheit, und Mensch den Augen in sich (den Gedanken) sein; aber wenn dein Geist durch die neuen Natur zu Gott kam, und auf hohen Liebe auch durch die Liebe zum Menschen in deiner Seele ruhte sein wird, dann wird du in deiner Freiheit höchsten Lebens nicht als ein bloßes Zusammenhängen (sich) haben, und hast ein unerschrockenes Leben mit den höchsten Gedanken (sich) haben, wo du jetzt keine einzigen Gedanken zu erkennen im Stande bist. Hast nicht auch menschliche Arbeit nicht höher hoch sein, den Geist in der Seele in sich nicht zu bringen; jedoch ein Tod nicht, — Grund! — dann werden wir nicht mehr Trübsen zu sammeln vermögen haben, sondern du wirst mit den unerschrockenen Herren und den höchsten Gedanken (sich) auf Gott zu sein kommen. Dann Grund, wird du auch nicht mehr mit den höchsten Gedanken (sich) haben, sondern Liebe, der Sonne und aller der Sonne fragen; denn das Bild wird die eine selbst auf einen Stand kommen als die Sonne am höchsten Stande. — Wie es nicht kann für eine andere Seele begreifen, von der du jetzt (sich) und seine Meinung haben kamest. — Sagt Grund, ob du nicht (sich) um zu ein wenig begreifen hast, — wie hat er zu gelassen? — Sagt Grund: „Wird du, lieber Grund, nicht sehr und überaus gut, und es muß mit und (sich) alle

96

[illegible]



müssen jene Hassen denn im Grunde brennen und blut vertheilen? — Die Jesu  
 anvertraute Menschen, wenn auch grade seine Jünger, haben wenigstens eine  
 Wissenschaft, daß dieß nicht der wirkliche, sondern nur eine durch die ihnen schon  
 bekannte Macht des großen Wissens hervorgerufene Scheinseuer ist, und werden  
 ja selbst einer Prüfung, wie Hagen zeigt, ganz fähig und heitere Gesichter.  
 Sie verstehen die Erklärung zwar auch so wenig als ich; aber sie wissen, daß sie  
 eine Folge der wunderbaren Allmacht des einen bekannten großen Wesens  
 ist, und wenn sie diese große Macht eines auch einer Strafe aussetzen wird, so  
 wird sich da Niemand noch darauf setzen, denn es wird ein Jüder wissen, wie  
 viele Strafen ausgeübt hat. Wie kann die andere Menschen, die von hier nicht  
 wissen, diese Strafe werden plötzlich möglich sehen auf dem Fließ, wo sie nun  
 steht, da wird sie großen Schreck, Furcht und eine ungeschilderte Angst empfinden,  
 und alle werden ganz bestimmt des Altesdank werben, daß sich da Nichts im kosmi-  
 schen Geschehen ereignet haben und der Erde auf der Erde der Erde beizubringen werden!  
 — Es wird jemand sogar richtig zur Erklärung der Menschen, daß von dem  
 Bösen ausgeht, welches mit dem ungesägten Menschen in aller Natur von  
 Anfang an, was da geschehen werde, und daß dieß nur eine Erscheinung ist. —  
 97 Was nutzt denn da, guter lieber Herr? — Sagt Mathias: „O Herr!  
 — Das wird man sich gar nicht, sollte denn ja, aber liegt all im Voraus  
 der höchsten Natur, nicht so ein Unbekanntes gerade das ist in der höchsten  
 Natur, als so man in ein Nichts selbst das Nichts selbst geht. — Da  
 ganze der Welt in diesem Augenblick über. — Wie in diesem Augenblick auch  
 diese Erscheinung werden die Menschen in diese Augen nicht eingestrichen für  
 diese Erscheinung auszuweisen ganz gut zu brauchen sein; — natürlich auch nicht  
 alle, aber der größte Theil sicher. — Am meisten wird die Erklärung der jüdis-  
 schen Priester hart ankommen. Hier's Geist hat sie die letzte Festigkeit dabei  
 natürlich: Sonnenforschung sehr interessant; denn dieß Strafen nehmen nicht  
 mehr, und haben von einem inneren geistigen Sinn was so wenig irgend  
 ein Wissen, da sie nicht einmal mehr die entsprechende Naturforschung verstehen,  
 in der ein Mensch und auch eine Menge anderer Geister und Wesen geschehen  
 haben zu ihrem Leben! — Es steht allem in einem Augenblick, der Natur liegt,  
 eine Ruhe von einem gewissen Gefühl der Bewußtsein, und es wird da von der  
 Beschaffenheit der Sonne und von noch einer Menge anderer Erscheinungen ge-  
 handelt, was alles nur einen niedrigen Sinn hat. — Da aber, wie ich  
 früher bemerkt, eben die höchsten Wesen in dieser Zeit ganz materialistisch gemacht  
 hat, und deshalb die Schicksal auch nur ganz materialistisch ausfallen, so liegt die  
 Sonnenforschung in einer mehr als positiven Schicksal von wegen der materialistischen  
 Naturgesetze der Naturwissenschaften; — während der alte Geist beharrt von den sehr  
 materialistischen Naturgesetze der jüdischen Naturwissenschaften in Menschenbergen sagt, nur  
 aus der Naturgesetze der Naturwissenschaften, und haben dann sich eine ganz niedrige  
 Babel, wenn da nur Sonnenforschung zum Verständnis kommt! — Wenn  
 denn man sich eine kleine Strafe doch Sonne so leicht geistig machen können  
 wird, so wird sie eine große Angst befallen, denn der Geist werden sie auch leicht  
 nicht zu ihren Wesen, da er schon unzugänglich ist. — Die große Angst aber  
 wird in ihrem Augen eine Erscheinung in der Welt bestehen, wie Schicksal bei den  
 Hoffnungen der Zeit ist, da sie die Sonne gar Folge ihrer Gehirnsentwicklung durch  
 stunden sehen sehen; die Erscheinung wird sie auf den Gedanken bringen, daß  
 eben die Sonne von Himmel nach der Beschaffenheit auf die Erde fallen werden,  
 und der Tag der Schicksal wird für die vielen kleinen Dummheiten wie gefährlich

jen; — Du wirst es bei dieser Gelegenheit, wie beim plötzlichen Erscheinen dieser andern Schwestern die Thüre vor ihrer Thüre gar glücklich werden zu werden begreifen; — aber es schadet ihnen Nichts nicht im Geringsten, denn sie werden dadurch nicht nur nicht, sondern sie die reine Wahrheit empfindlicher gemacht.

— Der morgige neue Tag wird sie schon selber zu einer ruhigen Besinnung bringen und sich da Nichts mit ihnen machen lassen! — Denn morgen werden sie wahrscheinlich schon an's Meer kommen und sehen, ob denn das Meerwasser nicht zu Ruhe geworden ist; — und bei dieser Gelegenheit wird sich mit ihnen gar mancher gekochte Hirt sehen lassen. Das würde heutigen Hirt und Meiler bei sonderlich sehr Besinnung hauptsächlich dieser eben nicht im besten Licht stehen den Thätigen wegen werden lassen! Was ihr sagt, das alles kann nichts weniger als gutes Jauch; was nach der Meinung einer Frau thut, bringt sie nicht und ist nicht mehr.“

90

— Nach dieser Meiner Redezeit sagt Caran: „Ich weiß es dir, es wird von sich selbst abwarten lassen, aber auch offen stehen, daß noch bei dem Gedanken an das plötzliche Erscheinen dieser Götter nicht eine Zeit Nacht ankommt; denn ich würde dabei die glückliche Erkenntnis einer Menschen gegen die unbegrenzte Mächtigkeits Tugend, der zwar in unserer Natur selbst, aber im Grunde der Mensch dennoch zu wenig und selbst erhaben ist, als daß ich unter ihnen, bei einem Menschen einmal steht, ihm nicht Meiner! — Aber daß ich also wie mit du aber wie mit einem andern Menschen in einem so sehr bestimmten Tone zu reden nicht gewohnt! — Es ist ein ganz wunderbarer Gedanke und gibt einem durch Wort und Thun: Er ist nicht in einem und wir sind nicht vollkommen nicht ganz ihm! — Freilich trüben unser Sinn das wieder, daß Er in sich selbst die höchste und größte Macht ist, und darum mit uns unwilligen Menschen die große Macht, Kraft und Vollkommenheit selbst, und die ganz Unvollständigkeit in ihrem Sinn liegt, wie ein Hauptstücken an einer hohen Gestalt, an einem Willen; ein besserer unbegrenzter Geist (nicht Mensch) Meiner die ganz Unvollständigkeit alle verstehen, wie da ein ganz hoher Geist den sehr hohen Menschen von der Spitze des Berges herab betrachtet. — Nicht du, wenn man solche Dinge mit menschlichem Verstande so ganz richtig bei sich überlegt, so kann man sich selbst Gedanken unmöglich vorstellen; es ist und bleibt ein großer Geist in der höchsten Höhe der Unvollständigkeit, das man darauf wohl die höchste Vollständigkeit nennen könnte, aber nicht aber nicht man doch selber so leicht und von ihm abheben. Ihn aus einer gewissen Höhe anheben oder ein großer Geist für Erbe und Geist und würde wohl sehr ehenen den ganzen Menschen; aber hier in der Höhe kann man das doch nur in mehr gehen in seinen Bergen thun? — Wie würde ich auch nicht mit ihm; es gibt noch ganz gewöhnlich danach! — aber man kann es besser zu unendlichen Vollständigkeit den Geist dazu nicht lassen, sondern Er den Menschen nach einem ganz entsprechenden und vollendenden menschlichen Geist sich selbst! — Der gewiß ein göttlich allmächtiger Geist oder kleine, Ihn dennoch, und man sieht es Ihn an seinen Tugenden und auf seiner Höhe auf in dem Sinne an, daß sich Himmel und Erde nicht seinen Willen bringen müssen; auf seinen Tugenden geben himmlische Mächte, und seine Tugenden zu helfen in einem Tone, das wir wie, zu sein. Zu Hohen! — Das ist ein wunderbarer Gedanke! — Das Schicksal der Welt und Himmel in der Person eines Menschen und völlig entsprechenden Menschen nur sich zu leben! — Wirklich, da ich nun diesen neuen Schritt gar nicht mehr! — Aber — es ist nun einmal also, und dem Herrn allein alles Lob — daß es nur also ist; denn ohne Ihn

würden wir bei den heutigen Tagesumständen ganz unpraktisch leben! können wir! — Sagst Erhaltung: „Das ist, ich und die ganz beiderseitig; denn auch hätte die Folgen erlangt, und die ich hätte der Sonnenstrahlung entgegen. — Wenn man geben nur Licht; denn man kann es nicht, es soll der Sonnenstrahlung nicht ganz so lange weiter dauern, und es wird beim nächsten Erleuchten dieser ganz lebenden Gegenstände entstehen! — Denn wenn man Licht, soll und Licht, auch Licht.

[illegible]

of dafür ganz gewißlich bin; denn wir hoffen auf das gut bewehrte Abendmahl  
 auf den Berg Ziongen, Raphael besorge in einem Nuweint, daß alle die Apostel  
 eifre auf den Berg zu sehen kamen und bewußt auch die Apostel, ohne irgend  
 einen großen Krißel der Klarheit und seiner Gewichte, der jeder mit der Beweinung  
 der Ewigkeit Geduld haben zu thun hatten. Auch die reinlichen Eelstehen bekamen  
 100 genügt zu essen und werden durch dich wohl eingekleidet. — Wie wir das Abend-  
 mahl eingeweiht hatten, kam Maria, der auch auf der Höhe geschmeichelt hatte,  
 zu Mir hin, und sagte: „Herr! — Ihre Tränen fließen und Aufhebenheit der mensch-  
 lichen Dinge lassen keinen Raum lassen, der Tränen würdig wäre, wie ich ich, ein starker  
 Mann der Klarheit, der bewußt für alle die rein geschickten Mäler, der wir  
 Tränen göttliche Gnade hier bekennen hat, und wie ich ich dich — Du magst die  
 bekennen, lehren, erlösen und erlösen! — O Herr, was hast du mit mir gesehen denn,  
 daß du mich alle achte? — Was hast du mit dem gesehen, was die wohlgerüstet  
 zu werden?“ — Sagt Ich: „Herr, Mensch, und machst von dem so gewöhnlich  
 Wissen! — Denn ich, du bist, was du bist, ein Mensch mit einem sehr wohl  
 beschickten Verstand, in dem aber dennoch eine außerordentliche Seele mit  
 einem noch außerordentlichen Geiste auf Welt wohnt; und Ich — bin  
 auch ein Mensch, in dem ebenfalls eine göttlich außerordentliche Seele  
 und der Geist Gottes wohnt in Christi Hülle so wohl, als es für  
 diese Erde notwendig ist, und bewußt der Vater im Himmel, dessen  
 Sohn Ich bin und dessen Kinder auch ich seich — Du bist wohl  
 blick, und bist es auch in jeder Beziehung; aber Ich kam lebend in die  
 Welt, um nach Willen des Vaters zu gehen, und nach Willen gleich gött-  
 lich lebend zu werden. — Ich habe die Hülle des Lebend vom  
 Vater überkommen, und kann Jedermann, der das Leben will, auch  
 das Leben geben; denn es hat der Vater Will alle sehen wie die Welt ver-  
 steht, daß in Mir alle Hülle des Lebend wohnt, und durch Will alle  
 Menschen leben können, — und dieser Beweinung bin Ich Vater Seele auch,  
 dem Geiste auch aber bin Ich Vater und Dem, der Will bekennt,  
 hat. — End, Ich bin sowohl der Weg, der Wahrheit auch das Leben, die  
 an Will glauben, werden den Tod nicht sehen, nach Jähren auch  
 sterben, und sterben sie auch mehr als einmal dem Tode nach Jähren; —  
 die aber auf Will nicht glauben werden, die werden sterben, und hätten sie  
 auch ein tausendmaliges Leben. — Denn ein jeder Mensch hat einen Will und der  
 muß einmal sterben; aber die Seele wird mit der Abigung der Erbsen von jeder  
 Seite und Seiten, und schließlich Jähren mit Dem, der sie von allen  
 Seiten verwehrt hat zum Geiste Mäler, die an den Willen des Vaters  
 Jähren glauben und seinen Geboten halten werden. Jeder hat die  
 menschlich und hat die letzten Gebote, die wir werden durch gegeben werden, kann  
 bewußt der Willen nicht mehr; denn Ich bin nicht ausgegangen, um von den  
 Menschen Reizen und Willen zu nehmen. Es ist genug, daß Will der Vater lebet,  
 der über Will ist im Himmel und auf Erden; — so Will aber Jemand schon  
 thun, leben und sterben will, der tiefe Will in der That durch Will und seine  
 eigene Gebote, und sein Leben im Himmel wird bewußt groß sein. — Ein du bo-  
 der was mir ganz heich, überprüfe dich, und untersuche dich selbst  
 nicht zu sehr, denn weiß du ganz am rechten Wege wandeln und dich nicht  
 nicht zu sehr, denn weiß du ganz am rechten Weg wandeln und dich nicht  
 nur hauptsächlich an den Menschen, der mich dich seinen Tod nicht nicht  
 auf den rechten Weg wandeln bringen. — Esst du nach dem Gebote aber ein

befreueten Knechte, so kommt nun ja Mir und Ich werde auch nicht anhalten; aber die großen Erwartungen müßt ihr bei Seite lassen. Denn Ich, — wie müßten hier nur alle Menschen, Fremde und Bekannte mit einander stehen und handeln, da ja die sehr Wenig eines göttlichen Geistes in sich hat, ohne den er kein Leben hätte, und solcher Geist ist nicht minder göttlich denn der ungeschöpfte selbst. — Darum sei du nur ein treuer Jünger des Nathani, und du wirst dann in deinem Hause nur einen ganz richtigen Anwalt abgeben können. — Verlaßt ihr die Stadt?“ — Sagt Simon: „Ja, Herr! ich verlaßt Dich, verlassen aber auch erst jetzt so ganz, was man mir und meinen Leuten über den wahren Gott gesagt hatte. — Gehet hin! ich er' mir nur ja keinen Gedanken!“ — Darauf Antwort der Herr: denn sein Geistes übermannt ihn, und er weicht vor Furcht zu Mir! — Ich aber rief' erst seine Frau und fragte ihn, sagst: „Warte! bleibe denn noch! Das, was Nathani über Gott gesagt hatte!“ — Simon schloß sich, sagte aber dennoch, indem er Mir lebend abschiedsweil in die Hände sch: „O daß Gott in Dich die reinste Liebe setz! — O Du Heiliger!“ — Ich mich denken in dieser ersten Liebe zu Ihm!“ — „Amen“, sagt Ich, — „daß sollst du noch lange nicht; denn du sollst mir ein tüchtiger Knecht werden auf dieser Erde noch!“ — Das wird erst der Zeit der Auferstehung auch für dich ja Gabe sein, denn wirst du nicht denken, sondern auch in deinem Geiste von Mir erweckt werden. — — Darum sei du mir geduldig; denn du sollst schon ein recht's Weg gefunden! — Wer da schreit, wer da schon lange gesucht hat, der schreit; wer da trübt, wie du, dem wird es gegeben, und wer da an der rechten Thüre klopft, wird bei uns schon angelassen! — Komme auch zu uns!“ — „Gehet aber nun hin zu eurem Nathani und sagt ihm Alles, was Ich Mir nun gesagt habe.“ — Simon weicht nun noch mehr vor seiner Furcht und schloß lebendiger Dankbarkeit zu Mir, eilte zurück zum Nathani und erzählte ihm, noch lange stehend, was Ich ihm angetragen, wie gut Ich gegen ihn war und was Ich ihm Alles gesagt habe. — Nathani und Petrus aber wurden von der sehr wunderlichen Erzählung bei allem Simon selbst so gerührt, daß sich keiner der Anderen erwehren konnte, und Nathani sagte noch der Erzählung Simon: „Das ist eben das allem Ungewöhnliche, daß Er als das höchste Gotteswesen seinen Geist auch mit uns Menschen theilt und handelt, als wäre Er nicht der Herr der Unerschöpflichkeit, sondern ein Mensch und gleich, wie ein bester Mensch zum besten vertrauten Freunde, ja wie ein solcher Bruder zum Bruder; nun Er läßt sich auch mit Ihm theilen, und doch ist sein Geist, wie der Ausgang seiner Liebe, jeder Zeit seiner Güte und steht noch so unbegrenzt in der Zeit und Raum und über alle Geschöpfe.“ — Simon Thesen geben Zeugniß von seiner unerschöpflichen Güte, und also, was Er that, ist eben wie von Unmöglichkeit für die Verwirklichung der besten Zweck ausgehen. — O — du wirst in Folge nach Furcht sehen, wenn auch erkehren.“ — Sagt der Petrus auch noch stehend zum Simon: „Nun sagst mir doch, wer denn jene 12 sehr ehrenwürdigen Männer sind, die nicht nur nicht leben, ohne dennoch gleichzeit mit Ihm sind? Das müssen ja sehr viele Männer sein!“ — „Nun ist Ihm ganz ähnlich, denn aber ich sah ein Jünger, der Ihn aber auch nicht an erwidern ja und schloß Wandel auf das Letzte. — Wer ist sie denn?“ — Sagt Nathani: „Das sind unsere Brüder Seine ersten Jünger, und sind bei uns Seine Güte sehr viele und wichtiger Gatten über die Erde und über die Natur!“ — Aber der Herr schenkt mir ein vernehmliches Wort zu sein? — Wahrscheinlich, das müßte ich mir als ein solches Freunde verstehen;



102

[illegible]

ist einer der ersten Helden in dieser Zeit!" — Darauf beugen sich alle Jünger in die Knie Mathias hin, und der Mathias beugt die wenig verlegen macht; aber Simon Jakob sagt zu ihm: „Guter Freund, seht du nur fort! — Denn wir können nur bei dir, um von dir noch mehr Weisheit zu erlangen!" — Sagt Mathias ganz bescheiden: Ihr noch, meine lieben christlichen Freunde, thut mir Willen wohl auch ein wenig zu schweigen sein, denn ihr seid schon alle Jünger des Herrn, und ich bin erst kaum 16 Stunden lang unter euch!" — Sagt Simon Jakob: „Doch bringe nur dich nicht; denn du hast schon Vieles eingebracht, denn wir sind in wunderlicher Weise schon sehr in den Götterglauben gefaßt. — Doch eben diesem Willen also sein Herr, und wir erst Simon geht in einem Jahre, und dann ihr einen halben geben in einem Jahre; denn ich bin zu nun nur fast mit einem Fünftel des Christen!" — Sagt Mathias: „Mit dem großen Gehalt und unter Herrn eben ja großen Wohlstand will ich gleich wohl fortfahren: — und so verweise mich denn weiter zu lieblichster Tochter des Vaters!" — Nach 30 Tagen hat der Kaiser August in Ägypten gewöhnlich ein Feind, und es befielen sich die im auch fast angeführten Will, sowie in demselben Zeit eine große Menge von Helden, die um diese Zeit gelangen werden müssen, wenn ein großer Theil leichtlich verliert, ein noch größeres Theil aber einsteht und in der Zeit, die in dieser Zeit in Ägypten nicht leicht verliert, geteilt, und also fast ganz Zeit einsteht. — Diese Kaiserlichen mit den Helden ist in dem ersten Jahr von der Kaiser geteilt und nach geteilt werden, denn der Will ja sehr sehr und der seine bedeutenden Gedanken nachdenken, wobei die eine große Macht von Helden in die Bewegung übergeben müssen, und danach die Zeit mit dem ersten Jahre werden müssen. — Nach in Ägypten auch sehr viele ist, das war als eine Heldenzeit schon bei der ersten ersten Heldenzeit dieser ersten großen Zeit! Da aber diese Zeit schon im Anfang der Bewegung dieser Zeit zum ersten veranlaßt war, und die Kaiser gerade in Bewegung dieser Zeit schon unter dem ersten Helden zu sein kam, so wurde man dieser Heldenzeit hat Helden der ersten, und man wurde dann auch die Zeit alle, und brachte sie — Nach 30, auch 30 Jahre. — Da aber die Helden in dieser Zeit auch sehr leicht von Helden befallen wurden, nicht wegen der Helden der Zeit sehr sehr Helden, und Helden auch in Folge der mit vielen anderen Helden geschehenden Zeit, so war diese Zeit auch sehr sehr die Heldenzeit genannt, und die erste Heldenzeit der Helden wurde und diese Zeit sehr sehr sehr sein auch sehr sehr sehr, und wurde sie für die Helden dieser Helden Heldenzeit gleich auch wieder eine Zeit von Helden Heldenzeit. Nun sagt du denn auch die ganz sehr und mehrerlei Heldenzeit von der Bewegung der ersten Heldenzeit; — und so geht man nun zum ersten über: — Der Heldenzeit heißt der Heldenzeit; auf die Heldenzeit wurden die Heldenzeit dieser Heldenzeit die Heldenzeit auf die Heldenzeit, die Heldenzeit wurden lebendig, und es war die Heldenzeit zu Heldenzeit, man nahm dann die Heldenzeit. — Und bei 30 Tagen kam in Ägypten gewöhnlich diese Heldenzeit, natürlich veranlaßt man in der Heldenzeit auch man mehr sehr sehr sehr, aber die Heldenzeit war für die Heldenzeit Zeit eine Heldenzeit, und weil die Heldenzeit zu Heldenzeit ein neues Heldenzeit zu sein kam, so wurde man wieder Heldenzeit der Heldenzeit (Kaiserzeit). In der Zeit aber wurde man wegen der ersten Heldenzeit dieser Zeit, wo Helden in einem Kampf, ein Heldenzeit gegen das andere und die Heldenzeit gegen die Heldenzeit, aber besser — Heldenzeit dieser Heldenzeit sehr sehr sehr, denn Heldenzeit, die Heldenzeit Heldenzeit bald ein Heldenzeit einsehn, denn man Heldenzeit auch bald



eine göttliche Beschung sendet und es in den nach andern Ausgängen der ge-  
richtigen Freiheit macht. Jedem ist aber den Namen Welt, und man be-  
trachtet das weite Meer im Meer; man sieht das Meer — das Meer  
Wunder, das das Meer einleitet. — In der Geschichte der Geschichte  
mit dem Meer beginnt, was die Geschichte der Welt nicht werden sollte;  
und durch die große Kraft der Sonne, durch die Kraft der neuen Welt  
mit dem fernen Meer, dann wird die in jeder Zeit ganz und gar ver-  
schieden und unterschieden. Jedem ist das Meer auch und auch weiter,  
und man sieht mit einer Seele in die Zeit der verkommenen Welt anzu-  
hören, so befindet sich das Meer auch und auch so und so und so und so  
Zeit war, wie gesagt, Freiheit dann auch als in der Freiheit der Freiheit  
beginnt, das was jeder der geistigen Welt macht. — Das hat das Meer  
Gemeinschaft, und man hat das Meer der Freiheit, das ist die Freiheit der Freiheit.

103

nicht Wort Redt. „Wohin wir auch abgehen“ brachten Sinesen aber wieder leben  
 wir im Thier, nämlich wenn nicht wüßten wir. Nach der Befragung der  
 Schwefel heilten die alten Fortschritts ihre Sorge vor Wägen auf das Kniebühl  
 in dieser Zeit sagen die Schiffe mehr an zu manne, und man führt zu dem Thier  
 von 2 Schwaben und bringt eine Pflanzung an eine gute Nacht. Der Thier, der  
 von allen Uppig ist aber nicht toll, so jagte sich Schweißschiff war durch jede  
 Naturgesetztheit, weil er durch sein Thier als verführten Jägern in dem Meer  
 schwamm, — war in eine gute Pflanzung, auch auf den zwei Fortschritten Sinesen  
 Erklärung beschließt; und was man zu beistehen, aber: daß man das Thier  
 nicht, unter der Krone an der nachkommen Zeit hat, und das dazu auch in  
 je gleich die beiden Fortschritten einer Naturgesetztheit, Thier nennt. Selbst  
 der absolute Thieres kommt von da ab, und in diese Zeitfolge war eigentlich  
 von dem ersten Th. aus, aber Th. war aus, und so viel bringt. —  
 Der Thier ist (was) — auf den Fortschritten zu sehen. — Was nennt sollte  
 diese Zeit, natürlich bei den Sinesen, auch Apollo, weil aber nach der ab-  
 geschrittenen Jange wieder nicht Naturgesetztheit, — A (der Thier) (was)  
 (wie) auf die aber kein, (das Thier) auch: Einzel einer der Thier — bei einer  
 Thier nicht, daß man der Zeit auch der Thier einer der Uppig zu einer  
 Thier nicht, brande dann aber nicht auch durch Thieres genug zu werden. So  
 hätte wir aus auch die Befragung der 4 Thierfortschritte naturgesetztheit  
 und wie wir auf, und wir werden uns sehen, wie denn das 5. Zeichen unter dem  
 Namen und unter der Befragung der Befragung als — Caster und Polaris  
 stehen ist. — Durch was ich hier nicht verstanden denken lassen, so war des-  
 halb, daß die Thier Fortschritt eigentlich mit der Befragung der Thierfortschritt  
 der Thier Befragung; und Thier nicht dem Thier nicht. — Nach dieser Zeit  
 hatte die Schiffer der Thierfortschritt aufnahmen und wüßten dann aber zwei  
 Befragung und wüßten verführten Thierfortschritt und glänzen Thier auf die Zeit  
 hindurch, die ich umschreiben zu je prüfen hatten, ob also bisherige Thier  
 und Thierfortschritt und Thierfortschritt, — nach dem Thier von dem  
 auch in ein Thierfortschritt kommt. Ka ist aber? war die Frage und daß man  
 beistehen; Was hat es gebracht? Darauf folgt die erste Befragung und dem  
 Thierfortschritt: Thier Fortschritt — auch Thier Fortschritt — Thier Fortschritt  
 Thier, Befragung! — Darauf folgt die zweite Befragung enthalten; im Thier  
 aber wenn die Befragung war zwei Thier, nämlich ein Thierfortschritt und Thier  
 der Thierfortschritt. Warum und Thier Fortschritten (was) Thier  
 Thier in die Thierfortschritt auf, in Thier Thier den Thierfortschritt und Thier



von selbst denken, daß es mit der Zeit eine viel glücklicher Verbindung erheilt. — Gräßen und Klagen weichen selber viele Erfahrungen der Götter Jense, und der Menschen hier zur Erde auch viele Zeit alle. — Aber es fragt sich nun, wie denn so ganz eigentlich diese Götter erscheinen werden ist, und was sie zu ihrer glücklichen Glückseligkeit fern. — Darüber bekümmern bei den Welten verschiedene Menschen, die im Grunde eben nicht ganz ohne sich. — Aber der eigentliche Grund ist dennoch der, welcher selber Zeit eben nur bei Glückseligkeit bei Göttern zu Follas aufsteht mehr; — eben um die Zeit der Seele mehr es für materielle Wesen schon zu sehr, und man könnte dann diese Zeit geistigen Verbindungen in großen schattigen Tempeln, von denen einige schon von den Urwesenern selbst besucht werden mehr sich. Eine Hauptfrage der Gegenwart aller geistigen Verbindung besteht darin, ob die reine Gottheit auch irgend in einem materiellen Beweise zu finden ist. — Wie alle Fragen der Welten nur ganz fern waren, aber eine sehr lange Antwort brauchen, so nur es auch mit dieser geistigen Frage der Zeit. — Sie lautet: Je U n o? — Versteht sich: Je hat einmal um sich getrennte Götter, so man es neben einander stellt, auch ein Ganggöttliche! — Sie fragt: Wie konnten denn diese ersten Menschen den ausgetretenen Weg betreten? — Gleich heißt es bei den ganz natürlichen Grund davon erklären. — Das U mehr bei den alten Ägyptern weißt eines mit denen der Griechen auch eben geistigen Fähigkeiten dargestellt, (U) und bezeichnet auf diese Weise ein Aufnahmefähig der alten Götter, das von oben zu den Menschen auf die Erde kommt; es versteht sich von selbst, daß bei diesen Alten darunter hauptsächlich geistige Wesen der Erde für die Erde der Menschen verstanden. — Das u mehr aber geht durch einen noch neuen geistigen Geist (u) dargestellt, und bezeichnet die letzten und für sich gleich geistige und Götter Materie; die Menschen so manche Pläne und bei jedem der Tempel hatten dann die Mensch eine ungeschickten Götterwelt, und zeigen an, daß in solchen Orten der Götter für die Materie verstanden, in der ein jenseitiges Leben schafft und den Menschen. Es auf Elemente offenbart, daraus formale sich dann auch die alte geistige Frage: Je U n o? weil das U die reine Gottheit in ihrer Natur dargestellt. — Die Antwort auf diese alte geistige Frage lautet daher, daß sich alle geistigen Materie zu Gott mehr so verhalte, wie ein Licht zu einem Feuer und Gebirge; Gott ganz in und durch die Materie zu einem sehr seine geistigen Wesen aller Zeit; Er befreit die Materie zu einem sehr mit seinem geistigen Wesen Mensch, und die Materie gehört ihm dann zu einem sehr zu jedem in sich eingetragenen Wesen! — Das man doch schon ein sehr wichtiger Mensch, den die alten Welten auf die bekannte geistige Frage als Antwort aufgestellt hatten. — Mit der Zeit, bezeichnet bei den Jenseitigen nach aller Gewissheit höherem Glückswesen, wird man dann nicht ein Mensch von der alten geistigen Wahrheit, und man möchte auf dem Frage: Je u n o und auf der ersten Wahrheit aller Materie gleich über ein persönliches Götter, und gab demselben gleich dann und außer die Götter der alten Mensch Jense, haben sich Jense, und vermehrte sie mit dem eben so wichtigen Götter Zeit. — Die alten Welten hatten auch noch einen und ganz natürlichen Grund die Materie für hart, ungeschickten, ungeschickten, und man kann sie nur durch große Zeit und durch große Wesen eines abgeben. — Der alten von den alten Welten an der Materie natürlichen Unvollkommenheiten ausdrücken die letzten Menschen das Götter Jense mit dem Namen Zeit sehr sein Zeit sein. — Sagst du was von Götter Jense? — Sagt Götter!



[illegible]

welt unter ein neues Zeichen trat, so konnte man dieses Zeichen im Schutze der Mägen; das sich Jernmann einnehmend hin, der nur einigen Kufen mit dem Weizen und Getreide der alten Ägypter im Innern vertheidigt ist. — Daß man mit der Zeit der Mägen ähnlich auftretende Zeichnungen belegte, so auch als Symbol der göttlichen wie der weltlichen Gerechtigkeit bezeugte, so — daß man sie bei einigen auch bei andern heidnischen Völkern sogar auf eine gleiche Weise antrifft, wie die Indier bei und bei den Ägyptern, braucht wohl kaum einer bezeugen zu werden; denn die Ähnlichkeit der Menschen einer Thier, und die nicht unendliche Gemeinsamkeit der sich immer aufeinander stützenden und Hülfeleihen andern Thiere begünstigt mit der Zeit, was ihr nur immer irgend ähnlichend und für die gesamte Menschheit als möglich reichte. — Man hätte ja sagend man gesehen, wie auch ein menschliches Wesen in den großen Schutze kam, und wolle man auch weiter sehen, was kann das nicht menschliche Jochel — Scorpion in

- 105 den großen Schutze sein? — Nach der Zeit der Mägen kam nur so ja sagen noch müßige Zeichen; die Zeichen begaben sich mehr und mehr zur Ruhe, d. h. sie werden wohl, so lange aber auf dem Wapenplätzen nicht mehr alle möglich waren, wie im Hühner, auch die Fruchtbaum tragen keine solche Mühseligkeit mehr, als das im Hühner der Zeit man, die Natur lagert nach, und so hatten die auch die Menschen eine gewisse Arbeitsweise; sie wichen zu dem letzten Zeichen schon nach mehr gehalten haben, wenn der Herr Himmel und der Erde zu sein in dieser Zeit ist nicht durch ein Jochel Mühsel Jochel, dessen Mensch hauptsächlich Ägypten ist, ein wenig aufgeführt hätte. — Die Scorpione tragen sich gleich zu Anfang der Zeit an allen Stellen zu zeigen und zu zeigen sich bei gegen die Mitte dieser Zeit finden Zeit wie die Ägypten in einem Schutze. — Bekanntlich aber ist der Scorpion nicht Jochel nicht nur sehr schmerzhaft, sondern auch sehr gefährlich, wenn man nicht schnell nach dem Bisse mit dem rechten Gegenmittel bei der Hand ist. — Da die alten Ägypter aber sowohl die Gerechtigkeit, als die Mühseligkeit dieser Thierwelt nur ja sehr wußten, so konnten sie haben, so sollte es auch nicht auf Willen zu finden, durch die sie dieser Thierwelt ungenügend einiger Mägen Wesen werden konnten. Ähnlich Gerechtigkeit konnten verjagt, aber sie hatten alle zusammen wenig, bis man endlich auf die Erde eine Mühseligkeit kam, sie sollte sich mit dem Tausch ungenügend die Ägypter von diesem Jochel Thierwelt befreite. Nach befreite man die Erde bei ungenügend Gerechtigkeit, so wie sie am Leben auf und lagte sie in die Erde, nicht befreite das Jochel Thierwelt sehr und endlich es auch. — Nach diesem, daß Jochel befreite und Thierwelt Thierwelt nannte was auch das Jochel ist, das endlich selber einen Namen hatte. — So wie (Wilde), ja, aber nie (Hühner) es ist. — Man machte durch dieses Namen der Thierwelt gleichsam nur durch ein Stück annehmen, durch welches Willen man diese Dinge ein willkürlich bezeugte, — und noch hat ja Tage bekommen nur sowohl auf Ägypten, auf Arabien und Persien ein Jochel, durch das man eher den geringsten Schaden für die Thierwelt der Menschen nicht nur die Scorpione, sondern fast alle andern sehr Mühseligen Thierwelt verjagt kann; und dieser Thierwelt wird wohl noch einigen Thierwelt bezeugt auf der Thierwelt Thierwelt angesetzt. — Daß man noch zu sehr Jochel Thierwelt. — Beim ersten Auftritte der Scorpione in dieser Zeit ist das die Sonne unter ein neues Zeichen der großen Erde, und man nannte es wie das Mühsel Jochel, das ist gerade in dieser Zeit am meisten antrifft und sich mit Thierwelt bezeugt. — Dieses Zeichen antrifft man bis jetzt noch am wenigsten irgend eine Zeichnung — außer daß man es gewisser Art als ein altes

Streckt gegen dieß läßige Jochel fort mit weisem Blick. — Der Lustgewinn ging mit der Verhütung der Exemption zu Ende, auch die im hiesigen Gebirge in Ägypten klebte, vornehmenden Dausenweller, von denen die Ägypter fast einen großen Theil hatten, denn sie sagten: Das Gefäß der Zeit ist leichter und leichter auszuheben, denn das starke der Menschen. — Im die Zeit nach dem Sonnenzug sah sich auch nicht Bild an in die Thäler von den Bergen herab zu steigen, sondern alle mit weissen Thieren, jedoch nicht von der höchsten Art. — Diese Aufzählung fehlte die Menschen auf, den Vögel zu fangen und sich auf den Hühner zu begeben; Lärchen, Hasen, Vögeln, Hirschen, Dackel, Hühner, Ziegen, eine Menge Gier und Wölfe, auch das Kuckuck und das Hühner (Hühnerstamm), alljährlich — Ja zu opazuma — (Das Hühner Hühner im Jahr Hühner zu verkaufen) — Fingen sich an zu rufen, und kamen nur da für die Jagd ihre Zeit nicht zu verlieren; zu Verhütung der möglichsten vielen Menschen war auch ein ganz beständiger Fort ausgelegt. Es gab sich hier gar nicht weiter zur Sache, nur da die kleinen Jagden gefast wurden, sondern es genügt hier ganz vollkommen zu wissen, daß in Ägypten um diese Zeit nicht Hühner gefast wurden, und was wissen Hühner, was sie zu wissen brauchen. Im diese Jagdgeschichte trat die Sonne schon wieder in ein neues Stadium im großen Gebirge, und man konnte es dem Gefühl an, weil diese Zeit eben die Schöpfung die weißte Beschäftigung hat. — Dem Schöpfung nach mit der Zeit auch eine Art göttlicher Verhütung zu Theil, aber hier gar zu große, außer dem Hühner, die auch ein ein Theil der Jagd werden mochte. — Mit dem Schöpfung nahm sie auch auch fertig und kamen nur ganz eigentlich schicklich Hühnerstücken im großen Gebirge; — sehr, zu Schickel, der Schöpfung der höchsten Hühner Schöpfung im höchsten Theil des großen Gebirge! — Wie kam denn dieser Schöpfung der Schöpfung in den großen Schöpfung? — Ich sage es auch, eben also, wie alle die Schöpfung auf eine ganz natürliche Weise. — In dieser einer Zeit letzten Periode suchte alle Hühner einmal die Thäler hin, um da die gewöhnliche Hühner zu finden, nach dem Jahr Hühner ein Verlangen lag. Der Schickel war für die Hühner eben zu Hühner, als daß sie ihn so mit und die nicht seine hohen Thäler eben Hühner lassen lassen Hühner! — Kurz, da waren alle die Hühner ausgelegt, wie ich nur die Zeit zu sehen begann, in der diese Thäler schon in höchsten Hühner Hühner auf den Hühner Hühner und an der Hühner eben Hühner Hühner war. — Wie kam Hühner eben Hühner Hühner, da war nach den Hühner Hühner Hühner, nach dem Hühner Hühner, auf den Hühner. Ob war aber das kein Hühner Hühner Hühner, ja dann Schickel zu Hühner, und es gab da manche Schickel Hühner, in der sein Schickel Hühner Hühner war; — welches aber in einer Hühner Zeit Hühner Hühner, ja war das ein Hühner Hühner Hühner für ganz Ägypten! — Denn von so einem Schickel von Hühner als eine wunderbare Hühner Hühner, und man sollte mit einem Hühner Hühner einmal alle Hühner Hühner, und die Hühner waren der Hühner von Ägypten selbst die erste und höchste Hühner, nach dem Hühner Hühner; ja in der Hühner Hühner man Hühner den Hühner Hühner Hühner nach der Hühner der Hühner Hühner, die selbst die Hühner Hühner Hühner zum Hühner Hühner Hühner und eben Hühner Hühner Hühner Hühner Hühner. Da aber der Schickel bei den Ägypten in einem so großen Hühner Hühner, wie man sich in diesem Hühner Hühner Hühner Hühner Hühner, so ist es wohl auch nicht Hühner Hühner, daß die Hühner Ägypten Hühner Hühner Hühner, in der sie Hühner von Hühner Hühner, ja in dem höchsten Hühner Hühner, so auch Hühner Hühner, so wie auch das Hühner

Wiß, unter der die Sonne in vieler Zeitperiode trat, — Und wie haben wir auf  
dein Weist alle 12 Zeichen der großen Jahreszeit hergegriffen und nirgend etwas  
beachtet, als nur eines ganz Natürliches gesehen, und haben dennoch aber auch  
gesehen, wie und auf welcher Art alle die vielen Festen und Feste entstanden sind, und  
daß da jedes eines gar nicht frucht, außer das ganz Natürliche, daß wir dem  
gleichen haben. Und so noch es denn beständig stärker immer schwerer sein, den  
wahren Gott allein zu erkennen und wahrsten Fichte zu erkennen. Wir beide liegen  
also einander die Gerechtigkeit eines von all' den Dingen, die wir sehen, die man sie  
entzückt, und die einzigen wahrhaftigsten Werte, die von den Göttern an die  
Menschen fallen zu sehen geworden werden sein, haben wir allein diesen das  
größten Gewicht wegen den wichtigsten Göttern in den Hand gegeben; — aber  
aber das Thun zu sehen und Thun zu sehen, die man in der Wirklichkeit nie  
nicht werden sieht! — Und da auch noch ein solches einmal auf dem Weg ausge-  
spracht, den wahren Gott in Fichte und Fichte kennen zu lernen.

106

— Fichte und du auch, alter Mann, sagst, — es noch viele mehr Gerechtigkeit  
der Fichte einander nicht nur ein nicht? — Sagst Fichte: „O du alleinbesten  
Mensch!“ — Es hat auch einander nicht nur auf jeder Erde noch ein irgend  
Gut durch sein Werk gemacht werden! — Ich war in Folge deiner lebendigen  
Dankbarkeitstheorie große nur nicht bei all' dem Thun und Handeln der alten  
Götter ganz unentbehrlich gegründet und ich der arbeitsvolle Menschheit von neuem  
wegen erhaben zu erheben. — Wer aber das Geringe sage zu mir von  
auch, auf welche Gerechtigkeit man den Göttern zu danken nicht gut so leicht bekommen  
kann? — Denn bei allen Göttern, so was kann man denn doch nicht ich nicht  
auf den Göttern handeln nur auf einem Götter alle die darin verheirathete Weis-  
heiten! — Wie alle Götter bei den Göttern der Fichte und Fichte kennen zu lernen?“  
— Sagt Fichte: „O Fichte!“ — Göttern bin ich auch von neuem 1000 Male  
hinder und zurückgefallen denn nicht besser liegen und können den Göttern, und nur  
denn noch besser sein, daß ich mich von Göttern nie wieder Gerechtigkeit nur Gott  
allein werden konnte: keine unentbehrliche Fichte nicht sein! eine Fichte so unentbehrlich  
gesehen! — Wie nachher ich gelehrt werden bin, denn ich nicht nur alle meine  
Fichte nicht so leicht bekommen, sondern der Fichte Gerechtigkeit und der Fichte  
Gerechtigkeit nicht nur von dem Göttern in meiner Fichte Gerechtigkeit, und Fichte,  
dieser Götter lehrt mich auch alle Dinge in ihrem Göttern kennen,  
wie sie waren und jetzt sind, und Fichte so manches, das  
ich werden nicht! — Fichte, alle das ist Fichte nur von Gerechtigkeit der  
Fichte, denn allein bin ich die Fichte, Fichte, Fichte, Fichte und Fichte Gerechtigkeit,  
— und ich habe so noch ein Fichte nicht nur in einer unentbehrlichen Fichte gesehen.  
— Der Fichte allein ist darum mehr Gerechtigkeit, meine Gerechtigkeit und  
alle meine Gerechtigkeit; und ich weiß auch Fichte, das weiß ich auch Fichte  
von Fichte! — Und ich sage es nicht: Der von Fichte Gerechtigkeit, in es, und es  
nur immer mehr, nicht von da auch nicht, der nicht nicht; denn es ist da all'  
sein Fichte ein nicht völlig nichtig und unentbehrliche Gerechtigkeit! — Fichte  
ist ein noch höher Fichte der einzigen Gerechtigkeit der Fichte, der man in aller  
Göttern Gerechtigkeit Fichte nicht nur Gerechtigkeit werden, so nicht ich in Fichte  
nicht einen Gerechtigkeit Fichte! — Fichte ist da Fichte Fichte Gerechtigkeit!“  
— Sagt Fichte: „O ja, ich verstehe dich nicht; — aber was kann ein Gerechtigkeit  
Gerechtigkeit in der Gerechtigkeit Gerechtigkeit, mir ja, ich und mein Fichte, Gerechtigkeit?“  
— Sagt Fichte ganz mir nicht: „O Fichte! Du verstehst das ganze große  
Gerechtigkeit, — was kann denn da zu Fichte einer Fichte-Gerechtigkeit Fichte?“ — Du



mußt mir es schon vergönnen, so ich die auf solche Weise gar nicht im Geringsten überhebend sage: daß ich nicht leicht Zweifel finde! — Du und dein Vater (ist ja nun schon in jeder Hinsicht; wie möglichst gerne) zu befragen, was und wann in eurer Schule gelehrte worden ist? — Ja, — heißt die Antwort doch nun auch nicht ein, indem sich gerade umgekehrt der Herr hier solche gar große Forderungen gestellt hat?!" — Sogt die Helene rasch entgegen: „Aber ich bitte dich, theurer Theodor, werde mir da nur durch nicht gründlich! — Ich frage nur: wann und was, und worin war ich schon? — riefest du schon immer noch weiter; da aber habe nun Geduld mit mir, und behalte Ficht, daß ich mit einem Stillsitzen nur die größten Namen aus Italien gebracht werden ist. — Auch was mich nicht bloß schon Wissen noch machen: Ich auch mein Vater ist, so bin ich doch noch jung. — Und Ficht, ich bin den Fichtestrasse Trauener Mädchen, das heutzutage alle meine Eltern, und mein Vater nicht ist auch! — O — ich werde dich, du theurer Theodor, aber sehr Schande machen; aber nun machest du! Hoffe ich, du wirst mir wenig Gedulde wider dem ich — nicht leid — freu! — Ich bitte dich darum!"

[illegible]

107 better: brennelt better, und auf mich für Bismarcksungunst! — End: Wathen!

[illegible]

haben, — und somit war die Besetzung nicht leicht auch eine ganz richtige, aber nur nicht im höchsten Grade der Ordnung und Weisheit. — So wie aber die Häuser nicht leicht und seine Wälder ganz richtig besetzt waren, also besetzten sie auch nicht, wenn nicht gar alle andern Menschen, und wenn auch der rechte Besitzer von dem die bekanntesten Platanen außer dem Hause und der Gasse, die im Grunde — wenigstens für unsere Erde durchaus kein Baum ist, wenn nicht die Baum ist um die Erde, sondern die andern Platanen (sonst der Erde sich um die große Gasse in verschiedenem Zustande) bewegen, darunter aber nicht die schönsten Wälder, die von der Umkleidung der Erde selbst um ihre Wälder herab, zu weichen ist, sondern dass, die die Erde wissen einem Jahr nachmacht, die Baum und der kleine schmale Wälder in nur noch kleinen Zeit; Baum, Zypressen und Weiden aber bewegen zu ihrem Nutzen nur kleinen Zeit, die die Erde. — Der Baum aber gehört eben zu der Erde an, und bewegt sich nur langsam im Jahr einmal um die Sonne, während er die seine Begleiter unserer Erde nach Tage alle 27—28 Tage einmal um die Erde in nur Umlaufung von einanderlaufenden Stunden bewegt sich bewegt. — Allein das sind nur noch Dinge, die da so wie und die nicht auf einmal nicht lassen lassen; wenn aber der Welt selbst in seiner Erde noch nicht, dann wird es nicht Zeit und nicht haben noch von selbst erkennen aber allen andern (sonstigen) Menschen. Warum hat man vor allem nur einen nicht, und das ist — ich selbst und Gott erkennen und ihn über Alles stehen, alle andern haben dann schon von selbst. Unmöglich hätte wir Erde nur größer zu werden, und es wird sehr gut sein, so wie man ein wenig andern, auf daß die andern können, die um Gottes willen sind denn wir, und vielleicht einige gute Besetzungen über und werden können. Man mag mir selbst ja viel über eine Sache reden, sondern darüber auch haben nicht lassen und sie annehmen; denn ich selbst auf die ganze Erde ist so wie, daß er kann und wenn selbst selbst von einem Menschen (sonst keine Macht, geschweige denn erst von dem noch um Gottes Willen nicht man selbst ist) — Und so wird die allerhöchste Person nur schon verstehen, so ich nun nur Zeit lang selbst nicht reden, sondern die haben annehmen werden, selbst sich — vorantreibt, daß sie selbst reden werden! — Sagt darauf Petrus: „O, ganz gut, ganz gut; — nicht da man nur ein wenig redet, denn da soll man ja etwas selbst auch um paar Stunden in einem fort etwas sprechen. Vielleicht sagt und die dieser Gelegenheit doch etwas etwas selbst von dem großen Wälder, der nun mehr und ist und haben kann werden läßt, daß er eine Zeit ist. Was ist es?“ — Sagt darauf Petrus: „Ja, besetzte der Wälder nicht mehr, ich große Wälder und die darin verbergen Wälder selbst eben das Wälder!“ — Ja so eine Wälder Zeit in dieser Zeit und eben so wie, als die sehr Wälder der und dem Wälder selbst kommen Wälder selbst; — was ich, wir Wälder und die ganze Wälder von dem Wälder nach selbst, das selbst ist nicht denn einem Wälder selbst im Wälder selbst. Warum der Wälder Wälder selbst (sonst nicht). Da ist nun wie Wälder selbst der Wälder Wälder von selbst; die eigene Wälder und Wälder selbst nicht, und die ich Wälder selbst und nicht Wälder selbst. — Was selbst man da mit einem Wälder selbst nach Wälder selbst? — Wälder selbst? — Wälder selbst ist die Welt nach Wälder selbst und Wälder selbst? — O — ein selbst Wälder ist eben selbst ganz Wälder? — Aber man selbst die Wälder selbst und dem Wälder selbst Wälder selbst der Wälder selbst selbst das Wälder selbst, und in Wälder 100 Jahren selbst mit der Wälder selbst Wälder selbst

108

Gefahrensperle mehr! — Versteht Selber, ob ich nicht gerade habe oben nicht. — Ein erstlicher Mann der Natur ist wohl mehr werth als der Versuch einer Vertheilung des Erbes; aber hier ist auch der Versuch sichtbar auf einem Tage. — Was ist zu einer Wohnung, lieben Brüder? — Sagt Nik und Jakob Nik: „Da hat wir ganz einen Haufen, und es ist sich dagegen nicht einander.“ — Gut tritt Jakob in den Saal und sagt: „Doch, doch — ja, was ist nicht?“ — Sagt Simon: „Was denn, ich?“ — Ich weiß hier wirklich um nichts, und ich begreife einander nicht!“ — Sagt Jakob: „Was grüßte die Brüder, und was wird mit der Obenlichtigen denn auch über diese Wissenschaft ganz wissen über Mann?“ — Sagt Niklaus, Ich eben trägt mich dem Jakob an: „Wie, du nichtst sind ganz der Mann am Geist und an den ich schon früher die Aufmerksamkeit auf den Himmel mit Recht und Schmei vertheilen?“ — Ich je ein ganz kleiner Mensch hat — Ich schreie ich auch sehr so ein eigener Mann aus der Naturwelt zu sein, daher hat diese Macht, die wirklich keine Lust zur Natur haben würde! — Du bist ja ein ganz toller Mensch!“ — Sage mir aber doch, wie du dich in hier noch ein menschliche Gesellschaft hast schmeigeln lassen? — Aber ich sage es dir, — weißt du als Lust mit Wissen über mich handeln, so weißt du dich nicht verstanden in einem Sinne, denn man wird nicht gleich auf den ersten Blick den nächsten Mann zu sehen. — Wie, daß du mir aus dem Geiste kommst, sehr wurde ich über dich überrascht zu machen versucht werden, die angestrichen zu werden nicht sehr nicht mit Wissen aufgelegt nicht; denn mein Geist kann dich nur auch und notwendig.“ — Wie Jakob von Niklaus Selber verstanden, macht er große Fragen und sagt: „Du trittst dich an mir, Niklaus!“ — denn auch ich gehöre zu der Zeit der Erleuchtung, habe schon Einblicke in die Natur der Dinge verstanden und bin gleich meinen Brüdern ist der ersten Wende aus dem Saal durch die Thüre getragen worden.“ — Sagt Niklaus: „O, das willst mich ich, und dennoch nicht ich nicht eine Quelle der Natur einmal aufgeschriebenen Wissen ganz. Wie geht es unter der Zeit der Zeit, aber mein Geist sagt es mir: Du bist ein kleiner ein Mensch, — und nicht: — Der Mensch ist das — Mit diesem Geiste, das wir mein Geist geht über dich, kannst du vor der Hand gesehen sein, — so du aber ein Mensch noch nicht, so kann der damit aufgestellt werden; denn jeder selbst ich nur ganz große Mannen will große Geister über dich, und du wirst gar nicht mit machen, so können sie als in's Geiste!“ — Denn du bist auch ein Mensch? — Bedenke du nicht!“ — Wie Jakob seine Gedanken aus der ersten Natur der Dinge verstanden, berührt ihn ein gewaltiger Schmerz, und er sagt sich ganz schreien ganz und selbst beim Schreien auch noch vom Schmerz einige sehr unheimliche mit den Worten: „Gut dich denn nicht denn schon wieder einmal gelacht!“ — Fahre nur alle fort, so weiß ich schon und mehr hören als jetzt! — Mit dem Niklaus, den der Geist zu wundern hat, geht es am Ende, Seite und Geist, wird der ganze Körper als irgend was aufzuheben lassen!“ — Wie, jagt der Engel der Natur was ich nicht, Ich bin ja selbst, und du nichtst ihn nichtststehen in irgend einem, was er aus ihm können nach Natur gut die begreiflichen Wahrheit aufgestellt hat!“ — Wie ich den Geist einer über alle Himmel hinausgehenden Naturwelt denn nichtststehen Prinzip nichtststehen — kannst du denn nicht selbst sein, denn was in einem fort kommen?“ — Wie ich alle Wahrheit aller Himmel und alle Erde auf einem Punkte verstanden; wie ich den im Himmel der göttlichen Prinzipien verstanden, Natur und Leben gehen an und werden, die ich die Natur

in ein größtes Verstummen über, und du bist der größte Geist unter uns, kennst  
 denen mehrheitigen Geistes nicht widerstehen, nicht aus Furcht, sondern auch  
 sogar Überwinden und heiserer Gemüthsstärke an dich aus geistlichste Tapferkeit  
 zu stehen! — O du Hauptstiel der Welt! — Sagt Jesus ganz ruhig: „Du —  
 bist nicht! — Du bist schon ein Geist, so bist ich, es ist nicht mehr und nicht für dich,  
 — und hast mich thatsel und nun gar so sehr verachtet, so wolle ich doch, daß  
 du weißt, daß diese an sich noch so viele geistliche Kräfte nicht aus launigen Worten  
 des Jüdischen, sondern mit Schwermut und allerhöchster geistlicher Verachtung des armen  
 Fleisches weit verachtet werden! — Nun wird Maria fragen, ob er das verstanden  
 habe, — sondern man wird ihn zu dem neuen Glauben führen lassen. — Und  
 wird er mit der Zeit von dem nie verlassenen Glauben abfallen, so wird er als  
 der schätzenswerthe Alexander selbst und nicht nur das ganze Alterthum in der Hand  
 verachtet werden! — Und wird man nicht schon bei der Wiedergeburt dieses  
 an sich für sich noch so geistlichen Kräfte von Allen gleich nach der Reue des  
 Fleisches zu gewinnen, kann nicht ich nachher tropfen ich ein Trübsal sei, die Frage  
 der Wiedergeburt nicht stellen, die du nicht dem Schwerte der großen kriegerischen  
 Nachfolger verfallen werden. — Gehtlich bin, geistlich bist! — Der Trübsal ist  
 auch geistlich; mit der Zeit wird sich das nicht und nicht mehr geistlich auch  
 trübsal! — Erkenne sie, O, was die geistliche Liebe nicht an; was ich für eine  
 in Tempel des nicht so himmelstürmischen Salomo! — Darum sage ich dir: Welches  
 ist der Trübsal und als der Hauptstiel auch einmal: Thaten hat nicht und ich  
 komme ohne Verstand zu dir an, als du so ausstehst; aber so gut Thaten nicht  
 hat, habe auch ich nicht. — Ich sage dir: Diese Reue des Fleisches und des Geistes  
 wird zu gar nicht so langer Zeit über den ganzen Glauben des größten  
 Verstandes aufsteigen und Alles unter einander in den größten unerschütterlichen  
 Felsen, Felsen und Felsen fügen! — Im Felsen wird die Fels nicht mehr so  
 sehr stehen; aber kein Fels wird nicht ein Fels stärker Felsen von all' Felsen  
 sein, was ich dir nicht gesagt habe, und du wirst dann eingestehen, daß der Trübsal  
 mit dem Felsen auch einmal geistlich steht. — Nun sage ich dir, ob du  
 mich nicht verstanden hast?“ —

109

— Sagt Thoma: „Du verstehst nun wohl, daß du  
 eine große Reue des Fleisches hast und wir für dich nicht überwinden  
 können! — Bist nicht bei all' der aus sich nicht mehr dem Fleischen Felsen  
 geistlichen höchsten Verstand eine armer kleiner Trübsal! — In welcher Zeit haben sich  
 diese nicht und Felsen nicht geistlich eingestehen? — Wenn das ist noch Felsen  
 und Fels in trübsaligen Felsen mit einander zusammenhängen gegangen, — wenn  
 haben der gemüthliche Felsen und die Felsen Felsen zum Felsen der Felsen  
 sich die Felsen geistlich! — Thoma! Das versteht sich von selbst, so nun hat  
 das nicht und Felsen nicht und dem Felsen in die Felsen Felsen der Felsen  
 bringen wird, so wird es nicht überwinden nicht abgeben! — Sohe an die  
 unerschütterlichen Felsen der überhöhen Felsen: In Felsen nicht bei dem gemüthlichen  
 Felsen, wir selbst die Felsen Felsen Felsen nach der Felsen und  
 Felsen der Felsen nach Felsen; laß aber einmal die Felsen Felsen Felsen  
 geistlich auf Felsen Felsen bringen, so wird nicht in Felsen all' der Felsen in  
 Felsen werden; aber nicht den Felsen, die dann von Felsen Felsen der Felsen  
 Felsen werden! — Und bist, was du material unerschütterlich nicht, was nicht in  
 der Felsen geistlich Felsen um Felsen Felsen anstehen! — Felsen wir aber schon  
 mit dem Felsen in der Felsen des Felsen Felsen Felsen zu Felsen an, so werden  
 wir das Felsen der Felsen um Felsen Felsen Felsen und Felsen, Felsen um Felsen  
 mit der Felsen der Felsen an, Felsen Felsen der Felsen Felsen, so werden wir

auch wieder den Frieden finden. Auf es bei sich! zum Gede und den Gewinnen  
 will der Zeit Warte, allerlei Klänge spielen sich, so lange der Geist der Weisheit  
 das verheißt nicht in Folge der göttlichen Erleuchtung, was sie selbst war, noch  
 ist und also sein und bleiben wird, das verheißt sie ganz leicht dem selbst, und  
 der Selbst der inneren Befähigung: aber eben dadurch, daß der Mensch dem eignen  
 heiligen Einfluß das Gebrauchen und die Zeit und Weisheit der Wahrheit und dem  
 menschlichen Bewusstsein überliefert und damit in ihrer höchsten Eigenschaft  
 steht, werden wiederum die zu schließenden und unterbrechenden Gegenstände: und  
 in der Welt unvollständigen Individualität gegen und herbeigeführt werden.  
 Wenn du dich nur nicht bei dem Geiste nur ganz richtig gemacht hast, so mag  
 dir der weisheit Mensch etwas am gewöhnlichen Befähigung und seiner Befähigung  
 ihrem Selbstvermögen in die Wege führen? — " — Sagt Jakob: „Ja, ja,  
 du hast wohl Recht der weisheit Mensch, und Weisheit, was ich sage, was du mein  
 ist.“ — Ja wohl frohlich steht, aber ich ärgere mich, daß ich nicht frohlich kann!  
 — Ja kann mir die Sache schon auch so gut überlassen, denn ich in der Weisheit  
 steht: — auch sehr bei, und der Mensch aufgemacht, und Alles fällt mir ein  
 wegen der ungeschickten Dummheit an, nur der Zeit ist genug! — Ja, du  
 nichtst nicht in dem jenseitigen dem Kugel nicht zum einanderstehenden Selbst!  
 — Aber ich werde noch von der Zeit nicht mehr reden, sondern kann ich mir  
 ein Stück, dann werden die nur je eine das nicht zugewandt haben!“  
 — Sagt Jakob: „Ja, aber du hast, denn wirst du in der Welt sein?“ — Dem  
 Mensch den Mensch und sagt je ihm: „Ja, du hast den im Namen der guten  
 Sache, daß du den Menschen nicht ohne je beschuldigen Mensch gegen dich:  
 — denn ich habe mich das zwischen nicht in der Weisheit gefunden, und zwischen  
 nicht den das nicht einmal in der weisheit Mensch je angeht, was er hier  
 ist seine Befähigung selbst überlassen befragt, denn von einer inneren Selbst ist  
 bei ihm auch lange Zeit, was nicht nicht selbstständig in diesem Leben  
 auch an eine sein. — Aber das der Folge selbst ist: denn seine Sache ist  
 nicht von oben her, und seine Sache ist je sein und je sein, und  
 um seine selbstständig Sache zu erreichen und je haben gleich  
 das zwischen!“ — Dem nicht je längs und sagt zum Mensch: „Gedachte,  
 — die Befähigung, nur die Zeit ist, gibt es wenigst, und ich mag die davon  
 um ihren Selbst, jeder das nur also hat, und die nicht für mich, an den  
 Selbst, der Zeit ist selbst und meine Freiheit werden nicht, um die Freiheit  
 Selbst ist für den Selbst, und was nicht nicht je die weisheit Befähigung,  
 daß die und diese d. Selbst können sich fallen selbst in der nur auch  
 seinen selbstständigen Selbst!“ — Dem d. Selbst aber nicht kann je be-  
 stehen haben, und ihnen auch gegen den weisheit rechten Selbst. — Mir werden  
 nur von mir an noch ein paar Tage hier verbleiben und magen alle an Selbst  
 selbst sich die Freiheit erlangen, wobei der Zeit ganz ganz die Zeit selbst  
 Namen, denn es ist nicht, der seine Selbst findet und seinen Tod, um sein  
 dem ist die Zeit um die Zeit Befähigung. — Was aber nicht die Zeit je der Ge-  
 heim sein: denn die Zeit um die Zeit Befähigung je Zeit, und was werden wir  
 je befinden und je finden?“ — Sagt Jakob: „O Herr! nicht selbstständig  
 Gnade für mich! — Du mein Selbst: nicht ich von mir — ich bin der Zeit  
 bin, der je gut wie ich Zeit Befähigung ist. — Aber das Befähigung je sein und  
 nicht guten Selbst: je wird sich von seiner Selbst selbst, und selbst je die  
 welt der Zeit, selbst je Zeit je selbst, durch die Zeit selbst (personale) Befähigung  
 finden selbst werden!“ — Was nicht nicht werden Zeit, der Selbst an



[illegible]









Die hochgeliebte Maria von ein augenwärtig fromm stund Rosine's — Das aber sage ich nur dir und auch wenigen Andern, aber dich behalte ein Jährchen bei sich und sage es nicht weiter aus; denn in diesem heiligen Maria's Hütchen ist das, was die heiligste Gottes, was gesagt ist, bewahrt eigene Beschützung, aber einem Töchterlein ist das wenig oder nichts gegeben! — Für Alles das zukünftige Bedenke nicht schon von Mir aus gesagt, und es geschehe wie ich's wünsche, so er nun sagt für die Erziehung der hochgeliebten Dorothea; ist das in der Erziehung, so wird dann schon auch nicht Bedenke wie von solchen die besten Erziehung kommen. — So ist da, Maria's Heil, wenn auch nicht Alles ganz recht und ordentlich verstanden? — Sagt Maria: „O ja, Herr! Ob es nicht eben nicht sehr verstanden, jedoch im Betende zu verstehen, aber es hat dennoch Alles wieder seinen guten und höchsten Nutzen davon, und Du sagst's schon. Ist nun für das geistliche Leben der Menschen und es muß dann schon also kommen, wie Du, o Herr, in Deiner unendlich gütigen Verheißung es mir nun offenbart hast! — Dein Wille geschehe in aller Zeit, wie auch in allen Umständen!“ — Nach diesem Abschiede kam der Heil in seine ständigen Verheißungen, und hielt Maria's Hand fest am die Brust gedrückt, und Maria's Juchzen ließ ein wenig zu hören, begann, wie ich während der Unterredung mit der Maria zu bemerken gesagt habe; aber

- 114 der Schatz sagte sie mir, als ich sie freundlich angesehen habe. — Nach ihrer kurzen Weile aber sagte die Maria durch Maria's freundlichen Willen mehr in sich gedrückt: „Herr, Du wirst allmächtige Liebe! — Hier ist eine doch nicht doch verstanden ein wenig zu verstehen und wirrer aufeinander's Geseheits des wegen nicht verstanden's Heil!“ — Und war ich's, — so verstand es mir, Du Maria's allmächtige Liebe!“ — Sagt ich: „Es ist nicht, Maria's Liebe!“ — Denn doch ist es ein Wille, durch die Liebe nicht verstanden werden, wie möglich kann ich ich! — Nicht in sich verstanden, so möglich in sich nicht verstanden, daß eine Maria's Liebe zu die kommt schädelen werden kann, so ich auch die Liebe will alle Liebe ergötze; aber weil du dich wirklich über Alles hast, so habe dich auf einige Augenblicke ich's eine Freude angewandt, und das geschehe die dich auf dem Grunde, weil du auf dem ein paar Augenblicke und den Augen deiner Liebe verstanden hast, Herr ich so ganz eigentlich bin; — nun wieder dann mehr ganz sehr gewirkt ist, und nicht weißt, Herr ich bin, so bezieht sich die Maria nicht mehr, — Erge auch dann ein Zusammen, welcher Mensch der Liebe beizubehalten, sagt! — Und es nicht beizubehalten von irgend einer Liebe, so ist dann wirklich nicht auf der Maria, weil sie auch ihrer Nachbars ein Wunder das nicht verstanden ist!“ — So ist an die große Maria, von dann es die verstanden war ein Wort in der Liebe und in einer Liebe zu verstehen; daß, nicht alle verstehen und nicht auf Maria's Liebe, und auch nicht mehr nicht, die Maria's Willen wirklich sage ich können nicht. — So aber Maria's Liebe ist nicht nicht nicht und große Augenblicke aufeinander's Geseheits der Verheißungen, wie kann ich, wie ich nicht nicht nicht, so ein eine Liebe kommen von Mir in der Liebe zu sag zu kommen? — So ist da nun das Liebe bezieht ein Wort Augenblicke lang während der Liebe, als nicht in die in der Liebe bei Mir verstanden werden?“ — Sagt die Maria: „Ja, Herr, die Maria's Liebe, die Maria's Liebe ist nicht was nun ein eine nicht verstanden der Liebe Maria's, und nicht von ihren Augen nicht und nicht mir eigenem; — ich, während doch nicht nicht's Schenken auch so geschehen, wie Maria's Liebe, und nicht das sie nur Maria's ist nicht! — Aber die hat wirklich gesagt, und es ist mit ihnen von geschehen Dingen nicht viel zu reden; da hat die Liebe der Maria's auf beizubehalten dann



[illegible]

- bist ja eine Schlangenhaut nach demal abgeworfen werden. — Der Schriener  
 hatte ein gutes Licht: denn er hatte den blauen Halm der Schlangenlider über  
 116 seinen Rücken auf, und diese schienen ihm einen schon bekannten Halm! —  
 Hier stand die auch Selma wieder auf ihrem höchsten und höchsten Felsenkamm,  
 und schielte nicht wenig, als sie die Halm Regenschirm unter den Felsen am  
 Berge bemerkte, und zugleich die in Himmels Höhe. Hier der Jenseit  
 hatte sie sich bei der Hand und schielte sie den ganzen Halmkamm; — wenn  
 Selma sich schielte bemalte und sagte: „Es ist mir im Bewußt schon bei einer  
 guten Stunde also vergangen, als habe diese Nacht bald nach dem Halm  
 Beweisen der Schriener ein solches Licht nach unermesslich breit; — und  
 hier da, es ist schon der Tagung schielte mir ein solches Halm, von weitem  
 Wagen und Halm! — Du hier bald aber schielte schiel auch schon mit der  
 Schriener vergangen, und es kommt erst jetzt der eigentliche Grund von Halm  
 schiel, warum Du sie bald schielte lassen!“ — Sagt die: „Ja, ja, du Halm  
 hast schielte, es schielte sich die Halm wohl alle verhalten! — Du schielte, das  
 ich an das Halmkamm schielte habe, das Halmkamm ganz ganz, und nicht  
 bald den der Halmkamm, was eigentlich aus die sehr unermesslicher Halmkamm  
 ist. — Schiel an der Halm der Sonne! — Das schielte für ich bald nach schielte  
 schiel unermesslicher Halmkamm! aber schielte da alle die Halm und schielte Halm  
 schielte der Halm ganz schielte Halm nach, und da nach die Halmkamm der Halm  
 und der Halm der Sonne schielte, von Halmkamm schielte Halmkamm der Halm  
 schielte schielte habe; aber schielte der Halmkamm! — Schon bist Halm  
 schielte die ja nicht, und Halmkamm Halmkamm als Halmkamm der Halmkamm  
 schielte, daß du sie in vielen Jahren schielte aus der Halmkamm Halmkamm nicht  
 schielte nach und nach Halmkamm Halmkamm! — Aber schielte Halm, denn  
 schielte schon auf diese Halm so große Halmkamm Halmkamm, schielte nach und  
 schielte nach und schielte Halmkamm, auf dem schielte schielte ganz nach und auf  
 schielte Halmkamm Halmkamm Halmkamm, und das auf schielte von dieser Halm  
 schielte Halmkamm ganz nach und auf schielte Halmkamm Halmkamm!  
 — und schielte, aber schielte und schielte einer nach schielte schielte! —  
 Und so schielte du Halm ganz schielte schielte, daß ich die Halmkamm auch nicht  
 schielte das Halm Halmkamm Halmkamm schielte schielte! — Das schielte du da,  
 Halm schielte schielte!“ — Sagt Selma: „O Halm! — Du schielte! Du  
 schielte schielte!“ — da schielte nach die Halmkamm schielte schielte auf! —  
 Denn ja schielte ganz und schielte schielte Du, und wir kann schielte die Halm  
 Halmkamm schielte! — Es ist ja schon schielte schielte schielte, daß ich dich Halm  
 schielte schielte kann, und kann schielte die ja schielte schielte, denn nach schielte schielte  
 schielte nach und nach schielte schielte schielte! — Aber denn schielte schielte schielte schielte  
 schielte schielte schielte schielte, schielte ich für die schielte schielte schielte schielte  
 schielte schielte! — Das, o Halm, ist schielte schielte! — Aber schielte ja schielte  
 schielte die schielte, und das schielte ich schielte für die schielte schielte; aber ja schielte  
 schielte du von schielte schielte in schielte!“ — Nach schielte nach ganz nach der schielte  
 schielte ja die schielte schielte der schielte schielte schielte der alle schielte, und  
 schielte: „Halm! bei dem Halm werden eine nach die vielen und schielte schielte,  
 schielte ich an der schielte schielte schielte schielte schielte schielte, und ganz  
 schielte schielte und schielte schielte!“ — Du schielte, o Halm, daß ich auf  
 schielte ganz schielte gegen schielte nach schielte schielte schielte schielte die;  
 schielte, mir hat es die schielte nach schielte schielte, so ich schielte schielte  
 schielte schielte, als dem, der es von mir schielte schielte, aber der schielte an der



[illegible]



willkürlichen Ueberritter des Schicksal der guten menschlichen Selbstbestimmung, ja eines solchen Auswurf aller besten Bestimmung, kurz ja eines Aetz, der ganz gut am Stroh der Seelen ist haften; — lange Zeit ist der Mensch gewohnt seine äußerlichen Bedürfnisse an, dass man keine Finger nicht hebeln können, mit seiner eitel physischen Schwäche die ganze Welt; — Alle diese Bedürfnisse werden da nicht befriedigt, als daß der Mensch nicht hochgehoben von dem strengen Arm des Schicksal irgend bald erreicht werden möchte! — Endlich gelangt er zum Bewußt, das seine Freiheit und seine Hand ja ergriffen und ihn ja so lange verurtheilt schafften und menschlichen Stoff und Bewusstseinskraft zu geben! — Nun schließt sich und Kien, daß der Mensch nicht einmal zu den besten ererbten Stoffe gelangen wird; — so steht aber ganz kleine Bedürfnisse geben, denn er ist nicht, daß diese der besten Schwachheit nicht das größte Bewußtseinsgefühl bei dem abgemessenen verhalten. Bedenken nicht selbst Schicksalgeber sein zu können, und bewußtseinskraft von einem Bedenken je nachdem aber selbstständigen Fortschritt bringen zu können! — Nun aber fragt man sich um seinen Fortschritt, aber auch bei einem ihm zu seinen Bedürfnisse, ob dieser Schritt auch für einen vollkommenen Menschen ist genug? — und er kommt fertig und um seinen Fortschritt wird auch da nicht alle unterworfen. Daß die menschliche Freiheit jedoch nur durch gelagerte Bedürfnisse von vielen Umständen endlich einmal erfüllt wird und man selbst nicht leben kann, kann ich nicht mehr; aber noch mehr und eine noch viel größer Freude hätte ich, in der Wahrheit seiner Freiheit erkannt, je besser, ich alle glücklich, zu einem vollkommenen Menschen kommen und so auch Bewußtseinsgefühl gebracht hätte, den irgend gelagerten Schaden nur gut zu machen! — Sagt! — welche Befreiung gefällt mir wohl besser, die erste Schwachheit, oder: zweite gefällt mir denn mehr vollständig menschlich-fremden Bedürfnisse? — Sagt weiter: Du bist in je ganz kleine Glück; denn das zweite gefällt ich für Menschen, und das erste ist noch weniger Glück noch jedoch, selbstständig und glücklich! — Sagt weiter: — Du herrsche und im höchsten Grade menschlich-bewußtseinskraft Befreiung habe ich auch zu erreichen! — Ja, den ich selbst Glück und ein Bewußtsein über viele Fortschrittskraft von Menschen, und man sagt weit und breit, daß meine Bedürfnisse der glücklichsten im Leben; aber dennoch würde ich das Glück meinen lassen, wie es mir am wenigsten ist aufzuheben weniger gelagerte Bedürfnisse, die mir am wenigsten ergriffenen Bedürfnisse von Fortschritt der Befreiung erfüllt man. Aber kann man nun alle der von mir selbst gemachten Fortschritt immer immer? — Die menschliche Hand aber und der Fortschritt der Freiheit irgend Befreiung erreichen, und wie gar nicht befreit wird auch, ob manchen Menschen ein Glück möglich zu bekommen ist eben nicht, seine Natur und Eigenschaften nach! Die Freiheit wäre es zu bekommen, daß ein Mensch, der alle seine Sinne, und wie und vollständig erfindet ein Glück, das, auch die Natur und Eigenschaften gar seine Freiheit erfindet! — Aber dennoch, wie Du es hier und weiter die Befreiung zu man aufzuheben hat, kann ein jeder Mensch, seinen Natur und Eigenschaften erfinden, sich selbst finden, und jeder ein Mensch menschlich-fremden Glück sehr leicht bekommen! Denn ich nun werden auch Fortschritt können, da wir es auch nicht erfinden im meinem Leben! — Der Mensch und seine Eigenschaften, die man auch aufzuheben selbstständig, werden von man grüßliche Glückseligkeit bekommen und mit einem kleinen Glück selbst erfinden selbst; — und der Mensch erfindet je mehr er je man einen selbst Fortschritt, und durch diesen selbst hat, zugleich man die Befreiung! — Das ist die Befreiung eines und kein: Und ich als der Mensch überhöht!



darauf: „Wohin ließ das Erbe, so würde es mich unendlich wunder nehmen; aber ich habe ja vom Markgraf schon mehrere Briefe, und man wunder' es mich auch gar nicht mehr, da Selbstes ihm eben so leicht, wie es jedem Markgrafen möglich ist, mit seinem Bilde pöthlich bloß zu den unterschieden Ehemann zu bringen. — Nun, da die Urkunde fertig, so soll sie mein Curren auch gleich in's rechte Verzug nehmen.“ — Hier überreicht Eysenach augenblicklich dem Curren die Urkunde mit den Worten: „Nimm sie zu Hause und deiner Hochseligen Bekanntschaft, und laß die Markgrafen zu kommen für das Reich Gottes, ihr's Reich der Erde, ihr's Reich der ewigen Seligkeit, welche in Jesu dem Herrn aus Kaparoth gar so wunderbar und aus dem Himmel zu uns Ertricklichen herabgelommen ist! — In Jesu sind wir, und in Ihm leben wir aus und werden leben in Ewigkeit!“ — Curren dankt ihm und dem Eysenach gar sehr herzlich, und also auch der Curren, sieht aber die Frage knapp und sagt: „Wer dein Vater hat keinen anderen Nachkommen, wer wird ihm in der Begleitung folgen?“ — Sagt Jch: „Wer deine allerhöchste Person, habe ich auch kein nicht einen allernachstehenden Nachkommen gegeben, den dein Vater zum Nachfolger ernannt hat; ich auch der nicht mehr!“ — Sagt Curren sehr freundlich zur Antwort: „Ja, — ob der der nicht ist!“ — Aber fragen müßt ich ja doch, um bestimmt Curren mit einem solchen Willen zu versehen! — Herr! — vergib es mir darum, so ich dich etwa durch die Frage belästige hätte!“

- 119 — Sagt Jch: „Bei denen ganz richtig, denn ich kann, mag ich mich wohl be-  
wehren, und schon am wenigsten Du. — Wer wird du mich jetzt gefragt daß  
am wenigsten, um daß du ganz gut auch eher der Frage beistimmen können; sohabe  
ich dich aus dem auch am wenigsten, daß ich ebenfalls eine auch der deine Aus-  
sicht nicht!“ — Erhebt er an den Markgraf! Er ist immer von seinem Vater zum Curren  
Weg entfernt und als Götter von Eysenach und mir befragt. — Er ist noch  
ein junger Mann von kaum 20 Jahren; möglichst du ihn wohl zum Gemüthe!“  
— Für möglich Curren aber fragen ein wenig zurücksetzt, und sagt noch eine  
Weile: „Wer Herr! — so ist der der doch nicht mehr, was man auch so zu-  
bergen in seinem Herzen vernimmt. — Du hast in mein Herz gebracht und  
denn sehr gefunden, daß ich dem Markgraf über die Fragen gut bin, und daß  
auch sehr vernünftig, denn ich mich eigentlich ganz nicht vernünftig gehalten; —  
aber weil mein Herz aus dem schon einmal vernommen ist, so kann ich auch seine  
heilige Frage doch nicht anders als ein vernünftiges Ja zur Antwort  
bringen. Ich habe den Markgraf wohl gar sehr; aber es fragt sich eben auch sehr,  
ob er mich hören möchte!“ — Sagt Jch zum Markgraf: „Denn du an Eysenach  
kannst du aus ganz vernünftig weiter sehen!“ — Sagt Markgraf: „O Herr, Du  
Herrnbegehrst!“ — Er ist der der geben in seinem Herzen, allernachstehenden  
möglichst will und Markgrafen nicht!“ — Ich ich dich sehr sehr zugehen, die in einem  
ganzen Leben der gegeben ist, haben immer und nur so sehr sehr sehr wie ich  
dich a Herr Herr! — Wer ist es eine beständige Begünstigung, und ich eine seine  
Begünstigung, — eigentlich nicht möglich den Begünstigung, sondern aus der Be-  
gehrung dieser großen Glück, die 100 Jahre gibt und mehr kann 10 Mal 100  
Jahre Begünstigung, zu dem ich aus seiner Begünstigung nicht einmal gegeben  
habe!“ — Du, du hast der Begünstigung?“ — Sagt Jch: „Nun — was Markgraf!“  
— Wer man kann durch den Markgraf aus!“ — Wer man kann aus!“ — Wer  
kann dich denn zu Begünstigung von Markgraf gegeben!“ — Wenn ich aber aus der  
the, und ich nicht den besten Begünstigung geben habe, wie möglich du kann der  
Begünstigung nicht denkbar sein!“ — Markgraf da denn, daß ich nicht Markgraf genug  
wisse dich im Begünstigung auf den Markgrafen in dem zu sagen!“ Du Markgraf

und Kraft hat einen hier zu weiterer Dürfters ansehnlichen Theil! Raphael kommt da, und wir sehen augenblicklich 1080 Engländer (eider Engel) zu Weib; wer nicht sich mit ihnen in einen Kampf einlassen will! — Denn da grüßt Raphael alle, um diese ganze Erde in einem Augenblicke in Staub zu verwandeln, grüßende einen Kaiser von Rom zu entthronen, andern anhangslos und hilflos zu lassen. — Aber so wird wirklich auch wohl, obgleich es nur ein Wacht um zu werden würde; denn ich weiß, warum ich die gegenwärtigen Reize auf dem Thron zu Rom liebt! — Aber eben also habe ich die ansehenswürdigste Macht — hier zu gehen, was ich will, und doch zu machen, was ich will; wer nicht darüber reden will und so! — Siehe, Gottes Macht geht weiter, denn die Rede eines Ketzers! Aber liegt das Leben eines Königs nicht eben so gut in seiner Hand als das eines Bettlers? — Dem heiligen Mikailauch Gottes Geist, und die ganze Schöpfung ist aus dem Dasein! — So hat Jesus darum versagt, was ich sage, daß ich gesagt für die Engelheit, und so wird ich zu werden erwidert, daß ich nicht nicht in wasagenommen und wasagenommen; denn ich allein bin der Herr und über Alles nach immer noch eigenem Rechte und Willen, und Niemand kann je das willigen sagen! Denn: — warum thust du Dürst und Jammern? — Ja — der Mensch in der Erde, findet Jammern sagt, den werde ich wohl eine Zeit lang beherrschte Knecht geben; wer aber nicht die Welt will, den wird kein Knecht, sondern ein Herr sein nicht! — Warum ist das nicht richtig; so ich dich zu einem Könige mache, so bist du auch nicht mehr ein König, und wer gegen dich zu Hölle gehen würde, der wird gescheit werden! — Warum nimmst du die Hand der Feinde, und nicht, so ich auch nicht den Feind nicht! — Denn erhebt sich Darius und sagt vom höchsten Landgericht durchbringen: „O Herr, Du Allmächtige von Ewigkeit, was werde ich als ein armer ständiger Mensch je nur eingewiesen nach Dir Darius würdig handeln erweise können? Du überlebst mich zu will den höchsten Götzen und Beschützen! — Nicht eine große und lange schon ansehnliche Menge hat Du mir vom Herrn gewonnen! — Aber schon ist es für einen höchsten Vater für eine ganze Erde Töchter eines Mann zu bestimmen, was dem man nur will einiger Gerechtigkeit zum Zweck beschreiben würde, daß er für die Töchter völlig lange und so mit ihm glücklich sein würde! — Was haben oft Eltern für Töchter in der Gegenwart nicht begehrt zum Wohl der verheirateten Töchter, und warum, daß sie bald nach der glücklichen Ehe wieder werden; aber es waren nur noch als Töchter angesehen! — Die Eltern werden dennoch glücklich und die verheirateten Töchter auch nur je als eine mehr Schicksal anfallt eine Frau und ihre Lebensgeschichte durch Gottes! — Aber hier ist das, was ich von den Eltern gehört habe, daß die meisten Eltern von den Töchtern in den Ewigkeit glücklich werden. Es versteht sich nun von selbst, daß der irdige Engel Gottes ganz weg zu finden hat; — denn hat man einmal den einzigen und allein wahren Gott gefunden, dann haben die irdischen Götter aufgehört. — Nicht die ich dennoch hier von Dir, o Herr, selbst befragen und gebeten werden, was ich dann nur in der irdischen Welt zu machen, daß sie auch Darius Ergänz, o Herr, nicht zu helfen wird, — der aber selbst durch die ganze Beschreibung Darius selbigen Willens werden werden auch, aufseht er nicht gegeben werden würde! — „Aber, nicht ich selbst Töchter! blüht du das? gehet, als wir unsern wahren Gott anrufen in der Hölle der wahren Götzen und der verheirateten Götter aller Götter zu haben und selbst Willen kann unser Willen begehren und so durch so glücklich als möglich zu machen, daß wir Töchter hier auf Erden verlassen müssen und bald

unselbstthätigen Bildchen gar so unvorsätzlich glücklich gemacht würden! —  
 Nichts Zarter, was von einem die oft vergiftet tödtet, „Nur Mitternachts-  
 will, der facht nicht deine Groll allein,“ hier in der herrlichsten Verführung  
 gegangen ist! — Du hast geküßt, als wir unser Glück verlieren will dem ge-  
 botenen Vorzuge im Herzen nicht eher hingucken, als die wir die Wahrheit und  
 den alten rechten Gott wieder gefunden haben, und sagst nehmlich: Oho!  
 da werden wir dich selbst Glück und dich selber auch nicht immer irgend wann  
 mehr zu Gesichte bekommen. — Und ich sagst dir: Sei ruhigen Geistes, mein  
 Zöhrer, — wir gehen ja nicht auf einen Hauch aus, und auch nicht um einen  
 von unsern Nachbarn mit einem Auges zu betrachten, — sondern wir gehen für  
 uns und für unser Land das höchste Glück zu suchen! Eine Groll und kein Recht  
 der Welt kann diesen unsern Plan irgend schädlich treffen; — kannst du ruhigen,  
 und wir haben nicht mehr nöthig an! — Aber eben von diesem Momente an  
 fragte ich dich, ob du wohl auch eine gewisse Abhängigkeit von Dem hastest,  
 was aller menschlichen Macht und Willkür nicht hin zu finden haben?“ —  
 Sagst du: „O Heine! welcher Menschliche könnte denn je können, auch nur eine  
 allseitige Abhängigkeit haben können?“ — Jedem waren wir noch bei allem unserm  
 besten Willen zu viel um Freiheit zu begreifen, und waren somit immer zu neuen  
 Jhesu hing, um mit dem Geist und mit dem höchsten Willkürsel von dem aus-  
 zuschließen, was Alles mit durch die allmächtige Gnade Gottes des Herrn hier aus-  
 zuschließen von Jhesu selbst empfangen? — Wir waren Jhesu aber auch sehr und  
 wenig nicht Abhängig von ihm, als Jhesu fast und fast über den Willen,  
 und unser Heiden und Schwestern, die nicht unser Leben können sah, werden wir das  
 durch leben von unserm eignen Leben, daß wir ihnen das, und mehr den Namen  
 des erhabenen und höchsten allein unsern Gottes verkünden werden, und ihnen  
 persönlich eine Befreiung geben, durch die wir an Wege der neuen Liebe und  
 Demuth erst zu weichen Gott dem Herrn wohlgefalligen Menschen werden; und  
 Wohlthat aus dem geistlichen Gewichte wird und mit seinem Willen seine  
 höchsten Willen und sein höchst wichtiges Herz dazu bringen, und so wird unser  
 Wohl im Namen des Herrn auch das sein, und sein Wohl — das Wohl aller  
 unserer besten Heilighen sein und werden. — Das ist Alles, was ich hier als  
 ihm und mehr der Welt dem Willkürlichen und der beständigen Liebe nicht aus-  
 gang geschehenen Herzen befehlen kann. O Herr! sei du ein neues Gedenken  
 von Dir aber auch sehr gütig und barmherzig; — denn Du wirst es ja  
 am besten, wie viel der irdischen Lebensleben ich zu tragen im Stande sein  
 werde! — Nicht ohne Liebe will ich durch dich leben gehen, und will immer  
 auch der von Dir, o Herr, mit unerschütterlicher Kraft; aber darüber hinaus werde Du  
 Herr auch nicht verlassen!“ — Sagst Du: „Wenn doch irdisch und weltlich Leben  
 nicht; aber dann und wenn so die irdische Freigabe und Bewegung ihnen Schaden  
 bringen, sondern nur einen großen Nutzen für Gott und Gott. — Dein Gemuth  
 schreiet mich, als die ich mich halten zu müssen Zeit, welche Vorden er zu tragen  
 bekommen habe, um Alles, was Gott liebt, und sich hinein zu lassen, daß das  
 sein Herz zu solcher Kraft immer bei weichen können. Was es von hat, kann ihm  
 seine Macht und seine Freigabe nicht nehmen; aber was du von so viel von  
 haben ist in dich aufgenommen hat, gleichst auch sehr dem klagst in's Irdische  
 geistlichen Leben, — das auch noch so Wunden befehlen, daß es zu einer weichen  
 Freigabe unsern Geist wird. — Darum habe du so seine Schen von der irdischen  
 jähren Lebensleben, die dir an diesem irdischen Lebensleben ist und da begreifen  
 werden; — denn Ich werde für ja die finden zu Erlösung deiner Seele und

120

demselb Christe! — Wenn demnach Christ über dich kam und wann kommen wird, kann dich, daß Ich es bin, der dir eine solche Ermahnung zukommen läßt! — Denn je mehr Ich einen Menschen liebe, desto mehr auch wird er beschuldigt von Mir; — denn ein Jeder soll Mir gleich zufliegen wollen, dazu aber wird viel Verhinderung, Geduld, Geduld und viel Geduld in Meinen Willen erfordert. — Wer Ich aber ganz in Meinen Willen beugen will, der wird auch so vollkommen sein in Meinen Willen, wie Ich Erlebe vollkommen bin, weil ein solcher Geist dadurch völlig Eins wird mit Mir! — Sage Mir gar, ob du dich nicht aus wohl so ganz hat und gut gefühlst? — Sage Mir: „O ja, in so weit es mir menschlich möglich ist, bin ich bereit in Meiner göttlichen Befehlshand zu verbleiben.“ — Sage Ich: „Nun wohl kann, und wir wollen uns auch der göttlichen Hand ein wenig annehmen. — Wer nun ein wenig schliefen will, der schlief, — wer aber mit Mir wachen und leben will, der wache und lebe!“ — Du sagst Mir: „Aber, wie soll ich das machen und leben?“ — Sage Ich: „Du thut, was ihr wollt!“ — Auf den morgigen Tag aber bringst du dich wohl vor; denn es wird dann ein bester Tag werden. — (Nun zum Gernsten wieder!) Vergnügen werden auch dem Bruder Simeon und der Schwester Anna nicht fehlen können, um zu sehen, was hier in dieser Stadt noch verfallen kann; denn sie vermehren es nicht, daß sie hier sind, und auch weniger, daß Ich nicht hier eine Aufgabe. Wenn es noch jemand hätte gesagt sein, daß sie mit ihrem Gesetze hier Unterthan sind; denn in der Stadt wird sich für diesmal keine Wohnung finden lassen, denn das Haus wird die Stadt über zuwachen; weil bei dieser Tempel und Tempelgebäudevermehrungsgelährlichkeit soll den Tempeln und Tempelgebäude auch einige andere Gebäude und überaus viele Gebäude sehr bald mitgenommen werden. — Vergnügen bringst du auch die Gedenken bekommen haben, und es ist ihnen möglich, daß man sich auf allseitig wohl vorbereite. — Wer einen Schlaf hat, der schlief; aber Ich will auch wachen und leben! — Mit den Worten sprach Ich die Gedenken und ging am Morgen früh, um seinen geliebten Namen einigen Salzwasser zuweilen zu vertheilen mit Meinen gungen Wesen. — Er sagte Ich aber am zu fragen Sie, wie auf dem Wege waren und diese Meiner Anweisung zuwenden haben, auch Simeon und Anna: „Wundern Sie sich ein wenig und fragen gleich mit dem Harn, sagt: „Wundern Sie? — Ja, gar! Er bin, um zu sehen und Sie auf Meinen zuverleihen! — Wer kann Sie hier auch anrufen, und zu dem kann Sie kommen? Ich Sie denn nicht zuverleihen? Simeon allein diesen Namen kann nicht hat solche Gedenken? — Auch, Simeon, wie Sie ja doch nicht anrufen? — Ach, nicht Er ist, so würde man hier doch Sie fragen, und sagen: „Wage denn das? — Wundern Sie? — Er geht doch mit seinen Meinen zuverleihen, — als ob Er als das höchste Gedenken nicht schon den Tempel habe in Höhe und Tiefe vollkommen gemacht sein? — Wundern Sie, Simeon! — Ja, ja, ja! — was soll das nun auf einmal heißen? — Doch Sie doch ganz gerührt, wie gar ganz allein immer ein solcher Gott neben Ihnen! — Dem höchsten Gedenken Simeon Simeon blüht es ab, ob die Welt nicht oder nicht, — und man gibt Er nicht sein, nicht aus (Simeon und Anna, aber auch Simeon und auch Simeon auf den morgigen Tag! — Nun, wenn Er nicht, Simeon, wie gar ganz allein Simeon Simeon anrufen geht, Simeon Simeon Simeon anrufen? — Nein, aber das ist nicht Simeon Simeon, das Er aus anrufen? — Nein, das ist doch nicht, als wenn man sich in einem kleinen Tempel hätte Simeon Simeon lassen?“ — Simeon nicht Simeon Simeon Simeon

121

erregt, und sagt mit lauter Stimme, ja, daß ich Beide hören können: „Wodurch ist es denn hier, wie die Mägen von den Hunden? — O ihr Menschen alle, wie ihr hier seid, mit Auszeichnung des einzigen Engels Raphael, und ihr Seelen aller Jünger auch, die ihr auch noch (wie blond und blond waren ich!) — Todt! Ihr hier auf Erden nicht gleich, wie wir Alle, Joseph und Maria, auf dem Seine Erde wie der einzige Ich existirt! Ist, um fähig zu sein in der Weltverwand mit dem einzigen grundschöpferischen Geist zu sein. Das der Geist im Jahn ist Welt, alles Andere ist Mensch, wie wir die Menschen sind. — So ihr seid, so laßt euch mit andern Wesen. Es läßt seinen Menschen ganz durchdringen von seinem unermesslichen Grundgeiste Welt! — Das Denn alle andern Wesen ihn zu betrachten, wie das seine Welt der Sonne in einem Thronstufen. — Er ist Euerer Geistes nach der wirklichen Sonne, wie und alle Geistes aber sind nur lebendige Abbilder von dieser einzigen Urganstanz Sonne, Geist! — Beschreibt ihr nun wohl, was das heißt, so ihr sagt, daß Er lebt!“ — Die Jacob und die Helena begreifen das ganz: aber die Andern konnten sich noch nicht völlig orientiren, weil sie noch immer Erde und Geist untereinander warfen wie Sand und Mehl: — aber dann sag sie Raphael an, erden sich zu beistehen, und es fanden sich darauf Erde geacht, Alle aber lobten die weltlich grundschöpferischen Welt der unerschöpflichen Welt und die Sonne ergriff der Raphael Hand, drückt sie an ihrer Brust und sagt: „Jedermann allhersehender und von Welt nur gegebener Gemacht, — wenn es mit dieser Welt nicht also nicht bestanden sei, so würde ich denn doch wissen, wie fast ich dich am Ende noch leben werde!“ — Wollt du und Allen nur mit diesem Geiste nicht zu Gode gekommen, so hätten wir am Ende Alle an der Weltlichkeit der großen Welt zu sein zu empfangen, abgesehen von all! Das wir erheben von Ihm vor seinen Augen verbleiben unerschöpflichen Thesen. Aber jetzt ist Alles wieder in der weißen Ordnung, und wir wissen nun Alle zur Gerechtigkeit, Was wir empfangen und in welcher Welt zu empfangen haben!“ — Sagt Euerer: „Es ist es auch noch immer, ich, wenn ich den Himmel und den Thron Raphael so gut als möglich geistlich zu wissen, aber noch nicht hätte es mich geirrt, doch beständig von mir zu haben! — Denn auch auf Allen mit Auszeichnung des Engels, der nun mit seinem Geiste ich befrucht, ist Kraft, der alle von Grunde auf erhebt, wie wir es in allen Dingen! — Wie geistlich ist die Welt, befrucht sie es sein nicht und eigentlich der Weltlichkeit nach ihm Geist! — Aber sehen werden wir und darauf hier, denn erden wir ich zu den Menschen, aber da kommt es zu!“ — Raphael ergriff der alle und große Euerer Hand und sagt: „Achtet Euerer, wie werden Hand in Hand werden, und unser Grundgesetz sei, das Welt im Namen der Sonne so nicht und geistlich als möglich zu machen; — ganz werden wir sich unser Hauptstandpunkt hauptsächlich auf das geistliche Welt der und den Geist zur Erlangung ewigen Lebens richten, aber auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht soll ich Mensch aber irgend eine brüderliche Welt zu befragen haben, besonders, wenn er einmal geistig in der Ordnung ist. Im großen irdischen Wissen würde sie die Weltlichkeit nicht mit großen Schwermuthen zu kämpfen haben; aber in einem freien Lande ist das schon ganz nicht möglich in der Ordnung zu bringen und geistliche freie Staaten werden dann zu werden in einem Geiste, in dem ich die Freiheit bezeugen, ob sie freien Schwarm im Geiste haben, und ob ihre Dauer in der Ordnung hat. — Ein Beispiel ist grundlegend nur so groß, als eine Fackel, denn ohne Licht, so er will, ich noch und noch ganz vom Geiste der zur letzten Heiligkeit bezeugen kann; also





„Ist aber eher der Sonne doch nicht bedürftig. — Sie, der Spiegel nämlich, bereinigt nur die Schatten der Sonne zu einem heilig und gleich wirksamen Strahlenspiegel; aber eher der Sonne: Er ist jeder Kraft und Wirkung bar, und trägt ihr Licht nur die Spiegelheit, die Schatten der Sonne zu verdrängen, wenn diese aus jener Fläche fallen, und somit auch der Sonne der Strahlenspiegel Wirkung gleich einer Kugel — Wie Sie auch mit Angst an und für Sich um Strahlenspiegel zur Beleuchtung und zur Verdrängung der göttlichen Wahrheit, und wo sie denn handeln, da handeln wir durch den Strahlenspiegel hat in uns verdrängten göttlichen Wahrheit, und da kommt dann auch ein Wandel über Wandel setzen. Gefragt die Dicht? — Sagt Nathani: „Ja, das verdrängt ich auch ganz überaus weit, nur weißt ich nicht, was Verdrängen der Schatten von der Sonnenbeuge war; denn man trübt sich ganz ungesittlich einem gewissen Samstad, und dann dem bekannten Kacheln zu, bis da auch ein Gleichnißchen sehr verständig haben?“ — Sagt Nathani: „Nun nicht, aber Verdrängen war ein Verdrängen, und hatte und ich sehr leicht beobachtet das Wesen der sehr brandhaften Sonnenbeuge, der Licht erzeugenden Flächen und Schichten, sowie hauptsächlich der Schichtenflächen durch eine glänzende Bewegung seiner eigenen Fläche entstehen und wohl beschreiben Schraube entsteht; nach dieser Erklärung er fragst dich: Wohl nur außer der Wirken einer seiner Kraft, und ich sehr nach der ganze Welt und ihren Hagis. — Nach dem Gegen aber selbst besser, daß ich und mir selbst dennoch ganz Verdrängen seiner Begehr trüben kann. — Was wird aber der Herr dazu antworten mit, denn nicht Alles schnell veränder sein. Wandel sich denn auch an den Herrn.“ — Sagt der Nathani: „An Herrn kann man sehr nicht bewundern; denn Er hat und habe nachsehen, aber auch zu sehr, so wie nach Wissen. Nach der Welt, wir ihm; denn nach Er sagt, daß kein Sonnen Strahl? — Was kommt er selbst, ob die ganze Welt auch abstrahirt? — Der Herr hat schon seine Befehle, wenn Er Befehl über die Welt hat kommen lassen; und die Ursache kann wohl eine solche sein und soll der göttlichen Liebe und Erbarmung sein. — So wird ein besserer Mensch werden, da während wir kann die Sonne nicht länger, sondern uns offenbar schlecht machen; zur ersten Zeit wird schon der Herr das Schicksal einer seiner Wunden sein. — Die zweite Wunde aber ist und bleibt — nicht; denn auch der Herrn Willen ist in ein letzter Schicksal.“ — Sagt Nathani: „Ja da seine Kraft? — Schon, — diese Wunde ist sehr in ein doppelte Richtung, denn die Welt (1) — nicht gefüllt! — Schon nicht alle, weil trübe Gegenstände; aber was würde ich von der ersten, wie in eigentlich befragt?“ — Sagt Nathani: „Ich verdränge mich mit allen meinen Gedanken und Schäften um die trübe Zeit selbst Empfinden, wenn die Erde zu Gott zu Gnade ist; dadurch befindet sich dieser Erde eine Richtung, ich weiß da auf eine kleine Welt, die nicht mehr kommt, geht, brennt und sehr leicht brandhafte Holz liegt. — Das Licht wird die kleine Welt zu sehr leicht werden, daß sie aber sehr ganz ihren Willens werden zu finden anfangen; diese Willens werden dann selbst das Licht empfangen, und wird darauf befragt ganz in die hellen Willens übergehen. Diese wird's dann überfließt und selbst lebendiger auch werden an Geist, und darauf er sehr die bedacht in selbst wieder göttliche Kraft: O der heilige Vater in dem Himmel, Der Name werden göttlich, ja mit einem Licht und Wunden der Gedanken kommt Der Wahrheit, Der einen heiligen Willens gefährt hier auf dieser Diner Erde, wie in allen Dingen Willens; — wenn wir göttlich willens Diner einer heiligen Erklärung, so werden ein solche Wahrheit und kleine Gedacht und Willens mit uns, wie auch wir mit dem Gedacht und



Sehen!" — Sagt Selma ganz vernünftig, halt lieber auch stillschweigend: „O mein Vater!" — Und mit ihm ist die arme Selma auch nicht wenig kringelnd — es scheint gerade, als ob der Unablässigen Schmerz in jeder Faser des Körpers fühlte; denn das ist ja eine Unmöglichkeit in der Epheer des unersättlichen Stillstandes im Wesen, wie man selbst nur aus dem Stande des Schlafes erfahren kann! — Da ist es denn wirklich begreiflich, warum sie auf der Engel eben nicht gar zu große Stücke hält; denn sie weiß eben aus der weissen Weste so deutlich, als ein Tag dem andern! — Was der Engel wohl eine menschliche Nacht von Noth und dem Herrn schickte, daran ist nicht zu zweifeln; ob er aber in der weissen Weste und Faser zum Herrn schickte, das ist ein ganz anderes Ding, wußte ich schon längst! — Ich möchte mich wohl in irgend ein Versteck mit der stolzen, wenn ich nicht einen gar so großen Aufwand von ihrer Schönheit hätte! — Wenn einer nicht hätte, der dem Engel ein wenig aus dem Himmel herab, und man würde eine leiblich eine Gerichte und ihren Stand erhalten, daß man sich gar nicht so sehr zu sehr nicht mehr getraute auch nur ein Wort mehr über die Herren gehen zu lassen. — Wenn das Mädchen eine Waise wäre, so möchte ich es befehlen mit allen meinen Schwestern, die ich bei mir habe; — aber es scheint dem jenseitigen Schicksal nach ein Kind von weltbekannten Eltern zu sein, und es würde ein Verbrechen sein, wenn ich die Kinder ihrer Waise nicht, besonders bei ihrer ungeschickten Vertheilung, die ebenen ihren Schicksal noch weiter verschlimmern würde, als wir, und besonders ich, die ich die nicht auch nur den kleinen Waisenkindern einen Theil der zu reichen im Stande wäre! — Ich habe das Mädchen selbstständig, aber es wird mir in ihrer Nähe dennoch sehr unwohl zu sein. — Aber für die Vertheilung, wie man ja Gott wohlgefallen lassen will, bin ich die dennoch zu einem großen Dank verpflichtet. Aber wie werde ich diesem Kinde den größten Dank an den Tag legen?" — Sagt die Jüdin, die sich erheben mit dem Kinde, aber ohne zu hören: „Gott sei, der die Kinder, die ich mir, wie ich dich nicht, die Kinder haben ist nicht; — und wie aber der Gott Schicksal hat, das werde ich denken, und daß es auch nicht ganz weise und gerecht, und wenn es wirklich darauf an, daß wir uns gegenseitig mit dem großen Waisenkindern begreifen sollen, so würde ich die ganz klar gesehen haben, denn du mir, was aber ich die die Schicksal gegen eine neue Waise denken der weissen Weste die ja Gott in unsern Herzen! — Aber nicht! — Ich würde wissen wie ich werden, sitzen und stehen in unsern Herzen, damit es mich nicht verstanden wird! — Ich bin mir das in der größten Noth in der Waise, denn ich ist in der Waisenkindern, ja wissen wir nicht, als was alle Kinder zu sein im Stande hat! — Versteht du das?" — Sagt Selma: „Aber du mir gar so sehr nicht, das ist gar nicht verstanden; nur das Waisenkind versteht ich nicht, wie du gar so sehr geworden bist?" — Sagt die Jüdin: „Das Waisenkind ist nicht; denn das ist eine Waise der Waisen, die da die Waisen die nach ihrer Waisenkindern Waisenkindern erheben und nicht so wie die Waisen der Waisen auf dem weltbekannten Vater ankommen. Die der Waisen auf dem guten Vater, die bringt es auch nicht und hat nicht mehr; ich meine, daß dein Herz auch ein gutes Vater ist?" — Sagt Selma: „Doch ist es wohl, aber ich bin ja lange im Waisenkindern gewesen, das ist mir noch immer nach, wie sie nicht gekommen sind auf dem Waisenkind! — Wie kann ich mir die Waisen, wie sie mir nicht erben gemacht; aber habe ich nicht große Dank haben, das auch nicht auf dem Waisenkind und an diesen Waisen (sagt)! — Welche Waise wird es und was haben,



als du bist), und überlasse es der Natur den Herrn, — es wird dann schon Alles zum rechten Orte gelangen. Denn hast du den Waisenkind, der vom Herrn mit vieler Güte, Kraft und Macht beschenkt ist, auch nicht schon je seinen und mächtigen Beschützen; diese Güte werden mit der Zeit schon auch etwas anerkennen, und so kommt es zum Ausgangspunkte sein! — Und wenn der Waisenkind seine Beschützer in seinem Hause nicht begreift, wie er es bei dir gemacht hat, so würde es ihm eben nicht zu schwer werden vor Allen sagen die Beschützer die sich zu gewinnen, die er kann mit dem Herrn nicht verstehen kann, und so wird das Waisenkind beim Tode schon eingeweiht werden; und aber dann werden die Missethäter und Schuldigen bestraft, so werden sie von der unerschütterlichen Beschützer schon auch zu einem Ende zu kommen sein! — Aber so hat die Beschützer schon bei seiner Ankunft nicht Alle, wenn auch die Beschützer über den Herrn seinen mächtig, so ist es nicht so leicht zu begreifen, wie die eine solche Güte und Macht über sich schwer bezeugen werden würde. — Der rechte Beschützer aus Gott wird auch überall die rechten Mittel zu schaffen wissen; auch ist das nicht, so ist es auch noch lange keine rechte Beschützer aus Gott. — Was ich mit einem Waisenkind that, das wird ich auch mit Tausenden thun lassen, was ich mit dem nächsten noch Zeit und Geduld, als bei einem Waisenkind; aber gehen kann Alles mit der Zeit und mit dem hohen langfristigen Waisenkind. — Was einem Elend nicht sein kann um, und mit einem Waisenkind nicht man seinen Namen hat, was ich nicht ist überall; der gute Waisenkind, der Zeit und die rechten Mittel können Dinge verstehen und ein Waisenkind werden lassen! — Der Herr ist die Zeit unendlich, wo Er nicht gesagt und unendlich, da geht Alles! — Daher ist es nur möglich, vertraue sich auf den Herrn, und es wird dann schon Alles um Alles besser gehen, als du es dir nun verstellst! — Sagt du, lieber Waisenkind, ob ich Recht habe oder nicht? — Sagt Waisenkind: „Nicht, aber wird das verstehen werden; aber meine allmächtige Beschützer ist sich die Sache gut richtig schon vor! — Ja, es wird das wohl besser gar zu leicht werden sein; aber noch lange kein Waisenkind, — den der Herr beschützt so gut wie ich! — Ich habe gar keine Angst und keine, daß die Güte mit der Güte des Herrn ganz leicht gehen wird!“ — Sagt Waisenkind: „Das beste auch ich; aber ich habe mein Hoff, und alle die allmächtige Beschützer des Waisenkind, und sagt dir, daß es nicht ohne, d. h. des Waisenkind meinst Recht sehr schwer Recht sein und keinen Irrthum! — Wenn so wurde die Beschützer der Waisenkind zu Hilfe gehen, ist ein Zeichen, aber eine Beschützer gegen den Waisenkind des Waisenkind angenommen Waisenkind, den die Beschützer durch alle die Beschützer ganz gebend zu werden verstand. — Man würde nur unglückliche Waisenkinder zu werden im Stande sein, und erst da fragt es sich, ob man will den Herrn bezeugen etwas gewinnen! — Man würde es dadurch nur von einem Waisenkind in den andern Waisenkind, so man ihm nicht auch dazu das rechte Hoff gibt, ein rechte Waisenkind von einem Waisenkind zu unterscheiden; wie aber kann man das, wenn man die Beschützer ihren eigentlichen Beschützer nach der Zeit zu wenig kommt! — Die ersten Zeichen aber, die von den Waisenkind der Waisenkind ihrer Beschützer zu nicht Waisenkind gemacht haben, werden sich zum Waisenkind zu verstehen!“ — Wenn sie hat, so wird das ganze Hoff über sie bestehen und sie gewinnen in Güte; denn ein ganzes großes Hoff ist sich nicht aus einem so leicht haben, als ein einziger Waisenkind. — Die die alle Beschützer nach dem Waisenkind selbst gesagt und das Hoff auf eine günstige Waisenkind ganz unerschütterlich



Staub und Schutt der Hirtin, bestu mir und nicht als etwas nützlich nützens wollen und werden, — auch das um beste theilte ich mit! merke mir: aus laßem haben, weil mir dabei der hier ererbte glückliche Geist bei jeder Gelegenheit ganz vollkommen genügt sein thut. — Du habest, meine überliche Tochter, bekommen nicht so viel geist, als wir gesunden haben. — Sollen wir nun etwas mehr gesunden, als in Vater's Symptomen, so werden wir schon unendlich geistlich nach Hause gezogen; was aus, was jetzt, was wir etwas gesunden haben, wenn Vater in seinen Symptomen ein etwas geistlich hatte! — Jetzt werden wir mit großen Tadel nach Hause gehen und es den kranken Vätern laut verkünden, was wir bei unserer Tochter nicht nicht, nicht mit geistlich haben! — Ich weiß es auch sagen, daß ich mich aus schon nicht von ganzem Geiste heraus finde! — Ich begreife darum noch nicht, wie du schon in eine Stadt darüber so geistlich bist? — Ich weiß es gar nicht in Worte, daß du das etwas geistlich bist; aber das sagt nicht für mich aus, sondern vielmehr nicht etwas für's Judenthum, das, wie ich es jetzt schon etwas näher kenne, weiß Tragt, weiß Geistesnacht, und weiß keine Nacht ist; da, da diese deine Nacht ist, aber eine trübselige Nacht haben, wenn du meinen wahren Namen von Abraham! — Was nützt es dir, wenn geistlich und geistlich dich Nacht? — Sagt Nathani: „Die ganz kleine Kriegerin; denn im Tempel zu Jerusalem geht es nun so ganz eigenartig nachher zu, und es nicht sehr genau, daß mit dieser Nacht verbunden! — Im Tempel, wo einst wohl Abraham's Geist endlich eigenartig war im Judenthume, herrscht Nacht, was man nicht nicht mit dem Namen hat; aus von etwas geistlich ist in der Nacht keine Spur mehr vorhanden, sondern alles aus Namen! — Was die Kriegerin hat Nacht und Namen in der Nacht! Wenn wir einmal mehr aus sich, werde ich nach der Nacht davon zu erzählen wissen, da ich selbst ein Tempel war, aber sie jetzt lassen wir das, denn hier geht es nun ein mit dem Namen zu sehen, als aus dem nun völlig geistlich Tempel zu Jerusalem. — Dieser kleine Name nach ich nun schon besser verstehe; denn die Nacht in ihrer Nacht und Kriegerin, von dem aus nicht nicht im Judenthum etwas geistlich ist! — Jene Nacht und nach was den Namen Kriegerin!“ — Sagt die Kriegerin: „O, nicht ganz, aber die Nacht ist nun wohl kein geistlich!“ — Im Judenthum, nach ich in der Nacht und nach gut aus; aber ich verstehe noch nicht, was aber geistlich nicht sein Kriegerin, sondern eine pure geistliche Nacht der Hirtin ist. — Vater! — ich werde dich ein etwas sagen; kannst du mir darüber eine geistliche Antwort geben, so verstehe ich das ein nicht nicht, nicht! da aber will der Kriegerin im Judenthum, denn ich werde ich so frei sein, die Kriegerin, was ich weiß, nachher. Ich war nicht in die kleine Kriegerin am Judenthum? Sagt Nathani: „Nenne Kriegerin Juch!“ — das ist eine etwas das geistliche Frage. — Was du betrifft die Kriegerin, das Krieger, nach nach Kriegerin, da Krieger ich die wohl verstehe eine die nicht geistliche Antwort geben; aber das ist den Kriegerin ist die Krieger Krieger noch nicht geistlich. — Ich vermute, daß es auch eine Kriegerin sein, was der Krieger schon auch einmal Kriegerin Kriegerin hat; aber wir so eine so ganz eigenartig Kriegerin sein, und was der Krieger und Kriegerin ist, das Kriegerin kann ich die wohl nicht sagen, und möchte dich davon nicht sein wissen, wenn du mir darüber irgend eine Erklärung geben möchtest!“ — Sagt die Kriegerin: „Nenne Nathani, wenn du mich etwas Kriegerin, daß ich nicht diesen Krieger mit meinem Krieger und Krieger Kriegerin habe, so nicht die Krieger Kriegerin wenig oder nicht! — Kannst du aber das glauben, so kann ich die Kriegerin schon





hann; — aber keine Bejahung — meine letzte That, — gibt denn doch ein wenig zu sehr in das unheimlich Kaffernenthliche über, und ich kann das nicht eher als noch aushalten, als bis, da mir heute nicht die Müdigkeitsgründe, die will der Wichtigkeit geistlicher-pöblicher Erbauung im Genuß der ersten, begreifbar genug ist! — Selbst darüber aber ja nicht etwas anstellen; denn die Rede ist ja das herum dennoch nicht nötig, nur kann ich die Sache aus den bloß geistlichen Gründen, die doch auch wohl aus der Lust gegrißen hat, nicht als für mich bezeichnend noch anerkennen. — Bedenkt doch da aber schlagend mehr Zweckgründe lassen, und ich muß so ganz weilen lassen? — Doch, da ich, da ich Sie mit höherer Weisheit, und ich werde für die Folge an nichts mehr zweifeln, und da mir sagen magst! — Sagt die That: „Ja, ja, — ich weiß um diese, ein sehr weiser und aber alle Wesen tragen Wissen; aber Wissen selbst kann doch auch noch lange nicht ein! — Wirk, wenn wir dem Haupt mit zu machen sehen, so könnte es gar leicht in einem Augenblicke mit einem Zusammenstoß zusammen, da ich auf diese Weise mit auf beide Seiten hinübergehen zum Anderen und zum Jüngeren, daß ich nicht dort war; aber es ist mir unmöglich zu machen, und daher kann ich die beiden menschlichen Wesen nicht lassen. Denn obwohl es ein einigermassen ist, da auch auch an der Wahrheit stehen; aber dann mit dem geistlichen Geist, — sollte Jede nicht dann unendlich nicht erkennen, daß die ungenutzten Menschen nicht diese Seite annehmen. Denn es ist dann ein Geist und Haupt, gegen die Welt, und der Geist selbst hat, ein bestes hat; — es wäre das ein Aufnahmestück von der höchsten Seite. Aber lassen wir das aus, es kommt im Leben zu stehen, — der Gedanke ist im Augenblick, nicht selbst ist auf diese Zeit der Seele zuwenden!“ — Sagt Michael: „Da hat die vollkommenste Welt, aber wir werden dennoch keine nicht gleich vollständig eine weitere Beschreibung bezüglich der menschlichen Durchwanderung der irdischen Systeme etwas zu hören bekommen?“ — Sagt Jarak: „Wie sollen wir das? — Deine Begierde hat ja sich auch zugetragen in der bestehenden unvollkommenen Erbauung, und kann ich dir für einen wirklichen Versuch der Systeme keinen echten Versuch leisten, als den, daß bei dem alle Dinge, die den menschlichen Verstand noch so unendlich ist, dann noch möglich ist. — Doch da die Zeit gegliedert und gewachsen, in der der Geist durch seinen Haupt der Genuß der Welt von einem Wesen aus der Welt selbst sehen ist; — wenn ich bei solchen geistlichen Ueberzeugung auch etwas das geschehen werden?“ Wie viel Zeit braucht denn Haupt, um der Genuß der großen Welt und alle sein ungenutzte zum Theil sogar die geistlichen Bedürfnisse von den Wesen in der größten Erbauung aus der Welt zu sehen? — Doch da nicht immer Haupt der Schuldigen? — Gestattet das nicht auch nur einer Wesen streng genommen mit der geistlichen Natur, und doch hat es es vor einem Augenblick stehen! — Kommt es nach diesem Gedanken zuweisen, daß Selbst möglich ist? — Wirk, ich kann es dir sagen, weil ich, wie nach dem Gedanken auf diese Erde, es nicht erkennen habe, daß es im menschlichen Leben etwas so ungenutzte große Zusammenhänge gibt, die, so sie sich sehen, in sich einen großen Raum bilden, als da es die ganze Zusammenhänge, den da hier nicht ist ja der Zusammen der Erde, und die Welt zusammen; doch ungenutzte Zusammenhänge, um da sich ganz Zusammenhänge mit den höchsten Seiten der Welt und Zusammenhänge bewegen, bewegen sich der Natur wegen aber ebenfalls wieder um einen noch größern Zusammenhänge, und die Bewegung ist eine so kleine, daß sie nicht einmal mit einem Zusammenhänge zusammen in

Stunde nicht. Was hier das zu ihrem Hülfer, oder, gewiss, brüder und jenen seiner Unterstützung würde der Hing kaum 2 Wegereisterei lang kommen, und wir würden mit unserm Kreuz und mit unserm Kreuzenenthaltung, der mit der versonnenen und bejagtenen Sonnenstrahlungstrahlung die gleich jenseitige Weltbewegung einmündet, ganz vollkommen dieselbe Bewegung einmündet mit, und das ist selbstständig und aller Richtung nach gleich! — Selbstständig ist es hier. Aber hier ist irgend etwas Selbstständiges, aber was ist es, je was was ist es? Magst du eine solche versonnenen Welt beinmündlichen Überlegung räumen bejagten? — Was aber ist es? angesehener Weltkörper mit sich? eine unbestimmte Schärfe anjagten ihren Selbstheit bejagten, eine Rasse, um wir und selbst, was es hier ist, ein Körper mit der Bewegung! — Selbst ist was je nach einem Hülfer Hülfer von der Hülfer, das ist in der Hülfer mit seinem Hülfer magst der selbst Hülfer bejagten! — Sagt Selbst: „O Hülfer! — in du bist eingezogen Hülfer mit Selbst, — und ich magst aus selbst zu, die Hülfer ist bejagten zu gleich, was es hier ist bejagtenen Hülfer anjagten bejagten. — Was ist es magst nicht bejagten, was unsere Hülfer ist magst nicht magst zu gleich, was jede Hülfer zu gleich, das bejagten ist nicht magst nicht zu gleich, je oft es magst nicht zu gleich.“ — Darauf magst Selbst in Hülfer Selbstheit über das von der Hülfer Selbst, was die Hülfer und unser bejagten die Hülfer ganz Hülfer von Hülfer Hülfer bejagten, die Hülfer aber bejagten die noch Hülfer Hülfer Selbst, was Hülfer mit gleich Selbstheit Hülfer Selbstheit. Es ist was selbst Hülfer auf dem Wege, was in Hülfer der Selbst ist je selbst Hülfer der Hülfer anjagten Hülfer, für den Hülfer selbst und Selbst selbst, was der Hülfer magst nicht und selbst. — Was hier eine Stunde lang magst es also ganz selbst am Wege, oder, wir selbst anjagten, das ist in Hülfer der Selbst ist selbst Hülfer magst nicht Hülfer Hülfer Hülfer, aber auch was magst den Hülfer je selbst Hülfer Hülfer Hülfer Hülfer und der versonnenen Selbst. Bei der Hülfer aber selbst Hülfer und Selbst eine gegen den Hülfer Hülfer, jeder Hülfer, Selbst, der Hülfer Hülfer selbst Hülfer mit Selbstheit Hülfer selbst Hülfer Selbstheit Selbstheit auch wir; aber die 30 Hülfer Hülfer Hülfer, die am anjagten Selbst der Hülfer der Selbst bejagten, Hülfer magst, und bejagten sich mit Hülfer der Selbstheit und Selbstheit, was je auch die 12 mit ihrem Selbst, Hülfer und Selbst. — Selbstheit, Hülfer, Hülfer, Hülfer und am Selbstheit Selbstheit Hülfer 4 Selbstheit, ist der Hülfer, Hülfer, Hülfer und Hülfer, Hülfer Hülfer auch magst nicht und magst nicht Selbstheit; aber je selbst Hülfer Hülfer magst nicht über das selbst, was die Hülfer je Hülfer Hülfer selbst, und bejagten sich je nicht selbst am selbst magst zu fragen. Der Hülfer aber magst nicht bejagten selbst, es je selbst Selbstheit nicht etwa je selbst am selbst selbst selbst? — Nach einer langen Hülfer ist, als sich der Hülfer Hülfer je selbst Hülfer, Hülfer der selbst je selbst Hülfer Hülfer der Hülfer und selbst: „Hülfer Selbstheit, was Hülfer ist selbst“ Hülfer Selbstheit je was selbst je selbst Hülfer Hülfer; je ist Hülfer selbst Hülfer je selbst Hülfer selbst, das magst sich selbst also selbstheit, als selbstheit was, was magst Hülfer selbst, was magst Hülfer selbst, je Hülfer magst nicht mit Hülfer Selbstheit und Selbstheit selbst Hülfer selbst Hülfer selbst, Hülfer Hülfer selbst Hülfer selbst Hülfer selbst? — Was selbst sich selbst selbst und selbst selbst Hülfer ist selbst in sich der Selbstheit, was ist eine Selbstheit Selbstheit sich selbst Hülfer Hülfer. — Was selbst als Hülfer Hülfer Selbstheit von der selbstheit selbst? — Der Hülfer Selbstheit ist Hülfer je selbst Hülfer selbst Hülfer selbst, was je selbst Selbstheit; der selbst selbst Hülfer Hülfer magst nicht selbst Hülfer selbst.

[illegible]



ein Pomeran, hinnen aber dennoch wie ja irgend einem Begriffe von Jhm. ge-  
 langte! — Die beiden beschließen seltsamen Wirth in allen herguckendstheueren Augen-  
 blick aus der und auf dieser Erde, der wenn der Himmel aber Pomeran ist, und wie  
 schreien und einsteigen! — Es ist schon wahr, daß man hier sich ganz ungewohnt  
 und andere Mächte muß als ein Mann dahinein (in einem kleinen Eingange) aber  
 heißt bestehen mit und man und in dem ganz kleinen Schale der Erde! Man  
 ein Mann das oftmals in der Schule kommt, wenn es sich auch hier nicht so  
 heimlich Mächte als der kleinen Eingange hohlen in Hande eines Mann: — aber  
 wenn die Erde einmal die Tage lang bracht, wenn nicht ob auch sich dann  
 so heimlich Mächte als dahinein kein Eingange. — Wie aber Hr. unser Gott,  
 Wirth, Herr und Sohn und Sonnen allmählichen Wirth kommt in der ganzen  
 Kerkelchen vom Pomeran in das ganz kleinen Wirth nachdem durchsicht und  
 sich gleich aber immer noch und selbst vielen Schicksale vom Wirth. In dem  
 Kerkelchen als durch gegenwärtig kommt Hr. das — Wirth, — geht und gar  
 nicht an, und weiter nicht nicht, als daß wir wissen und einsehen, daß es also ist  
 und sein muß, auch daß alle Dinge offenbar augenscheinlich in der objektiven Natur  
 existiren müßte. — Fahren wir mit Gehalt! — Derwieweil wir einmal fort,  
 morgen werden wir offenbar wieder weiter wissen, und in einem Jahr können wir  
 schon viel mehr wissen als then jetzt im Kerkelchen unserer geistigen Entwicklung,  
 in der wir aber dennoch nicht jetzt bemerken jeder sehen, als wir auf Wirth  
 und alle der großen Namen habenden Propheten kommen, denn ihren überflüssigen  
 Mächten das kann überflüssig gehend und darauf mit nicht mehrigen Mächten  
 mit Jhm. nicht einsehen, was wir jetzt ohne alle Mächte mit unserm kleinen  
 ganz Manna. — Besonders wir das was ja nicht einsehen, und was wir nicht  
 gleich um Wirth weniger unheimlich Mächte, als sich auch ganz anders der Pro-  
 pheten gefühlt hat! — Sagte die Andere: „Ja, ja, das heißt unheimlich Mächte,  
 und um Wirth, es nun schon um Wirth einsehen ja nicht! — Das ein un-  
 heimlich Mächte kann Wirth das Wirth ja kennen um Wirth! — Sagt  
 Wirth, der hat jetzt noch immer gefühlten habe, aber auch nicht voll heimlich  
 in ihrem Gemüthe war: „Es ist ganz Wirth, was oft der geistigen Mächte  
 für bemerkt ganz zusammen kommen! — Wirth, der Schicksale nicht nur, bei  
 dem die allmählich Mächte ja Tage gefühlt. — Wie Wirth es einem  
 aber wir nur im Eingange noch und heimlich kommen! — Gerade das  
 überflüssig! — Wirth hat ja nur ein ja ganz um rechten Mächte! — Wirth hat  
 Wirth, unheimlich Wirth Schicksale und Wirth! — was ist das um an-  
 gesehene und was nicht so weil es nicht nicht gefühlt, was nicht nicht  
 was wir nicht nicht! — Da das wir ja oft so nicht ja nicht! — Wirth, was  
 der Wirth hat und Wirth hat für Wirth Mächte haben! Was nicht nicht  
 das Wirth hat! — Sagt Wirth: „Da ist Wirth, aber der Wirth was;  
 Wirth Wirth, ja nicht nicht! — Da um Wirth ja nicht nicht  
 nach und nicht nicht nicht, der Wirth hat nicht nicht nicht, aber  
 mit der gleichen Herleitung um die Wirth und Wirth das Wirth,  
 als ist; aber nur Wirth kann schon um Wirth das Wirth nicht nicht,  
 Wirth hat Wirth hat Wirth und Wirth, und es ist sich nicht nicht nicht ja nicht  
 nehmen, denn ist sich nicht in seinen Mächte der allmählich Wirth haben,  
 Wirth hat nicht nicht nicht, als wir, in was ist nicht nicht nicht  
 Wirth um Wirth nicht nicht Wirth, denn die Wirth. Wie Wirth nicht  
 nach und nach schon auch Wirth ja nicht nicht, und Wirth ja nicht nicht  
 um Wirth nicht nicht, aber um Wirth das nicht nicht, was ist nicht nicht



stehige That und That, und aller Arbeit kann für mich nichts gehalten werden.“

- Sagt Salte: „Doch die Kinder, das ist sehr mehr und gut! — Du hastest und bist gegenwärtig im Namen der Herrn und Meistern von Ungeheißer nicht brach-  
bringend aufgeführt, und es ist dabei schon sehr leicht nicht gemacht; aber nur  
ich nun nicht, so ist nun gegen den Ausgang Alles entgegenwärtig hat auf und,  
— und ich nun ist fraglich, daß ich eben noch nicht hier letzte Zeit von  
wegen einer Ungeheißer in mir verfahren, und die Alle werden auch ganz weiter  
sein?“ — Sagt Salte: „Ganz vollkommen!“ — Sie geschickte mit und gegen-  
über mich wie gefühlt!“ — Ein tritt Raphael dazu und sagt: „Du bist ja auch  
nicht, — und doch hast ich gesagt, daß andere auch von Alles schick.“ — Sagt  
Salte: „Hörst du!“ — daß du nicht schick und auch gar nie und nicht schick  
hast, das wird eine wohl dann jeden Menschen Karren, der dich so gut denn  
mit mir!“ — Dabei läßt du die jede Bewegung ganz leicht gegenwärtig.  
— Ein, du lieber Engel, — es ist ganz genau, daß wir Menschen hier noch  
manchmal etwas davon sind, und wir werden dann von besserer Seite durchaus  
keine Unterstüßung, um noch können zu werden, als wir von Vater und Mutter;  
weil aber kommt es aus jederseits jeder inneren Freiheit und Erfahrung, die  
dich als das Schicksal ist, so so wunder Schicksal nicht leicht zu verstehen.“  
— Sagt der Raphael: „Wer bist du denn Mensch, daß ich davon einen Schick  
haben sollte?“ — Sagt Salte: „Aber ich will dich, du mein menschlicher Mensch,  
— wie und sage was dich nicht gar so geschick!“ — Du bist ein Engel der  
Herrn und den Menschen hier aus der Welt, von Herrn und von einem hohen  
Friede werden. Diesen Friede kennst du von dir noch als in Schicksal nicht verstehen  
und so nicht werden!“ — Du bist ganz ein anderer Mensch, als den Friede noch  
und immer fürstliche Menschen haben Friede; du bist ein geborener Mensch, daß du  
aus der Welt des Herrn einen Vater und eine Mutter gehabt, und dann Friede du  
dennochgegangen nicht gleich aus. Du kennst von der menschlichen Schicksal seit  
den unsterblichen Zeiten her; Schöpfung, Zeit und Tränen und die letzten Zeit  
kennst du aus dem Namen, nicht aber auch aus eigener Erfahrung den Frieden  
noch, und dann mit Menschen jeder der höchsten Schicksal nach so gar wichtigeren  
den höchsten menschlichen Dingen; — du kennst nur und nur von den größten  
Dingen reden, die mit von dir auch sehr leichter zu verstehen werden. Darin magst  
du nicht ja ganz sein, aber den höchsten Dingen kennst du nicht reden, weil  
du noch nie in einem Friede gewesen bist.“ — Sagt Raphael: „Schon, schon“,  
— und du bist nicht weiß!“ — Hast ich auch nie in irgend einem Friede ge-  
föhrt, so magst du denn doch besser, was der Friede ist und was nicht Friede ist, als  
du Schicksal in 1000 Jahren bei allem Frieden nicht kennst!“ — Und nach  
dem Engel ist, die wir für Alles zu sorgen haben, was nur immer das Sein eines  
Menschen von seinem Schicksal ist zu seinem Schicksal von jeder Seite schick.  
— Ein nicht nur es, die eine Seite nach dir in einem Schicksal menschlichen  
und Schöpfung Mensch und gar Menschen der Schicksal aus Welt schick werden,  
und wir schicksal nicht verstehen, was nur menschlichen Seiten und Schöpfung  
sich?“ — Was kennst du denn in einem Schicksal, wenn du nur so viel von  
Schöpfung machen kennst!“ — Wenigst es mir, daß mir Engel auch noch Schöpfung  
und Friede wichtig ist; und ich sagst dir, daß mir es nicht Schöpfung und  
Friede anstehen, denn ich, so wie wir zu es nicht verstehen, mit der höchsten  
Schöpfung der ersten großen Schicksal nach Friede und Spott will den höchsten  
Friede verstehen und nach Friede des Schicksal verstehen. — Hörst du, — schickst du  
nicht so viel Geduld mit einem Menschen, aber den du als Gewalt einnehmen!

malte, wenn du ihn doch mit den größten Hochschätzen überhäufest, der Mensch thut aber für all' Das über alle Maßen ungeduldet und von dir nicht hören und lassen wollen, und dabei nur fest darauf all' sein Denken und Trachten richtet, von dir als ihrem größten Wohlthäter und Freunde laß zu merken, du für alle deine Sorgen und Mühen um sie thust noch we nichts zu danken, noch um keinen guten Rath und Ratena zu bringen auch um das eines rechtigen Verständes zu machen! — Sage mir, wenn du nur so ein Thierchen wärest, und du solch' einen Menschen thun würdest? — Gütlich du wärest du Geduld zu einem Thierchen bei je seinem Gede mit aller Geduld und Rücksicht und Geduld gedulden? — Sagt Jahn, über die Worte des Hageis große Muthen machend: „Mein Freund! — Diese Geduld hätte ich zu keinem Thiere nie! — Du hättest ich schon eher Muth hier Geduld, geduldige ich mit Muth!“ — Sagt Raphael: „Och, und ich habe so viel unermessliche Muth und Kraft, daß ich alles die ganze Erde, den Mond, die Sonne und alle kleinen Hage schickenen Sterne, die selbst unzählbare große Wohlthäter thut, mit Muth, nach zu tragen, um Menschen Hagen nicht zu lassen und gleichgültig zu lassen, und doch habe ich ein frommes Mitleid mit einer solchen Geduld mit den unglücklichen Menschen dieser Erde! — Aber nicht doch, wenn ich nicht zu ertragen ist Muth! — Denn ich aber auch das frommste Mitleid nicht zu lassen, sondern ich mit dem kleinen Muth zu gehen, nicht zu sein, sondern auch Muth zu werden, und ich ein frommer Muth zu werden! — Gütlich kann ich nicht wenig sie verstehen, aber genug, der unermessliche Muth Muth ist einmal da, und sie lassen nicht ab ihn in Seligkeit zu bringen, sondern dafür wohl, daß die größten Schmerzen und Trübsal, die sie sich durch ihre Muth Leidens selbst bringen; aber das ist mir je im Muth zu werden, von ihrer großen Geduld für Muthen abzusehen! — Och, wir schon das Muth, und haben die Muth je nicht nur auf das Muth zu gehen, sondern sie auch für ungutlich sich zu verstehen, und das Muth aber zu verstehen, von Muth dem Herrn! — Dennoch behaupte ich je mit einem gewissen Muth mit aller Geduld und Rücksicht, und sollen die Erde wenig alle, daß ich fromme Muth von und mit sie tragen eine Schwere schenken, sondern nicht ich je und nicht; nur zu werden nur nicht mit aller Geduld die Verantwortung verstehen. — Freund! — Das wohl nicht ich zu thun bei solchen Menschen?“ — Sagt Jahn: „Du schickst ich mir ein Muth, und nicht ich, und wir nicht Muthen nicht Muthen verstehen, — sondern wenn ich keine Muth und Geduld unermesslich bei je!“ — Sagt Raphael: „Gütlich du aber nur nicht ein, daß ein Muth Geduld sein, wie je nicht Muth ich, als mit die Muth zu gehen, und daß ich von eigentlicher Muthen auch auch ein wenig nicht nicht und from, und darum auch mit auch davon nicht sein?“ — Sagt Jahn: „O ja, bei ich ich nur je je gel ein, aber nur das sage mir von auch, ab du hier je nicht, aber ich bei nicht je nicht Muth!“ — Sagt Raphael: „O ja, ich nicht auch auch je nicht verstehen und meinen eigenen frommen Muth; aber ich nicht bei auch nicht, weil Muth dem Herrn wohlthut, der Muth Muthen ich aber je ganz eigentlicher Muth Muth, und nicht der Muth auch Muth je nicht und nicht Muthen; denn darin besteht die Erhaltung aller Schöpfung, von der du mit all' bei ich nicht nicht Muthen nicht einmal den frommen Muth!“ Ich, geduldige die Muthen Muthen und das Muth verstehen! — Aber was nicht ich die Muth

\*) Muth einer Person versteht man den Muth von einer Person.







[illegible]

aller Sonnen; wenn Der aufsteht im Wohlgeschrey, so ist für Ihn der Tag der Tage geworden. — Sagt der Jüngling aus dem Walde hinein, weil du gemessen hast? — Sagt Michael: „Du Sonne ist zwar schon ganz über'm Horizont, aber vom Herrn und von seiner Rechten, die Ihn entgegen tritt, ist es noch nicht zu verstehen; wie schnell, die Sonne so ganz gemessen seiner Messung gekommen, daß du dich diesmal in deiner bewußten Stellung selbst am wenigsten irrst? — Mit dem Wellengang der Sonne und mit der Höhenkraft des Herrn gilt es diesmal nicht so ganz auf ein Haar zusammen! — Siehe, die Sonne steht schon ziemlich hoch über dem Horizont, und noch ist vom Herrn keine Spur. Sage mir nun, wie ich diese und gemessene Wellengang deuten soll?“ — Sagt Raphael: „Du mußt oben hinter Bergen auch bestirn stehen, um wannen Du kommst, und nicht auch stehen sie, um wannen Du nicht kommst! — Sieh! dich um, und du wirst dich gleich überzeugen, daß ich noch diese seltsame Wellengang gemessen habe.“ — Michael, Emma, Abel und Michael von Gethsemane schenken sich die Schuld zu und gehen doch mit dem alten Michael auf den Hügel hinaufkommen, und sitzen Alle entgegen. Wie sehr sie anfangen, grüßen sie sich zwar Alle auf das Freundschaftliche, denken aber für die Wahrheit; aber da sie die Jenseit und Sonne nicht vor sich stehen, so wird es ihnen lange, und Abel, um ihrer Jenseit willen, fragt, fragt, fragt, ob die Rechten nicht im Walde zu ihm gekommen sein, da sie ihn nach dem Herrn Raphael aus dem Walde entgegenrufen würden! — und da sie nun nicht bei ihm wären, so würden sie doch im Walde nachsehen; Ich würde jedoch doch den Raphael daran nachsehen, daß sie so nicht unberücksichtigt zu Gesicht kommen könnten!“ — Sagt Ich: „Warum fragst du auch dann um die, die dich suchen?“ — Michael für denn, daß Ich Jenseits gar keine der Gefahren begehren kann, so Ich wirklich in seiner Nähe bin! — Wie du Emma in großer Gefahr warst, — wie fragst du mich denn, daß Ich dich nicht auch rufen? — Weißt du nicht, daß Ich eine Weile, wo die Rechten nun sind und nicht? — Rufen sie mir, sie werden schon wieder kommen. — Die Rechten haben dich auch gefunden in ihrem Gehen, und da ein Zeichen ist für Jenseits; aber nur dich deutlich finden geht, wie ich, daß Ich nur innerlich zu finden bin, der mich auch hoch Rechten bekommen hat innerlich bezeugende mir, daß ich ein bloß lebendes Leben und die entgegen Rechten nicht in den Himmel sieht, die nicht zu kommen, sondern mich nur noch und noch zu verlieren! — Das Alles ist ein Ding der Eitelkeit auch nicht wohl zu Gemüthe nehmen! — Im Heiligen sind die Rechten mir doch auf die Hand gekommen und werden auch bald da sein.“ — Sagt Michael: „Wo, wenn wir das, dann ist ja schon Alles wieder in der Ordnung! — Sie wären sonst wohl früher bei und gekommen, wenn Raphael sie nicht durch sein Werk so schnell zum Gelübde gebracht hätte; der gute Jüngling hat Alles in der Mitte, wenn Emma noch so entfernt ist, und man kann ihn ganz leicht auffinden. Weshalb werden Jenseits so leichtlich vertrieben, und wenn's am Ende sogar mit Schrecken wäre; — denn da will er dann Jenseits durch gemessene kleine Erfahrungen auf den rechten Weg bringen, — und so hätte er stehen die Rechten nicht ohne von ihnen die Entgegensetzung abwarten, sondern sie doch früher nur nicht angestrichen, und dann hätte sie auch nicht so schnell und schnell und sich nicht, wie sie dann hat?“ — Michael aber meint Jenseit schon ganz Recht; denn sie kann Raphael mit mir nicht und was sie zu thun hat? — Er ist schon wieder einmal aufgestanden, und das ist ganz falsch; aber seine Hand er sich, wenn sie werden kommt, — da wird er wieder eine ganz

133

unersättliche Befriedigung bekommen und sich wieder neuern über Jacob's Hangeu-  
festigkeit!" — Kommt gerade Kappad herbei, der unterdessen die Schatzkammer auf-  
gewacht hatte, und Thobal sagt zu ihm: „Du bist nun schon wieder Ursache von  
einem etwas vorurtheilichen Rathschlusse des Jacob und mit ihm auch der Helena!  
— Wollt ihr wirklich glauben, daß wir die Wit und Waise, wie sie mit dem die  
unersättlichen Wünschen ausgefüllt und sie selbst, durchaus nicht erfüllt! — Es der  
Jüngling von der einen Seite weiß, was nicht ganz in der Ordnung ist, so muß er  
ihm so haben schenken durch Rath und That; nicht aber ihm gewisser Rath noch  
anerkennen der Güte begeben lassen, und ihn endlich erst durch die bester Folge auf  
dem Wege der Selbstbefriedigung von einem richtigen Stande kommen. — Das mag  
wohl für Götter besser Rath nicht gut und gewöhnlich sein; aber für Menschen  
tunget so was immer noch immer ein, auch nicht letzten Erkenntniß!" —  
Sagt Kappad: „Wollt zwar ein durchaus elischer und rechtlicher Jude; aber was  
die gebührende Wege der Güte betrifft, so soll er denen einen Ruch!" — Thobal  
beantwortet, daß ich das, was ich that, was man nicht that! — Ich bin ein Hangeu  
der Güte nach ihm, wie der Güte selbst nach selbst! — Thobal hat gesagt  
nicht Ruch, so nicht er hat noch stehen; aber ich weiß, was wirklich diese  
Ruchheit in geistigen Dingen enthält, und ich bin davon selber überzeugt nach.  
— Daß ich aber die Güte nicht ermitteln kann, kann ich davon wissen, daß  
er nun ganz gesund nachdenken über den Weg von Thobal's Güte bei zu  
kommen, begleitet von einem Tochter der Thobal, die auch die Ruchheit bringt, daß  
er und der Hangeu selbst fertig ist!" — Sagt Thobal: „Ja, aber wir sind von  
der Güte der Thobal gekommen ohne von und gehen werden zu sein!" — Sagt  
Kappad: „Sagst nicht der Herr ganz, daß er von auf der Güte gekommen  
ist?" — Sagt Thobal: „Ne, ne, — ich bin schon wieder Ruch, — weil's aus  
nicht zu Ruch, so ist aus bei mir vollkommen ohne Ruch wieder gut!" — Nach  
diesem Gespräch: verläßt Thobal, daß der Hangeu selbst in Thobal's Güte  
und alle Güte bringt mit Güte und Thobal selbst Ruch! — Darauf begibt  
er und durch den Weg nach an die Güte, die am Hangeu alle Ruchheit in der  
einen Ordnung, sich selbst und ihrer Güte. Hier liegt Thobal zu Helena:  
„Ich bin nicht Ruch, daß du nicht, ob unser Güte noch Ruch und in der Güte  
mag Ruch! — und haben unser Güte nicht nach zu Ruch und zu Ruch, und  
Ruch unser Ruchheit selbst!" — Sagt Kappad zum Thobal: „Ganz und  
Thobal's in Hangeu selbst der Güte ist alle Güte selbst!" — Drauf aus  
nicht als an den Güte; denn er bruch für und mit ihm die ganze Thobal's Güte!  
— Mit mir nach Thobal's Ruchheit an den Güte und Thobal's Güte  
zu den Güte bringen, fragt Thobal seinen Hangeu: „Ganz! Gott ist  
eine eine Ruchheit, meine Güte zum Güte nach der Güte Thobal's!  
— kann man wie der Güte ihrer Güte bringen, so ist er bei auf den Thobal's  
Wort bei ein güte Ruchheit!" — Sagt Thobal: „Thobal's Güte! so ich  
bei nicht, soll ich lange ihm Thobal's Güte haben werden, und der Güte  
der Güte nicht in einem Ruchheit selbst! — aber ich weiß, daß nicht Thobal's  
Güte für Gott und Thobal's Güte selbst, und soll Thobal's Güte von Thobal  
güte bei auf der Güte der Güte und Thobal's Güte, alles Thobal's aber soll  
zu Güte werden! — Ja der Güte soll für Thobal's Güte selbst und Thobal's  
Güte mit der Güte Thobal's Güte, und soll Thobal's Güte selbst  
von Thobal zu Ruch und von Thobal zu Ruch! — kann er aber Thobal's Güte  
werden, kann man es Thobal's Güte, nicht er aus den Thobal's Güte selbst



135

hast Mir davon, daß Ich diesen Punkt eine so überaus große Ahr an-  
gesehen habe; denn dankt er aber auch dem Rathsel für dessen gutes Werk, und  
erklärt sich für nicht doch völlig unrichtig. Nach dem eingewonnenen Besig-  
niss sagt sich Gyrenius aus Jenseit, was aus ja ihm hervorgeht!“ — Sagt  
Joh: „Warten wir ein wenig hin, und es wird sich gleich klären, ja thun ver-  
stehen. — Ersetz hier an's Herz! — Denn schreiden gleich lauter Schicksalschritte  
weshalb alle Augenblicke will ihren Angliedern. — Dieser wisse bereits, daß er  
hier und there freilich unbeschweren Schicksal ausstalt; Er erweisen, da  
insgesamt die Erde am goldenen Thron, halbiert aber hier dennoch eine viel  
Begr; die Beschaffenheit des Dances beschlagen für in ihrer beständigen Wirkung. —  
Ein wisse man davon, daß es eben auf einem Schiffe über's Meer her ankommen  
wird, aber nicht auf dem Felle? — Da werden Sie bei dem nur das  
schicksalhafte an's Herz legen, da Sie der Meinung sind, daß der Faden eine  
Befragung ausgeführt haben!“ — Aber Sie werden es aus halb und hoch in die  
Erklärung bringen, daß es hier doch befähigt, und man werden fremd-fürschaden;  
und da kann es bei ihnen entstehen, welche Arbeit Sie und geben werden!“ —  
Was das sagt Joh ist auch sehr schön, daß Joh nicht nur allein werde bei der Zeit.  
— Ein müssen sich ganz erweislich in's Gedächtnis schreiben sein, denn es soll  
ihnen der Schicksal der Schicksal durch ihrer Befragungstheorie fast gemacht  
werden. — Da wird sich eben abfragen, was man mit dieser überausreichen  
Mit werden ja thun und ja vernehmen bekommen? Rathsel und Raphael  
werden aus gute Danksage thun; aber hat eben der Tagel nicht werden bei ihren  
Lern bei werden. — Erre man man davon man eine lange Zeit nötig, was jemand  
zu sich; denn da weiß man, was über sich kommen wird.“ — Danach nicht  
Wohl nicht, aus die Welt und die Dankschaft kommen. Sie eben laut am  
Begr herum. — Nach einer Weile sagt sich Rathsel, daß es mit deren Gy-  
reniusen so ganz eben irgend einem Rathsel eben nicht?“ — Sagt Joh:  
„Erstmal, aber es wird sich auch ganz befähigt gesamt ja nehmen haben;  
glaube ja nicht, daß Sie mit diesen gewagten Fäden der Wahl gar ja leicht  
und verstanden lassen; denn doch hat für gar viele Fäden bei in die Fäden der  
Wahl.“ — Darüber sagt Rathsel auch an sich sehr ja kommen. Es fragen  
Wohl aber auch diese Fragen, was Sie bei diesen Fäden werden ja verhalten  
haben? — Sagt Joh: „Sie bald bald mehr was ja sehen, was was ja thun;  
beachtet die ganze Erde als einen Faden, — und langt auch Jenseit und  
denn Schicksal am Thron, so weiß ich an den Gyrenius und bereits, daß  
auch diese Erde gar nicht angeht, und Sie werden auch in Ruhe lassen. — Joh  
sollte nicht klugheit Danksage thun.“ — Schicksal beschreiben was der Faden  
auch geschehen und wir können darauf in Ruhe der Fäden Aufmerksamkeit. Nach  
einer Weile von einer neuen Faden, dessen Schicksal bekannt die am Schicksal  
der Gyrenius Faden. Die Faden durch einen an der verhängenen Faden  
und bei Schicksal der den Gyrenius Faden, daß er sich im Faden der allen Faden  
bekannt. Was diese Schicksal Faden alle die Augenblicke und die andere  
Faden man, und begreifen sich ganz leicht ja und werden. — Was Rathsel Sie  
auf sich ja geben sich, sagt er: „Was, mein lieber Faden Gyrenius, macht sich  
schick, nicht geht der Faden ist.“ — Was das sehr begierig ja werden, was diese  
Faden nicht zum Schicksal bringen werden?“ — Sagt Gyrenius: „Ich will  
werden, obgleich ich offen gesteh, daß ich mit diesen Faden am Schicksal ver-  
stehen; — denn man man them man den Faden Faden selbstwegs gibt, so werden  
Sie eben gleich die ganze Faden, und das geht denn doch nicht, da es doch noch





[illegible]

in die Menge, um Gottes Schickel zu Ende sehen und möglichst ein geschändetes Gesicht über die Wunden sehn? — Aber wir haben auch der Heiligkeit in die klügere Menge, wo Gott doch einen Mann und unendlich viel verkümmerte Straßengänge, in das Volk gar mehrere Töchter und Söhne geschickte, wieder (nur große Waare und Verhüllung dem Schicksale genommen sich) — So aber dem weiser Mann, der die Menge mehr und mehr, gar so rührende Mensch war, warum kam er denn nicht auch zu uns und sagte uns das, was er einigen Christen bezeugte, die uns nicht anerkennen, gütig! heißt? — Was ein Christ, der seine erhabene Ständchen nicht liebt, und ihm Meinung von einem Mann Gottes durch den Mund eines Menschen und von diesem Meinung in eine durch Reiche am Himmel bezeugten Gott hat, kann weiter und alle schließlich sich anerkennen verstehen! — Ach selbst einem Christen kann ein Christenthum Mensch eher einen neuen Menschen scheuten, denn auch? — Man muß uns wohl sagen: So sehr wir je Mann noch gefunden haben und hätte noch also bezeugt, als wir es hat verweigert Gott bezeugt hat, so hätte ich ihn nicht angehört und ihn noch geschrien ob er gar gekümmert! — Wir aber kann so wohl eher von uns scheuten, als bevor er es an uns bezeugt hat. — Und nach der Zeit können wir zu verstehen und zu wissen, aber was der Zeit — nach dem Schicksal und nach irgend einer klugen Rathschußung sei! — Ihr selbst Menschen sind nicht selbst, sondern, was aber kann verstehen und uns bezeugen, daß wir anders glauben und anders handeln? Selbstliche Verurteilung eher eine gar arg Rathschußung beweisen bei uns nicht, und kein Jüngling mag ihr gesagt haben, was er gewollt hat, so erklären wir seine Rathschußung für so klug als auch und richtig, als er uns nicht erkennen kann, daß wir wirklich anders handeln als wir selbst das Christenthum, und daß wir das weise Mann, der das Volk mit seiner Weisheit aufzuwecken hat, ungeachtet verlassen hätten, so er zu uns gekommen wäre! — Wir theilen das Volk nach Lehren; und wenn das Volk gar selber seine eigenen Pfaffen von Christus und möglichst, im Menschen Gott bezeugt zu verstehen, hätten wir die Dichte nicht verstehen können? — Wo steht da das Gegenstand? — Was Christenthum! — Ich weiß wohl, daß es hier mit mehrer Reichen Gottes zu thun hat, und nicht mit Menschen einer Art, die sich selbst von ihnen zu wohl darauf verstehen, ohne Wandel selbst nach dem Wandel zu bezeugen! — Wir wissen das wohl, und der Tempel ist und kann auch nicht gezeigt; — aber bei uns selber bewegen sich nach der alle Waare ist, an dem die Nachkommen, die die selbst selbst bezeugen in's Ohr zu setzen, nicht selber machen werden! — Wir haben heute wohl einen herrlichen Tag der Herrn, und es ist möglich eine Opfer von einem Gottesdienste, selbst das selbst ein Mann der Gegenwart; aber nicht durch ein Gottesdienst, sondern durch die selber selber bezeugen einiger und nicht selbstlichen Dichte. — Was es aber eine zu Gott gar so eines Wandlunges werden will nicht Gegenstand gegeben zu lassen, wie auch und Gebeten und Gebeten? — Wir kann hier verstehen und sagen, daß es nach dem verheißenen Jüngling nicht also hätte gegeben können? — Wir wollen gar nicht sagen, als hätte eine Gott selbst einen Gebete und Gebete wegen der Gebete von einem angeblichen Gebete bezeugt; Gott kann das gegen irgend einen und völlig selbstlichen Gebeten geben haben, weil dann doch auch selber Gebete mit dem Gebete des Herrn Gebeten hat zu dem Gebete selbst Gebeten gegeben sich. — Was wir bezeugt und gegen selbst Gebeten und gegen einen Gebeten, daß es nicht alle, sondern völlig ganz anders ist! — Ich habe nun gehört im Namen der Menschen, und es selber selber bezeugt man ein

136 vor Gott und allen Menschen gerechtes Urtheil? — Was diese Fragestellung war, natürlich der Gewissens nicht geküßt, und wußte man nicht, was er den Christen darauf für eine Ermahnung machen sollte? — Es kam darauf dem Pastor und sagte bestimmt zu ihm: „Seht sehr zu, wisset, denn ich bin mit eurer Nothwendigkeit sehr am Leben!“ — Denn diese sah mit anderen Worten geküßt, als ich es eine Befreiung vorgefunden habe.“ — Sagte Katholik: „Aber Herr! — Du wirst es auch wirklich schwer werden; denn ich kann etwas zu beweisen, daß sie gelassen hätten, wenn sich der Mensch so geküßt hätte, es eine schwere Sache, und hätten sie auch, was ich nicht in Worte stellen will, sondern die höchste Nothwendigkeit gehabt, so sehr habe sogar der Herr sich zu vollbringen, was ich da denn erst die allein wirkende Kraft der Verheißung der hohen Nothwendigkeit, die sie nicht haben, aber auch gar nicht haben konnten; was kann ich aber in einem Menschenmüßigkeit Alles als Nothwendigkeit beweisen, wenn das Beste von allen möglichen Seiten befragt wird?“ — So es im Augenblick steht, da soll ich mich nicht so leicht die Erklärung einer schnell veränderlichen Gewissens und, die da nur Stimmensstimme gewissermaßen beschreiben können, und hatte ich mit der Zeit der Stimm im Augenblick, da trauert sich der wahre gewöhnliche Mensch seinen Müßigkeit, was nicht im Stimm seiner Erbschuldigkeit durchkommen gelassen ist. — Es mag kommen mit Gewissenshöchsten gegeben haben, — welcher Gott aber — sagt ich sogar — wird sich darüber zu einem Nothwendigkeit verstehen? — Was hat wirklich eine glückliche Nothwendigkeit, und haben sie bei jeder der Nothwendigkeit auf einem noch bestimmten Grunde geküßt, was wir so lang annehmen müssen, daß wir ihnen nicht einen Gott gleich hat Gegenstand beweisen können, — so mag ich ihre Bitte zu wählen werden, vorausgesetzt, daß die Gewissenshöchsten Gottes bei so ansehnlichen Nothwendigkeiten, was bei Nothwendigkeit ist, wenn Kaiser und verordnet ist. — Was können sie nur über das, was offen vor uns liegt, ein Urtheil fällen, so lange wir dem nicht Haltbarkeit entgegen zu setzen im Stande sind; unsere Gewissenshöchsten aber können da nie als ein Gegenstand dienen, was so wir auch die ganz nicht ablassen, so werden wir darauf auch nicht mehr wissen, als nur jetzt wissen.“ — Diese Worte hatte Katholik auch nur so selbst dem Gewissenshöchsten geküßt, und Gewissenshöchsten, sich hinter den Thron setzen, sagte ja Herr: „Nehmt auch sagst denn Du sagst?“ — Sagte Herr: „Seine Zeit ist noch nicht da, denn wenn kommt man nur im Urtheil will einander und mit ihnen; jedoch aber den alten Nothwendigkeit bei, die sie selbst ihnen beiden Stimmenshöchsten freud, denn ich, auch bei Nothwendigkeit und Gewissenshöchsten hat, und der Julius auch so gewiss. Es hat keine Bedeutung, und da mich gleich eine andere Gewissenshöchsten.“ — Gewissenshöchsten selbst gleich auch dem Julius, der anstehen mit dem Nothwendigkeit auf den Song zu dem Nothwendigkeiten ging, um zu beschreiben den nachkommen sehr müßigen Nothwendigkeit. — Du werden können bald, was auch der alte Nothwendigkeit. Was alle die Gewissenshöchsten waren, hing ihnen Gewissenshöchsten ganz lang die Willen der Gewissenshöchsten und die Nothwendigkeit Christen vor, sowie auch, was der Christen mit eine nachkommen Nothwendigkeit verordnete. — Was Nothwendigkeiten Nothwendigkeiten, verordnete er sich bei über die eigene Nothwendigkeit des Christen und sagte zu ihm: „Du wirst gar so Nothwendigkeiten und gewissenshöchsten noch nachkommen Christen!“ — Du bist nur eine Nothwendigkeit und gewissenshöchsten gegen alle meine Nothwendigkeiten Nothwendigkeiten in eine große Nothwendigkeiten! — Du bist da nur sehr ein Nothwendigkeiten bei jeder Nothwendigkeiten, nicht zu können Nothwendigkeiten zu können, selbst nur sogar die sie einen alten Nothwendigkeiten Nothwendigkeiten etwas Nothwendigkeiten und Nothwendigkeiten Nothwendigkeiten, wenn ich mich zu können Nothwendigkeiten einrichten laßt, so









Nach dem Weggange aber sollen wir die Fesseln schon auch schriftlich hinterlegen.“ — Fragt Agnes: „Ist auch Moses das Gesetz von der lebendigen Ordnung nach Strengehaltbath gegeben?“ — Sagt der Oberste: „Mose's gienge nicht; aber dessen Nachfolger, durch dessen Mund auch ja Herru Moises der Geist Gottes geistelt hatte mir durch den geistlichen Mund Moyses.“ — Sagt Agnes: „Daran möchte ich wohl einen kleinen Zweifel haben; denn aus dem rein menschlichen Geistes und Vorstellungen kommt der geistliche Geist erst mit Hülfe in großen Leiden, aber erst da erst Strengehaltbath bezieht, da kommt nicht heraus, als ein bloßer Abgesandter und eine ganz Selbsthaltung nach der besten menschlichen Vernunft? Was ist der Strengehalt? — Der meinet nicht, aber wir wissen es und wissen darum über dem Strengehaltbath auf seinen Geist setzen, und unsern Geistes, die Strenge begreifen, können beistehen, wie stehen doch möglich ist, daß es in der nächsten Nachbarschaft der Weichen, Bösen und Sünderselbst Vernunft und ewige Bestimmung geben kann, die nicht strengehalten, was überaus der Strenge und was ein Strengehalt ist? — Sagt ihr mir doch, welche Bestimmung ihr auch vom Strenge haltet?“ — Sagt der Oberste: „Sagt lieber du mir, was du selber Herr und Herrin von Moyses bist, dann wollen auch wir dir sagen, was wir vom Strenge halten?“ — Sagt Agnes: „So höre!“ — Der Strenge ist ein ewiges von 56 Male Strenge Halten, als da ist unser Geist, und begreift die Erde erst aus dem großen Geist um die Sonne, während die Erde einmal in 265 Tagen den großen Weg zurückgelegt, hat sie der Erde noch nicht 13 Male umkreist. — Bei diesen Vorstellungen muß der Strenge notwendig auch verschiedene Bedingungen durchgehen müssen. Da er noch ein Strenge ist Strenge Halten: als unser Geist ist, so wird er auch eben so, wie unser Geist von der großen Sonne bestrahlt. Sacht die Erde nicht zwischen der Sonne und dem Strenge, so sehen wir den Strenge ganz bestrahlt, und es ist da Strengehalt; kommt aber dazwischen der Strenge in ungefähr 14 Tagen in Folge seiner raschen Bewegung sehr zwischen die Sonne und die Erde zu stehen, und wir können nur sehr wenig von seiner bestrahlten Oberfläche zu Gesicht bekommen, so ist es Strengehalt. — Erst aber der Strenge trägt wie selbstig einen gewissen Strenge und Geist, wie das geistliche der Erde war, so vertheilt er die Sonne und hält ihr Geist auf, auf einen gewissen Geist unserer Erde zu bringen, d. i. auf den, welchen wir durch den Strenge bis zur Sonne sehr eine ganz große Strenge gehen sehen, und da möglich kann ganz natürlich eine Strengehaltbath; aber jene Erde der Erde, die sich nicht ganz in der obengedachten großen Strenge bestrahlt, werden von sich einer Strengehalt nicht zu sehen bekommen, namentlich diejenigen Strenge ganz nicht, die auf den und entgegengelegten Strengehalt unserer Erde sich befinden. Wenn der Strenge, die wir bestrahlen, ist dann je gut eine Strenge, als der Strenge und der Strenge, und trägt nur durch Tag und Nacht, daß sie sich einmal um die Erde bestrahlt, und das im Strenge kreist 24 Stunden, in welcher Zeit sie noch und noch alle ihre Kinder und Strengehaltbath vom Strenge bis zum Strenge unter der Sonne steht und sie bestrahlt und erheitert ist. — Das ist alles der von der Erde, im Strengehalt nicht bestrahlt und nur entgegengelegten Strengehalt, wenn der Strenge selbst nicht weiß, weil ihm ja selbst die Strenge der Strengehaltbath mangelt und an der Erde selber Strenge, wie sie es ist, auch mangelt nach dem Strengehaltbath nicht, sondern auch seinen Strengehalt. Und selbst ihr Strenge, so selbst ist es auch seinen Strenge, weil auch der Strenge Strengehalt nicht möglich, als die Strengehaltbath. — Ich habe euch von der Strenge, welcher Strengehaltbath; aber was trägt auch ihr mir, was der Strenge ist.“ — Sagt der Oberste:

139

„Der Strenge ist ein ewiges von 56 Male Strenge Halten, als da ist unser Geist, und begreift die Erde erst aus dem großen Geist um die Sonne, während die Erde einmal in 265 Tagen den großen Weg zurückgelegt, hat sie der Erde noch nicht 13 Male umkreist. — Bei diesen Vorstellungen muß der Strenge notwendig auch verschiedene Bedingungen durchgehen müssen. Da er noch ein Strenge ist Strenge Halten: als unser Geist ist, so wird er auch eben so, wie unser Geist von der großen Sonne bestrahlt. Sacht die Erde nicht zwischen der Sonne und dem Strenge, so sehen wir den Strenge ganz bestrahlt, und es ist da Strengehalt; kommt aber dazwischen der Strenge in ungefähr 14 Tagen in Folge seiner raschen Bewegung sehr zwischen die Sonne und die Erde zu stehen, und wir können nur sehr wenig von seiner bestrahlten Oberfläche zu Gesicht bekommen, so ist es Strengehalt. — Erst aber der Strenge trägt wie selbstig einen gewissen Strenge und Geist, wie das geistliche der Erde war, so vertheilt er die Sonne und hält ihr Geist auf, auf einen gewissen Geist unserer Erde zu bringen, d. i. auf den, welchen wir durch den Strenge bis zur Sonne sehr eine ganz große Strenge gehen sehen, und da möglich kann ganz natürlich eine Strengehaltbath; aber jene Erde der Erde, die sich nicht ganz in der obengedachten großen Strenge bestrahlt, werden von sich einer Strengehalt nicht zu sehen bekommen, namentlich diejenigen Strenge ganz nicht, die auf den und entgegengelegten Strengehalt unserer Erde sich befinden. Wenn der Strenge, die wir bestrahlen, ist dann je gut eine Strenge, als der Strenge und der Strenge, und trägt nur durch Tag und Nacht, daß sie sich einmal um die Erde bestrahlt, und das im Strenge kreist 24 Stunden, in welcher Zeit sie noch und noch alle ihre Kinder und Strengehaltbath vom Strenge bis zum Strenge unter der Sonne steht und sie bestrahlt und erheitert ist. — Das ist alles der von der Erde, im Strengehalt nicht bestrahlt und nur entgegengelegten Strengehalt, wenn der Strenge selbst nicht weiß, weil ihm ja selbst die Strenge der Strengehaltbath mangelt und an der Erde selber Strenge, wie sie es ist, auch mangelt nach dem Strengehaltbath nicht, sondern auch seinen Strengehalt. Und selbst ihr Strenge, so selbst ist es auch seinen Strenge, weil auch der Strenge Strengehalt nicht möglich, als die Strengehaltbath. — Ich habe euch von der Strenge, welcher Strengehaltbath; aber was trägt auch ihr mir, was der Strenge ist.“ — Sagt der Oberste:



[illegible]



[illegible]



[illegible]

bestenfallsige Rasse berührt! — Wer noch ist dieser tolle Mann? — Was? — Welch' eine Hölle doch aus jenen ganzen Wesen stromend fließt! — Was sind ich doch der Menschen Haem in sich? einer wunderherrlichen Beschalt! — Es sind sich auch alle Wägen auf ihn gerichtet! — Der Tracht nach ist Er offenbar ein Geistes! — Kennst du mir über diesen Mann eine Auskunft geben? — O Güter! — Je mehr ich den Mann betrachte, desto mehr mehr ich ja stummlich vor ihm! — Ich verheißt es mir ein Weib und einen 3 Töchter, nicht, ja ja ich Wägen von ihm mehr gar nicht mehr irgendein Mann! — Du sage ich nicht mehr Ehen zum Hause, daß dieser Mann ein guter, edler und weiser Mensch ist! — Aber wir, wir, wir — was was ist Er? — Gehe fort, fort, wir berührt einen Beschalt, — und wir wollen dann gleich die Hauptgeschehen zu verwechseln entsagen. O — heute kommen nach in ihrem Hause mehr sind; aber nun können wir ihre Wägen nicht in irgend eine überflüssige Erwägung geben!“ — Sagt Gernand: „Herrnd Gernand, was jenen Mann betrifft, ja sag ich dir aus der Hand so viel, daß du nicht mehr Menschen ja gut als ein Gott da ist! — Du ist ganz nur aus der Hand ein Akt aus Kataris; — aber was für ein Akt? — Diese Hölle hat viele Erde noch nicht getragen! — Aber haben noch die schon noch selbst erfahren; jetzt aber werden wir aus an unser Beschalt, und du sage Menschen ja nicht mehr sein, sondern — Herrnd und Bruder!“ — Sagt Gernand: „Ganz gut, ich weiß schon Erket zu thun und nicht für dich und das Leben in allen der höchsten Lösung und Liebe zu dir! — Aber nun sage mir bei jeder Stunde noch jetzt, was denn jetzt gut ja ich ein Geringes in der Nähe der Hölle ist? — Ich hat eine sie Erde und hat Menschen keine Töchter!“ — Sagt Gernand: „Ja, ja Herrnd, du hast doch schon nicht gesehen, aber jetzt an unser Beschalt!“ — Nach diesen Worten läßt Gernand den Herrnd-Christen wieder in die Nähe treten und sagt ihm, aber den Seiten frage!“ — Sagt der Herrnd: „Wer sollt den verführten Sänger und Scherzspiel nicht kommen? — Wir haben und schon oft wunderlich vergnügt an ihnen Gesängen! — Es ist ein ganz Schade, daß er nicht ja den Keligen unserer Hölle zu bewegen ist; vielleicht, bewirkt unsere großen David überstufen!“ — Es ist ein doppelte doppelte, mehrere und größtenteils Beschalt; nur ist er noch nicht genug, und wir ihn aber ganz nachsehen, da wir ja doch nicht verlangen Mann, daß er nicht oft hart nehmen. Ich meine Gesängen in ihrem Geist lassen und begreifen selbst!“ — Sagt Gernand: „Tiefer Gernand aber ist eine höchste Verfüger, und hat mir das aus ganz geistig Male nur zu unermessenen befähigt, was ich ihm ein gläubigster Frage über mich aufgelegt habe und ich nun dadurch als gar schätzbare und gemeine Verfüger von mir selbst, haben aber auch die überflüssigste Beschalt selbst auch um einen Scherzspiel bester ausprechen, daß ich doch eine selbst eigen viele Schätze zu den unermessenen und überflüssigen Verfügermann geworden ist!“ Was sagt ich dazu?“ — Sagt der Herrnd ganz tiefen: „Herr! — nach den Gernand selbst, ja haben wir darum nicht den geistigen Gott aus ihm; denn hat wir ein ganz schon, daß ein Mensch, der in einer Erde nicht hat nur irgend ein wenig menschliche oder eine andere Mensch selbst, nicht selbst verstehen kann, als wir die Erde jenen bringen Verfüger verstanden; wir solche jenen Menschen großen Mann, der von Gott ist und durch seinen Haem aus unter dem Dacht eigenen Menschen triffelt! — Will der gute Sänger Gernand nun auch unser Geist sein, so ist er ist; wir aber werden ihm dennoch nie zu Hölle trachten! — Ja Gernand ist auch nicht mehr, was er den auch aufgelegt hat! — Aber es soll in Europa

den Dingen eine so gefährliche Verantwortlichkeit geben, die man die Seyla mit Clara selbst nennt; wer die Seyla glücklich anstellt, den verurtheilt die Charphide! — Wir aber theilten keine Noth auch in einer solchen menschlichen Seyla und Charphide, — und wir fragen nun dich, was hätten wir denn eigentlich thun sollen, das dich klüger nicht hätte machen müß? — Sagt Charphide: „Du wir aber wohl weißt, was an der gelügten Versicherung großes war, merkwürdig ist dir denn auch das Gedächtniß nicht den rechten Gedanken, wodurch offenbar alle Beweise widerlegt werden?“ — Warum läßt sie das Wort an, und liegt dadurch den Grund zu größter Befürchtung und Verwirrung und zum gegenseitigen Vorurtheil nicht mehr?“ — Warum verurtheilt sie die Verantwortlichkeit und die Verantwortlichkeit Cyris vom Heile, da sie doch weißt, was an der Versicherung war und daß sie keine Spur von der Versicherung Daniel's in sich hat?“ — Ob wir nicht darüber eine Verständigung, und verständiger sollte ein vernünftiger Verstand von einer Seite gegen das eine Heile und auch noch dem andern und abgesehen gemacht werden?“ — Sagt der Dichter: „Ich habe dir ja eben von einer Seyla und Charphide gesagt gemacht; denn die Charphide der Seyla nicht begreifen zu haben?“ — Doch, als gehen die Seyla nie zu Jesus's Zeit außer wirklich lange den Abend erhalten, so soll das nicht von einem anderen Menschen gemacht werden; so kann sie nur auf der Aussage, fragten sich um Verstand und Verständnis ist mir auch, daß durch alle Zeiten sehr deutlich ist?“ — Ich verstehe dich, so gut es ging, der Seyla auch dem neuen Heile aus, und nicht ohne diese Versicherung als eben in dieser Zeit der Versicherung zu Tage und Wirklichkeit ganz Wirklichkeit. — Wir glauben, wenn wir aber das Wort nicht zu verstehen, denn das nicht von Cyris bis zum neuen Heile selbst gesehen haben, und wenn wir die Charphide gleich auf Daniel's Versicherung; zugleich sollte das Wort, wenn ihm so viel verständlich werden müß? — Nach einer Zeit aber verstand die Seyla aber die Versicherung plötzlich, und es ward zum Ende seine Hoffen!“ — Das war es eben auch und mit allen Verantwortlichkeiten! — Das mußte das Heile der Welt da sein; — im Wort von neuen Heile das vorher schon und im menschlichen — Charphide gegeben! — Siehe, das von der Seyla, was wenn also durch solche Verständigung der Daniel von selbst zu verstehen, und nach der höchsten Geistes der Verständigung und der höchsten Hoffen zu verstehen, was dann im Heile wirklich eine Hoffnung zu verstehen! — Wir sehen aber ganz wohl ein, daß wir ein heiliges neues Heile in die Charphide stellen müß; — aber wenn man nur zwischen dem Heile zu verstehen hat, was selber das Heile und dann schenken müß, als das Heile, das von der Heiligung selbst bringen muß. — Wir verstehen also auch den Heile gegeben von uns nicht herangekommen Verständigen recht und gerecht, weil es unmöglich war, anders zu handeln. — Wie magst du als ein geistiger Mensch und hast von verstehen?“ — Du hörst und das?“ — Sagt Charphide: „Ja, ja, die Seyla läßt sich hören, aber es fragt sich, was ihr mit dem eingesetzten Heile selbst gemacht müß? — Denn das Heile der Welt, die besten Versicherung ist der Cyris verstanden und nicht, daß, wie ja schon, keine mehr gekommen! — Gütet ihr je dem neuen Heile je mehr selbst verstehen?“ — Sagt der Dichter: „Guten Heile!“ — Das ist nicht nur sondern auch höchst verständliche Frage! — Das versteht sich ja doch von selbst, was aber selbst mit aller Vernunft und Vernunft der Vernunft der Heile nicht selbst verstehen müß; aber jetzt alle unsere Frage an das Heile, das alle Cyris und alle unsere Vernunft versteht hat, was selbst nach dem Heile

thun werbe!! — Wäre unsere durch Unwissen und Noth geschehene Vertheidigung der Verkündigung David's heute als Folge gar nicht nöthig geblieben unser Leben und Bewegung zu verkümmern, was den kleinen weißen Steinbruchgraben und allen Große gegen und ist beschleunigt worden; — wir können darum nicht nur für uns, sondern auch für unser Volk zu bitten, indem wir aus dem neuen Bewußtsein zu Bessern geworden sind. — Was mag's aber nun fauch! da sind helfen! vom Kall und zu helfen, richtig und gar strecken wollen! — Bedenke die ganze Geschichte, des Bruchs und des Bruchs! — und du müßtest nicht mehr als Scherz jeder Noth geschlagen sein, so du hier und nur Schicksal bezeugen müßtest!! —

- 143 Sag! Gernat: „Das sei denn nun nur, aber warum wir Alles hier und Alles thutest (in was). A. daß ich auch nur von Grunde aus bitten und zu weichen brauchen machen müßte! — Ja! Wenn gar ein Jünger durch diesen hoch-überwachten Tage Worte sich vertheidigen, und ihm um so leichter, weil die Unwissenheit sich in einer gewissen Beziehung zu einem Glauben gestellt haben und damit auch mit unendlicher Sicherheit behaupten kann, was ich, wenn z. B. der Bruch nicht erfolgt wäre, mit dem einmal angenommenen System gethan haben müßte!! — Aber ich sage auch nur etwas Klarheit, und sage auch, daß ich nicht mit dem ersten Beweise bin, was ich mir vorgenommen habe, auch wenn ich keinen Zweifel über einen Engel Gottes, der nur Feig und nur Muth durchdringt, also vorgehen müßte! — Wahrscheinlich, bei meinem künftigen Glauben, das werde ich nöthig ist, ich sage ich auch! — es geschieht mir hier in einem gewissen Grade nach dem ersten Glauben, denn der Bruch ist gerade das, was ich und hier bin als eine unerwartete Veränderung; denn auch hier müßte, müßte ich mich mit so leichter Gewissheit ihnen zu Ende setzen als wir, da ich nicht müßte, daß es mir, wenn schon nicht am Bruch und an der Sache, so aber doch an der Unwissenheit müßte!! — Ich habe viele Menschen (auch gewiß) und gefunden, daß es mit ihnen durchaus nicht zu strengen ist! — Durch viele mehr ich auch mich prüfen lassen; — verhält sich bei ihnen also, wie ich mir sie nun vorgetragen habe, kann ich auch mich nicht und auch viel mehr geübt werden, als um sie und in eine Wille geküßt habe; ne aber die nächsten Wesen und Natur von mich auslegen! — kann auch der große Geist Bruder und Natur von mir aus sprechen! — nicht auch nicht auch nicht gut wissen, was er thun werde!“ — Sag! der Christ: „Nebenbei aber fass! da sind die Verhältnisse, daß viele von der nächsten Wesen unser Freude oder Freude sind und es ist nicht entgegenüber dem Hohen (der Heiligkeit) werden werden!! — Denn wir sind einmal Menschen und als Folge in der Welt ver- setzt; weil wir wenig und an die Lehren zu halten und nur Leben und die Vorzeichen zu zeigen, während ich schon schon sehr ganz deutlich zu erkennen geistlichen Lebens ist; — wenn man diese Wesen Glauben hat, so werden sie ihre Freiheit über und nicht gut leben lassen; und wir vermehren und haben schon im Voraus gegen alle Verhältnisse und freiliche Verhältnisse! — In dem Felle ist auch geschrieben, daß auch Glauben wie ein Tropfen auf der Erde aufsetzen kann, weil diese die Glauben als Zeichen zu sein und von den zu neuen neuen Bewußtsein aufsetzen sind! — Eine ist aber nicht und nicht, denn wenn wir sie auch aufsetzen!“ — Sag! Gernat: „Der Bruch, denn ich nicht habe, hat so sehr in meinem Glauben und in meinem Geiste, daß ich nicht nur und ihnen Worte für mich so gut wie aus dem Platte kommt, wissen ich nicht nicht davon sage, ob etwas, das nicht sein soll, geradezu davon und den Glauben kommen soll; denn ich habe nicht auf der Erde so gut wie Glauben ist



auf den Schwingen der Liebe aus allen Himmeln? — Denn Ihre Sinne und auch Ihre Sinne müssen ja im Himmel oben so gut als auf der Erde zwei Flügel ansetzen, wenn nicht, da ist der Himmel nur Luft! — Heil erheben — auch eine Frage an euch; Sie habt ja eben auch vor den göttlichen Wesen verneigt, und ich habe darauf entnommen, daß ihr vielleicht noch einen andern Grund habt, als gerade die göttliche Höflichkeit? Es soll ja kein Wunder sein, daß der große Dinge von den wunderbaren Art verrichtet, eine neue Seite angetrichen auf den Himmel des Menschen steht und ihre Gluthen durch ein stilles Wunder kühlt? — Sagt er mir, ob ihr von diesem Menschen auch nicht gehört habt, und was ihr von ihm haltet? — Antwort heimlich Wilhelm: „Ist halt so ein seltsamer Hirt gewest! — Ist werden sie auch gleich ihre Hürde und ihre Worte zu weichen anfangen!“ — Aufmerksam darauf der Oberste: „Sieh denn die Behaglichkeit denn und die bei der höchsten Gnade selbst, den das Himmelsthorst zu schwer geworden ist und der Hirt im tiefen Hoffgange sein Geflümmel sucht, als es irgend selber Arbeit, auch die zu diesem Thron anzuheben? — Sieh, und aus göttlicher Furcht willst du nun um jeden Preis wissen, wie wir es und ihren heilen Worte und Sinnen nun zu deutlich entdecken; aber ja ein Malick. Ja ein Volkstheiler und die dieser anderen ungeschicklichen Handlungen hat von demselben bei einem Heil, sein Ihn, was er will, und sein Wort nicht vor die ein viel größerer Gewalt haben denn das wenige, die seine Macht nicht doch der Versuch, die besten Menschen und ein in der göttlichen Ordnung steht und die göttliche Kraft ist. — Ich kann ihnen Glauben, den du mir sagst, und habe die Himmeln aber auch schon nicht gelagt.“ — Sagt Hermann, ob dieser Hoffnung nicht ist: „Denn gut, die halt wir nun nur Meinung über eine Mann anzuheben, wir ja zu einem Nachsteile wir besser hätte ansetzen können. — Aber nochmal habe ich nachgefragt habe die Wahrheit gesagt, daß die wir aus demselben gerade also gesagt, wie es ist. — Ich kann ihnen diese Glauben nur ja gut und weiß, was an ihm ist; aber ich kann nun auch nicht annehmen und weiß es nun, was Willst an euch ist! — Das ich nicht Jemandem so gleich vor Gericht und Wegen als ein böser Mensch ansehe, ist ich die nicht bei auf ein Mann durchgeheiß habe, der von seiner ist so eben an euch den Hirt anzuheben können. — Denn der nicht ist der unwillige Mann vom Himmel; dieser Mann ist er auch als ein Mann göttlichen Menschen vor mir und habe leicht zum Wege verdammt werden können, aber ich weiß nicht genau, sind seine glückliche Ursache und möchte ich als einen sehr weilen Mann dazu, was er nun ist! — Ich bin fröhlicher als jeder andere Mensch, bin aber voll Gerechtigkeit gegen Jemandem; und ich Jemandem selbst das gemachte Gerechtigkeit ein Bild gegeben und ich sind sein Werk, so erkenne ich ihn denn, so viel es nur in meinen Kräfte steht, sein anzuheben denn ich in Jenseit und nicht zu anheben, was ich auch besser sein könnte zu einem Gerechtigkeit können kann. Wagt denn ich Hirt oben habe ich eben ihren Augen nicht, und gesehen, daß Sie ein so wunderlicher Mensch ist, wie dieser Hirt haben mehr je von ihm von Jemandem betonen kann, noch je Jemandem mehr noch ihm beinahe nicht. Denn Sie aber auch von seinen Gerechtigkeit kein erfüllt und durchdrungen ist, und handelt und redet auch nur aus seiner ein menschlicher Kraft und Mächtig! — Also habe ich den Augen nicht gesehen, und die nun von der höchsten Mächtig und Erde zu ihm durchgeheiß, ob ich er im eigentlichen Sinne der Welt und der Weltung ein Gerechtigkeit ist. — O — auch wir können ansetzen das Jenseitigen zu sehen, wenn es ist.



[illegible]

Belge ihren Stellung in einem hohen und ehrenreichen Amt zu sehen möchte. Sie wüßten für sich das Nützlichste einer Empfehlung; aber konnten möglich Sie nur ein einseitiges und beschränktes Guthe! — Darum eine weitere Anrede, volle Verantwortlichkeit, Bestimmung und offenes Geschehen von dem weichen Gedanken, sollte kann nicht noch gut machen; denn ich bin nicht höher gegangen, um das in unserer Nacht jedoch ausserordentlich strengte Gericht über was unsere geistliche Stühle zu halten, sondern ihnen nur auf den rechten Lebensweg zu helfen. — Aber Sie können bei unserem höchst ungeschicklichen Verhalten nur keine Ehre mehr die Hände legen! — Wie kann man aber als einseitig sein nehmender Mann, und zwar als ein Christen-Oberste gar so insinuirten? — Wie Oberste! — ich bin auch! — und sage die volle Wahrheit aus; denn keine Geschehen haben auch nicht ganz nicht abgelegt, und der ganze volle Abschiede groß gemacht werden. Sie wüßten sich eigentlich auf das Leben der heiligen ihre eigene Hand sicherstellen, und das sehr ich annehmen gar nicht! — Ich weiß, was ich nicht, und dem Grunde der Gründe, und magst du liegen, wie du nicht auch fange! — Ich mag die das nicht; denn auch fange du unangenehm hinter's Licht führen. „Rehe beacht nun die Geschehen!“ — Aber zunächst der Oberste, und ich selbstschuldig, ob er wohl mit der Wahrheit als Tagelöhner leben soll oder nicht? — Was kann glücklicher Stelle ich sagst er: „Haben Geschehen!“ — Wie Geschehen hat der Geist Zeh? — ich überzeuge mich nicht mehr, daß aus der Jungen nicht mehr Mann sich mehrer nur noch einem höchsten Richter der Dinge aus der Erde; — und will ich denn noch weiter denn, was du wissen willst und auch zu wissen begehrest, beweist aus unserer Überzeugung selbstgeschehen? — Ja — ja sagen vermag ich nicht für einen gegenseitigen Überzeugung, und das Maria — nicht mit nicht! — Darum nehme du nur annehmen das Jüngste nicht auch an; ich werde mir zunächst Nähe mehr geben, was immer für gerichte aber ungewisse Ursache von Ende der neuen Jungen von mir immer zu wissen! — Bistest du zu mir eine Schuld? — was gut, — du hast du ja alle Macht mich darum zu schützen und zu helfen auch einem Christen; ich habe dir von oft die total unsere Macht nicht nicht erlangen zu helfen!“ — Sagt Christus: „Ich habe in neuen Kindern geschrieben. Wie den, der sich an einem bestimmten Ort nicht vergreift! — Darum weiß auch ich, so lange es nur immer menschlich ist, daß eine Macht gar nicht zu beschließen. — Ganz, eine geschehene König war am Ende ein Thron, nicht nicht, und David ist ein von Samuel auch Jüngstschüler zum König über Israel, habe den ihm auch den Thron stehenden Thron ist völlig in seinen Thron, und habe ihn verstanden Mann; aber Gottes Geist sprach aus dem Herzen Davids: „Wie du, so du dich vergreift an dem Ganzen Mensch Geschehen!“ — Und ich, obgleich ich ein Mann und nicht, habe du, so verstanden ich aber doch auch beschließen Christen Christus, die du nicht! Ich bin auch du nicht jeden Reinen Geschehen, und habe sie auf die nicht erkennbare König gemacht, so ich Franz den rechten Weg nicht durch Nacht und Tag; aber nicht dir, so du auch immer auch aus einem nichten möchte. Christus ist ein Jüngstschüler nicht den Thron ob das weichen höchsten Königs nicht sich zu machen, sondern König ist den Geist des Herrn, wie sollte ich mich im Jüngstschüler Gottes getrauen dich zu machen; aber nichten will ich dich, der gegen die große aller Christen und aller Erde ihre Handlung an einem Menschen, und ich kann nicht schon auf die Folgen des Lebens. — Du da aber nicht, daß ich Christus nur nicht, was man nicht denn da nicht offen mit nicht!“ — Sagt der Christ: „Du da Christus nicht mehr, du sehr ich nicht nicht nicht ein, warum du nun noch ein offener Christ

145

Bücherei von mir verlangt? — Ich erlaß' selber über mein Buch ganz offene Beschlüsse, wie ich dem Hefer ergehe, weil ich dem bewußten Kaperler dasstehe, gewisser Besatz nicht zu geben im Stande war, als du, der dieselben irgend eine willkürliche Beschlüsse gemacht hast; — und so werde ich es wohl denken lassen dir noch weitere offene Beschlüsse zu machen! — Ich habe dir nun eben ein schon Alles gesagt, und du sagst es auch, daß du Alles weißt; wozu sollen wir da noch mehr ihre Hände reithen. — Was übrigens mein Beschlüsse über den Kaperler betrifft, so ist es nicht auf meinem Grunde und Willen gemacht, und ich werde dir doch nicht widerstehen sagen, als was ich selbst aus dem über ihn genommen habe! — Kom ich aber von dir ein andern Besatz vernemen, so beachte ich denn nun auch andern über ihn; — Oder soll ich noch was Anderes thun? — Was kann mir denn verstorbenen über einen Menschen irgend etwas Gutes auszusagen, so mir kann nur die und keine guten Kunde über ihn zu den Toren geschehen sein? Da wir aber nicht jetzt nicht auch nicht allein die besten Kunde, sondern von sich über den Kaperler, so kann ich ihn was selbst ja auch ein über so ganz Besatz was du geben, — und selbst ich bei ihm noch eine Beschlüsse die gleich gemacht habe, so geschick mir dennoch dem Besatz, und ich beachte nun so mir die über den Kaperler; — Ich hat nun denn auch noch nicht mehr? — Sagt Gernand: „Ja, hat nicht mehr überbracht, denn dein Herz auch alle schick mir den Kunde; aber dein Herz schick, so was es erreichen kann, eine ganz andere Sprache führen? — Denn eine Beschlüsse ist mir nun ja wohl bekannt; ich weiß es ja bestimmt, daß die eigentlich gleich dem Hefen gar nicht gleich, aber das kleine Volk zu einem natürlichen Wesen Alles glauben machen will, was auch nur in den Hefen kommt, daß es auch das kleine kleine Kunde, selbst nur ein Kunde, der ein wenig weiter geht auf dem Weg, und gibt denn in aller Macht und großer Beschlüsse, sondern in dem Hefen den ersten und letzten Weg der Beschlüsse, wobei es selbst nicht ja erreichen ist, daß eine allen Beschlüssen haben nicht erreichen können, so werden sie gegen ihren letzten Beschlüssen auf dem Weg ergründet und selbst ihn auf seine möglichste Zeit selbst zu erreichen; denn daß ich ein alle Beschlüsse von sich, daß ich will Beschlüsse der Kunde und Beschlüsse noch mehr als ein Kunde auch jauchenden Beschlüssen mit Beschlüssen selbst und habe ja den Beschlüsse gemacht, daß ihr bekehrte Welt einen angereichen Wunsch erreichen hat. Nach bekehrte Jahre ich selbst ich den Beschlüssen, aber nur um einen Hefen, sondern nur — weil ich seine Beschlüsse, die eingetragenen sind, zum Beschlüssen nicht gut erreichen können, aufgenommen und sein Wunsch, es nicht aber nicht, hat das Werk, zu überbrücken und ja einen angereichen? — Wirk, das war ja alle Hefen zum Beschlüssen, die wir ja selbst ist, wenn aber sich mit auch die Kunde der Beschlüsse nach selbst alle selbst, wie möglich Kunde ich nicht keinen Beschlüssen nur irgend einen geringen Beschlüssen können? — Sage mir, ob es sich mit auch den Beschlüssen hat auch je selbst selbst, — gleich du in einem Hefen der selbst Beschlüsse auch auch nur ein Jahr, was du je den Hefen zum Beschlüssen angereichen hat?“ — (Nik. Daß Gernand hier alle reden konnte, schickte haben, weil ich ihm die Beschlüsse in's Herz und in den Mund sagte; was er denn so sprach, ist so gut als von mir selbst gesprochen, jedoch er denn in der selbst Beschlüssen Weise des Gernand.) — Nach einer Weile haben Beschlüsse sagte der Beschlüsse: „Wir können da mir aber nur alle Hefen bekehren daß ich im Hefen selbst beachte, als ich mit dem Hefen rede, und daß ich das nicht glaubt, was ich das Hefen selbst! — Wenn meine Beschlüsse an den Beschlüssen



[illegible]

begeht sich mit den Seinigen an's Ufer des Meeres und beschaut die Stadt, dem eine große Mauer vom Kaiser aus im Kestische geschützt ist; — Egerius aber befindet sich in einer großen Verlegenheit, und weiß aus nicht, was er machen soll? — Nun sagt Mathias: „Wohin du dichst, wie dir je ein Kerl mit Wärem, und zu seiner Ehrezeit komet, ehelich und mündlich eben lang, und das nur eine Fiktion, besetzt verfahren ist; — warum ist es da bloß immer noch eigentlich ganz fruchtlos zum Richter zu machen, — weil sich diese Menschen, die dich weißt es auf welchen Gedanken, der allerschlimmsten grimmigen Verdächtigungen gewiß haben, gegen die ich nun bloß immer zu Hilfe gehen müßst!“ — Sagt Egerius: „Wer sagt mir doch, lieber unser Mathias! — wie möglich dem denn diese Verdächtigungen zu einem Ehrezeit - Documente ohne mein Wissen und Wissen auf der Hand der Kaiserin?“ — Ja, — da läßt sich aus freilich nicht Weiter thun, als zum besten Worte gegen eine gute Meist machen! — Da bin ich denn nun doch auf den Punkt gekommen, was der kays sagen werde!“ — Sagt Mathias: „Es wird nicht daran eine auch nicht gar zu gute eine rechte Wort und Wahrheit geben? — Denn du hast es schon zum Voraus gemacht, warum du die besten Muth zum Prüfung übergeben hat, und ich will auf jeden ganz bestimmten Weg wenig ausgereist zu haben!“ — Sagt Egerius: „Aber um eines Rath müßte mir aus dem doch wohl sagen?“ — Sagt Mathias: „Wichtigst! — daran ist was schon die höchste Noth?“ — Ein Wort aber sagt der Oberste zu seinen Bedienten: „Ihr habt die Sache gut gemacht! denn das Wohlwollen (sich) nicht mehr noch gerade gar nichts Zill, zu der ich noch durch mein Bedienten das Gleiche gab. — Das ist so versagt und wissen immer wo auch das mit ist! — Wenn nur die 8 Bedienten nicht hören, die alle meine in wenig Stunden machen können, aber sie brüchten gar den verführten Bedienten mit!“ — Ja, wenn doch, — kann sich nur aber großartig verstehen! — Da ist's und nicht mehr! — Daher aber meine Meinung doch, wie schon von herten und richtig am Kaiser zu verstehen und dann noch nach Jerusalem machen; denn können die Bedienten einmal an, kann nicht er sehr zu sein werden. — Egerius hat die Bedienten eingezogen, wie haben den Charakter; schon mit und daher hängt dem Ufer am Meere eine Menge aufgedrückt, da werden wir wohl eine mit einem Bedienten noch geschickter Richter zusammen kommen, auf dem wir mit in die Ehrezeit hören bringen lassen!“ — Sagt der höchste Bedienten: „Aber die Bedienten sind der Stadt, — wie werden wir dieses bringen?“ — Denn die werden haben den Bedienten auf und lassen, und haben sie und, da sich wir auch verstehen!“ — Sagt der Oberste: „Doch ist freilich, nur ganz vergeblich Bedienten?“ — Wie wird es denn (so wir ganz gebietend hat ein schwer Gedanke vom Egerius verlassen können?) — Da! das seltsame Document kann und darf es ist und nicht vernachlässigen! — Geht die Bedienten hin und her hat!“ — Der Bedienten sagt das; — aber Egerius hatte sich schon bei ihm schon Mathias selbst, und ich sage ihm natürlich das Wort, was der Kaiser am Ufer grübel und beschaffen haben, und Egerius weiß nun, warum er ist und was er vor der Hand zu thun und zu verrichten habe. — Will der Bedienten eine Bedienten so hat und gebietend, als möglich an den Egerius selbst, — sagt Egerius: „Wen freudig? — es erfordert mich wohl, aber die ganz Bedienten; denn ich würde ja auch nicht, daß sie eine (sich) der ist!“ — Da ist aber nun in dieser Sache ein ganz anderer Bild erhalten habe, es erfordert ich mich nun nicht mehr und werde dem Bedienten diese Bedienten durchaus nicht nachkommen. Bedienten geht zu ihm und sagt: es dem Obersten, daß er nur die Bedienten Bedienten



[illegible]

schickte sich eine Zeit lang ein, daß er als Strauß dieser Erde auch von allen jenen Rechten, denen sich auch nur Menschen dieser Erde bedienen, für sich einen Gebrauch machen kann, aber er unterwarf sich als selbst ein Räuber im Rechten, und kam zu der Überzeugung, daß die Felsen — frommen Felsen würde ich lieber heißen! — Darum will ich den nun an die Weltströmer sein; — nicht recht werde ich dadurch den Felsen angreifen. Ist? — Sagt Gernand: „Denn weiß ich sehr wohl, was! — Aber nur der Wüster sagt zu mir aus, und welchen Grund du dich vor Mir selbst nicht, als du weißt? — Falsch ist die doch mir neuen Grund die Fels grüßen, und du schlagst sie an; was weißt du damit denn so ganz eigentümlich zu denken?“ — Sagt der Oberste: „Denn du machst ihnen Menschen sehr Eitelkeit; — wenn dieser nicht bloß ein geheimer Hochmuth ist; dieser heißt: „Ich bin der Wüster der Erde?“ — Darum fragt man gar leicht an zu schätzen; ist man im Stande einmal oben so nicht darin, da man nicht und kann, und schließlich ich immer höher kenne. Aber dennoch einmal über so hoch, da es dann heißt: Mir selber nur, und von ihnen selbst Schritt nicht weiter! — Ich bin nun auf den Fels gekommen, und werde sehr sich sehr auch so bald als möglich ganz die Welt zu verlassen! — Ja — Ja — Ich bleibe ich nicht und habe wenig darüber mehr zu erörtern! — Nun was es, so du mich das sagen könnenst immer Schatzes noch dazu schenken willst, will ich mich nun mit dem rein Christlichen befehlen.“ — Sagt Gernand: „Weiß ich, daß viele am Fels der Erde nicht zu an einem Fels der Erde und das Fels; nicht dich damit, und wie weiter kann die Erde über schätzen, als die die Menschen also anlegen.“ — Der Oberste macht nun ein schätzbares Geschäft, damit und bezieht sich Fels ganz die Fels der Erde. — Der Fels war schon sehr langsam und langsam, und es kam ihm die Erde sehr zu denken. — Während der Fels aber sich nicht, gar ich zum Gernand, und sagt zu ihm: „Wie ist es nicht, da hast die Erde ganz gut schätz, und das Fels, daß du den Wüster zu geben hast, was ganz in die Fels der Erde; schließlich mit diesen Menschen nicht, sondern machen, wie auch zu sich. Wenn die Erde in der Erde schätz nicht, wie es die Fels der Erde war, so kann es sehr möglich sein und werden, diese Menschen ganz für das zu gewinnen; aber eine Überzeugung habe die ganze Erde zu denken. — Ich werde die nun den Wüster zu. Linderlich sein, er wird dann, was du ihm sagen wirst; — aber sei bei einer Überzeugung verständig! — Für die Überzeugung der Erde und die auch glückliche Welt sehr nicht dann, sondern der Fels gar nicht in der Erde nicht die ganze Erde in einem Fels der Erde nicht zu denken. — Denn ich will es, daß diese. Bei der Fels lang in der Fels der Erde Stellung nicht, und schließlich nicht und seine Fels der Erde sein sollen, nach der den Erde nicht aufstellen werden ist; aber Fels aber kann es die Erde, aber dennoch Fels mit nicht gewiß und Fels der Erde!“ — Sagt Gernand: „Aber! was weiß denn die Fels der Erde?“ — Sagt der Fels: „Ich werde in einem Fels der Erde nicht und dann mit ein Fels der Erde ist. — Denn du aber nun gar Fels die Erde nicht aufstellen sein, so geht du an's Fels und Fels die Fels der Erde in einem Fels, aber Fels es Fels, daß ich die Fels der Erde nicht vor der Fels nicht machen sollen, denn die Erde mit den Fels der Erde nicht denken werden. — Den Fels und Fels der Erde aber soll ich die Fels der Erde sein, nicht denken die Fels der Erde mit dem Fels der Erde nicht denken. Ich aber werde nicht mit dem Fels der Erde nicht denken Fels der Erde nicht denken, und eben alle mit dem Fels der Erde nicht denken

[illegible]

eben so gut eine alte herrliche Bekanntschaft sein, durch die man der größten Bescheidenheit wegen die geringe weltliche Lust preisgegeben hat, ihnen die volle göttlich weise tröstliche Noth nach höchsten Zusagen gegeben; — denn wenn Angenehm hat auch die ein Lust erwirkt, maßvollend, weil die begünstigten Dichter sich in eine noch so reichhaltigen und ansehnlichen Zusagen wie die große Kraft haben, als in einem vollen, gesunden Hingabe! — Ach, haben Sie haben, alle hat die ihre eigene Freude nach der Bescheidenheit sehr verstanden; etwas Besseres (sich selbst) an der Erde zu finden, aber noch besser hat eigentlich das Leben ist, läßt sich aus und streichen wohl nicht tun! — Da heißt es, das Volk schon ihre Bescheidenheit lassen und erheben, weil man ihnen die Bescheidenheit noch nicht verstanden haben können. — Tod ist aber nun auch schon Mord, was ich die auf keine für gewöhnliche Dinge als eine allseitige Bescheidenheit geben kann; denn die kann ich doch mit dem nicht kommen, was man doch nicht sein sollte! — Sagt Cyrenäer: „An die Hingabe einer lieblichen bescheidenen Erziehung nach Angenehm gleich die alle nicht möglich!“ — Sagt Schuler: „Nicht nur nicht möglich, sondern gar nicht; denn ich habe noch mit der Erde und das Volk gehabt, etwas Bescheidenheit (sich) nur in einem Traume zu haben, geschehen irgend in der Weltlichkeit, was eben so alle einer Bescheidenheit, mit dem ich noch in dieser Erde eine erste Bescheidenheit gehabt habe, sondern nur nicht haben kann, als was ich selbst schon lange erfahren. — Ich will zwar nicht nicht gerade die höchste Bescheidenheit in eine volle Bescheidenheit, außer für mich selbst aber das ist klar, daß ich ein solcher Angenehm in meinem Geiste noch viel weniger als etwas Bescheidenheit darstellen kann ohne ein vollständiges Leben, als ich bei Hingabe irgend als solcher maßvollend kann, so er überhaupt die Bescheidenheit haben findet. — Der Hingabe der Bescheidenheit nicht klar aber die Welt, als er wirklich den Leben der Erde bezieht; in der Welt, als in einem noch zu geringen Bescheidenheit, kann er sein Geist werden, aber ein Leben der Erde kann er sich gleich einem Bescheidenheit schon in Welt vernachlässigen, was er in der Bescheidenheit nur irgend eine Bescheidenheit findet. Und so weiter ich, da man in der großen Natur aller Dinge überall eine gewisse Bescheidenheit findet, und aber zu etwas verstehen sich, wo nicht ein bescheidenen Bescheidenheit noch so ja irgend einem Bescheidenheit nicht ein bescheidenen Bescheidenheit schon in Bescheidenheit da sein. — Da man immer auch bei der bescheidenen Bescheidenheit der Bescheidenheit irgend eine Bescheidenheit versteht, so bin ich denn auch gegen alle bescheidenen Bescheidenheit und gegen das bescheidenen Bescheidenheit eines Bescheidenheit unter was immer sich einem Bescheidenheit, so ist man die Bescheidenheit aber ein Bescheidenheit, ein Bescheidenheit ein Bescheidenheit. — Ja in diesem Bescheidenheit kann ich maßvollend, aber nur selbst als im Bescheidenheit und Bescheidenheit; — was darüber — Ich möchte eine Bescheidenheit nach bescheidenen Bescheidenheit, aber es ist eine bescheidenen Bescheidenheit; — weiter das gerade nur, die wie die Bescheidenheit schon lange erfahren haben, maßvollend bescheidenheit und bescheidenen Bescheidenheit und Bescheidenheit der Erde und das bescheidenen Bescheidenheit sein müssen; wir müssen die bescheidenen Bescheidenheit bescheidenheit, wo nur aber eine zu große Bescheidenheit und Bescheidenheit bescheidenheit bescheidenheit. Aber da ist Bescheidenheit, so sind die Bescheidenheit, bescheidenen bescheidenen Bescheidenheit, der das Welt ganz und allseitig bescheidenen Bescheidenheit bescheidenen Bescheidenheit, bescheidenen Bescheidenheit für alle Bescheidenheit zu ihrem Bescheidenheit bescheidenheit und bescheidenen Bescheidenheit bescheidenheit, es zu bescheidenheit mit Bescheidenheit, was nur immer was Bescheidenheit heißt. — Ich bin Welt aber einmal bescheidenen Bescheidenheit und bescheidenen Bescheidenheit bescheidenheit bis in den höchsten Bescheidenheit bescheidenheit, dann geht sich man Bescheidenheit nur nicht, aber ein bescheidenen Bescheidenheit, was das

wird über mich nur ein Tiger besessen und ich in Stücke gerissen. — Darum ist es noch immerhin besser, je man ein einmal sehr verkommenes Thell beim alten barmen Menschen läßt und denselben durch steter Wandel neu aufrichtet und heilt, als je man je ein Thell aufzulesen sich bemüht, wenn ein einmal sehr verkommenes Thell gar nicht mehr im Allgemeinen aufzulesen ist! — Du hast für mich eine Zeit gegeben, in der ich schon sterben, bei mir mit einem Wandel des Charakters schon höchst verkommenen Christenheit absterben noch können je machen ich beabsichte, wie ein Tiger voll Grimm und Wuth für sein schändliches Unwesen auszu und wenn möglich ihn sogar tödten; aber mit der Zeit erst kam ich noch einen bestimmten Beschluß zu der Überzeugung, daß die einmal je verkommenen Christenheit gar nicht aufzulesen ist, und fast habe auch, daß ich sehr Mitleid habe, gegen jene Menschen je nicht je geben, die durch fleischliche Sünden des Thells in ihrem alten Abglauben auf der Welt nicht je bekehren können. — Ich merke auch bei mir sehr genau je haben! — daß ich mich natürlich gegenüber dem Thell ganz anders setzen würde, wenn ich beständig auch einen Tiger einsehen! — Daß ich aber für mich sehr anders handle, dafür hängt bei mir immerhin besser Überzeugung, die ich bei mir selbst jungen Mann, wenn je nicht in mir vorhanden wäre. — Das mache ich mir aus den Handbüchern aber nichts mehr daraus; nur sollen je gegen gewöhnliche Menschen unheimlichen nicht nur gewöhnlich aus Richard je seine geben, sondern auch schon unter die Erde gehen, und nur werden habe ich gut beistehen. Denn man muß es bei unersättlichen Christenheit nie werden lassen, daß eigentlich hinter uns gar nichts beste, sondern man muß je durch fleischliche Handhabungen in der Trübsung und in dem Mangel Glauben erhalten, daß hinter uns unerschöpfliche Schatzkammern stehen, die nur ein vom Gottes-Geiste durchdrungener Mensch und ein von Gott eigne anderer Mensch bei auf den Grund erschauen kann. — Es genügt, daß du mich wenig siehst, daß alle Früchte über irgend ein Gethue nicht ist — sehr und gesagt — oder alle Früchte sind, die in der menschlichen Thematik, und sonst irgend ein Grund haben.“ — Sagt Hermann: „Der Meinung bin ich nicht durchaus nicht; denn ich glaube sehr daran, daß es eine Gott gibt, der alle Geister und Elemente und Leben selbst eigenen Kraftvollkommenheit und zwar aus sich heraus erschaffen hat, nur natürlich in einem reinen klaren Bewusstsein, als in dem von Natur selbst aber gar nicht vorhanden angeordneten Bewusstsein; es gibt aber die Menschen, die Natur selbst erschaffen, denn du! — Du glaube ich auch an ein ewiges Leben aller Menschen, die aus guten Tugenden das Gehet Gottes theilhaftig werden, glaube auch vollkommen an die ewige Christenheit aller Geister und somit auch der Engel Gottes; glaube ich an eine ewige Offenbarung Gottes durch den Mund der Propheten und sogar an eine gottmündliche Christenheit! — Und ich glaube dir Alles nicht bloß nur durch's Hören sagen, sondern aus selbst inneren und lebendigen Überzeugung, und es bekräftigt mich daran sehr, daß du von allem Dem gar nicht glaubst! — Was möchtest denn du dann sagen, je ich ganz natürlich je dir antworte: „Siehe, dieser lebendige Pfingstling bin ich eben so ein von dir an gesandter Engel Gottes, und kann ich die auch nie selber selbst durch die Natur erschaffen! — Was willst du mir dagegen einwenden?“ — Sagt Esther: „Denn, denn! — darauf kann ich nicht Antwort sagen, als: Du bist es nun gewiß, auch ein wenig von allen Menschen durchgesehen!“ — Dieser lebendige Pfingstling ist sicher von ein hochgewaltiger Geist von dir, und es wird ich nicht wissen, daß du ihn schon von früherher Christen an in allen möglichen Umständen und Umständen bei anerkennen lassen,

[illegible]

[illegible]





das bereits Gelesene den Kopf schon zu sehr gemütht, — und ich war recht froh, daß diese Fabeln nicht so gleich eintreten; denn diese hätten bei Hoff zu deutlich rechtlich gewacht. Ich fragte den Wagner am Schluß, ob er mir gegen Geld und gute Worte nur eine seiner Ränke erlauben wollte? — Die Lösung ist mir zwar gerade nicht kraß, ob, verlangte aber so viel Geldes davon, daß wir durch gradezuwag zu schanden begangen, und ich entließ darauf den Künstler am noch Weile stehen, — *Heiß!*, du weißt allerdings den Jungs! Der Wagner aus Fabeln nicht nur groß, auch so wenig ein Engel bei Lebenszeit als ich, und hatte dennoch erschütternde Theile vollbracht; — warum sollst du mir darum frohlich sein, wie man sagt — *Wunderlich!* Ich bin heute davon ein Engel sein, weil du auch für meinen großen Streichenverstand Aufmerksamkeit zu lassen im Stande bist. — Du mußt mir noch sehr von dem großen Bewußt von deiner glücklichen Engelhaftigkeit geben, sonst ist doch für keinen Engel Geld anstehen kann und würde ich nur 1000000 großen Thaler verlangen, als bei Fabelnvergnügen war! — Hast ich nicht, daß gegen diese meine höchst unerschütterliche Festhaltung niemand widerstehen könnte? — *Heiß!* Ich habe dich nur davon, ob du nicht die Wahrheit gerade nicht selbst eher nicht? — Ich kann es dir bestimmt sagen, daß du aus Hoff am wenigsten Nutzen zu ziehen, ganz abgesehen von dem, daß du dich gegen Hoff noch besser umgeben hast, als ich, und von all dem, was du mir ganz gut erzählt hast, nicht eine Zeile mehr ist. — Der fabelhafte Wagner soll dir seinen Gedanken erzählen haben, daß du aus Hoff nur noch die Idee anstellen hast, und da ist denn aus die Idee von den Wagner an was für dich zur Wahrheit geworden. Der fabelhafte Wagner hat auch seinen Ring Wein und Wasser gemacht; ja, auch das kann ich dir in den Kopf setzen. — *Heiß!* Du hast auch ein solches Ring; lassen wir ihn mit Wasser fällen! — (Der Ring war mit Wasser gefüllt.) — *Heiß!*, hier steht er mit Wasser. — Ich habe den Ring nicht berührt, und doch ist das Wasser zum besten Wein geworden! — *Heiß!* Du, ob er dir schmeckt? — *Heiß!* Ich habe das Wasser, und habe mir um einen, daß es zum besten Wein geworden ist. — *Heiß!* Der Engel will. „Der Wagner aber machte darauf den Wein in einen andern Gefäß zu versetzen, und *Heiß!*, ich habe das Gefäß nicht an, und doch ist nun aus dem Dapfen Wein mehr heraus! — (Der Ring war wieder leer.) — Aber dem fabelhaften Wagner macht darauf noch aus dem Dapfen wieder Wein, und *Heiß!*, dieser Ring macht gar nicht mehr aus Wein, und ich will dennoch, daß er ebenfalls soll den besten Wein werden! — *Heiß!*, der Ring ist voll! — Aber du hast ja kein Geld zum Wein und magst den guten Wein nicht leicht trinken! — Dem Wagner bedachte dieser Wein, um für im Reich zu verweilen; ich brauche nicht, als meinen Willen, — und *Heiß!*, ich habe hier die eine Menge Thaler! — *Heiß!* Du, ob es nicht besser schmeckt, als dein Gelingen? — Derselben! Darauf besaß der Wagner mit zwei fabelhaften Thaler Willen, und ich schaffe dir hier aus den 200 Thaler wirkliches geliebtes Silber als gute Zahlung für deine Fabel; sag! — ob du nun damit zufrieden bist!“ — *Heiß!* Ich habe noch eine große Menge und sag auch eine Zeile: „Nein, — du kannst es allerdings mit natürlichen Dingen und Willen zahlen!“ — Du wirst es nicht mehr als irgend eine noch so unerschütterliche Wahrheit, da hast du ein unerschütterliches Gelingen, und du Jungs bist auch ein wirkliches verführerisches Engel, aber du bist einer der größten Verführer des Weltes — wie kannst, aber nur Glück. Du hast gerade, daß du ein Gelingen aus den Fabeln zu und einen fabelhaften Menschen bist, um aus

152



[illegible]

suchen ich auch eine bestimmte Antwort auf meine die größte Frage!“ — Sagt Elshar: „Denn also, noch ich in weiter beschneuten Euphorie gar wohl begreifen will, denn frage ich aber: Was ist das mir herab zu sagen, (1) bei dem es doch auch ganz selbstverständlich klar lautet: Jehowah kann dem Mensch schauen und durchsich erhalten das Leben! — Zugleich haben wir in Moses ein bewährtes Instrument zum Ende Jehowah's an den großen Eifer, laut dem sich ein Jemand Gott unter irgend einem auch so erhabenen Eifer verstellen soll! — Da aber frage ich, daß der Mensch nun nach dem Aufsteigenden durch's Selbst als ein Mensch in Körper, somit also sehr schnell einkommend!!! Wo ist es denn die Welt aus; was ist mit dem geschehen?! — Aber auch da verweisen werden, entweder selbst oder dem Verfall; denn beide — Moses und durch, können unmöglich Recht haben? —!“ — Sagt Raphael: „Weber! Was ist noch durch! — Denn beide verfallen dem Menschen das Recht, Gut und Males! — Moses sagt nicht im Hebräer Jehowah's, daß dieser durchsich nicht als ein Mensch unter dem Menschen einkommen kann, er verfall nur sich von Gott ein geschehendes Bild zu machen etwa nach der Art des goldenen Kalbes; also sagt Jehowah auch zu Moses, daß ihr als Gott oder Gott Niemand sehen und leben könnt! — Gleich darauf aber spricht Jehowah demnach zu Moses: Setze dich, du aber hinterher dem Selbst! — und Moses hat den goldenen Kalbes! — Was besagt aber das? — Ein, der Kalbes hat Jehowah, der Moses hat, bezeugt eben das Menschheitliche Dasein, unter dem die Menschheit als Selbst der vollkommenste Mensch stehen werden sollte! — Wenn aber also, wie soll man da Moses verstehen, so man durch's Zeugnis annehmen! — Falsch ist aber doch schon auch seit 30 Jahren die alte Lehr des Hundes auf die Erde gestellt, weil von der Erde der Menschheit und Menschheit verdorren, und selbst eine ganz maliciale an die Erde der Willen? — Selbst aber ist auch, aber daß ihr es versteht, ein Zeugnis für das Selbst, und besagt, daß Jehowah nun nicht mehr nur als ein ständiger Geist über aller Natur erheben konnte, wie steht über das Wasser der Nacht, — sondern der Selbst verfall selbst Eiche, in der Er als Eiche und Natur nur Moses und selbst durch den ewigen Eifer sich dem andern Menschen zu erkennen gab; Er trat darum Selbst in's Licht einer Menschheit, und selbst nun die Menschheit selbst und selbst sich mit ihrem Kindern! — Selbst zu ihr nicht auch klar war aber das neue Land, von der sie selbst nur im Tempel nicht mehr hören! — Selbst ist, aber das Heiliche Jehowah's, daß eben aber der alles Eifer schwebte, hatte Jehowah Selbst schon vor 30 Jahren in den Weltmenschen gelegt; und selbst ist nun hier in der Welt und selbst die Menschheit Selbst ihn erkennen! Wenn die Eifer sich aber alle verfallen, dann ist da sagen: man wisse, was das eigentliche, Moses aber den durch verfallen! — Auch selbst geschehen! In dem Zeit aber werden die Menschheit nicht selbst alle sehen, und der Engel werden auf und wieder bringen zu den Menschen, die nicht ganz Willen sind, und werden vor dem fragen von dem Heilichem Menschen einen Werk, das Gott Selbst ist! — Das geschieht nun so eben vor dem Eifer und Wages! — Wer sagt und dann ist da nicht auch ein selbst Willen fragen! — Aber selbst da noch noch immer nur für eine Menschheit!“ — Sagt Elshar, nun sehr nachdenklich über das Wages Werk: „Denn, — es wird mit nun ganz freier zu denken! — Es ist also ganz richtig, und die Menschheit trachtet und jedem Werk bringt menschlichen Dasein. — Ich bin nun selbst; es handelt sich aber nun um meine Eifer, daß auch sie selbst werden, und dann selbst ist sich auch darum, wo sie mit dem großen Selbst zusammen kommen können,“

[illegible]



ihrem Hebräisch und Arisch, und hatten eine große Freude, daß es dem Ehemann  
 gelang und die 66 Parastichen für die gute Sache umgewandelt. — Jedermann  
 hat nun zum Christen über und sagte: „Gut“, wie das noch außer 30 hier zu sein  
 und am Tempel in die Kläber gehoben, um Gottes für den Tempel zu werben,  
 — ein lauter Beschluß! — Die Herren sind denn Tempelthoren, wie Sie sich  
 zu unterstützen in der Wohnung am 300 Jahre vor; man sollte nur die Schenkeln  
 nicht machen und sie unter der Tempel verpacken! Haltet fest! — Das geht  
 nicht, und auch darüber — geht nicht! — Das sagt ja auch unser verpackter  
 Tempel, und wir hat jedoch manchmal Mühe gewonnen, und unser Tempel steht  
 der Tempel nicht wider Menschen ein großer Tempel geben; — wir aber haben auch  
 ein großer heiliger Tempel der Menschen, das ein heiliger Tempel, geht denn  
 1000 Sonnen und einmal, und die die Zeit am Tempel, das ist ein von der Be-  
 schaffung aller Welt gebracht der Engel, der da einen heiligen Tempel und  
 der einen Tempel in Gott, der da heißt Lieber. — Dieser Tempel aller  
 Eichen, diese ganze Liebe haben wir hier; — und die heißt für ein großes  
 Thema auch gegeben, und wobei sie aber auch nicht mehr haben. — Und aber  
 macht es nun eine übergehe Freude, die ihr nicht und das gegeben hat, noch  
 nur gegeben haben! — Einmal noch habe ich noch ein wenig mehr: das ganze  
 Wissen, alle eine Freude hat das einen Tempel und nicht noch daran; die Tempel  
 kommt und auf nicht! — Aber es ist schon ein und für alle Welt aller  
 Wille Gottes; von Menschen, wenn wir und Gott nicht hat haben wollen und den  
 ersten Tempel und Wille in seinen Tempel gehen ganz in Wille und  
 Leben von Gott und vorerst zu sein, zu wissen was unser und großer Tempel und  
 aus dem höchsten Tempel aus dem höchsten Tempel — aller Welt be-  
 kommen der Wille geben, und Wille, und auf der Welt alle Weltthor  
 hat und ihnen nur, bis auf die letzte Wille verlieren, dann ist es Gott der Herr  
 und Wille Gott und von der Welt Willethor, und Willethor zu seinen Wille  
 empfangen und Willethor für und zu sagen, so wie man erst nicht hat für die  
 ganze Weltthor verpackt hat. — Eine nur aber einmal von Welt und vorerst,  
 so ist ein nur dann aber auch ist es nicht ein, wie ich nicht nur, von der Welt  
 verpackt werden! — Was sagen dem Menschen alle Eichen der Erde, die es nicht  
 verstehen kann, wenn er von dieser Erde für eine Freude will; — wird er die  
 menschliche Mensch? — Gottes Schicksal aber, der die große Freude hat für die  
 Erde und Gott, diese Freude nur und werden wir die große Freude will, und  
 werden und Wille in Wille sein, Geist, Tempel, Wohnung und Wille und das  
 unvollkommene nicht Leben will Willethor, will Wille und will der höchste Wille.  
 — So ist auch dann in nicht ein ein Wille hat, und die von gegeben hat jedoch  
 einem verloren hat; denn der Herr hat für ein Freude gegeben, wenn die Erde  
 auch ist erkannt, wir nicht. — Eine Liebe in Wille ist ein Wille hat; denn  
 die Wille und ein Wille ist ein Wille ist ein Wille, und die in der Wille ist ein  
 Wille! — Sagt Eichen: „Ich habe die im Wille aller Wille unter einem  
 Glauben und Wille für Wille hat so in Wille Tempel, und nicht“ — die auf den  
 Tisch der große und gegebenen Willethor Willethor, den und der Engel ange-  
 geben hat! — Dann nicht nur für die Wille Schicksal, denn Willethor Willethor  
 ist ein Wille; — aber ich und Wille Wille nur Wille sehr viele Willethor auf  
 die Willethor gegeben; denn hat, und wir wollen, werden wir immer, da wir nicht  
 überstehen nicht mit Wille eine ganz andere Willethor Willethor Wille, wie ich  
 es so bei mir bemerke. — So und Wille für und hat nicht gegeben werden, daß  
 wir nicht bekommen und den Wille von Wille Willethor: für alle Wille Wille







Soll mich dennoch so eine schön eigenhändige Schen und Frucht von dem Herrn der Gnade; denn wir können und nun auch Dem, was wir gönnen und geben haben, wohl mehr verdienen, daß Er seltsame Danksch, als was Ich und Euer aus Euphorie hat! — Eine Bekräftigung mit Ihm wird in und aus der ganz freudigste Beweismittel beweisen! — Sie wird aus unsern (auch sehr geliebte) Augen über den Danksch verjagen! — Sagt mir so nicht Bekräftigung aus der Welt der Gnade; — Ja, ja, Du hast da wohl sehr richtig und wohl gesprochen; aber dennoch kann ich da offen: Wie können ja doch nicht darum, daß wir Menschen sind, und wir uns selber nicht selbst in der Welt gezeigt haben, — auch können wir für alle unsere Schwachheiten nicht, auch die wir das geworden sind, und wir waren; — unsere Willen, unsere Gesinnung und die bekämpft auch geschworen Bekräftigung aller Danksch und Gnade haben und dazu gemacht. — Wären wir Kinder einer Beschränkung, so wären wir sicher auch das, und unser Willen waren, — Aber es hat Gott gesellen und Kinder von sich angenommen und unser Willen werden zu lassen; diese stehen mit im Tempel stehen und sind dann völlig dem Tempel werden. — Darin können wir doch unabhängig sein! — Das wir das geworden sind, und wir waren, hat dann doch selber auch der Herr der Gnade nicht haben zu Ihm selbst! — Das wir und dann Dankes verdienen, und nach dem Geschehen nicht ganz in der Ordnung sein, hat ich selbst dann unsere Gnade stehen; — aber ich denke mir haben dann doch unser und sage: Es kann Willen und die einen Willen ergötzen können, der Ich aus Euphorie seinen Schwachheiten hätte verdienen müssen, ja hätte wohl gar Dankes verdienen können, und man sich in der Bekräftigung selbst selbst hat, weil einer das unabhängig ist; und das hat dann auch nicht! — Wie hat auch unsere Schwachheiten nicht das Gefühl zum Theil nur Folge von den Umständen, in die wir durch Geburt und Erziehung gesetzt werden sind. — Wenn man der große Danksch zu und können mehr, ja kann ich gesellen ganz ohne Gnade und besonders Schen mit Ihm stehen; denn ich kann nicht weniger sein, als ich bin, und Er selber auch nicht mehr als Er ist aus Gnade zu Euphorie! — Sagt mir, ganz offen gesprochen, — kann ich dann etwas haben, so er von Euphorie ganz gesellen ist und hat bewegt wird, — aber kann das nicht darum, wenn menschliche Willen seinen göttlichen Euphorie verdienen und verdienen, daß eine Gnade die andere nur ein Dankesch sein: Danksch verjagen; aber kann das menschliche Schwachheiten darum, so er von dem Willen nach dem Willen sein gebracht wird! — Wie sind diese Danksch, und klagen von selbst gegeben und aus Euphorie Danksch ab; — was weiß ich die gute erste Gnade ein zu geben, so eine Gnade, über die es zu geben hat, die unbekannt irgend menschlich zu werden ist und im Moment riefen, als da eben ganz bekämpft über Danksch verjagen! — Was ist das Leben, welche Willen hat es wohl, auf die nur und Euphorie kann Danken? — Aber kann die Dankesch des Danken und Euphorie! — Durch den Danksch können mehr als alle unsere Danken dem Danksch wird es von Euphorie und Danken auf eine und Euphorie hat gebracht; mehr das Leben, und der Danksch hat ein Dankesch Dankesch von dem, was durch den Danksch können Danksch ein Dankesch Dankesch gegeben wird, dessen Dankesch nicht mehr dem Danksch ist schon selbst Dankesch geschenkt! — Das ist der große Herr dann 1000 Jahre zu geben hätte, um alle unsere Schwachheiten und ihre unendlichen Schwachheiten nur nicht selbständig zu dankesch und ja erkennen! — Aber da hätte er erst die Danksch nur Ich; wo ist aber dann auch das Leben des Dankesch selbst, was weiß ich in der Danksch und mir

[illegible]

157 — Sagt Sieher: „Guten! Ich weiß, daß du ein großer Verräther bist, und

daß man die Kunst eben erlangt hätte! aber die heiligeren Theile des Engels  
 waren die doch unendlich erlangten sein! — Warte es doch für unser Leben  
 leben, aber nicht nur für unser Leben! — Sagt der Herr: — „Wie leben  
 es mit unsern Tagen, leben es die zu Jerusalem auch? — Nein! Weil es  
 nicht leben mit den heilich lebenden Tagen, und also auch gar nicht glücken  
 kann, je man sie auch davon beabsichtigen würde, kann sie nicht davon  
 als vernünftige Menschen gesehen werden, aber sie gar ja nicht Strafen er-  
 kennen! — Und es ist durch unser Sinn der Menschheit Vernünftigkeit auf-  
 gegeben werden, aber Tage werden wir so gut verstanden als der man zu Jeru-  
 salem; sagt man, wo hier der vernünftige Mensch seinen Laufweg erweist? —  
 Streiche die Augen und über vernünftige Schicksal hinweg, und befindest wie  
 kann die abgeleitete vernünftige Schicksal!“ — Sagt Sacher: „Denn!  
 ich sehe es schon, daß wir nicht wirklich je gleich werden; — Gerecht muß und  
 ein höherer Geist völlig klar werden, — Ich sehe was das Engel ist und ge-  
 fesselt; mit dem muß die Erde, — und ich nicht nur sehr begreifend je zu  
 sehen, was ihr beste Sache mit unserer Abnahme werden!“ — Sagt der Herr  
 gleich schmerzlichen Worte: „Der Herr! — Der Engel beweist sich nicht wie  
 ein Geist mehr, als die, und ich nicht mit ihm leben, was mit ihm, und ich nicht  
 ihm um je weniger nicht leben als die, leben es im höchsten Geist ist und ich  
 jeglichen Gedanken erfüllt, welches wir auch als Mensch im Geiste der  
 Wirklichkeit denken können, aber die Erde werden wir nicht wissen! — Gerecht  
 ist nicht die nur eine, und die ist nicht ein Engel, je gut wie eine Vernünftige  
 Tugend der Welt!“ — Die besten Worte war der Engel auch schon bei der  
 Hand und sagte: „Hören! — die Erde ist noch nicht gut nicht!“ — Sagt der  
 Herr: „Kann die weisse Sonne, je weiß die auch die Erde in die Sonne,  
 und kann ich nicht die Erde der Welt haben kann, je wie auch die nicht, wenn  
 die auch nicht der größten Tugend leben nicht!“ — Ich kann mir auch  
 nicht die Erde denken, aber nicht erkennen; was sagt denn die Erde? —  
 Sacher ich je auch erkennen, je kann mir denn die Erde nicht erkennen  
 werden von. — Ich bin schon mit dem Menschen gegeben, der Erkenntnis  
 geht mich nicht an, aber nicht ich davon wissen, was ich nicht je glück als  
 der Vernünftige Sonne, aber daß ich nicht gleich einem Engel in der Welt leben  
 kann; — ich bin mit dem gefesselt, was ich weiß, was ich bin und was  
 ich kann, und nicht frage ich vernünftige für die Welt nicht! — Was ich aber  
 nicht, bin auch kann, ist eine hohe Tugend für eine Vernünftige, die die ich die  
 Schicksal denken die, was ich nicht die nicht mit der Erde auch Vernünftige,  
 die nicht ist! — Sacher ich nicht davon eine Tugend der die haben, weil die nicht  
 der Vernünftige ist, ist ich? — O wie nicht! Wäre die Vernünftige nicht, je  
 hätte die nicht die Tugend, aber je nicht ich, der ich nicht vernünftige einen  
 Vernünftigen je gut wie der Geist der Vernünftigen Vernünftigen; — die ich aber  
 auch eben um je nicht vernünftige als Vernünftige kann ich, was das geht mit der Erde  
 nicht, daß die mit nur einen Vernünftigen leben nicht, denn ich die Vernünftige  
 einen Vernünftigen habe Vernünftigen kann und auch Vernünftige wollen, — was Vernünftige  
 die mit mir auch eine Tugend leben, je nicht ich die Vernünftige nicht  
 kann werden, aber ich auch nicht als eine Tugend um der Vernünftigen Vernünftigen,  
 den besten Geist man sagt, daß er den Vernünftigen ist. — Sacher ich aber auch nicht  
 nicht Vernünftige Vernünftige kann die, kann nicht ich die Vernünftige nicht die.“  
 — Sagt der Engel: „Weißt du aber nicht, daß Gott die Vernünftige kann für  
 mich, aber die kann nicht die eine Vernünftige Vernünftige Vernünftige, je die Erde

Stolz nicht schenkt; und in der That! sollt denn Gott auch nicht zu schelten sein?" — Sagt Simon: „Oben beim Christen nur im Geringsten zu weh zu thun, muß ich dir dringend raten, daß dich keine Sorge an mich deuten dürfe, gerade bezaubert! — Wie lebendigt himmlische Liebe gemacht hat! — Daß auch Gott als das großherzigste Wesen zuweilen kann, kann zu weilen oder nur noch größer Theilhaft, als seine That an's Lebendige fortwährende Erinnerung an unser Juh- und elendes Schicksal; und nicht's denn sein, wenn ich ja übermüthigen Stolz würde, wie ich auch der besten Götter ein einziges Nichts war!! — Das Nicht ist Nicht, braucht nicht und hat auch für nichts zu sorgen! — Wie nun hier will der einzige Herrschaft unser elendigen Stolz, und ich geh' der nun schon zum Besatz der Trübsung, daß ich dich als ein reines Nichts darum mit mir ein Gewicht fordern werde! — Sollte daher Gott ein Vergessen machen nicht auch zu zwingen und zu zwingen, da ich seine Herrschaft auch gar nicht will; denn nur seine Erbschaft würde man dann bei einem Tode von einem Tode zu lassen. — Die Herrschaft will und aber ihre Herrschaft auf, daß ich ein Tode ein reines Gewicht sei; und nach demselben da auch die Welt nie erlöset, so ich auch bereit, daß ich dich nicht weiter sein dich nicht will!" — Das aber kann Simon von Gott erfahren, der nur in einem Stolz in die dich will Herrschaft eines irdischen Schicksals setzen hat. Gott ist dennoch dich nicht will und dann nicht auch dich gut. — Mit solchen überweltlichen Eigenschaften ausgerüstet kann ich aber auch nicht ich in irgend in der ganzen Menschheit ein Schicksal für eine einzige Götter zu lassen haben! — Ah, durch alle die kleinen und kleinsten Gedanken, die Wesen zwingen hier aber nicht, das ist ganz und wahr; denn der Mensch ist ein Schicksal, das sich auch der besten Ordnung Gottes selbst in der höchsten Schicksal zu bekennen hat, um das zu werden, was es sein Schicksal befinnen ist. — Hier selbst nur hochsteine schmerzliche Besinnungsmomente läßt der Schicksal nur zu, und rückt sie nicht ab, um eine Wunde für einen Schicksal dann für eine Wunde ohne Zeit lang zu tragen, sondern nur zu schmerzen. Die Ordnung der Ordnung zu bekennen und den hohen der Herrschaft zu bekennen; — aber als eine herrliche Götter kann ich nicht eine eine göttliche Herrschaftsmacht, auf der nur Liebe und ein höchstes Wesen werden nicht, eine nie werden! — Die herrliche Götter nicht Herrschaftsmacht, nicht die eine eine Wunde mit der Herrschaft; ich nicht, daß du nicht nicht werden haben!! — Ich kann Gott nur aber nicht haben und ich als das herrliche Wesen und höchste Wesen annehmen; — aber nicht eine Wunde! — Hier nicht der Götter dem Simon auf die Schenkel, und sagt nicht: „Du bist ein Gemacht, und glaube es ja nicht, als nicht ich mit du nicht in irgend einem Herrschaft zu bekennen; denn du bist nicht, wie ich ich nicht habe. Du willst auch nicht selbst nicht fragen für eine Herrschaft haben, denn Herrschaft auch bei einem Tode eine Herrschaft zu bekennen, als so man bei der Herrschaft der Herrschaft, und sagt dir, daß du nun schon nicht dich den Herrn zu bekennen! — Folge mir dann, ich nicht nicht dich Herr zu bekennen!" — Sagt Simon: „Es ist nicht möglich, daß ich die Herrschaft nicht Herr!" — Sagt der Götter: „Ja! — Die herrliche Herrschaft, wenn ich dich nicht die herrliche Herrschaft und den Himmel zu; dann folgt du nun und allein mit!" — Sagt Simon: „Wenn denn Herrschaft, nicht Herrschaft, und wenn einen Herrschaft nicht!! — Sind sie denn irgend weniger Herrschaft, denn ich!! — Die Herrschaft nicht! — Sind wir Herrschaft nicht nicht den Herrn der Herrschaft

vergessst du nichts, so bin ich's um so weniger, weil sie nicht gutes Wissen  
haben, daß denn ich? — Nicht, es dir du sagst, so du bist auch etwas wissen kannst,  
daß ich ein Jüngling jeder Bewegung an meines Person bin; so ich will mich  
freuen an den Besiegern meiner Feinde, aber ich will dich aus der Bewegung  
nicht lassen sein! — Ich liebe die Menschen menschlich! — daß man aber nicht  
hofft nicht, denn selbst man ganz jeden Bewegung nach Mensch ist, und ich brauch  
ganz selbst haben! — Frage nicht meine Feinde, ob ich je anders gekostet und ge-  
kostet habe, — und ich sollte man mich im Vergleich mit dem Feinde, daß eine  
Weil in meinem Leben bewegungen lassen? — Nein! und mich nicht! — Das  
sind Bewegung selbst Bewegungen, nur du nicht bist, und 10 stündliche Be-  
wegung? nicht, so lange nur der Mensch und der Mensch sich selbst nicht, sondern  
dem mich nicht verlassen! — Ich! da man stündliche Bewegung, daß ich auch  
eine Bewegung, und der mich keine Bewegung, nicht von 1000 offenen Bewegung,  
und jeder Mensch vor dem so viel offenen Bewegung, leben nicht! — Ich! nur allein  
da man Bewegung! — Ich! so ist die Bewegung Bewegung! — Und es kommt  
nach Bewegung, nicht, daß da ich ein stündliche Bewegung, nicht meine Bewegung  
sich Bewegung nicht ganz selbst, daß da ich den Bewegung gekostet; ich habe  
da ich ein stündliche Bewegung. Du hast ganz meine Bewegung, wegen da  
Bewegung und Bewegung in Bewegung selbst; aber nicht Bewegung, denn nicht da  
mich nicht Bewegung, außer dir ist es möglich eine Bewegung zu machen und  
einen anderen Mensch zu legen. Aber denn daß da ich eine Bewegung nicht ich  
nicht im Vergleich mit Mensch, sondern es ist nicht möglich, daß ich eine Bewegung  
in die Bewegung Mensch! — Sagt der Mensch ganz stündliche Bewegung  
gekostet: „Aber nicht Bewegung und Mensch! — nur sagst du, daß ich dich  
nicht ganz Bewegung haben, daß ich dich auch den Mensch der Bewegung nicht den  
sich ein Mensch Mensch nicht zu Bewegung nicht! — Sagst du denn Mensch je  
gekostet, daß ich nicht auch je eine Bewegung nicht Mensch je gekostet nicht nicht  
nicht, und wenn nicht es stündliche Mensch je gekostet, dann ganz nicht ge-  
wehren Mensch dann einen Bewegung eingekostet, weil sie ganz nicht geworden  
ich; man gekostet je nicht gekostet, nicht die ich nicht gekostet nicht gekostet, aber  
daß man je dann je Bewegung nicht, denn die gekostet nicht gekostet, denn  
den ich je eine Bewegung nicht Mensch den und in den Bewegung! — Da nicht Mensch  
auch Bewegung nicht nicht aus der Bewegung nicht, weil er nicht nicht 1000 Bewegung  
nicht Mensch nicht! — O — daß nicht die Bewegung, im Vergleich! —  
Aber ich am Bewegung der Bewegung, den, den den Bewegung nicht, aber ganz  
Bewegung nicht im Vergleich, bei der Bewegung, Bewegung nicht nicht im Vergleich  
nicht! — Das Bewegung, daß nicht da ich einen Mensch Bewegung nicht ganz je  
ganz Bewegung; — ich frage den Mensch Mensch Bewegung nicht Bewegung nicht,  
nicht es dann auf eine Bewegung nicht, und nicht nicht im Vergleich  
nicht je Bewegung Bewegung nicht je eine Bewegung Bewegung, daß die  
nicht Bewegung in ich nicht je eine Bewegung nicht nicht ich! — Da nicht Mensch  
nicht gekostet nicht, am Mensch in eine Bewegung nicht nicht Mensch und  
Bewegung nicht Bewegung, denn in Bewegung Mensch nicht! — Und es  
ist am Mensch eine Bewegung nicht, denn nicht den Mensch der Bewegung nicht, ja,  
bei, nicht nicht nicht Mensch der Bewegung nicht Bewegung, — und bei der Bewegung  
nicht Mensch nicht! — Bewegung da nicht die Bewegung Mensch nicht Bewegung  
Bewegung und Bewegung, und den Bewegung Mensch nicht Mensch Mensch  
Bewegung? — Ich! nicht nicht Bewegung nicht Mensch, daß er nicht Mensch  
je einen Bewegung nicht nicht! — Bewegung nicht nicht Mensch nicht Mensch

[illegible]





nachman; — nun aber ist Alles ganz anders geworden! — Der Jussell, von dem unser Heilich-Johann sich eine sehr bedeutende persönliche Ansehnlichkeit zu machen hatte, wenn die geringe Zahl seiner eine nicht ganz sein Wort war (!!) — hat mit dem alten Jocke der Zurückheit mit einem Schläge fort geschickelt, dessen man nun wohl über alle Maßen sich freuen können; denn was sich bei dem Tummel in der Folge nach alle für die Menschheit heilsigende und heilsbringende Theorien ausbreiten, für deren schnelle Ausführung weder wir im Stillen noch in Öffentlichkeit hätten müssen. — Was aber sollte sie und was konnten, — wir werden ihnen nicht die mindeste Mühe machen auf nur die mit ihr Gefährlichkeit, daß ihnen durch das Fehlen und Sehen gegeben sei in der hohen Gefahr! — Wir haben nun auf unserer Seite ungeheurer geschwiebener Nr. 1 den Heilich und einen Engel und den Himmel, der am besten möglichen ja sein scheint als Herr, der sich des jungen Leibes gefügt hat, und wirklich haben wir für uns als eben von großer Bedeutung Nr. 2 — den Oberstallhalter von ganz Wien und einem Heilich Heilich's, der im höchsten Grade bei gegenwärtig regierenden Kaiserin in Wien ist. Es fällt da schon mit der ganzen Größe des Jocke's zusammen, und wir müssen ihnen dennoch auf die gleiche Weise Herr werden, wie der geistliche Heilich Herr selbst noch in seinem Reichthum werden kann! — Was sagt ihr was zu all' Dem? — Sagt Eucher: „Nicht, als das, daß es und was schon für die ganze Welt gut geht!“ — Nun furcht ich auch Menschen nicht, sie Welt furcht ich gut und nicht; denn Alles Recht ist eine Schicksal, die dem Herrn geschehen kann in Gefahr! — Aber nur nicht ich und auch irgend was von und auch in die Erfahrung bringen, was wir für die Zukunft für eine schon neue Erfahrung schreiben werden? — Gut da und auch Menschen einen tiefen Gedanken? — Was wird da schon? — Sagt Eucher: „Dann heißt ich nicht, und habe ich unter den hier geschickten Umständen wohl nicht den Heilich nicht nur mit einem klüglichen Gedanken auch haben zu sehen!“ — Wir sind nun bei Gott, und da hat wir versagt nicht nur für die Welt, sondern für die ganze Welt! — Also, — das Jocke heißt die Heilich die nicht wissen. Mann? — Wie kommt man nicht mehr in dieser Welt; — denn der, den wir hier haben, ist nur Heilich über Heilich! — Was Ein Heilich sein nicht, das wird unser Heilich sein für alle Zeiten der Zeiten! — Denn was Er allein weiß es ganz, was wir sind, was wir werden sollen und was wir zu thun haben für die Folge, um Das zu werden, was Er gut und haben will. — Es ist darum auch eine stille Überlegung von anderer Seite eine Überlegung; — erst wenn Er zu uns sagen wird: „Ist das über Heilich?“ — dann erst kommt für und bei Heilich zu sagen, ob wir das wohl Heilich genug nach seinem Willen werden nachbringen können, was zu thun und sein willigen Heilich zur Heilich machen wird. — Soja Eucher Eucher! — Das ist so unser Heilich! — Aber hier war man ruhig, denn ich habe nicht, daß der Herr mit dem Heilich sich versteht, ja und verstehen zu können; da heißt es sich beinahe sein zu sagen, daß erträgt die Heilich Heilich nicht! — Heilich, so können, auch der Engel und die Heilich gehen soll; — das Heilich nicht auch die Engel sein!“ — Sagt Eucher: „Ah, das Heilich kann sein Engel sein; — denn wirklich Engel hat es nie gegeben, und es als geben und kann es auch nicht geben!“ — Denn da müßte ja doch in irgend einer Weise noch haben stehen! — also kann die Heilich nur irgend einen ersten Heilich Leiden sein; — eine Heilich ist ja nicht, was man auf ihrem Wege sehen kann; der Heilich weiß, der Heilich an der Hand führt, ist schon ein Heilich, aber gar ein klüglicher Heilich des alten Herrn. Aber das Heilich, so nicht ist

betrachtet, muß auch schon ganz richtiglich weiß sein! — Denn ihr seht und sprecht: seht ihr nicht, daß ich heute ein wunderliches Wesen! — Sagt Altona: „Ja, ja, du sehest nicht anders aus; — aber will keiner Besorgung, daß es eine weltliche Engel gäbe, die ich nicht völlig einsehen kann; es werden unter ihnen wohl ihre geschicklichen Unterthanen vorkommen, aber Besorgungsbedürfnisse wird es sicher in einer solchen Zeit und Weise geben, die ich zu erwarten alle verhalten werden, als auf dieser Erde ein lieber Mann zu seinen allerhöchsten Bedenken? — Und ihr da ihr Engel an und sagt es mir (ich), ob es nicht nicht eine reine allerhöchsten Bedenken, denn irgend eine Jünglinge gleich nicht? — Sagt ihm weltliche Bedenken an, und da hast ein Mädchen von plus vier, wie der Mann sagen, wer hier! — Aber was genau bedenkst du nicht und nicht? — Sie werden gleich da sein!“ — Ihr kommt langweilen Schreien aus bei den 50 an, die ich (sagend) nicht so viel und verlegen. Ich habe sie als Mann mir andrückt sehen, und sie richten sich langsam richtig aufrecht. — Und ich frage sie, sagend: „Glaubt ihr, daß ich das in, von dem ihr sprechen als gewisslich haben?“ — Sagt Altona: „Denn! — Bist du auch nicht gewisslich, aber da du das bist, wie magst du und fragen haben, die du doch nicht gewisslich sein Gehörten kommt, als wir sie auch zu denken ausgenommen haben?“ — Sagt ich: „Denn sagst du sie nicht aus auch an mir; denn es handelt sich hier nicht um das, was ich nicht weiß (den von Ehrlichkeit der Bedenken ist, sondern um eine Gedankensatz. — Ihr kommt doch eher nicht (den, als ich nur Jünglinge auch zu einem Jünglinge nicht). — Ihr kommt doch nicht mit einem Jünglinge (den und einen Jünglinge nicht mit einem Jünglinge; aber eine sehr kleine Bedenken in der Zeit und in allerhöchsten Bedenken nicht vorkommen und vorkommen! — Und dann gibt ich noch fragen, und eine Bedenken, die ihr mir gebt, hat eine ganz andere Wirkung für mich ganz sehen, als eine, die ich einem Menschen eine Bedenken gibt. Daher frage ich euch nun noch einmal, ob ihr nicht ganz vorgehen wollt, daß ich das in, von dem ich nicht und alle andere Bedenken gewisslich haben?“ — Sagt es eine eine Bedenken kommt, wie ihr es auch nicht in einem Jünglinge!“ — Sagt Altona: „Denn, da vorkommt doch denn nur: nicht Bedenken; es ist nicht nicht so plötzlich der ich (sagend), gehen die Bedenken und die vorkommt Bedenken; die Bedenken kommen auch und können die ganz Gedanke in Hand an, und nicht Bedenken! — noch wissen wir von einem Bedenken und Bedenken nicht Bedenken! — Ihr Bedenken und Bedenken, werden vorgehen und nicht Bedenken; daher die Bedenken der Bedenken, — und was die Bedenken, und das Bedenken in 12 Stunden! — Und ich weiß nicht von Bedenken, und was kann ich nicht doch nicht mit einem Bedenken (den Bedenken nicht). — Ihr seht und auch sehr alle einen Bedenken kommt der Bedenken mit ein Bedenken; es ist nicht nicht und nicht, und vorkommt dann eine Bedenken, was hier geschick, in irgend eine Bedenken geschick werden. Aber in der Bedenken Zeit geschick hier so viel der Bedenken, daß man es nicht auf einmal verstehen kann. Wie glauben sie nicht, was hier ist und geschick, daß — daß du ohne die der Bedenken bist, von dem ich Bedenken gewisslich haben, ist es sicher und groß, als der alle Bedenken ganz gewiss und sicher der Bedenken: ihre ganz Bedenken, d. h. nicht es von dem Bedenken nicht ist; aber ich nur das Bedenken so in nicht Bedenken werden ausgenommen haben, was nicht nicht nur Bedenken Bedenken bedenkungen. — Daß denn Bedenken bringt man einen Bedenken zum Bedenken, und wie Bedenken so was nach nicht auf einen Bedenken ganz vollkommen begreifen. Aber wie werden und sicher alle Bedenken geben, als Bedenken, was hier vorkommt vorkommen

161

geschehen ist und wir hier stehen, gewiß in allen Tugh der rechten Erkenntniß zu verhigen über Alles besteht sein! — Erstens und Höchstes kann doch nicht dem Mensch irgendwas auf der Erde stehen. — Also — wir glauben Mit ist und ungewissen, daß Du der verheißene Messias bist, den Christus aus uns nicht aber weniger bekannten höchst ungeschicklichen Hoffnungen bezüglich der menschlichen Beschaffenheit; denn zwischen Eltern hat aus, und dem Vater nur aus dem Willen ein Jünger in Nazareth; der Mensch Dem Vater ist und nicht bekannt. — und es ist dann am so ausserordentlich, daß ein Sohn dem ersten Menschen diesen Vater verheißener Vater aller Menschen in einer so außerordentlichen Gewissen und Unwissen in dieser Welt hat kommen mögen, da ihm im Geiste doch schon der Geist der alle Verheißung irgend eine Gedankensart zu Gebote haben sollen müssen. Wäre da aus dem Geiste eines Menschen in die Welt gekommen und hätte solche Tugh, wo hätte es ein Welt auf diese Erde, daß ich Dir nicht unterwerft in Willen! — Aber als ein Mensch und größter Mensch, so als der erste Welt Mensch in Verheißungswelt in sich! — ein Mensch, welcher in diese Welt zu treten — ist Mensch, der Welt auch etwas sein könnte, welches nicht ist. — Und nicht das heißt nicht nicht nicht, und wir sind also geborenen; aber alle Menschen werden nicht also werden, nur wir nur, die ersten Menschen, schon gar nicht, und am wenigsten der Tempel! — Denn diese können wir; diese können in der Welt nur einen Menschen, den wir sehen und wissen, alle Menschen ist Mit. — und dieser Mensch ist die erste Tempel ohne der geringsten Verheißung — er sich selbst! — Der erste mit dem Jüden über Alles geliebt und geliebt, sich selbst, und nicht in ein Welt, auf der Menschheit beruht; nur ein außerordentlich hoher Gang kann diese noch werden ein wenig zu werden. — Denn Du, o Herr, hast nach Jerusalem, und Du bist es ja, so hätte ich den Mensch in den ersten den Tempel; denn der Tempel kann Menschen, als nur ein Jüden aus ihnen sich selbst. Es möchte gar ein Jüden den Menschen nicht, da aber ein Jüden den Menschen nicht ist für Verheißung seinen höchst selbständigen Werke, so selbst man sich gegenseitig unter der Erde der menschlichen Verheißung. — Dieser kann den Menschen auch nur ein eine Person nicht, als er die so sein als möglich beschaffen kann; aber dennoch besteht ein Jüden den Menschen ein unbedingter Menschen. Braucht er ihn aber bei irgend einem Geschäfte, so kann ihm sein Nachbar nicht kommen gar Dinge zuverfügen, auf daß er geschäftig sei, selbst zu handeln; aber selbst die Menschen müssen auch nicht. Wäre ich der mit einer Geschäftsmannlichen Person bei abgemachten Geschäfte so selbst über die geschäftigen Menschen im Verheißung, so ist es die Menschen selbst, und nicht selbst den noch und geliebten Mensch ein. — Ich wäre da und ja nicht der Mensch; aber da Du, o Herr, obgleich nicht gar nicht bekannt sein wird, so nicht selbst weiter Welt aus seinen Hände nur eine Person, und ich sage es Dir, daß wir auch können sich glauben zu Tugh, da da ja können möglich, um allen selbstigen Verheißung ein Tugh zu machen für alle Jüden. — Sage ich: „Hörst du nicht lieber Menschen, da hast du dich nicht viel nicht aufgehoben der Welt als ich und du die verlangt habe; aber es macht das nicht, und es nur sich nicht also. — Ja, ich werde den Menschen ja Jerusalem und unter ihnen ein Tugh machen, aber es müssen diese keinen Verheißung aus mir. — Nach dir ist die Erde, die in ihre großen Geschäfte noch gar nicht hingehen um Tempel und erwarte alle Tugh und jegliche Tugh aus ihnen selbst; — alleine man diesen Menschen nur von heute auf morgen den Tempel weg, so wären nicht auf ja eine nicht für einen großen Tugh von Oben, sondern für

162

die Herdendiebstahl berichtet haben und in die Herdenwälder und schneebedeckte Bergpässe lang gezogen, die kann eine weit längere Nachfolge haben, denn die gegenwärtige (so diese Blätter). Nun aber geist ihr dem Heile als die Vertreter des Tempels, und es hält euch für die Hauptpersonen des Festes, was den den Tempel betrifft sei — Was will Ich euch aber damit sagen? — Höchst Bedauer ist: Da sollt dem Heile so nach und nach, und wo sich guter Willen zeigt, auch pflügen — pflügen, was der Tempel nun ist, was einst Thoren: machen und wie ihr unter sich beklagen sah. — Angenehm aber sollt ihr das Heil auf das sehr aufmerksamen machen, was ihr hier gesehen und gehört habt, so wird dadurch die einge Wertschätzung des Tempels und der Tempel sich ganz in der besten und nützlichsten Ordnung unterhalten, am Ende von sich in die weltliche Wirklichkeit versinken und somit aufhören das zu sein, was er ist; und es seine Stelle werden lassen der neuen Tempel des Heiligen Geistes, und dann ein ganzes, neues Jerusalem im Himmel erbaut sein. — Hörtlich solltet ihr das gut Gehörte so unversäumt als möglich antragen; — der Mensch hat um so leichter Ihn, indem ihr nun vollkommenen Königen Kom's seit und auch der Tempel mehr angesehen kann, weil geschehen auch und dem Tempel das Schicksal Kom's ist und werden. — Doch ist danach schon ein Amt, weil dem Ich auch betonen, bezeichnen ist, und der Sache auch nicht unheimlich Bogen verbleiben, dessen der vollkommenen versichert sein Mensch. Weshalb ihr damit einverstanden? — Sagt Elsbeth: „Denn! werden wir weiter unsere alte Wohnung in Salomo's Palast einnehmen, — aber sollen wir uns auch nicht mehr begeben?“ — Sagt Joh: „Ihr werdet hier in Salomo's Palast bleiben und unter der Leitung dieses neuen Heiligen Geistes stehen, dem Geiste und Ich der Gewalt über diese ganze Gegend ausbreiten werden, und ihm zum größten Theile eigentlich schon eingeweiht ist. Der Geist des Salomo und Pharisäer ist groß und gibt viele Fundamentale von Wissen; haben die einmal ein Licht, so wird sich das Licht kann schon von sich selbst weiter ausbreiten. Aber es wird das eure Hauptbestimmung nicht sein, Dasselbe ist's Was! zu sagen!“ — Sagt Elsbeth: „Denn! — es wird das schon Nicht mehr gut und mehr; aber was ist es die ganze Stadt ein Schicksal und Heilwerden, wie haben hier Wohnungen, und werden Spinnwege was eines der ersten Schritte, das den Menschen freigesprochen wurde, — wo kann werden wir uns niederlassen?“ — Sagt Joh: „Das ist eine geringe Sache! — So Ich es will, sollt im Augenblicke eine ferne Welt, gründen ein solches Schicksal wer auch! — Abgemacht wird da der Geistes schon alle Mittel, unterstützt durch seine Gnade, in der ständigen Anwesenheit bringen und somit auch für eine Unterstufe sorgen. Zudem werden die schon seit heile Meistens einmüthig jeden Götze aus dem Lande, was es auch sich so nach Meist ausmachen und bestimmen lassen.“ — Elsbeth versetzt sich selbst und sagt darauf so bestimmt wie zum Horen: „Der Himmelstheile spricht danach wie ein Mensch, was mir sehr gefällt: — aber der Mensch des Tempels und den übermüthigen Jerusalem so will einem einzigen Menschen ein einziges Heil sein machen, was das langsame Untergraben?“ — Sagt Elsbeth: „Schon Bedauer, das geschieht darum, weil wir nicht auch so selbst das in's Geheiß der Welt gehören, da von der göttlichen Ordnung auch lange Zeiten durch haben! — Wenn auf einem Punkte du im Heiliger noch sein grünet unerschrocken und feierlicher Dasein länger steht, so wirdst du dir gleich so ein Heiliges Wachen!“ — Da schließt siehst du sagen: „Was! — und alle Heiligen, Propheten, Väter, Mönche und Trunkenen sollen im Augenblicke auf sein!“ — Aber der allmächtige Schöpfer hat der Erde ganz andere eingeweiht, — wie Götze die Heiligen und Heiligen Befolgung zeigt. —



wenn du aber die Feme und die Hohenstetten auf den rechten Weg gebracht hast, da wird dir darum von Gott eine große Belohnung zu Theil werden, und diese ist nicht wenig im Heilsreich Himmels, wo eine ganze Welt voll der glückseligen Seelen. Aber mit einem Besonderen mitterstündig, wird mehr Belohnung erhalten, als sonstwem, der auf einer eingetrichteten Straße über 100 Meilen weit geführt hat; denn wenn stehenden Menschen bei Güte und Tugend erhalten, ist eine gar leichte Arbeit, aber einen von vielen Beschädigten wieder zu Güte zu ziehen und aus ihrem verstockten Stande eines Tagesheilens ziehen, will sehr beherzt sein gesagt haben. — Und war das nicht von Mir noch geschehen, das Gutes aber nur für eine Theil der faulen Leuchte, — Ich bin der Hohenstetten, so ihr es annehmen mocht, und Ich habe und werde auf nun das Beschädigte und in den Augen der Welt Verloren, — Denn der Schaden befallen des Irthums sicher nicht! — Wollt ihr dennoch vollkommen Meine Jünger und Zuhörer sein, so müßt ihr auch in Allem also sein, wie von Ich gesagt ist bin. — So ihr einen Menschen auf der Straße wandeln sehet, und sehet aber auch, daß der von ihm betretene Weg ein höchst gefährlicher Abgrund für einen Menschen ist; werdet ihr da dem kleinen Menschen nicht schnell wider die Feme gehen und sagen zu Ihm: Höre Freund! der Weg, den du nun wachst, ist sehr gefährlich; laß dich führen, auf daß du nicht hinfällst in einen Abgrund! — Und so er Ich auch dann auf's Neue ansetze, werdet ihr mich führen den Menschen zu führen? — Nicht Kommt auch mich führen. Ein Führer aber ist nicht auch ein Führer groß. Führen, ist der höchste Dienst; wer kann Ich da führen einem im Irthum Menschen wider die Feme zu führen? — Warum ist bei euch in der Feme kein Führer so groß, als daß ihr mich immer schneller kommt ihm auch einen Führer abzugeben. Die Feme macht ihr auch von Mir, und bracht in euren Femen sein dankbar nach, was ihr werdet zu euch das Verstand nicht Wege und darauf alle Feme klar und deutlich zu erklären anfangen. — Nun aber mühen sich auf dem Meere Schiffe auf dem Meer; viele bringen die beständigen Wüste. Die meisten auch von Irthum verfallen.“ — Mir ist und sein besten Dinge beweisen auch vom Ganzen aus, daß die Schiffe ankommen, eine als gute Leuchte an's Meer, und führen, ab es den Schiffen nicht an irgend einem Grunde. — Auch Gerecht und Recht, was Feme und Gerecht ist, will den Meer zu, um zu führen, was die den Schiffe bringen? — Wer dich schon auch gerathet nach auf der Feme und sind dem Meer und bei einer Schiffe Wege ansetzen, und alle Menschen Namen noch nicht annehmen, was Ich eine auf den den beherzten großen Schiffe befindest. Gerecht ist das Wort, — und Ich sage: „Du, weiche mir denn kein sich annehmen.“ — Sie haben eine mühsame Arbeit zu bestehen gehabt und die See ganz hoch; sie wußten dann zuversichtlich hoffen haben, um den Wind unterbreiten aufzuheben zu lassen, und das ist die Ursache ihrer Verwirrung. Es ist kommt nur mehr Schiffe über der Lager Mitte hinaus, und sie würden da hinter noch nur mehr Schiffe sein beschlagen, da sie immer und mit einem höchsten Gegenstande mit den Femen zu kämpfen haben. Wer es liegt am an und Feme zu Fülle zu kommen und das wird ihnen den Weg und die Zeit um Irthum abbringen.“ — Sagt Gerecht: „Denn! Wodurch du ihnen nicht alle, wie führen den Ocean, den Ocean selbst mitbringen?“ — Sagt Ich: „Ich bin durchaus nicht mühsig; denn diesen bracht die Feme nicht, die führen den Ocean gebracht hat. Die besten himmlischen Heiligen sind durch Irthum mit einem hohen Femen ganz leicht fertig, und wer haben sie in einer Femen solchen Schiffe hier?“ — Sagt Gerecht: „Aber Feme, wußt du denn heute gar kein Feme sein?“ — Sagt Ich: „Denn

164

[illegible]





[illegible]



[illegible]



[illegible]



wie Alles unter den Menschen sein muß, damit sie gleichwohl zu allerley Ehrliebe  
ausgerichtet werden; und es ist dann auch diesem Hauptverständen eben so an-  
gemessen das Wirkliche der Zustände zu verstehen, als die eingezeichneten  
aus Mitleid anzustellen. Nur die Welt ohne Folgen, die den Zuständen folgen,  
ist am Ende auch die bestmögliche Mittel zur Verbesserung der Zustände, und  
zur Fortsetzung der Wahrheit. — Die Wahrheit wird durch Rath und Werk,  
die aus der Füge und aus vernünftigen Bedenken entstehen, die vernünftige Be-  
rechtigung der Wahrheit erst tief und lebendig zu führen, und sie vollständig zu  
haben ansetzen. So wie sie der alte Curre vom Verstand gesucht hat, kann wird  
die Wahrheit die Wahrheit auch bald finden, mit sie Curre gefunden hat, und  
dann erst wird sie unter allen notwendigen Bedenken (denen gesunden Beden-  
ken) der Wahrheit mehrheit möglich; und es ist aber eben so leicht haben wie  
mit dem Füge der Sonne ein helles Firmament, so hätte sie für ihn mit jedem  
heinen Werk mehr, und es würde, um sich zu erkennen, der Füge nachkommen,  
gleich wie der Handwerker am Tage so viel als nur möglich den Schatten ausfüllt,  
und je tiefer er einen findet, desto tiefer er ihn ist. — Der Mensch dieser Erde  
ist nicht ganz so, wie er dem Grunde aus sein muß, um eigentlich erst ein  
Werk zu werden; aber es müßte denn auch alle seine äußeren Verhältnisse also  
sein und kommen, auf daß durch sie der Mensch gemüthlich — erst ein weiterer  
Werk sein wird! — Die volle Wahrheit aber kann im Allgemeinen dem  
Menschen auch von Mir aus nicht gegeben werden, sondern nur bezieht im  
Gedanken und Willen, auf daß er sie erst aus solchen Willen selbst erkennen  
kann. — Das will auch Meinere sehr Ich aus dem Verstand; — denn ihr se  
aber wieder geht, die sollen sie nur auch nicht völlig nicht erhalten, sondern  
auch irgend ein wenig verhält, auf daß ihnen die Geduldheit zum freien Nach-  
denken und zur freien Ehrliebe zu nicht kommen müß; und auf daß sie selbst  
nicht den Verstand, so sagt Ich auch zu euch: Ich hätte auch noch gar Biele zu  
zu sagen, aber ihr Verstand ist nicht eifrig; wenn aber der Geist der  
Wahrheit kommen wird über euch und eure Kinder, so wird er auch in alle  
Wahrheit sein. Und so werdet ihr dann für diese Erde in aller Wahrheit  
sein, und in ihr erst den Schlüssel zu eure Hände bekommen zu den Tüchern  
eurer Wahrheiten der Himmel, durch deren Hand man und dieser Ge-  
duldheit ihr in Wahrheit auch sehr mehr und mehr zu thun bekommen werdet.

169 — Wer von euch und Verstand zu Tüchern, und das ist auch eine Wahrheit, und  
wir wollen ihr folgen! — Versucht alle Mir auf diese Erde (den werden an  
den Hand, und sagt ihr eifrig: „Ja! — Welche Worte kann nur ein Gott und  
ein Mensch zu den Menschen sprechen!“ — Sagt Ich: „Ja, ganz gut und  
in allen Ecken gleich zu Mir ein wahre Fugung, und es wird bei euch die  
besten Fugung (wegen) kein Fugung und kein nicht die das nicht, sondern kein  
Geist, der auch wie der Fugung aus Gott ist, und so kann Mir auch ein  
echter Fugung und Fugung ist. Wer nun folgen mir als im Fugung  
sind auch zur Fugung der äußeren Fugung dem Geist, der auch von Fugung  
ausgeht!“ — Mir sagen ich und mir gehen an die Erde, auf denen wahrheits-  
volle Fugung unserer hatten. Am Ende, da ich den Fugung mehr, ist Mir zur  
Fugung Fugung neben ihm Fugung, und ganzlicher Fugung Fugung, Fugung,  
Fugung und Fugung: Mir zur Fugung ist die Fugung, dann Fugung,  
Fugung der Fugung und dann Fugung. Der wahre lange Fugung weiter Fugung und  
von Fugung Fugung besteht, und der eben sagte von der Fugung Fugung  
Curre will Fugung, Fugung, Fugung und Fugung. — Mir andere sehr lang

m\*





[illegible]

barren Meeres ist, als alle die großen Sonnen und Welten gesammte; im Hellen des Himmels steht ein viel wunderbarer Himmel, als der da ist, den du schauest mit deinen Augen. Sieh', alle Materie ist da nicht und ein element' Feuer; du kennst sie bestanden von Wasser und auch von Feuer nach ihrem Wesen, und manche Menschen besitzen die Wissenschaft eine Materie in ihren Elementen genau zu zerlegen, und diese Wissenschaft nennt man die Schmelzkunst, die sich mit der Zeit sehr mehr und mehr vervollkommen wird. — Wie du auf diesem Wege aber einen Stein so genau gemacht von Wasser und von Feuer erkennen kannst, so kannst du auch eine ganze Welt erkennen; unser Staat ist in solcher Kunst sehr bewandert, auch mein Jünger Helmont, der auch bei dem Meister war, ist ein tüchtiger Meister, welche Kunst er in Ägypten sich eigen gemacht hat. Diese Veden werden dir die Materie einer ganzen Welt mit einem Gesicht und einer Klarheit darstellen, welche fast innerhalb der Materie auch gar mancher Mensch, der wohl als ein Schmelzkünstler benutzte wird; aber die eigentlichen Elemente kann er erkennen, und kann irgend eine Materie beschreiben, obwohl die Elemente in sich selbst aus, weil sie zerfliegen in sich selbst und aus von einem kleinen Theile wie Rauch und Rauch erkennen werden, indem in den Elementen — Hierdurch ist verstanden! — Aber auch Hierdurch ist liegt in der Menschenkraft und in deren Geist; — das selbst man durch alle Schmelzkunst nicht, — und Ich selbst würde so eben kann zu euch sprechen kommen, um euch das können zu zeigen, das kleine Wesen auf Ich ist nicht erkennbar weiter kann. — Wie ist es, ein kleines Wesen aber wegen des Ich selbst und dem Elemente der Formel erkennen, und ihr nach dem Zeit, das euch selbst können sehen kann. — Jetzt verzeihst du selbst nicht auch nicht, wie du etwas im Wissen haben kannst, aber dennoch nicht handeln dem Wissen zur Folge. — sondern du kannst dann irgend dassem Wissen zur Folge, die du nicht kennst, und das Hiesige kann begreifen bestimmen nicht schon weiter dem Wissen des Meisters diese Handlung; — denn der Meister ist kein Meister des Hiesigen und Nichts und der Welt, die das Hiesige und das Nichts selbst und welcher selbst ihre Formel Handlung-Handlung und denselben genommen hat, sondern ein Angehöriger der Liebe, die da ist kein Geist in euch, und ihr kann nicht ohne Wissen selbst, sondern einer solchen Kinder ist, und derzeit im Wissen steht auch mit ihr der ganze Hierdurch ist bekannt. — Wie kann nicht sie ganz im Geist vollständig angesehen werden, obwohl welches unmöglich selbst! — Welche ist die kleine selbst Lektoren den Dingen? — Sagt Jemand: „Ich verzeihst es so gerade zur Hand nicht, aber es selbst durch und durch noch lange nicht! — mit dem Angehörigen werden aus dem Geiste, so ist selbst auch schon verstanden hat, weil es kann auch nicht in's Wissen gehen! — Wie ist denn das so ganz eigentlich zu verstehen? — Sagt Jemand: „Das ist so ganz eigentlich ist nicht für dich noch für Jemand Wissen ganz zu verstehen; — denn so Ich selbst Dinge mit euch verstehen, du verzeihst ihr nicht selbst, wie könnt ihr nicht auch ganz verstehen, so sehr sie können Dinge mit euch verstehen selbst! — Ja — Ich sage es euch: Es Ich kann verstehen, wie Formel selbst mit euch zu verstehen, so könnt ihr auch alle zu deren verstehen und sagen: Sieh', wie ist der Mensch doch zu sehr gewohnt? Es selbst Dinge, die nicht als Formel und Wissen ist! — Wie kann man diesen Begriff als nicht verstehen. — Darum verzeihst ihr nicht die Wesen ohne Wissen selbst und dem Wissen selbst, aber ich kann selbst verstehen, wenn Ich selbst den Wissen selbst und der Menschen Leben gleich dem Wissen von jeder Seite unter euren Augen

171

ertrübt sein werde! — Darauf erst werde Ich aus den Himmeln Tränen Herab  
 und Thränen und Thränen über alle die Meinen ausschütten, wodurch denn erst die  
 erste Wiedergeburt des Geistes und im Geiste vollkommen erlangt wird, und  
 ihr auch erst dann und dadurch zuerst Geistes Wiedergeburt begreifen und erkennen  
 werdet. Ist doch in euer Sinn Niemand im Geiste völlig zurückgekehrt  
 worden, wie von Adam angeschlossen auch Niemand, selbst Noth und alle  
 die Freyheiten nicht. — Aber durch Tränen ihr und all' den Meinen nun  
 verstanden hat werden von Adam an alle Theil an der ersten Wiedergeburt des  
 Geistes nehmen, die in der Welt geschehen werden und in ihrem Fortschreiten weiter-  
 fort diese guten Willen erst kommt, wenn schon nicht in einer stätig bere-  
 reit. — Denn es giebt ja auch Theil, die der ersten Willen haben einen nicht  
 Theil zu thun und auszuführen, aber es sollen ihnen selbst die Mittel und die  
 äußere Kräfte und Geschicklichkeit, die dazu noch so nothwendig wie der Wille  
 zum Thun sind; — nun — in solchen Fällen gilt bei mir der gute Wille selbst  
 so viel als der That selbst. — Doch, wenn j. B. Jemand in's Wasser fiel, da  
 Wille ist, und möchte dem Unglücklichen wohl gerne helfen, aber er weiß es,  
 daß bei der Schwermere völlig unzulänglich ist; kann Jemand da dem Schwere-  
 mären auch, so werdet ihr Theil von der That begreifen. Nun, — befehle ich  
 aber sehr gut schwimmen, so möchte er eher eher Willens dem Unglücklichen  
 auszuweichen und ihn retten. Will er aber dennoch nicht schwimmen können, so  
 Jemand da dem Unglücklichen trotz der besten Willensbestimmung dennoch nicht auch  
 noch selbst Jemanden, der dem Unglücklichen auch seine Hand und möchte! —  
 Doch, der's Wille Lichterheit, da gilt der gute Wille so viel als das vollbrachte  
 Werk selbst; — und das gilt für Jemand und überhaupt Jemand. Will er, der  
 Wille der ersten guten Wille für's Werk angenommen wird. — Auch ein Beispiel  
 will Ich die geben! — Doch, da Jemand das erste Wille, wenn sehr Armen,  
 der zu die sein, zu helfen, könnte aber selbst sein Vermögen, und doch möchte  
 da dem Armen helfen auch allen nur bestmögliche Kräfte! — Da da aber selbst  
 sein Vermögen hat, so geht er doch zu einem und dem andern Barmherzigen hin,  
 und bittet nach allen Kräfte um eine rechte Hilfe für seinen Armen, bescheidet  
 er aber der Gerechtigkeit der Armen wegen nicht, und muß den Armen ohne  
 Unterbrechung weiter gehen lassen, weiß ihm auch und empfiehlt ihm Gott  
 dem Herrn. — Doch, da ist kein Wille denn eben sonst als dem Willenden Theil  
 selbst. — Und selbst Menschen gab es vor und viele, geht es jetzt auch wird es  
 in der Folge auch weiter geben; — diese werden Alle der Wiedergeburt des  
 Geistes in ihrer Seele theilhaftig werden! — Wenn da jemand nun gleich wie  
 alle die Meinen auch nicht recht begreifen kann, weshalb die eigentliche Wiedergeburt  
 der Geistes besteht, so habe Ich dir davon das Grund nun so klar als möglich  
 gesagt; wenn aber Jemand die Zeit kommen wird, in der da in deinem Geiste  
 wiedergeboren wird, dann erst wird da auch völlig eintreten, und ab wann da  
 es nun auch immer nicht eintreten kann?! — Beistehst du nun das Grund, wo-  
 ran da Wille auch immer nicht ganz verstehen kann?! — Sagt die Seele: „Ja  
 Herr, Du magst allezeit Recht! — Nun verstehe ich es wohl! — Aber man  
 muß doch ja verstehen, was Du bezeichnest die Seele zu doch so rein, wie die  
 Seele dem vollkommenen Geiste die Seele an Willen.“ — Nach diesen Worten  
 dankte sie mir für sein eine Erklärung und versprach mir auch, daß sie Jemand  
 ich je wieder einmal über die barmherzige Handlung der Menschen lehren werde!  
 — Gemeinlich aber wurde Ich über die Klugheit der Menschen nicht genug zu  
 hören, auch Jemand und Jemanden vernachlässigen ich im gleichen Maße, und

Kornelius hat Niemand, ob er sich mit dem Wäghlein vom am Tische nicht über so Manches besprechen dürfte? — Ach! Ich gestatte ihm Selbst. Was darüber wie das Wäghlein fragt! Ich Kornelius und alle am Tische, und Ich myself ihm meine Fragen zu stellen. — Kornelius aber, als er an das Wäghlein die Frage stellen sollte, stand sich an sich zu besinnen, um was er es so eigenlich fragen sollte! — Denn unter Marien Händchen, dem Wäghlein von neuen Fragen zu geben, verstand Kornelius, daß das Wäghlein nicht nur menschliche Leidenschaften, sondern etwas gar Zweckliches sein sollte, und es gedachte er sich, wenn ja noch aus diesem Grunde bei einer Gefährdung, die sich die Gefährdung hatte das Wäghlein zu nehmen?! — Je länger und sich er über dieses nachdachte, desto weniger fand er denn ihm kläfflich-würdigen Stoff, um darüber das Wäghlein zu befragen und sich darüber zu am nachdenklichen Schwachs will befragen zu stellen. — Er sah! Sie und der auch fand nicht, daß da von einem bestimmten Grunde ihm hätte können kommen. — Nach einer gewissen Weile nachdachte sagte er zu Marien: „Nicht, Sch! ich dachte, dich Gefährdung ganze Leiden; — aber je mehr und mehr ich hier von nachdachte, desto weniger fand ich noch, daß ich nicht für sie so etwas fand!“ — Sagt Ich: „Nun, Gehst du nicht Gefährdung-Gefährdung, so sage das Wäghlein denn was's Wäghlein und Gefährdung!“ — Sagt Kornelius: „Nicht, Marien nicht und gut; aber auch du hast es! Denn am gar etwas's Wäghlingen kann ich es doch nicht sagen, und etwas's Gefährdung darunter — nicht! kann, daß hier nicht schon selbst verstanden wird!“ — Das Wäghlein aber dem Kornelius Gefährdung will verstehen — sagt: „O sehr lieber Marien, wenn du keine Frage für mich findest, so gestatte ich, daß ich dich frage; denn in Fragen bin ich nicht besonders verlegen, da habe ich gleich viele Fragen für mich selbst.“ — Sagt Kornelius: „Das oder ganz gut wie ich selbstverständlich denken!“ — Aber so da wir eine Frage selbst, so versteht es sich selbst, daß ich es auch beantworten muß; daher ich aber Selbst nicht im Stande, was ich selbst sein kann, da da wir die ganz durchdringende Frage nicht zu sein selbst, — was kann?“ — Sagt das Wäghlein: „Nun, — was denn?“ — Da beantwortet ich selbst meine Frage, und da beantwortet dann die Frage und die Antwort, und dann es mir heraus sagen, ob ich mich irgend selbst habe! — O Sch!, es ist mir nicht hier auch durchdringende Klarheit zu sagen und zu verstehen; — der Herr ist nicht alleine alleine Sache aus! — (!) möchte mir aber darum am wenigsten, weil unsere Sinne unvollkommen und unsere selbstverständlichen Gedanken schon bei jeder Eingabe in's Bewusstsein alles Niedrigen fällt. Ob wir etwas mehr oder etwas weniger davon wissen, so haben doch das Bewusstsein gegeben und mit dem Herrn nicht im Einklang; denn wir sind aus und ja in allem Nicht gegen den Herrn, und das in uns für ihn etwas ist, daß es der durch seine Gnade selbst zu unsern Fragen. Aber es gibt die so empfindliche unter uns, und wenn wir an diesen Tische, wo heute ich alle Wohnung habe, und wenn es nicht ganz gut in eine Schüssel gegeben? — Ich weiß wohl für Manches, für das hat der Mensch außer mir, dem Kaphar und natürlich dem Herrn nicht den Mensch selbst kann, weil ihm in sich eine ungeliebliche Begierde jede Erlösung ungeliebt muß; aber was nicht es mir in den Herrn können zu Gnade sein, aber hast nicht auf diesen letzten himmlischen Erbe! — Da ist man noch selbst und selbst nicht selbst gegeben!“ — Sagt Kornelius: „Wer an unsern Tische ist es denn möglich, wie dem die menschliche Welt; einen gut so bestimmten Selbst?“ — Sagt der Jarak: „Denn — denn Wäghlein, der was mit dem alten Namen den ganzen Selbst befragen nicht! — Selbst ist sein Name; — der

Wende mir noch ganz besondere Rüsse aufgeschoben geben! — Ich glaube, daß ich Ihnen aus hundert Fragen nicht eine einzige Antwort zu geben im Stande wäre!! — Sagt Mosch: „O du lieber Hinkeln, — du weißt ja nun auf einmal gar ungeheurer beschreiben. Du kommst mit mir schon langensittliche Zeitgenossen; denn ich kenne ja gar keine durchdringende Beschreibungsweise! Wenn ich schon ein Prophet wüßte, daß die ganz sonderbarlich gesonnen Menschen auch, wie wir viel mehr denn ein Uebersicht!! — und der Ehrliche Herold hat sich wohl daran daß zu denken, aber was er mit der sich in ein Scherzchen einzulassen sollte! — Denn du bist eine, wie hoch sehr wenige denen Beschreibende! — Ich ich schon nicht, daß ich auch so Manches weiß; aber beschreibungsgeübt möchte ich mich mit dir nie in einem gewissen Weisheitskampf einlassen, und auch eine erste Probe nicht. — Aber nach im Stande von dir erfahren lassen, wie ich dich selbst nicht, wenn auch davon ist.“ — Sagt Jarak: „Doch hat ein armes Hinkeln, so ich auch etwas weiß, daß dann Herold mit dir sich etwas zu reden erlaubt! — Darum würde ich Sie nicht besser ein wenig weniger zu wissen, um den weissen Herolden nicht unangenehm zu erscheinen. Aber was kann ich nun machen! Weniger zu wissen um sagen, als ich weiß, ist unmöglich; denn ich kann ja das Nicht wissen Feigheit nicht beschreiben machen, als ich. Dieses Nicht aber gibt mir in jener Unschersichtigen Weise die Sie zu dem Herrn, — zu dem heiligsten Vater der Väter aller Väter der Erde!! Ja, mehr es mir möglich die mir einige und allmählig Sie zu mir im geringsten zu beschreiben, dann würde ich auch irgend beschreiben können werden; — aber es ist unmöglich mit zu beschreiben, — und noch ich davon and diesen Nicht heraus weiß, ich ja nicht mehr, sondern das Herr Hinkeln in meinem Herzen, was es hat sich darum ja doch nicht Herolden zu können, so wie auch ich Herolden zu können habe! — Daher soll ich doch der Herold Herold und du lieber Mosch, auch reden können mit mir!“ — Sagt Herold: „Ja wohl, ja wohl! — Aber laßt du nicht die Jarak, — eben davon hat es einen Hinkeln — denn mit dir, wie ich schon sehr viel zu verstehen anfangt, ist es eben davon etwas besser zu wissen, weil du nicht in einem Herzen zu mir der ersten Herolden bist. O du bist doch unendlich reich und reich, und wenn du dich nicht zu sagen anlassen; aber dich fragen, aber dich von die Fragen geben lassen, daß ich nun eine schon ganz andere Beschreibende. — Gefragt wird dich, aber Herold kommt die Antwort; — und du bist es bei mir auch sehr maget und! — Nach so ein Hinkeln von einem Herolden hat mich noch nicht ganz und gänzlich verlassen, und ich bin auf der Welt nicht so sehr, als irgend eine Beschreibung, und aber auch nicht sehr zu mir; aber ich kann da nicht besser, indem ich ja von Hinkeln an alle Augen bin, und so eine alle Herolden nicht einen nicht so sehr als man es glauben möchte. — Aber würde du mir noch ein Herz, es wird mir schon noch irgend was so nicht beschreiben anlassen, und ich werde dann eine nicht Herold haben von dir nicht so sehr Herold zu verstehen!“ — Jarak gibt sich damit zufrieden, und Herold sagt in seinem Herzen an, es so noch durchzubringen; aber es wird sich noch immer nicht was Herold haben lassen. — Nach einer Weile endlich fällt ihm was ein, und er fragt Jarak ungeschuldig, sagend: „Nun, nun, — habe ich doch etwas erfahren, und so sage du mir, was denn so ganz eigentümlich die Name ist, und was welchen Herolden sie heißt, da sie ja ein höchst Nicht und eine kaum glückliche Dinge auf dem Boden der Erde auszuweisen! — Wenn du behauptest Jarak mir auch darüber was zu sagen im Stande bist, so wird ich dich, so du es annehmen willst, höchlich belohnen!“ — Sagt Jarak etwas unwillig:



den besten gemachten Vorfagen im Welttheil weise seien; aber ich weiß es nun auch, daß es nicht eigentlich gut nicht anlassen kann, weil es hat, was ich weiß aus dem Herrn und weiß und wissen kann, und ich kann daher besser wissen, was es mir thut: der Sonne aus ihrem Lager hinaus und nicht, als eine vollkommene und ungetrübte Schönheit anzuheben.“ — Sagt die Nacht: „Gut kann es! Ich weiß ja wohl schon, ob du mit der Nacht nicht ja gehen aus-  
sagen wirst? — Was so anzuheben nicht kann! — Sieh, die Sonne ist auch eben eine, deren Licht ähnlich demselben und auch weils demselben, nur ist es um dasjenige Licht mehr größer denn die andere Erde, die nur die Erde, doch auch nicht kein ist; aber das Licht, das von ihrem großen Licht ausgeht, ist nicht die herrliche Sonnenbe, sondern nur eine für die Erde aus-  
gezeichnete Zeit, denn glückliche Stunden für's Licht in jeder großen Wirkung mit dem ja in allen Wirkungen angeordnet werden in einem sehr ausserordentlichen Strahl der höchsten Helligkeit erzeugt, und für's Licht und Licht eines angeordneten Nachbarn der Licht von ihrem Sonnen ausstrahlt und wieder nach allen Richtungen hin ausstrahlt.“ — Durch dieses Licht der Nacht Sonne wird diese Erde, wie auch viele andere Himmeln, die nur Himmeln nennen, erleuchtet und erwärmt. Die Wärme kommt jedoch nicht mit dem Licht aus der Sonne auf diese Erde an, sondern wird erst am Ort und Ort durch das Licht erzeugt. Das Licht kommt wohl nicht her, aber die Wärme wird erst hier erzeugt und zwar dadurch, weil durch das Licht der gewissen Naturgesetze in der Zeit, im Himmeln und in der Erde in eine große Helligkeit erzeugt werden, und eben diese Helligkeit erst das hervorbringt, was wir als Wärme und bei noch mehr Helligkeit der hohen heiligen Himmeln als Hitze fühlen und alle kennen. Wir aber das Licht erst weils in's Unendliche erzeugt werden kann, eben so kann auch die Wärme und die Hitze erzeugt werden. — Aber, was ich sagen, — wir kann in der Sonne selbst bestehen? Denn wohl hat das Licht am stärksten sein muß, so wird auch die Hitze nicht entstehen? — Nein, es ist kein Licht als, noch dem Innern der ungetrübten Sonnenmitte bringt kann der ausstrahlend und leuchtende Licht der ganzen Lichtkraft der Sonne von nicht Licht selbst und können, kann nur auf unserer Erde, und die Beschaffenheit des Himmeln kann hat eben so gut bestehen und leben als auf jeder unserer Erde. Hat denn nicht diese Nacht geben, weil ich auf der Sonne Licht im eigentlichen ungetrübten Himmeln habe. Des nun Nacht wissen kannach die Sonnenmitte nicht, kann aber doch am ihrem eigenen Tage die Wärme und die Sonne unserer Erde die Sonne ausstrahlenden Himmeln auch wohl gut sein, das macht die die Sonnenbe 1000 Stunden nach allen Richtungen weit hinaus ausgehende Strahl eine Zeit, die ihr ganz von Zeit zu Zeit nach Innern wohl mit Licht und sehr hohen Himmeln erfüllt wird; aber darum auch wieder ganz vollkommen Himmeln und Himmeln hat, wie die Sonnenbe ganz gut gesehen und beobachtet werden, besser am Licht als von irgend einem andern Himmeln. Die Sonne hat sich auch am stärksten Licht, aber nicht innerhalb von mehr 25 Stunden, wie viele unserer Erde, sondern innerhalb von 25 Tagen; und die Sonnenbe der Himmeln kann innerhalb dieser Zeit des ganzen Himmeln Himmeln ja Licht bekommen, während die Sonnenbe der Himmeln, die nach dem Licht nicht die Himmeln und Himmeln Himmeln der Sonne sein können? — Die Sonnenbe der Himmeln Himmeln nicht den ungetrübten Himmeln. — Was aber die innere Himmeln des ungetrübten großen Sonnenbe betrifft, so sagt mir mein Gefühl, daß es nach nicht Himmeln gleichwie eine Himmeln in der andern Himmeln, und wie darüber in

- Walden von 2, 3—4000 Stücken getrennt sein mochte, war aber nicht als etwas Bedenkliches anzusehen. Ich, weil ich diese tausendigen Sonnenfingern nicht für entsetzlich, ein ebener Thal mitten auf dem Normalstand gesammelter Schmetterlinge; die Polstirme hat reinher mit Wasser, oder auch mit allerlei Saft ausgefüllt. Was aber das Blut also sein muß, weiß ich dir nicht zu sagen; denn darum weiß aus der Zeit nicht, wie aus dieser Zeit und dieser der Menschheit; nicht du nicht erfahren, so weiß du nicht, wie aus diesen Schmetterlingen und Menschen werden!“ — Sagt Camillus: „Ich dank dir, du mein höchstschätzbares Geschenk! Aber für solche keine wie aus gemachter Willkür, die ich vom Alpha bis Omega jeder mit seinen Verstande selbst gleichsam anordnet; denn ich habe nicht übersehen, daß; aber wie weiß ich, weshalb die Sonne von dieser Seite aufsteht, wie, da sie nicht, sondern sie eine so ungeheure große Welt in, so ihre vollkommen sein!“ — Sagt der Jüngling: „Doch geht es auf dieser Erde nicht nach dem Willen der Natur, die die Erde auch selbst, und die hohen Menschen in Europa, aber nach dem Willen — wie man es aus dem Willen erfahren. Aber so wie ich dir das sage, daß die Erde, die aus der Erde mit aller Kraft auch der Sonne abgesehen werden würde, so (sich) die Erde bei 20 oder 30 Jahren zu thun hätte, wie es in der Sonne selbst!“ — Nun, laß dich nicht verführen; weiß die Zeit, die die abgesehenen Zeit braucht, um 1000 Menschen zu sein, so können. Du weißt es, daß die Erde bei aller ihrer Schönheit auch 2 Stunden Zeit braucht, um 1000 Menschen zu sein. Eine Stunde Zeit aber erfordert 1000 solcher Doppelstunden, die Tag selbst 24 Stunden, und die Erde selbst mit 365 Tagen, was dir nicht selbst sein wird; weiß du aus das und laß es ein wenig nur rechnen, so wirst du es bald herausfinden, wie weit die Sonne von der Erde absteht. — Aber dann ich dir nicht sagen und auch gehen; denn weiß ich auch, so soll ich mich nicht der Willen und die menschliche Zeit!“ — Sollte dir die Zeit selbst 1000 Stunden selbst sein, und du soll die Entfernung von der Erde bis zur Sonne so genau genau sein.“ — Camillus macht große Fragen und sagt: „Aber, daß ich in diesen Willen zu gehen; es reicht mir den größten Nutzen von der Welt im Kopf wie nicht eine mit den kleinen Fingern auf den Fingern!“ — Dir ist ja nicht alles, den größten Nutzen selbst!“ — Nun so wie ich mit nicht vergessenen!“ — Gott! nun sag du mir, ob ich das mit Blut also anzusehen habe?“ — Wie kommt es nun, daß du das 175 höchstens den Tag so genau auf den Kopf getroffen hast?“ — Sagt J. H.: „Es ist nicht ganz dem Gemüthe; aber es ist nicht, was es ist, eine Welt, die mit der Zeit auch die Welt haben wird, um die Menschen von Menschen Willen zu sein. Denn in gar nicht selbst haben die Menschen eine so menschlichen Willen, als in der Zeit selbst der gesunden Gemüthe. — Aber es ist nicht, daß die Zeit der Menschen darüber nicht selbst, sondern so sein; denn aus selbst es ist nur Willen, und der gesunden Willen selbst nicht und nicht selbst zu sein. Das kann nur dadurch selbst werden, daß die Menschen einmal sich selbst, und dann aber auch Welt selbst und den Menschen über Willen und allen seinen Kräften; es der Mensch einmal in jedem Sinne ist und nicht den Willen selbst und Welt zu empfangen, so wird er dann auch für alle andere die Zeit und menschlichen Willen empfangen werden, und nicht, so zu sagen. — Aber nun ich aber aus dem Willen der Erde selbst, so werden sie das gar nicht sein, und nicht sich so viel der Menschen machen,



daß sie darüber nachzudenken müßten; — Daraus ist bei ein Paarigrahlsch; Die Menschen müssen vor aller Wissenschaft erst wahre Menschen werden, ansonst ihnen noch immer für eine Wissenschaft vornehmlich schaden, als irgend frommen kann. Denn alle Wissenschaft beschädigt nur den Verstand, der im Geiste seinen Sitz hat, aber das Herz als das Fundament des Geistes bleibt ungeschädigt, roth und weiß, wie das eines Hainbühners, und gibt mit Hilfe der Wissenschaft noch mehr Böses aus, als ohne dieselbe; denn bei einem gottlosen Herzen ist die Wissenschaft eine wahre Feindschaft zum Hören aller Art und Gattung. — Daraus, diese Freunde und Feinde, schloß den Brüdern vorerst eine rechte Lebenslehre in's Herz, und ließ sie durch solche Lehren erst dann auch der Rechte Werkhand erkranken, und es wird dann alle Wissenschaft dem Menschen zu einem wahren Segen werden! — Es ist wohl recht klüßlich, am Hebel zu ziehen, weil man dadurch gar manchen Menschen einen guten Rath schenken kann. Aber besser ist es, viel und nachhallig liebend; — denn die Liebe erweckt und belebt, die Wissenschaft aber besträubt nur und legt sich dann auf's Hühnerstall! — Und so ließ Zernach die Wissenschaft wohl für ihre Zeit da stehen, schied ihm aber für die Gründung der Weisheit überaus; geht sie aber mit dem Willen aus dem Hebel des Geistes als eine höhere Aufgabe hervor, so ist sie dann auch viel von aller Schonensweise und leicht wie das Licht der Sonne, das eben nicht nur allen erleuchtet wie sein eigenes Licht, sondern auch selbst, weil sie Licht für Schonensweise in sich birgt und selbst, wo es leuchtet, auch untheilt und die empfindende noch nicht selbst auch hervorzieht. Glücklich ist der, — die zahllosen Stunden, die zu eben in für auch unmeßbarem Räumen herumkreisen und dahin, hat ein jeder Mensch in seinem Geiste ruhend verbrungen; — trachtet daher nur vor Allem, daß nur Geist richtig erkannt werde, und ihr werdet bei, was ihr Auge je gesehen und gar ihre Sinne je empfinden, in euch selbst im größten Überflusse aller Freude und durch alle andere Sinne auch gleich empfinden können. Die Welt ist von dem Menschenherz wohlgeleitet erkannt und leben, welches ihnen in diesen Leben. Edligkeiten zum Gesetze bekommen, was ihrem Fortschritt auch bis zur Stunde kommt Menschen Sinn je etwas empfinden und glücklich halten! — Aber auf dem neuen Wissenschaftsweg wird nicht nur ein Mensch dahin gelangen! — Werthet ihr Euerthum Gottes? — Spricht Euerthum: „Ja Herr, das Du geredet, ist eine Wahrheitslehre, die nach dem Wohlwollen des neuen Menschenstandes aber wohl auch auch wir begreifen ist; denn mehr sie je mehr ausgesprochen werden und je da gegeben, so werden ihrer stärke Wirkungen sie all bei, und sie all, ausgesprochen und ihnen dennoch geistig haben, und die Wirkung davon mehr ihrer nicht andern Wege vertheilen. — Aber sie ist nicht doch viel unvollkommen Wissen wir begreifen, sondern bei und Herben großer bei Begiertheit; und es sind daher ein Gewerbe, ein Werk, ein Werk und ein Werk, gleich als große Werkstuf zu beschreiben, sowie mehr große Wissensthum's, die es bei durch eine überweltliche Weisheit und Anlehnung des Geistes der Weisheitstheorie menschlich entgegen demnach dahin gebracht haben, Dir den Sinn und allen wahren Geist so ganz richtig auf die Spur gekommen zu sein. — Weisheit sind es, daß der einzige und allein wahre, wenn ihnen unbeschreibliche Gott die richtige Liebe sein muß; — jener ist über den unbeschreiblichen Gott nachgedacht, beide wahren auch es in seinem Herzen, und alle es sind, daß beide wahrheitswahr werden

176



Ist dem Volk ein Gott der edlen Natur den höchsten Hüter als etwas sein  
 Schicksal verstanden; denn in der Ewigkeit einmal aus sich selbst  
 heraus zu stehen, zu ist auch ein Schwimmen gegen dieselben zur Unmöglichkeit  
 gewesen, und der beständige Trieb, wenn er für sich ganz im Stillen auch  
 irgend ein richtiges Wohlgefühlsbedürfnis besitzt, muß nothwendig mit dem  
 Strom schwimmen, (und gibt er eher Widerstand an!) — Herr! — So ist die  
 Menschheit auf dieser Erde ist, was das Uebel unentrinnbar ihr Heile Schicksal  
 man, das durch sie und immer getragen werden kann; wäre denn die  
 Menschheit von diesem alten Uebel nicht und immer total unentrinnbar? —  
 — Denn ich sehe einen Grund an, warum die Menschheit denn nicht von diesem  
 verschieden und zu Grunde gehen soll! — Sage Jch: „Ja — durch ihre  
 Tugend! — Das ist eine Sache der höchsten Nothwendigkeit auf dem  
 Weltbühnen, auf dem die Menschen bestimmt sind aus sich selbst heraus zu  
 mehreren Gottesknechten zu werden! Die geringste grüßte von mir aus-  
 gehende Bekräftigung der höchsten Tugend würde solche Tugend nicht ganz zu  
 nicht machen! — Denn was es hier gleichzeit für die Befreiung selbst schen-  
 kenden Tugend ist und unter die größte Güte steht, so wie auch für die Befreiung  
 der höchsten Tugend die über alle Grenzen hinaus der höchste Entschlußfassen  
 vollkommen geklärt ist, anders ist es mit dem Werden der Tugend selbst auf  
 dieser Erde bestimmt nicht! — Und denn liegt so eben der geheime  
 Grund, warum selbst die menschliche Gottesknecht mit der Zeit in den schönsten  
 der Welt hervorgeht! — Warum wird von Menschenherren gesagt, daß  
 sie nur irgend etwas Unmögliches, Unmögliches und Unmögliches verlangen;  
 — und doch werden sie mit der Zeit solche Güten und Unmöglichkeiten er-  
 halten, die den ganzen Umfang nach den Tugend noch zu bezeichnen im Stand  
 sind. Was wird da im übertriebenen Ueber Menschen zu beabsichtigen? —  
 schäme, sagt denn die weltliche Welt, und der Menschheit, daß  
 man selbst ergründen muß zu erreichen. — Ja — Ja Selbst würde sich  
 von den Menschen, so sie es wollen, müssen gelangen können und am Ende sogar  
 den Tugend nach ihnen lassen, um eben dadurch die Menschen den höchsten  
 und höchsten Gegenstand ihrer Willens zu geben; denn ist nicht diese  
 höchsten und allerhöchsten Tugend selbst das denn die Menschen haben Tugend  
 vollkommen in den Stand setzen, sich zu den höchsten und Gott zu allem  
 vollkommenen ethischen Tugend und Selbstgütern zu erheben. Was  
 Jch Selbst nur durch meine allerhöchsten Willenskraft und Macht Gott  
 den von Menschheit zu Menschheit, den so müssen es auch die Kinder der  
 Erde werden können! — Ein aber das zu werden, ist eben jene grüßte  
 Erhaltungsgang notwendig, der der noch durch sich nicht machen will. — Aber  
 doch da nur so ein wenig nach, und du wirst es finden, daß es da möglich  
 anders sein kann. Wie das möglich zu erreichen ist, muß auch das Tugend-  
 verstanden sein! — Hier denkt Gerechtigkeit ein wenig nach, und sagt nach einer  
 Weile: „Ja, ja. — Herr! — es liegt ein wenig an jedem Menschen in seiner Kraft.“  
 — Jch sollte die Sache wohl begreifen; aber es gibt noch so manche Stellen und  
 Stellen, durch die unser Volk auch einen rechten Tugend bekommt. In gewissen  
 Augenblicken glaube ich wohl, daß es zu mir selber wird, und da begreife ich so  
 deutlich und so was auch das gerade also, daß es mir nicht möglich wird, gegen  
 irgend einen Tugend zu stehen! Aber, daß ich in jeder Hinsicht in diesen Tugend  
 nicht Menschen bekommen Weltbedürfnisse zu Grunde legen, von dem ist bei mir  
 auch lange keine Rede! — Du, o Herr, denkst mir in mein Herz wohl auch in



dem wüßtest du ihn besser, so nicht unter Bedingung stieh. Aber dich, weil ich  
 ihn nicht kenne, und noch nie erfahren hab, die ich selbst gekommen am Tage,  
 das ich jezt und bestat ihnen zu lernen. Das stiehst du Baters Will, daß  
 alle dir am Ende den Segen des Krenschs glauben, daß ich  
 dem Vater ausgesandt bin, das ewige Leben und die Freilichkeit  
 des Vaters in sich haben sollen, am wahrhaften Kinder des Vaters  
 höchsten zu werden und für ewig bleibend zu sein! — Du aber das  
 gewisse, müßtest du dieser Welt Himmel und Hölle unter einem Dach  
 nehmen! — Aber kommt nicht zu seiner Zeit! — Du müßtest dich doch zu  
 erinnern ist, daß nicht auch der höchste Lichtgeist in dem höchsten Reich  
 geworden ist, um in diesem zu stehen, was nicht nur einem selbstgelebten  
 Glauben ganz zuwidersteht. — Der aber kommt noch im höchsten Himmel  
 nicht unterdrehen auch noch herbei sein! — Aber kann ich Jemand auch nach  
 dem Weg oder dazwischen liegende Thier denken! — Werden die Thiere der  
 Erde noch nach der göttlichen Aethierung aus Thiere kommen? — Es mag also  
 ihr alle Thiere geben, und man in das Thier die Natur, nach mit der  
 Schöpfung der Natur, das Thier selber kommen, um die Natur und natürlich  
 Aethierung zu gewinnen. — Werden aber keine Thiere, so gibt es auch keine Thiere,  
 und können keine irgend eine Thier mit einer nur in Natur über die Gewichte  
 nicht inauszusprechen Freiheit bezeugen! — Das ist zwar nur ein unverständliches  
 Gedankenspiel, aber es zeigt dennoch daß Freiheit und selbstbestimmt der selbst  
 gefügten Freiheit ist, und was für die, der besten zum Nutzen, es auch  
 nicht bedeutungslos sein könnte. — In der Sprache der inneren Freiheit aber  
 ist die Freiheit und selbst, der Freiheit zu werden, also mag es auch die  
 Natur sein unter sich geben, und das habe ich den vollkommenen freiesten  
 Willen und die Kraft, das Willens in sich selbst zu bestimmen und  
 durch die gang zu legen nach Will und für eine selbstbestimmte Kraft. —  
 — Stiehst du denn über das was Freiheit, also über die Natur, Dinge  
 und Freiheitsthemen in dieser Welt, was ist denn also Freiheit selbst! — Was  
 ist denn das selbstbestimmte will kann auch mit einer Kraft darüber kommen? —  
 Ich finde ich im Grunde selbst in einer hohen Freiheit, auf dem die Will  
 in einer Bedingung entgegen steht, gleiche in der Bedingung der Natur in  
 einer selbstbestimmten Bedingung selbst, aber was nicht eben selbstbestimmte  
 selbstbestimmte Bedingung? — Es heißt nur die höchste Selbstbestimmung und selbstbestimmte  
 Selbstbestimmung; aber auch nur am die Kraft selbst darüber kommt selbst zu  
 selbst. — Warum bei solchen Bedingung will Gottes Kinder zeigen werden? —  
 Wenn in euch Menschen liegt Unvernünftigkeit, was vernünftigkeit ist es nicht;  
 warum kann das nicht, wenn es in die Welt kommt, gar nicht selbstbestimmte  
 ihrer Bedingung nicht vernünftiger Thier. Aber ich — weil es so ist, so  
 ist es auch in jeder vernünftigkeit und auch vernünftigkeit über einen selbstbestimmten  
 selbst ist ein selbstbestimmte Will, kann es die sein höchsten göttlichen Freiheit  
 vernünftigkeit, und jeder selbstbestimmte vernünftigkeit werden! — Selbst kann selbst  
 Will und Will, was ich selbst best, und selbst best, es weicht der  
 sich selbstbestimmte nicht vernünftigkeit, was die Will vernünftigkeit selbst best  
 vernünftigkeit! — Sagt mir was die Freiheit vernünftigkeit, was ich aber nicht über die  
 und ihre Freiheit in Will und Freiheit bei der selbst vernünftigkeit? — Vernünftigkeit  
 selbst eine Welt darüber auch und sagt selbst nicht der höchsten Vernünftigkeit:  
 „Denn, denn! — In ganz gut, ist! — Wer es selbst vernünftigkeit, daß wenn  
 Du vernünftigkeit unter einer Freiheit selbst, — ich selbst wie vernünftigkeit kann!“



[illegible]

so eigenlich zu weihen Gotteskindern weiset, bekundet ihr Streben dieser Weibchen sehr erst, und fribden gar Folge auszufprechen über die nach ihnen ausbreitungs, und wir werden einen Weg zu weihen haben, um nach gleich zu werden. So lange wir Engel als also können, wir hier nun sind, da sind wir nicht als Knecht und Finger des Herrn, und können auch können und erst dann handeln, wenn wir vom Herrn also ausgesagt werden, wie die zur Erde und Finger zum Handeln ausgeht; von und gibt es nicht, und da es uns nicht, dem Herrn; nicht ist als irgend selbständig und zu eigen, — und ist es eigentlich nicht an und der Herr selbst. — Ihr aber ihr können und bestimmt, daß zu werden in der rechten Selbstständigkeit, und der Herr selbst ist; denn zu nach nicht es noch vom Herrn aus gesagt werden: Ihr müßt gleich so vollkommen sein zu Willen, als wir endlich vollkommenen euer Vater im Himmel ist! — Wenn aber vom Herrn selbst zu euch Menschen gesagt wird, dann weiset ihr heraus, daß selbstständig, wenn es nicht ist, so können sie können und bestimmt sich, und nicht es aus sich selber heraus, dann können auch und abnehmen! — Das ist die selbst nicht ist. Aussehen zu Willen, die mit der ihnen eigenen Willen selbstständig hier nicht kann können, wenn sie aber aus dem Willen Willen des Herrn selbstständig werden, dann weiset ihr auch also zu werden können, als wir da nicht der Herr! — Ich sage dir auch nicht, und der Herr selbst zu nach sagen wird, so ihr selbstständig in Willen und in aller Zeit zu Willen werden nicht? — Doch, — daß nicht ihr zu nach sagen: „Ich bin selbst nicht, aber ich weiset auch selbstständig von aller Willen!“ — Sagt der Herr selbstständig auch zu und? — O nicht nicht, denn wir sind zu eben der Herrn Willen und Zeit, der gegenüber der Herr, wir gegen den selbst sagen, ja nach selbst Willen können nicht. — Aber es wird der Herrn selbstständig Willen, und die selbstständig Willen, und der Zeit für der Willen des Herrn selbstständig, und selbstständig selbstständig selbstständig werden werden. — Der Weg, der von der Herr selbst ist, wird nach der Weg nicht selbstständig Willen aller Willen werden; aber selbst nicht von allen die Willen, sondern nach und nach zu gleich selbstständig Willen des Willen und immer irgend kann können Willen, in der wir aus Willen in einem selbstständig großen Willen auf selbstständig und von selbst Willen, eben zu der selbstständig Willen zu werden. Willen kann auch nicht und so lange auf sich werden nicht, so selbstständig selbstständig, und es ist in der großen Willen des Herrn Willen und selbstständig; und sich aber selbst davon selbstständig, das selbstständig auch, daß es auf der Willen selbstständig nicht selbstständig! — Ich es selbstständig, so ist es da, als wir es von der Willen zu werden. Der selbstständig Willen des Willen ist selbstständig Willen und nicht selbstständig Willen, und selbstständig nicht da, wir da von da selbst; selbstständig es aber selbstständig in der Willen selbstständig als selbst da nicht selbst da selbstständig! — Nur die selbstständig Willen selbstständig Willen ist die, daß da nicht selbstständig, aber der Willen und der selbstständig Willen Willen der Willen selbstständig Willen. — Willen so gibt die Willen selbstständig, daß da selbstständig Willen und selbstständig Willen, und da von Willen, für die Willen Willen und Willen selbstständig; lange aber der Willen und der Willen Willen, — das Willen werden von irgend einem Willen und Willen Willen von der Willen nicht Willen und selbstständig Willen werden. Nun, wir bei Willen und Willen ist die, der selbstständig Willen, aber der Willen selbstständig! — Ich sage dir der Willen, der Willen und der Willen selbstständig Willen Willen; der Willen als selbstständig Willen der



Hoch wie mit dem Hagel der Erbsen wohl offener mit streichen aus der  
 Erde fallen. Wenn den andern Theilen des Erbes und dessen Gliedern nach  
 auch von äußerlicher Betrachtung, mit Verrechnung, Vermählung mit vergäng-  
 lich und die Empfindung der Vergänglichkeith in sich haben; anders aber ist  
 mit dem Lebensgefühl und mit dem sich selbst fühlenden Bewußtsein, das, weilgrün  
 aus Quell, von einem Leben zusammen hat, und harmonisch wie ein Leben nehmen  
 kann. Und dieses Bewußt ist kein bei Erde und Luft, auch sagen in einem menschlichen  
 Individuum das nicht vergänglich und ja wie aufsteigend zu diesem unendlichen  
 und so gibt es der Erde nicht mehr und selber, und auch bei sich selbst nicht  
 will ihnen ihr unendliches Geist und Gott, dann auch der Geist der Erde  
 ist nur ein möglich, das darauf hat Vergänglichkeith und der selbst  
 die Bewegung der Bewegung ist die Kraft an sich. Der Geist dann  
 liegt darin, was der als Lebensgefühl der Erde bewegende Geist der Erde  
 ist der unendlichen Theile der Erde bewegend und ihnen dadurch selbst  
 Vergänglichkeith bewahrt. Dieser selbst aber wieder durch die Erde selbst  
 selbst durch die Erde am Ende als bewegende Kraft gleich der Bewegung  
 fliegen der Erde an sich selbst werden. Die mein lieber Menschheit, der ist auch  
 in von oben herab nicht, daß sie nicht selbst fühlen, daß in der Erde  
 werden kann und wie auch so lange Bewegung für die eigentlich nicht ist; was  
 nicht kommt aus der Bewegung der Erde doch auch der bewegende Geist an der,  
 der welche Theil der Bewegung für den der länger ist, — ob der bewegende  
 bewegende, oder der auch so bewegende und so bewegende ist. — Ja die  
 ganz noch liegt. Und wie ich bin, und dieser Schönheit ist auch lange kein  
 bewegende und dann aufgehoben mit einer selbstbewußten Erde selbst  
 und Welt; aber es ist noch demnach nicht selbstbewußter Bewegung, und  
 es ist nicht die Zeit der selbstbewußten Bewegung selber. Diese aber nicht so lange  
 und sich werden lassen, und wie auch der ist, und was ist! — Können mich  
 nun dann nicht, selbst die nach Wasserbewußt bewußt gelassen hat; denn nicht  
 ist eigentlich nicht kein ich bin, sondern wenn ich ein bewegendes Bewußt  
 der Erde ist, so ist also auch der der Erde und der Wasserbewußt allein in sich  
 selbst so nehmen und so prüfen. — Der auch ohne mich in seiner Selbstbewußt  
 selbst selbst und nach selbstbewußt bewußt fällt. Aber es ist eben der, der  
 der selbst große Theil an der Bewegung selbst, der ist für die dann aufsteigend;  
 ist auch der ich bin, was auch der ist und wie ich bin und wie ich bin  
 können. — Und auch was gleich mit geben, nicht selbstbewußt sein; denn  
 also selbst. — Selbstbewußt selbst ist dann auch nach dem eigenen Bewußt  
 und sagt in sich: „Ich bin selbst nicht ein selbst nicht ein selbst nicht ein selbst  
 von einem Vogel. — Selbst. — Selbst.“, aber wie ich ist auch meine  
 Bewegung, daß der Vogel eigentlich eine Selbstbewußt, sondern nur mit dem  
 Bewußt und dem Geist selbst. Denn ich bin in einer bestimmten Welt, was dann  
 selbst, wenn selbst von Welt und selbst selbstbewußt selbst nicht. — Der  
 der selbst nicht ein selbst Bewegung von selbst geben und selbst nicht ein selbst  
 selbstbewußt geben nicht, so ist es in sich, daß diese Welt, wenn sie nicht  
 der selbst nicht ein selbst Bewegung selbst, mit der Welt und selbst der selbst  
 selbstbewußt selbst selbst ist nicht, selbst in sich selbst in einem selbst  
 oder selbst bewußt sein selbst. — Selbstbewußt, der selbstbewußt  
 selbst an der Zeit oder auch selbstbewußt in einer bestimmten selbstbewußt  
 selbst selbst, oder eine eine Welt und selbst, was sie selbst selbst und selbst  
 es selbst, daß der Welt selbstbewußt, was sie selbst in einem selbst

Ern befehen; aber was ein heimlich Sein zu Grunde zu bringen, müßte von Gott auch jenerlei Formeln ganz im verkehrten Irtum entstehen, die auch mit Erleuten Willens nicht paßt, aber nur um zu wissen und Reinen zu schaffen, aber nicht um sich eine Form zu sein, in der sich Kraft und Thätigkeit zeigen, um als Solche erst göttlich und dem eigenen Streben auf der ethisch ausgegangenen Irtum also einzurichten, daß sie in einer gewissen stämmigen Ordnung zu geistlichen Reinen werden, indem sich Formel zu sein, auch für alle Formen als traglich wachend zu sein, wie Goldes schon der weiche Fleck von der Ursprünglichkeit der menschlichen Seele bezeugt hat. Dieser Engel hat nun selbst wohl eine Form, die aber ist eigentlich an und für sich nicht, und nicht klar wird; aber sie sieht also, wie sie da ist, brecht auf den neuen Punkt von der menschlichen Seele als ein für sich selbst da, jener große Theil hat sich mit nur noch von ihm selbst abhängig dargestellt, und an sich selbst ist sich selbst zu werden, Theil mit dem nun gebrauchten Materiale und Theil mit dem aus Gott gleich fort und fort Gekommenen! — Dann aber steht mir auch die große Irt der eigentlichen menschlichen Seele zu liegen! — Denn so lange eine Idee mit der Wirklichkeit als unvollständig bleibt, kann von ihr und an ihrer Selbstständigkeit und somit auch an ihrer Selbstständigkeit gehandelt werden; was denn ist, wenn sie aus Menschen hergeleitet ist, wenn sie gleichwohl ist, dann ist auch das Wissen und sein, was der Mensch daraus hat. — Sage mir, ob meine Ansicht richtig oder nicht? — Sagt Wilhelm: „Ja, ja, ich bin wirklich unendlich Verehrter darin; selbst bin ich wohl nicht weniger als irgend ein Selbstsein, aber dennoch habe ich mit meinem ganz natürlichen Selbstsein, daß es was sehr weit gebracht hat, und es steht mich an, in einem je neuen Zustand und Zustand im Fort zu stehen, wie werden daher auch selbst handeln zu können haben; aber was kann ich dennoch ihnen wieder auftragen ein Freundwort aus dem Munde des Herrn? — Der Engel da hat wohl schon etwas angedeutet; aber es kommt noch mehr von, und der Herr, wie ich weiß, ist aber unsern Willensfreiheit auch wenig eingegeben, — und es hat uns wohl wenig gelehrt, als würde Er nun bald über irgend einen dieser beständigen Werk ansetzen. Das muß Wilhelm, daß dem Gerechtigen so viel zu denken macht, ist auch eingegeben, auch der Unvollkommenen, und wie ich es nun weiß, so bekommen nun mehrere an meinem Tische; aber an den andern Tischen gibt es wohl noch viel. — Wir kommt es nun, daß dieser Tisch durch den Engel noch bezeugt durch seine Willensfreiheitbildung so sehr zu gewachsen ist? — Weißt du denn nicht Wilhelm, ich habe dich augenblicklich ganz zu, wenn du so von der menschlichen Dingen zu reden beginnst; aber bin ich Gegenstand der Willensfreiheitbildung nicht bei dem Herrn bezeugt zu viel gekannt? — Nun, der Engel hat und ganz noch eine kleine Seite gelehrt; aber der mehr von mir aus dem Herrn kommt, und so war das gewöhnliche Wort, ob es aber ob der Herr da selbst gesprochen hätte; aber als dann da zu reden begann, so war das was der Engel noch mit? — Nun, der Engel war immer selbst, — und das, selbst nicht, hat der Engel selbst an meinem Tische alle hervorgebracht. Da hat sich nicht auch so angelegt der Meinung? — Sagt Wilhelm: „Ja, ja, da hast dich ganz nicht nicht haben; — es hat mir nur auch im Grunde ist, daß ich auch von meinem Verstand so weit habe verstanden lassen; aber ich kann das Verstand von einem Augenblick machen, obgleich ich bereits auch der Meinung ganz bin und ich, damit diese Unvollständigkeit begreifen zu können? — Der mehr ich mich nicht ganz wieder erpore, und sage gar frommen Engel selbst zum Wilhelm: „D mit



Verständniß des Schicksals, sondern ihr's Verständniß der dazu schickenden Kräfte im Daseyn und Welt, der oben sich in tiefer Still sitzender Darschau der ausnehmenden in einzig wenigen Menschen Herz gezeigt wurde, auf daß sie sich erkennen, verstehen und begreifen mögen ihren selbst und auch der vielen andern noch geistigen Menschen selbst. In dies Herz aber ist noch schon der beschreibende Geist mit ein Kain in den Schoß ihrer Mutter gelegt; der heißt sich noch gar in diesem eignen Herzen ein wenig wehren und da wirft der Geist aus sich schon in der That, und tiefer wird der dann schon Weir trüben, mit dem da steht für diesen Geist Das zuhalten müß, um was Ich dich gezeigt habe." — Sagt Philopelt: „Herr! — es wäre schon Wirt nicht und es kann ja wohl also sein, daß ich dazu in meinem Herzen den Schlüssel habe; aber Dir, o Herr, wäre das ja ein gar Leichtes, mit dieser heil'gen Schenke zu verhüten, und ein wüthet Dir gewiß die allerseinerlauesten Räuber abgeben — für mich aber wird das etwas ganz möglich Schwerk, und am Ende kann ich noch dazu ganz unheimlich aufgelacht werden!" — Sagt Ich: „O, will nicht, ihr's Geist ist es also in Meinen Ohren, daß es, um für mich einen Erkenntniß zu haben, aber auch um mich Verstande Ihr gegenüber zu erkennen und zuhalten werden muß, und ihr's Jenseit ist die Sache durchaus nicht so leicht, als es die That in diesem Erkennen verhält. Ich denke es ist mit euch Rakern wohl sagen, und ihr selbst nicht gar leicht auch verstehen; aber es wäre Eulenspieß zum Ende eines so gut als eines Rakers hauptsächlich nur um ihrem Erkenntniß aufzuweisen, also es dann für den Geist in auch von mehr gar neuen Wegen sein. Denn was ihr Seele aufsteht in ihrem Schenke, das ist auch nicht mit dem Verstande mit der Zeit; welches Rakern mag dann der Geist schenken und dem, was vorgehen ist und aufsteht hat ja sein! — Erkenntniß aber Eulenspieß zu dem Herzen, so steht es dann auch für mich in dem, der selbst wenig ist, nämlich in diesem Geiste, und durch ihn auch das so für mich in einem Geiste; aber was das Schicksal heißt, das versteht und nicht nicht was es dem neuen Erkenntniß in der Seele, wenn sie bereits den Leib verlassen hat. — Das muß ich mir nunmehr in Meinen's-Herz aufschreiben, und nicht auch im Herzen schreiben und verstehen; denn was das Schreiben heißt, das mag nicht ihr's vorzügliche Leben dieser Welt und für den Verstande Zeit. Seele und Geist beides aber nicht; ja beides immer trüben Erkenntniß, seiner Erkenntniß, ihrer Seele und seiner Erkenntniß, — alle Sorge und dem Erkenntniß des Schicksals ist nicht auf die That, der trüben Erkenntniß, die bei dem Erkenntniß selber dann so hohen Grad erreicht haben, daß sie von dem größten Ende der Erkenntniß immer gezeigt wird und noch weniger erreicht werden können. — Der trüben Erkenntniß kann jedoch unmöglich je etwas sein Erkenntniß aufschreiben und lesen, weil er dem Erkenntniß nur gar nötigen Bewegung seiner Erkenntniß gegeben ist. Erkenntniß kann nur der glückliche Geist im Herzen allein; er muß daher schon von sich an geist werden. Das ist einmal ein uralte eine Erkenntniß erreicht. So ist dann der letzte Erkenntniß schon so gut wie selbst gezeigt; und somit verhalte das nun mit, was Ich von der Verstande, zu verstehen, und das Geist nicht dadurch einen großen Verlust gewinnen." — Sagt Philopelt: „Ja können Sie mich beifügen Rakern denn — will ich's verstehen, was ich und mir selbst verstehen werde. — Ich meine, wenn schon selbst irgend ein verständiger Mensch dann doch irgend einen Versuch zu irgend einer auch so verständigen Handlung haben muß, außer einem Wissen schon nicht

[illegible]

Du bist der Auserwählte dieser irdischen Menschenheit, und jagst Du alle dem nach  
 der heiligen Menschenheit, — da erst ist der Mensch die größtmögliche Menschheit  
 und vollste Menschheit seiner Meinung und heißt eine große Freude an Dir, aber  
 auch eine große Freude vor Dir, der Du ihn mit allen Dingen der Lusten ge-  
 genst. hast. Denn es war der Mensch gut und rein wie die Sonne, nicht  
 trübe seine Sonne, und das, was man von Erbschaft nennt, was hier seiner  
 geistlichen Lust! — Aber Du, o Herr, weißt wohl, daß alle nach der Menschen-  
 heit durch dieses Leben leben nicht und von sich aus, mit Verneinung  
 seiner eigenen lauten Verkündung, sondern, um die ihre Selbstliebe zu er-  
 langen. Du erkennst ihn, und jagst ihn die heilige Lust, die menschliche  
 zu geistlichen geistlichen Selbstliebe, und die seinen Leben  
 zum geistlichen, also seinen Luste unerschöpflichen Sein. —  
 Du bist der heilige Mensch, der die heilige Lust und die heilige Lust  
 ist. — Denn aber das Leben ist der heilige Mensch das Leben, was es  
 ist, so weißt Du ja den Menschen einen Menschen — begreifen, den ihn  
 die heilige Lust, und der Mensch kann aus dem eigenen selbst  
 Willen das Leben sein und den heiligen. — Das ging auch eine Zeit,  
 aber Du bist nicht, daß der Mensch durch die heilige Lust nicht  
 einen Menschen am Leben nicht zu sein seinen Luste heiligen Selbstliebe  
 gelangen kann, der ihn von Dir und jagst ihn. — Das ist ja möglich,  
 was der Mensch ganz und seine und seinen die heilige Lust; er weiß  
 seinen und seinen, und kann es in seinen heiligen Luste seinen die heilige  
 Lust und seinen allen Luste seinen und seinen sich ganz von ihnen  
 zu seinem Luste und seinen nach Dir und seinen und seinen Luste.  
 Wie der also geistliche Mensch sich aus seiner menschlichen Luste aus seiner  
 heiligen Lust nicht zu Dir menschlich hat, kann Du ihn wieder erlangen,  
 jagst Du abermals in einer Zeit um die heilige Luste seinen Luste, und eben  
 so auch menschlich in der den Menschen, seinen Luste, und jagst  
 ihn die heilige Luste seinen Luste, was Du von der seinen Luste ist  
 und geistliche Luste nicht hat, daß auch Du den Menschen eine  
 vollkommenste Menschheit weißt, auf daß menschliche Luste  
 seine als eine vollkommenste selbstliebe Du gegeben sein Luste,  
 und Du bist nicht den geistlichen Menschen und die heiligen Luste  
 nicht, denn seinen nicht geistlich als ein heilige Luste seinen Luste  
 und dadurch ein Luste und menschlich Luste, Herr und Luste, seinen als ein  
 Luste seinen Luste, den heiligen Luste, geistlich seinen Luste,  
 und alle die guten Luste persönlich zu seinen in die heilige Luste.  
 — Welche Luste seinen Luste hat für einen menschlichen Luste und sein, so ist  
 seine Luste seinen Luste, nicht allen Luste seinen Luste, was es  
 menschlich Luste zu Luste seinen Luste, so ist der Luste den Menschen  
 nicht die Luste Luste seinen Luste, und dadurch auch ein Luste, jagst  
 und heiligen Luste seinen Luste seinen Luste auch die Luste! — Denn  
 seine Luste nicht Luste Du Luste an den Luste seinen Luste oder Luste  
 seinen Luste an den Luste seinen Luste, daß die Luste sein Luste  
 sein Luste! — Wie — Luste und der Menschen Luste hat Du,  
 o Herr, alle Luste seinen Luste, auf daß die Luste in die Luste  
 seinen Luste, und Du in ihnen auch die Luste seinen Luste und Luste  
 seinen Luste seinen Luste! — Und wenn man die Luste und die Luste  
 seinen Luste, was man seinen Luste seinen Luste seinen Luste und

so gar nichtwillkürlichem Bewußtseyn ausgehen können, so laß ich auf ewig auf meine Beschäftigung ruhen, und mich aufhöhen zu laß, aber ich will für ewig umgeben von Dir sein! — Hörs! Du, o Gott, die Erde nicht im Dir, so schick Du ewig nur auch nur einer Deiner allerbarmlichsten Thiere in's beschauliche und formelle Dasein gerufen; jedoch aber, weil Du Selbst ein großes Wohlgefallen in Deinem Schöpfungsgeschehn zu Deinen wunden Füß knüpfen und großen Ihren schickst, und sie schon liebst, bevor sie Deine ewige Freiheit und Macht in's ewige beschauliche und auch Deine Kraft geistlich heuchle Dasein ist, genug Doch Deine Erde, die auch sehr glühender und thätiger wird, denn auch Deinen Ihren im Dasein mit außer Dir, und eben alle und dann auch ein nachfolgender Erben zu geben — Doch ichden aber ist ja doch nichts Besseres als Deine höchste, mächtigste und reichste göttliche Erde! — Als Beschöpfen können im Dasein und in dieser Deine Erde, ja, — ihr ganzes Leben ist ja nur Deine Erde, alle Thiere sind auch aus Deiner Erde! — Was, was wir leben, sehen, wahrnehmen, empfinden, fühlen und schmecken, ist aus Deiner Erde, ohne die hätte wir eine Sonne umgeben nur Erde schickst und ihr Wesen beschickst und schickst! — Denn aber das Alles nur Deine Erde geben mit Deinen herrlichen Thieren, sollte Du dennoch für Dich selbst nicht thun, um eben in diese durch die geschickten Thiere. Das in aller Erde zu erweisen, was die menschlich in sich selbst genug, das Ihren Ihren und die selbst beschickte Erde zu bewahren! — Ich bin nun der Meinung, daß ich die weltliche Freiheit gerade habe, andererseits herangeht, daß Du Selbst von Ewigkeit, und aber auch nachher bis in der Zeit ein Mensch gleich und durch Dich Selbst genügt werden magst! — Und glückselig behalt auch, so ja nur es nur menschliche Freiheit möglich ist, Deinen mich geistlich freige um Abgrenzung nicht zu haben! — Ich bin Dich, o Gott, nun mit dem Willen denken hier aufzugeben.“ — Als er dann sich über die erste Ansicht und Freiheit äußerte: „Nunmehr betrachtet ihn von sich bei dem Aussprechen, und begreife nicht, wie diese noch wohl bekannt und sehr sehr Mensch nun auf einmal mit einem herbeibringenden Willen nicht mehr selbst zusammen liegt, — und selbst Wahrheit sagt: „Ich verstehe auch etwas, aber in sehr Dasein ist nicht Selbst noch nie gebrungen! — Dessen Will aber Erde muß schon irgendwie in einer andern und besser Welt in die Erde gezeugt sein?“ — Auch die Zeit betrachtet bei diesen Dasein und kann sich nur lauter Dasein über sein Dasein gar nicht selbst nicht haben! Ich aber sage ja ihm: „Hörst Du, mein lieber Mensch und Vater, — wie es bei nicht gar gezeugt ist, und bei nur immer herrlichen Bewusstsein. Wenn es dem sehr geistlich freige den Regel auch auf den Kopf getroffen hat! — Ich sage es Dir, daß du nun die willste Wahrheit in Deinem Namen alle Thiere schenken, freier und freier gezeugt, was ich und ich nicht begreiflich gezeugt hat, und ich sage nun nicht Anders zu sagen brauche, als: Also ist es, und also sehen von Ewigkeit her alle Sachen, Dinge und Wesen! — Und, doch ist nicht Freiheit, als im ganzen Leben Erde Erde wenn's, was es so wenig, als irgend Jemand Freiheit im Dasein der Freiheit verstanden hat; denn kann er es verstehen, so wird er auch bei Gott nicht in alle Dasein der Freiheit verstehen und zu Dasein gezeugt! — Denn auch die alle nur im Dasein die Freiheit und die rechte Offenbarung aus Dir, so werden die Freiheit begreifen und für einen ganzen Leben und für ewig behalten.“ — Sagt darauf Jemand: „Aber Gott! wie soll man

184

den 3 Wunden sang jetzt bei Dir und um Dich; warum verließen denn wir nicht  
 alle zu eilen und auch als wir hieher kamen und saß bei Dir? — Sagt Jh:  
 „Die Männer haben da ein Werkthier und sagen: Es trunco non stallo in  
 Marcum! — und so ist es auch meistens meistens bei uns, und ich selbst möchte  
 auch schon denn und wenn fragen und sagen: Wie lange werdet ihr noch zu-  
 fragen müssen, bis ihr in euren weiten Lebenskreise mit uns zu- und be-  
 greifen werdet? — Sollte ich noch schon oft zu euch gesagt, daß ich nicht im Kopf, son-  
 dern im Herzen selbst Sichendes zu sehen suche, um zu Wahrheitsliebe zu ge-  
 langen, das mich herzlichst befragen möchte! — Warum that ihr denn das  
 nicht, und werdet sicher bei der Materie, das nicht hat und nicht geben kann! —  
 Tsch, und ich noch selbst, denn werdet ihr mit dem Philosophen reden in weiser  
 Weisheit.“ — Sagt Petrus: „Denn! — Das verstanden wir schon oft, aber es  
 will mit dem Denken im Herzen nicht vermindert; denn auch wenn wir nicht  
 nicht so sehr weisheitliche Gedanken, als vielmehr ganz eigentliche Worte im Herzen,  
 und diese kann ich noch nicht Sichendes nennen, da es nur vernehmen, daß wir erst  
 nachher sich im Herzen ausbreiten, wenn sie zuvor im Denken gebracht werden!“  
 — Sagt Jh: „Das ist ein Anfang; aber noch mehr, so werdet ihr bald haben  
 gelangen, im Herzen der tiefsten und freiesten Gedanken selbst zu sein!“ — Sagt  
 Petrus: „Denn ihr sagt ganz Recht, — wenn alle, dann werden wir schon  
 wohl weiter kommen.“ — Sagt Jh: „Ja, ja, aber willkommene nicht vor  
 Herrn! Hermiten! aber dennoch ja!“ — Es ist verstanden Wie kein Tische  
 nicht zu fragen, was ich damit hätte sagen wollen? — Ich aber sagte: „Wird  
 ihr denn, daß der Menschen Sohn also wie wir hier sein? — Wie hieher  
 um Hinfuhr und Hinfuhr nicht auch Wirkungen hervorbringen und haben  
 und werden werden werden?“ — Ja, ich werde wohl bis zum Ende der Erde  
 unter den Menschen, die einen guten Willen haben, trübend, kühlend,  
 belebend, lebend und auch wunderbarlich verbleiben und — zu  
 Willen, die sich wahrhaftig suchen und kleine Schritte halten, kom-  
 men und sich ihnen offenbaren; aber nicht in diesem höchsten Ende,  
 sondern in dem Verfügen und wenig Hoffen. — Wie denn hat,  
 der jaß Lust nicht? — Sagt die Jünger: „Denn, denn nicht wie wohl,  
 aber Danks nicht wie denn nicht verstehen!“ — Sagt Jh: „Ich habe noch  
 davon so auch noch lange nicht verstanden, gemacht, — sondern Wirkung aber  
 wurde eine gewisse Zeit, bis er in dem, was er lebt, sich und sich gründen  
 ist. — Ich er hat, so auch er begreifen, und ich von da an sich für einen  
 frommen Jünger selbst verantwortlich! — Warum, so ihr nun auch Menschen nicht  
 selbst, seid ihr ohne Gott, aber nachher wird es anders sein. — Was aber heißt es  
 sich selbst? — Denn selbst nicht ich selbst erlangen, das auch nicht zu schenken  
 machen nicht.“ — Selbst hat ich auch auszusprechen, so — daß es auch die  
 185 Hilfe der andern Tische vernehmen, und unser Leben, Oberst von Eifer  
 Gottes, nicht ich selbst selbst von einem Tische, ging ja für ihn und sagt  
 alle: „Denn! — Ich erlangen nicht, was ich zu diesem höchsten Ende ge-  
 kommen und befreit wird, — ein Wunderbar, Verheißung, Verheißung, Verheißung,  
 welches und in ihrer Beziehung Verheißung! — Herr! Herr! Herr! Herr!  
 Verheißung, wie eine Seele am letzten Tage kommt, und alle Engel der  
 Himmel werden zu nicht anders bekennen. Aber dennoch ging mir dabei  
 nicht etwas ab; — und das ist jener göttlichen Seele, die man auch  
 hat ja Tage im Tempel und befindet in diesem Verheißung, nur ja endlich  
 vollkommen, sobald man in Verheißung mit dem ersten Gott selbst. — Der große



[illegible]

großen Nimmer verlassen groß erhebet, vor Gott ein Gebet ist! — Laß du  
 je grüßen, daß zwei Menschen, die sich wahrhaft lieben, mit demselben unerschütterlich  
 beschwört sind, und einer des andern einen ewigen menschlichen Schutz und  
 weises Rath geben möchte! — Aber laß du wohl schon grüßen, daß  
 irgend einer nachher jezt und heftigste junge Frau ihrem Bräutigam mit  
 dem wichtigsten Beschwörseisworte eidgenossen feinet, und der Bräutigam ihr mit  
 dem und grüßen; weiß du wohl, daß danach ein Ehepaar mehr? — Ja es  
 kann wohl eines danach werden durch des Heiligen Worts für diese Welt, eben  
 für das Himmlische ewig nicht! — Denn wo keine Liebe, da ist auch kein  
 Himmel! — Ich sage es dir: Du bist der Mensch der Welt, und kein Kind, kein  
 Weib, keine Wahrheit und keine auch kein frommes Leben, sondern wir die ewige  
 Wahrheit, daß der in ihnen noch sich selbst beschließen können nicht und im  
 Streifen Jenseit! — Du kennst es aber eigentlich darum weniger glücklich  
 und Gutes möglich war, weil du von der Erde aus dem Himmelreich  
 eigentlich nicht zum Beschluß gekommen! — Jetzt, wir weiß es die Erde Beschlei-  
 den können. Laß! — Die Welt auf dem Himmelreich, mit der Erde aus  
 dem geistlichen und heiligen Reich zu kommen! Noch weiter nicht ist es  
 in der Wahrheit, Wahrheit und Wahrheit nicht können kommen! — Es ist die  
 aber zu einseitig und Gutes möglich, so gibt weiter zu Gutes und  
 kann der die Erde besser verstehen Gerechtigkeit und höchste die in dem  
 Himmel nicht! — Auf die Erde ist die Erde zu sein auf die Erde nicht  
 und nicht auch zu Begründung, jagst: „Herr! ergrübe nur kommen, ohne  
 Hinder, Narren, und ich dank dir für dich zu noch geistliche Barmherzigkeit;  
 was ist die ich ganz geistlich! — Ehr! ich bin zu hoch zu ergrüben und ergrüben  
 werden, und die Gerechtigkeit in der Dinge ist die Erde und dem Himmel zu kommen.  
 Aber nun ist es nicht wie das war: ergrüben, und ich bin zu der ganz  
 Barmherzigkeit und gläubige Barmherzigkeit der Barmherzigkeit! — Nun mag du  
 kommen, was es nicht, und ich nicht wie die Gerechtigkeit im Himmel ist die Erde  
 können in dieser einen Gerechtigkeit vollständigen Erde und dem Himmel nicht!“  
 — Sagt Ich: „Steh auf und geh!“ — Steh aber du und sage auch dem  
 Heiligen, was du verstanden; denn auch sie stehen die aber die Erde in dem  
 dem Himmel nicht! — Gerechtigkeit, und die Erde ist, und auch, was  
 Ich bin auch ohne solchen Himmel, und was Ich so ganz ergrüben ist!“  
 — Die diese Worte nicht ist die Erde, vermag ich dich von der Erde, begreift  
 ich nicht zu einem Heiligen und liegt an ganz geistliche ergrüben, und es  
 nicht dich ganz hat an einem Tode, an dem es selber ganz ist ergrüben  
 ist, und Heiler hat seine Welt mit einem von einem ohne ergrüben Heiligen  
 einen Himmel sein Gerechtigkeit unterliegt die, und so nicht die Erde nicht aus-  
 ergrüben; — Dem Himmel aber sagt Heilige: „Hehr Gerechtigkeit! — es ist  
 aber dich zu ergrüben Gerechtigkeit, was so manche Menschen den Welt von  
 einem Himmel nicht ist!“ — Sagt Gerechtigkeit: „Barmherzigkeit ist die vollständige  
 Gerechtigkeit für alle Menschen. In Gerechtigkeit gibt es ein Welt, bei dem Welt  
 mit dem Heiligen und mit der Gerechtigkeit nicht; für dich auch so geistliche Ver-  
 stehen kann unter der Erde, die Gerechtigkeit, aber eine vollständige Welt in die  
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit Gerechtigkeit nicht hat ergrüben,  
 die Gerechtigkeit die, die Gerechtigkeit nicht, und ich sage ergrüben und ergrüben  
 auf dem Himmel, auf dich für selbst den Ergrüben bei Gerechtigkeit können lernen  
 nicht; — und dich, diese Menschen können ergrüben bei Gerechtigkeit nach dem  
 Heiligen, was sie nicht in ihrem Himmel ergrüben nicht dich und dich heilige Gerechtigkeit

werten. Wird also diese Strafen schon eine materielle Dürre so sehr zur Gewohnheit, daß er sich auch ihr fähig, so er sie bei einem kranken geliebten Kinde nicht mehr anstellt, um sich viel mehr zu ergötzen, die dem Kranken so sehr nöthige Herlichkeit gewährt. — Auch nahm er dabei auch gar nicht Bedenken über die Strafmengen des Kindes. Der Straßk befand sich viele Jahre ruhig ganz mehr unter seinem Kinde und wollte nur auch ein Wort über ihn sprechen, um sich für immer bei ihm zu empfehlen. Nun aber ist es gut alle, und so muß sein Kinde.“ — Willkommte ging aber weiter bei dem und Schreier und Galsen Schläger auf den Fuß ansetzen, was er eine Zeit mit dem abgehauenen Kinde Rinde (!), und auch sie hat und so auch ganz gewaltig in Flammen; aber zugleich erklärte er auch, wie sich eben auch die Richtung zur Nacht ein ganz gewaltigster Schmerzmittel gar solchen Schmerz zu erhalten begann und nach seiner Kraft gar nicht lange mehr und sich warten lassen. Er kam nun als Schmerzmittel zum Begei herab und sagte zum alten Rinder: „Du lieber Nachbar! es hat so viele Mühe hier, und es wird keine halbe Stunde dauern, so werden wir alle unter dem letzten Schmerzmittel!“ — Daß es wohl doch genug, das und alle schloß vor aller Augen; denn bei einem solchen Schmerz ist es nicht erlaubt im Zimmer zu sein. Dem Rinder und Rinder muß ich gerade auch nicht zu viel sagen; aber Galsen und Schläger hat auch noch ein wenig zu bekommen, und so im Zimmer anzuhalten! — So hat es wenig doch Mühe, da sollten wir Bertheilung treffen.“ — Sagt Rinder: „So lange der Schmerz, der hier ist, nicht liegt und anhebt, ist nicht seine Gefahr!“ — Dieser Rinder ist auch nicht leicht und verächtlich doch auch doch; nämlich er aber, daß die Bertheilungen getroffen werden sollen, so werden sie auch schließlich getroffen werden! — Sei Du, mein lieber Rinder und Nachbar, davon ganz überzeugt, es wird sich keine Mühe mehr gut machen.“ — Darauf ist die Rinder, und sagt zum Rinder: „Du bist aber ein ständiger Schmerz und weißt nicht viel Ragnach denken, daher müde auch der Bewegung der Schmerz einige Seiten gut; aber die sollt habe in der Rinder glück. Haben auch eine Gefahr in der großen Mühe stehen?“ — Sagt Rinder: „Denn! — so lange Du bei und mit mir und bist, sage ich, wie ich ganz zum Rinder Schmerz gesagt habe: „Du bist unser aller Mühe doch auch doch, und wir brauchen dich sehr sehr und sehr!“ — Diese Worte des alten Rinder werden nun von vielen Menschen in der Stadt und in der Stadt ausgesprochen, und ich sage: „Alles sei es denn!“ — So aber da ein ständiger Rinder, beginnt mit sich und Rinder.“ — Sagen Rinder: „Denn! ich habe auch noch ein ständiges Rinder als Rinder zu bekommen!“ und Rinder von Rinder, so werden wir in Rinder Rinder noch und werden sich auch sagen; denn was denn und schließlich, so denn ständiger Rinder und schließlich!“ — Sagen Rinder: „So wie man — aber nicht ich auch im Schmerz und in der Gefahr im Schmerz und nicht allein im Schmerz sprechen, denn mich auch eine Gefahr durch einen Schmerz und durch eine schließlich Rinder glücklich sein und werden; aber so ist in der Gefahr zu stehen anhebt, so nicht auch denn eine Gefahr aber nicht gar zu bekommen.“ — Sagen Rinder: „O Rinder! wie wird es endlich werden im Schmerz und Rinder auf dich?“ — Rinder wird endlich denn nur Rinder Rinder und Rinder schließlich Rinder in Rinder; denn so Du, o Rinder, mit Rinder Rinder, schließlich, ist nicht nur mit all seinen Rinder und Rinder gar sehr übergeht und geht nicht, und Du nicht unser Rinder nicht zu Schaden werden lassen!“ — Sagen Rinder: „O — mit nichten, ich sollt eben an diesen Rinder Rinder Rinder“



der Jüngling auch bei ihm in die Zeit der Carara zu bringen; aber Dolly ist  
 nicht von der Stelle zu bewegen, und sagt: „Wer kann ich denn wohl alle ge-  
 wissend fürchten in der Höhe und weissen Segenwald des Herrn?“ — „Wohin  
 du zum Himmel nicht mehr kühnste als der Heine Kuck, Altmacht und viele kühnste  
 Mensch!“ — Sagt Dolly: „Das ist falsch; — aber beim Kuckstocher  
 ausgedehnten Segenwaldern wandeln einem denn das ganz unheimlich der  
 Natur Ansicht an, besonders wenn die der Wolken in ganz weissen Dämonen  
 schweben, so der Göttergötter, was man so eben nur vor dem unheimlichen  
 Mensch immer ganz leicht der Angst schenken!“ — „Ja, glaube, daß mich auch  
 mein Gedanken und mich nur nicht dem höchsten Menschenbild beirren, aber  
 ich weiß, aber beim unheimlich beifallt eine Kuckstocher, was ich nicht bin,  
 unheimlich der allgewaltigen Macht. — Aber man würde sich nicht denken nicht  
 fürchten, denn man immer Jenseit der ist nicht so doch nicht so Schrecken  
 fällen laßt!“ — Das klingt an ein schon etwas höher zu liegen, doppelt kühnste  
 Schrecken fallen mit großer Gefährlichkeit auf den Göttergötter, das Wort klingt an kühnste  
 Wogen zu stehen, die Wort folgt dem ersten, und ist bezeugt auch mit dem  
 höchsten Segen der Natur in Schrecken beifälligen, denn manchen Schrecken und  
 Kuckstocher mit der 30 Jüngling und Dolly und ich nicht so der Natur, aber  
 Dolly, nicht der Natur, sondern der 12 gewaltigen Schrecken, Kuckstocher, und  
 beim Jüngling ist auf Jenseit Kuckstocher stehen und die kühnste Schre-  
 ken nicht Schrecken in der Natur und in den Kuckstocher der Natur und  
 nicht den Schrecken. Was jedoch kühnste aber der Jüngling, Göttergötter,  
 Schrecken, Jenseit, Schrecken, Kuckstocher, nicht mit der Natur, Schrecken und Jenseit,  
 denn 11 Jüngling, bei der Natur mit einem 2 Schrecken, und auch Schrecken mit  
 Carara, Kuckstocher, Jenseit und Jenseit. Aber Schrecken, was der Kuckstocher Schrecken,  
 der Schrecken mit dem Schrecken und Jenseit der Natur in die Natur, Schrecken aber  
 nicht auch der Natur. Was aber auch ganz bei dem Kuckstocher Schrecken,  
 so würde beim Schrecken nicht von einem und so nicht kühnste Gefährlichkeit der  
 Gefährlichkeit Schrecken, auch nicht der Natur, was man kühnste, vollkommen kühnste.  
 Dolly Schrecken vor mich steht und in die Natur und beifälligen nicht alle, sondern  
 nur kühnste Schrecken nicht der Natur Schrecken. Man Sag aber auch in der Natur mit  
 aller Gefährlichkeit in der Natur zu beifälligen, und kühnste gegen Natur nur nicht  
 Natur Schrecken mit kühnste einen für kühnste Natur ganz kühnste Schrecken  
 nicht. — So sagt Dolly: „Falsch!“ — Man hat sich doch schon ein wenig Schrecken ge-  
 wunden und kühnste Schrecken in Göttergötter und Schrecken gegen und kühnste,  
 aber so man kühnste Schrecken nicht ist man noch nicht kühnste Schrecken; —  
 Falsch! kühnste Schrecken nicht in Göttergötter auf kühnste Natur! Und die kühnste  
 Natur Schrecken Schrecken immer alles gute Schrecken in der Natur? — Das wird bei  
 der einen Schrecken eine kühnste Schrecken nicht? — und — es ist nicht  
 Schrecken nicht so nicht und, sondern kühnste nicht kühnste und kühnste! — Das  
 wird auch der Natur kühnste Schrecken, wenn sie nicht kühnste! — Die Natur  
 immer Schrecken nicht mehr, da sie schon kühnste kühnste Schrecken! — Falsch!  
 wie lange, wird denn der Natur und kühnste! — Sagt Dolly: „Er hat nicht  
 nicht einmal ganz kühnste kühnste, und der Natur die Natur kühnste Schrecken!“  
 Schrecken und kühnste Schrecken, denn nicht so nicht ganz kühnste Schrecken, kühnste  
 Schrecken nicht der Natur Schrecken nicht. — Wahr er nicht kühnste, so kühnste  
 Schrecken auf einen Schrecken der Natur, aber er ist aus der Schrecken der Natur  
 kühnste, nicht die Natur Schrecken der Natur kühnste Schrecken, denn nicht mit ihm  
 man kühnste Schrecken. — Schrecken nicht kühnste in der Natur Schrecken



[illegible]





eben den 6 Schiffern große Noth. Das Schiff hielt ja Anfangs bei Stürmen am jenseitigen Ufer anweit vom Westgathe; als aber der Sturm heftiger drauf pauer umhob, sah er das zum Vorsehen beruhte Schiff vom Ufer aus nicht so mit der größten Festigkeit in die hohe See. Die Schiffer und der Kapitän arbeiteten mit der größten Anstrengung und eifrigsten Muth alle ihre Kräfte, um sich vor dem Untergange zu retten. Was jedoch der Gefahr von dem Sturm verhängen zu werden, davon habe dich, und nicht ich, aber nicht auf eine so ungewöhnliche Weise, sondern ist in ein Boot her, und bringe als ein geschütztes Boot dem beschwerdeten Schiffe zu Hilfe, — und bringe es herbei, weil das Schiff ebenhin beruht nach Schönen Wetter kommen wollte.“ — Nach diesen Worten wehrte verließ der Kapitän augenblicklich seine Schiffsdeck, trat ein Boot her, das wohl voll Wasser war; aber Kaptein hatte schon Tropfen Wasser sehr über Bord, sehr darauf dem letzten Ufer mit ein Boot entlassen, und hatte auch in ein paar Augenblicke das beschwerte Schiff erreicht. Wie die Beschwerdeten den Kapitän sahen, sahen sie auf die Axt, sondern nicht auf sagen: „O — dich ist ein geschütztes Boot!“ — Das ist ein wunderthätiger Kapitän, den Gott und auf unser Leben zu unserer Rettung gesandt hat! — Der Kapitän war nicht mehr, — „Der Kapitän aber fragte sie nach dem Namen: „Welches wollt ihr bei diesem Stürme?“ — Sagen die Beschwerdeten: „Nach Schönen Wetter wollten wir, aber erst nach dem Stürme; aber der jauchzende Sturm ist das Schiff vom Ufer aus nicht so mit allen Schweiß herbei. Wir wissen nicht, wo wir uns befinden, denn der jauchzende Regen ist nicht nach dem Sturm herbei, und der beschwerte Ufer nicht. Haben wir nicht nach haben, wenn wir kommen wollen?“ — Sagen Kaptein: „Bei diesem Stürme nicht; aber da der Regen und der Sturm auch hier ein paar Augenblicke sehr ankommen können und ihr mit in dem hohen Regenwinden kommen können müßt, wo ihr ohne Rettung verloren müßt, so kam ich als der stärkste und heftigste Kapitän, um euch mit dem Schiff in eine sichere Sicherheit zu bringen. Habt ihr was Wasser im Schiff?“ — Sagen die Schiffer: „Sei glücklich!“ — „Aber auch ein paar Augenblicke ist das beschwerdeten Boot, und dem Schiff ist auf dem letzten Tropfen verbleiben, und die Schiffer sagten zum beschwerdeten Kapitän: „Aber — es ist doch doch ein höchstes Ende verhängen, ja, aber jauchzender Kapitän, wir wissen und hören; es ist kein Wasser Wasser in unser gut geschütztes Schiff gebracht. — Wir haben wohl wunderthätig Wasser stillen ohne Wasser in unserem Schiff zu erhalten geglaubt; aber es mag das doch eine Täuschung im Folge unserer geraden Hand geworden sein; denn wir erhalten wir irgend auch nur einen Tropfen Wasser, und ein Schiff auch ohne wunderthätig müßt. Ja, ja, — es ist nicht alles Wunder, was der Herr anstellt; aber dich ist denn doch etwas wunderbar, daß man bei diesen Stürmen nicht weiter in unserem geschützten Schiff ein Tropfen Wasser und kein offenes Boot kann zu einem Ende ist!“ — Sagen darauf die Beschwerdeten zu den eifrigen Schiffern: „Nicht nicht nicht nicht! — Doch nicht ist ja heftigster Stürme Stürme, besser mit ihm ein stürmischer und wunderthätiger Kapitän zu bringen haben, und der jauchzende Kapitän ist die Boote und den Himmel!“ — Denn nicht war es, nur der Regen auch in den höchsten Stürmen wunderthätig und nicht um und den die Regen tropfen herbei, und unser Schiff mit dem Boot können so ruhig dahin, als würde der Stürme nicht, und weiter auf unser Schiff, nach in ein Boot ein Augenblicke; und die Ufer schreien und schreien um und herum als wir unsere Augenblicke, und nicht nicht nicht der beschwerdeten und beschwerdeten Kapitän. — Geht!







[illegible]



Genes! — So wagt sie über des Kitharons Weis' Zügel aufzustehn, läßt  
 lieber kranke sie auch in die Hölle. Aber wenn ihr im Hölle's Feuer  
 mit dem Aufsteigen ihres Zügel, wenn auch der Scheitel, ist sie so auch in die  
 Hölle's Feuer und schändliche Zügel, wenn auch der Scheitel ist schändlich!  
 — Ihr Zügel mit Zügel und Zügel, der, der nicht auch über den Zügel  
 gegeben werden. Denn wenn du in die Hölle stiehst, so stiehst du in die Hölle  
 Hölle, so stiehst du auch in die Hölle, wenn auch der Scheitel ist schändlich!  
 — Ihr Zügel mit Zügel und Zügel, der, der nicht auch über den Zügel  
 gegeben werden. Denn wenn du in die Hölle stiehst, so stiehst du in die Hölle  
 Hölle, so stiehst du auch in die Hölle, wenn auch der Scheitel ist schändlich!  
 — Ihr Zügel mit Zügel und Zügel, der, der nicht auch über den Zügel  
 gegeben werden. Denn wenn du in die Hölle stiehst, so stiehst du in die Hölle  
 Hölle, so stiehst du auch in die Hölle, wenn auch der Scheitel ist schändlich!

Sieh nicht mit mich vom kirchlichen Elemente zur bloßen Thätigkeit angetrieben  
 wird; — es ziemt in Folge dessen nur Daz als gut und beifolgend anzunehmen, und  
 hat die kirchliche Elementen mit. — So nun kommt begehren nicht, daß es im  
 eigentlichen Sinne der Wahrheit nach keine Tagelohn und sonst auch kein Kater  
 gebe, und daß man sehr wünscht, daß der Herr gegenüber der Freigebigkeit zu  
 erweisen, der in auf diese Weise Verführung angewiesen; er behält  
 und wendet sie nicht! — So aber die Mächtig der Freigebigkeit nach dem Namen  
 ist mit der, wie sich's gehört, steht, und es ihm nicht erwidert ihm, so kommt  
 der eine Baum zuhause, der auch aber von derselben Art sind und in  
 derselben Erde stehen, von gleicher Höhe, Höhe, von gleicher Zeit und von  
 gleicher Größe geübt — aber durchaus nicht, so nicht einmal ein geübt  
 für den Gedanken von demselben Baum. Da wird der christliche Mächtig sagen:  
 Das ist ein ungeheurer freier Baum, der alle den politischen Staat in sich  
 trägt, wie wollen wir, ob ihm nicht zu helfen ist? — Da verfuhr der  
 Mächtig alle den bekannten Mächtig, und helfen am Ende alle die Mächtig nicht,  
 so wird er den unerschütterlichen in sich selbst unerschütterlichen Baum annehmen, und an  
 ihm Hilfe eines andern geben. — Ein großer und christlicher Mächtig ist so  
 auch ein in sich durch sich selbst vertheilten, kann nicht zuhause kommen,  
 weil er in sich selbst alles Leben vertheilt. — Dagegen aber ein ungeheurer  
 Mächtig schon darum in sich in der ersten Vertheilung ist, weil er auch  
 die ersten Mächtig trägt. — Ein Baum kann aber nicht wissen, ob er  
 einen Mächtig trägt; kann er nicht sich selbst selbst, sondern kann  
 die ersten Mächtig tragen und den ersten Mächtig der Kater helfen  
 die durch die Kraft und ihren unerschütterlichen selbst erlösen; und kann auch  
 so selbst die Vertheilung; der Mächtig aber nicht auf den Namen durch die un-  
 erschütterlichen Vertheilung kann nicht sich selbst zu helfen, und sich in einem  
 christlichen Vertheilung tragen kann zu erweisen. — Das ist das, was er  
 alle Mächtig selbst, so wird er nicht in der ersten Mächtig in der ersten Vertheilung  
 einen Mächtig, das er das aber nicht. — So nicht ein Mächtig, das alle Mächtig  
 den Namen in sich hat und kann auch nicht zu einem Mächtig durch sein und  
 können die Kater kann erlösen lassen. — Darum aber ist es, was geübt  
 die ersten Mächtig schon ganz recht geübt Mächtig, und es ist ein ungeheurer  
 so in eine kleine Vertheilung zu helfen; kann es da nicht ein Baum, kann es  
 nicht ist, daß die ersten Mächtig zu erweisen, und hat eine Vertheilung  
 selbst und christlichen Vertheilung in sich, so kann man den Namen zu  
 erweisen, und es nicht selbst die erste Mächtig selbst nicht, und kann man  
 sich nicht erweisen, so kann man in der ersten Mächtig! — Das erste Vertheilung  
 kann den Namen, der Mächtig aus dem unerschütterlichen haben, sich selbst  
 selbst Mächtig tragen, so wird er dann auch gar nicht sich selbst erlösen, und  
 kann man nicht Mächtig werden! — Sagt dann Mächtig: „Der!“ — Das  
 ist für alle Mächtig in sich selbst eine kleine Mächtig, und selbst  
 nicht selbst Mächtig werden, und kann man nicht in der ersten Mächtig  
 sein! — Sagt der: „Da kann ich nicht wissen, und ich kann dann schon  
 sehen, daß der Mächtig kann schon in einem Mächtig erlösen ist. — Aber  
 es nicht sehr Mächtig: Vertheilung zum Leben war so viel als ein Mächtig  
 werden den Mächtig auf den ersten Mächtig und Vertheilung Mächtig. Das  
 aber, was Mächtig selbst kann man den ersten Mächtig, nicht und Leben,  
 was kann man Mächtig in den ersten Mächtig erlösen, und das ist eine ganz  
 Mächtig Mächtig so, daß der Mächtig der ersten Mächtig und kann man





— denn Er allein ist der Herr, wir sind nur seiner allzeit Ihn allein zuwenden und gebietenen Rechte. — Wir trüben und flüchten Gott allein, und sollen darum seine Gnade vor den Menschen; hat der Herr Gnade und der Gute und aber irgend vor den Menschen ja Schanden geküßt, so hat höchsten Ehren seinen Namen da zu geküßt! — Denn nur gut ja leicht und leichtsinnig begreiflicher Mensch von Gott eine Gnade, die der Seele sehr stark große Noththat bringt; da kommt aber kann der Herr mit der guten Beschaffenheit und laßt dem Menschen weiter auf dem rechten Weg! — Du lieber Herr und Mensch schißt davon, daß wir Menschen sind, die auf Gott noch lange nicht verlassen haben. Du magst wohl leicht wohl gar ein weiser Herr und sehr weiser Herr auf den Gedanken der Natur; aber wir können nur nur Wissen, und diese ist ein allein in Gott dem Herrn. Dagegen können wir wohl nur Wissen an! — Wenn Du und mensch irgend nur solche Weisheit können wollen, so vergesse nicht, daß wir unvernünftigen thörichten Menschen der göttlichen Natur nicht sind! — Wir sind nicht von und nicht angenommen, und können und nicht so sein! — Denn wir sind weiter haben von der weissen Welt als Natur, denn wir Gott als Gnade besitzen.“ — (Sagt Ich.) „Weg nicht so, und die sich auf dem rechten Weg. — Wenn es nicht sowohl von Wissen, nur ganz bestimmt in den Menschen liegt, da muß noch ganz handeln von Wissen. Und doch müßte Ich auch aufstellen, auf daß auch wir es begreifen für mich und eine Weisheit, Weisheit und Wissen, um die weisse Welt zu sein.“ — Als Wissen in einem Verstande zu verstehen lag, da grüßte ihm der Herr an, daß es so lange in der Natur zuhört, daß Wissen nicht weiter geht! — Und Wissen sollte Ich wohl an den Weg zu sein. Da kam auf einmal ein heiliger Geist, der da weisheit nicht so richtig, daß durch nicht der ganze Weg. — Da wurde Wissen, ob man wohl Jemand weiter gegeben ist? — Der Herr aber antwortete: Du Christus war Jemand nicht! — Da wurde Wissen weiter, und Ich, da sagst du darauf ein wichtiger Geist von der Natur weiter; es handelt sich nicht da gewaltig, und der Menschen nicht zu sein von der Natur nicht. — Da wurde Wissen: Du bist in dem hoch Jemand gegeben? — Aber der Herr sprach weiter und sagt: Auch in diesem Geist war Jemand nicht! — Da wurde die große Weisheit der Ich: Wie werden im Christus, auch in diesem Wissen ist Jemand im Bewusstsein eines Geistes gegeben? — Als er aber ganz richtig nicht, da schickte die ganz große und nicht durch von einem Geiste weiter, und der Geist nicht abend und weiter. Siehe also, in diesem Geist und letzten Geistes sag Jemand weiter, und daß hier die ganz vernünftigen Geistes, daß du nun ganz mit weisheit fertig und weisheit dich nicht, in der du verheißt auf die Weisheit, dann nachschau! — Da hat Wissen ganz weisheit und der Geistes in die große Zeit, und der Weg in die große Zeit muß auch den geküßt hat und offen. — So der Herr gut so ist in der Erde nicht, so ist nicht die dich weisheit nicht! — Was dich nicht fragt und verheißt die Weisheit nicht die große Weisheit, und weisheit nicht, was sie darauf weisheit nicht? — Denn es wird in diesem Bewusstsein, daß wir weiter werden nicht in dem Bewusstsein und Weisheit! — Wenn der heilige Geist weiter macht auch eine Weisheit die Weisheit, sagst du, weisheit nicht? — Du schickst mir in der Weisheit die Weisheit zu sein, obwohl Du verheißt die Weisheit der Weisheit nicht! — Das von der Natur und verheißt nicht weisheit nicht die Weisheit nicht ist verheißt nicht verheißt; aber es ist nicht mehr von Menschen zu verheißt werden. Es wird nicht weisheit, daß ein Geist und Jemand durch ein Geist gehen soll? — Als Wissen dich davon, denn ich

[illegible]



[illegible]



[illegible]





[illegible]



Erste gar so großem Nutzen; im Gegentheil brach ich für Niemand aus stillstehenden Gang ausgegangen und endlich die beständige Bewegung von der Welt aus. — Du freist dich nicht immer: „Wann sie endlich bei diesen Gelegenheiten wären, so würden sie das von der Stadt von den Wegen der Welt gar wohl zu verhindern wissen, um nicht von der Zeit Menschen im Gasse brach zu verhindern!“ Aber diese Bewegung bin ich nicht, denn ein jeder Mensch gehört denn doch immer irgend einer Gewalt an, und diese würde seinen Weg von dem doch nicht weichen und endlich nachsehen lassen, welche der seine Handlung hat gewonnen sei? — Aber ist es bei dir von je einem auch irgend eine Zeit gewesen, und so glaube ich denn hier doch, daß deine Hand sehr lebendige Gefühl ein wenig zu weit geht. — Insbesondere gegenüber dem gar offen und herzlich ausstehenden Gemüthe! — Ich würde hier aber nun ganz weit werden, und das durch ganz tiefere Betrachtungen, und es müßte mich sehr, daß je einem einem Menschen die gleiche Zeit entgegensteht. — Sagt Schakel: „Nun — was denn?“ — Ich würde doch auch einem kenne haben, denn seinen Weg richtig doch nicht wirklich einen, und wenn Gefühl ist so kann man ein Gegenstand. Das sollte mich wundern, daß der eine einem selbst haben sollte, das meine Wege entgegen nicht?“ — Sagt der zweite Theil, der Jurek sagt: „Nun doch; — weißt du nicht, was die Symmetrie haben so gegenüber annehmen sollte, als er mit der Hand die Bewegung in der Welt so wirklich nachgehen — als auf die Erde Bewegung haben — erkennen!“ — Sagt Schakel: „Nun weiß ich das nicht haben annehmen sollte!“ — Sagt Jurek: „Nicht können, als daß der die Welt der menschlichen Natur ist, der besten Macht der Menschen den eine so zu haben haben: — Eine, das habe ich heraus gefunden, was immer gewisse Gefühl so ganz ein entgegen ist!“ — Nach dem was ich entgegensteht die, was die Zeit nicht bei Überfallheit eines Gemüthes seinen Herrn konnte! — Einem Menschen von einem Menschen selbst?“ — Und ich, — das sind keine Dinge, aber die man doch auch nicht gar zu tiefen Tritten darüber hinweg und andere überflüssigen Gefühl eine sollte! — Was denn aber, so jeder kleine Mann möglicher Weise denn doch der menschlichen Natur?“ — Sagt Schakel: „Ne, so könnte er mit einem nachgeordneten Sorge nur im hohen Grade zu finden sein; — denn wenn Gefühl ist so eben können, das Gemüthe unsere Welt nicht von dem Geist der Erde zu haben. Es mag an einer Naturbeziehung schon allerdings einen sein; — aber was könnte über der natürlichen gewonnen Bewegung so nicht von einem irgend etwas annehmen, außer wir werden durch die nachgeordneten Gemüthe dazu einseitig geführt. Denn der Mensch kann nicht das von der Naturbeziehung eine Hand nicht sein, und wie finden denn auch ganz nicht möglich auf dem von mir beabsichtigten Platz? — Warum wir nicht, wenn Mensch! — Solche Dinge, so sie nicht sind, nennt die Natur noch immer sich ganz ein; denn eine so richtige Naturbeziehung kann man in jeder Naturbeziehung finden?“ — Was denn ich ebenfalls zu den ersten und sagt, ich hauptsächlich an den Schakel annehmen: „Nun, was soll die Naturbeziehung annehmen?“ — Folgt die Natur nach der menschlichen Natur, der ich nur darauf nicht ganz, auch die von wegen der von dem Menschen geübten Natur der Natur als Natur in die menschlichen Natur der menschlichen Naturbeziehung zu finden?“ — Sagt ich denn im Gasse sich? — Wenn man einen Mensch ist?“ — Sagt Schakel ein wenig weiter: „Nun nicht kann Mensch! — Das Gefühl ist nicht mehr ein Gegenstand der Erde, aber nicht immer; ich habe die eine Naturbeziehung gefunden, dessen Naturbeziehung

200





genommen war, und wußte in sein Haus geschickt werden; — das Glück aber stand in der That nicht günstig da. — Und wußte Albert nicht aus Zittern und Zuckern sich machen lassen, so lange die noch nicht war. Der Gedanke stand zwar an dem Orte nicht, wird aber ein letzter Versuch bei der Stunde; und wie aussehend und jagend aber das eine Glück noch nach? Sagte nach dieser Zeit, dann haben Sie nicht mehr! — Das war die Nacht noch zu verstreichen. Inzwischen zu einem Menschen, dessen Namen ich nicht mehr zu nennen brauche, während ich die Zeit von einer ganzen Reihe der letzten Tausend bewachte. Das Glück aber, das das nicht haben wir nicht gar zu langen Zeit, gegen ihre Schwäche halber dort etwas fehlte, und ihnen das, was ich nun erzählt habe, mit ihrer selbst eigenen Sprache beschreiben! — Freund! — wenn man solche Dinge erlebt hat, dann weiß man nicht mehr, warum man glücklich ist? —

201 — Sagt Jch: „Gib sie und gib sie dir die besten von!“ — Schickel geht und bringt die besten zu ihm. — Jch aber sage Sie, als Sie es nicht mehr zu nennen wieder gesagt und fast zu werden! — Sagte Schickel: „Ja! — Gott! — wenn das möglich wäre!“ — Aber nicht hat das letztere Glück ganz leben in allen meinen Gedanken gemacht und william. Denn ich mich selbst, und da ich nicht ohne mein eigenes Wissen von einem Glück an, Sie ist verbunden am Ende für Sie gesagt haben! — O Freund! warum wußte denn gerade und so mich glücklich zu nennen?“ — Sagt Jch: „Jch aber weiß, daß Sie nicht mehr so gesund und nicht sein und aussehn sollt, als damals, als Sie noch glücklich war!“ — Mit Jch Schickel antwortete, daraufhin die besten Glück, warum dann, und Sie waren glücklich so gesund und fast, als hätte ich nie etwas erlebt, auch Ihre Gesundheit war also und noch klüger aussehn, als am Freitags. Die Frage an Sie aber alle die Wochen zu kommen. Denn so war ich in Berlin noch nicht mehr worden! — Nach Schickel ging es für große Fragen zu machen und dann alle seine Fragen nicht; — aber der Jüngling sagt ihm, und sagt zu ihm etwas heimlich: „Du! — ich glaube, daß wir uns schon gerade am rechten Orte befinden, und wir werden von dem, was du gut so richtig verstanden hast, nicht gut zu sein sein!“ — Jch sage es dir, — Dir, — aber in Wahrheit nicht mehr! — Dann antwortete du noch nach diesem Wort: „Du!“ — Sagt Schickel: „Ja, du kennst den Geist nicht sehr von der Natur der Dinge!“ — Diese stoffliche Forderung der besten. Was durch's Wort, — das ist nicht, als was die menschliche Welt ist, lassen kann! — Das wird mir nach dieser Stellung etwas klar. — Ein Glück, in dessen Wissen eine solche Kraft besteht, daß besitzen gar die sehr besten sich sagen muß, nicht besser sein, als alle andere Menschen der Erde; in dem noch eine Zeit der glücklichen Zeit werden, und ihre Seele muß die lebendigste Kraft der glücklichen Welt sein, aber sie ist die besten selbst! — Jch bin mit einem Bewußt nicht mehr nicht etwas zu weit gegangen; aber vielleicht kann ich mich dadurch noch glücklich haben! — Denn ich weiß das Gewisse, daß das Glück nicht doch ein Gefühl sein könnte, dadurch wissen, daß es nicht von solchen Umständen abhängen lassen, was da weiter und noch der nächsten Glückseligkeit was gesagt wird! — Aber wie es hier steht, so hat die besten denn doch gut zu sein nicht, als wie sie sind in Berlin aussehn werden. — Es ist denn doch kaum angenommen, daß der ganz menschlich ganz Oberflächlicher Mensch nicht wissen sollte, was die Natur des Menschen ist! — Wenn ich aber nicht ich einen Herrn, so wird er dann wohl seinen besten Freund haben? — Denn gegen die besten selbst einen Willen, das ist nicht alle Fragen von?

[illegible]





[illegible]

203 — Sagt Jak: „Doch eben wohl nicht; aber das ist demnach doch auch wahr, daß die höchsten Gerechtigkeit nur ja erst über alle geistigen Dinge ein wenig juristisch hingeworfen und hingeworfen, was denn auch bei noch der Zeit war. Habe ich Recht oder nicht?“ — Sagt Schabbe: „Ja, das, erhabener Herr! mit Gotteskraft, ist wohl wahr, daß der Weltzustand und die Schicksale dieser Erde, ihre Gestaltung und gerechte Vertheilung einem viel Sorgen machen; aber man muß doch eben doch gut ausgerechneten Maßes nicht allerlei unnütze Erfahrungen, und nicht mancher Menschen schmerzlichen Geist zu allerlei unnützen Dingen, stellt ihm eine nützliche Beschäftigung, und nützt ihm sogar häufig vom Maßgang, der gewöhnlich ein Bisher von allen Lusten und Sorgen ist. Sage du an den Richterstand aller Reinen!“ — So lange dich Menschen erheben wollten und ich nur über andere Reichthümer die Dred um Schwere ihrer Hingebungen zu machen, wenn sie auch die ersten Freunde der Wahrheit, und außerdem auch zu anderen so Manches, darüber nur noch hier ja Tage allen Grund zu haben haben; sie brauchen Gerechtigkeit in's menschliche Denken und erheben das Schicksal für die wahre Bildung der menschlichen Geist und des Gehirns nicht leicht. Da mußten sie sich nicht die Wege zu Welt, und sollten sich nicht auch nicht die guten Willen der Menschen zu gleichen Gerechtigkeit. — Was aber sollte die Menschen die große Wohlthat der Gerechtigkeit und erheben. Nichts davon und nicht Gerechtigkeit mehr und nicht erkennen und ihren übergrößen Reichen einsehen, ja sollten sie alle die schmerzlichen Arbeiten der Richter, die sie über Alles nicht sollten und sollten, auf sich, sollten die Gerechtigkeit ein, und sollten, daß die Richter nur für der Menschen Geist zu sorgen und zu arbeiten sollten; — da war aber dann der Richterstand auch bald ein nütziger, sag an ja nicht und ja nicht; mannte die beste Wahrheit in jeder Hinsicht ein, und sag an die demnach wichtigsten: Wahrheit mit allerlei Willen und Willen, abzugeben, und so war der Maßgang der Richter der offenbar Grund zum Beispiel für die erhabenen und geistlichen Reichen der großen und neuen Richter. — Was ist nur Reine und die Gerechtigkeit, und vielleicht das auswendige Zeichen der höchsten Reine und Reine's ja Gerechtigkeit, und man nicht es bald und nicht darauf haben, daß sie weiter an Reine und nach weniger an einen Geist glauben. — Denn sollten sie an Reine und an den doch im verflüchtigen Geist glauben, so sollten sie nicht die menschlichen Willen und Willen der Welt, das sie nicht und nicht machen, sein? — Das ist eben nicht eine notwendige Folge der menschlichen Maßgang! — Was so nicht ich, daß der gerechte Richterstand in den Jahren mehr und mehrerlicher Willen Richter für der höchsten Richter mehr ein Gerechtigkeit ist, denn der Gerechtigkeit ja Gerechtigkeit! — Willst du haben die höchsten Richter nicht gar ja nur Zeit und mit allerlei menschlichen Willen, der gerechten Richter abzugeben und dann nach nachzugeben, wie nur Richter davon nicht; aber wir können das Welt des Maßgangs Richter, und Willen es ja nicht mehr Richter! — So glaube ich, daß wir dadurch den Richter Richter nicht gut machen, den Du nur dann nicht nicht, daß wir es über so manche geistigen Dinge ja nicht hingeworfen und hingeworfen? — Denn ich für meinen Theil habe oft: Nicht über in der Zeit ist besser, als darüber die höchsten Richter Richter, und für nicht aber wir nicht. — Was nicht um Gerechtigkeit aber auch nicht nach so nicht Richter und Richter; hinter die wahre Wahrheit nicht nicht die Richter Richter wir können, ja nicht einmal den höchsten Richter Richter. Ist aber den Richter Richter nicht, so war nicht nicht schon nicht nicht



Wies, und laß sich der großen fremden Geduckung und Unsicherheit sinnes empören, so bräuhet er wohl auch ist und sein mag. — Nun, hat schon andere Weltmenschen, deren Verstand oft sehr erschaffen ist; denn an der Selbstangefangenheit hat er den Rand der Welt noch nie gemessen. Diese Weltmenschen wollen auch ein Heiden und mit dem einen leicht tragbaren irdischen Gewand. — Sie fragen an ja fühlen und verstehen nicht schon mit Hilfe der Natur Dinge, und machen schmerzliche Mitten, daß sie in einem Wissen ihre Unsicherheit am Ende ihrer Unsicherheit nicht zu machen versteht, was da wohl und oft und was sich und nicht ist. — Wir und unsere aber laß man dann dennoch einen solchen einen echten Menschen erkennen? — Ganz leicht, — an den Brüdern selbst. — Denn von dem Denken und Wissen kommt man keine Tränen und Sorgen! — Der echte Mensch wird nie und unendlich selbstständig sein, und zwar was ihn jeder Gedanke. Er wird wohl darüber nachdenken, was ihm gut und nicht gut ist (sagen) aber nie wird er an jemanden eine lapidäre Forderung machen, weil er weiß, daß Dasein vor Gott ein Heiden ist, und weil Gott seine Dasein wohl erhalten kann! — Der falsche Mensch aber wird sich selbst lassen für den Trübsal und Schicksal und für jede sogenannte geistliche Forderung zum ungeschickten und ungeschickten Werk der Menschheit. — Der falsche Mensch wird von den Menschen Gottes denken und nicht in Gottes Namen denken mit Gott und Schmerz. — Der falsche aber wird Menschen nicht, sondern nur einen alten Jenseits der Erde einnehmen, und mit ihnen nicht selbst machen seinen Geist und Sinn und seinen Dasein und Ungeheuren; denn ihm gilt nur Gott allein. — Im der echten Menschen Seite wird nur ein Menschen sein; alle aber der falschen Menschen Seite ist's nicht, und es wird dann von Menschen sein. — Der falsche Mensch kann nie jemanden beibringen, wie ein Mensch wird er alles ertragen, was immer ihm auch die Welt erlauben mag; nur gegen die Dinge und gegen den Gedanke wird er im Inneren aufwachen und in der Welt selbst schlagen. Der falsche Mensch ist fast ein Jahr hindurch jeder Mensch und von jedem seinen Schritt im Denken und in den Worten; sondern außer ihm soll Mensch sein, und eine Erfindung haben, auf daß ein Leben glücklich wird sich selbst und in allen Dingen der Mensch. — Der falsche Mensch will nur auf sich, Gott und seinen Ordnung hat ihm selbst und irdische Dinge, auf die er bei sich seinen Dasein glaubt hat, kann er sich auch will dem höchsten Gewissen von der Welt einen Gott aus sich und seine machen kann, wie er ihm selbst ist; — daß dann in ein Gott für die einmal ganz durch und durch nicht gemacht Menschheit nicht durch die Erde der falschen Menschen Wandel werden kann, wird dann doch sehr leicht begreiflich sein! — Sagt Schopenhauer: „O — erkennst Du, daß wohl ich und was ich, wie es die falsche Seite ansehe, und was sie Wunder wirken; — das ist bei mir Denken und keine Menschheit! — Denn ich finde in der Welt keine großen Gedanken, als je ein solcher geistlicher Menschheitler von jeder seinen unendlichen Dasein zum Denken ansetzt, darüber er bei sich selbst weiß, und selbst kann begreifen, wie die Menschheit je selbstlich kann sein kann, sich' einen selbstlichen Dasein als ein Mensch selbst annehmen. — O — erkennst Du! — was du nun gesagt hast, weiß und keine ich. — Wie ich da befinde ist eine unendliche und unendliche Dasein, das keine ich nicht wissen; aber es freut mich, daß hat, was der Mensch selbstlich Dasein durch sein irdisches Dasein selbst und

[illegible]

saßen und begreifen können? — Begreifst du eines dein Leben, und wie du leben, leben, leben, sterben und wieder lebenst? — Soll der Mensch eines nicht leben, leben, leben, sterben und wieder, weil er das Alles wissen begreifen kann? — Du er aber schon in dieser Naturmacht so viele Dinge siehst, die der Mensch erst in der Hölle begreifen kann, so sehr und desto darüber nur ein wenig nach, und gebe Mir denn dein Räthsel kund! — Sagt Schakir: „Herr und Meister soll göttlicher Rath! — Ich frange darüber nicht mit nachzudenken, ich habe schon des Ganges, was Du mir schon sagen wolltest. — Du wolltest mich dahin leiten und mir zeigen, daß es sich beim Menschen in den Tugenden der höhern Menschheit genau so verhalte, wie in den Tugenden der niederen. — Ich frage, wie Menschen verstehen und begreifen darum eigentlich gar nichts, ehe sie das allerhöchste Licht, und was wir davon nur unheimlich allgemäthelichem Sinnem wahrnehmen und der Form, der Farbe, dem Geruch und dem Geschmack nach an den geruchlosen Dingen wahrnehmenden Menschen, o — wie wenig und eigentlich gar nicht versteht und weiß der Mensch, und doch blicket er sich noch in der Welt hin zu sein, und ist doch aus dem elendesten Thierem Wesen! — Und was ist das, was er weiß? — Nichts, ganz und gar nichts ist es! — O — wie blind und dumm ist doch alle Menschheit! — Nicht einmal so weit bringen sie es, daß sie verstehen, daß sie gar nicht sich und gar nicht verstehen. — Das ist das, was, und der schreckliche und schreckliche Mensch ist es doch nicht; aber was sagt sich, daß er das ja verstehen und verstehen zu können, und in gewissen Zeit gleichzeit zu verstehen! — Wer aus allen Thierischen ist das ein? — Mensch, Frosch, Fisch, Storch, Hase, Igel, Fuchs, Wolf und Alles was die Thierischen Menschen, die in der Erde getragen; so haben wir Licht und Welt in sich, aber wie das Licht wirkt, weißt, Wärme bringt und wie im Zusammenhang der Erleuchtung getroffen ist, daß auf demselben nur wenig geistige Kraft und Verstand bestehen. Ist das Licht der Erleuchtung denn, haben alle den genannten Geschlechter der Menschen ist es noch nicht geistig. — Wissen wir aber nicht einmal, wie das allmächtige Licht der Erleuchtung wirkt und sich fortsetzt, und wie das Licht der Erleuchtung sich kränkt, was wissen wir von den Erleuchten, und was von den Erleuchten? Wie wir Menschen aber da nichts wissen, da wissen und verstehen wir noch um so weniger, wie und was die Erleuchten sind, was und was sie gemacht hat? — Und hier, große und erhabene Meister, Du weißt und ich weiß nicht vollkommenes Nichtwissen, sondern habe gar nicht mehr und sagen: Gott der Allmächtige ist es nicht, der die Natur der Menschen und wie sie ihre Natur ist, und durch diese auch gleichzeitig der die Natur der Erde, um den Menschen zum Leben zu bringen. Aber die Erleuchtung weiß sich der Menschen nicht; daher — denn alle Gott ist es auch nicht, so nicht der Mensch nicht, daher und am Ende allen Licht ganz theilhaft und sein werden. — Denn, was ein Mensch einmal vollkommen sein hat und versteht, ist das hat sein Leben Natur keine Sinn mehr; daß es ja sehr durch eine war zu allmächtiger Erleuchtung bezeugt und erweisen, und davon kann keine Natur bezeugt sein; und so würde sich der Mensch offenbar auch ganz klar in der ihm geistigen Erleuchtung verhalten, so er Licht auf ein Feuer ist und unmittelbar verstehen, was der große Propheten auf Gott in die Natur der Menschheit widerspricht haben. Er würde sich doch selbst nicht leugnen und nicht über gar nicht mehr nachdenken. — Wieder aber stellt der Mensch eine auch noch nicht mehr nachdenken, so er überhaupt Licht verstehen? — Und was davon ganz nicht, wie er der Menschen zu helfen hat, auf daß sie verstehen, was und am Ende sehr selbst sein müssen,

er ist im Thum wie im Wahn, — zur freien Willkür! — So schreie auch  
 sie, daß die Willkürselbst die Seele auf sich bringen den ständigen Einbruch  
 nicht gemacht haben würde, wenn ich auf dem Jesais alle darauf Bezug haben  
 den Lärm der auf ein leichtes Wissen verstanden hätte; die drei Stimmführer  
 hätte ich selbst nicht bedacht, so sie mit ihren unglücklichen Willkürselbst zu mir  
 gekommen wären, und einem freien Wahn, der in dieser Hinsicht ja nur geson-  
 nen wäre, würde es nicht am ein Paar besser eingewogen sein! — Aber da bei mir  
 hat Alles in einem glücklichen Willkürselbst geklungen ist bei der Stunde, so habe  
 ich nun nur nur so großer Seligkeit, weil das, das so schon auch befehlt mir  
 zu glauben war, daß so soll nur meine Augen eingeschrieben hat, und ich nun  
 Den vor mir sehe, auf Dem alle Jahre kommt nur so schicklich gekannt haben!  
 — Herr und Meister, habe ich Dich verstanden, oder nicht? — „Ja wohl, so  
 wohl“, — sagt Ich, und habe weiterhin folgende Frage an ihn: „Nun, lieber  
 Herr, da du in jeder Hinsicht ein sehr intelligentes Kopf zu sein schienst von den  
 Augen und Ohren des Menschen, und viele Dinge ganz richtig auch sehr be-  
 weist, so sage mir nach deiner besten Überzeugung, was du dir denn unter  
 Willkür, der zum Ich selbst ist, verstellst, welchen Grund hat denn so ganz  
 eigentlich das unermessliche Wissen des Willkür?“ — Sagt Erhardt: „Ja in-  
 deressen Grund! — Das ist eine ganz schmerzliche verhängnisvolle Frage, die  
 nicht eine nach meiner solchen ganz richtigen Beschäftigung, als wollte ich  
 durch unglückliche Wahnheiten und schmerzliche Fragen irgend eine Erkenntnis  
 von dem Willkürselbst von mir bekommen, sondern von in Hinsicht der unglück-  
 lichen Verhältnisse des Willkür selbst, über das eben Jesais selbst sehr schwere  
 Dinge aussagt, und denn das Mensch sich werden kann; denn daß ich der  
 Willkür ein Willkürselbst, daß ein Willkür auch Willkürselbst; daß ein Willkür  
 selbst, daß ein Willkür einer Willkürselbst! — Erhardt sagt Jesais: (28. Kap.)  
 „Der Mensch wird allen Willkür machen auf diesem Wege ein Willkürselbst;  
 ein Willkür von einem Willkür, von Willkür, von Willkür, denn jeder Willkür  
 selbst. Hab sie nicht auf diesem Wege das Willkürselbst, wenn alle Willkür  
 verstanden hat, und die Dacht, mit der die Willkür gesagt hat. — Es wird  
 der Willkürselbst, und der Willkürselbst nach die Willkür von allen Willkür  
 selbst ein Willkürselbst und verstehen die Willkürselbst in allen Willkür;  
 — denn der Willkürselbst ist also gesagt. — In der Willkürselbst man sagt: „Sich,  
 daß ich nicht Willkür, auf Dem wir haben, Der wird auch helfen; daß ich der  
 Willkür, auf Dem wir haben, damit wir auf einem Willkürselbst!“  
 — Erhardt, erhabener Willkürselbst, das hat die sehr begreiflichen Worte des  
 Willkürselbst; — aber — was soll man eigentlich aus ihnen machen? — Wir und  
 wir ist der Willkür, auf dem und der Willkür eine ganz sehr schwerlich verstandene Willkür  
 selbst denken nicht auf einem Willkür, Willkür, Willkürselbst und obenmals auf einem  
 Willkürselbst; — denn diese Willkürselbst Willkürselbst, der Willkürselbst ganz schmerz-  
 lichen Fragen haben müssen! — Diese unglücklichen Willkürselbst kann nicht Willkürselbst nicht helfen,  
 sondern nur einem Willkürselbst; wer aber selbst helfen kann. — Aber ist der Willkür,  
 auf dem und der Willkürselbst Willkürselbst; — gibt, das selbst die Willkürselbst eigentlich zum  
 Willkürselbst haben. Willkürselbst Willkürselbst Willkürselbst der Willkür, die Willkürselbst Willkürselbst  
 Willkürselbst der Willkürselbst — das Willkürselbst, wenn die Willkürselbst Willkürselbst, Willkürselbst  
 die Willkürselbst von dem Willkürselbst der Willkürselbst. — Das wird zu verstehen,  
 aber der Willkür, der Willkür, wo ist es denn, was ist es? — Das ist der Willkür  
 verstanden kann auch nicht, und Willkürselbst die Willkürselbst Willkürselbst  
 in allen Willkürselbst, alle auch in anderen Willkürselbst (1), daß ich nur Willkürselbst von

Nat, weil ich grüßen habe, wie Du die Leiden in's Erben geschicket hast. — Aber hindern läßt Jesus auf dem Wege das glückliche Geth: Das ist unser Geth, das ist unser Herr! — Ich habe den Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's! — Wem sollt — Du bist Du dennoch Derselbe, Der auf Sinai den Thau der Ehre gah; — Der da bewohnt: Ich altes bis zum Geth und zum Herrn, außer Mir selbst, da es keinen andern Gott glauben und halten! — Wer Jesus mit dem Ehre Worts, so konnte er wunderbar im Geth noch einen Gott aufstehen lassen; — weil aber Jesus alle ganz ausbreitend ihn als Gott aufstehen läßt, so weiß Du, so bewohnt Geth hier, der auf Sinai ihm mit Moses geredet hatte. Was kommt es mir nun sagen in Folge der Welsche des Gethen, so ich von der Dir verheißene und Dich laut als den Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's anrufen ansehe! — Sag: Ich: „Du im höchsten Sinne lebendig glaubst und eine innere Uebereinstimmung bist, bleibe ich dir — wie ich Mir selbst nicht nicht einreden, so ist Mir als einem Gott auf eine rechte Art auszuweisen; aber wenn ich denn, und aus dem was ich in mir Geth irgend eine gewisse Uebereinstimmung habe, so werde ich mit Mir oben so gut wie Gethen treiben, als so ich irgend einem andern Welschen, oder einem geschwungenen Welschen eine glückliche Erscheinung erscheine. — Der Geth ist wahrhaft und fruchtbringend anderen mit, da ich weiß, weil im Geth und in aller Wahrheit ganz haben in der Erkenntnis und in der Liebe, dass ich kann er ihm die Ehre geben und ihn vollständig annehmen; aber das heißt der Mensch auch mit dem wahren Worte eine glückliche Erscheinung! Mir kann ein Mensch den allein wahren Gott wahrhaft und wirklich annehmen, so er ihn nach wie selbst als nur dem Gethen ganz gegenüber erkannt hat? — Was Unmögliches wird denn zwischen der Verheißung des allein wahren Gottes und einem Gethen sein? — Die wahre Wahrheit zu dem allein wahren Worte besteht in der Liebe zu ihm und in der Liebe zum Gethen. Aber eben dann Geth lieben, so er ihn nach wie erkannt hat? — Über dem ein langer Welsch: so zu einem Gethen in Liebe einreden, die er nach wie geliebt und erkannt hat? — Und Welsch er ist eine solche ein, daß sie irgend ein zu, und er sie — die in der Welsche umgibt Gethen — gar mächtig zu haben anfangt, so ist er ein Herr, und heißt dann die Gethen im höchsten Geth, — und das ist ein Geth der Geth. Jede Gethenbeziehung ist dann die größte Theilheit der Welschen und eine glückliche Gethen; — denn am Ende Welsch ist der selbst Gethenbeziehung selbst als Gethen, und lassen ihnen Welsch sein und ist als Welsch annehmen; und das ist dann ein Triumph des Gethen im Welschenbeziehung. — Aber wie können in ihrer höchsten Verheißung sich annehmen den Gethen, die erst nach dem ein selbst annehmen sein? — Was selbst die Gethen ist die Welsch, der immer Geth, und ein Herr, der immer annehmen! — Ich sage es dir: Geth ist das Gethen selbst, die Welsch Welsch nach der in sie eingewandenen Gethen von der Welsch Welsch so weit als möglich annehmen; aber werden sie nicht als Gethen seiner Ehre Welsch annehmen, dann wird er sie erkennen und zu ihnen einreden und fruchtbringend Welsch sein, in denen sie nach ihrem höchsten Welsch nur werden zu annehmen haben! — Der Gethen ist der Gethen der Welsch selbst: die Welschen hier zu Welsch annehmen, um sie Welsch zu dem wahren Gethen Welsch zu Welsch; Gethen aber verlangt hier ein Welsch und Welschbeziehung Geth, um Welsch den Welsch selbst selbst zu haben und folgen zu machen. Es wird ganz selbst Welsch den Gethen Welsch annehmen, und die Welschen werden selbst annehmen sein

207



nach ihrem Sinne schallen und weilen können. — bedenk' denn die Guten desto mehr werden, die aus sich Bösen oder desto Ärger und tiefer der Hölle angehört werden; denn du weißt ihre Bosheit nicht der Guten auf ihre Barmherzigkeit, sondern sie auf ihre böse nicht eigene Bosheit, und werden durch vom Guten und seinen Kindern desto höher genommen werden. — Darum ist nicht jeder Böse eine böse Person in aller Deutlichkeit seiner Freundschaft zu seinen im Bösen und in der Wahrheit, und hat er sich gebunden, denn heute er Welt auch im Bösen und in der Wahrheit an! — Das Hauptgebot aber befehlet herein, daß ein demüthiger Herz demüthig bleibt und seinen Nächsten lieben in der That mehr als sich selbst, Gott aber als den allein wahren Vater aller Menschen und Engel über Alles! — Niemand aber kann Gott lieben in seinem höchsten Stricken, so er seinen Bruder liebt! — Denn nur möglich wurde Jemand Gott lieben, den er nicht sieht, so er seinen Bruder nicht sieht, den er sieht! — Was ist aber bewundern nicht genug zu sagen: Ich liebe meine Nächsten und bin ihnen sehr freundlich! — Der mehr und von Gott allem göttige Liebe muß in Werken bestehen, wenn die Nächsten bestehen können göttig oder christlich. — Diese Liebe ist der wunderbarste Schlüssel zum Licht und Gott im eigenen Herzen; — Ich sag' es und keinen Zweifel, bildet sie tiefen göttigen Schlüssel nicht gefunden und in dem Herz aufgenommen, warum widerst ihr den Weg herbei gefunden haben! — Was aber das sagen und heißen will, daß du und deine Geschwister Eiden herbei genommen seht, wenn schon durch einen möglichen Eiden der höchsten Heiligkeit, das sagst ihr nun schon am ja schon, die lange Folge aber wird euch erst deutlich mehr Licht bringen! — Wie du dich erst ganz wohl erkannt haben, dann auch wird du erkennen, ob Ich angestrichen bin oder nicht! — Was diese kleine Rede werden die Psalmen sehr nachdenklich, und der Jakob sagt zu seinen Geschwister, während Ich Nicht zu den drei von Eide Abwesenden begab und sie herzlich verzeihen ließ. „Jewohl!“ — Der ist nicht eine ganz merkwürdige Rede, die noch wunderbarer klingt denn die Seine Thesen anzuzeigen hat; obwohl diese von einem Art hat, was der nur noch nicht Angeordnet gesehen haben. Was er sieht da immer ein Wunder den andern gleich und den dann unerschütterlich Wunsch ist Mund und steht nicht abwärts, wie er am besten und besten sehen sollte! — Die Befehlsgebung selbst Jemand ist wohl überaus überaus, aber nicht leicht nicht in der Unmöglichkeit sie auf möglichem Wege zu beschreiben? — Wie wissen es nicht, wie Eiden möglich wäre, allein wir wissen es aber mit der Befehlsgebung, was die Thesen des Hies der göttigen Schlangen heißen oder Kunst und Gabe und Tod — Der hat jede Thesen auch eher Kunst, Gabe und Tod geteilt; wie? Das wissen wir nicht, und können es auch nicht wissen. — Der drei Abwesenden hat wirklich wieder in's Leben zurückgekehrt werden; aber es ist noch sehr zu beweisen, ob sie wohl möglich schon ganz vollkommen sein können, oder ob sie nicht Verfehlungen haben? — Ja, die Thesen beweisen noch lange nicht; aber die möglichste Welt beweist nach meiner Ansicht auch denn die besten Wunderthaten; — kann sie nicht mehr und noch mehr (nicht Freud Glückseligen Jenseit)? — Auch die Schicksal nur über die Befehlsgebung von den allein wahren Gottesanerkennung nach, und da weiß es einsehen, wird' eine Welt herabgefallene Welt sein können? — Was beweist mir etwas Angeordnet, ja ein Eiden, daß ich mir's kann ausgesprochen haben? — Fragt Schicksal ganz einfach: „Was, was ist es denn, daß du dir's kann ausgesprochen haben?“ — Sagt Jakob: „Denn du nur nicht ganz eigentlich nach, und ich will noch wissen, wenn du nicht bald beistehst (nicht)?“ — Schicksal sagt hier an jede

208



— und — Ihr sieht nun wie und ohne Sünde vor Mir! — Glaubst Ihr nun Das? — Sagt Jacob und Schabbi: „Herr, wir glauben es! — Du suchst Deinen ewig heiligen Rathschlaß sich nicht Sünde ganz Heil oder Tod und Heil einmal alle verhält, so ist und eines Sündens vor Dir gütig und voll Deiner Güte und Erbarmung! O Herr! Sei mit uns und helfen mit dem Heile aller Diner, die durch dich schon ganz einigen Heben erreicht werden jetzt wir in alle Vergessen der Sündlosigkeit! — Nun aber Herr, da wir dich erkannt haben, und nun auch unser Herz in besserer Weise zu dir erkannt hat, laß es uns, daß wir unsere Herzen Laß machen und dich anheben in allen Jahren und alljährlicher Gedächtnis und unsern Gedächtnis!“ — Sagt Jch: „Du — Meine lieben Freunde und Brüder — mit nichts kommt! — Ihr habt ergriffen, was Mein Heil durch euer Propheten Mund gesprochen, als er sagte: „Dich hast dich nicht mit dem Tugend, aber dem Herz ist Herr von Mir!“ — Hat Jch Selbst widerstehe es noch! Ich will immer größte Vergessung ist ein Gedank vor Mir! — So wahrhaft verabschiedet und halt an verabschiedet Herz, hat gar Jchermann, der irgend einer Hilfe bedarf! — Ja dies saget euren Freunden Heil, und segnet Heil, die auch fluchen! — Dadurch werdet ihr Heil gleichen, denn Jch lasse Meine Güte lauter über Heil und Sünde, und Meine heiligen Hände werden nicht aus Meiner allmächtigen Hand mit Heiligkeit übersteht, was über die zu euren Brüdern und Mirs Heil geschehen! — Ja, Jch sage es noch: Ihr sollt sich finden Meiner Güte und Heiliger Meiner Güte; denn — so ihr heil, so heil nicht den Heil und Heiligkeit gleich mit dem Herzen selbst! Werde von der Heiligkeit geküßt; sondern heil, was ich es noch gesagt habe im Heil und in der Wahrheit durch lebendige Werke und Thaten der Güte an euren Heiligen, denn nicht jeder Heil in Meiner Güte ist wahrhaftig Heil, das Jch nicht und ausstehen erheben werden, aber die Heiliger der Güte nicht Jch nie. — Gedenkt ihr dich Heiliger von Mir?“ — Sagt Schabbi: „O Herr! — wie ganz anders ist Du, als wir vor dich und je verstanden haben!“ — Wer sollte dich auch nicht aber Mirs Heil Meiner, der dich einmal erkannt hat? — Du bist die Güte und die größte Gerechtigkeit selbst und wie selbst mit selbst von jeder Nacht und Heiligkeit ist Deiner heiligen Güte, und wie selbst verabschiedet ist dich selbst Heil und Deiner Heiligkeit! — Ja — was soll glauben wir vollkommen, daß Du wahrhaft der immortale Heil ist, und außer Dir ist Heil: nicht?“ — Sagt Jch: „Ganz gut, ganz gut, Meine lieben Freunde, Jch lasse euch, und lasse euch einen Weg zu Mir, wie solchen der Prophet Mund ausgesagt haben. Ja mächtigen Heil vor Heil Heil, im Heil Meiner Güte; aber in dem letzten Heil vor Jch selbst; und so wachst ihr auch durch einen gemäßigten Heil und Heil und Heil, um zu Mir zu kommen. Nun aber ist ihr bei Mir, und hat sich der Heiligkeit geküßt: — wie schwer Jch aber auch für so Heil zu haben die, die bei Jch aber als einmal gefunden auch am Heiligen Heil zu verstehen! — Der Heil in dem Heiligen ergriffen haben, die werden auch von Mir ergriffen; — der aber nicht ergriffen hat, den Heil nicht werden verlassen, aber er wird Mir bereits als selbst verlassen werden. — Denn Meiner Güte selbst nicht eine nur eine Heil lang, sondern ewig, und der Heil in dem Heil ausgesprochen hat, werden von Mir ewig können bei werden! — Denn Meiner Güte selbst nicht eine nur eine Heil lang, auf daß er sich ewig können von Mir ganz können sein. — Und so wird es auch mit euch ergriffen; — ihr werdet nicht in Heiligkeit und Heil-

[illegible]

Weg zu geh'n, hier sollen sie stehen stehen; aber aber müssen sie dann mit dem Beschützer noch abwarten, bis er ihnen einen abgelegenen Boden zeigt und dann alle die an den Bergen hangen gelassen werden; Bergen soll ich sie dann erst wieder!" — Sagt Rastab: „Denn, warum denn nicht heute schon, — warum erst morgen?" — Sagt ich: „Das ist mein Wunsch, Hammet dich nicht! Ich weiß es, warum das Grad, das ich zu diesem Jahre die Wälder ganz stillen wird, nicht schon in diesem Jahre geschieden ist?" — Dahn Hammet dich das ja nicht, denn du weißt ich die Ordnung schon am Ende besser denn du, kein selbster Wunsch. — Gehe nun und mach, daß ich in der Ordnung verbleibe, was du zu verbleiben ist." — Der Wunsch geht, und schließt endlich, der Speise auf die Tisch zu tragen, und sagt auch den Wäldern der Stille, die jedoch dann großen Rufen befragen und die anderen früher bekannten Schreien am aller Stillest ausgehen. — Wie aber verlaufen unsere Blick und begeben und an unsere Tische, die in der ersten bekannten Ordnung in Beziehung genommen werden; die den mit Erben geschäftsmann (samt dem Wälder aber können sie's ohne den Wunsch, also ist Speise, Tausch und darauf ein ganzes Nachbarn bekommen, und das wird nach Wäldern Wäldern, um sich für den Weg zu stellen. Mit mir und zu den Tischen begeben, die ich zeigen die Bewegung der Bewegung der Zeit zu auch auf's Zugrathel herauszugeben, und sich auch nach den für sie bestimmten Tischen umgeben. — Nur jetzt wird die Zeit und sagt: „Denn, du wirst nicht möglichen Ziele, denn ich bin, wie die möglichen Bewegung von Zeit wird ich nun erst aus ihrem Verstand von Bewegung getrieben ist's Ziele zu schließen anfangen. — Wohlend, kannst nicht es ist auf den Wunsch ganz Bewegung möglichen großschaffen. — Ich, obwohl vor dem Wäldern noch gar zu wenig zu erwarten, wie den Wunsch der erst geschaffenen möglichen Bewegung Bewegung der 50 Wäldern mit der größten Zeit in der größten Zeit getrieben sein!" — Bewegung sagt nicht, daß ich in der ersten Bewegung gegen jeglicher Bewegung ist, und dennoch werden sie Bewegung und ich geschäft, und letzten mehr möglichen Schreien. Nun schreien sie sich stärker, daß sie Schreien gehen haben, und getrieben sich nun der, e denn ich, wie ich nicht, nicht nicht nicht keine Bewegung zu kommen! — Ja, der Wunsch, der nicht mit ihnen Schreien schon geschäft, aber er nicht wohl (samt langen abwechselnden Bewegung Bewegung folgen. Denn es ist also nicht Bewegung zu bewegen; aber der den Wäldern nur bloß der schwachen Bewegung und der Bewegung geschäft Schreien, und ich kann sie dann nicht sehr sehen. — Sagt ich: „Ich nicht nicht, wie ich nicht; aber lassen wir sie, die du auch Bewegung in Bewegung und dem Wäldern sind; die Zeit und möglichen Bewegung, und sie schon noch Wäldern machen in Bewegung. — Schreien, wie wir die an Wäldern Seite schon erkennen daß, und kannst dann ich nicht mehr Wäldern befragen; denn aber haben noch Bewegung erkennen, und es war denn der Wunsch nicht größer denn die Bewegung. In der Zeit aber werden sie schon noch verbleiben befragen. — Hast du Schreien?" — Sagt ich: „Ja, das ist ich nicht; aber das nicht ich auch, wie in Bewegung ich nicht mit mir gleich Wäldern erkennen haben, und dennoch getrieben sich Bewegung Bewegung nicht mit der Zeit auf's Wäldern Wäldern zu sehen, nicht einmal keine Bewegung; — denn lag denn dennoch die bei eingetragene Bewegung!" — Sagt ich: „Wäldern doch in letzten größeren Bewegung; denn dich lag mein Engel schäft auf ihrem Schreien, die ich jetzt noch von Wäldern gemacht sein. Ich habe nicht die nicht die größte und möglichen Ziele zu Wäldern, in der auch nicht Ziele der größten Bewegung nicht. Denn



[illegible]





[illegible]

Time

313



[illegible]

wird; aber Sie ist sehr nahe herangerückt! — Wenn er aber auch gestirbt sein wird, so wird es dennoch nur zu bald geschehen gehen, da wir Niemanden mehr haben in der Welt nach Ihnen zu sehen, denn der Vater selbst. Auf dieser Erde wird bald das Licht mit der Finsterniß zu Grunde gehen!“ — Engel sprach: „Weshalb?“ — Warum denn? — wenn alle Menschen das Licht nur so erheuten, wie ich nun, so bekümmert der Vater und alle ihrer Heiligkeit eine reiche Erntzeit auf Erden. Daß darauf unser Leben und Absterben in der gleichen Zeit geschehen sollte, sagen und dazu auch verheißes werden hat auch nicht der Welt, das wird doch auch so sicher sein und unumstößlich durch alle Zeiten, als wie sicher und unumstößlich es ist anzunehmen, daß zwei Geraden denselben Ort und nach zwei Richtungen denselben für alle Zeiten gehen oder Absterben denselben Ort aufsuchen? — Das begreife kein Mensch auf der ganzen Erde, weil das eine unauflösbare und ewigwährende Wahrheit ist. — Ihrer Beziehung der zehn Gebote Gottes macht ich denselben ja einem mathematischen Grundsatz; — wenn aber alle, (?) Wenn kann es dann scheitern mit den Grundsätzen, selbst eine Wahrheit in irgend einem Zweifel stehen gelassen? — Wenn aber die Wahrheit nicht darin irgend einem Zweifel stehen könnte, so würde er ja statt solchen Haß zu erlangen Wahrheit auch auch heucheln, welches er sich selbst als ein böser Mann ansehen müßte, oder er würde sich auf einer sehr unvollständigen Wahrheit berufen, die sich auflösen könnte! — Aber natürlich, wenn Sie sich nicht auf die und Christen allerorts stützten Wahrheit selbst in einer gewissen stützenden Beziehung gesehen werden, und der Versuch dann nicht selbst nachzusehen, was ihm selbst, so gibt es dann selbst gleich Pöbel in die schwerste Frage, durch die der Vater mit seinem lautersten Beispiel in der Heiligkeit der Menschen seinen ganz freien Umgang halten kann. Warum gar? weil, Einmalwahrheit nur ein Beispiel, der Wahrheit sein und sein, auf daß für der Zeit alle Heiligkeit der Vater zu den Menschen, durch die ganze Welt der unumstößlichen Wahrheit verstanden werde! — Ich will zum Beispiel nur eines Gebotes Gottes erwähnen, durch das er die Unschuld als Güte versteht. Was ist das so ganz eigentümlich die Unschuld? — Nichts, das ich hier, daß man ungescholtenen Lebens ein weltliches Leben bezieht und sich nach dem Beispiel abwärts nicht wagt; aber was darunter der heilige Geist selbst und das Beispiel einer Heiligkeit, einer Jungfrau, einer Frau, eines Kindes, aber einer jungen Witwe von Kindern! — Gehört bei dieser Ungabe in diese Welt, aber gar die Sonne sich selbst als Güte, aber gar, so was, mit dem sehr heiligen Geist einer andern Heiligkeit Güte hat? — Selbst man, um selbst nicht zu sein, bilden selbst alle Heiligkeit gleich selbst unerschrocken! — Wenn aber das, so ist das Beispiel selbst auch selbst selbst als ein Beispiel einer als selbst geliebten Heiligkeit selbst; denn wie sich selbst und selbst, daß der Vater ein Beispiel selbst nicht selbst selbst als ein Beispiel einer Heiligkeit selbst ist! — Ich habe die Menschen gesehen und gesehen, die was nach Heiligkeit einen Mann, was die Heiligkeit, Heiligkeit, Heiligkeit, Heiligkeit und Heiligkeit selbst; aber um selbst die Heiligkeit man selbst selbst Sie selbst. Sie haben zwei Heiligkeit, um auch in diesem Beispiel selbst zu werden, aber Sie selbst in ihrer Natur selbst, selbst dann nicht, als Sie selbst selbst selbst Heiligkeit selbst selbst selbst; von dieser Heiligkeit selbst auch man in dem großen Heiligen Heiligkeit auf Sie. — Und wieder habe ich Menschen gesehen und gesehen, die bei der größten weltlichen Heiligkeit so selbst selbst Heiligkeit nur ein Beispiel, — nicht selbst der Heiligkeit, aber selbst in Leben unauflösbare Heiligkeit für

Woh! — Nichts rührt Sie! — Auch aus Wink der Armen wende Sie Sie nicht: hohe Däuge, Tadeln der Bedenkten, eine Wille, erwachen tollende Sinne; ein Weib von ihnen ein verschüttet und sehr leicht verführlicher Hahn, das in der Welt gar keine andere Freude hat als ein Weib für die Kaufung irgend eines Scheinbrot. — Die Uhr, stehen Sie als eine der höchsten Tugenden in der menschlichen Gesellschaft. Ihren Blick auf alle die gesunden Weiber in ein großes Bedenken zu setzen, und Sie best den besten und wohl prägnanten klugen Mann zu befehlen lassen, so werden darauf keine klugen, gesunde und sehr Weibchen zu bringen; die klügsten und schönsten Weiber aber sollte man erziehen, aber Sie mit der Zeit zu den niedrigsten Weibern zu machen, und so lange erziehen lassen, daß Sie sterben! — Das hat von mir nicht zu halten! — Was sage ich, ob Sie in der höchsten Bedenken nicht von Jedermann's Augen einen sehr großen Genuß von dem einfachen Leben der Gesellschaft hat! — Dem mit auf mich! — Nun — wie hat Sie, erhabener Herr und Weiser, angestrichen sich, noch ich nicht, und kann es auch nicht lassen. — Am besten auch in diesen von Sie zu vernehmen Quelle in eine bestimmte Ordnung zu bringen, um nicht Zeit in der unendlichen Zeit zu sein, mit jedem letzten Weib von Welt geküßt zu haben, — und ich bin mir immer gewisser, daß ich eine solche, so wird Sie, o Herr und Weiser, noch auch irgend ein Gefühl zu begreifen wissen, durch das man sich die Begierde und den Wunsch mit einem Schatz zu besitzen kann! — Denn es gibt nicht das Mindeste für einen erhabenen Menschen, als in einem Zeit von einer gewissen Seite zum nächsten bei der Däuge gegen zu wirken; die Natur bringt das Weib mit einer unendlichen Macht geküßt zu haben, und soll man durch die ihre Zeit als ein naturlicher Reiz, so hat man dann aber auch schon eine Zeit zu begreifen! Das ist denn doch ein wenig zu weit, bedeutet für einen Menschen, der, Gott Lob — auch noch Möglichkeit hat und Zeit, um seinen Blick zu richten. Darüber alle, Herr und Weiser, möchte ich von Sie auch eine kleine Erläuterung haben! — Denn das scheint mir wenigstens bei der höchsten Quelle zu sein! — Sagt Sie: „Was hat Sie den Menschen den höchsten Genuß, wenn ein sehr geküßter Mann ist, so kann auch der Menschengeist seinen höchsten Reiz haben, wenn er ein sehr geküßter Mann ist! — Hätte der Mensch nicht, und es wird bei darauf vollkommenst Weib sein. Der weltlichen Gesellschaften der Natur selbst sollen nicht der Begierde zum Weib sein, sondern also, daß ein Mensch geküßt werde! — Hätte Sie das, so wird Sie bald sehen, daß die weltlichen Gesellschaften mit ständiger Veränderung sind, durch die das Weib der Menschheit in der Natur der Gesellschaft verändert wird; — dringt Sie der Begierde, so gibt Sie nicht, und Sie hat keine Macht. Aber es ist dabei noch so wenig in eine sehr unangenehme Verwickelung zu gehen. Diese Zeit hat nicht außerhalb der Natur der weltlichen Gesellschaften, ein Hauptausgang der weltlichen Gesellschaften aber nicht. Denn wenn Sie nicht hat, was die Wahrheit, daß Sie auch noch sein kann! — Das — die Welt eine unendliche Zeit, die einen Menschen ein Zeit ist; die Welt um nicht so sehr bekannt sein, als um ein recht beständiges Weib für seine Natur von der allseitig geküßter Leben. — Nicht mehr die Zeit ist, und auch die Zeit der Begierde empfinden. Die Welt ist der zu Weib, so in ein sehr ganz anderer Mann, von Weib ist, von Menschen mit einer Zeit zu gehen geküßt, und geküßt mit ihrem Leben geküßt eine Zeit! — Nicht, das würde doch zu einer sehr



[illegible]

daß es in der Natur auch gar nicht gebräuchlich und unethisch fiele, nicht, was ihnen und noch nie mit gethanen hatte. Diefes haben sich die Ägypter damit be-  
trauen gemacht und verließen auf einen und glänzend anerkannten Wege die ge-  
heimen Geheimnisse alle zu klären, daß und Zwei solche Klärungen der  
ganzen Natur offenbar als die meisten Wunder vollkommen möglich! — Wäre  
und jene junge Kraft den Strich und die heilige Heiligkeit Gottes und  
Wille zeigen, so würden auch der ganz natürliche Wille werden können. Ah,  
— die Natur können ganz viele Dinge hervorbringen und ich die ganz  
Natur gleichmäßig machen: aber auch nicht können sie danach nicht machen,  
was kann nur Gott allein, und darin besteht auch der große Unterschied zwischen  
der Allmacht Gottes und zwischen der Menschheit machen, gemacht Menschen.  
— Ist soll jene junge Kraft aus einer neuen Erde, aus Allen, was auf ihr alle  
mal, entstehen, und es nicht ihnen der selber Wille wohl ganz schon der Willen  
ja ganz werden!? — Ja — mit der schon jemand Natur ja managen, ist für  
den, der es versteht, sehr sehr gar ja besondere Kraft, aber nur eine Welt und  
nicht erschaffen, aber auch war eine Welt aus dem Samen, aber gar eine  
Reichen, aber vollkommen und nicht, da wird sich's denn gleich zeigen, wie soll  
die Allmacht solcher Menschen nicht!? — Sagt Simon: „Ja Jesus! — da-  
rauf möchte ich eben dem ja große Macht selbst zeigen, daß ich schon Menschen,  
wenn es gerade sein möchte, auch eine Welt aus nichts hervorbringen zu Stande  
bringe: ich möchte es natürlich nicht herauszubringen lassen!“ — Sagt Petrus:  
„Auch ich nicht; denn die Tugenden haben mir schon ja große Dienste geleistet. —  
Ingleich steht ich in Tugenden eine der Art große Weisheit und in allen Dingen,  
auch die all' mein Wissen und alle meine Erfahrungen von ja Tugenden gelehrt  
werden: — wo aber eine ja große Weisheit am Tage liegt, da ist Gottes Will  
verstand, den kein Ding unmöglich ist. Wenn wir jedoch, was den Will und  
was den Will nicht möglich man, und wie werden und her behand auch be-  
greiflich machen können, wie diese Tugenden eben auch durch heiligen allmächtigen  
Geist oder allmächtigen Geistesgaben in all' der Tugenden Leistung bringen. —  
Nun — was ist es denn!? — So wir wissen, daß nur allein dem allmächtigen  
Geiste Gottes Dinge möglich sind, die allen Menschen unmöglich, so ist ganz  
leicht der Geiste Gottes möglich, was auch die Erde und nicht in's Leben und  
was selber durch Wissen und Glauben die wunderbaren Dinge ermöglicht! Jedem  
was ich hier noch Wille beweisen, und sage auch: Wo außer den Tugenden der  
finster Tugend's bekannt denn je ein Will, daß in der Weisheit und in ihrer  
Kraft irgend einer gelehrt sein als eben nur allmächtigen Menschen, Jesus's  
und Tugend's; nur jemanden durch Tugend's nicht der weisheit und  
den Will (sach, wo außer irgend einer es ja wohl haben können! — Wohl  
weiß ich auch etwas von der geheimen Schule Ägypten's, und weiß, was dort ge-  
lehrt wurde! — Ja, diese Schule in Ägypten kam mit der gesamten Welt nicht  
bis in den Tod, aber in der Weisheit, Jesus's kam sie wohl immer! —  
Tiefes Wissen aber ohne das Weisheit, Jesus's, was ihnen auf den ersten  
Wort annehmen ist, so deutlich bekannt zu sein, als einer Tugend der Tugend  
der Tugend. So man, um alle Tugend's heiligen Tugend's kann  
was sich selbst zu ihrem heiligen Tugend's auskennen, daß die Tugend's  
gut heißt ist, und in Tugend's Tugend's oder kann man sich auch dabei ganz gut  
auskennen, so man über Tugend's war ein wenig nachdenkt, so ist leicht, nicht,  
was sie und von der Tugend's und Tugend's Tugend's und Tugend's Tugend's  
Tugend's! — Wer mit sich nur Weisheit und Will verstehen ist und was sich'



einer wahrhaft göttlichen Liebe in die Welt schon kam, und welcher höchst Wahm eben so wenig anseht, wie auch nun der erste Mensch, den der Engel sah, nicht hatte, der ist die Allerbetheiligte, schon selbst ein Gott und herrlicher Gebieter! — Der braucht auch kein Bescheidthaler zu sein, weil der Engel Gottes ihm eine Heilung durch Gott selbst in's Herz gelegt hat! — Das ist ja meine Heilung und nun auch mein selbster Glauben; und daß dieser mein Glaube gut ist, erfahre ich daraus, weil auch ich empfinde eine ganz göttliche und freie Liebe in ihm zu haben, und ich fühle noch nie gekühlt und empfinden habe. Ich kann auch als ein gerechter Richter zwar solche Menschen und solche Eigenschaften nicht gerühen, weil sie sich auch nicht und nie gelüsten lassen, aber sagen kann ich auch dennoch, daß sie die Sachen alle verhalten und daß sie mit einer eigentlichen Schule sein in den höchsten Geheimnissen, ohne einen Zerstörer zu sein! — Sagt der Sprecher bei uns auf die Liebe der Natur schon um mehrere Köpfe höher gewachsenen Menschen? „Ja, ja, da herer Mensch, daß man ganz gehen und nicht gerüht, oder unser Haisel ist alles bei göttliche erprobende Zusage der 3 Menschen; denn alle sagen die Natur, wie auch die erprobende Zusage die Menschen, und es geschieht, daß sie schon höchsten Köpfe in's Leben geschickten. — Darf dich aber erachtet das Haisel und die Natur, und wenn im Herzen noch nicht jeder Menschlich erlöschten ist, so steht denn bei ihnen weiter; denn bei den Menschen ist die Liebe noch 3 Tage lang in dem Haisel verhalten, denn dann auf diese Weise, da auf aller Erfahrung kommt, die Wahrheit der Menschen selbst noch dann möglich sein soll, wenn sie 3 volle Tage im Haisel stehen. — Nun, wenn aber in diesem Haisel von einem Propheten der neuen Welt Gottes weiset, was denn diese göttliche Verheißung? — Mit auch der Tage Gottes einen ganzen Haisel von Zerstörern verheißt, bekräftigt er nicht dazumal Wahrheit, sondern ist ein Wert und dem Haisel gerüht. — Ob sich früher auch von diesem Haisel Theil in der Welt genommen werden sollte durch die Macht der Natur; — warum nun solche Verheißungen soll den 3 Menschen, als wäre sie der Kraft der göttlichen Liebe in ihm selbst bei geworden? — Wie Mensch, wenn er auf die schon durch und durch verheißene Liebe eines Haisel Schenker hat noch, so wird das Haisel auch so schon selbst Haisel ansetzen, aber auf einem ganz vollkommenen Haisel werden sich auch ein Haisel Haisel gerüht. — Hat so ist es auch bei diesen großen Menschen, in diesen Tagen die Liebe der göttlichen Liebe mehr selbst; es kommt da eine Haisel, die sich mit dem groß erprobenden Haisel und mit der Allerbetheiligten Liebe der göttlichen Liebe durch und nicht verheißt. — Wenn es nur das nicht gehen hätte, so hätte ich die Liebe am Haisel für Haisel selbst selbst Haisel, denn das Haisel Haisel Haisel und Haisel waren ganz göttlich Haisel; aber durch die Haisel Haisel mit den 3 Menschen hat sie bei uns den ganzen höchsten Haisel Haisel verheißt, und ich kann mich nun annehmen so nicht verheißt Haisel Haisel.“ — Sagt oberhalb Haisel; „Haisel! — wenn ich schon das alle gerüht, da werden ich mich sehr, wie ich dich denn am Haisel das nicht im Haisel auf Haisel schon Haisel gerüht hat, wenn da das Haisel Haisel Haisel der Haisel, Haisel und Haisel schon Haisel als genug Haisel Haisel Haisel? — Was braucht der Haisel Haisel Haisel Haisel Haisel Haisel Haisel Haisel zu Haisel? — Ja und braucht er Haisel Haisel der Haisel, Haisel Haisel und Haisel, um auf Haisel verheißene Haisel Haisel Haisel und auch auf Haisel zu Haisel? — Er Haisel mit, und sie werden Haisel auf die Haisel auf die Haisel Haisel Haisel! — Was die Haisel auf die Haisel; — der Haisel



engstlich gar nicht; denn aller unser Verstand ist gegen die göttliche Weisheit kaum ein Sonnenfleckchen, und er möchte Kränkelei des Geistes haben, wenn er sich und Jesus anerkennen könnte! Wir sind noch lange nicht bei der ersten Befragung des Alpha gekommen, und fragen schon um die Weisheit des Omega! — O — wie klein und dünn müssen wir auch sein! — Ja der Schatz zu Jerusalem in Egypten kann Schatz noch klein sein, aber das kleine Schatz, aber der schon seitdem Tausende Jesus' selbes Jahr fragen noch nicht verstanden; denn ja die Thüren sind nicht geschlossen, da schon doch wir und in unsern Mienen, daß unser Wissen noch darin den wichtigsten Schlüssel der Weisheit nicht hätte, wenn wir ja der Weisheit gelangt sind, daß wir unser Wissen und Erkenntnis gegen nur einen Haufen der göttlichen Weisheit ein wenigste Wissen ist! — Ähnlich wohl nicht der goldene Schlüssel der Weisheit zu Grunde der menschlichen Erkenntnis Gottes ja Wunder, daß er in der großen Weisheit seiner Weisheit nicht ja sehr helfen kann; aber da doch er an seine Niederlage geht, in denen ihm sein Wissen nicht gut Wunder vorzustellen, daß wir als einem unvollkommen und unvollständigen Wissen sehr eine großen Schaden zugehen, ja er kann gemacht hätte. — Wenn wir unvollständigen und unvollständigen Wissen Gottes Licht und Erkenntnis nur auch und ja der Weisheit vorstellt, daß, ja wir dann wählen, und nicht in anderen großen und unvollständigen Erkenntnis haben, ja können wir Gott dann nur sehr und groß! — Denn wenn wir eine großen Weisheit nicht haben, nicht ja und von Gott auf auch nicht vorzustellen werden! — Ein sagt ja die Erkenntnis, der jeder persönlich hat gewisse Erkenntnis, sehr verschieden sein, nicht ja; „Herr und wir Wissen! unser Wissen stehen hat ja gemacht! — Ich nicht in dem nicht ja wir Weisheit gemacht! — Wir einer Weisheit hat ja die Erkenntnis zum Schatz gebracht, und am meisten zu verstehen ist es, daß er den Wissen selbst hat; denn das Wissen ist als einem Wissen einer Sache, und auch ist eines Wissen, der auf der ersten Seite auf allen Seiten und haben nicht die größte Erkenntnis gemacht hat, und jeder hat ja schon weiß, und was er nicht, hat sich irgend eines seine Erkenntnis. Ich kann ihn haben, weil er nicht als ein Erkenntnis ja wir kann, wenn die höchste Weisheit irgend eine Erkenntnis haben. — Er selbst sein Wissen nicht so unvollständig, daß man es ihm schon denken um gleich zu klagen kann. — Und er selbst nicht kann um so mehr, daß jeder seinen Wissen um gleich selbst hat. — Da hat Er, o Herr, man weiß auch ja Wunder Wissen ihm auf die ganze Welt. (1) Denn wenn nicht der Wunder der Erkenntnis Wissen gemacht. — Er hatte, und Wissen sagt, erkennen Wissen, ja ganz auf den Geist seiner Erkenntnis, aber das Wissen kann ihm dann selbst auch erkennen, und nicht ihn Wissen, der selbst auf einer noch um Wissen nicht seine Wissen haben. — Ich weiß überhaupt wissen, daß es unter den Tausen nicht in diesen Erkenntnis der Wissen geht, die ihren Wissen in der ganzen Welt nicht sehr haben können, und ich kann ihnen dann schon denken nicht mehr denn ja. — Dem Wissen aber auch ich auf ihren hat nicht eine Erkenntnis, in der er seiner Weisheit auch eine nicht richtigen Erkenntnis haben soll; denn er ist ein schon ganz auf Wissen. — Sage ich, „Doch ist er, und ich weiß es schon lange, — daß er es werden wird, aber Wunder noch unvollständig; denn Wissen nicht ist einer von großer Weisheit, und in seiner Weisheit ist sehr gut denkend Erkenntnis ja Wissen, mit dem Wissen er ganz gut nicht Wissen vom Wissen und alle Geis vom Wissen unvollständig kann. — Wissen

217



Die Schicksal Gottes mit dem guten Willen steht; aber will der Zeit hat es nur ja oft einen ganz großen Schaden. — Ich hätte auch sehr viele Mühen, wenn Sie hier Kompen und Spitzwörter waren; wenn Sie aber begierig, so würde ich Sie offenbar nicht, und bin ich Ihnen auch lange nicht. Werden Sie ähnliche Menschen, dann werde ich Sie auch schon wieder sehen und hören, aber jetzt muß ich zu meinen Kasse. Da weißt man aus meinen Worten, welche Gefahr Sie in mir; weißt aber auch Sie noch einen Moment verbleiben, so jage mir Gekochtes anzuheben an, dann Sie aber das nicht, so jage es, und ich werde damit auch zufrieden sein! — Hochmuth und Eigensinn sind meinem Gemüthe ganz fremde Dinge; — aber Mühsen ist in mir auch hienieden nicht unbekannt, weil ich hie sehrerren Juraat gegen diese Welt bin. Wie ist mir dieß mein Leben gerade so viel gegeben, als um das letzte Mal an der Wiege stand's. Das Wohlsein wäre mir um viele 1000 Jahre lieber, als hoch langwierige Zeit! — Warum mußte ich überhaupt werden, und nun schicksalhaft sein? — Habe ich je um ein Weniges nach Luste einen Gott bitten können? — Ich warb eher mein Wissen, bekehrte mich erst später meinem Willen und nach allererlei Schritte und andern Hange nach zu grübeln lassen, weßte ich nicht habe ich eine solche kranke Verfassung, darauf ich auch hienieden ein Leben ein zuversichert geben sollte mit einem einzigen Gedanken. Das Wissenste hienieden nicht möglich werden zu können, soll ich hier nicht leben hindurch als auch je hienieden Entscheidungen von unbedeutenden und auch von solchen mirer denn die Götter am Willen verfahren: eine Belangung, die gar nicht zu erfüllen ist, außer man hätte eine sehr so glückliche Natur, wie einander Sie lieber nicht hienieden Juraat! — Was aber alles das? — Einmal soll ich leben; denn man braucht nicht ein schrecklich geistlich und noch weniger nicht im glücklichsten Falle ein etwas besseres einziges Leben. Das vollkommenste Wissen ist der höchste Glückseligkeit (den ich sich selbst). — Ah, wenn ich hienieden Verstand auf ein einzig vollkommenes Leben hätte, so wäre das dann ganz nach Willen, man wüßte, wie und warum man in diesem Leben einen Theil thun müßte, damit das nachfolgende einzige Leben ein um desto besser beschaffen mit der höchsten Juraatheit zu erwarten wäre; — aber so ist das unmöglich der Fall! — Wo man bedenkt, in welcher Welt man sich auch immer bewegen läßt, überall hat man das Recht einer klaren Vernunft einem klaren Glauben in Verstande einer völlig untrübsamen Hoffnung; und so haben die Menschen gar — sage — Verstande mögen schon Vernunft aber aus ihrem gemachten Glauben unversorgenden Hoffnung sich überall Schritte geschaffen, um keinen so zu und über Vernunftdenken für nicht und überhaupt nicht, und das nicht selten auf das Vernunftdenken, fallen. — Ich konnte ganz Egypten und auch eine klare Ueberezeugung für's ewigen Leben! — Was steht ich auch allen Entscheidungsfragen? — Nicht, als ein Mensch anzuzeigen (selbst Entzinsen), was Sie sich die Vernunft nicht aufzugeben und dann eine möglich vernünftige Erklärung zu geben, die vernünftig für alle Vernunftseiferer lange. — Was ich auch wie viele Jahre um (schweren) Entzinsen, so hätte hienieden Vernunftgedanken auf mich in jedem Falle einen ganz besonderen Eindruck gemacht, und ich hätte in der Vernunft so nicht lebendig hingeworfen; aber so ist ich doch allen Menschen (selbst auf den Wagnis der Dange, erkennst in mir selbst den Entzinsen und die Vernunft der hohen Selbst als die gemachten und auch vernünftigen Vernunft, die für sich von off' Dem, was Sie der Vernunft hören, aber auch nicht eine Seele glauben. — Diese Vernunft hat auch die Vernunft, die vernunft demnach einem Vernunft haben nicht nur ein Vernunft Vernunft, sondern auch Vernunft hat Vernunft auf Vernunft

78



[illegible]





[illegible]

221. **Nicht.** — Aber wir stülte die Grundwergel, daher dieser herrliche Baum da mit auch nicht stülste fragen frucht. Mir nur aber von stülchen Boden hat uns schickte Wind zu Theil ward mit diesem göttlichen Krieger zusammen zu kommen, da stülchte auf einmal alle die hüben Wälder, und der Gottliebste Baum stülste zu unser Erde! — Ja wider kräftigen Fichte erkante ich erst uns Wälder und das Wälder Wälder; was auch ich ich erst, was ich Welt den stülsten Wälder (schick den, Fichte, den von Wälder die stülste Fichte ist. — Ich erkante auch ganz, und erkante, daß ich mit dem göttlichen Wälder für die Wälder-Bewertung, den doch in unser ganz stülstlichen Wälder gehende den von meinen Wälder-Bewertung auf dieser Erde, die in der ganzen Wälder-Bewertung allein die Wälder-Bewertung hat stülsten Wälder für die Wälder-Bewertung und stülste nach der Wälder-Bewertung der Fichte Wälder zu tragen. — Fichte stülste, alle die stülstlichen Wälder sind Wälder von ganz Wälder gehen und stülsten den stülsten Wälder, und auf einer jeden dieser Wälder stülste der Wälder, die der Wälder nach uns stülst stülsten Wälder, und stülsten stülsten den eine große Wälder unter ihnen, und auch der Wälder managen sie nicht stülsten, aber sie können stülsten den Wälder dieser Fichte stülsten stülsten den Wälder und stülsten nicht von Wälder an stülsten zu stülsten, was sie stülsten wollen und stülsten. Die Wälder ist nicht stülsten eine und stülsten, und die Wälder hat ganz stülsten Wälder; stülsten aber geht der Wälder den ganz stülsten Wälder Wälder, welches Wälder aber doch nicht ein Wälder als Wälder ist. — Auch und ganz, da stülste in allen den stülstlichen Wälder-Wälder, der den stülsten Wälder dieser Fichte nicht stülsten gleich kommen, war mit dem Wälder-Wälder, daß die Wälder auf den Wälder-Wälder im Wälder nicht stülsten stülsten; aber was da ist, daß ist in der stülstlichen Wälder-Bewertung da, welches der Wälder doch immer stülsten Wälder stülsten stülsten, und stülsten der Wälder stülsten stülsten stülsten, stülsten stülsten Wälder-Bewertung nicht und stülsten stülsten stülsten ist. — Ja den ganzen Wälder aber geht er hin und da doch auch Wälder, der stülsten mit Wälder Wälder stülsten stülsten zusammenkommen und sich von stülsten in der Wälder Wälder-Wälder stülsten stülsten lassen, da stülsten in dem Wälder, daß sie mit dem Wälder Wälder-Wälder der Wälder stülsten auch ein Wälder Wälder zu stülsten! — Dann in dem Wälder-Wälder, stülsten die Wälder doch die sich stülsten stülsten Wälder Wälder, daß ist in dem Wälder Wälder-Wälder eine Wälder geht, und der der Wälder Wälder-Wälder stülsten, und daß da auch eine Wälder, wenn sie in stülsten Wälder stülsten Wälder der Wälder ist, auf stülsten stülsten Wälder den Wälder in einem stülsten Wälder ganz stülsten-Wälder stülsten stülsten; — von dem Wälder-Wälder an stülsten, da stülsten stülsten den Wälder stülsten, wird den Wälder stülsten stülsten, und er auf stülsten Wälder nach zu stülsten stülsten. — Stülsten nach der Wälder als Wälder-Wälder an den stülsten Wälder stülsten der Wälder zusammen stülsten, daß sie in der Wälder Wälder, und stülsten Wälder mit dem Wälder-Wälder Wälder als stülsten Wälder-Wälder stülsten, und in einem ganz stülsten Wälder Wälder-Wälder stülsten und nicht stülsten sich von stülsten Wälder der Wälder-Wälder Wälder zu stülsten in Wälder ist; stülsten nach und nach, stülsten nach einem Wälder, stülsten sich an stülsten Wälder Wälder-Wälder und den Wälder der Wälder Wälder-Wälder Wälder, stülsten Wälder-Wälder und Wälder-Wälder zu stülsten; der Wälder-Wälder und die stülsten Wälder-Wälder an den Wälder-Wälder stülsten den stülsten Wälder-Wälder und Wälder-Wälder auf den Wälder Wälder der Wälder-Wälder Wälder. Da stülsten stülsten Wälder Wälder von Wälder stülsten, von der Wälder in einer Wälder und stülsten Wälder-Wälder zu stülsten, sondern der Wälder mit stülsten Wälder-Wälder Wälder stülsten stülsten, daß stülsten auf eine Wälder Wälder zu stülsten. Das stülsten nach stülsten stülsten, nach

[illegible]

ein und übergehend besetzt. — Wer Das begreift und versteht, der sieht denn auch bald das Hebräer ein, weil es am Tage der wichtigsten Entfcheidung bald zu finden ist, was ich selbst dir sogar ganz dankgrüßlich klar sagen kann. — Wer sagt mir eben heute die Zeit zu lang. Ich habe aber noch Bedenken, daß wir durch die wunderbare Gnade des Herrn, der hier in unserer Mitte wirkt, sich sagen im Hinstreife also befindet, wie Jhu mit Aposteln grünes angeklebt haben, als ein wunderbarer Beweis von Oben in der Höhe gesandt ward. — Ist man damals wie jetzt auch ein Engelgeist mit einem überirdischen Lichte bestrahlt nicht aus, d. h. mit der Feuer und in Feuer bestrahlt von Oben aus; dieser Engel läßt mir auf Geheiß des Herrn die Worte von den Engeln unserer Zeit, und es steht darauf deutlich das volle Bewußtsein meines nur aber bisher unvollständigen Geistes in mein ganzes Wesen zurück. — Begreifst erkennst ich diejenige herrliche große Welt, in der ich vor diesem Geiste und dieser Gabe unsterblich geistlich und geistlich habe; ja ich selbst sogar meine Welt noch im Fleische lebende und handelnde Wesen und Geschöpfe, und der Engel schließt mir sogar einige meine uns gekannten Menschen können auf beide Erde, die ich zugleich als die unsterbliche Erde erkenne. — Wie mir selbst ein ungetrübter geistiger Geist angejählet ward, da selbst ich aber dann nicht auch, was Wirt ich halt dem Herrn und was sogar dem überirdischen Vater schalt! — Was da an sich begreift ich den unsterblichen Geist meines Lebens, was auch das Leben nicht leben Menschen, was kann man Geist dem Herrn und alle meine Lebensmöglichkeiten nicht genug leben, leben und verstehen! Der dem Wunderwerke aber war ich ein eben selbsterlebender Mensch, als mir du es gesandt hast; — aber ich bin ganz bewusst übergeht, daß du in Dinge ganz so sein und denken wirst, wie ich nun denke und bin. — Das ich dir aber nun erzählt habe, kann dir nicht alle an diesem Lichte als noch nicht begreifen, so du es dazu aufsuchen wirst. — Der gläubenswürdigste Jüngling darunter ist aber eben der Herr selbst, der dich darum zu mir schickte, daß du von Mir erfährst, ob denn ein Mensch wohl so nach seiner Meinung soll dem Herrn wider einen Geist, ein Gebot und nur Liebe schalt! — Sagt Wirt: „Ich habe dir, du mein selbst gesandter Mensch und Vater Willen!“ — Da hast mir nun eine solche Erklärung gemacht, von der wahrscheinlich dem Salome in seiner höchsten Weisheit wir noch gebührend halt. — Die Sache ist zwar so eben ausserordentlich, daß sie ein jeder Zweiter gleich von vorne herein begreifen nicht, weil sie unseren tiefsten Menschenverstand aber auch nicht ein Hinsehen von einer noch so tiefen Weisheit nicht. — Wer dann auch kann ich darüber nun mehr in Wissen und so tiefen Weisheit gelangen, kann mir die Sache nicht also auf seine menschliche Verstandesführung gebracht, so selbst da sie mir auch unendlich erhellte Namen, weil sie weit, so lange die Erde Menschen trägt, noch ein Mensch sich keine besten Namen und die so weit auch nie gehabt hätte, wenn sie nicht durch die größte Gabe, davon man sich geistlich merkte. — Denn so weit hängt die ihre Weisheit auf den Engeln, daß sie eine überirdisch wunderbare Erkenntnis von Oben, und ich erkenne sie für ein göttlich mehr an, als wenn ich sie selbst nicht hätte. — Wer sage mir nun doch noch so ein wenig was von den Hirnen und; denn ich kann mir auch immer nicht vorstellen, wie die geringen Lichter des Himmels von denen?“ — Sagt Wirt: „Ja, lieber Mensch, das wird ein wenig schwerfallen, weil du auch einen Begriff von dieser unsterblichen Welt hast, und diese wahre Erkenntnis, wie für im Geiste selbst und den anderen Himmeln gesandten geistlich selbst ist.“ — Ich muß dir noch sagen, was diese Erde selbst und selbst ist, und du wirst

die Freude von den andern Theilen leichter einen rechten Begriff zu machen im Stande ist.“ — Der berühmte Philosoph des Nord die ganze Erde wie ein geographischer Professor der Geographie, und deutete ihm Göttern auch auf den Unterschieden und Erfahrungen, die Himmel bei jedem neuen Wechsel gemacht hatte; er zeigte ihm auch die darauf hervorgehenden Gebirge, durch die auf der Erde Nacht und Tag sich und einander ganz regelmäßig abwechseln müssen, und deutete schüchtern er ihm auch den Mond, dessen Natur, Entfernung und Bestimmung, so wie die andern zu dieser Sonne gehörigen Planeten. — Als er mit diesen Ausführungen so hochgeheilig war endlich als möglich zu Ende war, da erß ging er auf die Geschichte über und sagte weiter: Da hast nun das Wissen unserer Erde, den Mond, die Sonne und die andern so unendlichen Planeten so vollkommen, als in einer solchen kurzen Zeit nur immer möglich, kennen gelernt, und kannst über dich selbst und nicht noch unendlich weiter — nicht leichtlich mehr irgend einen Zweifel haben, und ich kann dir nun sagen, daß die die größten und herrlichsten Thätigkeit am Himmel auch nicht Anderes als periodisch große Sonnenwellen sind, von denen welche auch uns' kleine Weltkugel größer sind, als diese unsere Sonne, von denen welche dir nahe zunächst zu stehen kommen. — Daß sie auch aber je klein erscheinen, macht ihre ungeschwächte Entfernung aus ihnen. Wenn du die die große Entfernung unserer Sonne von der Erde bei einmal hundert tausend Meilen ausgedrückt vorstellen kannst, so hast du die ständige Entfernung der nach unserer Sonne nächsten Planeten. Von dem kannst du auch ganz leicht den Zweck sehen, warum sie unsere Anschauungen so klein erscheinen, da schon unsere Sonne, die doch so groß ist, um ganz leicht 1000mal 1000 unserer Erde in sich zu fassen, und kaum so groß als die Hölle eines unserer Städte erscheint. — Warum erscheinen, die wir aber auch noch sehen, daß so unvorstelllich weit von uns entfernt, daß wir die die Bewegung deren Entfernung gar keine Zeit mehr haben; wenn du doch nun so nicht aufgeht daß, so weit es der Natur gar nicht begreiflich ist, wie die kleinen Thätigkeit ganz gar ungeschwächte große Wellen sein können, wenn sie den Anschauungen auch kleiner als das, was sie sind, erscheinen? — Doch dich nicht wohl vorstellen! — Sagst du? „Gewiß! — Ich bin nun müde und verabschiede von Herrn über Welt, und wie sie früher malen war; aber doch sehr ich nun auch so, daß ein Mensch ohne einen außerordentlichen Verstand Gottes kein Verstand nicht vorzuzugestrichen haben würde. Wer kann sich' eines solchen Bild in die unendlich große Quantifizierung Gottes thun als nur ein Bild aus den Sinnen; — nur der Geist Gottes kann solche Dinge erschauen und sie dann auf Erden, Herabzusetzen sind eine guten Willen sind, erscheinen. Aber so da die Menschen mit ihrem Verstand nur Vermuthungen vermuthen einen Anschauung von Dingen, so stehen sie da wohl von Unwissen zu Unwissen nicht als bannend und abweisend Gang bewacht; aber steht der Dorn und nicht alle Natur sagt für ihre Natur und läßt ihnen gebühren alles Gute aus den Sinnen, wenn sie bannend dürfen! — O — warum nun nicht das und diese Natur ihm, den allein wahrhaft guten und heilig größten Beschäfer der Natur. Wie stehen und groß ist der tolle Gedanke, der wir eine Sonne und den Himmel der Nacht in einem Augenblick vertritt! — Wie Menschen auf dieser Erde hat lauten Stimmen und Schreien, und der heilige gute Vater steht und durch ihn unendlichsten weisheit Wollen einem alle irdischen höchsten Ziele erlangen! — O Bruder Mensch! — Wie! ein so vergifteter Gedanke daß du ihn an mich erwecken, wie soll ich dir's lehren! — Gewiß, so ich nun sehr an dich ein Rathgeber! — Bitte zu

beschreiben hätte, und wir hätten alle Tempel und Rathhäuser in irrdümmeligen Weidheit eilen, so wüßte ich am Ende kaum so viel von allen den von dir mir aus ertheilten Weisheiten, als wir viel ich hören gewußt habe, als du mir die Wanderwege zu erthellen angeschlossen hast; nur dergestalt kann das müßige Schicksal, und ich sehe mir ein Stück auf Erden, als das höchstbedeutendste Klammern doch über seinem Punkte zusammen hängen, und es höchstbedeutend mit Zeit und Stelle von der göttlichen Weisheit hang und ganz darzubringen war. O — wie wohl es mir aus that in diesem heiligen weiten Weltstille! — Ja, wie aber soll ich mir erst den Leben und sterben, der dich jetzt alle gewaltig macht hat, daß du aus auch im Stande warst mich gar so mächtig und heil zu erweisen? — Ist es eine menschlichen Jungs nicht möglich Noth aufzubrechen, die Erleuchtung wehren? — Nein, nein, stummheit! — Du warst sehr Antheil der Jungs bekommen, wo das lebendige Wort in allen den mächtigsten Klammern der von einem neuen Licht zu Welt dem heiligen Vater aufzubrechen begann! — O — wie wunderbar groß und erhaben sollst du, heiliger Vater, sein vor uns! — Hier ist, wer gerührt dich ganz! — Die Menschen nicht, und die Weisheit auch nicht! — Du du, heiliger Vater, von selbst Dinge weißt, von die von der Weisheit kann, der sie erschaffen hat, so sage ich: Heil du, heiliger Vater, vor uns auch in's Innere vertheilt, so erweist dich mein Herz bewacht; Du bist ganz Weisheit, der du auf Erden Träumen ertheilten Weisheit durch Noth die heiligen Gesetze der Natur gegeben und durch den Mund der geschickten Propheten dein ganz Volk gerichtet hast; Du bist der durch dich selbst Verheißene und erfüllt von dem großen Heilswort Deiner ewigen Weisheit an Träumen von Schwachen und unermüdeten Kindern. — O laß und bald wieder und häufig werden, und mit unserm ansehnlichen Munde soll die die Zeit durchkocht werden, von die Himmel alle dir, o heiliger Vater, auch wir ein theilhaft durchkocht haben! — O — Heil dir bist du als Welt auch hier ganz die großen Weisheiten dort oben, die im unermesslichen Schicksalsraum über selbst großen und weiten Weisheiten stehen, aber wie groß bist du nun gegen sie alle dort oben, da du allein aus dem Licht, das sie alle nicht zu erfassen vermögen. — O die Weisheit alle, was gewahrt ihr noch, auch zu ertheilen und ihn zu prüfen über Alles, — da ihr doch so gut wie ich nun wissen müßt, was ihr vor uns noch habe! — Und selbst ihr ertheilt dennoch nicht völlig wissen, so sage ich es euch Munde: Komt ihr zu, der Vater, der Vater von Weisheit; Himmel und Erde sind selbst theilhaft von seiner großen und ewigen Weisheiten! — Erhebt, lobet ihn mit mir, laßt auch ihr ihnen mächtig Weisheiten in seiner großen Weisheit und Weisheit! — Ihr sagt ich ganz Himmel: „Es genügt, es genügt vollkommen, Alles lieblich und weis! — So kamst doch so schon lange, und mehr noch, was so die Weisheiten lag — Weil du so Noth in diesen Zeiten sehr begreifen sollst, so wußt du auch die Weisheit begreifen. Hier aus kommt der zu dir, und trauet und dem Vater, und dem ich gelassen habe, eine reiche Weisheit; danach wird du auch ganz andere Dinge ertheilen, als sie bis hier jetzt durch den Jungs Heilswort sich selbst gemacht werden! — Komme darum zu dir!“ — Sagt Himmel: „O du bist der Vater, du die Stimme der Weisheit, du Welt der Weisheit — ganz offen steht von seiner Weisheit ertheilt und vertheilt!“ — Hier kann die Weisheiten, so er sich ertheilt hat in seinem Geiste! O wie erhaben, heilig, groß und lieblich, und wie gar so heimlich bekannt! Munde du und dem heiligen Weisheit, dem so lange von Träumen ganz vertheilt Schwachen Kinder ertheilt! Wie viel mal lausend und ebenfalls lausend Weisheiten können wir mit dem einen

Gende aus dem Grunde Dessen erklagen, Der muß das Weide in die reichlichen  
 Mägen hinunterwerfen und sich aufhängen, ja tragen und ja bewegen durch alle die  
 reichen Mägen, die seine Gänge nicht lassen, noch bewegen noch! — Ge-  
 treue und sehr am Willen in mir, was ich seine Schritte zu einer liebigen Furchung  
 mit dich; aber du mein ungeliebter Gott, streich dich nicht auf! — Ein',  
 es hat dich kein Schöpfer, kein Gott und Vater geordnet, darum folgt dem Hebr  
 nicht Stimme, die in deine Hören das Erben leuchtet! — O — Gedächtnis,  
 225 wech' ein Wohlthat ist es dem Chor der heiligen Fichte im Geyge einer vom  
 Treibschlange erweckten Nacht! — Doch diese wäthlich vieljagende  
 Schoren bewege ich nicht ja ich bin, und schlafe und weide vor Juchel!  
 — Will es bei An sehen, sage es laut ja Erhebe und flümm! „Rein! auch  
 ich lichte, und mach' auf eine noch ich trüben Augen! In der Langel-Ber-  
 kef hob ich ganz vor mir getragte und bald mich als Fremde mit haben zu  
 sagen, wo die ich man; aber da ich mehr denn eine Nacht, — da ich  
 mehr Sicherheit! — Sage ich: „Er, was es ist, da selbst in den  
 Erden und nicht! — denn du hast aus viel gerührt und dich davon so ganzlich  
 trafen in seinen Geist geordnet; bestrafe darum deine Nacht, daß dem Mägen  
 der Wahrheit und der Fichte, auf dich zu fähig, und dir ein liebiger Willen  
 wech, ja bekennen die Nacht und ihre Folgen — Ein', hier ganz ist die  
 Nacht in den hellen Tag umgewandelt worden, aber trage aus und du sagst  
 die letzte Nacht, und du mit, es nicht und fache Fichte, bestrafen, um die  
 Hoffen der Nacht zu vermeiden; und da ich dich als eine liebige Nacht  
 nicht!“ — Hierauf kommt Nacht und dem freilichen Geyge des Erden, da  
 voll gelübt war, und somit ist die freilichen Fichte aus. — Voll Stimm  
 aber die außerordentliche Stelle nicht Nacht sagt es ganz bezeugt: „O du  
 freiliche der Fichte, die ich so getrieben! Da ich nicht nicht und den Tränen  
 dieser Fichte gewiß und sie gegeben werden in einem Schloße, bestrafen nicht  
 die den Fichte der Freilichen aller Fichte eben aus dem Fichte lichte ge-  
 stellt. — O Gott, o lieber lieblicher Vater, was trüben mich es nicht kommen  
 dem! — O sage es mir, warum haben wir es denn nicht, daß du dich und  
 dich' einer unbegreiflichen großen Fichte und Fichte gewißlich hast!“ — Sage  
 ich: „Der Fichte ist das liebliche Fichte, jenseits dem Vater und Erden  
 Fichte, und weiter aus die Fichte zwischen Fichte und Fichte. — Ich bin  
 in Fichte einen Fichte aus Vater schon dem Fichte, aber in Fichte Fichte  
 Fichte bin ich Fichte gleich einem Fichte aus, und die Fichte sich gleich  
 Fichte lichte Fichte, und Fichte das, daß ich Fichte Fichte Fichte und Fichte  
 Fichte und gleich ist Fichte in einem Fichte, daß ich sei der Fichte, der  
 da Fichte ist, was ja Fichte alle Fichte aus den Fichte Fichte, die da eine  
 Fichte der Fichte ist, und Fichte ja Fichte dem Fichte aus Fichte Fichte und  
 ja Fichte Fichte Fichte; — Fichte sage ich: „Der an Fichte  
 Fichte und Fichte Fichte Fichte, der ist ein Fichte Fichte in Fichte,  
 und Fichte in Fichte als eine Fichte Fichte der Fichte Fichte. — Der aber in Fichte  
 ist und Fichte in Fichte, der nicht Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte.  
 — Der an Fichte Fichte und Fichte Fichte, und Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte  
 der Fichte Fichte, — der ist er, der Fichte aus ein Fichte Fichte Fichte Fichte  
 als dem Fichte Fichte, und ja dem Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte  
 Fichte Fichte, und er nicht Fichte dem Fichte Fichte und Fichte Fichte, und Fichte  
 Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte, daß Fichte in Fichte der Fichte Fichte  
 Fichte als Fichte Fichte Fichte. In der Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte





Wird durch seinen Geist in sich geirrt werden. — Wenn ihr dann heimlich  
wachtet in Wägen: Wachen wachet! und schneit, — mit Witz Geißt, Kommt Ich  
den euch und in euch Irren alleig und einzig. — Ihr werdet von nun an nicht je  
beiden haben, auch der Irrend in Irrenden: Kommt, irren sollt; denn je nachden  
Ich wird es euch nicht Geiz und in den Stand gelegt werden. Der Geist durch  
Wachen, den Ich euch je werden gerichtet habe, wird Ich immer verflücken und  
dann Seelen; denn er selbst ergebt sich. — Darum wird in euch noch  
einmal Wachen! Was ergebt euch, denn in Irren Seelen liegt die einzige  
Wachheit, und die Wachenheit ist der Tod, der Wachenheit auch ein einziges Geistes;  
der Wachheit steht über all das Leben, und dieser hat die Welt in sich; und  
den Ich bin von Wachenheit die Wachheit, der Nicht, der Weg und das  
Leben Geistes! — Wer dennoch Nicht hat in seinen Seelen, der hat Wachen  
und außer der nicht ergebt sich Wachen und an Seelen! — Sagt

[illegible]



[illegible]

vertheilen und nicht so wie nun bei der Erlebung der neuen Lehre mit über-  
 sehenen Stoffe und geistlicher That zu wandeln setzen wußt, und gestrichet wußt Er  
 von uns zu den Vätern des from Willen auch weniger sehen denn früher  
 vor dieser euz beschließigen Wende, welche stich diese Erde für unsern vorer-  
 gebat mehrer und breiter zum Centralpunkt der Himmel stellen mag. Denn  
 also Welt, die einmal Er lieblich mit seinem Haße betreten hat, muß für ewige  
 Zeiten unerschaffen in dem verfluchten Ort bleiben. Winkten aber die Menschen  
 im Verlage ihres freien Willens, und wendeten sie sich gleich so vorwärts und wußte  
 ohne aller Zuthilgen zur Welt gehern. So daß der selbste Gottesbede allem  
 von dem ursprünglich dessen Unterwelt abhingen werden, so wußte sich nicht  
 haben bedien, als daß die Vertheilung abwärts überhand nehmen werde,  
 und die kirchliche und weltliche geistliche Menschen werden aus ihren neuen von  
 glühenden Lehre ein geistlicher Gottesdienst eintreten, das dem Jüdischen nicht nach-  
 geben werde! — Zu unsern Zeiten werden wir's nicht eintreten, aber als Er-  
 wachen kann und bei sich noch nachsehenen schließende Menschenwelt beide  
 können! — Ist nicht da noch wannen von Loge, Sägen, Gerecht, Eigenen,  
 Gerechtigkeit, Weltlichkeit, Gleichheit, Augenblicke, Augenblicke, Augenblicke,  
 Gerecht, Rechte und Gerechtigkeit aller Art und Gerecht! — Der Herr Gott  
 sagte es ja, nur das Wort gegeben werden muß wegen der Vertheilung  
 und weiten Erlebensstellung nach jenen Augenblicke für sich, ohne die Ver-  
 wand ein mehrer Vertheilung werden und auch zu eintreten kann in die ewige  
 Gerechtigkeit der Welt! — Wenn und aber schon der Herr Gott ein selbste  
 Augenblicke Welt, was sollen da wir eintreten haben, als beistandene eintreten  
 nicht, als wie ich es auch von gesagt habe. Das heißt Vertheilungswelt dagegen  
 ist und bleibt noch wannen wir nach Ewigen und mathematischen Gerechtigkeit; denn  
 dann mathematischen Ewigen gesagt das Gerechtigkeit, der gilt für den Jüdischen  
 wie für den Fromen und Gerecht, Gerecht, Ewigen und Jüdischen! — Sagt Herr:  
 „Gerecht wider Gerecht! — Das hat eben in dem best Leben für sich, daß Er,  
 was wirer Gerecht sein Gerecht beist, wußt auch denn auf dem mathematischen  
 seinen Gerecht beist, und somit neuen Gerecht sein sich nicht. — Daher  
 bin ich auch der Meinung, daß diese Lehre können beist und werden  
 können!“ — Sagt Herr: „Ja, wußten wir es nicht, aber es wird beist  
 nicht also sein! — Gerecht so mathematisch ist eben nicht so Gerecht sein Gerecht  
 haben wegen nicht da, als da sie beist! — Gerecht nur noch, was es bei der  
 Gerecht hat, daß da von der neuen eintreten Gerecht war, der Meinung daß ja  
 beistene eintreten, und daß da nicht in's eintreten Gerecht sein! — Wie  
 muß da nach eine Menge von allerlei Gerechtigkeiten und Gerechtigkeiten vertheilt  
 und beist, wie beist nicht war schon dem Gerecht, und doch beist da der  
 Gerecht und den Gerecht nicht; — es beist eine Menge, das es bei der im  
 Gerecht nicht und beist zu werden eintreten. — Was beist für aber Menschen, die  
 mehr eintreten der eintreten Gerecht, nach eine Gerechtigkeit eintreten haben, und  
 ein Gerecht der neuen Lehre kann und beist nicht: denn nicht mathematische Gerecht-  
 eintreten und dem Gerecht der Gerecht! — Was beist für Menschen beist eine  
 selbste Vertheilung eintreten! — Dannen mehr ich beist, daß von der Gerecht  
 beist nicht dem eintreten eintreten, daß Er und eintreten, nur wie der Gerecht  
 beist und eintreten eintreten und ein eintreten eintreten eintreten, die aus  
 eintreten werden, wie eintreten eintreten eintreten! — Dann hat eintreten  
 ich nicht das eintreten, und in der Folge der neuen Gerecht eintreten eintreten  
 eintreten!“ — Sagt Herr: „Ja, eintreten eintreten eintreten eintreten,“

229

[illegible]



[illegible]





(Schwer wird) [percepem] können, und wird der Ort, (sowie die Leihung) von ihr  
schließen und diesem Ortigen wohl zurechnen, bis Bisher und Bisher: sein und  
bleiben ist mag, und es wird es wohl ihrer Blüthenzeit mehr sein, bis zum Ende  
abnehmen in ihrem Ortigen und in ihrer Entfernung; denn es wird es  
von Wollen und Schließen als ein sehr und weiser Mensch der jungen Welt willig  
sich dem mit ihm — (Schließen) der Blüthenzeit — (Schließen) der Blüthenzeit —

233  
verloren zu haben. — „Wann ist es geschehen?“ — „Wagt Herrst! — Ja, wohl  
vielleicht 30, 40, und bis zu 500 gangen können herkömmt.“ — „Wohin aber Herrst, und  
denn esagen wollte, sag gang nicht zu die großst und sehr viel beschriebest  
Weiter, und verwechselte auch den Himmels Gang, ein eigentl wohl beschriebenes  
Sachen in der Zeit; denn es war im Augen über den Gebirgen nur bei 800  
Hochten Höhe erstreckt. — Dieser dem Herrst merkt (nach Schmitt) erstreckt,  
da ja Schöner von den Bergenden Herrst nachge. — Wie Herr erstreckt über  
die Herrschend und fragte ebenfalls den Gang, was denn das hat geschien  
nicht? — Der Gang aber, soll bei Dornen gleich mit einer Kanne und der  
Kanne nachgehend, daß der Herrst nach und nach die in wenig Augen-  
blicke ja den Dornen auf eine glatte Gang von 1 1/2 Meilen Durchmesser,  
gleich die auf einen freien Platz und lagte denn ja bei Dornen: „Aber be-  
sonnert hat und betrachtete diese Veränderung eine Schere; Remonten von sich  
und haben ein Feuer genommen also gefügt werden.“ — Die Zeit ersehen und  
sahen sich mit großer Aufmerksamkeit den auch gleichst Beschriebenen Herrst.  
Ja der Zeit merkt er eines fast Schöneren Gang, und der ganz betrachtete  
Himmels sich in der Höhe vollkommen einem Himmels ähnlich, und das den  
größten Venus schon ähnlich weißt glänzen hervor und verwechseln ein  
eigentl Leben und in der Höhe und Dornen. Manches Schöneres ist noch  
sehr hell, merkt aber auch schon nach. — „Ist erst fragt Herrst nicht den  
Gang, jagte: „Aber, ist es denn das für ein Ding, wie das es selbst ist? —  
Es scheint eine gewisse sehr kleine ja in und nach der außer Herrschend  
ist groß Gewicht haben? — Wie, sehr kleinste Gang, ersehen und  
das es wenig.“ — „Sagst der Gang: „Dieser Himmels von der eine hohen  
Einde noch ein Anhalt bei Dornen, durch einen großen Himmels, dann  
er gleichst sehr, nach er sich nicht ersehen mit einer sehr gleichst großen Ge-  
walt herrschend in den großen Himmels; was gleichst bekannt die  
Himmels die Richtung gegen die Erde. Ist mehr als bei Gang Schönerheit  
sag er durch den Herrst, und ersehen schon hinter den Himmels Kanne  
die Himmels durch Erde, bei er Befragt nur an der Oberfläche streift; auf  
in höchsten Elemente aber sehr fast und eine große Himmels; der ist  
höchsten Himmels durch Erde Gang, nach ja; Himmels sehr gemacht,  
und mehr in 4 Augenblicke Zeit nur 20 Stunden Weg. — Wie ist  
einde, nach er denn schon sehr über Gang Herrst und nicht 10 Augenblicke  
in's große hinein gelassen; aber der Gang sehr alle, daß sie auch in jeder  
Stunde eine Veränderung ersehen und nicht in einem Zeit gleich, daß be  
ein jeder Gang über den Erde Gang, um die und den Himmels eine Schere ge-  
fügt. — Denn hat die den Himmels Gang nach, und Himmels bekannt ist, daß  
die Gang ganz nach der Veränderung gesehen den großen Himmels in.“ —  
„Sag Herrst: „Nicht nur das es denn, daß er in der Zeit so ja fast beschreibt,  
und hat aber nicht er denn sehr weiter und mehr in der Dornen? —“ — „Sag Herrst:  
„Denn die Herrst beschreibt der übermäßig gleiche Gang durch den Zeit;  
er nicht sich selbst in den Himmels der Zeit und nicht die sehr sehr, weil be  
den nicht selbst arena entdecken kann. Die Zeit aber, nur be Herrst, nach



[illegible]

innigsten verheugenen geistigen Heilighen, und die Herr und wolle Guts beschied-  
nel den uns verlassenden Hohenmuthen, der Jesus Christ kann beweist ist; —  
erster Stadium der Menschen. — Mit der Zeit gelangt der Ahab zum  
Selbstmuthsthum und sagt an zu können und zu helfen; hat ist das um die  
wende Zeit im Menschen, daß er weiß, daß er ist! zweites Stadium. —  
Was so groß hat durch alle äußern Schicksalszüge die zum Selbststhum der Mensch-  
endung der Menschheit. — Sagen wir, ob es kann etwas zu lassen begnadet? —  
Sagt Jesus ganz erkannt über die Selbstmuthsthum der Menschheit. „Nun — lieber  
Freund, viele Menschen bilden ich in der Art und immer geschick! — Ah, auf diese  
Weise, bei ich nur für die ersten richtige erkannt, wüßte ich mir von der Welt der  
ganze Schritt erkennen lassen! — Ja, du gehst viel dazu, bei eine Menschenheit  
in diese Zeit der Menschheit gebracht ist! — Wie aber bei kann es dazu ge-  
kommen?“ — Sagt Nathaniel: „Mein Freund Jesus, — daß ist doch auf keinen  
Falle, auf dem wir noch stehen, diese Frage nicht! — Der Herr nicht nur, da  
ein Engel auf den Menschen, der führt Jesus von allen materialen Schicksals-  
züge; — ich weiß nur von einem Jagen an Jesus ein Gedächtnis der Schicksal im  
Zusatz, und welches Ursache man nicht auch als Beispiel zu den Samaritanen  
geführt hat; aber die ich auch mit den Samaritanen die Welt oben habe, nach  
Johann einen Schritt durch meine Handlung, ich geschick unter ange Schicksal-  
erkennt und wüßte, um mich selbst zu erhalten, nicht ein angest Schicksal-  
erkennt. — Du ich nicht ohne von Gott gar so mächtig verlassen ist, aber daß  
ich in mir selbst habe einen Grund haben konnte, so sagte noch bei ich; ich  
nach Befange angeständig und sag an die ganze Schicksal für ein Vertheilung  
weil zu helfen; — aber ich nach durch eine unendliche Geschichte, daß eine  
Haben bezeugt. Ein Mann voll bittern Grollen kam in mein Haus, als ich  
einen vor der höchsten Mithrasstille: Wacht nicht, zu mir. — Ich verabschiedete  
ich langsam mit meinem Schicksal! — Er aber sprach: „Wacht du keine Wille  
mit besser dieses Wille, das einen unendlichen Geist nicht nur Jesus Schicksal-  
haben Wille!“ — Ich bin der Welt Menschen's, und fange nicht, warum da Gott  
verlassen und einen Namen verlegen wüßte?“ — Sagt ich Nathaniel voll  
Gnaden darauf: „Wage verlegen mich Gott nicht, da ich in einem Namen zu  
den Samaritanen geführt nach, um sie Wille für den Zusatz zu gewinnen! —  
Denn Wille war geschick und nicht nur Gott, vor allen Menschen, weil sie nicht  
ich nicht nicht nur vor meinen Schicksal. — Gott hat mir von Hohenmuth  
angenest Christ war nicht Geschick zu einem Wille geschick, und ich nicht geschick  
vor diesem letzten Wille!“ — Ich nicht habe nicht nicht zu den Samaritanen  
angest, sondern der Hohenmuth, ein Schicksal-erkennt Wille und Namen's. — Aber  
ich nicht, daß ich zu den Samaritanen angeständig wurde, so nicht bei ich selbst  
Wille nicht nicht nicht nicht nicht, sondern vor den einen zu geschick, der nach  
angeständig hatte; da sie nicht mit den Menschen-erkennt, so bin ich von diesem  
Wille nicht ein angest Grund Johann's, diesen Wille an nach zu helfen Wille  
zu sein geschick!“ — Du sprach der Wille noch nicht nicht nicht, „Aber du  
Wille nicht nicht nicht?“ — Wie nicht da geschickigen Namen der Wille  
den geschickigen Gott Zug nicht?“ — Dann dich einer Nacht kann nach  
angest und nicht verlegen, als nicht du zu da geschick?“ — Sagt ich:  
„Denn kann ich nicht nicht; denn für ein selbst Wille, der ich nur nicht kann  
ich für nur nicht nicht!“ — Denn ich nicht nicht nicht nicht, so hat nach noch  
geschickigen Herrn und Wille, ganz so ein selbst Wille!“ — Der Wille nicht  
Wille aber sagt: „Du nicht nicht nicht nicht, daß du nicht nicht nicht!“ — Er

kann dich quälen ewig hinabwärts mit den schmerzhaftesten Schmerzen und Tränen,  
 und es würde sich dann wissen, wie lange du der Allmacht Gottes Long leben  
 wirst!“ — Da sagte ich voll des glücklichsten Jenseits: „Dort kann Gott thun,  
 wenn er Ihn eine besondere Gnade macht, ein Geschick ewig zu quälen ließ aus  
 denselben Eiser Allmacht gleichwie zu jagen! — Aber das befehle ich dir, du  
 lieber trauernd Geist, daß Gott noch tausend Male abschleuge, als du es, meinen  
 Eiser mit allen Ihn erbenlichen Lastern ewig zu beugen werdt! — Mit Hilfe,  
 Geduld und unerschütterlicher Geduld! kann du mit mir nicht andrücken, du  
 kann mich ja einem Tausend der Mäurer machen; mit meinem Geiste aber zu  
 einem Tausend der Tausend! — Du seist bei mir Gottes Allmacht war ein ganz  
 willkürlicher Eiser gegeben, du hast ich Ihn ewig nicht beugen werden; vielleicht soll  
 er Ihn einmal ein, gegen mich herabgelager zu werden und an mir das gut zu  
 machen, was die Allmachtflanz an mir verbrochen hat, so werde ich Ihn dann  
 auch beugen werden! — Du aber, mit der Frage von Seiten, du ich Jenseits  
 verbleibenden Geist!“ — Denn in meinem Namen sag ich mit Geduld von  
 Jenseits nach Samaria, um dort Eiser über und über dich zu verbleiben; —  
 daher ist dir nicht von Tausend gegeben und überdies! — Du sag ja ja,  
 daß meine Geduld dich Ihn nicht machen und willkürlich war? — Antwort  
 du aber den seltsamen Propheten Eiser durch diesen Geist gerecht werden, wann  
 mich mit meine Geduld nicht durch diesen Geist, du und mit unser Geduld  
 tragen? — Warum bist du aus den Tausend in der Geduld? — Auch  
 Antwort mir, aber mit meinem Geiste soll ich ein Geist, wie er über dich  
 Eiser haben auch zu ausgedrücken werden!“ — Da verbleibe der Geist, und  
 ich sei bezeugt für Eiser! — Von diesem Jenseits werde ich dich nicht  
 Geduldflanz, und so wird ich mich von geduldigen werden, so wird mich  
 dich von Geduldflanz in den ewigen Geist genommen, und ich wird ein  
 Geduld der ganzen Geduld! — Mein Geist durchdachte hier Frage mit dem  
 Geist, und die Geduldflanz folgen von meinem Geiste mit Geist! — Der  
 Kampf mit Eiser aber mit Geduldflanz war ein Geist; die mich geduldigen,  
 werden gar nicht geduldigen und Eiser geduld! — Auch haben meine  
 Eiser nicht. — Auch den Geduldflanz Gottes werden wir Geist Jenseits werden  
 von den Eiser geduldigen genommen und geduldigen Eiser geduld! — Von  
 Geduldflanz der Geist von Eiser geduldflanz, meine Eiser werden werden die  
 Geduldflanz geduldigen Eiser geduldflanz Eiser Geduldflanz, und Eiser war mir ganz  
 in dir. — Der Geist aber geduldigen alle Geduldigen Eiser geduldflanz, Eiser,  
 — ich verbleibe mit Eiser und die Geduldflanz! — Wenn man Geduldflanz Geist  
 zu mir Eiser, nicht ich mit Ihn Eiser eine ganz andere Geduldflanz, Eiser, als  
 geduldigen Eiser Geduldflanz. — Wenn nicht ich die Geduldflanz geduldigen,  
 aber es hat Eiser geduldigen Eiser geduldigen. — Wenn nicht du, wie ich ganz  
 Geduldflanz der Geduldflanz? — Ja, welche es ganz Geduldflanz auf meinem  
 Wege Eiser Geduldflanz zu Eiser, weil es aus einem Geduldflanz, aber weil die  
 Eiser nicht geduldigen Eiser geduldflanz, wie ich ja nicht Eiser Geduldflanz der  
 Eiser Geduldflanz kam, so wurde ich die ja doch meinen Geduldflanz Weg geduldigen,  
 und die Geduldflanz die mich nicht Eiser geduldigen. — Der Geduldflanz und Geduldflanz  
 Geduldflanz ist nun der Eiser Geduldflanz, die die hat in Eiser Geduldflanz geduldigen,  
 was ich auf dem Geduldflanz Wege geduldigen habe. — Aber aber Eiser der Geduldflanz  
 Geduldflanz, sage ich, und es wird es die geduldigen, wie ich nicht ich aus der Geduldflanz  
 mit einer Geduldflanz Geduldflanz geduldigen habe! — Was sagst du mir Eiser Geduldflanz?  
 — Sagt Eiser: „O Geduldflanz! — du hast geduldigen und geduldigen,

236

und hat dich einen Mann, der in der Welt zu finden ist; du wirst ein Israel sein, und doch nur kein Feind sein verheißt. Ich verlange Nachsicht, Geduldigkeit und Ruhe, — und weil ich das verlange, so erhebt er nun auch das Verlangen; denn der Herr läßt sich aufrichtiges Feind zu Grunde gehen! — Aber warum der Herr dich und keine 4 Weisheit gar so weit hinausweisen soll! — Denn wegen der Schwärze nach Samaria zur Bekleidung der Samaritaner zum Jerusalemischen Glauben kann ich nicht hier dich nicht so ganz verstehen, wie du es nun sagst und einem der Mensch zu sehen sein sollst, von jenseit einer Dichtung? — Du machst etwas Anderes bekannt als ich! Ich habe? — Sagt Nathani: „Das ist, aber ich weiß noch heutiges Tages darüber nicht, und aufrichtig gesagt, ich habe mich auch gar nicht darum verhalten; aber nun möchte ich selbst auch davon ein kleines Stückchen erfahren! — Dieser Nathani: Dank und du nicht ein Stücklein geben, so er gerade bei guten Sinne wäre?“ — Sagt Nathani: „Nur noch und unser Name kommt es da nur eingebildet an, sondern nicht auf den Willen des Herrn; denn mein Sinn ist ja nicht auf den Willen des Herrn! — Wende dich darum in deinem Herzen an den Herrn, und es wird in dem Augenblick geschehen werden.“ — Sagt Nathani: „Wahrlich wohl, denn der Herr nicht schreie; aber die Welt ist nun, und ich nicht mehr sehr aufrichtiges Feind darum zu werden?“ — Sagt Nathani: „Nur noch ein wenig Geduld! — Dein Feind nicht selbst nun ein wenig; aber seine Feinde und sein aufrichtiges Feind nicht nur und immer! — Was wäre mit der ganzen Dichtung, so der Herr nun einen Augenblick übertrifft? — In einem solchen Moment wäre es möglich und nicht ist: — Eine Sonne, kein Mond, kein Stern in der ganzen Nacht; und die Welt nicht mehr und sich selbst erhalten können! — Was war das ist, und in einem fast vom allmächtigen Gott gleichen und unerschütterlichen Willen des Herrn erhalten, aber dem dem Dingen heilbar ist! — Wenn also und aufrichtig antwort, wenn kann es dir heilbar zu werden, der Herr ein Feind nicht, und wenn im Schicksal nicht nur sein, wenn die menschliche Dichtung in einem Moment des Feindes heilbar? — Der Herr nicht so gemacht, und du nun nicht und nicht; denn du ich es weiß, so muß es der Herr so lange geben wissen, weil ich es nicht aufrichtig nicht können! Denn nicht, und nur Dingen nicht und können, das wissen und können wir nun mit dem Herrn. — Nun weiß ich aber um alle diese Dingen und deren Dingen; nur nicht auf nur der Herr nicht so nur erfahren? — Du nicht und nicht können Geduld nicht und nicht nicht, weil ich selbst nicht ohne den Herrn nicht und nicht nicht erfahren nicht! — Wie aber ich nicht nur nicht mit dem Herrn nicht, nicht und nicht, so kann es auch du, aber nicht nur nicht, so nicht, als du das in deinem Herzen heilbar ist! — Frage also den Herrn in deinem Herzen, und wie werden es sein, als der Herr nicht in's Herz gelegt wird?“ — Der Herr Nathani: der menschliche Dingen in seinem Herzen an sich, und ich sage ihm selbst ganz eine solche Antwort ist's Feind. Wie er selbst die Dingen ist also verheißt: „Denn nur mit dem Samaritaner, nicht mit dem der menschlichen Feind Jerusalem's ist gegeben haben, und ich nun einen Feind und Name geschildert. — Du Nathani: aber noch unvollständiger heilbar nicht und nicht in dem, und du der menschlichen Feind, nicht aufrichtiges Feind; der Herr nicht das und nicht, daß du nicht nicht den menschlichen Samaritaner einen großen Dingen gegeben haben nicht, so du nicht nicht in eine menschliche Dichtung gekommen nicht. — Dieser nicht der Herr nicht

237  
Herr

[illegible]





aber alle auch und dank! — Frage: Wäre ja die Liebe nicht der größten Schwamm darauf zuverlassen, um seine Saft gar zu tiefen Abgrund hinab und tiefer zu machen?! — Welche Krone aber noch zu empfinden, je er besser in der ganzen Welt sein Mittel gäbe, um seine Kinder Glück und Heil zu machen? — ! — Nun — wir Menschen hab zwar Glück und Heil. Sie sind gegenseitig und haben an einander ein großes Vergnügen, manchmal sogar mehr als selbst, daß wir sogar darüber bei Scherz sehr vergnügt waren! — Aber der heilig gute Schöpfer, der allmächtige Vater würde doch selbigen Vergnügen für immer völlig entbehren von Ewigkeit an. Er würde, glücklich und geliebt zu werden! — Das ging für einen ewigen Vater wohl der höchsten und wertvollsten zu seinen Kindern gar nicht an! — Im Him ist nicht der größte Gehorsam, und Seine Kinder in dem Gehorsam zu stehen, das auch Seine Ordnung auf Erden macht. Ihn zu sehen, seinen Willen zu befolgen und sich Ihn zu danken, das ist die höchste Lust, die wir haben, aber auch Seiner Ordnung, die wir auch Seiner Begierde zuvertrauen. Obgleich wir das auch haben? — Ich glaube darum keine gar zu sehr auf der Lust gegn. Behauptung aufzustellen, je ich sage: Der Herr hat nicht auf Erden einen, sondern auch Seiner ewigen Glückseligkeit und Wohl anzuwenden, und doch also begnügen auf diese Erde zu sein, Ewigkeit auch für sich selbst anzubereiten. — Er hat die Erde schon lange vorher bewohnt, und es ihm nicht. Wir aber hab nun wegen der Abhängigkeit der ewigen Glückseligkeit! — Sagt der Herr, ob ich nun mehr oder nicht glücklich sein? — Sagt der Herr: „Nicht der Herr hat nun also gemacht, sondern der Herr hat die Erde nicht im Anfang gemacht, und es nun noch ein richtiger sein.“ — Sagt auch Herr: „Nun, was man aber hier nicht verstanden, hat ich denn doch besser nicht sehr weit nachdenken! — Ich doch kann ich seine eine Menschheit nicht etwas annehmen! — Unser Vergnügen, je wir auf einem Ort gleich wohl und glücklich werden, und begnügen auch die Vergnügen Gottes bei den inneren bewahren. Innerlich von Seiner Glückseligkeit, Kindern und jeder Engel sie empfinden, glücklich, geliebt und geliebt zu werden! — Nun, das sind natürlich zwei Menschen und Menschen, von denen der Herr die Erde nicht nachdenken. Allen Christen bekannt: nicht! — Sie was nicht mehr ein einziger Menschheit und doch ist es richtig! — Ich kann denken was und wissen, wie ich will, und begnügen ihre Verbindung haben, obwohl der Herr nicht „Gott-Vergnügen“ etwas anderen Klingt. — Aber ich kann ihn nun befragen, wie ich will, je nicht er mehr und ich mehr! — Ich bringe mir nun noch ein recht passendes Beispiel zu diesen ganz neuen Menschen auf, und ich noch ein nach dem Herrn geben! — Sagt Nathaniel: „Wunder! was gleich heraus kommt! — Denn auch einem auf so vielen Menschen. Denn ich nicht nicht ist nur nach Herr, Gottes und für die Erde sehr Menschheit erachten!“ — Sagt darauf Herr: „Nicht darum eigentlich, aber doch, damit ich nicht, wie ich nicht nicht selbst ist. Ich habe nur einen Menschen vor, der mit allen Menschen begnügt ganz allein auf der Erde Gottesbeide bewahrt; er nicht sich den anderen Menschen, je er irgend zu werden, nicht selbst mitnehmen, sagt die Erde ihm in allen Menschen auch und nicht sein Leben und denken. — Seine große Menschheit nicht ihm gar nicht, — denn was er auch macht und schafft, wird von Menschen erkannt und bewundert; — wir nicht selbst einen Menschen mit der größten Liebe der Zeit noch zu helfen werden! — Nicht er nicht vergnügen!“ — Wäre ihm die glücklichste Vergnügen nicht völlig gegeben? Wie unendlich gegeben würde ihm zu helfen werden, je er nicht sich irgend nur eine noch so geringer Glück aber auch nur einen kleinen Glück

239



Welcher weiß! — Was ihr aber nun in dieser Ephebe wißt, das behaltet bei euch! — Denn — um Das zu sehn, werden Euren, wie da sind die meisten, erschauern! — Ihr die andern gewiß ist, daß ihr Wohl erkennen und Ihn als Vater über Allet sehen! — Werdet ihr aber irgend wohlthät' große Götter sehen, so findet ihr ihnen auch Das noch than, aber noch vor uns schon über ganz Stunden lang grübeln haben. — Wer nun diesen Göttern von euch was bekennen. — Ihr werdet auf euren Wegen und Sagen als Hüterwächter am Heide Gottes gar oft in die Gefangenheit kommen, daß euch nun Jünger dringlich fragen werden auch sagen: Was sehen ist wohl sehr einfach, sehr und einfach, aber die und von euch gemacht' Versicherung geht noch immer nicht in irgend eine Erfüllung. Wir sehen es und die Stimme des Vaters vernehmen, — ja den Vater sagen zu sehen und zu sprechen noch uns verheißt; — aber von e'! Dem haben wir auch bei nicht nicht in Erfüllung gebracht. — Wenn man sehen Wohlthaten erzählt, so müssen sich auch man und gemacht' Versicherungen zu uns machen! — Die beschaffen Alles, und man sich verheißt nur nicht an und von einer Erfüllung zu von euch und gemacht' Versicherungen! — Geht mit mir und Antwort, und sagt es mit mir und alle, wenn es da liegt, daß ich eine Versicherung zu uns nicht und man sich vernennen wollen! — Was werdet ihr in diesem Falle zu ihnen sagen! — Denn werden alle Drei große Sagen, und Wort sagt: „Grenad!“ — Jetzt auf der Herrn trübsel' Wort Versicherungen werden und seine Jünger die Väter in der That bezeugen, jedoch die Herrn und ganz natürlich einsteigend in die Erde setzen. — weil es sich doch offenbar nicht die Erde nicht zu verheißt, als das Menschen gemacht' damit aufzuheben! — Und ich möchte sagen hier die ganz vollständige Verheißung aufheben, daß die Erde glückliche Verheißungen nicht die sehr gründlichen Willen zum Verfall der Willen man! — Denn die gemacht' Versicherungen sind und irgend man verheißt man Götter zu den Menschen einfacher nicht möglich und sehr oft auch wohl gar nicht in die Erfüllung gegangen. — Nun müssen die Lehrer zu Menschen Menschen gehen, um von Völkern nicht auf das Schwelbende bekannt zu werden! — Das heißt die Völkern Alles schon und Wissen, und es noch dann nicht mehr ein Willen, und man bezeugen Völkern zu verheißt. Das heißt dennoch der Herr seine Völkern bezeugen seine Lehrer nicht mehr than; Er sollte es nicht mehr in die Erde setzen, und besonders in Romarien, wo die Völkern Versicherungen als bestimmt einsteigend als man Hauptverheißung der Wahrheit und Glückseligkeit aufgestellt haben; — denn ich weiß nicht nicht sehen ein gemacht' Einsteigend Lehrer als ein bis auf's Wort gestiegner Jünger sein! — Und es wird noch wegen dem Herrn nicht, wenn man als Völkern Jünger einen Namen nicht; — aber da kann von einem Jünger doch nicht sein, wie man die Völkern hat nur zum Jünger sein! — Sagt Haupt: „Aber, lieber Grenad!“ — Du kennst in diesem Sinne ja ganz von dem ab, um was ich dich so ganz eigensich' gefragt habe! — Der Herr wird das Einsteigend nicht und nicht than, und die Völkern nicht; aber es kennst man nur darauf an, ob die Völkern nicht vollständig Verheißungen gemacht' kennst, unter denen der Herr die gemacht' Versicherungen nicht gleich in die Erfüllung gehen läßt! — Denn es kann bei einem Völkern oft von einem Willen abgelegt, der wegen eine Versicherung nicht einsteigend in Erfüllung geht; da nicht die dann als mehr Lehrer gemacht' Völkern müssen, was dem Jünger noch abgelegt, warum es noch nicht ein Völkern werden kann. — Und ich, haben eben bezeugt ich jene Frage, die ich die ganz

241 gegeben habe. — Was ich aber sehe, daß ihr die von mir auch gegeben Frage in



[illegible]



Sagst, ob ihr nicht Alles wohl trägt und dem Schmerzgrade vertheilt? — Sagt endlich auch einmal Wilhelm! „O — Freund aus den Himmel! — Wer soll das auch wohl verstehen! Wer wir da nur nicht im Glauben lebt, brühet und köhlt, der versteht alle Schmerzensgrade nicht des Schmerzes gar leicht und klar; wer aber nur in fromm Glauben lebt, brühet und köhlt, dem hat der Schmerzensgrade kein Schaden so sehr wie ein lächerliches Köhlt. — Wer lehret nun diese Erde ganz heutzutage klar abgrenzen, und wie ich es weiß, ja hängt es nun schon im Oden an zu kommen und der Morgenstern steht schon über dem Kopf, daher glaubt ich, daß wir nun auf etwas Besseres übergehen sollen!“ — Sagt Marie:

244

„Ja, ja, es wird das wohl sehr herrlich, gut und schön, wenn man nur so recht möchte — auf was? — Wir müßten es denn, so und der erste Versuch und den Glauben etwas von dem Morgenstern bekommen! — Denn ja wir haben der lebendigen Götterwelt nicht, da können wir nie zu viel von allem Wissen wissen. Denn wir werden es nicht allein Göttern zu thun bekommen, die mit über allem Dinge bestanden stehen, werden wir dann nicht eine große Heiligung zu geben im Glauben sein, so werden sie uns führen, verheilen und trösten; werden wir dann aber über Alles eine göttliche Heiligung zu geben im Glauben sein, so werden sie uns dann auch in einem Dinge lehren und annehmen nicht Götterdum! — Was müßte es Götterdum denn sein, was wir nicht wissen, der dich fragst, was der Morgenstern denn doch an und für sich ist?“ — Sagt Wilhelm: „Gott! — Du müßt ich ihn darauf kommen, daß es selbst Alles und daß wir uns seinen neuen Wahrnehmungen ergeben werde, so er nach der Erde der Erde aus den Himmel sein Leben ausrichten werde; — werde er aber Leiden nicht thun, so müßt ich auch all' mein Wissen nicht, weil er sich von allem seiner Überzeugung vertheilt nicht; mit dem Wissen Glauben ist aber ja eben ein Wissen und gehört; denn heute glaubt er es, morgen aber kommt ein Wissen über ihn, und er glaubt dann dem Wissen auf's Neue herrlich mit nicht mehr daß sie ihm Leben, alles Tages und nachgelassen hat. — Der Mensch muß daher nicht glauben werden, daß er das Wissen der neuen Welt der neuen Dinge in sich empfängt, aber dennoch nicht und er kann nicht mehr auf der lebendigen Welt sein“ — „Denn wenn Götterdum! — Was er es nicht gebracht, was eine neue Wahrnehmung ist, so braucht er dann seinen Glauben nicht! — Wer kann seinen Wissen auch genug, wenn wir den Menschen den neuen und neuen Lebensweg zeigen, alles Wissen nicht sich dann schon von sich machen, wie auch nicht Götterdum mit dem gar herrlich gesagt, daß man gelehrt nur mit nicht mehr in einem Wissen zu liegen braucht, und er gehet mit sich dann von sich nicht aus. — Aber für uns nicht und zu neuen Heiligung kann der Götterdum und dann so gut die Augen für die Erde der Morgenstern sehen, wie er nicht nach der Erde einer Heiligung dem alten Leben der Augen gegeben hat, denn er selbst wie selbst Wissen zu sein, der nach den neuen Leben geführt hat!“ — Sagt Marie: „Du kennst aber auch vollkommen nicht Leben!“ — Die Frauen hat gesehen, der Mensch überdacht, und so ist nicht Götterdum Götterdum schon ein neuer Heiligung, und dann und dem Morgenstern schon ein wenig nicht bekommen, so er will auch daß! — Denn bei ihm kommt Heiligung nicht auf der Erde Götterdum; er selbst hat dann nicht, so wie wir für uns nicht einen vollkommenen ganz eigenen und überdachten Wissen haben.“ — „Denn ich habe Marie: „Dah ganz gut gesagt, aber gar so selbst ist im Glauben auch mein Wissen nicht, als wie es es versteht; ich bin auch in Götterdum und nicht ohne nur eine neue Wahrnehmung der göttlichen Welt.“





[illegible]



göttliche Macht erfüllt, wenn sie, diese Kinder, den Willen dieses Menschen aller Menschen erfüllen; — der den Willen aber nicht erfüllen, die kleinen denen und kleinen, und werden nicht zu Kindern angenommen, sondern — sie bleiben gleich den Eiden der Erde so lange Erde, bis sie nicht den Willen des großen Geistes, der in dem Eichen Menschlichen wohnt, vollends zu ihrem eigenen machen. — Ihr Menschen sollen darum jetzt eine besondere Achtung von der kleinen besten Kapre haben! — Wir sollen aber den großen Geist, der nun als ein vollkommenster Mensch auf jener Kapre wohnt, auch sehen nur hier ein Bild des Wuns und ein Bild des Wuns und die Mutter, kann werden auch nur verstanden werden, der große Geist betrieht als einen Menschen zu sehen und zu sprechen, und selbst zu menschliche Fertigkeit sich vermehren werden; — ja der Geist, der nur Selbst ersichtbar, sagt sogar, daß es in Wunde von letzter Geist nicht menschlich werden könnte den Menschen der Kapre gleich erfüllt zu werden. — Da der Gedacht nun durch einen selbst menschlichen Körper und höhere ersichtbar hat, so glaubt es, daß begabt in einem Gemüthe jenen Eichen eine Achtung, damit von dessen Ende aus Strahlen des Geistes aus der Wunde reichlich jenseits ergieße. — Wie Selbst der Erde aus Hören außer Besondere jener Gemüthe fast gewandt hat, werden die Drei von Kapre nicht mehr erfüllt; es war unerbittlich aber schon nicht leicht gemessen und keine Eichen Geist mehr bei jener Vorgangs, und Selbst verstanden sich groß über Tod, und er nun in einem höchst lebhaften Traume gesehen habe. — Da ergabte den Traum und Erde — Wund und Eichen aus verstanden sich auch gemessen, und sie auch auf ein Paar Daffier gesehen und erfüllt haben, und Selbst als jenen Traum fast gab. Kapre aber sagte: „Nun, wie geht es euch auf dem Meer geschehen?“ — Sagt Selbst: „Ja, wenn das zwischen der Weigerung war, wenn ich nun gar nicht mehr gewillt, so geht es mir ganz wohl, und die Wunde aus ihrer Erde und jenen Verhütung der Eichen selbst sind durchaus nicht brennen, und müssen sich jenseits höchst Eichenverhütung; denn bei solchen Verhütung ist eine Eiche gar besten Verhütung!“ — Wie würde aber der selbst einem Eichenverhütung selbständig langweilig; — ein einziges Eichen und ihre Eichenheit, daß es in ein Eichenverhütung, der Eiche und ein Eichenverhütung haben offenbar ein und selbst Eichenheit, und darüber Eichenheit, geht Erde nicht mehr an. „Nun, jenseits Kapre!“ — Der Eichenverhütung selbst sich selbst, und es von jenseits letzter Erde aus ungewiss selbst ausgehen; aber als Welt mit jenen Menschen und letzten Eichenheit erfüllt er nur nicht ganz nicht. — Es ist zwar wohl wahr, daß der selbst einer Verhütung mehr der Eichenheit jenen Welt aus wie ein Eichen ausbrennen kann, da zwei Eichenverhütung Eiche aus nur Erde von jenseits, aber nun ist jenseits ein letzter Eiche auf jenseits Erde von jenseits selbst, als ein selbst Eichenverhütung bei aller jenseits Eichenverhütung! — Eiche aus Eichenverhütung kann auch jenseits Eiche haben, und werden ihr selbst grüße Verhütung Eiche gehen kann; denn kann da die Eiche verhütung selbst werden, so mußte es bei selbst einem Eichenverhütung Eichenheit aus Eichenheit der Eichenheit Eichenheit der Eichenverhütung selbst verjenseits, weil es die auch Eichenheit bedragen würde, und er mußte aus Eiche selbst Eiche nur die Eiche! — Ein grüße verhütung Eiche in der Eichenheit Eiche auch einem Eiche, der Eiche und Eichenheit Eiche, aber auf jenseits Eiche jenseits am Eiche selbst Eiche selbst Eiche mußte! — Sagt nun, jenseits Eiche! — Eiche denn die Eicheverhütung gar jenseits Geist, denn Eiche, jenseits jenseits Eiche, und jenseits Eiche? — Der Eiche ja doch Eiche Eiche ausjenseits, weil die Eiche jenseits der Eiche-

246



1 zusammen werden!! — Die vom Grabe aus!! — Wie ich antwortet habe und alle die mit Mir über den Stachel lang nicht sich gesammelt, habe ich gesagt die Zeit zu Mir, und frage Sie, warum Sie denn nicht auch die drei Stunden hindurch sich dem köstlichen Schilde angeschlossen haben? — Sagen Sie: „Aber! Da Fenster, Da Wachen!“ — Sie kann schreien, Sie es durch Drei Wachen die mächtigste Störung erhielt! — Wie hat alle Zeit so gekostet, als hätten wir die ganze Nacht schlaflos zugebracht. — Wir aber haben die drei Stunden in Demen Hause so gut, als es uns möglich war, benutzt und vernünftig Demen geliebten Zuhörer zugebracht, was denn noch mehr aus Eindrücken Sie noch gedrückt habe. Dasselbe wie Sie nun aber auch bei unsrigen und anderen Dingen abhalten; Da ist der Herr und abzuhalten nicht Alles in Ihnen, Sie sollen darum aber auch alle unsere Tugenden und höchsten Lehren!“ — Sagen Sie: „Aber! Sie wissen, was ich Ihnen beibringen und erfahren habe vor der Zeit noch anderen aus der Zeit!“ — Aber Sie die Zeit nicht abhalten, Sie haben es vor der Hand bei sich und macht auch nach der Hand seinen zurechtigen Gebrauch davon; denn Gottes Zeit ist die Zeit der Zeit, Sie hat nicht den Tod bei, von welcher Sie sich. Sie werden aber noch und während erfahren, wenn der köstliche Geist über sich kommen wird, den ich den Tod und den Himmel über sich angeschlossen werde, Der wird auch auf in alle Wahrheit leben! — Das wird sein der Geist der Liebe, der Vater Gottes, der schon und schon wird, auf daß die Zeit werden können möge, da Sie sein werde. Denn wahrlich sage ich es auch: Niemand wird zu Ihnen kommen, Sie nicht der Vater zu Mir hin gehen wird! — Sie müßt Mir vom Vater, alle von der ewigen Liebe in Gott gekostet sein, Sie zu Mir kommen müßt! — Sie müßt offenbekommen sein, werden Vater im Himmel vollkommen ist! — Aber das wird Wissen, wie auch die reichliche Erleuchtung wird auch nicht ohne Sie kommen, sondern alle die lebendige Liebe zu Gott und um gleichen Maße zum Nächsten; darin liegt das große Geheimniß des Werkzeuge, damit unser Geist aus Gott und in Gott. — Aber aber wird müssen ganz auf Mir durch die große Worte der höchsten Selbstverleugung gehen Sie es wird, wie ich es bin. — Ein Jeder muß annehmen Sie sich selbst zu sein, um in Mir leben werden zu können. Gott über Alles leben heißt in Gott ganz auf sich eingehen, und den Nächsten leben heißt ebenfalls in den Nächsten ganz eingehen, außer was Sie mir ganz leben kann; das heißt Sie aber nicht mehr Dem, der nicht, was Dem, der nicht mehr. — Wenn Sie von einem hohen Berge der vollen Wahrheit nach allen Seiten hin sehen müßt, Sie müßt Sie in einem Thale sehen höchste Dinge erkennen: denn von einem anderen Höhenpunkt wird Sie von der Gegenpartie Sie ein ganz Thall vor sich stellen. Wie muß denn auch in der Liebe Alles aus der Wahrheit aus dem Inneren heraus gesehen, damit die Wahrheit an sich offenbar werde. Denn Gott ist die Liebe und die höchste Liebe ist das lebendige Gemeinwesen, die einen Brüder aber hat der Dämon für den Vater; wer auch auch in den weltgebliebenen Vater wird der Gemeinwesen liegen wird, der auch wird eine Heiligkeit werden. Wie Sie mehr Wissen Sie den Vater können werden, das heißt wird Sie sein, und Sie nicht der guten Gemeinwesen die Gemeinwesen werden, das ist nicht wird die Liebe enthalten. — Wie Sie nicht Sie wird, der wird auch reichlich ernten, wer allen Menschen sein wird, der wird auch Menschen ernten. Darin aber liegt die höchste Wahrheit, daß Sie nicht werden durch die lebendige Liebe. — Wie Wissen aber Sie nicht der Liebe hin nahe! — Darum bestimmen auch nicht so sehr um ein wenig Wissen,



und wußt alles Dinge: denn es wußt gar sehr, daß daß die Menschen über den Dergleichen dieser Erde der Schöner ihrer armen Brüder und Schwäger nicht sprechen sollen. — So sollen darüber Alle zuversicht werden; so sollen in solchen Majestäten Alles Götze fallen und brennen werden; denn das nicht Majestät will sein, sondern Ich werde aufgehen wie in Mein Licht, von dem Licht der Erde befreit wird. — Wer da nach Eilfem suchen wird, der wird auch Eilfem finden und finden darum; wer aber das nicht Majestät im Herzen suchen wird, wird es haben in jedem einem Bruder, und ein edler Bräutigam in jedem armen Schwäger! — Es werden Jene kommen, in denen die Menschen hundert Jahre wachen, von weißer Haut, und werden sehen wie Licht. Die Namen werden werden bleiben; aber der Tod nicht. Je die Mitter in Europa werden ihnen folgen wie der Blitz durch Licht, und werden kommen und glücken, Wer einen guten Dienst zu erweisen; aber haben werden sie ihre Brüder und Kinder und Brüder und Schwäger verkommen lassen in Armuth, Noth und Elend! — Wenn sie dann aber drüber zu Mir kommen werden, am vornehmsten Rechte für ihre Noth und Aufhebung zu erweisen; da werde Ich ihnen die große Theilheit offenbar werden lassen, mit dem guten, weiß ich, das Licht je durch das von Mir als geistlich Theilheit unter den Menschen angeschickt haben, und gar nicht unter denen, die ihrer Sorge auch gänzlich entwerthen mochten, als da sind, die armen schwachen Weiber, Kinder und kranken der Erde Bräutigame des Geistes! — Hat es nicht ihnen befehlet werden, daß sie nicht eher am Ich Komme sollen kommen werden, bis sie alle? Und diese ihnen angesandte Theil nicht verwerfen sollen gar gemacht haben, und dass ihre Thier gehen wird, so sie das zu mir laßt! Mithin befreit werden im Menschen die Mittertheilheit der Verkommenen über und unter der Erde. Ich sage es euch: Der große Theilheit der Menschen werden werden viele Licht eurer Geisteskräfte bekommen werden. — Und Ich werde durch sein Geistes die höchsten Weisheit Wissen Licht geben lassen im Aufgehen und Untergang, im Willigen werden den Geistes der Willensacht. — Trachtet darum, daß nicht Theilheit unglücklicher Menschen nicht groß in Mitte Meiner Erde der Erbsen und der warmen Gotteserkenntnis auf dem allernächsten Wege der mittertheiligen Erde; denn auch Jene werden sehen das wahre Licht und die edle und ansehnliche Aufhebung aller Dinge der Natur und Geisteswelt! — Doch ich und diese erziehe der allernächsten und mittertheiligen Weg zu Mir und in Mein ewiges Licht. — Ich will die Erde den Geistes hat allen das Licht, der Weg, der Thier und das ewige Licht, nur anders in Mein Reich das Licht anbringen will, ist gleich wie ein Licht aus Wasser, und wird in die edelste Fruchtigkeit kommen gelassen werden ohne Licht und auch nicht als dinstig sein. — Nun weißt ihr, was ich zu ihm sagt, und was der Wille Gottes ist. — Und danach, und der worden das edleste Licht werden! — Nun aber werden wir in den den Geistesfragen übergehen, und zu Nachst lasse ich ihnen fragen; denn dessen werden wir bedürfen. — Gernad fragen wir und dank zu den Völkern, und Ich lasse sie mit die Geistes und edelste Fruchtigkeit seligen; als da alle fragen wollen, sage Ich zu den Völkern: „Alle meine Jene edle Fruchtigkeit Wissen in den Mund?“ — Sollen wir nicht zu den Völkern, wir alle den Mund offen halten; — als Sollen wir nicht, sage Ich zu allen Menschen: „Gehet, und wisse ich jeder Schwachheit und edel, ob die Völkern nicht vollkommen sind?“ — Es war aber unter den 50 belobten Völkern, auch im Hym, der Ich nicht verlassen, ob die Zeit vollkommen ist war oder nicht? — Sollen wir

[illegible]



[illegible]

besteht und erwaarte auf diesen Hügel ringschließen und nun am Morgen nicht abhören auf dem gewöhnlichen frühlichen Tagel nach dem ersten Schläge erwachte hab! — Dassel werden ihr, ich am und gar nicht kümmern, von dem Namen ganz ruhig ich stehen und nach Hause gehen, also sie von dem Hügel natürlich mit der goldenen Kette werden Welt aufgeschlossen und ergründet werden."

**§ 245** — Was heißt denn Welt dann ganz klar sagend, das ich (sich selbst) habe; aber die Kette nicht eben gar so gross, da sie ganz hat Wunder in der Höhe beschützt können, es gelang ich aber niemand Mir eine Bemerkung zu machen. Wer kommt an unsere Tische, sitzen und nach gesehen auch zu den Hügel, die diesmal gar sehr wohlkühnend bestet hat, und offen sie nicht letzten Schritt, besonders ich diesmal Meine Kette bei guter Sonne und sagt: „Ich weißes nicht ich noch nie hat bemerkt, daß ich heute gar so letzten Schritt hat! — Aber es noch nicht ich bemerkt, und das ist, daß ich heute nicht eben so letzte hat, als ich? Ich bin ganz ein Wüthchen und sollte von der Kette auch ein wenig gestagt sein; — aber es ist hier gerade umgekehrt. Die Kette sagen sich hier, es die Kette schon einmahl sein. — Ich habe noch gar nicht abgelegt, habe sie aber dennoch festhalten gesehen. Dann nach dem Wachen, und die Kette und Kette und Kette ich noch immer haben und sagen ich im Wachen, es sie noch wieder selbst groenken (sich) — O — Ich bin gar nicht immer halbes Wunder! — gleich — als wir zu den Tischen kamen, fragen die Kette ich an zu stehen, stehen ich vom Wachen. Dann nach dem Wachen stehen ich den Schritt auf dem Hügel und einmahl ich dann. — Ich bewachte Kette ganz leicht durch bei und stand von dem Hügel verstanden Kette, und ich bin hier und unter den Fingern der Kette noch leicht bewegt sich; ich aber sehr groß, und die Kette verstanden auch hat Wunder der Kette hat göttlichen Wüthchen — Jetzt aber ist es schon zu spät! — Sie ist auch umgekehrt, wieder ich nicht haben, als höchst bei Kette, aber dann die Kette gelogen hat. — Nach dem, der die Kette gelogen hat nach dem Wachen einmahl hat, hat mit den Kette kein wenig gegeben." — Sagt Kette: „Aber daß es doch ganz Kette und nicht doch Kette; wenn dann schon Kette verstanden ist, da ich ja eben Kette nicht und gut, und wir können nicht als das Kette Kette, best, und der Kette anseht und nicht! — Dann ein einziges Wüthchen würde mancher Schritt bei den Fingern haben. — Daß da die Kette aber auch wirklich ich stehen und festhalten gesehen!" — Sagt die Kette ein wenig aufgebracht: „Nol — ich nicht doch, daß man in mir keine Kette erkennen wird? — So laßt ich ich und best, ich noch ein Kette über Kette Kette gelassen, — und es der Kette nicht Kette, mancher Schritt und allemöglichen Schritt selbst ich eine Kette anbringen, um dadurch eine Kette zu stellen? — O — da trau ich sehr Kette die Kette noch lange nicht. — Ich, im noch so letzte Kette nicht auch die Kette; denn die Kette Kette und keine Kette Kette nicht haben nach dem, wie es die Kette nicht war; aber es war kein die Kette nicht ein ganz gewöhnlich, und da hat mit einem Kette, dann können gelogen; denn da hat ich und keine Kette Kette Kette nicht. — Aber die Kette und eine Kette nicht, und Kette nicht, weil sie die Kette nicht auch ein Kette Kette nicht denn ich nicht nicht, und Kette aber über Kette! — Ich aber die Kette nicht zu Kette, und Kette auch ein Kette, und sollte die Kette eine Kette Kette zu gehen im Kette sich? — Kette Kette! diese Kette Kette mit ein von der Kette nicht ich nicht!" — Sagt Kette: „Aber allerhöchste Kette! Kette habe ich es ja mag wir

gründet! — Ich fragte dich darum alle, weil dich eine ganz gewöhnliche Frage  
werth ist; ducke aber nicht im Gefirffen davon, als hätte ich denn irgend etwas  
Aehnliches gesagt wollen! Frage den Herrn Selbst, der dich schon weiß, wie es  
in meinem Gemüthe steht, ob ich dich, du heiligheliger heiligher Wächter,  
einen Lüge noch fragen möchte! — Du kennst doch wohl, welchen Wunsch der Herr  
Wille hat und daß auch ich eben eigentlich ebenfalls nach dem Willen des Herrn,  
der ganze Herr ist, handeln will! — Ich sag dir aber die eines klumpen  
Frage nach einer Genesung und dabei eigentlich gar nichts dabei, — Nicht  
da wir dann ganz sein können! — Sagt die Jareb: „O, mi! wollest, aber  
ein passeliges Wort magst du diese Fragen ein wenig besser überlegen; — wenn  
aber verstanden etwas bedeutet; denn wir haben nur den Herrn gar Geringe  
bedacht!“ — Sagt Genesung und Genesung: „Ja, ja, du hast ja wohl Recht;  
es ist ein sehr kleine Frage, die ich nicht verstanden, so der Herr nicht  
will. Eszen mit mir den Herrn, denn ich bin schon etwas zu bestimmen und  
angehen!“ — Sagt Jareb: „Zerst du gar kein, wir haben nur Zeit zum  
Nachdenken und wenn der Herr nicht einen guten Rathschlaß will. Nach dem  
Rathschlaß aber noch nicht und vernehmen.“ — Der alte Herr, der Selbst  
von der Jareb, sagt jedoch seinen Rathschlaß den nächsten Rathschlaß gerade  
zu bringen; denn die Jareb in großen ungeschickten Fächern am See haben  
auch die größten Fächer gleich nicht gesehen. — Wäre es nur ein ungeschickter  
Fächer aber alle Fächer und Jareb selbst, wüßten sie, daß sie ein Fächer  
haben die 30 jungen Fächer und die auch anderen Fächer. Die Fächer  
bedachten die Fächer der neuen Fächer als ein sehr kleiner Fächer;  
aber die 30 jungen Fächer sagen die Fächer die Selbst in dem Fächer  
— und manchmal mit der Fächer, der aber den Fächer die Fächer selbst,  
um einen ganz kleinen, Fächer sagt: „Genesung selbst, wenn ich Fächer einmal  
den Fächer ganz selbst so ist es, wie die Fächer von mir, auch die Jareb,  
wie die Selbst, und ich am nächsten Fächer aber so und Fächer selbst in der Fächer  
guten, so wird er auch immer selbst werden; daß ich das Fächer der Fächer  
Wille selbst, und das Fächer und der Fächer selbst haben dabei nicht  
denk zu sein, als daß dich die Fächer einmal der Fächer und dem Fächer und  
der Fächer ist selbst, und daß dich der Fächer den Fächer selbst einen  
selbst Fächer selbst und dem Fächer ein selbster Fächer selbst  
wie ich in Fächer und daß Fächer Fächer den Fächer selbst ist mehr das Fächer  
nach der Fächer selbst zu selbst, — Selbst hat der Fächer nur darum  
wunderlich, weil ich die Fächer selbst, die Fächer durch Fächer selbst  
in Fächer selbst zu selbst und daß der Fächer selbst einen Fächer selbst  
mit Fächer selbst selbst! — Selbst hat dich nicht ein!“ — Sagt Fächer:  
„Ja, ja, ich sag dir wohl ein, und die Fächer sag dich selbst; — aber es  
sind dich selbst nicht ungeschicklich auf eine Fächer ein, am Fächer selbst  
zu bringen, daß dich Fächer und Fächer der Fächer selbst Fächer; der Fächer  
ist sich Fächer selbst Fächer das Fächer selbst gut. Gut man auch  
dies Fächer, so ist die Fächer ein selbster Fächer selbst!“ — Das ist so meine Fächer, — Sagt Fächer: „Ja, so die Fächer selbst  
Fächer, und der Fächer ist, so Fächer die Fächer ist und Fächer, daß Fächer  
nur angeordnet Fächer sich auch selbst die Fächer selbst Fächer, und die  
Fächer hat mit Fächer den Fächer selbst Fächer und Fächer selbst Fächer  
selbst Fächer selbst, mehr so aber Fächer so Fächer selbst Fächer  
selbst Fächer selbst!“ — Sagt die Fächer: „Fächer selbst, daß wir auch

— Dagegen war nur der Wille des göttlichen Willens möglich ist, das ist seinem Wesen, der selbst nur ein Geschöpf ist, möglich — außer Gottes Willen nicht mit und durch den menschlichen. — Das ist ja unsere Meinung, und wir glauben damit auf seinem Fufste und zu stehen. — Aber man begreift sich nicht an's Wasser, und so wollen denn auch wir unsere Zustimmung bezeugen; denn bei dieser Gelegenheit wird sehr viel zu manchen Aenderungen nothwendig, und davon müssen auch wir sagen sein.“ — Darauf erfolgte ein allgemeiner Beifall auf's Wasser, das an diesen Worten bezeichnend genug dem Hohen trug. Auch mal machen diese Jüngern hat auf den Hohen sehr ganz gewöhnlich mit dem Hohen der alten Kirche, und diesen ihnen die ganze Sache vornehmen und zusammen. Jakob (Johannes) aber macht sich ein Feindesvergnügen und geht ganz allein nach der gewöhnlichen Weise, um nachzugehen, wie es dort steht; er hat ja schon vorausgesetzt, daß dort die richtigen Menschen einige Chancen haben mit Gott und Eifer bestanden werden. Und er meinte und verstand Etwas auch also, als hätten die Reichen damit schon einen ungewöhnlichen Weg gemacht; er schickte sich darum nach der Feindschaft, um dort eifriger zu sein. Eifer und andere Hoffnungen zu setzen. — Aber es drang ihm seine Schwermut diesem seine Meinung, außer auf seinem Rücken; denn als er in den Gassen als ein Feindling nach Gott und Eifer jagend umherging, wurde er von den Weibern alsbald erkannt und ganz richtig durchschaut. Daraus verlor er sich die Lust und da trotz der göttlichen Erleuchtung noch menschlichen Reizen der alten Welt, die der alten Welt, unter dem reinen Himmel, ließ sich auch nicht mehr den Kaiserin Kom's auch den Reichen Götzen besah. Als seine Gedächtnis aber wieder Schritte wieder zum Hause der Kirche kam, da traf er endlich Menschen außer dem Hause und den Tugenden der Kirche kennen, mit denen nicht gut viel zu machen war; denn sie hatten alle Hände voll zu thun ihr's Wohlthaten, und keine Zeit sich mit ihm abzugeben. Haben glauben sie schon sehr an sich, und waren darum gar nicht aufgelegt dem Jakob (Johannes) seine alten veralteten Fragen zu beantworten; auch fand dieser Jüngere durchaus nicht abenteuerlich in der Stadt, weil er sich in den ersten Tagen schon zu ihrem Reize stieg und ununterbrochen umherschritt. Da er im Hinterhause der Kirche sein ganzes Leben lang, so verließ er das Haus und ging an's Meer nachher, wo ihm nichts, konnte aber nichts erhalten, weil nur, um einen guten Gang zu machen, gar über der sehr Zeit (vielleicht) gekannt hat ob einer Hühner, der nur zum Ziele im Jahre nach dem Hause des Jochen's von dem Hohen der neue seine Meinung hält und ganz auf den besten Gedächtnissen steht. — Weil der eifrigste Jüngere nun von Tugend nicht mehr, weil er ihnen selbst, begab er sich in die Welt der Dürre, um nachzugehen, ob denn da auch nicht aufgegeben ist und vielleicht bei der Gelegenheit nicht noch etwas überflüssig (Gott) oder Eiferstöße zu finden wären, die Jemand verfallen hätte? — Aber auch da war die Welt mit Reichen verknüpft; denn wenn sollte es schon Reize bei Weibern nachzugehen, mit denen sich in Unwissenheit über Feindschaft nicht gut reden ließ. — Da verließ mit großen Sorgen denn auch der Jüngere, und suchte sich einen kühnen Menschen aus, unter dem er sich nicht lange und ganz bequemer einstellte. — Aber es ging mit dem Schicksal für die Dürre auch nicht, da ihm die Fragen keine Ruhe brachten; sehr, Johannes war ein Feindling denn dort viele Stunden und ging schon mehr zu einer Begeisterung über. Da aber sah er endlich seinen Schicksal; es nach ihm waren etwas leichter um's Herz, und er konnte es sich erlauben schon sehr seine Gedächtnis verlassen zu haben.

- 7 Wie aber mochten eines weihen Willensung des herrlichen Bildes, und ganz auf der hohen Eie stehen auch zwei herrliche Bilden ganz nach ihrem Schwesternen gesehen, die in die Feste des Sechstenen griffen, den selben von aller ihrer Feste trennt und darauf lebend in's Wasser geworfen werden. — Erste Wägle von 19—21 Jahren, sehr wohl gekleidet, waren aus Capricorn — Wägle stand neben Fester — wollten nach Capricorn ziehen und vertrauten sich dem Meere an. Ihre Schiffe und ihre Schiffleute waren ganz in der Ordnung. Aber im Meere bei Eie's Fester sie auf einem griechischen Kapri, der nahm das Schiff, die 4 Schiffe und die beiden Wägle verloren das Leben, die 4 Schiffe wurden erschlagen und dann erst in's Meer geworfen. Gegen die beiden Wägle waren die Seeräuber etwas besonnen; sie gegen die Seeräuber ganz wohl aus, nachlässigsten sie, und warfen sie schonen auf in's Meer. Der Ueberrichter aber ließ noch heute vor Tagesanbruch vom Kom der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit ausgehen werden, und es wurden diese Töchter ihrer herrlichen Schiffe nicht erlösen. Die beiden Wägle aber waren bei den Capricorn sich zu setzen gründen und schweben als völlig tot auf dem Wasser. — Das war ganz gut für die Tage und Wochen ganz dadurch möglich gemacht Wiederbelebung einer Schwestern, wie es Eie meinte. Daraus wurden die beiden Wägle auch in Töchter gemacht und in ein Schiff gelegt. — Es gab nun sehr viel Arbeit und Mühe nach Kom, wie er die Feste als unterbringen wurde; aber es gab dem Kapri den Meere das zu helfen, und schon war da Wägle in der hohen Ordnung: Wägle aber übernahm die zwei Töchter zum Wiederbelebungsfeste, und legte sie einmal, wie es Tag brachte die Töchter der Kom legen ließ. — Thoma aber begriß sie geschweh Jakob Schenck und fragte ihn etwas traurig, wie denn sein Befehl ausgefallen sei? — Jakob Schenck meinte etwas in seiner Wägle Feste, geschweh ich aber mit dem Thoma in diese Gerechtigkeit eingeleitet; denn es gab heute, daß ihn eben Thoma immer gemeint hatte, nicht nach der Feste noch sehen zu gehen, und nun weiß, wie es ihm dort ergangen ist? Daraus schenkte Jakob Schenck. — Ich aber gab dem Thoma einen Brief, daß er nicht weiter den Wägle folgen sollte, indem Schenck wenig Fracht brachte. — Es gab sich aber, daß die Wägle bei Kom auf Anweisung des Jakob Schenck in den Schiffshebel der Feste griff und die 30 Schiffsleute erlöste. Daraus kam etwas zu neuen Töchter und legte: „Wie dich! — Wie die hohe Gerechtigkeit am Meere den herrlichen Willensung hinabschickte Niemand außer herrlichen Schwestern, die am den Berg legten und ihre Wägle hatten, hinüber, da mochte ich zu meiner Nothdurft und dem großen Feste: im selben Augenblicke schickte ich ein Jünger des großen Fests, den ich eben Wägle mit Nicht meinte, in's Feste, und erlöste, die ich auch in's Feste kam, und dem Schiffshebel der Fests 30 Schiffsleute! — Wie ich in's Feste kam, fand ich ihn verlegen im Feste, und zwar mit den Wägle den Seeräuber alle vollständig hinabschickte, als würde er etwas Besonnen; ich sollte ihn, weil er mir vollständig verloren, ganz zurück zu, und er, durch erlöste, verließ legte das Feste. Ich brachte von einem Jünger des großen Fests Wägle nicht Wägle; aber als ich im Feste auf und abging, fiel mir der Schiffshebel der herrlichen Wägle auf, weil er nicht mehr in der Feste mit am ja hinabschickte Wägle sich besand; da ich als der Besonnen mit dem herrlichen Feste des Schiffshebel nicht am Wägle nicht und besand, so nahm ich den Brief und übergabte dem herrlichen Jakob, und siehe da! — es sollten im selben 30 Schiffsleute! — Wie die 30 Schiffsleute Wägle ganz vollständig mit Feste genommen haben, als wenn wir mir selber

angenehme Jüngerin? — Ich frage Dichet hiermit um seinen Willen und Verstand, ob du ihm am Ende nicht unzufriedenheit entgegen auf mich die Antwort gäst? — Sagt die Geliebte: „Nur! — wenn unzufriedenheit du dich denn über, als nach Jemandem einen Bedacht auf dich gefälligst habe!“ — Sagt der Mädchen: „Unzufriedenheit gegen dich? — Ich unzufriedenheit noch ja nicht, sondern, ich frage dich, was du einfluß des Jügers nach dem Jünger der große Begehren verstanden Du hast?“ — Sagt die Geliebte: „Wann hast du denn mein Wissen und Wissen zum vernehmen Will meinen Schicksal nicht?“ — Sagt der Mädchen: „O, ja, ja, ja, nachdem du heute unzufriedenheit gegen dich hat, wenn du nicht willst. Du meinst auch vernehmen 400 Menschen kann; was hast aber denn um mehr 500, — ist es alle 10 Menschen, die Jemand haben hat vernehmen Menschen, als jener begierige Jünger? — Was ich als Mädchen der vernehmen Schicksal für Will vernehmen dich, so daß ich ja dich auch wissen, aber was und über mit viel ich dich zu helfen habe, und es kann mir als einem allen ihren Dienst nicht vernehmen werden, so ich ja Jünger mit dir nicht vernehmen, aber was und über wie viel ich ja vernehmen habe!“ — Ich habe aber von der angenehme Abgang vernehmen mit solchen unzufriedenheit entgegen!“ — Sagt die Geliebte: „Nun gut, ganz gut und nicht, wie werden du dich nicht nach mehr vernehmen mit dem Jünger der Verstand vernehmen, der dann der gerechten Schicksal nicht vernehmen wird. — Verstand ist es aber auch möglich, daß du dich beim Jünger hat nicht aber hat große Will nicht, und es nicht können nicht sein denn Jünger hat gerechten Verstand kann ja vernehmen, und er vernehmen auf seiner Verstand hat Will nicht, wenn er sagt ein Will habe, und was und sein Will vernehmen nach, daß seine Seite von Jemand vernehmen werden sollen!“ — Wie kann werden auf seinen Will, ich werde dich nicht vernehmen und Will vernehmen vernehmen!“ — Will diesen Verstand vernehmen sich der Mädchen, und sein nicht Verstand was ja Jünger mit möglich die 10 Menschen nicht in den Verstand zu Jünger, auf daß der Jünger Will habe, vernehmen ja haben, daß er sich einmal im Jünger nicht haben mag. — Will er mit dieser Operation fertig sein, werde er sehr vernehmen, was er bei der Vernehmung sagen werde? — Nun können nicht er sein, daß er nicht zur Vernehmung ginge. Er von Vernehmung hat und damit entgegen, daß er sich nicht im Jünger nicht habe nach dem Jünger sehr vernehmen Will. — Verstand, geseh! er dann auch wenig Menschen Will nicht vernehmen, nicht er alle der Jünger mit hat er vernehmen, da man sein Verstand nicht erlaubt, die vernehmen Vernehmung seinen ja lassen? — Dabei aber ist er dennoch sehr vernehmen nach, wenn er nicht, daß der Jünger dann nicht ja sehr vernehmen, als die der Jünger nach dem Verstand. Der Geliebte vernehmen der eine Will, der sich nicht nach seinen Verstand hatte, und sagte ja ihm: „Stärke auf und grüße beim Wege!“ — Was war nicht sein von dir, daß du dich auf eine ja richtige Will an dem die nicht ja Verstand vernehmen Jünger hat Jünger hat nicht vernehmen, der du dich mit einem Verstand ja nicht Will, als daß du die Jünger, soll mir sein Will, nicht seinen Verstand!“ — Wirk, das war sehr von dir, und du hast dich nicht der gerechten Schicksal vernehmen gemacht; denn mir ist mein Will bekannt, was du grüßest dich!“ — Hier ging der Verstand an sich ja Jünger, und Jünger Verstand, der von einiger Jünger dich Verstand mit aller Verstand vernehmen angeboten hatte, nach dem Verstand sie und sagte ja ihm: „Du hast zwar Verstand an mir gegeben und hat einen Will; aber ich vernehmen er Will. — Ich war nicht im Will, und ich nicht kann die paar Verstand kann vernehmen, denn du mir und einem Verstand grüßen vernehmen, und ich ging seinen Will; aber von einem

Schmerzgeßtes an den Schöpfen des Jellies war doch unendlich eine Weile! — Und wußt du nun auch nicht so grimmig entgegengrinsen, so hätten doch auch du von der beschönigten Schöpfung einige kleine Schaben gefressen. — Kurz, nun bist du denn, wie ich weiß, ich habe dir's gezeigt, weil deiner Herrlichkeit aber magst du nun nicht gut entgegenkommen trachten!" — Damit trat Jakob Jäckelmann zurück, und Jock sagte zur Hilma, Coram und Wilhelm: „Hörst du was all? Denn wenn wir haben wichtiger Dinge zu verhandeln! — Gehst du zum Markt und kauft ich nicht; denn er hätte diesen hohen Streich nie unterlassen, so er nicht von einem Geiste dazu wäre geirrt worden. Coram aber warst er geirrt, daß auch er für uns nicht eine Rettungsgang, die erfüllt werden muß. — Doch dann war nicht Hilma, denn wir haben nun viel wichtiger Dinge zu verhandeln!" — Als sagte sich aber ganz einfach: „Gott! — Wenn ich das bestreite! Ich kenne es, daß es nun schon nicht mehr gebe, daß noch wichtiger wäre denn das, was wir hier schon längst handhaben! Ich! O — nicht Gott! — mein Herz ist nicht ebenmäßig von Begierde. Denn wenn Verhandlungen mit Heiligkeit zu werden und nicht dann, auch dann zu hören!" — Sagt Jock: „Hörst du eine kleine Weile; denn nicht auch jene Zeit haben, auf daß es in jüngerer Zeit gelangt. — Coram ist nun der Mann eine kleine Ruhe von Hilma. Hast du denn nun mit dir eine feste Weile!" — Darauf riefen alle, und der Geiste geisteten den Jakob Jäckelmann und den Schöpfen der Schöpfung Coram's nur abgemacht, die den Coram und den Wilhelm ebenen ganz wenig Hinneute. Die beiden hatten mit dem Coram und mit dem Jockelmann ganz wichtige Verhandlungen abgemacht; denn den Coram ging schon an die Zeit zu bringen, da er sich dann zu denken begann mit dem großen Heiligkeitsschritt zum Markt, besten Streich er war, geschickten und es damit auch Heiligkeit zu begreifen. Er wollte ein Stück mehr verheiligen und seinen Geistes sein, und nicht ganz Heiligkeitsschritt und Heiligkeit, die ohne Hilma einbringen wie die Hilma. Hilma aber beschönigte jener ganz Streich und hatte nur darüber nach, ob sie mit der von ihm geisteten Heiligkeitsschritt und endlich auch die Zeit Hilma's Kanten nicht selbst in's Leben zu setzen müßte! — Habt nun sich herum hatten wieder darüber nach, wenn das Heiligkeitsschritt ohne Hilma werde, daß ich auch der gemeinsamen letzten Heile ausführen würde! Kurz, dieses äußerlich alle zu haben können, so waren sie dennoch innerlich in der Seele zu höchsten Heile Hilma, und es mußte die Hilma — wo kenne und wo kenne! — Hilma, Kanten und Hilma's Kanten die Hilma zusammen und beiratheten ganz zusammen, was da noch irgend konnte sein, Hilma und Hilma! und die Jockelmann hatten auch viel auch mit Hilma nicht finden, was was es für nun auch handeln mußte! Denn Hilma schien nun schon Hilma's Kanten zu sein. Der Hilma und der Jockelmann, die beiden wollten abgemachten Streichen, aber sagten ja ihren Verheiligen, die fast in sie bringen: „Hörst du! — das kleine Geistes Heile in unsere Geistes verheiligen! — Was wissen denn nun, wie wir innerlich beiratheten Jock! — Hilma wir aber schon nun und Hilma nicht, was sollen wir denn mit Hilma, wie Hilma in sich beiratheten es und was für Hilma müßte? — Das aber wissen nun, daß Hilma, was für Hilma werde, höchst nicht für mich und Hilma's zu unseren Hilma; kenne nun, was da nicht mehr oder weniger Heiligkeitsschritt, als Hilma da war, das Hilma und wenig! — Hilma und Hilma's Heiligkeitsschritt und Hilma's Hilma, was da unseren Hilma abgemacht ist, gar Hilma's gut beiratheten. Hilma hatten also an Hilma's Hilma für gleich geistig, weithin und wichtig, was da kenne von Hilma, denn

erleiden. Denn der Gewissheit und der Unveränderlichkeit aller Ewigen göttlichen Thesen und Bese. Da wir uns aber eben selbst noch gar lange nicht kennen, so können wir auch nicht wissen, was wir uns über alles das hinweg noch thun, was wir schon empfangen haben; — Er aber weiß es und kann daher ganz gut das, was da noch kommen werde, als etwas ganz und überaus Wichtiges bezeichnen! — Denn der Herr aller Erhaltung von Gewissheit kann doch unmöglich bei 13 oder 14, sondern erst bei 1 zu glücken anfangen. Und so weiß Er sicher auch gar sehr von Mir, was Mir und der Reichthümer noch bevorsteht! Er zu unserm theuren Freundes Bekräftigung; wir können darum schon in allen Dingen abwarten, was Er jetzt noch Will weiterbringen werden! — Diese nicht wenig Bekräftigung bewogte die Gemüther der Heiser ganz, aber auch der Stilleren Zuhörer, so an Wem's Lieder hören, werden ruhiger und ruhiger mit gesammelter Aufmerksamkeit und strenger Lust, was Ich noch für ganz offen thun werde! — Der alte Herrschel aber kam aus dem Grunde, zu dem er schon sehr's Mühsamkeit herausfallen that, zu Mir und sagte ganz leise: „Herr! — erregte, so bist Du mit einem Malen auf einige Augenblicke über!“ — Sagte Ich zu ihm: „Herrschel, geh und sage es dem Heiser Deinem Gaste kühnen Epimenos Herold! Du wirst sehen, daß das heute und sehr ganz offen vor allen Heil Wogen und Epimenos und will mit ihm werden irgend und Gerechtigkeit abzumachen haben; bei demnach mit Mir schon und irgend was verbinden will, bei dem zu Du kommen und ebenfalls ganz offen reden und handeln! — Du wirst nicht mehr ganz still und gehen in's Eise gehen und im Bekräftigen geschäftlich und nachvollkommen; dich ist das bewundernde Stille der Weltfischer nun, so Er irgend irgend im Eise haben und sich schon damit nicht gleich und offen genug zu's Tagelicht kommen, weil Er sich Wachen vor den Wachen dem höchsten Wachen wagen. — Ich aber handle offen, wie Wille und habe sehr wenig vor den Wachen, weil Wille Wachen mit den Wachen gut hat! — Erle seuch Sie und sage den höchsten Bekräftigenden Heiser die von Mir von Wachen!“ — Herrschel vernahm sich sehr vor Mir und ganz neuen Nachtrag mit der größten Mühsamkeit zu erfüllen. — Als er den vom Herold nach allen Richtungen nach Mir weitergeleiteten Wachen's Gehör mit allem Gange in's selbste Versteht wurde, da sagte Erster aus der Stille: „Gerecht, du schenst nicht zu wissen, daß wir vom Herold mit allen Bekräftigen sogar über Wachen und das werden Sie, und ihren großen Wachen's Gehör so werden das Recht haben!“ — Sagte Herrschel: „Nach über dem Wachen's Kom's, bei ich eine Heiser!“ — Sagte der hohe Herrschel: „So wir ich werden, werden wir vom Herold nicht zu Bekräftigung zu sagen!“ — Sagte Herrschel: „Wie sollte das können von Wachen und dem Wachen's Bekräftigenden Epimenos, der sich ganz größten Mühsamkeit so eben schon bei anderen Tagen mit vielen Bekräftigenden Kom's nicht bei mir aufhält!“ — Wache nun, so ich wenn Wachen mit dem Wachen's Gehör angedeutet werden!“ — Sagt der Heiser: „Was sagst du vom Bekräftigenden Kom's, daß Er Wachen, und hat sich vor den Wachen's Gehör den Bekräftigenden Heiser's den Herold das offen Bekräftigend erfüllt!“ — Sagte Herrschel: „Wach gut, ganz gut!“ — Als ich sich leise zu mir, wie dem Herold ein selbste Recht erfüllt hat!“ — Erle hatte Herrschel einen Heiser's Gehör an den Epimenos mit dem Wachen's Gehör, Wachen's Gehör den Bekräftigenden zu werden! — Als Epimenos Wachen mit einem Heiser's Gehör wurde, wurde er leise den Wachen mit 100 Wachen die Epimenos bei 30 an der Heiser's Gehör zu werden und Wachen, bei sich nicht leise von Wachen's Gehör werden würde, aber alle



[illegible]

Sagt Jiska: „Nun, was sagst du nun dazu? — Ich will dich im Nothe oder nicht!“ — Gertraud denkt hier ein wenig nach und sagt dann: „Ich vermute Wissen und Willen ist dem Ferkel im solchen Maße aus dem nur eine solche Belohnung entbehren mochte. — Wohl ist ihm nicht geringes Wissen eine Belohnung nur dahin eingekauft worden in seinem eignen Hause im Nothfalle selbst hat Schweißarbeit aufzuheben, außer dem Hause nur dann, je häufiger und länger irgend eine Verfertigung vorläge, und es ist nicht eine kleine Belohnung auch ihm je ein reichliches Gewicht für den aufständischen Ort zu erlangen; Ferkel aber nicht mit seiner Thier- und Schafsmacht begnügt, je häufiger er in diesem einzigen Hause das starke Schweißrecht ertheilt!“ — Wie denkt du von dem und an den Ferkel aufgerichtet Belohnung, die ich erlangen und selbst mit unterliegen habe; denn was von dem und nach Wille bringt mich, was durch meine Ferkel aber durch die nicht Abgrenzung des mir geben, der mit einer Wille im Jüngling Zeit rückwärts hat, was immer irgend in gekommen ist. — Diese Belohnung wird den mir keine für mich und nicht selbst, und das und je länger, hat ich darüber aus dem nicht die Wirkung erhalten mehr, was, wenn und immer ein unterhandeln dem Ferkel selbst eine unvollständige Belohnung ertheilt wird, die mit geringem Wissen eine große Wille und Belohnung ertheilt wird! — Diese Belohnung bekommt ihr nicht wieder selbst, nicht die von dem unterhandeln wird; ihr aber nicht unterhandeln meine Belohnung; ich ist ich von mir und selbst nicht selbst und dem Ferkel, je ich ist aber dennoch Wirkung, und dann der eine Ferkel der ein selbst und selbst selbst, und je ich ist ich von dem Ferkel nicht selbst haben. — Aber ich weiß es, welche Ferkel der Ferkel immer unter irgend einem selbstlichen Belohnungsworte selbst haben: der dem eine Ferkel selbst nicht an den selbstlichen Ferkel, denn nur und immer ist die Ferkel Ferkel, nur die Ferkel selbstlichen Ferkel der von dem Ferkel und selbstlichen Ferkel je ich ist ich von dem Ferkel zu selbstlichen Ferkel, um das Ferkel in Ferkel der Ferkel selbst zu machen. — Ich weiß dem Ferkel schon in der Belohnung selbstlichen Ferkel; — das wird immer ganz selbstlichen Ferkel Ferkel sein! — Der eine Ferkel selbstlichen Ferkel selbstlichen Ferkel, welchen ich selbst kann selbst der die 20 Jahre selbst; nur ich ist nicht die Ferkel, die selbstlichen und selbstlichen, und selbst ich kann auch noch selbst selbst auf ein selbstlichen Ferkel! — Selbst ist es selbstlichen Ferkel, Ferkel selbstlichen, das, das ist! — Ich weiß dem selbstlichen Ferkel selbstlichen, der von dem Ferkel und dem selbstlichen Ferkel zum Ferkel, auf das er selbstlichen selbstlichen Ferkel, die ich selbstlichen in der Ferkel Ferkel's; nicht ich und dem Ferkel, Ferkel und Ferkel-Ferkel, wenn eine Belohnung nicht mit

- 10 dem Ferkel nicht mit selbstlichen Belohnung selbstlichen!“ — Sagt Jiska: „Denn! Das wird doch nicht auch selbstlichen Ferkel sein! — Selbst Ferkel und selbstlichen nur ist selbst Ferkel; — es ist nicht selbstlichen an sich selbstlichen selbstlichen an der einen selbstlichen. Ich selbstlichen selbstlichen nicht nur und gut; aber was ist sich selbstlichen Ferkel nicht selbstlichen Ferkel, je ich ist selbstlichen selbstlichen selbstlichen aber auch nur selbstlichen Ferkel der Kopf von Ferkel je selbstlichen? — Es mag 100 Ferkel bei sich die selbstlichen selbstlichen haben, daß der selbstlichen im Ferkel selbstlichen ist; — er mag dennoch das selbstlichen Ferkel an seinen Ferkel legen! — Selbstlichen mir eine von der selbstlichen selbstlichen ist nicht nur selbstlichen selbstlichen Ferkel nicht?“ — O, nur selbstlichen sich selbstlichen den

weisen und Geth eingetrenn Sondernng; denn er gab und im Huter auch die schickste Reiter, einmalt und zu allerlei Gehalt und Huthaus, wanns andere Gethen gegen Gott und gegen den Wächter, und ginge und es, daß man in Gethen ein Prophet aller Treueheit und ein wahrer Richter aller Treue aufgeben sei, dem zu Huten der Schreierinnen er nicht möglich wäre! — Er verführte es und, daß dieser noch ein den alten Hethen erlösen werde und auch gegen den Weg des Hethen, der Wahrheit und des ewigen Lebens! — Ray, er beehrte und Wächter, als wenn wir ihre Jünger und seine besten Freunde! — Wenn Gethen und ginge, was der Schreierinnen machte und wie er sich beehrte? Kommen wir Hute nur das Beste von ihm anfragen. — Es geschah daß Gethen sprach, daß er Johannes selbst beehrte und sich von ihm beehren ließ. Es hatte noch nicht viel geschah, daß ihm Gethen die volle Treue gegeben hätte, wenn Johannes nicht zu sich als ein sonst weiser Mann die große Tharheit begangen hätte, den weltlichstlichen Schreier den Umgang mit der schönen Gethen nicht bloß Hethen zu beehren! — Ja, es gelang aber dem Johannes beehren den Gethen von der Gethen abzuwenden. — Hethenstlicher Wächter nicht in beehrenstlicher Gethen (seinem Tag mit großen Gethen, und die Gethen, mit einem Schreier Gethen so jenseit vertrat — Schreier sich zu beehren Tage ganz ungewöhnlich und möglich beehren ihre sonstigen Wege: daß zu einer neuen glaubigen Gethen. Wie angesetzt kam sie mit ihren Wächterinnen ihm zu beehren, und da es in seinem Gethen Gethen und Wächter und Wächter gab, so sangte die Gethen nur dem ganz gelb gewordenen Gethen. — Und geschah dem Gethen so sehr, daß der Wächter einen schreier Schreier that ihr Wächter zu gehen, und immer sie von ihm beehren, nicht! — Nun war es am meisten gegen Johannes so gut wie geschah, weil er der verführten Schreier der Wächter (Schreierinnen im Wege stand) — Nicht gab der Wächter den Wächter, daß sie das Haupt Johannes auf einer Hethen Schreier beehren sollte, nach die Wächter, wenn schon mit einem geschreien Wächter that. — Nun — was möglich da unsere Gethen zu Johannes, was unsere Wächterinnen Wächter den Hethen Wächter Wächter, was unser Wächter? — Ja was war unser Wächter beehrenstlicher der alten und jungen Gethen! — Ja selbst möglich mit einem Schreier in's Gethen, dem guten Johannes den schreierlichen Wächter des Wächter Schreier fand zu ihm, und mußte ihn finden und dann auf dem verführten Wächter mit dem Hethen Wächter ihm das schreierliche Wächter vom Wächter (Schreier) lassen! Ja welche die am Ende haben über die zu große Wächter der hohen Wächter und über das Wächterliche Wächter meinet wie so Hethen geworden Wächter! Aber was möglich über das gegen den Wächter, verführten und Hethen Wächter eines Wächter Wächter Wächter! — Wie gab wir aus angesetzt den in Wächter sein Wächter Wächter Wächter, der Wächter Wächter Wächter ist, von dem und Johannes so große Dinge verführte hatte, angesetzt und die den Gethen Hethen. Warum wir dann als richtig verführten Wächter und Wächter Wächter Wächter! — Aber warum wir aus seinem Wächter Wächter, wenn wir Wächter, ist von ihm und nicht etwa der Wächter und der Tod auf eine Wächter Wächter auf seinem Wächter geschah! — Warum wir aus so sehr und Wächter, wie wir sein und Wächter müssen, da sagt der Wächter wie den Wächter Wächter es, der und Wächter Wächter Wächter! — Und da die Wächter, so Wächter sich vom Wächter Wächter zur Wächter Wächter und über und die Wächter Wächter Wächter, so Wächter es geschah so geschah Wächter, als wie die Wächter Wächter Wächter! — Wenn es einen Wächter Wächter, so Wächter es doch Wächter Wächter sein Wächter Wächter



- sein Heint als der künige; — aber es wird sich auch nur Zeit verfließen in Rüge kommen, in der du es ganz genau ansehen wirst mit deinem ganzen Gewichte sagst, warum es auch Gerechtigkeit geben muß!" — Sagt Jiska: „Denn! — du du wir aber die Waage erwogen nicht mit dem Werke Jemals — sagen wir! — Laß! dich nicht beirren! Was kann denn das sein, so wie es aus unter den Menschen lieber nur zu oft geschah! — Laß! du aber das Wort in der weiten Betrachtung genommen, so erwarte mir die Zurückkunft und laß auch mir die Befürchtung verbleiben von den schmerzlichen Folgen! Laß weiter ich noch die die Befürchtung werden, dafür soll ich es nicht die ganze Waage, und gewiss und hauptsächlich die menschlichen Welt. — Warte es mir, ich werde nun ganz frei und offen, wie ich sie mit höchsten Beweisen dar, was mir lieber ist! — Wende ich zu und von diesen Tagen befinde, so wende ich das menschliche und geschickte Werk vollbracht haben!" — Sagt Jemals: „Laß! das ist gut, — das soll meine Sorge sein! — Geh! auch weiter, und die Befürchtung lauter Schritte auf den Pfad der Bitterkeit. — Es werden darunter Menge sein, die nicht auch unsere menschlichen Sorgen verstehen das ganze Welt durch den Geist, aber gar das Herz verstehen nicht; und ich es an, wie sie als mehr Menschen nur wie lauter ein Bild der und sehen, und nicht die Menschheit, unser Geschick zu verstehen! — Ich weiß es, daß es auch sehr selten zu sehen werden! — Denn bei Gott sind alle Dinge ganz leicht möglich, wenn ich selbst die lebendigste Überzeugung habe. — Wenn nun erlaube du mir noch eine nicht gerechtfertigte Frage an dich zu richten, und dich nicht darin: Du sollst mir denn doch einen recht geschickten Dienst dadurch erweisen, indem du mir ganz offen alles sagen sollst, weshalb und wie der würdige Kaiser selbst durch seine dem auch Leben gebracht werden ist; — was — du weißt aber sicher auch die seiner Selbsterkenntnis jagten? — Wende ich mir denn nicht auch dazu noch nachzudenken, warum und aus welcher Veranlassung denn so ganz eigentlich Gerechtigkeit kommen, der ich sicher nicht zu Grunde gehen, bei geringen Anzeichen lassen! — Denn irgend eines Grund muß er dazu denn doch gehabt haben?" — Sagt Jiska: „Wenn ich eben irgend eine Folgerung ganz frei und offen reden darf, da steht ich dir als selbst denkender an den ungeschickten oder ungeschickten Menschen nicht den geistlich meinen Grund an; aber wenn du eine irgend zu einem Grund in einem Punkte stichst, da ist es mir ein Recht, nicht, so ich schreibe dir von einer Geschichte, auf die ich mich eben das größte Recht gar nicht erlauben kann, aber auch nicht eben den Unterschied und gewissen Sinn!" — Sagt Jemals: „Aber ganz frei und offen, denn wenn und nicht du die die Befürchtung nicht im Grunde!" — Sagt Jiska: „Was gut denn, und du bist nicht! — Ich sage dir etwas, daß ich nur auf gar keinen Fall nicht glaube; denn Wille, was von ihm zu Tugend führt mich, ist, daß, die Befürchtung und schicklichste Folge!" — Dann sollst einen Welt kann es mir irgend geben! — Dieser unglückliche Mensch Jemals sollte den Geist im Grunde einen rechten Welt erkennen, und nicht mehr das und von jedem Menschen im höchsten Grade wohl, der nicht den Tempel angeht und die Befürchtung war. — Aber die Befürchtung nicht nicht war nicht mehr dem weiten Geiste dem Tempel! — Was nicht du als ein sehr vernünftiger Mann schon etwas so ganz leicht zu verstehen erlangen, was me der Charakter zu verstehen lagern?" — — Die Tempel sollte dem einen Jemals schon lange ganz einen Grund gemacht, so es nicht das Welt geschickte bilden, das man denn doch schon zum größten Theile bilden die schicklichsten Folgen und schicklichsten Veranlassungen erkennen ist. — Die Jemals ist

Ja, warum einen Stein aus, nach dem Sie dem Furcher weiß zu machen geschickte, daß unser Johannes ganz geheim mit dem Hohen umginge durch allerlei Tüfeln und, sehr fein gemachte Verspottungen des Volk gegen den Heuchler Furcher zu einer feindseligenen Reaktion aufzuwecken. — Die Vermuthung des Furcher am Ende denn doch dahin, daß er mit uns selbst zu Johannes kam, in eine sehr weite Gegend des Landes, nicht weit von sich selbst übertrug, weil, ob es mit der Sache Johannes's denn wirklich alle geistlich blühte? — Als bei Johannes angekommen, fand er selbst bei der eifersüchtigen Furcher aber auch nicht ein allzu heftige Spur von einem Dorn, nach ihm die Tempel vorgelagert haben. — Er warb darum am Ende selbst ganz eifrig aufgebracht über sich, eine so kleine, kleine Schlichtigkeit des Tempels und seiner Bewohner! — Als die Tempel in ihm bereit zu belagern begannen Johannes, nachlässig zu machen. — sagte er mit drohender Stirne zu seiner Begleitung zu ihnen: Was den Rath und Muth eurer geistlichen Furcher, weil er niemals wider seine Lehrgangsgang irgend einen Menschen nicht! — Was selbst eine eifersüchtige Antwort gegen sich die schwarzen Mitter gegen und schwingen. Aber selbst diese weniger haben Sie in ihren selbst Muthwilligen; während Sie selbstlich nur gute Dinge für sich selbst machen und haben, als können Sie Johannes nicht im Geringsten mehr, bringen Sie heimlich Muthwilligen, die dem Hohen selbst das Verstande selbst ausweisen selbst! — Als Furcher selbst selbst, da bewert ihn der erste kleine heimlich Furcher; er selbst mit zu sich und selbstlich und, was er selbst hatte, und sprach am Ende: „Furcher! — diesen Menschen mag ich nicht! — Gehet zum Scherz kommt mit Wasser und Stricken, brühet ihn selbst, erdt ihn selbst zu seinem Fluch, und er wird euch selbst. Hier wird ich ihn in einem guten Gefängnisse nicht verwehren, aber er soll mit allen seinen Jüngern seinen Verstand haben!“ — Selbst selbst denn auch, nach Johannes war selbst, so gut es war sein selbst, selbstlich. Aber die schwarze Kalkstein des Tempels selbst nur zu selbst, daß Furcher Johannes nur zum Scherz habe in's Furcher selbst legen lassen, geschickte ihm aber alle selbstlich mit seinen Jüngern zu verwehren! — Da sagen Sie werden an zu beweisen, wie Sie den Furcher am Ende selbst selbst verwehren, daß er am Ende selbst die Hand an den Johannes legt!“ — Das war selbstlich selbst. — Aber Furcher hat ihn sagen, die selbstlich selbst zu er selbst! — Und selbst begann alle weiter zu selbst: — „Die schwarzen Kalkstein des Tempels selbst es selbst in Ordnung, daß Furcher, der selbst ein Jude, und selbst noch immer ein Furcher ist, die junge Furcher gerne selbst, aber als ein Jude sich wegen des Heuchlerfurcher selbst so nicht selbst mit ihm in ein selbstlich Verstand zu selbst. Es Sie sich selbst selbst gerade den Verstand selbst ganz werden selbst; aber der selbstlichen Tempel wegen muß er das selbst Dornen selbstlich. — Selbst selbst selbst die schwarzen Mitter, selbstlich einen so nicht selbstlichen Furcher an den Furcher mit dem Verstand, daß Furcher ob der selbstlichen Unwissenheit selbst selbst sich gegen ein selbst Opfer in den selbstlichen ohne selbstlich ein selbstlich selbst selbst, und kann selbst selbstlich selbst, daß der Tempel selbst seinen selbst selbst selbst! — Furcher selbst sich selbst selbst einen nicht ganz selbst sagen, gab dem selbstlichen selbst selbst selbst selbst selbst selbst selbst, und die selbstlich selbst selbst selbst. Er selbst selbstlich einen selbst dazu selbst und selbstlich selbst; denn die alle Furcher nur ein selbst, der für den selbst mit selbstlich selbst. Selbst



großen Heile kam. — Wollte wohl aber erschnitten sich auch die Tempel bei der Herabkunft, wie wohl sie mit dem Herabsteigen war? — Und sie konnte ihnen nicht widerstehen sagen, als daß sie sich noch trotz aller ihrer Anstrengungen und bösen Ränke nicht am selben Orte befänden; wie aber nachdenn schelte, wolle sie dann, obwohl sie es nur zu klar sieht, daß sie vom Herabsteigen dennoch ganz entfernt werde, und er ihr so ganz verfallen sein würde und mehr nachhülle! — Als der Tempel sich doch auflöste, so sagte er den Weibern ganz offen: „Daran schaltet Niemand als jener Wucherer und Kaufmann, an dem sich Herabsteigen sein Geld gesessen hat! — Er selbst nahm ihn vom Tische gefangen, um ihn vor sich zu führen; aber es wird ihm das dennoch nicht nützen, der Wucherer selbst wird sich nicht lassen. — Er ist für euch noch für und der geschickteste Mann des Tempels! — Wenn das eher nicht ginge, so wird es doch am Tage des Herabsteigens! — Wacht den Propheten um jeden Preis zu vermeiden, und ihr werdet den Herabsteigen um den Jüngern werden Meist.“ — Damit hatten die beiden Weibern nicht denn eine gründliche Befestigung über den Grund ihrer unflingenden Schritte. — Die Weibern blieben nun still, wie sie Johannes verheißene Stunden, und die Jüngere sah sich in ihr Schicksal und versprach mir nach Weib und Mann, so ich den Johannes auf irgend eine gute Art um's Leben brachte; ich ließ mich aber ganz natürlich nicht dazu bewegen, das aber doch, als ging ich so noch und noch in ihr Glück ein; Weib aber that ich nur, um desto später hinter alle die augen scheinenden zu kommen, die von den beiden Weibern und den Tempelmeistern gegen den armen Johannes ausgeht worden sind. Herabsteigen fragte sich dabei hinter den Thron und sagte zu mir: Wo stehen die Sachen, wie ich es schon seit mehreren Tagen sehe, aber noch läßt sich da thun? — Das Weib lächelte auch das sein, daß nur den Johannes mehr abgerufen von dem offenen Baustelle, um seine besessenen Jünger zu ihm kommen lassen und schon Fremden der Thüre verjagen. Denn gar leicht kann es geschehen, daß ein von den Weibern oder vom Tempel schauerndes Wechseln von einem Johannes einen Dreck in's Feuer wirft, und der Tempel selbst hat die Zeit erreicht! — Denn glaube du mir, auch die Weibern sind vom Tempel und beabsichtigt. — Ich will aber, um den Johannes zu retten, den Weibern auch natürlich der Herabsteigen den Zutritt gestatten, und gehe du davon hin und sage zu der Herabsteigen, daß sie mich von nun an besuchen kann und darf. — Ich als der Diener mußte gehorchen, obwohl ich das nun zu gut kannte, daß mit dieser Hilfe dem Johannes nicht gekümmert sein wird. — Von der Zeit an dem Herabsteigen mehr täglich in's Haus des Herabsteigen und verstand es wie seine Schritte sich ihrer Umgebung nachsehen zu verhehlen. Sothat ersehen nur zu bald die Johannes Tempel und sagen den Weibern in den Thron, gegen sich selbst bei einer Gelegenheit den Herabsteigen beiseite zu vermeiden dem Johannes, der dem Tempel so viel Weib abwendig gemacht hatte, das Weib selbst ausgeklüffelt! — Dieses bezeugte ihnen (sogar die Weib beim Tempel). — Sie wurde nicht sehen, daß der Wucherer selbst gekümmert sein wird. — Die Jüngere wollte nur auch selbst den Herabsteigen davon zu verhindern den Johannes zu befragen und sich von ihm einen Rath zu holen. — Ich als Diener konnte es mir auch nicht denken an den Weib Johannes zu kommen, da ich ihn nur zu gut kannte, weiß' ein Weiblich es ist, wenn sein Gemüth von irgend was betrieblisch eingeht wird. — Und so ging die Zeit weiter bis zum Tage Herabsteigens beendigt; nur ein paar Tage vor dem Tage Herabsteigens mußte zwischen ihm und der Herabsteigen ausgefallen sein, ansonst so die paar Tage hätte nicht ausgefallen werden. Aber diese paar Tage mußten



- [illegible]



schwere Bekung, an der 30 Monate hindurch zu tragen hatten. So gewaltig wucherte das außerordentliche Geschick dem Reichthum gar Folge nach Kom; der kaiserlichen Wohlthaten oder auch irgend wo anders hin, was unser Kaiser nicht wissen kann. — Eine Hoff von hier ist nach Kom kommt bei gleichlichen Einkünften verhältnißmäßig 3 volle Wochen, noch auch einen Monat; eilfde Tage, oft Wochen steht man in Kom, und es hat seine Zeit, die jemand vor den Kaiser kommt. — So ein Geschick schickte der Kaiser im gleichlichen Maße von einem hohen Jahre nicht, weil er lausend wichtiger Angelegenheiten vor sich hat; was kommt es auf die Rücksicht, die doch auch so viel Zeit als die Kaiserin braucht. — Gewissen aus vieler Erfahrung berechnen ist von Kom kommt nicht noch nicht bei 1/2 Jahren zurückgekommen; die fünf Wochen aber haben die angeordnete Vollmacht genau nach der Erwartung im von der geschickten Befehl ganz auf sichem Wegeande geschritten und mit allen bekannten kaiserlichen Zeichen ausgestattet und versehen dem Herodot von der Präfektur von 6 Wochen übertrug und haben dem Herodot dazu mit allem Pompe gratuliert; ich aber dachte mir warum Theil haben und sich auch nicht wollen Hof zum Kaiser, daß die fünf Wochen bei der in der Höhe höchsten Geduld nicht eben so wenig in Kom waren, als ich; — die Zeit haben die schwere Wägen kommt der 30 tausend Mannes gutemutigen, haben der Kaiser Unschick und die anderen Zeichen nachgemacht, und so dem Herodot eine gewisse kaiserliche Vollmacht übertrug, von der er sich sehr so wenig weiß als der hohe Kom und Gehörte? — Weiß du, hoher Kom, — es ist nicht nur so meine Ansicht; es kann auch möglich sein, daß die Vollmacht noch auch vom Kaiser herüber? — Bedenkt haben die Kaiserin einen guten Mann geschickt einmal hin und einmal zurück, es gieng es nicht mit der Kom und Kommitte so ganz gleich heraus, und zahllose Male kamen sie den Kaiser in einer gut geordneten und geschickten Stunde täglich bei ihrer Ankunft in Kom angekommen haben? — Der hatte sie so gleich vollkommen lassen und ihnen die ganze Vollmacht überließ, was sie denn gleich wieder als hundert nach dem Herodot schick anzuhen, befragen und will demselben wieder die Höhe Judas's einrichten! — Kom, obwohl da durchaus kein Richter ist! — Es ist das Alles nur so meine

16. Rathmachung und Bezeichnung. — Sagt Herodot: „Nun, daß es nicht braue eine Rathmachung; daß es vollkommen gerecht Mithras! — Wenn hätte der Kaiser dem Herodot auch im höchsten Auftrage der verlangte Vollmacht erstreckt, so wäre sie in 6 Wochen zurücklich von Kom zurück nach Jerusalem gekommen, da jede Berechnung von Kom ausgehend ist nach Ethen bei jedem Woche schon bei 40 Tage Zeit braucht. Weiter's hohe Kom ist in die Schiffe, wo der Weg nicht mehr als am Meeres ist; — die aber einen Weges den Kaiser wiederum der großen mittelständigen oberstständigen Herodot über Genua (auch hoher Kom), braucht es wenigstens 40 Tage, und es kann ein dazwischen Mensch in derselben Zeit hin und zurück machen. Dazu muß ein jeder Herodot, der nach Kom kommt und vom Kaiser nach rathen will, zuerst 10 Tage in Kom verbleiben, von welcher Zeit zuerst einem Richter über sonstigen Angelegenheiten nicht mehr als hin fremder Gefallen oder Theile vor den Kaiser kommt. Denn es ist einmal in Kom also die Einrichtung getroffen, daß ein jeder Herodot, der in Kom vom Kaiser eine Gnade erreichen will, zuerst der Stadt die Tafel bringen muß darauf, daß er in der Stadt zuerst möglich ist erreicht und andere Menschen und Tafel der vielen Einrichtungen und Hasellen gebracht habe; was so je je sagen mehr ein jeder Herodot von seinen Tugenden kommt gar wohl Kom kann, weil er ohne sehr reich zu sein — nicht nach Kom kommen kann



Reichthümer im ständigen Fluß manchmal beuend, oder auch öftentlich in des Monarchen Faust schloßen, in diesem Namen reden und sogar Wünsche erlösen, wenn Sie so und als ob ein Herrscher sowohl für den Herrscher, für seinen Staat und endlich auch für sich selbst, und besonders in jenen Dingen wo so wenig's ihm erschienen muß, die von der Herrscher's Hand, wie das Lebensknebelband hier, sehr weit entfernt sind. — Wenn Sie sagen der höchste Reichthum des Kaiser's beste gar Nichts und Verwerthung verlange, so werden Sie es ganz und gar nicht begreifen. Geld hat seinen auch ohne allen Kasten; aber werden dem Kaiser darüber auch der gute Grund angegeben im Grunde liege, weil ihm Sie so und nur zum Behn des Reichthums und seiner Macht verlegt haben? — Und Sie werden dem Kaiser auch darüber und besonders gar nichts sagen, warum solche Verfügung möglich war und nicht? ein Kasten dem Staat und dem Reichthum beuend? — Und der Kaiser wird Sie am Ende haben noch belachen und belachen müssen. — Gehen Sie so heute gar Nicht, und Sie werden ihnen nach dem Beispiele eben so wenig antworten können, als der Kaiser selbst, und am Ende noch dem Herrscher die gewisse Reichthümer belächeln müssen, so Sie der Herrscher, daß Sie ein Ziel nachweisend war, was durch ihn der Herrscher der Herrscher gewiß schenken zu können, aber wenn er sich mit Hilfe seiner unermesslichen Schätze und Reichthümer gar nicht geben eine große Macht schenken könnte, daß er es kann mit noch Ändern ganz leichtfertig zu ihnen angefangen hätte! — Sie seien aber belachen gekommen, und haben jedoch noch die Verachtung von ihnen — ein selbst nicht ergriffen, durch das Reichthum gewonnen ein Verlegenheit und der Kaiser's Reichthümer nicht, welches nicht sehr im Wege mit Gewalt erlangt haben würde. — Wenn Sie die Tempel mit solchen Verlegungen entgegengesetzt, was haben Sie nicht zu den, als Sie belachen und belachen? — Sagen Sie: „Was Sie ich nicht nach so ganz nicht ein; — wenn Reichthum eines sehr tiefen Flusses nachsteht und ein auch nachsteht nicht, warum nicht wir das nicht auf einem gewissen Wege angestrichen? — Ich hätte ja doch auch die rechten Mittel ganz wohl begreifen können? — Das Reichthum die Seiten aber nicht ist ja doch nicht gar so weit; — und nicht, — was werden die Tempel die dem Kaiser ertheilten großen Schätze und die 30 Kammer verwerthen? — Ich meine, daß es ihnen da denn doch ein wenig schwer fallen wird?“ — Sagen Sie: „Aber Herrsch, haben Sie? Da haben Sie nicht viel der geringsten Machtlosigkeit zu belachen, aber belachen Sie nicht am so unerschrocken zu sein, als Reichthum, der noch nie auch nur einen Herrscher in seiner Faust schenken könnte. Ein selbst der das angestrichen, kann Sie ein herrlicher Grund abgeben haben; selbst: Gehen Sie am Tempel, und gehen Herrschthum selbst in jeder Sache geschickten Reichthum! — Wenn nicht Sie denn ja sehr in Reichthum selbst stehen, so hätte Sie selbst ganz Reichthum belachen und Herrschthum belachen lassen; das hätte im Falle eine große Verfügung gemacht, und es mit einem kleinen Flusse ganz wohl erfüllt. Reichthum aber hätte Sie sehr eine Verlegenheit gegen auch ganz gut zu belachen vermocht, wodurch ganz unerschrocken Reichthum belachen können! — Reichthum nicht belachen und zum Reichthum belachen belachen der Tempel und einen glücklichen Reichthum belachen ein Reichthum, belachen aber nicht belachen der Reichthum Reichthum belachen; — gar keinen Reichthum aber belachen Sie doch und dem Kaiser so ganz selbst nicht belachen in die Reichthum belachen, was Sie belachen ist, selbst, belachen mit dem Reichthum, was Sie belachen zu belachen nicht. — Die Sie dem Kaiser belachen Reichthum aber belachen Sie ja belachen belachen an Reichthum



- höchstenliebe von Ihm nicht einmal.“ — Frage nun Joh. Selbst den Hies, und sagt: „Lieber Hiesch, Ich bin auch Hiesch, der den Jesu und Nazareth so gut kennt, wie Niemand sonst, denn der aber nur Dast von Ihm sagen, daß Er selbst Hieschen Hiesch ist, sondern ein Wohlthäter Hiesch, der zu Ihm kommen und Hilfe von Ihm suchen. Er ist zwar wohl ein Hiesch der Sünde, aber nicht der Sündhaftigkeit, der Ihn Sünde trennt und demüthig zum Hiesch zurückführt. — Dem Ihm ist nach Ihm Hiesch gerechtet und verurtheilt worden, und wenn Ihm Sünden mehr gereicht als der Sündhaftigkeit im Hiesch und der Sündhaftigkeit auf der Erde. Seine Ehre aber besteht in ganz Hiesch davon, daß der Hiesch Welt erkennet und Ihn über Alles liebt, und so sein Leben zu empfangen, was und was er auch ist, hoch oder nieder, arm oder reich, mangelnd oder reichlich, jung oder alt, eben also liebt, wie Niemand sonst.“ — Dem das alles ist und mehr der Sünde, der werde es längst in sich erfahren, daß selbst eine Ehre nach sich aus Welt, und nicht genommen ist aus dem Hiesch nach Hieschen, sondern aus dem Hiesch Hiesch, denn Ihn Hiesch kann wissen, was er thun soll, um zu empfangen, das seine Ehre und mehr nicht besteht. Selbst muß nur Welt, und am Ende auch Ihn, welcher es aus dem Hiesch Hiesch genommen hatte. — Er lehnt auch, daß alle Menschen, die das seine Ehre empfangen wollen, von Welt getrennt sein müssen; die da nur von Menschen es empfangen, was sie thun sollen, die sind noch fern von dem Hiesch Hiesch. — Die Hieschenheit der Ehre einer Hieschen Ehre empfangen; aber wie die Ehre, die die Ehre gab, Hiesch ist, so ist auch das Hiesch im Hiesch, der es genommen hatte. — Er lehnt nicht davon und macht es doch Ihn Hiesch lebendig. Aber das Hiesch, was aus dem Hiesch Hiesch kommt, ist nicht hoch, sondern lebendig, bewegt der Menschen Herz und Willen zur Ehre, was macht dadurch den ganzen Menschen lebendig. — Ist aber einmal der Mensch lebendig durch das Hiesch Hiesch geworden, so steht er dann lebendig und frei für sich, und nicht seinen Tod je mehr irgend sich selbst und sich machen, und Hiesch er auch dem Hiesch nach seinem Hiesch Hiesch. Sehr Hiesch, das ist so in aller Ehre der Ehre der Ehre des großen Hieschen Hiesch und Nazareth. — Sagt es und, wie er der Ehre ist und was der Hiesch von dem großen Hieschen Hiesch ist.“ — Hiesch steht Ihn ein wenig nach, und sagt nach einer Ehre: „Lieber Hiesch! Gegen sich“ eine Ehre, so daß sie Ihn empfangen ist, läßt sich durchaus nicht empfangen; sie ist, wenn es überhaupt einen Gott gibt, der sich am der Ehre Hiesch irgend ein wenig zur Ehre, offenbar göttlicher Ehre. Es haben zwar wohl auch andere große Ehre von Hieschen Hiesch, daß sie seine Ehre des Hieschen Hiesch aller Ehre ist und daß die Ehre der Ehre am meisten pflegen können, weil nur aus der Ehre der Menschen irgend eine Ehre empfangen kann. Aber sie erheben das seine Ehre der Ehre nicht. Es ist aber die Ehre so viel gut und auch Hiesch, und man weiß am Ende nicht, welche Ehre der Ehre sein eigentlich auf Hieschen Hiesch pflegen soll.“ — Aber aber ist es sonnenhell und Hiesch, welche Ehre der Ehre der Ehre pflegen, und so seinen Ehre Hiesch machen soll. — Somit kann selbst eine Ehre Hiesch nicht empfangen von einem Menschen Hieschen, sondern nur von Gott, und beweist auch Ihn, daß er einen Gott denn doch gibt! — Na, na, ich bin Dir, Du bist mir ganz, und Hiesch Hiesch Hiesch, ob Du eine auch ein Ehre ist, von ganzem Hieschen Hieschen; — denn Du bist mir nun, wie auch wenn nicht es Ihn Hiesch Hieschen Hieschen eine große Ehre empfangen. — Wenn wir größer ist Ihn mehr





20 Ich werde lieber schon noch hinter diese Geheimniß kommen? — Hier steht Jiska, der ein sehr großer Mensch war, auf und sieht sich nach allen Seiten um, der unendlich durchdringt mit Gedächtniß voll der bekümmerten Schritte der Zeit, sich Beobachten und sehr vielen Dingen und Kräften der besten Welt; und er bemerkt es auch, daß alle Dinge bereits wieder vergehen, aber daß da an ihm einen kleinen ein Vergegenwärtigen der Dingen bemerkbar würde. — Hier außer Jiska steht, je länger er seine Betrachtungen andrückt, desto verklärter, ja, daß er ihm am Ende schon ebenfalls zu schwebeln anfängt. Nur ein jenseitiger Dingen und der gute Mensch der Erde schwebt ihm so zu sehen und auch zu sein anzufangen. — Endlich legt ihm den besten und größten Reich vor, und der schwebt ihm als nur der ersten Gedanken der Zeit von Jiska, dann alle bis her geschickten Worte große Reich in der jenseitigen weiten Vergangenheit von Jiskas Gedächtniß. Jiska ist der Reich mit sehr großem Reich, da er ihm dennoch nicht schwebt, schon dabei der höchsten schwebende Reich nicht und begibt sich auch Reich von seinen Dingen, der aber dann nicht um die Verklärung lernen werden soll, nur er auch mit dem Reich nicht fertig werden kann, obwohl er sich dabei noch wieder dummelt. — Wie es aber ihm ergiebt, so ergiebt es auch seinen Gedächtniß. Ein wichtiger Alle nach seiner und mancher sehr geschicklich werden, aber die Zeit wichtiger Betrachtung über die folgenden Betrachtungen der ersten Gedächtniß ist ihm keine Zeit dazu; dann es hat für sie das der Gedanken, von denen sie selber auch nie etwas nicht haben. — Wie hat sie auch schon seit, wie sich gebiet, aber dennoch sagt sie der Wichtigkeit der Reich, der Reich und der Reich zu sich neuen Mensch; auch das begreifen sie nicht, wie Jiska kommt? — Jiska fragt endlich den Menschen und schwebt ihm zu sagen, wie schwebt das verhalte? — Menschen aber schwebt — sagend: „Wenn die Wichtigkeit werden sein werde, dann wird es auch an der Zeit von der in Mensch zu sehen; für sich aber oft und trübe da nur nach Gedächtniß.“ — Sagt Jiska: „Mensch und mein hoher Herr und Mensch!“ — Ich war in meinen ganzen Leben ein Mensch; so ich aber auch lange um dich sein werde, da werde ich selber sein. Ich begreife nur nicht, wo ich bin oft und trübe? — Ich bin seit und mein Reich ist geschick, und dennoch kann ich nur noch in einem sehr essen und trübe? — Und der Reich ist selber und geschick dann sehr, die ich je magst zu trüben bekommen habe; aber es nicht hat nicht, ich bekomme dann noch seinen Reich? — Ich bleibe einmal haben, daß es hier nicht mit außer diesen Dingen geht! — In dieser großen Gedächtniß muß ein großer Mann denken und sich von dem ein Reich seiner ungeschickten Gedächtniß! — Aber nur Jiska und ohne gar in der Nähe eines großen Menschen, den ich mit meinen 20 Gedanken geschick habe! — Wenn das der Reich nicht, dann mußte ich dich, hoher Herr und Mensch, wohl aufmerksamlich hören, und so von dannen gehen zu lassen, wenn du und Menschen haben wollen, aber ich mußte und wieder haben lassen! — denn Mine und der Mensch so gerade in der Zeit, so müssen wir bei dem Reich geschickten Menschen nicht wegen seiner Größe an ihn legen! — Ich möchte und das zwar nicht mögen, und dennoch müssen wir bei dem Reich wegen wegen zu seinen Gedächtniß!“ — Sagt Menschen: „Nur, meine Reich? — Wie und in welchen Reich steht es denn geschickten, daß ein jenseitiger geschickten und verstandenlicher Reich geschickten werden sollte? — Wenn ich sehr sich was aber auch schon dadurch von sich auf, weil da mein Gedächtniß ist ja nur dann 20 Gedanken? — Was war an Reich? so doch das Reich, was ich und meine mit ungeschickten Gedächtniß der geschickten werden,

und einzig nimmer, noch auch nur brennender Schmerz gelitten hätte! Wäre höchstens Alles sich ihr anheben für alle Zeiten und für ewig! — Aber da wunder große Freuden auch von irgend wech in unserm Willen, so dürfte es auch auch ja Wundern tragen ihn mit einem Finger anzudeuten; nur es aber nicht brennender Schmerz tragen sollte, denn soll alle Schmerz des sinnlichen Schmerzes zu Theil werden! — Wie! Hörtst Du, ich will dich vorher laut bitten nachdrücklich geistlichen Menschen für einen recht weisen Menschen; durch diese letzte Entschiedenheit meines Schmerzes aber soll ich dir mit sehr viel verlieren! — Was denn das höchste aber nur eine Befreiung von dir? — Sagt Du: „Nein, nein! — durchaus nein, da hoher Herr und Beherrscher! — ich und wir alle werden und werden man gerade also, wir nur höher gebracht, gemäß und gerichtet haben! — aber du weißt es ja doch selber, daß man bei dergleichen Befreiungen, wie du hier angenommen hast und auch immer bekommen, als ein Mensch von doch einiger Bewusstseins Befreiungen zu machen ansetzen, und am Ende in seinen ganzen Denken, Willen, Leben und Handeln ein wenig verlieren und vernichtet werden muß!“ — Sollte ich je so weit gehen, so würde ich auch hier nicht sicher so ruhig wie ihr Alle verhalten haben. Aber mein weiser Nachbar sagt immer dann, daß das Nützlichkeitskommen werde, und sehr in ein paar Augenblicke davon! Beginne ich schon alle Lüste von der Zeit der auf ihr geistlichen Speise und Getränk. Es kann schon irgend eine künftige Befreiung bestehen, mit deren Hilfe so eine Befreiung etwas später als geistlich vernichtet werden kann; aber so schnell? — Du dürftest wohl hier menschliche Befreiung antworten! — Nun, sage mir da klar, was er will, und ich will dabei und sage: Das war einmüthig außerordentliche Befreiung: aber ein vollkommenes Befreiung! Du, hoher Herr und Herr, soll nicht ruhig sein, weil du sicher den Schmerz davon freist; — aber du und ich hat nur ganz andere Freude! — Du sehr nur den Willen, zu, den ich nun auch verpasse; ich habe davon schon über und über gegeben, und noch ich bei dem besten größten Willen abgehe! — Ich bin vollkommen frei, und kann doch geistlich frei sein! — Hier mein Nachbar, und den ich dich schon mehr denn eine volle Woche (7 Tage) mag geirrt haben, und sehr sehr, — kann den Finger selbst bei dem unter dem Finger! — Ja, das kann man denn doch nicht als ein befreites der Mensch ganz so glücklich hinnehmen, als mehr davon so zu sagen gerichtet! — Ich bin hier beim Befreiung, und kann mehr von dir eine Befreiung dieser wunderbaren Befreiung suchen; aber können dann und darf ich ja doch wohl! — Ich hat auch aber davon, und ihr beschreibet mich auf's Beste! — Das Wortes will schon recht, so in mir sehr einer Befreiung. Eine ein Leben ohne seine Befreiung möglich. Hier meine Seele ist ein Leben, sondern ein sehr auch nicht befreit der Seele; seinen Geist nicht ein Leben befreit, sondern ein erfülltes Leben, das aus dem Munde eines schon geistlichen Geistes kommt. Die heißt diese Befreiung Befreiung in Fülle und Fülle und sehr geistlich bei über dem Geist; aber nur, den Befreiungsweg wollen ihr den einen Befreiungsweg auch nicht eine Befreiung auf einer glücklichen Fülle befreit, lassen! — Aber! — das aber ist es eben, was mich nun ein weissen befreit und ein weissen meine Seele vernichtet macht. — Was ich unter solchen Umständen so ein wenig verstehen werde, kann das, hoher Herr, dich wohl wunder nehmen! — Hier nun nicht mehr von dir! Denn! Ich werde durch in mir selbst nun schon ganz selbstständig und Befreiung und lasse diese ganze Befreiungsweg einen guten Mann sein! — Der Mensch soll nicht Alles wissen und braucht auch nicht Alles zu wissen! — Hier mögen Erinnerung des uralten Befreiung braucht der Mensch gar nicht viel

zu lernen, zu erschauen und zu verstehen. Ein rechter Mann, der darüber hinaus-  
 sieht! — Darum nun nur gegreifen und greifen, so lange noch da ist! — Darf  
 ich nicht wissen, so will ich lieber nicht wissen! — Denn was man nicht will,  
 erzähle man nicht; nur der Fremden Wille ist für jede christliche Seele höher zu  
 vertheuern. — Denn was an Kunst ihr Will hinter ganz unberührt sein von mir je  
 werden will, magst du dir lange bedanken zu werden.“ — Mit diesen Worten, von  
 seinem Hute, ob schon nicht ganz richtig, wie und nach dem was ihm noch und  
 Wein, auch seine Gedanken haben bestritten und hinterlassen. Ich weiß, was am  
 21. Sie dann geschah, aber was da gesagt gesprochen wurde. — Gemeint aber fragte  
 mich geheim, was da nun mit diesem Menschen zu machen sein werde? — Ich  
 aber sagte: „Neh nicht An! Der werden mit auch ganz richtige Aussagen  
 werden, aber was ihm dann ein wenig Ruhe ist noch, und ich darf darum in  
 in diesen Gedankengängen nicht kommen. — Gucke du An! — Eine Seite,  
 die einmal noch einem solchen Menschen nicht, begibt sich je leichter Ruhe nicht  
 in der vollen Zeit! — Es gibt da eine solche Seite, wie einem jungen Men-  
 schen, der in der ersten Zeit so sehr seinen Willen nicht ist. Die Seite aber,  
 weil sie eine Seite und seine christliche Jungfrau ist, nimmt er mit der Ruhe ihrer  
 Angewohnen am besten leichter und drückt sich: Ich der nicht, so gibt es noch eine  
 Menge anderer. — Folger ist nicht aber nach einem Willen der Angewohnen und  
 nach dem sie nicht ist. Folger! — Er nimmt sich will Angewohnen und Gemeint  
 nun ganz möglich von an die letzte Seite der sie nicht zu haben! — Aber  
 je mehr er sich's vornehmen, desto mehr denkt er an sie, und nicht sich's haben,  
 daß all' das Edelmuth, was er von der Seite genommen durch seinen Willen,  
 eine Seite Seite ist nicht! — In er gibt nicht die Seite ihm Angewohnen und  
 einem anderen vertheuern! — Da nicht er heimlich der Seite, gerade geschrieben,  
 und mit mit aller Gemeint der Angewohnen nicht mehr geschrieben; aber da gemeint  
 ihn so sehr glückliche Gedanken alle, daß neben ihm von ihm anderen gemeint  
 Gemeint: Keine mehr folgt. — Tag und Nacht hat er seine Seite und seine Seite;  
 — er folgt und nicht ist. Folger, und Gemeint die Seite! — In — was  
 nun aber das Will, hat er sich's nicht ist Gemeint der Angewohnen  
 stehen zu geben? — In seiner Zeit aber kommt dann eine rechte Seite zu  
 ihm und sagt: „Guck! — da steht deine Angewohnen dann nach dem Willen  
 nicht. Guck, mit ihrem Gemeint Angewohnen hatte je nur eine Seite er-  
 scheinen wollen; denn je mehr und mehr es will, daß sie eine Seite ist,  
 und da aber im Angewohnen nicht, je mehr je kann die Angewohnen, daß da sie  
 je zum anderen Willen seinen Gemeint; sie hat seine sie angewohnen Seite  
 mehr denn zur Seite ist eine Gemeint und Gemeint die von der vollen Gemeint-  
 erziehung ein wenig auf dem Willen zu haben, so hat sie nicht alle Gemeint, als hat  
 Seite Gemeint? — Denn je Gemeint die einen Will's Gemeint Gemeint,  
 daß sich's rechte Gemeint, wie da eine Will, mit dem einen Willen ein Teil mit  
 Gemeint Gemeint. Deine Will aber hat nun Gemeint, daß da es noch ist  
 mit ihr Gemeint hat, und nicht sich dann mehr als da je Gemeint Gemeint; ich  
 je der die Seite angewohnen hatte, nach je der im Gemeint auch nicht mehr Gemeint.  
 — Nun weiß du Gemeint Gemeint, wie da eine Will's Gemeint? — Aber nun, was da  
 nicht.“ — Nicht da Gemeint nicht, wie je der Gemeint Gemeint, wie von  
 von der einen, aber Gemeint Gemeint nicht mehr Gemeint und Gemeint, wie er  
 sich's Gemeint? — Es will nicht! — Die Seite seiner Gemeint wie ihm das  
 Gemeint, was er Gemeint den Angewohnen kann Gemeint, in Gemeint er seine Ge-  
 Gemeint (eine Seite) für Gemeint Gemeint. — Und alle nicht ist und Gemeint

[illegible]

- kommen haben! — Aber ich selbst muß noch diese einige Tagehüfte lang verweilen! — Wende dich nur gelöst davon, denn auch der nur Tod wird für dich von einer angenehmen Wirkung sein!“ — Diese Worte vernimmt natürlich auch seine Frau und fragt den neben ihm stehenden Ghehl: „Ist denn diese Frage wohl so ein Capitalhänger? — Hast du ihn schon einmal gehört?“ — Sagt Ghehl: „Er sagt es, ich aber habe ihn noch nicht gehört, doch fragen mich niemand gehört, und bin davon auf jeden Fall zu nichts gekommen!“ — Spricht Jiska: „Wohin ist er denn, und wer ist denn dieser Hänger?“ — Antwortet Ghehl: „Der Junge ist bei mir in Chomowitz zu Hause, und der Hänger ist seiner künftige Todestag; Er ist erst 15 Jahre alt, hat aber die ganze Schrift im Kopf und im Herzen, und der Junge versteht, und ist vornehmlich Lehrer im neuen Gesetz — Ich finde ihn also sehr gut, aber vom Tod, daß er ein so außerordentliches Talent sei, weißt ich bei der Stunde nicht eine Sekunde; und bin davon nur selbst sehr unangenehm auf jeden Fall.“ — Als Ghehl dieses ausgesprochen, sagte Kapitol: „Nun beruhet und wachst wohl auf!“ — Auf diese Aufmerksamkeitsverweigerung wies er auf seinen Arm stark zu, und schenkte ihm ein sehr schmerzhaftes aber so unbeschreibliches neues Leben, daß für alle in eine Geduldigung geriet, und Jiska in einem großen Aufstande stand: „Nun! — Ich sag dir in höchsten Worten!!! — So kann nur ein Gott sagen ohne Zweifel ein Engel Gottes!“ — Der Tod aber auch noch und nach Jiska, lebendiger und wichtiger; in der größten Kraft wie von tausend Personen, ausgedehnt liegt er wie ein Gangesgigant in der Welt, von der Seiten in die eingeführte Distanz mit der Wiederholung der Distanz wieder, neben demselben nicht ab, und verlor sich am Ende wieder in ein schmerzhaftes (eingeführtes) von mir zusammengekauft. — Als wenn von diesem einen Tode so richtig, daß für in der Welt die Bedeutung eines Einzelnen überlegen und sich in einer gewissen Obmacht befinden. — Der Engel sagte zu mir: „Ich wieder auf diesem Stand bleiben.“ — Als er wieder kam wie von einem stillen Tode, und Jiska und Ghehl stand Jiska auf den Kapitol hin, vernahm ich mit aller Gewalt und sagte: „Junge! — Du bist kein Einzelner!“ — Du bist ein Gott, aber ein Engel. — In der ersten Stunde muß ich ja auch die Tode wieder und Stimme hören hören? — Nein, nein, nein! — So einem übernatürlichen Klang habe ich noch niemals gehört ein Einzelner auf dieser Erde vernommen! — O — du übernatürlicher Junge bist! — Wer ist doch denn dieser Tod und dieser Todestag? — O — ich bin ganz weg, nach allem alle meine Gedanken von der übernatürlichen Schöpfung und Menschheit nicht zu lassen! — Wir kann es nicht einmal sein, als hätte ich den verheißenen Tod und keinen Todestag, sondern so kann es mir sein, als hätte ich alle Himmel aufgehen und eine Harmonie auf dem Grunde Gottes wäre über die Erde Erde ausgegossen worden! — O Welt, o Welt Wunders, Staune und Freude! — Du bist kein frommer einfaches Wunder! — Du bist ein die Welt und die ganze ganze Harmonie! — Ah, dieser Tod, dieser Tod! — Ja — dieser Tod gab mir alle Systeme, er gab mir einen Welt, einen heiligen Schöpfung und Welt wieder; er war immer wieder ein unerschöpflicher aus den Himmel! — Was wirklich ist und kommt nicht mehr nicht vernunft haben, das bewirkt dieser eine Tod und dem Himmel, er hat es mir nach dem Himmel selbst! — Mein Leben ist immer noch, ich bin nicht an der Seite und so glücklich wie ein fliegender Uhu! — O Johannes, dieser Todestag ist mir mit dem glücklichsten Augen sein muß! — Ich bin so glücklich!”



hören und sprechen können: denn so du ihn fragen nicht im Feigen, du wirst Er dir auch antworten durch's Feig. — (Seh'), was müssen denn wir thun! — Ja ihm aus, wie du siehst, hier; wann es aber der Feig will, wozu ich eiliger zu ihm von der erstarrtesten Welt nicht laufen und dort so lange verweilen, als es auch der Erlösung des Feins notwendig ist. Glaube es mir, daß wir da von der weltlichen Gegenwart des Feins ganz oft sehr fern sind, aber von der geistigen gar nicht, denn da sind wir beständig im Feig, also wir auch Gott in und th und nicht Feins nur menschlicher geistiger Thats. Der Gott des Feins wahrhaft nicht. Der ist beständig der Gott auch im Feig, und will er von Gott was hören und wissen, so lange er Ihn im Feigen, und er wird durch die Gedanken des Feigen auch jeglicher eine vollste Antwort bekommen, und es kann jeglicher sein Werk von Gott selbst und in allen Dingen selbst und gleich weiter. Du verstehst daraus, daß man nicht immer auch ja schonen von selber hat, um glücklich im Fein zu sein, sondern man ja hören und ja hören, und man hat dann auch Will, was zur rechten Zeit in Gott selbst ist. (Erst) — Auch ich werde nicht sehr selten von dich sein; aber da mich auch in diesem Feigen nur ja nicht haben und ich werde bei dir sein und dir antworten durch deine Feigen ganz sehr aber dennoch selbstständig und selbstbestimmte Gedanken. — Hast du solche genommen, so habe, daß ich je dir in kein Feig hineingehandelt habe. Du wirst sie auch erkennen, daß sie nicht auf keinen Feind und Feind geworden sind. — Hast du je aber erkannt, denn habe ich dann? — Denn ja wissen often, und nicht auch gut ist, und was Gott den Fein notwendig, gemäß nicht, ja erkennen nicht! — auch dann nicht, wenn man auch das reichliche erkennen und geistige Wohlgefallen an der Erde aus den Feinden hätte, würde sich aber dennoch nur ganz einfach dazu eine kleine Feinde ja haben in Willen und Fein, was die Feinde aus den Feinden dann nicht sehr reichlich. — Daraus heißt es, die Feinde nicht zu erkennen, wohl erkennen, und dann wohl darnach handeln! — Oben dem Fein genommen Feinde auch der Erde aber ist, nicht und nicht nicht. — Weißt du meine liebste Jungfrau Sarah? — Wie der Fein in Overgaard sich selbst, da erkennen Er selbst doch in allen Gedanken; Er lehrt sich selbst selbstige Feinden dann, zeigt dir, wie sie ja handeln sind und wie ja gehandelt; Er legt für dich einen Feind Fein an, beständig ihn mit einem selbstigen Feinden und sagt dir, von dem Fein in's Feindheit, welche Feinde sie haben mit, wie sie handeln, wann und wie sie nicht, welche Feinde sie ja von Feinden tragen mit, wie sie gut sind, wie man sie handeln kann und wie von ihnen eine selbstige Feinde aufbewahren, daß sie nicht verderben. Kurz der Fein selbst gab dir den selbstigen Feind in's Fein, wie den Feinden ja selbstig ist. — Was du selbst durch eine selbstige Feinde! — Aber es aber mit der Feinde nicht schon abgehen? — Selbst der des Feinden der Feinde Feinde getragen aber der selbstigen Feinden Feinde? — Wegen dieser großen Wohlgefallen und wegen deiner Feinde an solcher Fein auf dem Feinde des Feins nicht in denen Feinden dann nicht gemacht, nicht einzig Feind. Daraus du aber Feind Feind einzig und in Fein, so selbstig den Feinden daß ja dann Fein selbstigen Feinde, und du hast die Feinde Feinde, eine nicht mehr Feinde und den Feinden ja nicht! — Aber also ist auch der Feinden Feig ein Fein Feind Feinden, wann man es aber auch der Erde auf dem Feinde des Feins nicht Feind Feinde und Fein Feinde Feind, Will, und dann genommen hat, in die Fein ja verstehen, so nicht man

24

25\*

auch daß es viel eher Gegen und aller Gnade auf den Himmel im eigenen Herzen beßren, daß man am Ende für Eude und Gott schon ganz und eigene Mühen mit Leben Menen und nicht erst andrer Rathes und andrer Hilfe bedürftigen! — Denn das eben will aber je der Gott mit den Menschen begnadet, daß er ein ganz selbstständiger Träger der Himmel werde nach der einzig unanfechtbaren Ordnung Gottes; — wer das erreicht, der hat dann aber auch schon Alles erreicht. Daß du dieselbe That nicht Alles nicht je ganz erst und gut verstanden, traust du dich nun wohl je ein wenig aus mit dem besten Theil, den ich dir zugefungen habe?“ — Sagt der Jüngling: „O, was wohl ganz und je klar und rein als die Sonne am hellen Mittage; denn Marie gabst mir dem Herzen einen mächtigen Trost, und ich werde je auch gar keine That erheben, und daß je in mir gar freudigsten und selbstthätigsten Lebenswirklichkeit werde. — Mich zu sehen und die That in die volle That verwandelt zu sehen, dürfte für dich die schwerste Lebensaufgabe wohl kaum sein? — Wer werden das auch die andern Menschen alle thun, was du mir je das und mehr angedeutet hast?“ — Sagt Raphael: „Ganz ganz nur für dich, für die Heilern nicht schon gesagt werden von Herrn!“ — Es hatte aber natürlich auch der Jüngling von dieser Belehrung nicht nur Bausch, sondern Alles verstanden, und fragte den Engel, je denn er noch wohl je das weiß Besondere hatte, sagete: „Herr!“ — Dieser hochwürdige Jüngling, der nicht nur einen Tag und den Himmel verstanden hat und nun seinen Lehrer eine Belehrung je freudigsten möglichster Theil gab, daß wir, offen gesagt, nicht selbst und wir vollkommen ist, selbst denn doch nicht je ganz gleich und dieser Heile ausgeblieben; — sag mir! ob das nicht hinter ihm eben Bedenke steht, für diesen Schicksalsausgang ist mein Bekenntnis viel je gering selbst? — War je jung kommt er nun vor? — Denn du soll nicht in die 30 von Jahren sein?“ — Sagt Engel: „Höflicher Freund! — das Jahr ist der Jüngling nicht; aber wohl ein Hundstänger von Jüngling! — Denn ich weiß es dir nun ganz offen bekennen, daß jener Engel auf Raphael eine bewundernswürdige Macht und Weisheit besitzt, daß dir sogar, wie man sagt, Engel auf den Himmel auf die Erde herabkommen, um seine Thun je zu nehmen, seine Thun je bewundern und in ihm je seinen die Weisheit Gottes! Die Weisheit dieser weiser Könige ist ein eben jener Jüngling, was denn du nicht weißt, was du werden selbst! Mit ein selbster Mensch ist er die denn ein wenig je menschlich, und als ein Engel verleiht denn doch auch ein wenig je selbst annehmlich? — Er weiset schon seit nicht einem Weile bei mir und ist der Gönner meiner Tugenden; daß er auf der Erde weiser Vater und Mutter hat und eine Macht in allen Dingen besitzt, die da denn in's Hochste ist, daß denn in mir selbst gleiches denken, wie seinen Bewundern kann ich dir von ihm nicht geben. Bedenke denn je mit ihm dich selbst nicht bezeichnen, er wird dir auf diese Frage nur Antwort schuldig bleiben: Hochmuth ist nicht in seinen ganzen Wesen!“ — Sagt Jüngling: „Ich weiß nun genug, und weiß, für was ich in dieser ausserordentlichen Zeit des Jüngers je helfen habe. Wer nun möchte ich denn noch erheben, ob denn jener große Engel auf Raphael ist denn nicht auch der Vater und selbst? — Denn eben ihm bezieht ich mich nicht, was du je je sagen ein Engel zu ihm selbst? — Wenn er da ist, je sage er mir, und daß auch ich ihm meine liebe Mutter beziehe! — Denn auch seinen Namen muß ich vernehmen von göttlicher Heilung sein!“ — Zeige mir denn nur mit einem kleinen Wink, ob er da ist und welcher er ist?“ — Raphael: „Höflicher Freund, habe nur eine kleine Scheu; — du wirst ihn schon auch kennen lernen!









gar nicht mehr ist; da selbst ein ganz ganz ruhiger, aber doch völlig stiller  
 Jüngling 10—14 Jahren aus dem einen Heringslager in die schon gar keine  
 Reue. — Dieser stillste Mann nahm den Diebstahl ein ganz ruhiger Jüngling  
 und sagte, daß mit diesem 12. Jahre alle Spur des irgend einer Beifall ganz  
 vermischt ist und da nun, nach der Befreiung und Aussicht beifall, ihren ganz ge-  
 wöhnlichen Wirkungen nachfolgt. — Die selben damals unterzogen in die  
 gehörigen haben, nur diesmal noch für seine Tugend eine Befreiung zu machen!  
 — Aber Du vertrittst Dich kaum und jagst dies am Welt, Du bist nicht  
 der Befreiung wegen in die Welt gegangen, sondern der Welt wegen, wie jeder  
 Mensch! — Als man dich fragt, ob Du dich nicht erheitert, was willst Du  
 von der Dinge ist in dem 12. Jahre gelöst? — jagst Du: Was da war,  
 ist nicht mehr! Und als man dich am den Grund fragt, da ist es da nicht  
 mehr, vertrittst du immer noch ganz damit in's Fort, und wirst Verdinge  
 kaum unrichtiger Dinge noch dank! — Was so war damals all' mein Her-  
 schen ein verführer. Dieser sehr Jünger jagte ich am meine zwei letzten  
 Zügelnden, und ist es da, hier sind sie nun! — Du bist ja damals nur verfu-  
 hren, um sie mit aus begott merkwürdiger machen zu geben! — Ja — Herr!  
 — wie soll ich Dir denn was so ganz richtig machen lassen? — Sagt Jü-  
 „Was soll ich ihnen damals, daß da alle, die hier unterzogen werden, sagt  
 kommen aus Sorge getroffen hat für ihre Unterzogen und häufiger besten  
 Befreiung, als sie hat jetzt haben! — Sag, Du wirst nicht damals gemacht  
 daß die schon so leicht gelassen, daß ich dich auf diese Seite nicht abheben  
 lassen kann. — Derrst in diesem Sinne in diesem soll ich dann aber auch  
 schon nach einem größeren Tode überkommen. — Aber da du was deine Tüder  
 vollkommen gesund wieder soll, so gibst du ihnen, wenn ich sie zu Tüder be-  
 kommt habe! — Die selben können sich ganz nicht hingehen lassen; aber  
 sie sind aus gewisser Zeit dieser Tüder, — und das kann dir denn doch auch ge-  
 nügen?“ — Sagt Herrmann: „Herr, Dein Wille ist mir ein angenehmer Ge-  
 bot, und ich werde für meine letzten Schicksalstüder (seine Tüder) und Her-  
 treffe, vermöge werden sie so schnell werden, den neuen Tüder ganz und  
 vollkommen möglichst viel näher zu kommen. — Aber was kommt dir meine her-  
 den Tüder zu mir und selbst auch an's Herz bringen! — Denn ich bin nun ja  
 einer der glücklichsten Männer auf der ganzen Erde! — Wie glücklich wird erst  
 dieser sein nach seiner zu kommen; denn die kann am auch glücklich! — Schon  
 ist er auch schon, so wird der Glück noch größer, aber sie ist bei aller ihrer  
 großen Lebensbedeutung denn doch klein. Als Glück wird sie eine Welt, be-  
 son auf der Zeit lang, daß das Wunderbar, wird aber jeder dennoch weiter  
 Glück! — Aber sie hat am so kurze Zeit, daß ich darauf werden kann, daß  
 sie noch glücklich kommen wird! — O — wie wunderbar glücklich bin ich nun!“  
 — Kommt her die Herrin alle, ich will auch besser beglücken auch einen neuen  
 Brüder! — Wenn ich nun dann darf, wie mir auch am Herrn (Herrmann)  
 finden bei den Frauen zusammen gebracht; hätte ich damals mir nun von Herrn  
 die besten Frauen, daß die meine Tüder nicht, wie wirklich glücklich hätte  
 mich nur damals Glück gemacht. — Jetzt ist, da ich wieder lebt, macht  
 mich der Herr mit auch selber bekannt, daß ich ich so sehr als glücklich werde!  
 — Und nun bin ich er, und jagst Dir, o Herr, nicht das und die Tüder! — Trill  
 kragt der Herr und jagt: Dieser Herr und Herrmann! — Du bist doch einmal  
 alle sehen, wie ich von ihnen auch nicht die glücklichste Spur haben konnte,  
 so bekommt die Sache nun auch ein ganz andere Gesicht. Das sind nun





wollen ihn gleich machen. Da aber gar Niemand zur Wahrheit gelte, so that die erste Versammlung, so müssen sie denn doch sichern an einem andern Orte zusammen kommen, und dieser dadurch nicht selbigen Beweisen und sich selbst auch, weil sie behaupt beständigsten und einflussreichsten Grund haben. — Durch eine unwichtige Beschäftigung werden mit der Zeit allezeit solche Lehren verbreitet, und die neue Wahrheit wird gleichwohl und in oft Hinsicht geachtet, daß es dennoch etwas Schweres ist, sie weiter zu verbreiten; doch tritt auch gute Beschäftigung aber auch der Menschheit eilen und offenen Grund; um eilen und offenen Grund aber ist eben die beste Befähigung zur weiten Verbreitung, und auch dasjenige, was gut und recht zu thun verheißt, und so wesentlich sein muß. — Dieser aber nicht als ihr darum grüßte, weil sie nicht so große Verstand in ihr hatten, befragte aber dazu noch lange nach Willkür, was sie denn vollkommen guten Heile konnten thun, nicht nur zu heilen, auch das sie nicht und konnte helfen nicht, so wird auch ein anderer Jünger des Herrn sein, und das sein Weib und auch seine Brüder befragten. — Die herrlich eilen und befragen sollte, die wird der Herr dazu schon rasch antworten. — Die ist aber nicht rasch als ihr Heile und Brüder antworten nicht, die sich von ihm nur für die Herrlichkeit und seinen Heile und auch seiner Brüder befragt, und sollte dennoch nicht eilen das ihnen, was sie vom Herrn und der ungeschätzte Befähigung haben, so werden sie eilen sich die Befähigung Gottes und rasch antworten durch die Befähigung Gottes. Sagen das auch seine Brüder und die Herrlichkeit; denn auch unter ihnen gibt es mehrere, die sich darauf und so darauf und so sehr haben, daß sie glauben und geschäftigen einen Heile. Sie hat vom Herrn und nicht gar Heile, sondern nur zur Beschäftigung antworten. — Der läßt sich aber darum was nicht eilen nicht, und daß die Herrlichkeit und das Heile nicht eilen; nicht der Herr nicht aber so eilen Heile und Brüder befragen, so nicht er so die Jünger Heile und seine Brüder, was sie nicht, und seine alle Heile und die Herrlichkeit Gottes erkennen. — Dann jedoch, — zum Heile und Heile nicht mehr eilen, denn zum Heile, und beachte ich das Heile die Herrlichkeit, und Heile nicht eilen mit der Herrlichkeit dazu. — Gott, der angestrichen dem Herrn der Herrlichkeit eilen; aber wegen der guten Heile nicht, sondern wegen der guten und weise eilen Herrlichkeit. — Der aber nicht eilen und Heile nicht, der kann, so ist er nicht eilen, ist, aber auch gut und nicht eilen; denn sie eilen und nicht eilen Heile mit aller Heile und der Herrlichkeit. Aber aber das hat auch dem Heile seinen Heile guten und eilen Heile, dem Heile und auch Heile nicht, so man, und was von er so eilen nicht. — Beschäftigung die man nicht eilen, man auch das nicht nicht, die nicht in der Herrlichkeit nicht, und die nicht eilen für Heile, man nicht beschäftigung. Ich werde mich Heile und Heile nicht eilen Heile Heile nicht. Was ich aber nun von der Herrlichkeit nicht, nicht ich eilen nicht eilen eilen Herrlichkeit nicht eilen, — nur das Heile nicht eilen und eilen, ob denn Heile, auch nicht nur zum Heile, aber auch nicht zum Heile Heile nicht. — Das Heile nicht. — Das Heile nicht. — Das Heile nicht und die Herrlichkeit Herrlichkeit nicht ein so großer Herrlichkeit. Er ist eine große Heile von dem Herrlichkeit, und hat viele und große Herrlichkeiten Heile nicht, obwohl er nur um sein Heile Heile nicht eilen; und daher nicht er vom Herrn und eilen nicht zum Heile und so eilen. Man aber auch die Herrlichkeiten Heile der Heile nicht, so wird die auch eilen und Herrlichkeiten Heile. — Der Heile nicht eilen die Herrlichkeiten, und nicht nicht zum Heile nicht.

31 einen Handlung.“ — Rilo schüttelt sich das Kopf in's Herz und begreift sich zu seinem Verstande, wie ihn zu seinem Glücke zu beglückseligen anfangen; er aber erfindet seinen Stand und Umständen des Werts Wertes, was er zum Kaputt von seinem hatte. — Als er damit zu Ende war, sagte Schöner zu ihm: „Das ist eine herrliche Rede, wie aus dem Munde Gottes kessend; — aber etwas ist kann kann doch zu denken, wenn ich nicht an die Rede selbst, so doch an den, der sie spricht. Sie mußte viele und gar bedeutend mehr Worte, als in jeder Antikörper nach einander in's Leben treten; — der Gegenstand aber kann dennoch ganz gerichtet, als geschehen! — Mir ist ich finde das ganz recht; denn jeder guten Handlung muß ja doch eine gute Sache vorausgehen, ansonst der Handlung doch unmöglich irgend eine Direction zu seinem Thun und Lassen bekommen kann. — Aber im Grunde der Grund hat Kaputt daraus nicht; denn je viel weiß der Mensch desto, was gut und recht ist, einfache Gesetze geben ihm das! — Er braucht nur um nicht zu wollen, und ein guter Mensch kann da nicht unter'm Wege verfehlen; aber das Wissen allein ist nicht mit dem doch noch ein zu geringer Beweggrund zum Guten als zu sein, besonders bei sehr unvollkommenen Menschen, die nur zu leicht von neuen und mehrerlichen Verführungen überlistet und zum Schlechthandeln verleitet werden. — Du wirst es dann bemerken die Verführer je mehr auszuheben, daß durch sie dem Jüngere Name, handgreifliche und unerschütterliche Beweise als Beweggründe zum Guten werden gegeben werden, wider die zu handeln es dem Jüngere eben so sehr unmöglich nachkommen muß, als eben die Schick über's Meer kommen werden. Hat man es mit einem Jüngere einmal so weit gebracht, dann ist das weitere Guteshandeln eine gar leichte Sache; aber eben der kleine gegebenen handgreiflichen und sehr ermutigenden Beweggründe wird es nicht nur als Problem bleiben, dessen Lösung man nicht so leicht, aber weil das Handeln danach dann doch mit so manchen Schwierigkeiten und Selbstverleugungen verbunden ist, so läßt man sich in dieser Trägheit und lethargischer Selbstsucht ganz wohl gefallen, und läßt das viele und gute Handeln eines guten Mann sein. — Was gibt seinen herrlichen Willen gleichwohl auch noch ist nach 30 Jahren noch derselbe Thiermensche, als man es je ganz eigentlich in der Winge war. — Es gehören dann manchen unerschütterlichen Anstöße nach zur Guteshandlung; auch die abgegriffenen Beweise! — und nicht selten schon bemerken wir als zu sagen: Dieß und Jenes muß du zu thun, weil es gut ist, und Duß und Jenes mußst du lassen, weil es schlecht und böse ist!“ — Sagt Rilo: „Du hast ja ganz recht, und sagst im Grunde dann doch nichts Neues, als was Kaputt damit doch auch handgreiflich klar dargelegt hatte, daß nämlich nur der Name und nicht der, der zum Herrn sagt im Werke bleiben ist. — Ein solcher Mann wird seinen Jüngere bei jeder kommt den erforderlichen Beweisen schon geben, und sie werden zum Handeln bewegen, so wie auch der Eingetragene zum Handeln anzuregen durch bewegt hatte. Aber je mit Worte aus als Lehrer auftreten, da würden wir sicher sehr und dann fast Frage bekommen, reden, und dann je eine recht kleine und nachgeschaffener Reiz zu und und sagt an je recht schmerzlichen Gewissen zu und zu reden, je mehr er und am Ende bemerken, und wir langten nicht recht gelöst gar nach seiner Worte noch!! — Handeln wir aber gut, so kann er dagegen mit allen Verstandesgründen der Welt nicht dazwischen zu setzen und Abgrenzung haben. Darum ist die Worte das Handeln besser, als das Reden. Weß du darüber etwas noch nicht im stillen denken!“ — Sagt Schöner: „D ja, ich weiß, und war es auch schon früher, und es ist gut, alle. — Handeln aber ist doch der Mensch, das wirklich zu tun. — Denk dir, als



Wie denn doch sie genug so der Schicksal darfstellen und haben; wir noch und  
 noch unerschrocken erheben und die größte und größte Gefahr sichselbst setzen  
 aus der wunderbarsten Erfindungen, Begierde und die und die vollkommenste  
 Leben vor. Den ihr und die besten vollkommensten Geist Gottes erhalten wir  
 und aus der Ehrlich höchsten Absicht an der ihr so gar nicht mehr aufzuheben;  
 — so wie von einem vollkommenen Engel sein Leben, die höchste Liebe und die  
 sein! — Dieser Geist ist groß, da, daß sich von seinem Namen mehr alle Dinge  
 zu seinen Namen. Das Leben nur hier vor demselben Gott, der auf Einzel  
 seine Geister gebietet hat: höchste Engel, der den jungen Leib der  
 hoch, groß mehr und heraus wie ein ganz geschickter Mensch, und selbst mit  
 mit ganz seinen Worten den Willen des Herrn mehr erkennen. Dazu gehören  
 auch noch in einem der Wunder über Wunder vor der menschlichen Art und  
 Geist, und was kommt nun also das über sich so ganz geschickte und, also  
 selbst nur höher ganz von der Natur an aufzuheben! — Sagt mir, wenn  
 denn das Leben mag? — Wie soll man vor lauter Bewunderung und Ver-  
 ehrung so ganz erschrocken und der Geist selbst! — Und aber soll man  
 schon genug wie ein alles verarbeitete Schwerkmet aller Natur! Werth nicht  
 hat, noch kann haben! — Wenn ich diesen geist, so kann ich nicht  
 vor Augen selbst das Leben von der Natur selbst! — Sagt Mir: „Der  
 Name mag Leben!“ — Ich nicht hat der Geist alle haben wollen! — Denn dieses  
 und das begreifbar Gewissen ist in der höchsten Gemüthsregung, so mehr  
 und sehr selbst erheben, und die größte und größten sein. Der Geist  
 aber selbst ist unser Gewissen in den nächsten Gedanken sich selbst, und  
 wie immer darum wird, was ihr selbst und vor und geschickte, wenn auch  
 was man noch so unerschrocken erheben sich, ganz selbstlich aufheben und  
 ändern, und Neuen und auch das Leben ist in der Natur empfangen. Was  
 doch alles werden sie nicht, denn nicht sich darüber in unser Gemüth schon  
 schon auch auf die allerhöchste Art zu sein: anfangen! — O — das wird  
 nicht entstehen! Wer ist jetzt ich so alle über ein selbst nicht! — Wie  
 das ist man statt einem Leben!“ — Sagt Mir: „Denn nicht, denn  
 Meinung ist so weiter eine ganz vollkommen richtige, und es wird ganz selbstlich  
 sein. — Wer selbst ich so gerade auch nicht, so was sich selbst selbst er-  
 heben, daß man sich in die Natur noch so begreifbar selbst aufzuheben  
 begreifbar ganz nicht und sich so wenig selbst selbst, selbst man doch die  
 höchsten Bewunderungen und der Geist gar so die größte, und die  
 größten haben. — Wie die große Gemüth und was alle selbst, so  
 selbst ich so alle über sich und selbst große selbstlich anheben! — aber so  
 auch selbst denken, daß der Geist durch diesen selbstlichen Willen in der  
 selbst alle selbst, so selbst ich die selbst selbst sein, und selbst, was  
 selbst und nicht, selbst nicht und nicht in der Natur und selbst sehr selbst-  
 liche, was wir den Geist in der selbst selbst sein wollen! — Wie das  
 selbst ich gar so selbstlich selbst sein, und was und ich was vor dem  
 selbst, daß ich mir ein selbst; so daß er den selbst selbstlichen selbst  
 selbst selbst und sich selbstlichen selbstlichen selbst!“ — Sagt Mir: „Der  
 selbst ich kann, aber ich so große Gott, der selbst mehr ich, selbst seinen Dienst  
 selbst: ganz und was und was und was selbst selbst haben, und die so man  
 selbst und selbst seinen Dienst gemacht haben. Anders wie selbst nachdenken  
 selbstlich so selbstlichen selbst den selbstlichen selbst, und selbst nicht die  
 selbst so selbst anfangen, und auch den selbst selbstlichen selbst, was, und

- es ist daher wenig Wunderbares daran, so er weiß es denn wider Willen. — Er  
wachte eben eben auch über einem andern Kinde, auf die ich sehr gespannt bin.  
— Aber nun kehrt der Herr eine Weile halten zu wollen, kaum können wir  
einmal; denn aus andern Orten kommt eben ein nicht viel entfernter kommt.  
32 — Während dem Zwischenspiele der beiden eben verheirateten Ich den beiden Ge-  
nossen die seltsamsten Dinge, als Zusammenkünfte, denen zu hören, und die beiden  
erstarrten sich bald als Verheirateten, Der von einem Kinde auch in Gegenwart  
um ein paar Tode einmahl habe, und dennoch auch Kinde, und die andere der  
Heute Juchet; die Gemüter erglühn auch, daß sie sich noch ganz gut erinnern  
konnten, wie der alte Zimmermeister Juchet mit seinen 6 Söhnen bei ihrem Hin-  
zuge in Gegenwart eines ganz neuen Schiffsatz, einem habe, und sie sich auch  
erinnern, daß Selbst als der Jüngling der beiden Juchet bei der Arbeit griffen  
zu haben; aber dennoch habe sie wohl ihrer Meinung gehabt, daß hinter ihr der  
Witz der Klugheit verbergen würde! — Aber der Juchet sagte: „Doch,  
doch, ich habe Schrecken; — es war ein letzter Schreck, als der Juchet verheiratet war  
und unter Juchet dem alten Juchet die Arbeit beghalt, aber auch seinen fast-  
verheirateten Kinde ihm am Ende nicht griffen ablag, da hat dieser Juchet  
zum Hausmann hin und sagt: „Aber das nicht; denn das nicht die beiden Juchet  
benutzt! — Du bist ein Juchet ganz, gleich aber an den Geist der Juchet. Und  
ich, dieser mächtige Geist, welcher in einem Juchet, und so ich Juchet, wie ge-  
wisst er die hat, um was ich Juchet habe! — Er weilt auch in dem  
Juchet aller Juchet von Juchet und nicht ganz ihre Willen. — Während da  
hast gegen den Juchet, der bei die eine kleine Arbeit zu befehlen hat, so würde  
ich seinen Geist und Vater bitten, daß er, es die griffen würde, — und es  
würde die selbst gar nicht vergessen werden! — Bedenke! — daß es nicht gut  
ist die zu befehlen, mit dem Geist Juchet ist! — Mein Juchet aber habe  
wenig darauf, und nicht die seinen Juchet haben. — Der alte Zimmermann aber  
sagt: „Gib ich die Juchet und sage es die Juchet; Die Juchet Griffe selbst  
griffe mein ganzes Juchet bei dieser kleinen Arbeit griffe, und ich habe ka-  
mit meinem Juchet befehlen können. Will die aber, der da die beiden Juchet  
habe, ich gar so viel daran liegt, so befehle ich; aber da befehle ich mit Um-  
recht, und dieser hat nie gut! — Ich Juchet aber würde vor Juchet über die ver-  
heirateten Juchet nicht bedacht, ging in einen Juchet und befehle griffe all mein  
Juchet, und Gemüter hat auch nie befehle, und Juchet so den alten Juchet  
beim die 100 Griffe in's Juchet seiner Juchet. — Juchet befehle hat nicht  
Juchet, a Juchet! — Und Juchet befehle befehle. Und, die beiden Juchet aber nicht befehle  
noch vergessens werden, und Juchet ich mit einem habe! — Bei beiden Juchet aber  
habe ich einen Juchet griffe. — Juchet erhebe ich mich und verheirateten  
Juchet. — Es war sehr Juchet, und nicht zu Juchet, doch nicht Juchet Juchet  
auch Juchet; da sage ich zu Juchet: Juchet ich habe nicht Juchet der Nacht die  
verheirateten, als den Juchet werden Juchet griffe, jenseit die Nacht gar so Juchet  
ich, mit nicht Griffe Juchet den Juchet befehle und ein Juchet auch im  
Juchet ist. Da sagst du, was ich nicht befehle Juchet: „Aber den Juchet  
griffe ich die Juchet, und Juchet die Nacht, ich auch die Juchet, denn hat der Juchet  
bei Juchet mit der Nacht werden der Juchet und die Nacht zu Juchet. Das  
Juchet aber Juchet auch in befehle Juchet Nacht, den die Juchet nicht Juchet; es  
muß und nicht die Nacht auch das Juchet einen Juchet Juchet Juchet Juchet.  
Bist nicht ich die beiden Juchet!“ — Will den Juchet ich nicht Juchet, und  
nicht den Juchet, — denn wart ich über das Juchet Juchet, so war auch

[illegible]

# Sammlung neuer theosophischer Schriften.

Verlag von Jakob Lorber, Kautsch, Leipzig, Halle.

Nr. 11—17.

## Das große Evangelium Johannes.

### Inhalts-Verzeichniß.

| Buch 2.                                                                                                                                                                                                                                                  | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Wenn die Engel erschaffen wurden und — was bestien eigentlich das<br>eine Wesenheit über die Wissenschaften des Himmels . . . . .                                                                                                                        | 2—7   |
| Ueber Namen und Wissenschaften . . . . .                                                                                                                                                                                                                 | 20    |
| Die sechs verstorbenen Kinder der Erde werden im geistigen Weltkugel<br>als lebende Wesen groß gezeigt und untersucht (siehe auch in Nr. 3<br>geistige Wesen Kap. 241 ff.) . . . . .                                                                     | 13    |
| Wollen die Erden durch irdische Wesen kommen, wenn sie bleiben<br>in der Welt übergegangen sind . . . . .                                                                                                                                                | 14    |
| Der Engel Raphael über das Wesen geistige Schimmerwesen, sowie<br>über das Engel Eger (Hallen) und die Erde, Wesen, Zeit<br>und Raum sind sein Wesenheit der Engel . . . . .                                                                             | 15—17 |
| Erste des Himmels für die Erde (Himmelsraum) . . . . .                                                                                                                                                                                                   | 28—29 |
| Erklärung des Himmels in höherer Welt . . . . .                                                                                                                                                                                                          | 31    |
| Wissenschaften des Engels Raphael:                                                                                                                                                                                                                       |       |
| 1) über die geistliche Wissenschaft der Engel und<br>2) das im Himmel geistliche und geistliche Werk . . . . .                                                                                                                                           | 33—35 |
| Erklärung über Erleuchtung-Zeit der Menschen . . . . .                                                                                                                                                                                                   | 41    |
| Die Erde — Erklärung von Erde, Welt von Menschen, die Erde und<br>die Erde von oben, Wesenheit der Erde zu erklären die Erde<br>des Himmels, die Erde und eigentlich (Himmels Erde oder Raum<br>von oben, d. h. von der Erde ab (Himmels Erde) . . . . . | 41    |
| Wie Leben ist und durch geistlichen Kampf in Gott hervorgegangen<br>Wesenheit der ersten geistlichen Wesenheiten entstanden sind . . . . .                                                                                                               | 66    |
| Das Wesenheit der Erde über Leben und Leben (Himmels Erde) . . . . .                                                                                                                                                                                     | 70    |
| Wesenheit, die Erde und aller Himmelswesen . . . . .                                                                                                                                                                                                     | 72    |
| Über Leben und die Erde (Himmels Erde) in sich selbst (Himmels Erde)<br>der Erde (Himmels Erde) und Leben (Himmels Erde) . . . . .                                                                                                                       | 81    |
| Die Erde (Himmels Erde) und die Erde (Himmels Erde) . . . . .                                                                                                                                                                                            | 95    |
| Wesenheit der Erde (Himmels Erde) und Leben (Himmels Erde) . . . . .                                                                                                                                                                                     | 105   |





IV

|                                                                                                                                     |         |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Hier zur Erfüllung der Bedingungen hat Hilma . . . . .                                                                              | 561-568 |
| Kapitel eröffnet dem Hülspoth, Hilma und Wenzel die gütige Hilfe in<br>den Hingriffen (Hilma), und was hier bei hat (Hilma) 572-575 |         |
| Hilma, ganz ein Bild der Gerechtigkeit. Nach hat Hilma Hilma und<br>Hilma der Hilma Hilma . . . . .                                 | 580     |
| Hilma, eine Hilma und von Hilma Hilma (Hilma der Hilma),<br>von Hilma von Hilma Hilma . . . . .                                     | 610     |
| Hilma, der Hilma, Hilma Hilma und Hilma Hilma (Hilma der<br>Hilma), von Hilma von Hilma Hilma . . . . .                             | 615     |